This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

FROM THE LIBRARY OF

Professor Karl Heinrich Rau

OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG

PRESENTED TO THE

UNIVERSITY OF MICHIGAN

BY

Mr. Philo Parsons

OF DETROIT

1871

Digitized by Google

AP
30
P77

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches Journal

Univers. of MICHIGAN

nebst Anzeige

von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1821. Erster Band.
Erstes bis Sechstes Monatsstück.

Herausgegeben
von einer
Gesellschaft von Gelehrten.

Hamburg,
auf den Postämtern und bey Hoffmann und Campe.
1821.

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1821. Erster Band.

Erstes Stück. Januar 1821.

I.

Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1820.

Drey Decennien, ein Menschenalter, sind verflossen, seit der 14te Julius 1789 das Signal zu der großen Staatsumwälzung gab, welche, von Frankreich ausgehend, nicht allein Europa in seinen Grundfesten erschütterte, sondern bis zu den fernsten Welttheilen hin ihre Schwingungen verbreitend, eine gigantische Umgestaltung aller großen Staatenverhältnisse unsers Erdballs vorbereitete. Die Folgen einer in der Weltgeschichte einzigen Revolution blieben unvermeidlich und unaufhaltsam, aber die Ruhe unsers Welttheils schien nach dem zweyten Pariser Frieden und der Fesselung des gewaltigen Titanen an einen Felsen des Aethiopischen Meeres wenigstens für das jetzt lebende Geschlecht fest begründet, welche erschütternde Wirkungen den folgenden auch aus der Emancipation und dem gewaltigen Anwuchs ehemaliger Europäischer Colonien bevorstehen mußten. Seit drey Jahrhunderten waren alle übrigen Welttheile nur die Basis

Digitized by Google

und Seitenflächen einer Pyramide, welche das kleine Westeuropa auf seine weltbeherrschende Höhe empor trugen. Unsre Tage sahen sie auseinander weichen, um sich selbstständig aufzurichten. Die Folgen ließen sich voraussehen, aber sie schienen erst folgenden Jahren vorbehalten, da Amerika, wenn es auch die Bande der politischen Abhängigkeit zerbrach, doch noch durch die Bande des Europäischen Kunstfleißes gefesselt blieb, und seine Emancipation sogar, wie de Pradt richtig bemerkt, indem sie seinen Reichthum vermehrte, im Anfang den Wohlstand von West-Europa noch erhöhen konnte. Aber die Ruhe, die wenigstens dem jetzt lebenden Geschlecht zugesichert schien, war nur eine Windstille, nach der sich die empörten Wogen in stärkerer Gewalt erhoben. Was das Element wieder aufregte und zur stürmenden See emporbrausen ließ, war, wie man es nennen will, der Geist der Zeit, oder richtiger das democratische Prinzip, der Dämon der Anarchie. Der Character des Jahrs 1817 war das Ringen der Ideen der Zeit, des noch nicht entwickelten Neuen mit dem zum Theil gestaltlos gewordenen Alten. Dieser äußerlich noch friedliche Kampf des Alten mit dem Neuen wurde von den Hohen und Mächtigen erkannt. Er sollte im Jahr 1818 vermittelt werden durch die Verbürgung eines Weltfriedens, durch die Verbindung der Regierungen von fünf mächtigen Monarchien zur Erhaltung der Gerechtigkeit, unter Anerkennung der Forderungen der Zeit. Da dies nicht zureichte, die unruhigen Wellen sich immer mehr aufthürmten, da verbanden sich die großen Mächte im Jahr 1819 zur Bekämpfung des democratischen Prinzips in Europa, und die Diplomatik hoffte zu Carlsbad und Wien dem über die gesellschaftliche Ordnung in Europa einbrechenden Verderben zu wehren. Aber der Geist oder Dämon der Zeit erhob sein

Haupt

Haupt in dem nun abgelaufenen Jahre nur noch freier, indem er die Larve des Republikanismus, der Democratie annahm. Drey Jahrhunderte hatten dahin gearbeitet, die Gräuel eines finstern Mittelalters zu vertilgen. Jetzt ward eben dieses Mittelalter als die schönste Blüthe der Menschheit gepriesen, und der Enthusiasmus einer durch die Zeit begeisterten Jugend, die Ueberzeugung mancher für das Gute warm fühlenden Menschen, die Religiosität der Frommen, der Zauber der Kunst, der Ernst der Wissenschaft, die Vorurtheile, die Eitelkeit, die Hoffnungen mancher der privilegirten Stände wurden für die Herstellung eines vergangenen und nicht zurückzuwünschenden Zustandes gewonnen.

Dieser politische Conflict in der civilisirten und sich civilisirenden Welt ist in mancher Rücksicht mit dem religiösen im Anfang und in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts zu vergleichen. Durch Johannes Huß und andere kühne und freigesinnte Männer waren schon lange vor dem Anfange der Revolution die Ideen angeregt, welche Luther, Zwingli und Calvin offen bekannten, gleich wie Deutsche, Englische und Französische Freidenker schon lange vor dem Ausbruch der Französischen Revolution und selbst des Amerikanischen Unabhängigkeitskampfs ähnliche Ideen politischer Freiheit aussprachen. Die großen Resultate des Europäischen Befreiungskriegs in den Jahren 1813 bis 1815, die beyden Pariser Frieden, die Beschlüsse des Carlsbader und Wiener Congresses und ihre Folgen sind mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 zu vergleichen; beyde gaben der gewaltsam entzündeten Welt eine interimistische Ruhe. Nur die kommende Zeit kann die Fragen beantworten, wie lange dieser politische Conflict in der gebildeten Welt noch dauern, zu welchem Resultate er führen werde. Alles Leben, das physische wie das intellec-

Digitized by Google

intellectuelle, ist nur ein ewiger Kampf zweyer entgegengesetzter Prinzipien. Ihre gegenseitige kräftigste Würksamkeit ist das lebendigste Leben. Das aber ist das hohe Ideal der Geschichte, daß dieser Conflict in gemessenen Kreisen sich unablässlich erneue, daß in der Bewegung die Ruhe bestehe. Aus den Banden der Hierarchie und des Fanatismus wird der Mensch gerissen zu einem erhabenen Ziele, zu einer Toleranz im edlen Sinn des Worts, zu einem geistigen Wettkampf der Religionen in dem Streben zu der höchstmöglichen Vervollkommnung des Menschen; aber wie leicht wird er nicht fortgerissen zu dem schlimmeren Extrem des Indifferentismus, in welchem alle Religion untergeht! Aus den Banden der alten Feudalherrschaft strebt der Mensch zu der Freiheit im edelsten Sinn des Worts, aber wie leicht wird er auch dort nicht fortgerissen in den Strudel der Anarchie, dem Zeugungselement eines drückenderen Despotismus, als das, welchem er zu entfliehen wähnte! Denn das Ideal der bürgerlichen Freiheit in den Schranken der Gesetze ist nicht leichter erreichbar, wie das der religiösen. Anderthalb Jahrhunderte voll von blutigen äußern und innern Kämpfen, ein dreyßigjähriger Krieg mußten vergehen, ehe der wilde Religionsstreit gedämpft war. Bis gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts trugen alle Kriege den Character der Religionskriege; nun folgten bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Handelskriege; seit dem Amerikanischen hat die Periode der Freiheitskriege begonnen. Wann wird diese Rotation vollendet seyn? Damals behauptete im nördlichen Europa die Evangelische Religion, im südlichen die Katholische, welche in dem Spanisch-Oestreichischen Hause einen gewaltigen Stützpunct hatte, das Uebergewicht, und beyde wirkten mildernd auf einander. Sollte jetzt vielleicht ein ähnliches Verhältniß im Westen

und

Digitized by Google

und Osten der gebildeten Welt, welche letztere sich an eine gleich mächtige Stütze schließt, der Fall seyn — Osteuropa bildet das gewaltige Prinzip d Monarchismus, Amerika das gleich mächti des Republikanismus. Zwischen beyden lie Westeuropa in der Mitte, aber Amerika ward n dadurch dem Republikanismus anheimgegeben, daß sich ganz von Europa losriß, daß es, nach dem ch racteristischen Ausdruck einer officiellen Erklärung dem Nordamerikanischen Freistaate, die Europä sche Haut ganz abstreifte. Es hat die von d Alten und den Englischen Freidenkern zur Zeit Eli beths und der Stuarts entlehnten Ideen seit d Gründung der Englischen Colonien in Nordameri nicht speculativ, sondern selbstthätig aus sich entwicke und der Act der Erklärung seiner Unabhängigk war nur das Resultat einer damals fast zweyhunde jährigen selbstständigen Entwickelung. Es ist j jugendkräftige Pflanze eines neuen Weltalters. Europa waren, England ausgenommen, diese Ide nie in das bürgerliche Leben eingetreten, sie blieb immer politische Speculationen. Daher wird u muß der Monarchismus in Europa immer d herrschende Prinzip bleiben. Ihm sind republikan sche Ideen nur kümmerliche Pfropfreiser; der al Stamm behauptet seine Herrschaft. Das aber di sen wir als das schöne Ziel des für den Zeitgenoss traurigen Kampfes hoffen, daß die Menschh endlich zu einer edlen politischen Tendenz wie einer religiösen gelangend, wahrhaft erkennen werd daß der Mensch unter jeder Verfassung gleich glü lich seyn könne, und die an sich unschuldigen Nam von Tyrannen und Demagogen mit ihren zahlreich sinnverwandten Schmähworten endlich nur noch ei historische Bedeutung haben werden.

Diesem Ziele führte uns aber das Jahr 182 nic

Digitized by Google

nicht näher. Langsam und durch stille allmählige Vervollkommnung läßt es sich nur erreichen, nicht durch stürmische Militair-Revolutionen, deren das verflossene Jahr nicht weniger als drey herbeyführte. Und als wenn es demselben an den durch die Armeen bewirkten Staatsveränderungen in Spanien, Neapel und Portugal nicht genügte, fügte es noch eine vierte militairische Revolution in der neuen Welt auf der Insel Domingo hinzu. Dieser unruhige kreisende Geist des nun geschiedenen Jahres offenbarte sich nicht blos in diesen revolutionirten Ländern durch die gehäßigsten aller Umwälzungen, ausgehend von dem Aufstande der Heere, die die Nation mit sich fortrissen. Auch Frankreich bedrohte er, indem er den vier Opfern, die das Haus Bourbon der Revolution gebracht, ein fünftes in dem grausam gemordeten Herzog von Berry beyfügte, und mehrere zum Theil gefährliche Complotte gegen die Königliche Familie erregte, und bewegte England in einer beständigen Spannung und Aufregung der Leidenschaften, die von Thistlewoods Verschwörung gegen das Brittische Ministerium im Anfange des Jahrs bis zu den Volksauftäufen und den Machinationen der Parthey der zurückgekehrten Königin am Ende des Jahrs fortdauerte! Ruhig und friedlich kann ein solches Jahr nicht genannt werden, wenn in demselben gleich wenig Blut vergossen ward. Es floß strommeise nur in Cadix und Palermo, in Folge der in den Hauptstädten Madrid und Neapel vollbrachten Regierungsveränderungen. So wenig als Kriege trugen Seuchen zu der Verminderung der fast zu schnell fortschreitenden Bevölkerung bey, denn nur auf kurze Zeit erschien die Orientalische Pest auf der Insel Majorca und die Occidentalische zu Cadix und in einigen andern Städten des südlichen Spanien. Aber freylich

Digitized by Google

freylich traten auf dem natürlichen Wege der menschlichen Bestimmung manche große und merkwürdige Menschen von der Bühne des Lebens ab. Georg III., der Beherrscher eines Reichs von 60 bis 70 Millionen Seelen und 106,000 geographischen Quadratmeilen, endete am 29sten Januar zu Windsor in einem Alter von 81 Jahren ein in den letzten Jahren trübes und freudenloses Daseyn, und der Herr eines noch größern Reichs, des volkreichsten der Erde, Kia-Kin, Kaiser von China, starb gleichfalls im verflossenen Jahre, welches außerdem den König von Ava, den Herzog August von Braunschweig, den Herzog Eduard von Kent, Georgs vierten Sohn, seine Schwiegertochter, die Herzogin von York, den berühmten Oestreichischen Feldherrn, Fürsten von Schwarzenberg, die Französischen Marschälle Serrurier, Kellermann, Herzog von Valmy, und Lefevbre, Herzog von Danzig, den bekannten Erzieher Ferdinands VII., den Staatsrath Don Juan Escoiquiz, und andre ausgezeichnete Männer dem dunkeln Reiche der Schatten zuführte. Dagegen trat ein Kind in das Leben, das die Franzosen nicht ganz ohne Grund l'Enfant de l'Europe nennen. Denn die Ruhe Europa's ist größtentheils durch die Erhaltung der bürgerlichen Ordnung in Frankreich bedingt, und diese erlangte durch die vielgefeyerte Geburt des jungen Herzogs von Bordeaux eine wichtige Stütze. Diese Befestigung bestehender Verhältnisse und die Gestaltung künftiger zum Glück Europa's und zur Fortdauer des innern und äußern Friedens, war der Zweck zweyer Congresse, die im verflossenen Jahre zu Wien und Troppau gehalten wurden. Die zu Wien im May beendigten Conferenzen der versammelten Bevollmächtigten der Fürsten und freien Städte Deutschlands hatten, wie die bekannt gemachte Schlußacte vom 15ten May darlegte, die

Digitized by Google

die Ausbildung und Befestigung des Deutschen Bundes zu ihrem Gegenstande. Ein weiter reichender Zweck, die Beruhigung Italiens, dessen südlicher Theil von den Flammen der Anarchie ergriffen war, führte die drey Monarchen von Rußland, Oestreich und Preußen im October in Troppau zusammen. Dieser Monarchen-Congreß währte nicht so lange, als die Versammlung der drey Souveraine, die im Herbst 1818 zu Aachen statt hatte, indem der König von Preußen schon am 21sten November von Troppau nach Berlin zurückkehrte. Bestimmt vereinigt aber der Anfang des neubegonnenen Jahrs die Kaiser von Oestreich und Rußland und den König von Preußen wieder zu neuen Berathungen über die Herstellung der Ruhe Neapels und die festere Begründung des unserm Welttheile eigenthümlichen monarchischen Prinzips.

Die Erhaltung desselben in Frankreich war in den ersten Monaten des Jahrs 1820 durch heftige Parteybewegungen bedroht. In der Kammer der Deputirten standen die Parteyen fast im Gleichgewicht, und nur mühsam setzte das Ministerium das vorgelegte Budget durch. Was jedoch die Leidenschaften am meisten aufregte, war die beabsichtigte Umänderung des Wahlgesetzes. Der Premierminister de Cazes, der sich derselben früher so lebhaft widersetzte und dadurch den Abgang des Herzogs von Richelieu herbeygeführt hatte, drang im Anfange des verflossenen Jahrs auf eine neue Gesetzgebung über die jährliche Erneuerung der zweiten Kammer, damit die ultraliberale oder die republicanische Partei in dieser nicht die Oberhand gewönne. Für diese erhoben sich aber in und außer der Kammer sehr viele Stimmen, und es liefen zahllose Petitionen und Adressen gegen die Veränderung des Wahlgesetzes ein. Diese fanden in der Deputirtenkammer die stärkste

Unter-

Unterstützung, so daß, als nach heftigen Debatten das Ministerium auf die Tagsordnung in Ansehung dieser Petitionen antrug, nur 117 Stimmen dafür und 113 dawider waren. In dieser Crisis, die noch eine stärkere Opposition erwarten ließ, zerschnitt Louvels Dolch den Knoten. Vier Opfer hatte das Haus Bourbon der revolutionairen Wuth gebracht: allein die Furie der Revolution forderte noch ein fünftes Opfer und ein Sohn Frankreichs, Carl Ferdinand von Artois, Herzog von Berry, fiel am 13ten Februar durch Meuchelmord. Das Mordeisen, welches Louis Pierre Louvel in der Nacht vom 13ten auf den 14ten Februar im Schauspielhause in die Brust des Prinzen stieß, hatte ihn so furchtbar verletzt, daß die sechsstündige Fortsetzung seines Lebens selbst den Aerzten ein Räthsel war. Der erste Eindruck, den diese Gräuelthat in Paris hervorbrachte, war eine dumpfe Bestürzung; aber die Trauer, die der größere und bessere Theil der Nation zeigte, ward nicht von allen Franzosen getheilt. Eine terroristische Faction fand in dem Tode des unglücklichen Herzogs von Berry eine neue Begründung ihrer Hoffnung, und man glaubte in dieser blutigen That ein neues Werk der Propaganda zu erkennen. Sie hatte bedeutende Folgen für Frankreich, unter denen eine neue Ministerialveränderung und die Entlassung des den reinen Royalisten sehr gehaßten ersten Ministers die hervorstechendste war. Ein Deputirter, Clausel de Coussergues, klagte ihn am Tage nach dem Tode des Prinzen als Mitschuldigen an dessen Ermordung an. Eine heftige Bewegung unterbrach den Redner, der darauf die Rednerbühne verließ. Einmal erschien auch noch der vielgeltende Minister de Cazes auf dieser am 15ten Februar, indem er den Entwurf zu einem neuen Gesetz über die Wahlen vorlas. Dies war aber auch das letztemal. Ein lautes

Digitized by Google

lautes Geschrei, von welchem auch die Pariser Journale wiederhallten, verlangte die Entlassung des von Ludwig XVIII. sehr begünstigten Ministers, und der aufgeklärte Monarch gab der öffentlichen Meinung nach und ertheilte dem Grafen de Cazes, Präsidenten des Minister-Conseils und Staatssecretair des Departements des Innern, den Abschied, jedoch auf die schonendste Weise, indem er ihn zum Staatsminister, Mitglied des Geheimen-Raths und zum Herzog ernannte. Zum Minister-Staatssecretair und Präsidenten des Minister-Conseils wurde wieder der Oberjägermeister, Herzog von Richelieu, ernannt, ohne mit diesem ersten Platz die Leitung des auswärtigen Departements wieder zu verbinden, welche der Baron Pasquier behielt; Minister des Innern wurde der Graf Simeon; die übrigen Minister, Latour-Maubourg, Roy, Portal und de Serre, der sich damals krank zu Nizza befand, blieben. Diese Veränderungen führte der Mörder Louvel herbey, dessen That jedoch mit keinen weiter ausgedehnten königsmörderischen Verbindungen zusammenzuhängen schien. Wenigstens ergab der Prozeß, den die in einen Gerichtshof verwandelte Pairskammer gegen Louvel instruirte, keine Anzeigen eines solchen Jacobinischen Complotts. Nach vielen Zeugenabhörungen wurde nur Louis Pierre Louvel schuldig befunden, als Prinzenmörder zum Tode verurtheilt und am 7ten Junius durch die Guillotine hingerichtet, ohne daß die Ruhe bey der Vollstreckung des Straferkenntnisses unterbrochen ward. Die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit wurde durch die außerordentliche Gewalt befestigt, welche die Gesetzgebung der vollziehenden Gewalt sowohl in Hinsicht der Einschränkung der Preßfreiheit als der Abweichung von den Formen bey Attentaten gegen die Staatsverfassung übertragen hatte. Zwar erhoben sich Widersprüche gegen die Gesetze in Ansehung der

Censur

Digitized by Google

Censur und der persönlichen Freiheit, aber die außerordentlichen Maßregeln wurden dennoch genehmigt. Eben so drang die Regierung mit dem Entwurf zu einem neuen Gesetz über die Wahlen zu der Deputirtenkammer durch, der an die Stelle der zurückgenommenen, von de Cazes herrührenden Modificationen des Wahlsystems trat. Leicht ward ihr indeß der Sieg nicht, und sie verdankte ihn nur der Energie und den Talenten des wieder hergestellten Justizministers de Serre, der die Demagogen ohne Schonung angriff, und auf die Seite des Ministeriums die große Majorität in der Kammer herbeyzog, wodurch das Wahlgesetz nun seine, die Ruhe sichernde neue Gestalt erhielt. An den Discussionen über dasselbe nahm Paris einen lebhaften Antheil, der zuletzt in förmliche Unruhen ausartete. Es erschienen Volksgruppen vor dem Palais Bourbon wie 1792 und 1795, die Deputirten wurden von ihnen beleidigt und die tumultuarischen Bewegungen dehnten sich im May immer weiter aus. Militair-Patrouillen mußten die aufrührerischen Haufen auseinander treiben. Am bedenklichsten waren die unruhigen Auftritte am 9ten Junius, und nur mit großer Anstrengung dämpften die Königlichen Garden und die Nationalgarde von Paris endlich diese durch Geldvertheilungen und Aufwiegelungen beförderten Unordnungen. Die wider die Theilnehmer an denselben eingeleitete Untersuchung ist noch nicht beendigt. Ueberall fehlte es im verflossenen Jahre in Paris nicht an gefährlichen Complotten und an Prozessen gegen deren Anstifter. So wurde in der Nacht vom 7ten auf den 8ten May ein Versuch entdeckt, eine Pulverexplosion bei der Thür der Gallerie des Louvre hervorzubringen. Die Urheber dieses gegen die verwittwete Herzogin von Berry gerichteten Unternehmens, Gravier und Bouton, wurden entdeckt und zum Tode verur-

Digitized by Google

verurtheilt, allein auf die edelmüthige Fürsprache dieser Prinzessin vom König begnadigt. Weit gefährlicher noch war eine am 19ten August entdeckte weitverbreitete Verschwörung, welche die Ermordung Ludwigs XVIII. und aller Bourbons und die Erhebung des Sohns des Gefangenen auf der Insel St. Helena zum Kaiser der Franzosen, unter der Regenschaft des Prinzen Eugen, zum teuflischen Zweck hatte. Das Complott war im Begriff, sich zur blutigen That zu gestalten, als es vereitelt ward, und wie in Spanien, Italien und Portugal war es das Militair, welches die strafbaren Anschläge entwarf und sie ausführen und seine Stimmung der Nation aufdringen wollte. Ludwig ward von der Gefahr unterrichtet, und die Verhaftung vieler Offiziere von der Garde und andern Regimentern beugte der Explosion vor. In Gemäßheit der Charte rief der König den Gerichtshof der Pairs zusammen, um die Urheber und Beförderer dieses Staatsverbrechens zu richten. Noch ist ihr Urtheil nicht gesprochen. Seit diesem Versuch gegen die Verfassung und die regierende Dynastie ist die Ruhe Frankreichs im verflossenen Jahre nicht wieder bedroht worden. Sie erhielt eine neue lang gewünschte Stütze durch die Geburt eines Thronerben, den der Michaelistag Frankreich gab. Groß war die Freude seiner Mutter, der Herzogin von Berry, groß die Freude des Königs, der ganzen Königlichen Familie und aller gutgesinnten Franzosen, als der junge Prinz am 29sten September, um halb 3 Uhr Morgens, die Bühne des Lebens betrat, auf der ihn freylich noch manche mit dem Schleyer der Zukunft bedeckte Schicksale erwarten. Er erhielt den Namen Heinrich, Herzog von Bordeaux, um die Erinnerung an die Tugenden des vierten Heinrichs, seines großen Ahnherrn, an diesen ersten in Paris gebornen Bourbon zu knüpfen.

Digitized by Google

knüpfen. Der Herzog von Richelieu und die übrigen Minister, welche die merkwürdige Sitzung der Kammer, die am 29sten November 1819 eröffnet ward, am 21sten Julius 1820 schlossen, schwankten lange, ob sie die Kammer der Deputirten auflösen sollten. Endlich beschloß man, sie nur zum Theil erneuern zu lassen, und der gute Ausfall der Wahlen rechtfertigte das Vertrauen zu dem Erfolge des neuen Wahlgesetzes und der Stimmung der Nation. Vor der Versammlung der Kammern ward das Französische Ministerium noch durch drey neue sehr royalistisch gesinnte Minister, Staatssecretaire, Lainé, Corbieres und de Villele, verstärkt. Frankreichs innerer Zustand war, als das Jahr 1820 seinen Abschied nahm, viel glücklicher und befriedigender, als da es eintrat, und man versprach sich die Befestigung dieser glücklicheren Lage von der Wiederzusammenkunft der beyden Kammern, die Ludwig XVIII. selbst in einem Saale des Louvre durch eine Rede eröffnete.

Eine nicht so günstige Ansicht gewährte Großbrittannien weder im Laufe, noch am Schlusse des ersten Jahrs der Regierung Georgs IV., der am 29sten Januar, 57 Jahr und 7 Monate alt, den Englischen Thron bestieg. Das Parlament versammelte sich sogleich, um ihm den Eid der Treue zu leisten; dann ward es bis zum 16ten Februar, dem Tage nach der feyerlichen Beerdigung des bedauerten Königs Georg III. vertagt. Der Morgen der Regierung Georgs IV. war nicht heiter. Fortdauernde Versuche der Radical-Reformers und Unruhen in Irland und Schottland bezeichneten die ersten Wochen dieser neuen Herrschaft, und ohne einen an den Grafen Harrowby im Hyde-Park übergebenen anonymen Brief wäre das Jahr 1821 durch eine Blutscene bezeichnet worden, wie sie die Annalen Englands noch

nicht

Digitized by Google

nicht auffallen. Eine kurz vor der beabsichtigten Ausführung entdeckte Verschwörung gegen das Leben sämmtlicher Minister Georgs IV. rief die Erinnerung an die vor zwey Jahrhunderten unter Jacob I. angestiftete Pulver-Verschwörung zurück. Die Schuldigen, Arthur Thistlewood, Richard Tidd, James Ings, William Davidson, Brunt ꝛc. wurden verhaftet und als Hochverräther vor Gericht gestellt. Am 11ten April wurde das Verfahren gegen die sogenannten Verschwornen von Cato-Street eröffnet und am 1sten May wurden Thistlewood und seine vier Mitschuldigen, die am strafbarsten befunden waren, in der Gegenwart zahlloser Zuschauer in London durch den Strang hingerichtet; die minder strafbaren Genossen, Wilson, Bradburn ꝛc. ꝛc. wurden nach Botany Bay eingeschifft. Beunruhigender als dies Mordcomplott einiger Verworfenen aus den geringsten Volksclassen war der Geist, der einen großen Theil der Nation im Gegensatz gegen das System der jetzigen Regierung stellte. Die unglückliche Disharmonie zwischen Georg IV. und seiner Gemahlin Karoline, die er nicht als Königin anerkennen wollte, gab diesem Geiste eine bedrohliche Richtung. Nichts konnte der Opposition erwünschter seyn, als diese Entzweiung des Königlichen Ehepaars. Sie ergriff gleich im Unterhause die Parthey der Königin, als die Minister für diese die erste Geldbewilligung verlangten, daher Lord Liverpool, Lord Castlereagh und die übrigen Mitglieder des Cabinets dem Könige die schleunigste Auflösung des Parlaments anriethen. Sie hatte am 28sten Februar Statt. Aber das neue Parlement welches Georg IV. selbst am 22sten April eröffnete, legte keine seinen Wünschen mehr entsprechende Stimmung an den Tag. Der berühmte Advokat Brougham stellte sich an die Spitze der Antiministerial-

Parthey,

Parthey, indem er am 3ten May die Königliche Civilliste angriff; zwar ohne Erfolg, aber nur zu bald bot ihm die Erscheinung der Königin in England, die am 9ten April Rom verließ und am 6ten Junius, eingeholt von dem Aldermann Wood, unerwartet in London eintraf, eine glänzende Veranlassung dar, seine Talente zu beurkunden und dem König wie den Ministern wehe zu thun. Von dem Augenblick, als die Königin in London auftrat, ward diese große Stadt der Schauplatz vielfältiger Unruhen und Volksversammlungen, und nicht blos London, das ganze Land gerieth in einen Zustand der Spannung, welche die Aufmerksamkeit von andern Gegenständen abzog. Die Minister trugen am 6ten Junius in beyden Häusern auf eine geheime Committee zur Untersuchung des Betragens der Königin an. Sie wurde niedergesetzt, ungeachtet diese in einer Bothschaft dagegen protestirte, und nachdem der geheime Ausschuß die in einem grünen Beutel befindlichen Beweisurkunden gegen die Königin durchgesehen und eine feyerliche Untersuchung angerathen hatte, brachte der erste Minister, Graf Liverpool, eine Anklage- und Strafbill gegen diese Fürstin ins Oberhaus. So wurde vor diesem ein skandalöser Prozeß eingeleitet, der in der Geschichte seines Gleichen nicht hat. Der erste Act desselben begann unter Donner und Blitz, wie Macbeths Hexenscene, indem ein heftiger Wetterstrahl bey dem Oberhause niederfuhr, als der Sollicitor-General die öffentliche gerichtliche Anklage gegen die Königin zu verlesen anhub. Auf eine Darstellung von Unsittlichkeiten, wie sie wol in wenigen Scheidungsprozessen vorkommen, folgte die Abhörung der Zeugen, welche diese darthun sollten. Der zweyte Act bestand in der Vertheidigung der Königin, unter deren drey Sachwaltern der berühmte Brougham die größte Geschicklichkeit

keit und Beredsamkeit entwickelte. An die für sie gehaltenen Reden schloß sich die Vernehmung der Zeugen für die Unschuld der Königin. — Uebers raschender als diese ersten beyden Aufzüge eines so seltsamen Drama's waren der dritte und vierte und die Entwickelung einer Catastrophe, die Großbrittannien lange in Bewegung gesetzt, den Unzufriedenen einen sichtbaren Vereinigungspunct gegeben und dem Thron Englands keinen Vortheil gebracht hat. Nach geschlossenem Zeugenverhör suchten die Sachwalter der Königin daraus günstige Resultate für diese hart angeschuldigte Fürstin abzuleiten, worauf der Sollicitor General und der Attorney General in langen Reden replicirten. In dem vierten Act trat die richterliche Thätigkeit ein, und dieser interessanteste Theil eines in der Geschichte beyspiellosen Prozesses fing am 2ten November an und endigte am 10ten mit dem Siege der angeklagten Fürstin. Denn als bey der dritten Verlesung der Anklagebill nur 108 Stimmen für dieselbe und 99 dagegen gezählt wurden, bewog diese geringe Majorität von neun Stimmen den ersten Minister, Lord Liverpool, zu der unerwarteten Erklärung der Aussetzung und Zurücknehmung der Bill. Diese Aufgebung des Anklageverfahrens besänftigte aber die Parthey der Königin und die sich an diese anschließenden Feinde der Ordnung nicht. Mehrere Tage war London der Tummelplatz der größten Ausschweifungen, und der Freudentaumel verbreitete sich auch in die Provinzen Englands. Noch mehrere Addressen als vorher strömten nun der Königin zu, die öffentliche Prozessionen hielt. Ehe die Opposition indeß im Unterhause ihren Triumph über die Minister benutzen und neue Anträge wider diese machen konnten, beeilten sie sich, die Sitzungen des Parlaments zu schließen, und es kam noch bey der Prorogation

im

im Unterhause zu heftigen Ausbrüchen gegen das Ministerium und dessen bey der Vertagung des Parlaments beobachtetes Verfahren. Alles dies konnte Georg IV. den Anfang seiner unter so kritischen Umständen angetretenen Regierung nicht erfreulich machen, und nicht blos dieser von ihm nicht vorhergesehene Ausfall des Prozesses gegen seine Gemahlin, die nun in England zu residiren Willens ist, sondern auch die denselben begleitenden Umstände, die Beyfallsbezeugungen gegen diese, die zahllosen Addressen, die ihr überreicht wurden, und so manche Triumphe der Oppositionspartey mußten seinem Herzen oft wehe thun. Dagegen hatte er am Ende des Jahres die Freude, daß die Herzogin von Clarence, Gemahlin des dritten Sohns von Georg III., von einer Prinzessin entbunden wurde, die, wenn sie am Leben bleibt, wahrscheinlich das Brittische Reich beherrschen wird. In dieser Aussicht ward sie, gleich der großen Königin Englands, Elisabeth genannt. Großbrittanniens große Nebenländer in allen Welttheilen erfreueten sich einer vollkommenen Ruhe, die noch durch die Ueberwältigung der immer kühner gewordenen Seeräuber im Persischen Meerbusen durch eine in Bombay ausgerüstete Expedition befestigt wurde. An den politischen Verhältnissen der Staaten in Europa nahm die Englische Regierung wenigen Antheil, da sie im verflossenen Jahre zu sehr mit der innern bedenklichen Lage ihres eigenen Landes beschäftigt war. So blieb sie ruhige Zuschauerin der großen Umwandlungen Spaniens.

Was Schiller prophetisch seinen Posa sagen ließ:

Sanftere
Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten!
Die bringen milde Weisheit; Bürgerglück
Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln,
Der karge Staat mit seinen Kindern geizen,
Und die Nothwendigkeit wird menschlich seyn!

Digitized by Google

erfüllte das zwanzigste Jahr des neunzehnten Jahrhunderts noch nicht. Möchte die große Veränderung, die es in Spanien bewirkt hat, diese goldne Zeiten künftig herbeyführen! Möchte diese edle Nation mit Mäßigung des kostbaren Geschenkes der neuen Freyheit genießen, und so das verlorne Ziel der politischen Größe und des Bürgerglücks wieder erreichen. Jenes Glück wie äußere Macht war freylich unter Ferdinand VII. von dem einst so hoch stehenden Spanischen Volke gewichen. Dieser König hätte jene schöne Verheißung zur Wirklichkeit erheben und sich ein unsterbliches Verdienst um seine Nation erwerben können. Es stand in seiner Gewalt, als er aus der Gefangenschaft in Frankreich zurückkehrend den Thron bestieg und mit Jubel vom freudetrunkenen Volke aufgenommen ward, Spaniens Schicksal glücklich zu gestalten. Wollte er auch die von den Cortes zu Cadix im Jahr 1812 verfaßte Constitution, die er nur gezwungen angenommen und beschworen hat, im Jahr 1814 nicht anerkennen, so hätte er die Wünsche und Hoffnungen Spaniens durch eine andere, dem monarchischen Prinzip mehr gemäße Verfassung erfüllen können. Und selbst wenn er nur von den alten eingesunkenen Formen das Abgestorbene gesondert, das Brauchbare beybehalten und dies mit liberalem Geiste für die jetzige Zeit belebt hätte, würde das verflossene Jahr nie von einer Spanischen Staatsumwandlung bezeichnet gewesen seyn. Aber Ferdinand stellte die Inquisition und die Tortur, die man seit 1808 in Spanien nicht mehr kannte, wieder her, wies alle nothwendige Reformen der Staatsmaschine ab, setzte die lange verbannt gewesenen Jesuiten in ihre alten Rechte ein, ließ seine Regierung von ihnen leiten, begünstigte und bereicherte die vielen Mönchsorden, versenkte die verfallenen Spanischen Finanzen in eine noch unheilbarere Zerrüttung, wechselte ununaufhör-

aufhörlich mit seinen Ministern, sah den Handel und Wohlstand zu Grunde gehen, und — was das gefährlichste war, ließ die Armee ohne Sold und in Lumpen gekleidet gehen, während er von ihr die Bezwingung der unabhängig gewordenen Amerikanischen Colonien forderte. Da erhob die zur Einschiffung in der Gegend von Cadix versammelte Armee am Neujahrstage die Fahne des Aufstandes. Bald zeigte es sich, daß dieser Militair-Insurrection ein tiefer, weitumfassender Plan zu einer allgemeinen Staatsrevolution zum Grunde lag, deren längst vorbereiteter Ausbruch auf den 1sten May bestimmt gewesen war, und nur durch die Ungeduld der Andalusischen Truppen in der Umgegend von Cadix um einige Monate anticipirt ward. Diese Regimenter, die auf der Insel Leon und den Dörfern zwischen Cadix, Granada und Sevilla cantonnirten, erklärten sich am 1sten Januar laut für die Constitution der Cortes, nahmen ihren Obergeneral Calleja, Grafen von Calderon, gefangen, und ernannten den Obersten Don Antonio Quiroga zu ihrem Anführer. Dieser und der mit ihm einverstandene Oberst Riego und drey andere gleichgesinnte Obersten stellten sich an die Spitze dieser militairischen Insurrection und rückten gegen Cadix. Der Versuch, diese große Handelsstadt zu überrumpeln, schlug zwar fehl, aber der Aufstand der Armee nahm wie ein Schneeball zu, und einzelne Abtheilungen derselben trugen den Zunder der Empörung in andere Gegenden der Pyrenäischen Halbinsel. Vergebens stellte ihr Ferdinand ein Heer unter dem General Manuel Freyre entgegen. Der kühne Riego wußte sich in einzelnen Gefechten mit den Königlichen Truppen und drang immer weiter vor, während sich der Obergeneral Quiroga auf der Insel Leon behauptete und Cadix bedrängte. Der Sturm der Zeit fachte die Funken

der

Digitized by Google

der am Neujahrstage ausgebrochenen Militairunruhen zu einer hellen Lohe an, und ehe einige Monate verflogen, stand ganz Spanien in den Flammen des Aufruhrs. Sie ergriffen nicht blos die Provinzen, sondern selbst die Hauptstadt, wo nun auch die Treue der Truppen wankte. Ferdinand schwankte unter den verschiedenartigsten Entschlüssen, bis er dem Antrage mehrerer Granden Gehör gab, die Cortes zusammen zu rufen, und nach dem Vorschlage seines Staatsraths der Nation eine Ständische Verfassung verhieß. Aber es war zu spät; das Versprechen einer Constitution, welches noch vor mehreren Monaten die Gemüther beruhigt haben würde, beschwor das den Thron erschütternde Ungewitter nicht mehr. Die Unzufriedenen verlangten eine stärkere Garantie, als das Königliche Wort, für dessen Erfüllung ihnen die Einräumung der sechs stärksten Festungen bürgen sollte. Wie Quiroga den Süden Spaniens zum Aufstande electrisirt hatte, so entzündete der aus Paris zurückgekehrte Guerillaschef Mina das nördliche Spanien. Schon marschirte eine Abtheilung der Galicischen Insurgenten von Corunna auf Madrid, wo die Insurrection am 6ten May ausbrach. Die Garden gingen zu den Mißvergnügten über, und der König sah sich nun, von wenigen Höflingen und Leibtrabanten umgeben, in seinem Schlosse von 40,000, zum Theil bewaffneten Menschen, belagert. Sein Versprechen, die Cortes zusammenkommen zu lassen, dämpfte die Unruhen nicht. Der General Ballesteros erklärte dem König Ferdinand, er sähe sich genöthigt, seine Truppen in Madrid einrücken und die Constitution von 1812 ausrufen zu lassen, um ihn zu retten. Diese Erklärung machte auf Ferdinand einen solchen Eindruck, daß er Ballesteros auftrug, sogleich dem Volke sein Königliches Wort zu bringen, daß er den Eid auf die Constitution ablegen

Digitized by Google

ablegen wolle, und bald darauf erschien eine königliche Bekanntmachung, die dies wiederholte und die Cortes zusammenrief. Nun ertönte die Luft von Freudengeschrey, und das Volk rief: es lebe der König, die Königin und die Constitution. Die durch deren Annahme nöthig gewordenen Veränderungen wurden sogleich ausgeführt, wie die Aufhebung der Inquisition, die Einstellung der Folter. Eine oberste Junta, an deren Spitze der Cardinal von Bourbon und der General Ballesteros standen, leitete diese neuen Reformen. Vor ihr beschwor auch Ferdinand gleich vorläufig die Constitution von 1812; seine Minister mußte er entlassen und andre ernennen, die der neuen Freiheit ergeben waren. Bis dahin hatte die Wiedergeburt Spaniens kein Blut gekostet, allein leider wurde in Cadix, wo man von der in der Hauptstadt vorgegangenen Revolution nicht vollkommen unterrichtet war, am 10ten März ein gräßliches Blutbad angerichtet. Einige Tausend auf die freudetrunkene Menge losgelassene Soldaten ermordeten Männer, Weiber und Kinder, die herzugeströmt waren, um Zeugen der Grundlegung des Constitutionssteins zu seyn, plünderten und verbreiteten Schrecken unter der Bevölkerung des so oft vom Unglück heimgesuchten Cadix. Seine Bewohner lebten in steter Todesangst bis zum 20sten März, da die Besatzung nach dem Befehl des Königs die Constitution gleichfalls beschwor. Ueber die eigentliche Veranlassung dieser Gräuelscenen ist noch nicht ein völliges Licht verbreitet. Am 4ten April hielten die zu Generalen erhobenen Anführer der Armee von der Insel Leon, Quiroga und Riego, ihren Triumpheinzug in Cadix. Seitdem war es dort ruhiger als in Madrid, wo man sich in die Pariser Zeit von 1789 versetzt glaubte, und politische Clubbs einen gewichtigen Einfluß ausübten. Die streng verpönte

pönte Freimaurerei ward erlaubt, die Preßfreiheit eingeführt, die Jesuiten wurden verbannt und die alten Privilegien der Krone aufgehoben. Alles dies besiegelten die Beschlüsse der Cortes, mit deren Zusammenkunft der dritte Act der Geschichte der Wiedergeburt Spaniens begann. Ihre Versammlung wurde am 9ten Julius von Ferdinand VII. glänzend und feyerlich eröffnet; geschlossen ward sie nach vier Monaten, am 9ten November. Der Character dieser ersten Versammlung der Cortes war sehr von dem der ersten constituirenden Französischen Nationalversammlung verschieden. Denn sie stiftete manches Gute, und verstopfte mehrere Quellen der Zerrüttung Spaniens, zu denen besonders zahllose Mönchsklöster gehörten. Schmerzlich fiel freylich Ferdinand die Sanctionirung ihrer Aufhebung, die gebieterische Umstände von ihm forderten. Er mußte auch noch sonstige harte Opfer bringen. Aber die Cortes, die sie ihm auferlegten, wünschten doch die Königliche Autorität und den Thron aufrecht zu erhalten, und erklärten sich bey mehreren Versuchen zur Störung der öffentlichen Ruhe gegen deren Anstifter und namentlich gegen den früher so gefeyerten Rafael de Riego. Er wurde von Madrid exilirt und das Armeecorps auf der Insel Leon aufgelöset, gegen dessen Auseinandergehen er sich wiedersetzte. So erhielten die Cortes die Ordnung und Sicherheit in Madrid, wo erst nach der Schließung ihrer Sitzungen wieder Unruhen ausbrachen. Die Rückkehr des Königs vom Escurial nach Madrid und die Einwilligung der Forderungen, die man an ihn machte, stillten jedoch die hoch gestiegene Gährung, und das Jahr schied ruhiger für Spanien als es eingetreten war. Befestigt kann jedoch der neue Zustand der Dinge daselbst nicht genannt werden, und Gefahren umgeben den Thron, der auf der Constitution

Digitized by Google

stitution von 1812, eine sehr schwache Grundlage, beruht.

Militairinsurrectionen tragen immer ein sehr gehässiges und verderbliches Gepräge an ihrer Stirn. Die Geschichte lehrt, daß die Zeiten, in denen die Prätorianischen Cohorten die Kaiser ein- und absetzten, nicht die glücklichsten Tage Roms waren. Die stehenden Heere sind die Ursache aller Finanzzerrüttungen in Europa. Sie sollten die Bollwerke der Throne seyn — im vorigen Jahre wurden, drei Europäische Throne von ihnen erschüttert. Daß die Revolution in Spanien auf das benachbarte Portugal nicht ohne Einfluß bleiben würde, war zu erwarten, nicht aber, daß auch dort das Militair eine neue Ordnung einführen würde. Es war im nördlichen Portugal, wo ein Theil der Armee unerwartet am 24sten August eine neue repräsentative Verfassung proclamirte. Der zuerst von dem Oberstlieutenant Cabreira und dem Obersten Sepulvedo erregte Aufstand brach in Oporto aus, wo sich die bürgerlichen und geistlichen Behörden bald mit dem Militair vereinigten. Es wurden Eide geleistet und eine provisorische Regierung errichtet, die bis zur Herstellung der Cortes die Schicksale Portugals leiten sollte. In Lissabon erregte die Nachricht von dieser Insurrection die größte Bestürzung bey der Regentschaft, die sich nun bevollmächtigt erklärte, selbst die Cortes zusammenzurufen, Proclamationen erließ und den General, Grafen Amarante, mit einem Armeecorps den insurgirten und sich Lissabon nähernden Truppen entgegenschickte. Allein auch hier ließ das Ungewitter sich nicht mehr zertheilen, und gerade die Regimenter, von denen die Regentschaft die Beruhigung des nördlichen Portugals hoffte, bewirkten die Revolution im Süden Portugals. Der 18te Sep-

tember,

Digitized by Google

tember, der Jahrstag der Vertreibung der Franzosen im Jahr 1808, war auch für Lissabon der Tag, wo daselbst ein neuer Zustand durch das Militair eingeführt ward. Sämmtliche in Lissabon befindliche Regimenter rückten mit ihren Obersten an der Spitze aus, unter dem Ausruf, es lebe der König, es leben die Cortes, es lebe die Constitution! marschirten nach dem Rocio und sagten der Regentschaft den Gehorsam auf. Unter dem Jubel des Volks ward nun eine neue interimistische Regierung niedergesetzt, und wie zu Oporto wurden in Lissabon alle Englischen Offiziere ihrer Stellen entsetzt. Aber schon entspann sich im Entstehen dieser Staatsumwälzung ein gefährlicher Partheykampf, aus dem ein bürgerlicher Krieg zu entspringen drohte. Denn die Junta zu Oporto und die provisorische Regierung zu Lissabon konnten sich nicht verständigen und wollten beyde die Oberherrschaft über Portugal behaupten. Glücklicherweise wurden sie endlich einig, und feyerlich hielt darauf am 1sten October die Junta von Oporto ihren Einzug in Lissabon, wo das nunmehr verbündene Regierungscollegium sich bis zur Zusammenkunft der Cortes in zwey Sectionen theilt. Was der von Portugal weit entfernte König Joan VI. beschließen, welche Parthey der Brasilische Hof bey dieser militairischen Revolution ergreifen würde, wurde in Portugal mit großer Spannung erwartet. Der von Rio Janeiro zurückkehrende Marschall Beresford erhielt die Erlaubniß nicht, Lissabon oder einen andern Ort der Portugiesischen Küste zu betreten. Die Junta hat sich inzwischen den Eid der Treue gegen die noch nicht vorhandene Constitution und gegen das Haus Braganza leisten lassen. Sie hing ganz von der Willkühr der Truppen ab, die in einem Militairrath über die zu ergreifenden Maßregeln berath-

Digitized by Google

rathschlagten, und als Werkzeuge der Ausführung eine Schwadron Dragoner oder eine Infanterie-Compagnie lieferten. So ward die Absetzung des Vicepräsidenten der obersten Regierungsjunta Silveyra bewirkt! Aber welcher Anfang einer neuen Freiheit, die von 14,000 Bayonnetten abhängig ist! Und welch ein Bürgerglück, wenn die Regierung unter der Aufsicht der Besatzung der Hauptstadt stehe!

So wenig sich ein solcher Aufstand des Heeres rechtfertigen läßt, so sprechen doch noch einige Entschuldigungsgründe dafür in Spanien und Portugal, wo die innere Zerrüttung in einem, Unzufriedenheit über die Entfernung des Regenten und die Englische Oberherrschaft in dem andern Lande, den Wunsch nach einer Veränderung allgemein machten. Aber nichts kann den Ungehorsam beschönigen, womit die Neapolitanische Armee das gefährliche Beyspiel des Armeecorps auf der Insel Leon befolgte. In Neapel gab die Garnison von Nola am 1sten Julius das Signal zu einer Empörung, die sich von da schnell bis nach Salerno und der Hauptstadt verbreitete. Vergebens traf die Regierung daselbst Vorkehrungen, bey denen sie auf den Schutz der Besatzung gegen die aufrührerischen Regimenter zählte. Der Oberst Pepe ging selbst am 6ten Julius mit zwey Regimentern der Garnison von Neapel zu den Insurgenten über, die immer kühner und zahlreicher wurden, und von dem Könige Ferdinand I. eine der Spanischen ähnliche Constitution begehrten. Widerstand war nicht möglich, und so verkündete am 7ten Julius eine Proclamation des Königs seinen Willen, der Nation innerhalb acht Tagen eine freie Verfassung zu geben. Damit schloß er aber auch seine Regierungshandlungen, indem er den Kronprinzen zu seinem Stellvertreter und Reichsverweser ernannte. Nunmehr erfolgten viele Veränderungen,

zu

Digitized by Google

zu denen auch die Einsetzung eines neuen Ministeriums gehörte. Merkwürdig ist es, wie schnell diese Militair-Revolution ausbrach und gelang; 150 Mann Cavallerie machten den Anfang einer Empörung, welche einer Lawine gleich anwachsend, zuerst das gesammte Heer und dann das Volk an sich zog. Dies beweiset, wie mächtig die durch ganz Europa ausgebreiteten geheimen Verbindungen sind, welche in Italien den Namen Carbonari oder Köhler tragen. Ihr Zweck ist, alle Italienischen Staaten in einen Bund als Republik, oder als constitutionelle Monarchie zu vereinigen und vom fremden Einfluß zu befreyen. Diese Gesellschaft, zu der viele Anhänger Murats gehören, trat nun in Neapel, als eine offenbare politische Verbindung auf, und bemächtigte sich eines Theils der Regierungsgewalt. Die sichtbaren Häupter dieser Revolution waren der General Guglielmo Pepe und der Abbate Dominico Minichini, die darauf bestanden, daß auch der alte König Ferdinand der erst einzuführenden Constitution den Eid der Treue leistete. Diesen Eid nahm die zu Neapel wie zu Madrid eingesetzte Junta an. In Neapel trug diese Staatsveränderung noch keine blutige Früchte, um so blutigere aber in Sicilien. Dort brach zu Palermo der alte Nationalhaß gegen die Neapolitaner am 15ten Julius fürchterlich aus, indem er die Erinnerung an die Gräuel der Sicilianischen Vesper zurück rief. Das Volk plünderte, bewaffnete sich und griff die von dem General Church befehligten Neapolitanischen Truppen an. Es kam zu einem mörderischen Kampfe, der auch an den beyden folgenden Tagen fortdauerte, das Blut floß in Strömen, und die Garnison von Palermo wurde durch das wüthende Volk aus der Stadt gedrängt. Ueber 10 bis 15,000 Menschen kostet während dieser Tage

Auge in Sicilien die Neapolitanische Revolution das Leben. Auf diese Mordscenen folgte eine Anarchie, der diese unglückliche Insel drittehalb Monate Preis gegeben war, und während der die wilden Palermitaner alle möglichen Ausschweifungen verübten, raubten, brannten und mordeten, und einen Vertilgungskrieg gegen andre Sicilianische Städte führten. Erst am Ende Septembers war es dem General Florestan Pepe möglich, sich mit einem Neapolitanischen Heere Palermo zu nähern und es zu beschießen. Auch jetzt floß noch viel Blut in dieser verwüsteten Stadt, die sich zuletzt nur bedingt ergab, und nachher erst, als diese Convention vom Neapolitanischen Parlament nicht anerkannt wurde, der neuen Verfassung beytrat. Am 1sten October versammelte sich zu Neapel das neue Parlament, dessen Sitzungen der König selbst mit einer Rede eröffnete. Nun legte die Junta ihre Gewalt und der General Guglielmo Pepe das Generalcommando nieder, und die Berathschlagungen des Parlaments hatten die mißliche Lage des Königreichs Neapel zum Gegenstande. Jeder Tag machte diese schwieriger. Im Lande herrschte eine anarchische Verwirrung, welche der Uebermuth der in politische Clubbs getheilten Carbonari noch vermehrte; es fehlte an Geld und Mitteln, das Heer auszurüsten, das, wenn es zum Kampfe kommt, der vortrefflichen in Italien versammelten Oestreichischen Armee das Eindringen in das Königreich Neapel verwehren soll. Dieses ist in dem Laufe des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts fünfmal von auswärtigen Feinden angegriffen und jedesmal erobert worden. Zweymal unterlag es den Oestreichischen, einmal den Spanischen, und zweymal den Französischen Waffen. Ehe die Ersteren indeß das oft aufgeführte Kriegsschauspiel zum sechstenmale wiederholten, wurde von den großen Europäischen Mächten auch

ein

Digitized by Google

Versuch gemacht. Die in Troppau versammel-
drey Monarchen erließen eine Einladung an den
ig beyder Sicilien, sich mit ihnen in Laybach
önlich zu vereinigen. Ferdinand wollte sich auch
iesem Fürstencongreß, der einem Kriege in
lien vorbeugen kann, begeben, und zeigte dies
Neapolitanischen Parlament an, welches darüber
roße Bewegungen gerieth, ihm jedoch die Reise
Laybach gestattete, die der König auf einem
lischen Linienschiff antrat. Der Anfang des Jahrs
1 wird also wieder durch einen Congreß aus-
ichnet seyn, wie es der Schluß dieses Jahrs war.
er Zeitalter ist das der Congresse. Die beyden
ser von Oestreich und Rußland und der König von
ußen, die sich im Herbst des Jahrs 1818 in Aachen
mmengefunden hatten, um über die Lage Frankreichs
rathschlagen, vereinigten sich im October und No-
ber wieder in Troppau, wo auch bevollmäch-
e Minister Frankreichs und Englands erschienen.
s Resultat der gemeinschaftlichen Beschlüsse über
politische Lage Neapels erwarteten die drey Sou-
aine, von denen der König von Preußen vorher
seine Staaten zurückreisete. Länger verweilten die
ser Franz und Alexander in Troppau, welches sie
am Ende des Jahrs verließen, um sich über
en nach Laybach zu begeben, welches durch die
neuen Monarchencongreß eine historische Merk-
rdigkeit gleich Troppau erhält. Von diesen drey
uverainen ist keiner so wesentlich bey der Erhal-
g der Ruhe in Italien interessirt, als der Kaiser
Oestreich. Der Oestreichische Kaiserstaat ge-
im verflossenen Jahre der wohlthätigen Folgen
weisen Systems seiner Regierung, deren Sorg-
darauf gerichtet ist, die Finanzen zu verbessern
den inländischen Kunstfleiß zu befördern. Im
rbst veranlaßte die Revolutions-Catastrophe Nea-
pels

Digitized by Google

pels kriegerische Vorkehrungen und die Aufstellung eines Heers im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, welches kampffertig an den Gränzen des Kirchenstaats steht. Wie der Kaiser Franz, war auch der König von Preussen bemüht, die Staatsschulden zu vermindern. Diese betragen nach der Angabe der Staatszeitung nur 217 Millionen 348 762 Thlr., welches auf jeden Preußischen Bürger nur einen Antheil von 17½ Thalern an der Staatsschuld und einen Beytrag von 22½ Groschen zur Verzinsung und Tilgung derselben bringt. Denn die Bevölkerung des Preußischen Staats, die 1817 aus 10 Millionen 572,818 Seelen bestand, steigt jetzt auf 11 Millionen. Von den 28 Millionen Menschen, die die Oestreichische Monarchie enthält, gehören die Bewohner des Erzherzogthums Oestreich, des Herzogthums Steyermark, des Herzogthums Kärnthen, des Herzogthums Krain, des Oestreichischen Friaul, des Gebiets der Stadt Triest, ferner der gefürsteten Grafschaft Tyrol mit Trient, Brixen, Vorarlberg, des Herzogthums Salzburg, des Königreichs Böhmen, des Markgrafthums Mähren und des Oestreichischen Schlesien dem Deutschen Bunde an. Die Ausbildung und Befestigung desselben war der Zweck der Congreß-Verhandlungen zu Wien, die ein halbes Jahr währten. Dieser Ministers-Congreß hielt 34 Sitzungen, die sich fortdauernd durch Eintracht, Gemeinsinn und gleichförmiges Streben zum Gesammtwohl Deutschlands auszeichneten, und legte das Resultat seiner Beschlüsse durch die am 15ten May unterzeichnete Schlußacte der Welt dar. In Verbindung mit dieser standen die von der Deutschen Bundesversammlung im verflossenen Jahre gehaltenen Sitzungen, in denen unter andern eine definitive Executionsordnung eingeführt und zum Bundesgesetz erhoben wurde. Auch hatten im Jahre 1820 mehrere

Digitized by Google

mehrere Ständeversammlungen in den verschiedenen Deutschen Bundesstaaten, Würtemberg, Baden, Hannover ꝛc. statt. Zwey Deutsche Staaten, die noch keine Ständische Verfassungen hatten, erhielten diese im verflossenen Jahre, das Großherzogthum Hessen und das Herzogthum Sachsen-Coburg. Die gegen die Großherzoglich-Hessische Verfassungsurkunde früher erhobenen Schwierigkeiten wurden am Ende des Jahrs gehoben und die Stände nahmen die vom Landesherrn gegründete Verfassung beeidigt an.

So sah auch das Königreich Polen im vorigen Jahre seinen Reichstag zu Warschau versammelt. Der Kaiser und König Alexander, der daselbst am 27sten August aus seiner Nordischen Hauptstadt ankam, eröffnete ihn selbst am 13ten September mit einer merkwürdigen Rede. Unter den Sitzungen war die vom 10ten September ungewöhnlich stürmisch, und in der vom 21sten wurde der Entwurf einer neuen Criminalgerichtsordnung mit 117 Stimmen gegen 3 verworfen. Nachdem die übrigen dem Polnischen Reichstage vorgelegten Gegenstände erledigt waren, schloß der Kaiser die Sitzungen wieder am 13ten October durch eine bedeutungsvolle Rede. Sein Bestreben, das Glück seiner Unterthanen durch fortschreitende Civilisation und Erweiterung der Quellen des Nationalwohlstandes zu erhöhen, beurkundete auch das verflossene Jahr. Mit der Cultur schritt Rußlands intensive Größe, seine Macht und Bevölkerung in einer staunenswürdigen Progression fort. Diese steigt jetzt, ohne Pohlen, welches 2 Millionen 732,324 Einwohner hat, auf 53 Millionen 316,707 Menschen. Einer solchen Volkszahl entspricht ein Heer von einer Million Krieger, die Rußland gegenwärtig zählt. Diese gigantische Kriegsmacht erhielt eine neue vortrefliche Organisation und

zu

Digitized by Google

zu ihrer Ergänzung fand eine neue Recrutenaushebung statt. Wie Alexander machte auch Schwedens und Norwegens König im vorigen Jahre mehrere Reisen. Sie beschränkten sich aber alle auf seine Staaten. Der Kronprinz Oscar hielt sich einige Zeit zu Upsala auf, um auf der dortigen Academie seine Bildung zu vollenden. Ungeachtet der Bestrebungen der Regierung wollte sich jedoch der Handel und der Schwedisch-Norwegische Cours nicht heben. Die ganze Welt, nicht blos Europa, empfand die nachtheiligen Folgen einer allgemeinen Handels-Stockung. Sie äußerten ihren Einfluß auch auf das sonst so glückliche Dänemark, welches den Ueberfluß seiner reichen Production gleich andern Ländern nicht absetzen konnte. Indeß verfolgte die Finanzverwaltung das vorgesteckte Ziel, wie aus den öffentlich vorgelegten Uebersichten der Einnahme und Ausgabe der Dänischen Nationalbank hervorging. Die Herzogthümer erfreuten sich der Wiederherstellung ihres Statthalters, des Landgrafen Carl zu Chur-Hessen, die diesem erlaubte, an dem Tage, da er sein 76stes Lebensjahr vollendete, Pathenstelle bey seines jüngsten Enkelin zu vertreten. Auch das Königreich der Niederlande, dessen ganze Tendenz auf die Herstellung seines einstigen Handelsflors gerichtet ist, kämpfte mit den allgemeinen Hindernissen der Handelsverbindungen. Die Niederländische Staatsschuld beläuft sich auf beynahe 1200 Millionen Gulden, deren Verminderung der Hauptzweck eines von der Regierung vorgelegten und zuletzt mit Stimmenmehrheit am 30sten März angenommenen zehnjährigen Budgets war. Die im Frühjahr auseinandergegangenen General-Staaten versammelten sich am 10ten October wieder in Brüssel, wo der König ihre Sitzungen durch eine Rede eröffnete. Im Anfange des Jahrs litt Holland sehr durch ausgebrei-

Digitized by Google

tete Ueberschwemmungen, die man so verheerend seit 1716 nicht gekannt hatte.

Das Reich der Osmannen gleicht dem Reiche der Griechischen Byzantinischen Kaiser, welches sich unter innern Unruhen und Gebrechen lange genug erhielt, bis der Stoß einer von außen andringenden Macht seinen Untergang bewirkte. So steht auch der Thron der Sultane und Califen auf seinem bewegten Boden, der erst dann unter ihnen einsinken wird, wenn die großen Europäischen Mächte einig werden, die schönsten Gegenden unsers Erdtheils der Macht der Unwissenheit und des Fatalismus zu entreißen. Von den Türkischen Prätorianern, den Janitscharen, fürchtete Mahmud II. nichts; bald giebt er ihnen etwas nach, bald übt er Strenge gegen sie. Dann entstehen aufrührerische Bewegungen und Feuersbrünste. Die letzte von Unzufriedenen gestiftete, wodurch 1500 Häuser und Hütten zu Constantinopel in Asche verwandelt wurden, hatte eine Ministerialveränderung und die Ernennung des Paschas von Brussa zum Großvezier zur Folge. Dieser beschloß den Untergang des grausamen unternehmenden Aly, Paschas von Janina, der nun auch das lose Band seiner Abhängigkeit von der Pforte zerriß und ein neues Königreich Epirus errichten wollte. Aber die Griechen, auf deren Beystand er zählte, verließen den treulosen Aly, der, anstatt den Thron der Aracliden wieder herzustellen, alle seine Provinzen und seine Truppen einbüßte und sich selbst nur mit seinen Schätzen und wenigen Anhängern in seine Bergfestung rettete. Diese behauptete er noch am Schlusse des Jahrs gegen das ihn einschließende Türkische Heer.

Während der Süden von Europa in den Flammen der Insurrection loderte, verbreitete sich die gefährliche Gluth auch über die Herculischen Säulen nach

Digitized by Google

nach dem Kaiserthum Fez und Marocco, wo im Südosten des Reichs eine Revolution gegen den friedfertigen und gerechten Sultan Soleiman ausbrach. Die Nordafrikanischen Raubstaaten wurden durch den Beschluß der großen Europäischen Mächte, nicht länger ihr Raubsystem zu dulden, von neuen Störungen der Schiffahrt und des Handels abgehalten. Persiens Beherrscher, Feth Aly Schach, der an einer langwierigen Krankheit leidet, unterhielt freundschaftliche Verbindungen mit Rußland und England. Diese letztere Macht setzte sich in der Mitte des vorigen Jahrs in Verbindung mit dem schwarzen Beherrscher des nördlichen Theils der Insel St. Domingo, Christoph. Aber noch ehe das Jahr schied, schied er von Herrschaft und Leben. Ein Aufstand seiner Generale und Truppen, an dessen Spitze der General Romain stand, stürzte den wilden Afrikaner von seinem Thron, den er 1811 unter dem Namen König Heinrich I. von Hayti bestiegen hatte. Er endete durch Selbstmord seine Rolle, worauf der nördliche Theil von Domingo, wie der südliche, den der General Boyer bisher als Präsident regierte, eine Republikanische Verfassung erhielt, an deren Spitze nun Boyer als Präsident der unter einer Regierung vereinigten Insel-Republik Hayti steht, denn Republikanismus ist das Streben von ganz Amerika. Daher blieb auch die Staatsveränderung von Spanien ohne Erfolg auf die von diesem Lande losgerissenen Südamerikanischen Colonien. Wenigstens verwarf Bolivar gradezu die ihm von dem Spanischen General Morillo bey dem Waffenstillstand gemachten Anträge zur Anerkennung der neuen Spanischen Constitution. Mehrere Annäherung hofften die Urheber derselben von der neuen Republik am Platastrom. Der erste Freistaat, der jenseits des Atlantischen Oceans entstand, erweiterte sich extensiv

Digitized by Google

und intensiv, und der Anwachs der Vereinigten Staaten von Nordamerika übertrifft selbst den des Russischen Staatscolosses. Außer mehreren neu gebildeten Staaten kommen auch noch die Floridas hinzu. Am 14ten November trat in Washington wieder der Congreß zusammen, dessen Sitzungen der Präsident Monroe mit einer Bothschaft eröffnete, die den glücklichen innern und äußern Zustand darlegte.

II.

Merkwürdige Rede des Niederländischen Deputirten Pirson aus Namur, gehalten in der 5ten Abtheilung der zweyten Kammer der Generalstaaten, am 4ten November 1820.

Seit dem August 1815 haben wir ein Grundgesetz angenommen, welches unvollständig bleibt; die richterliche Macht ist nicht organisirt, verschiedene Gesetzbücher fehlen uns; ehe man sie uns giebt will man, und zwar aus guten Gründen, uns über einige tausende und hunderte Artikel eines neuen Civil-Codex mit merklichen Aenderungen, discutiren lassen, von denen freylich einige gut seyn mögen, aber nicht so dringend sind, daß man sich nicht früher mit den organischen Theilen des ersten aller Gesetze des Grundgesetzes beschäftigen könnte und müßte.

Man spricht nicht davon, uns die Jury wieder zu geben, ohne welche es keine Freiheit giebt. Wenig fehlte, daß man uns nicht auch die ministerielle Verantwortlichkeit entrissen hätte, indem man in dem Project des Gesetzes über das höchste Gericht einrückte, daß die Minister nur dem Könige verantwortlich wären. Dies ist doch wohl das Gegentheil

theil von dem, was wir von einem Gesetze zu verlangen berechtigt sind, das gerade die Fälle bestimmen soll, in denen die Minister, entweder im Namen der Nation oder von den verletzten Theilen, angeklagt werden können. Jedes Jahr begleitet ein neues Deficit ein neues Budget. Es scheint, ein zerstörender Genius bemächtigte sich aller unserer Hülfsquellen, je nachdem wir ein neues Opfer bringen. Seit 5 Jahren leben wir in Frieden und doch nimmt der Zustand unserer Bedrängnisse jeden Tag zu. Was sage ich? Wir leben im Frieden und warum denn immer Armeen auf dem Kriegsfuße? Wir wissen nicht, was wir mit diesen tausenden von Armen thun sollen, die ohne Beschäftigung bleiben, und wir besolden noch 9 fremde Bataillone. Ich habe bemerkt, daß alle unsere Verlegenheiten aus zwey Gründen herrühren; die erste ist die gegenseitige Opposition des Interesses zwischen dem Seehandel und dem Fabrikhandel, eine Opposition, welche aus der verschiedenen Lage herrührt, in welcher sich die getrennten Theile eines und desselben alten Vaterlandes befanden. Welches aber auch die Umstände waren, welche alte Brüder vereinigten, so müssen wir uns dazu Glück wünschen. Ein Theil von uns hatte Beherrscher verlohren, welche sich durch eine sanfte und väterliche Regierung beliebt gemacht hatten, aber sie fanden einen neuen Vater in der Person des Königs, der seinen Völkern eine constitutionelle Regierung vorgeschlagen und sie ihnen nicht nach Gutdünken gegeben hat. Wenn es aber erlaubt wäre, den Schleyer von der Politik der großen Mächte zu ziehen, würde man da nicht einen Bewegarund zur Speculation bey einer derselben erkennen? England hat in unsere Vereinigung nur gewilligt, indem es unsere Hauptcolonien behielt, besonders diejenigen, welche uns einzige Handelszweige

zusicher,

Digitized by Google

zusicherten. Unabhängig von den directen und unmittelbaren Vortheilen, welche es aus solchen Märkten zog, hat es sich noch indirect bereichert. Es wußte wohl, daß die Amalgamirung unserer Handels-Interesse eine Crisis nach sich ziehen würde, deren Resultat der Untergang der entgegengesetzten Theile seyn würde, ehe sie noch ein Mittel fänden, ein wirkliches Gleichgewicht unter sich hervorzubringen. In der That, während wir debattiren und alle unsere Versuche machen, bereichert es sich täglich mit allem, was wir verlieren. Um diese erste Ursache unserer Verlegenheiten aufzuheben, müssen wir uns aller localen Vorurtheile zwischen dem Norden und dem Süden entäußern, und wenn es anerkannt ist, daß der Seehandel eine absolute Befreyung erfordere, so muß man sie ihm auf eine Bedingung zugestehn und ihn auf Gränzen beschränken, welche dem Debit unserer Producte keine zu große Menge von Consumenten entziehen. Laßt uns mit Vorsicht und Weisheit verfahren, aber laßt uns nicht immer zögern und laßt uns nicht so lange warten, bis wir nichts mehr zu verlieren haben. Ich sehe in unsern Städten nur Ankündigungen und Magazine fremder Waaren. Laßt uns unerbittlich die treulosen Mäkler dieser Monopolisten verjagen und bald wird der einländische Handel unsern Schatz wiederherstellen, dessen Leben nur an Einem Faden hängt. Es giebt eine zweyte Ursache unserer Verlegenheit, welche wir mit ganz Europa theilen, ein Land ausgenommen, nemlich Rußland. Ich nehme dies Land aus, weil es das einzige in Europa ist, wo seit Peter dem Großen in der Regierung ein wahrer und guter Folgegeist herrscht, der nach der Verbesserung aller Theile der Administration strebt, während sonst überall die Verderbtheit alles entartet hat und durch ihre zerstörende Ansteckung alle wiederbelebende Principe

zurück-

Digitized by Google

zurückstößt. Die allzerstörende Zeit greift das Phyſiſche und Moraliſche an, die immer auf einander folgenden Revolutionen und Umstürze dienen zum Beweiſe. Man ſieht, daß Leute, welche aufmerkſam darauf ſind, die Angriffe der Zeit wiederherzuſtellen, ihr Wohnhaus unbeſchädigt erhalten, ein Anſehn von Alter, vereint mit einem Princip der Ordnung und Solidität, zieht noch mitten unter den verſchiedenen Conſtructionen der neuern Zeiten alle Blicke auf ſich. Es giebt aber auch ſorgloſe Eigenthümer, die nur die Gegenwart zu genießen wiſſen; alles geht allmählig um ſie unter, ohne daß ſie Muth haben, Hand ans Werk zu legen. Dieſelbe Sorgloſigkeit geht oft von Erben auf Erben über, bis ein einſt herrliches Erbgut nur noch Trümmer aufzuweiſen hat. Was ſoll man von denen ſagen, deren Intereſſe es iſt, das Gebäude, welches ſie ſchützt, zu erhalten, aber ſelbſt insgeheim ſeine Grundlagen untergraben. Dies iſt ein unerklärlicher Wahnſinn. Wir haben in der Politik alle dieſe Reſultate geſehn. Ich will nicht von dem reden, was uns die Geſchichte von den alten Regierungen lehrt. Was unter unſern Augen vorgegangen iſt, reicht für dieſe Betrachtungen hin. Die Mehrzahl der Könige hat ſich nicht genug vor jenem Schwarm von Schmeichlern gehüthet, die ſie betrügen und die Völker beſtehlen. Mißbräuche aller Art haben ſich in die verſchiedenen Regierungen eingeſchlichen. Sie haben ſich ſo eingewürzelt, daß es vielleicht dem philoſophiſchſten Souverain unmöglich geweſen ſeyn würde, ſie zu zerſtören. Aber das Heilmittel wird aus dem Uebel ſelbſt entſpringen. Die Könige, welche ſich gegen ihre Völker vergeſſen haben, haben ſich auch gegen einander vergeſſen. Sie haben den äußern wie den innern Glauben verletzt. Der eine aus Neid, der andere aus Ehrgeiz, dieſer als Vertheidigungs-

theidigungsmittel, jener aus Rache, haben an den der nachbarten Staaten Länderentreißungen erregt oder begünstigt. Pohlen, die Türkey, Holland, die Niederlande, Frankreich, beyde Indien haben uns dies Schauspiel gegeben. Es sind also die Könige oder ihre Minister, welche zuerst unter den Völkern Unruhen verbreitet und Treulosigkeit gesäet haben. Wenn ungeachtet ihrer Unabhängigkeit noch treue Unterthanen blieben, so zerrissen sie dies letzte Band durch ihre Aneignungen, Abtretungen, Umwechslungen, Beraubungen, Seelen-Käufe und Wiederkäufe! Jetzt sind wir mitten im Chaos. Fiat Lux! Es werde Licht! Aber nur der Gottheit ist es gegeben, auf einmal die Finsterniß zu zerstreuen, und sie that es nur Einmal. Seit der Schöpfung ließ sie Elementen und Menschen alle Modificationen erfahren, deren sie diese fähig machte und sie gelangt immer, aber langsam, zu ihrem Ziele, welches nur wiederbelebend und nicht erschaffend ist. Laßt uns ihr danken, daß sie einen Menschen geschickt hat, der alle Nationen einander gegenwärtig machte! Sein Ehrgeiz bewegte alle Massen; die apathischste Regierung wie die thätigste mußte sich in Bewegung setzen. Alle Völker Europens haben sich gemessen; alle erlangten denselben Muth, dieselbe Energie, alle achten sich gegenseitig, seitdem der Coloß umgestürzt ward; vergebens würde man jetzt eins gegen das andere aufhetzen. Der Krieg zwischen den Völkern Europas würde jetzt wie ein wahrhafter Bürgerkrieg betrachtet werden.

Inzwischen war, als der Coloß niedergestürzt war, der Augenblick gekommen, an die Wiederherstellung des stark erschütterten gesellschaftlichen Gebäudes zu denken. Zuerst schlossen die Könige unter sich einen Bund, welchen sie für heilig erklärten. Sein eingestandener Zweck war, sich laut gegen die

Ehrsucht

Ehrsucht eines neuen Usurpatoren zu schirmen und gegenseitig ihre Völker nach den Grundsätzen der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Unpartheylichkeit und der Religion zu regieren. Blieben diejenigen, welchen diesen Tractat unterzeichnet hatten, ihm treu? — Sie sind alle bewaffnet geblieben. Also kein Zutrauen unter ihnen. Erster verfehlter Zweck. Der zweyte, das Glück der Völker, ist es erreicht? — Nein. Armeen auf dem Kriegsfuß verursachten mitten im Frieden dieselben Ausgaben, wie in Kriegszeiten, die Unordnung der Finanzen hat fortgedauert oder zugenommen, man hat neue Taxen aufgelegt, statt einen Theil der alten abzuschaffen, man hat keiner Volks-Repräsentation Recht erzeigt; weit entfernt, die alten Mißbräuche zu verbessern, hat man ihre Begünstiger beschützt, alle Territorial-Abtheilungen haben sich nach dem Interesse der Familien und nicht der Völker geordnet, der Despotismus, die Partheylichkeit, die Günstlinge haben ihre Projecte behalten; es giebt Länder, wo die Völker aufs äußerste getrieben worden, sie nahmen ihre Zuflucht zur Insurrection, einem äußersten und sehr gefährlichen Mittel; andere seufzen nach Verbesserungen, die zu lange auf sich warten lassen. Aber diejenigen, welche Grundgesetze bekommen oder behalten haben, sind jetzt am meisten den äußern und innern Angriffen der Feinde des constitutionellen Systems ausgesetzt. Gehet nur, was sich in Frankreich, in England, in den Niederlanden begiebt. Man wollte diese Quelle des öffentlichen Glücks verstopfen. Den Monarchen, welche am meisten zu Gunsten ihrer Völker disponirt waren, hat die Intrigue oder freyer Einfluß verdorbene Minister gegeben, deren einzige Beschäftigung ist, alle Fundamental-Gesetze in Stücken zu reißen, oder wenigstens alle Blätter derselben, welche der Freiheit geheiligt sind, zu verschleiern,

schleiern. Wir werden indessen am wenigsten gequält unter den Völkern, welche durch constitutionelle Gesetze regiert werden, weil bey uns keine Partheyen existiren und dies verdrießt die auswärtige Intrigue, welche sich darauf beschränken muß, auf unser Ministerium durch treulose und captiöse Einflüsse zu würken, welchen zu folgen nicht einmal alle seine Mitglieder geneigt scheinen. Wir können uns nur zu der weisen Antwort auf die Uebersendung der Carlsbader Decisionen und zu der Wahl unserer Gesandten in Frankfurt und Wien Glück wünschen; die National-Würde ist nicht compromittirt worden. Aber welcher Verdacht liegt auf dem Ministerio der Justiz? in Paris, in London und in Brüssel will man durch die Tribunäle die Freiheit vernichten. Die Hoffnungen der Bösen werden noch einmal getäuscht werden; ihre Angriffe werden uns vorsichtiger machen und die richterliche Gewalt wird in ihren Schranken gehalten, oder vielmehr unabhängig und in die politische Waagschaale mit der Achtung, welche ihr gebührt, gelegt werden. In Frankreich und in England bedarf man Ausnahme-Gesetze, um die Tribunäle dahin zu führen, die passiven Instrumente einer andern Gewalt zu seyn. Bey uns bedarf man dessen nicht. Das Justiz-Ministerium hat alles an sich gerissen, Polizey-Administration und richterliche Gewalt, und vermittelst der immer angekündigten und immer über dem Haupte der Richter schwebenden Ernennungen, hat man auf ihre Dispositionen, allen ministeriellen Impulsen zu folgen, rechnen können. Die Echos dieses Pallastes brauchten sich nicht weit in die Ferne zu verbreiten, um zu einigen dieser knechtischen Menschen hinzureichen; aber ich habe es schon der Kammer gesagt, die große Mehrheit unserer Magistratspersonen hat der Verführung widerstanden und wir können auf eine gute Wahl unter

ser ihnen rechnen, wenn Se. Majestät getreue Berichte erhält. — Ihre Anhänglichkeit an das Grundgesetz ist uns zu bekannt, als daß Sie diejenigen behalten könnte, welche sich direct oder indirect an demselben vergreifen wollten. Wenn indessen doch, was unmöglich scheint, das höchste Gericht aus Leuten zusammengesetzt würde, welche eine Probe ihres Scharfsinns abgelegt haben, so wäre alles verloren ohne die Ungeschicklichkeit des Ministeriums, welche die Besoldungen und Kosten des richterlichen Standes in das jährliche Budget gestellt hat. Dann könnte mindestens die zweyte Kammer verweigern, gefährliche Menschen zu bezahlen. Ich werde bey dieser Gelegenheit eine andere sehr wesentliche Bemerkung machen. Nach dem vorgeschlagenen und verworfenen Gesetz-Entwurfe wegen der Organisation des höchsten Gerichts sollte es im Fall der Cassation der Urtheile der Untergerichte in letzter Instanz entscheiden; man wollte zu Gunsten dieser Bestimmung die Vortheile anführen, welche für die Partheyen aus einem schnellen Urtheile entsprängen, indem man die Kosten, Formalitäten und Verzögerungen der Verweisung an ein anderes Tribunal vermiede; aber man beurtheile zugleich, welche Beruhigung für das Ministerium daraus entspränge, welches sich nur um ein höchstes Gericht zu bekümmern brauchte, um seinen Einfluß zu sichern, besonders wenn man annähme, daß wir der Einführung der Jury beraubt blieben. Man muß wohl die günstigen und ungünstigen Fälle vorhersehen, welchen die öffentlichen Angelegenheiten unter der Direction eines solchen rechtlichen oder unredlichen Mannes ausgesetzt sind, und wenn dieser Mann seinen üblen Willen, wo nicht seine Unredlichkeit an den Tag gelegt hat, so muß man ihn öffentlich bezeichnen. Ich fürchte nicht, den Justizminister dieses ersteren zu beschuldigen.

Er

Digitized by Google

Er hat bis zum Anfange dieses Jahrs dem einmüthigen Wunsche der Nation widerstanden, welche die definitiv-judicielle Ordnung verlangte, und als der König auf die Seite seines Volks trat, als er seinen gewaltigen Willen kund gethan hat, da hat der Minister unannehmbare Projecte vorgelegt. Einige Monate der Unterbrechung scheinen ihm alles gestillt haben und heute schlägt er ganz einfach wieder denselben Weg ein, dem er letztes Jahr gefolgt war. Damals hatte er, um uns hinzuhalten, einige Proben seines Civil-Codex gegeben, jetzt überschüttet er uns mit seinen 3631 Artikeln und bildet sich ein, wir werdet alle eure Zeit darauf verwenden, über ein Werk zu discutiren, welches, wenn es angenommen wäre, wie ein öffentliches Uebel betrachtet werden würde. Dies sind die allgemein angenommenen Ausdrücke, wenn man über dieses bänderreiche Project redet. Es kömmt hier nicht darauf an, alles das hervorzuheben, was zur Beybehaltung des gegenwärtigen bürgerlichen Gesetzbuches unter den passenden Modificationen gesagt ist. Kann man sich über die verderblichen Folgen verblenden, welche für mehrere Generationen daraus resultiren würden, wenn ein einfaches und verwirrtes System auf ein klares und bestimmtes System folgte? Ich habe genug über das Justiz-Ministerium gesagt, ohne den Gegenstand erschöpft zu haben. —

Laßt uns zu unsern Finanzen kommen. Kann man daran denken, ohne die peinlichste Empfindung, ohne das Mißvergnügen zu theilen, welches sich von allen Seiten äußert. Ich sagte es schon im Anfange meiner Rede, jedes Jahr wird ein neues Budget von einem neuen Deficit begleitet. Das Budget von 1821 erscheint wie die vorhergehenden mit diesem schrecklichen Gefolge, und verspricht uns, das Budget von 1822 auf gleiche Weise begleitet zu

Digitized by Google

zu sehen; aber welche Opfer haben wir nicht gebracht?

Erstlich haben wir alle Kriegstaxen von Buonaparte beybehalten, wir haben Abgaben auf den Torf, die Barrieren gelegt, die Consumtios-Steuern und andere Abgaben sind erhöht; alles war ungenügend. Wir machten Anleihen, deren Interessen wir bezahlen ꝛc. Was schlägt man vor? Die ungeheuern Massen unserer Schuld um 8 Millionen zu vermehren und von 1822 an das jährliche Budget mit 250,000 Gulden zu vergrößern, welche dazu dienen sollen. 1) die Interessen der 8 Millionen zu bezahlen, 2) jene 8 Millionen abzutragen. Es wird aber nicht gesagt, wie man zu diesen 250 000 Gulden gelangen solle; ob durch eine Vermehrung der Auflagen, ob durch? ... ich weiß selbst nicht was. Dies ist nicht alles. Der Unterschied in dem Budget von 1820 zwischen der angenommenen Einnahme und Ausgabe ist ungefähr derselbe, wie in dem Project des Budgets für 1821. Man will dafür sorgen. Will man das nämliche Mittel wie jetzt anwenden? — Dann muß man vielleicht die Schuld mit 10 oder 15 Millionen statt 8 vermehren. Diese schöne Erfindung verheißt uns ein hundertjähriges Budget statt eines zehnjährigen. Da unser Handel stockt, unser Credit dahin ist, was sollte das Ministerium thun, wenn es den geringsten Streit mit unsern Nachbarn hätte? Es müßte durchaus das Ruder des Staats verlassen, denn ohne Geld keine Schweizer, und die Nation würde sich nicht erheben, um die zu vertheidigen, welche ihre Existenz compromittirt hätten. Repräsentanten eines freien Volks, thut eure Pflicht, während es noch Zeit ist, wendet euch freimüthig an den Thron, der mit euch nur Eins ist. Er auch muß sich befestigen, während ihr euch ein Vaterland sichern müßt. Der Redner

schließt

Digitized by Google

schließt mit einigen Bemerkungen über das zehnjährige Budget und einer Rüge darüber, daß die Schweizer in selbiges aufgenommen sind, mit der Aeußerung: Ihr, die ihr nur eine National-Sprache, einen National-Codex, alles national wollt, warum wollt ihr nicht eine ganz nationale Armée? — Sehr richtig ist seine Schluß-Bemerkung: Die bewaffnete Macht muß nothwendig gehorchend seyn. Wehe den Nationen, welche von ihr beherrscht werden; sie müssen nothwendig unter den Despotismus oder die Anarchie fallen! —

III.

Angebliche Protestation des Herzogs von Orleans gegen die Aechtheit des Herzogs von Bordeaux.

(Aus der London Chronicle.)

Ein sehr merkwürdiges Document ist vor kurzem in Frankreich verbreitet worden. Es soll eine Protestation S. H. des Herzogs von Orleans gegen die Legitimität des Sohns der Herzogin von Berry als präsumtiven Thronerben von Frankreich seyn. Die Unächtheit dieses sogenannten Actenstücks wird jedem Leser einleuchten, und wir geben es nur, um den Geist der Zeit zu bezeichnen, indem man sich außerordentliche Mühe gegeben hat, es in jedem Theile von Frankreich zu verbreiten, und es sollen sogar Abschriften desselben den Gesandten mehrerer gekrönten Häupter in Europa zugestellt seyn, als sey es eine Grundlage, um nach den darin enthaltenen Anführungen zu handeln.

"Seine H. der Herzog von Orleans erklärt durch gegenwärtiges Document, daß er in allen Formen Rechtens

Digitized by Google

Rechtens gegen den procès verbal vom 29sten September 1820 protestire, welcher dahin abzweckt, es auszumachen, daß das Kind, genannt Henry Charles Ferdinand Marie Dieudonné der natürliche und legitime Sohn von J. K. H. Madame, der Herzogin von Berry, sey. Der Herzog von Orleans wird zu gehöriger Zeit und am gehörigen Orte die Zeugen produciren, welche den Ursprung und die wahre Mutter des besagten Kindes kund thun können. Er wird alle nöthige Beweise beybringen, um es darzuthun, daß die Herzogin von Berry nach dem unglücklichen Tode ihres Gemahls niemals schwanger war, und er will die Urheber der Machination angeben, deren Werkzeug diese sehr schwache Prinzessin sey. Bis der günstige Augenblick, der eine solche Eröffnung gestattet, erscheint, kann der Herzog von Orleans nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit auf die phantastische Scene zu wenden, welche nach dem gedachten procès verbal in dem Pavillon de Marsan vorgefallen seyn soll.

Das Journal de Paris, welches alle Welt als ein Journal confidentiel kennt, machte am 20sten August das Accouchement in folgenden Ausdrücken bekannt: "Personen, welche die Ehre haben, sich der Prinzessin zu nähern, versichern uns, daß das Accouchement J. K. H. nicht eher statt finden wird, als zwischen dem 20sten und 28sten September." Was geschah im Hotel der Herzogin, als der 28ste September kam? — In der Nacht vom 28sten oder 29sten, um 2 Uhr Morgens, war die ganze Familie zu Bette und die Lichter ausgelöscht. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr rief die Prinzessin; aber die Dame de Valhuire, ihre erste Kammerfrau, schlief; die Dame Bourgeil, ihre gewöhnliche Femme de Chambre, schlief; die Dame le Moine, ihre Amme, war abwesend, und der Sieur Doneux, der Accoucheur, war nicht angezogen. Hierauf

Digitized by Google

auf veränderte sich die Scene. Die Dame Bourgeois zündete ein Licht an, und alle Personen, welche in das Zimmer der Herzogin traten, sahen ein Kind, damals noch nicht von seiner Mutter getrennt. Wie aber lag dies Kind? — Der Arzt Baron erklärt, er habe das Kind auf der Mutter liegend und von ihr nicht getrennt gesehen. Der Chirurg Bougon erklärt, das Kind habe auf der Mutter gelegen und sey mit ihr noch durch die Nabelschnur verbunden gewesen. Diese beyden practischen Aerzte wissen, wie wichtig es sey, nicht genauer die Art zu bezeichnen, auf welche das Kind auf seiner Mutter lag, aber Madame, die Herzogin von Reggio, hat folgende Erklärung gemacht: Ich ward sur le champ benachrichtigt, daß J. K. H. die Wehen empfänden; ich eilte in demselben Augenblick nach dem Zimmer und sah beym Eintritt das Kind auf dem Bette, noch nicht von seiner Mutter getrennt. Also lag hiernach das Kind auf dem Bette, die Herzogin im Bette, und die Nabelschnur ging unter die Bettdecke. Man achte auf die Bemerkung des Accoucheurs Sieur Doneux, der um 2½ Uhr erfuhr, daß die Herzogin die Wehen empfände, in dem Augenblicke, ohne sich Zeit zu nehmen, sich ganz anzuziehen, nach dem Zimmer der Prinzessin eilte, sie in ihrem Bette fand und das Kind schreien hörte. Man bemerke, was Madame de Goulard aussagt, welche um 2¼ Uhr erfuhr, daß die Herzogin die Wehen empfände, unverzüglich hineilte und den ersten Schrey des Kindes hörte. Man bemerke, was der Sieur Franque, Garde du Corps von Monsieur, sah, welcher bey der Thür J. K. H. Wache hielt und von dem Ereignisse zuerst von einer Dame unterrichtet ward, welche ihn bat hineinzutreten. Man bemerke, was der Nationalgardist Sieur Laine sah, der an dem Thor des Pavillon de Marsan

sam Wache hielt, den eine Dame hinaufzusteigen bat, der augenblicklich dahin ging und in das Zimmer der Prinzessin trat, wo nur der Sieur Doneux und eine andere Person des Hofstaats waren und der im Augenblick, wo er eintrat, bemerkte, die Uhr sey 2 Uhr 35 Minuten. Man bemerke, was der Arzt Baron sah, der um 35 Minuten nach 2 Uhr ankam, und was der Chirurg Bougon sah, der einige Augenblicke nach dem Sieur Baron ankam. Man bemerke, was der Marschall Suchet sah, der auf Befehl des Königs im Pavillon de Flore wohnte, der auf die erste Nachricht der Wehen J. K. H. nach Ihrem Zimmer eilte, aber nicht eher als 45 Minuten nach 2 Uhr ankam, und der als Zeuge aufgerufen ward, um auf die Abschneidung der Nabelschnur einige Minuten nachher zu achten. Man bemerke, was vom Marschall de Coigny hätte gesehen werden sollen, der auf Befehl des Königs in den Thuillerien wohnte, der herbeygerufen ward, als J. K. H. entbunden war, der nach Ihrem Zimmer eilte, aber nicht eher ankam, bis die Abschneidung der Nabelschnur statt gefunden hatte. Man bemerke endlich noch, was von allen den Personen, gesehen ward, welche nach 2½ Uhr eingeführt wurden, bis zu dem Augenblick der Abschneidung der Nabelschnur, welche einige Minuten nach 45 Minuten nach 2 Uhr statt fand.

Wo aber befanden sich die Verwandten der Prinzessin während dieses Auftritts, welcher mindestens 20 Minuten lang währte? Warum mochten sie während eines so langen Zeitraums sie den Händen von Fremden überlassen; den Händen von Schildwachen und Militairpersonen jedes Ranges? Ist nicht diese Affectirung des Verlassens grade der vollständigste Beweis eines offenbaren und groben Betruges? Ist es nicht augenscheinlich, daß sie,

Digitized by Google

nachdem sie das Stück arrangirt hatten, sich um 2½ Uhr zurückzogen, und daß sie in einem benachbarten Zimmer den Augenblick erwarteten, um selbst auf die Scene zu treten und die ihnen angewiesene Rolle zu spielen? — Denn wenn in der Nacht ein Frauenzimmer, von welcher Classe der Gesellschaft es auch seyn möchte, die kritische Periode der Geburt erwartete, hätte man da wol sehen können, daß ihre Lichter ausgelöscht wären, daß ihre weiblichen Aufwärterinnen schliefen, daß die, welche besonders für sie zu sorgen hatte, entfernt, daß ihr Accoucheur nicht angezogen war und daß ihre Familie, welche unter demselben Dache und meistens in dem nämlichen Zimmer war, 20 Minuten vorübergehen ließ, ohne das geringste Zeichen von Gegenwart oder Existenz zu geben. S. H. der Herzog von Orleans sind überzeugt, daß die Französische Nation und alle Souveraine Europa's alle gefährlichen Folgen einer so verwegenen und den Grundsätzen erblicher und legitimer Monarchie so entgegengesetzten List empfinden werden. Schon waren Frankreich und Europa die Opfer der Usurpation von Buonaparte. Sicher würde eine neue Usurpation eines angeblichen Heinrichs V. dasselbe Unglück wieder über Frankreich und Europa bringen.

Gegeben zu Paris, den 30 September 1820.

IV.

Ueber die Verhältnisse zwischen Portugal und England.

Auszug aus einer kürzlich erschienenen Schrift: Le Portugal devenu Portugais.

Das Brittische Protektorat hatte Portugal in die äußerste Armuth, in das größte Elend gestürzt. Die

Digitized by Google

Die Engländer schritten in diesem Lande methodisch zur graduellen Vernichtung aller Quellen des Wohlstandes und selbst zur Zerstörung aller nationalen Existenz-Mittel. Alle Industrie ward von ihnen getödtet, ohne Ausnahme des Landbaues. Doch schien die große Menge von Weinen, welche in den Weinbergen des Douro geerndtet werden, zu beweisen, daß dieser Cultur-Zweig in Portugal blühete. Er ward dort erhalten, nicht zum Heil der Portugiesen, welche nur seine verarmten Eigenthümer oder seine elenden Anbauer sind, sondern weil er den Engländern nützlich ist und ihnen unermeßliche Vortheile gewährt. Die Bemächtigung dieses Handelszweiges ist das Meisterstück Brittischer Lojalität. Vor ungefähr 50 Jahren ward ein Vertrag abgeschlossen, dessen Bedingungen, obwohl für die Handelsfreiheit beschränkend, doch nicht unvortheilhaft für die Portugiesen schienen, weil sie ihnen den Verkauf aller Weine zusicherten. Es ward ausgemacht: 1) daß die Portugiesen nicht über eine Pipe Wein zum Vortheil fremder Nationen disponiren, noch in ihren Handels- und Kriegsschiffen mehr einschiffen sollten, als für die Mannschaft während der Dauer der Reise erforderlich sey; 2) die Engländer sich verpflichteten, jedes Jahr die ganze Weinerndte abzukaufen; 3) daß diese Weine von den Engländern zu einem Preise bezahlt werden sollten, welcher dergestalt bestimmt ward, daß er mit Billigkeit dem Interesse beyderseitiger Contrahenten entsprach. Dieser Vertrag verführte die Portugiesen, weil sie gewiß, ihre Weine abzusetzen und die Verkaufbedingungen vortheilhaft waren. Da die Weinlese nach der Fruchtbarkeit verschieden war, so pflanzten die Eigenthümer, um im Stande zu seyn, jedes Jahr die erforderliche Quantität von Weinen zu liefern, allmählich so viel Weinstöcke, daß ihr Ertrag bald die bestimmte Quan-

Digitized by Google

tität übertraf. Die in Oporto befindliche Englische Commission übernahm in den ersten Jahren den Ueberschuß nach den bestimmten Preisen der Handelsacte. Hiedurch ermuthigte sie die Eigenthümer und machte selbst allen denen, welche neue Pflanzungen anlegen wollten, starke Geldvorschüsse. Sobald sie aber sah, daß der Ertrag doppelt so stark sey, als es im Contracte ausgemacht worden, so sagte sie den Pflanzern: "Wir können nur eine bestimmte Quantität Weine annehmen; da ihr euch aber verpflichtet habt, keinen auszuführen und ihr den Ueberschuß nicht verzehren könnt, so wollen wir ihn wohl annehmen, aber zu einem Preise, den wir billig selbst bestimmen müssen, weil der Kauf, in den wir willigen, eine Gunst ist, die wir ihnen wohl zugestehen wollen." Dieser Preis ward von ihnen etwas unter dem Drittel des Werthes der Weine bestimmt. Die Commission hatte sich die Pflanzer durch bedeutende Geldvorschüsse verpflichtet. Sie waren zu der Alternative genöthigt, entweder in diese Bedingungen nicht zu willigen, aber die Vorschüsse zurückzuzahlen, oder auch die Weinberge zu zerstören. Der Geldmangel machte das erste unmöglich und das zweyte stürzte einen Theil der Bevölkerung, der sich mit dieser Cultur beschäftigte, in Unthätigkeit. Man mußte der Noth gehorchen; Eigenthümer und Anbauer versanken in solche Abhängigkeit und so tiefes Elend, daß die Provinz entre Minho y Duoro, die fruchtbarste des Staats, gänzlich der Hülfsquellen und selbst der Hoffnungen, welche man gewöhnlich auf ihre Cultur gründete, beraubt ward. Das Elend hatte Verzweiflung zur Folge, die Verzweiflung Aufstand. Eine schwache und geleitete Regierung ward aus Furcht grausam. Zwölfhundert Personen wurden dem Henker überliefert, zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt, in die Afrikanischen Forts verbannt oder

durch

Digitized by Google

durch Confiscation ihrer Güter an den Bettelstab gebracht. Die Ursache aller dieser Uebel, das Monopol, dauerte wie bisher fort, noch mehr gesichert durch die Anwendung der Staatsgewalt. Die Englische Habsucht war nicht zufrieden mit den großen Vortheilen, welche ihr der Ankauf aller Weine und die ausschließliche Aneignung dieses reichen Handelszweiges verschaffte, sie beraubte noch die unglücklichen Portugiesen eines bey dem Weinbau accessorischen Erwerbzweiges und ruinirte eine ganze Classe von Arbeitern. Da die Engländer unumschränkte Herren eines Landes waren, dessen Regierung von ihnen abhängig war und von ihren Befehlen abhing, so zwangen sie die Eigenthümer der Weinberge noch, bey ihnen alle Fässer, deren sie bedürftig waren, zu kaufen. Selbst das Stabholz, welches dazu erforderlich war, ward von Englischen Fahrzeugen auf Rechnung der Commission, welche die Fässer verfertigen ließ, eingeführt. Da die Portugiesen dies nun sonst nirgends kaufen noch auch verarbeiten konnten und die Engländer alles Stabholz zu ihrer Disposition hatten, so bestimmten sie allein den Preis der Fässer und lieferten sie in Abzug auf die Weine an die Eigenthümer, welche immer bevortheilt, den Ueberschuß der Preise der von ihnen empfangenen Fässer schuldig waren. Wenn eine Unterdrückung nicht in Kriegszeiten gegründet ist, wenn sie nicht ganz den militairischen Character hat, wenn die Zueignung des Eigenthums der Staatsbürger nicht Requisition heißt und wenn dies alles in Friedenszeiten und vermöge eines Allianz-Tractats geschieht, so scheint es, daß die stärksten Verbündeten, wenn sie sogar diesem Titel den Namen von Beschützern oder Beherrschern hinzufügen sollten, in ihren besondern Verhältnissen der Rechtspflege des Landes, so lange diese noch aufrecht bleibt, unterworfen seyn, und daß die Einländer immer auf gesetzlichen

Schutz

Digitized by Google

Schutz und gesetzliche Rache gegen die Treulosigkeit und Raubsucht der Fremden rechnen müßten. Aber die Engländer, die gewöhnlich sehr fein sind, hatten sich bey den Portugiesen Vorrechte angemaßt, welche sonst überall unerhört sind. Sie hatten das Recht, ihren eigenen Richter zu wählen, welcher über alle Fragen entschied, wobey von ihrem Interesse die Rede war. Man konnte sie nicht wegen Schulden einsperren und sie hatten die Erlaubniß, jede Woche ein Paquetboot abgehen zu lassen, welches keiner Untersuchung der Portugiesischen Behörden unterworfen war.

Wenn der von den Engländern so freventlich bewürkte Untergang von Portugal die Einwohner dieses schönen Landes bewegen muß, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, so werden die Vortheile, welche die Engländer aus der commerciellen Occupation dieses Königreichs zogen, sie wahrscheinlich bewegen, alles zu unternehmen, um ihre alten Sclaven wieder unters Joch zu zwingen. Wenn die Portugiesen die Engländer entbehren können, kann England wohl Portugal entbehren, dessen Besitz für dasselbe ein Mittel seiner Macht, nemlich der Seeherrschaft war? Alle Schiffe, die nach dem Mittelmeere, nach Afrika, nach Ostindien segeln, müssen nothwendig zwischen Lissabon und den Inseln des westlichen Oceans passiren. Der Besitz dieses Hafens verschaffte den Engländern einen wichtigen Posten, nicht nur zum Schutz ihrer eigenen Schiffahrt, sondern auch zur Beobachtung der Französischen und Spanischen. Diese beyden Königreiche und besonders Spanien streben, nach der Richtung und den wahrscheinlichen Absichten ihrer Regierung, dahin wieder Seemächte zu werden. Wenn die Meerbeherrscherin Brittannia von dem Hafen zu Lissabon und allen Häfen, welche sie in Portugal besaß, vertrieben wäre, so fände sie sich im Kriegsfall

ohne

Digitized by Google

ohne eine einzige Zuflucht an der ganzen Küste des westlichen Oceans von Landsend bis nach Gibraltar, während ihre Feinde durch eine Allianz, welche die Natur und der Lauf der Dinge, so wie das gegenseitige Interesse bald nothwendig machen könnten, alle Häfen Portugals und der Inseln dieses Meeres zu Zufluchtsörtern hätten. Ein Schwarm von Kapern, ermuthigt durch diese maritime Erleichterungen, würde nicht ermangeln, sich einer so vortheilhaften Lage zu bedienen, um den Englischen Handel anzugreifen. Einige in Lissabon postirte Kriegsschiffe könnten nicht allein der Englischen Handelsmarine einen großen Nachtheil zufügen, sondern auch die Engländer zwingen, diese Meere nur mit bedeutenden Convois zum großen Nachtheil ihrer Schifffahrt zu befahren. Anstatt daß die Englische Marine, wie sie es früher that, in Kriegszeiten den Handel ihrer Feinde mit solcher Leichtigkeit zerstörte, so könnte sie sich jetzt nur damit beschäftigen, ihre Kauffahrtheiflotten zu convoyiren und zu vertheidigen. Das ist die Lage der Portugiesen und der Engländer seit der letzten Revolution. Wenn die einen nicht eine allgemeine und verzweifelte Energie entwickeln, um unabhängig zu bleiben, so werden sie noch mehr Sclaven werden als ehe sie ihr Joch abschüttelten. Wenn die andern nicht Opfer bringen und Unternehmungen machen, um ihre Tributairen nochmals zu imponiren, so verlieren sie einen Handelszweig und England ist in einer solchen Lage, daß die geringste Störung in den gewöhnlichen Hülfsquellen seines Handels den schwankenden Zustand, in welchem es sich befindet, zerstören und sein nationelles und politisches Gleichgewicht, welches von Tage zu Tage weniger gesichert ist, vernichten kann. Wenn England wieder den Fuß nach Portugal setzen will, so wird Spanien, welches sich selbst wiedergegeben, dahin

Digitized by Google

Schutz und gesetzliche Rache gegen die Treulosigkeit und Raubsucht der Fremden rechnen müßten. Aber die Engländer, die gewöhnlich sehr fein sind, hatten sich bey den Portugiesen Vorrechte angemaßt, welche sonst überall unerhört sind. Sie hatten das Recht, ihren eigenen Richter zu wählen, welcher über alle Fragen entschied, wobey von ihrem Interesse die Rede war. Man konnte sie nicht wegen Schulden einsperren und sie hatten die Erlaubniß, jede Woche ein Paquetboot abgehen zu lassen, welches keiner Untersuchung der Portugiesischen Behörden unterworfen war.

Wenn der von den Engländern so freventlich bewürkte Untergang von Portugal die Einwohner dieses schönen Landes bewegen muß, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, so werden die Vortheile, welche die Engländer aus der commerciellen Occupation dieses Königreichs zogen, sie wahrscheinlich bewegen, alles zu unternehmen, um ihre alten Sclaven wieder unters Joch zu zwingen. Wenn die Portugiesen die Engländer entbehren können, kann England wohl Portugal entbehren, dessen Besitz für dasselbe ein Mittel seiner Macht, nemlich der Seeherrschaft war? Alle Schiffe, die nach dem Mittelmeere, nach Afrika, nach Ostindien segeln, müssen nothwendig zwischen Lissabon und den Inseln des westlichen Oceans passiren. Der Besitz dieses Hafens verschaffte den Engländern einen wichtigen Posten, nicht nur zum Schutz ihrer eigenen Schiffahrt, sondern auch zur Beobachtung der Französischen und Spanischen. Diese beyden Königreiche und besonders Spanien streben, nach der Richtung und den wahrscheinlichen Absichten ihrer Regierung, dahin wieder Seemächte zu werden. Wenn die Meerbeherrscherin Brittannia von dem Hafen zu Lissabon und allen Häfen, welche sie in Portugal besaß, vertrieben wäre, so fände sie sich im Kriegsfall

ohne

Digitized by Google

ohne eine einzige Zuflucht an der ganzen Küste des westlichen Oceans von Landsend bis nach Gibraltar, während ihre Feinde durch eine Allianz, welche die Natur und der Lauf der Dinge, so wie das gegenseitige Interesse bald nothwendig machen könnten, alle Häfen Portugals und der Inseln dieses Meeres zu Zufluchtsörtern hätten. Ein Schwarm von Kapern, ermuthigt durch diese maritime Erleichterungen, würde nicht ermangeln, sich einer so vortheilhaften Lage zu bedienen, um den Englischen Handel anzugreifen. Einige in Lissabon postirte Kriegsschiffe könnten nicht allein der Englischen Handelsmarine einen großen Nachtheil zufügen, sondern auch die Engländer zwingen, diese Meere nur mit bedeutenden Convois zum großen Nachtheil ihrer Schifffahrt zu befahren. Anstatt daß die Englische Marine, wie sie es früher that, in Kriegszeiten den Handel ihrer Feinde mit solcher Leichtigkeit zerstörte, so könnte sie sich jetzt nur damit beschäftigen, ihre Kauffahrteiflotten zu convoyiren und zu vertheidigen. Das ist die Lage der Portugiesen und der Engländer seit der letzten Revolution. Wenn die einen nicht eine allgemeine und verzweifelte Energie entwickeln, um unabhängig zu bleiben, so werden sie noch mehr Sclaven werden als ehe sie ihr Joch abschüttelten. Wenn die andern nicht Opfer bringen und Unternehmungen machen, um ihre Tributairen nochmals zu imponiren, so verlieren sie einen Handelszweig und England ist in einer solchen Lage, daß die geringste Störung in den gewöhnlichen Hülfsquellen seines Handels den schwankenden Zustand, in welchem es sich befindet, zerstören und sein nationelles und politisches Gleichgewicht, welches von Tage zu Tage weniger gesichert ist, vernichten kann. Wenn England wieder den Fuß nach Portugal setzen will, so wird Spanien, welches sich selbst wiedergegeben, dahin

Digitized by Google

dahin arbeiten, bald eine furchtbare Macht zu werden, die nicht die drohendste Macht Europas mehr zu fürchten braucht, Spanien, dessen Regierung jetzt den alten Betrachtungen der Europäischen Politik und der Verführung der Brittischen Diplomatik fremd ist, fühlen, daß wo nicht seine Existenz, doch seine Ruhe durch eine neue Occupation Portugals compromittirt wäre, und daß die politische und commercielle Nachbarschaft, wie ehemahls die Nachbarschaft großer Herren, eine Quelle von Processen und ein Mittel zur Eindrängung ist.

V.

Kurzer Inhalt der Schrift: Comte de l'examen public du lycée national rendu par Mr. Colombel, membre de la commission de l'instruction publique et sécretaire particulier de S. Exc. le président d'Haïti. Port au Prince de l'imprimerie national. 1820.

Aus der vorliegenden schön geschriebenen Schrift ersieht man mit Erstaunen die Fortschritte der Civilisation und des öffentlichen Unterrichts in der Republik Hayti, welche nach Péthions Tode von dem Präsidenten Boyer regiert wird. Sie werden sehr schön in einer Phrase dieses Werks geschildert: "Kaum aus der Wiege gekommen, zwang man uns, Riesen zu werden. Das Lycäum, in welchem die öffentliche Prüfung in Gegenwart des Präsidenten, aller Civil- und Militair-Autoritäten statt fand, ward 1816 von dem verstorbenen Präsidenten Péthion gegründet. Dieser wird in vorliegender Schrift genannt: "Einer der höhern Genien, der wohlthätigen Geister, die

die in seiner unendlichen Weisheit ein Gott der Gnade von Zeit zu Zeit schafft, um hienieden seine Beschlüsse zu erfüllen." Der Director widerlegt die Vorurtheile einer "höllischen Politik der Europäer gegen die Intelligenz der Schwarzen, welche sie zu unterdrücken suchten." Durch eine Schilderung der Fortschritte ihrer Bildung empfiehlt er besonders Lancasters System, "den majestätischen Baum, den der ehrwürdige Lancaster zuerst in England gepflanzt habe," dankt für die Verpflanzung nach Hayti durch eine Londoner Gesellschaft, besonders durch Sir Thomas Boswerth, erwähnt mit gleichem Ruhme "des ehrwürdigen Abbé Grégoire, des Vertheidigers der Menschen von schwarzer Abkunft." Wie sehr die Dichtkunst schon in Hayti blüht, zeigt ein Gedicht von einem jungen Haytier auf den Präsidenten Boyer, welches mit den Worten schließt:

Un jour nous chanterons les vertus de nos pères,
Nous célébrerons leurs travaux,
Nous peindrons d'Haïti les antiques cerbéres,
Ses bienfaiteurs orneront nos tableaux;
Un jour nous vous suivrons aux champs de la victoire,
Nous y cueillerons des lauriers,
Pour Haïti, pour vous, nous vivrons avec gloire,
Nous saurons mourir en guerriers.

Am Schluß vertheilte der Präsident Boyer selbst die Preise an 83 junge Haytier.

VI.

Niederländisches Budget für 1821.

Nach dem Budget von 1821, welches den Generalstaaten am 24sten October vorgelegt ist, kosten:

Das

Digitized by Google

	Gulden.
Das Staats-Secretariat, die höchsten Collegien und die Officianten, welche nicht einem besondern Administrationszweige angehören	264,700 : —
Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten	71,509 : —
Das Departement der Justiz .	3,810,816 : 10
Das Departement des Innern und der Waterstaat	2,277,747 : 71
Das Departement des Reformirten Cultus und der andern, mit Ausnahme des Katholischen .	111,150 : —
Das Departement des Römisch-Kathvlischen Cultus	110,858 : 05
Das Departement des öffentlichen Unterrichts, der National Industrie und der Colonien . . .	318,946 : 50
Das Departement der Finanzen	10,982,413 : 99
Das Departement der Marine .	510,335 : 80
Das Kriegs-Departement . . .	2,623,098 : 02
Total	21,076,534 : 17

Dagegen beläuft sich die präsumtive Staats-Einnahme auf 17,010,290 Gulden 63 Centimen. Es muß daher eine active Schuld von 8 Millionen Gulden gestiftet werden. Diese 8 Millionen sind daher bestimmt, die Ausgabe von 1821 zu decken, nicht aber, wie es bisher hieß, das wahrscheinliche Deficit von 1820 zu decken. Die Lage der Niederländischen Finanzen ist, wie man hieraus ersieht, noch nicht günstiger, obwohl auf dem Europäischen Continente die Abgaben nirgends höher sind als in dem neuen Niederländischen Königreiche.

VII.

Digitized by Google

VII.

Ist eine Revolution in Großbritannien zu erwarten?

Der ausgezeichnete politische Schriftsteller der Niederländer, Vanderstraeten, aus dessen Werk: De l'état actuel du royaume des pays bas etc. wir unsern Lesern schon früher einen Auszug mittheilten, unterwirft die Frage, ob eine Revolution in Großbrittannien zu erwarten sey, einer ausführlichen und gründlichen Prüfung, deren Resultate wir hier kurz anführen:

"England nähert sich mit reißender Schnelle dem Abgrunde, der es verschlingen muß. Diese Wahrheit ist unbestreitbar; viele Facta sprechen dafür und es ist sogar zweifelhaft, daß diese Macht einem nahen Untergange entgehen könne, wenn sie ihr System ändert. Die Gefahr seiner gegenwärtigen Lage entspringt aus zahlreichen früheren und knüpft sich an eine unendliche Menge großer ministerieller Fehler, welche jetzt unersetzlich geworden sind. Viele lassen sich indessen durch die scheinbar glänzende Lage des Englischen Handels blenden; daher glaubt der Verfasser, seinen Satz motiviren und mathematisch beweisen zu müssen. — Was erblicken wir in den Parlaments-Debatten? zahllose Petitionen um legislative Maßregeln zur Erhebung des Ackerbaues, der Manufacturen, des Handels aus dem traurigen Zustande, in welche diese 3 Hauptzweige der Industrie versunken sind. Der Verfasser beweiset durch eine vergleichende Tabelle der Producte des Ackerbaues und der Preise dieser Producte in Großbrittannien, nach den Berechnungen von Colquhoun und Arthur Young in den Jahren 1789 und 1820, daß die Lage des Ackerbaues sich seit jener ersten Epoche um 645,000,000 Franken verbessert hat. Was sind denn die Ursachen des

Digitized by Google

	Gulden.
Das Staats-Secretariat, die höchsten Collegien und die Officianten, welche nicht einem besondern Administrationszweige angehören	264,700 : —
Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten	71,509 : —
Das Departement der Justiz .	3,810,816 : 10
Das Departement des Innern und der Waterstaat	2,277,747 : 71
Das Departement des Reformirten Cultus und der andern, mit Ausnahme des Katholischen .	111,150 : —
Das Departement des Römisch-Katholischen Cultus	110,858 : 05
Das Departement des öffentlichen Unterrichts, der National Industrie und der Colonien . . .	318,946 : 50
Das Departement der Finanzen	10,982,413 : 99
Das Departement der Marine .	510,335 : 86
Das Kriegs-Departement . . .	2,623,098 : 02
Total	21,076,534 : 17

Dagegen beläuft sich die präsumtive Staats-Einnahme auf 17,010,290 Gulden 63 Centimen. Es muß daher eine active Schuld von 8 Millionen Gulden gestiftet werden. Diese 8 Millionen sind daher bestimmt, die Ausgabe von 1821 zu decken, nicht aber, wie es bisher hieß, das wahrscheinliche Deficit von 1820 zu decken. Die Lage der Niederländischen Finanzen ist, wie man hieraus ersieht, noch nicht günstiger, obwohl auf dem Europäischen Continente die Abgaben nirgends höher sind als in dem neuen Niederländischen Königreiche.

VII.

Digitized by Google

VII.

Ist eine Revolution in Großbrittannien zu erwarten?

Der ausgezeichnete politische Schriftsteller der Niederländer, Vanderstraeten, aus dessen Werk: De l'état actuel du royaume des pays bas etc. wir unsern Lesern schon früher einen Auszug mittheilten, unterwirft die Frage, ob eine Revolution in Großbrittannien zu erwarten sey, einer ausführlichen und gründlichen Prüfung, deren Resultate wir hier kurz anführen:

"England nähert sich mit reißender Schnelle dem Abgrunde, der es verschlingen muß. Diese Wahrheit ist unbestreitbar; viele Facta sprechen dafür und es ist sogar zweifelhaft, daß diese Macht cit em nahen Untergange entgehen könne, wenn sie ihr System ändert. Die Gefahr seiner gegenwärtigen Lage entspringt aus zahlreichen früheren und knüpft sich an eine unendliche Menge großer ministerieller Fehler, welche jetzt unersetzlich geworden sind. Viele lassen sich indessen durch die scheinbar glänzende Lage des Englischen Handels blenden; daher glaubt der Verfasser, seinen Satz motiviren und mathematisch beweisen zu müssen. — Was erblicken wir in den Parlaments-Debatten? zahllose Petitionen um legislative Maßregeln zur Erhebung des Ackerbaues, der Manufacturen, des Handels aus dem traurigen Zustande, in welche diese 3 Hauptzweige der Industrie versunken sind. Der Verfasser beweiset durch eine vergleichende Tabelle der Producte des Ackerbaues und der Preise dieser Producte in Großbrittannien, nach den Berechnungen von Colquhoun und Arthur Young in den Jahren 1789 und 1820, daß die Lage des Ackerbaues sich seit jener ersten Epoche um 645,000,000 Franken verbessert hat. Was sind denn die Ursachen

des

gegenwärtigen Drucks der Ackerbauer? — 1) e Armentaxe, wovon ⅔ auf diese Classe fallen, welche seit jenem Jahre um 137,500.000 Franken zugenommen hat, welches eine Vermehrung von ,000.000 Franken zum Nachtheil der Landbauer macht. 2) Das vierfache Verhältniß zwischen n jetzigen ordentlichen Auflagen und den Auflagen r dem Kriege. Damals betrugen sie 18.000,000 fund Sterling und jetzt 70.315 442 Pfund, also n Plus von 52,315.452 Pfund Sterling oder 307,886,300 Franken, wovon wenigstens die Hälfte m Ackerbau zur Last fällt. Aus einer Balance isischen Verlust und Gewinnst ergiebt sich, daß dies r Zweig jetzt jährlich um 138,943.150 Franken rloren hat. — Warum aber verlangen die Manufacturisten und Kaufleute Handelsfreyheit? Weil sie offen, daß wenn England dem Prohibitiv-System ntsagt, die andern Nationen eben so gegen dasselbe andeln werden. Wenn diese Reciprocität statt finden nnte, so würde freilich der Englische Handel unerßlich gewinnen, weil die meisten Englischen Waaen sich zu weit geringern Preisen losschlagen lassen, ls die Fabricate der Völker des Continents. Daher erden aber diese nie in einen freyen Handel mit roßbrittannien einwilligen. Es giebt noch ein anres unüberwindliches Hinderniß gegen diese Handelsfreiheit. Dies Hinderniß findet sich in der Engschen Nation jetzt. In der That findet sich ein hneidender Unterschied zwischen den Interessen des handels und des Ackerbaues. Die industrieuse Classe ollte, daß Amerika, Preußen und Pohlen ihr Korn egen die Brittischen Producte vertauschten, aber die ckerbautreibende Classe widersetzt sich diesem Tausche, elcher sie unfehlbar ruiniren würde, indem er ein Sinken der Kornpreise zur Folge haben würde. Wenn an überdies in Anschlag bringt, daß die Mehrzahl

in

Digitized by Google

in beyden gesetzgebenden Häusern aus großen Grunde besitzern besteht, so wird man wissen, warum bis jetzt kein Gesetz, welches dahin zielt, den gegenwärtigen Zolltarif von Großbrittannien zu reformiren, die Sanction der beyden Hauptkörper des Staats erhalten hat. Diesen Gegenstand untersucht der Verfasser sehr gründlich. Er prüft die wirklichen Resultate der Einführung der Maschinen in England, und thut augenscheinlich dar, daß alle Erfindungen dieser Art, weit entfernt, das Ziel allgemeinen Nutzens, welches man ihnen zuschreibe, zu erreichen, nur dem Interesse einer kleinen Zahl dienten, zum Nachtheil eines großen Theils der Bevölkerung. Er zeigt auch, daß alle Ackerbau-Maschinen den Ertrag der Ländereyen durch die Unvollkommenheit der Cultur verminderten und zugleich den Preis der Pachtungen nach einer schnell wachsenden Progression erhöhten, da die großen Pächter, welche keiner Arme mehr bedürften, nach und nach die Ländereyen der kleineren Ackerbauer an sich rissen. Auch in den andern Gewerbszweigen hat die Anwendung der Mechanik keinen bessern Erfolg für das allgemeine Wohl gehabt. Sie entriß einer großen Menge von Arbeitsleuten, welche wieder der Gemeinde zur Last fielen, ihr Brot. Diejenigen, welche noch beschäftigt sind, sind weniger vortheilhaft besoldet als zuvor, und haben ihren Verbrauch eingeschränkt, welches ungeheuren Verlust für alle Kaufleute, die auf diesen Zweig des innern Handels spekuliren, zur Folge gehabt hat. Dieser Verlust wird auf 400,000,000 Franken jährlich geschätzt. Wirft man dagegen einen Blick auf die Bilanz der Englischen Ein- und Ausfuhr, so findet man freylich auf den ersten Blick dabey einen großen Vortheil, aber dieser wird nicht nur verschlungen, sondern weit überstiegen durch die unzuberechnenden Verluste der Manufacturisten auf ihren Waaren, welche sich nach den

Fabrik-

Digitized by Google

Fabrik-Preisen bis auf 25 und 30 Procent ihres würklichen Werths belaufen. Laßt uns endlich zu dem Hauptstein des Anstoßes, zu den Finanzen kommen. Sir Robert Walpole, erster Minister und Schatzkammer-Kanzler unter Georg III., hatte behauptet, wenn die Englische Staatsschuld sich auf 100,000,000 Pfund Sterling beliefe, so sey der Staats-Banquerott unvermeidlich. Jetzt übersteigt sie doch mehr als das Doppelte dieser Summe! Englands gegenwärtige Einnahme beträgt 1,975 000,000 Franken weniger als vor dem Kriege, und seine Ausgabe belauft sich auf 2,170.386.300 Franken mehr. Wie stehr nun das pro rata zu erreichen. Die nicht redimirte Englische Staatsschuld beträgt allein 20,923,6[illegible]3,325 Franken, ein Capital, welches den Werth alles von den Engländern besessenen Territoriums übersteigt. Diese verschiedenen, wenig beruhigenden Betrachtungen, veranlaßten Lord Liverpool zu dem Ausspruche, er kenne kein anderes Heilmittel für die Uebel, welche Großbrittannien drückten, als Zeit und Geduld, und ließen die Mitglieder des Parlaments selbst den Bankerott als wahrscheinlich voraussehn. Ja, er ist sehr nahe, denn wenn man zu diesem Deficit in der Einnahme von England die Interessen der Staatsschuld und seine andern Lasten rechnet, so kann man überzeugt seyn, daß es jetzt mit der ungeheuren Summe von 605,582,500 Franken jährlich im Rückstande ist, welche es durch Anleihen oder Schatzkammerscheine decken muß. Der Verfasser schließt aus allen diesen Gründen, daß eine Revolution in Großbrittannien ausbrechen müsse, wegen der Masse von Unzufriedenen, die aus den Müssigen und Unglücklichen, welche die Mechanik zur Folge hatten, entstehen müßte. Diese habe die Regierung nur durch die zahlreichen Bürger im Zaum gehalten, welche ihr Vermögen in den öffentlichen Fonds be-

legt

Digitized by Google

legt hätten. So bald also der Staat sich bankerott erklärt, so werden die, welche ihn jetzt erheben und unterstützen, dadurch alles persönlichen Interesses entäußert, das Ministerium ebenfalls verlassen, um in der neuen Ordnung der Dinge ein Mittel gegen ihre verzweifelte Lage zu suchen.

VIII.

Spanien und Portugal.

Wie beunruhigend die innere Lage von Spanien fortdauernd ist und wie die Unordnung in den bedeutendsten Provinzen und Städten immer mehr zunimmt, darüber stimmen die neuesten Berichte aus diesem Lande vollkommen überein. Wie ist die Regierung auch im Stande, nachdrückliche Maßregeln zu ergreifen, wo einzelne Vereine oder Clubbs, wie der der Fontana d'Oro, es sich anmaßen, dem König Addressen zu überreichen, worin sie die Minister für unfähig erklären, und auf die Veränderung des ganzen Ministeriums dringen! Eine große Partey bildet sich immer mehr gegen die Regierung durch die Aufhebung der Klöster, deren Bewohner zu großen Einfluß auf die Masse der Nation haben, als daß sie ruhig den Zeitpunct vorübergehen lassen sollten, wo sie durch eine neue Revolution alles wiederzugewinnen hoffen. Auch zu Valencia wurde am 21sten und 22sten November die Ruhe gestört. Der General-Capitain sah sich genöthigt, die Besatzung unter die Waffen treten, die Kanonen laden, und sie auf den öffentlichen Plätzen und gegen die Hauptstraßen auffahren zu lassen. Nur durch diese nachdrücklichen Maßregeln wurde die Ruhe wieder hergestellt. Aber auch an andern Orten wurden Complotte entdeckt, wie zu St. Jago de Compostella,

wo

Digitized by Google

Fabrik-Preisen bis auf 25 und 30 Procent ihres würklichen Werths belaufen. Laßt uns endlich zu dem Hauptstein des Anstoßes, zu den Finanzen kommen. Sir Robert Walpole, erster Minister und Schatzkammer-Kanzler unter Georg III., hatte behauptet, wenn die Englische Staatsschuld sich auf 100,000,000 Pfund Sterling beliefe, so sey der Staats-Banquerott unvermeidlich. Jetzt übersteigt sie doch mehr als das Doppelte dieser Summe! Englands gegenwärtige Einnahme beträgt 1,975 000,000 Franken weniger als vor dem Kriege, und seine Ausgabe beläuft sich auf 2,170,386,300 Franken mehr. Wie steht nun das pro rata zu erreichen. Die nicht redimirte Englische Staatsschuld beträgt allein 20,923,6'3,325 Franken, ein Capital, welches den Werth alles von den Engländern besessenen Territoriums übersteigt. Diese verschiedenen, wenig beruhigenden Betrachtungen, veranlaßten Lord Liverpool zu dem Ausspruche, er kenne kein anderes Heilmittel für die Uebel, welche Großbrittannien drückten, als Zeit und Geduld, und ließen die Mitglieder des Parlaments selbst den Bankerott als wahrscheinlich voraussehn. Ja, er ist sehr nahe, denn wenn man zu diesem Deficit in der Einnahme von England die Interessen der Staatsschuld und seine andern Lasten rechnet, so kann man überzeugt seyn, daß es jetzt mit der ungeheuren Summe von 605,582,500 Franken jährlich im Rückstande ist, welche es durch Anleihen oder Schatzkammerscheine decken muß. Der Verfasser schließt aus allen diesen Gründen, daß eine Revolution in Großbrittannien ausbrechen müsse, wegen der Masse von Unzufriedenen, die aus den Müssigen und Unglücklichen, welche die Mechanik zur Folge hatten, entstehen müßte. Diese habe die Regierung nur durch die zahlreichen Bürger im Zaum gehalten, welche ihr Vermögen in den öffentlichen Fonds belegt

Digitized by Google

legt hätten. So bald also der Staat sich bankerott erklärt, so werden die, welche ihn jetzt erheben und unterstützen, dadurch alles persönlichen Interesses entäußert, das Ministerium ebenfalls verlassen, um in der neuen Ordnung der Dinge ein Mittel gegen ihre verzweifelte Lage zu suchen.

VIII.

Spanien und Portugal.

Wie beunruhigend die innere Lage von Spanien fortdauernd ist und wie die Unordnung in den bedeutendsten Provinzen und Städten immer mehr zunimmt, darüber stimmen die neuesten Berichte aus diesem Lande vollkommen überein. Wie ist die Regierung auch im Stande, nachdrückliche Maßregeln zu ergreifen, wo einzelne Vereine oder Clubbs, wie der der Fontana d'Oro, es sich anmaßen, dem Könige Addressen zu überreichen, worin sie die Minister für unfähig erklären, und auf die Veränderung des ganzen Ministeriums dringen! Eine große Parthey bildet sich immer mehr gegen die Regierung durch die Aufhebung der Klöster, deren Bewohner zu großen Einfluß auf die Masse der Nation haben, als daß sie ruhig den Zeitpunct vorübergehen lassen sollten, wo sie durch eine neue Revolution alles wiederzugewinnen hoffen. Auch zu Valencia wurde am 21sten und 22sten November die Ruhe gestört. Der General-Capitain sah sich genöthigt, die Besatzung unter die Waffen treten, die Kanonen laden, und sie auf den öffentlichen Plätzen und gegen die Hauptstraßen auffahren zu lassen. Nur durch diese nachdrücklichen Maßregeln wurde die Ruhe wieder hergestellt. Aber auch an andern Orten wurden Complotte entdeckt, wie zu St. Jago de Compostella,

wo

Digitized by Google

wo die Geistlichen selbst daran Theil nahmen. Bey Oviedo fiel zwischen einem Haufen Aufrührer und der Nationalmiliz ein Gefecht vor, worin mehrere Rebellen und unter ihnen ein Geistlicher mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden. Zu Grenada waren mehrere hundert Menschen von la Vega verführt worden, um während der Nacht in die Stadt einzudringen und alle Constitutionellen zu ermorden. Nur durch schleunige Maßregeln, welche die Behörden ergriffen, ward die Verschwörung vereitelt. Die Räuberbanden treiben den Unfug so weit, daß sie mehrere Regierungs-Couriere aufgefangen und sie ihrer ministeriellen Depeschen beraubt haben. Kurz die Nachrichten stimmen darin überein, daß alle diese verschiedenen Bewegungen als eine förmliche Verschwörung gegen die gegenwärtige Verfassung anzusehen sind. Die Regierung soll Beweise in Händen haben, welche darthun, daß 585 Schlachtopfer bezeichnet waren, um an einem bestimmten Tage, wozu der 1ste December festgesetzt war, zu fallen. Der Herzog von Infantado, der Marquis von Alagon, der Königl. Kammerdiener Bussengol, so wie mehrere angesehene Männer sollen Theilnehmer dieser Verschwörung, wodurch ganz Spanien bedroht war, gewesen seyn. So viel ist gewiß, daß häufige Arrestationen in Madrid statt fanden, auch wurden mehrere Personen, wie der Herzog von Infantado, einige Generals und Geistliche aus der Hauptstadt verbannt und ihnen gewiße Städte als Verbannungsorte angewiesen. In Madrid bildeten sich statt der aufgehobenen patriotischen Clubbs sogenannte Tertullias oder Abendgesellschaften, welche von dem Herzog von Parque und andern Großen besucht wurden, zum Theil aber einen solchen unruhigen Geist zeigten, daß die Regierung sich genöthigt sah, den in dem Caffehause zu Malta gehaltenen

Digitized by Google

haltenen Clubb, so wie den der Fontana d'Oro wieder zu schließen. Wie sehr mußte nicht das Gemüth des Königs durch diese critische Lage seines Reichs beunruhigt werden! Aus der ihm von den Cortes übergebenen dreyfachen Liste hat der Monarch folgende neue Staatsräthe gewählt: Den Marquis von Sta Cruz, den Herzog von Frias, den Marquis von Villa Franca, den Marineminister Porcel, Ballesteros, Vigodet, welche, nachdem sie vorher den durch die Constitution vorgeschriebenen Eid geleistet, den 28sten November ihre Functionen angetreten haben. Der Herr Mareno ist zum General-Capitain in Gallizien, Zea auf den Baleatischen Inseln, Velasco in Estremadura, Riego in Arragonien und Espinosa in Alcastilien ernannt worden, wodurch der König aufs neue an den Tag gelegt hat, daß er gern in alles willigt, wodurch er das Zutrauen der Nation zu gewinnen hofft, denn es sind bekanntlich Männer, die sich zuerst für die neue Ordnung der Dinge erklärten. Bannos geht als Gouverneur nach Mallaga und Agueyo nach St. Lucar. Auch nach Südamerika wurde an die Stelle des Generals Morillo der General Latorre zum Oberbefehlshaber der dortigen Truppen gesandt, und General Correa ward zum General-Capitain von Venezuela, der General Maurgon zum General-Capitain von Grenada und der General Vilatha ist zum General-Capitain von Madrid ernannt. Letzterer erklärte in einer Proclamation an die Garnison zu Madrid: "Soldaten! Ich werde euch das Beyspiel geben; mein Degen wird der erste seyn, der sich mit dem Blute der Egoisten färbt; und wenn mein eigner Sohn sich unter ihnen befände, so werde ich der erste seyn, der seinen Kopf fallen läßt." Obgleich an mehreren Orten dem Verkauf der Nationalgüter Hindernisse in den Weg gelegt wurden, so hat doch im Ganzen die Regierung

Digitized by Google

Ursache, mit dem ersten Verkauf derselben zufrieden zu seyn, da die Summen, welche dafür bezahlt wurden, beträchtlicher sind, als man anfänglich berechnet hatte. Auch hat sie Sorge getragen, daß die in den aufgehobenen Klöstern vorgefundenen Manuscripte, Büchersammlungen, Gemälde und andere Kostbarkeiten sorgfältig aufbewahrt werden. Auf mehrmaliges Ansuchen der Regierung haben die Bischöfe nun durch den Päbstlichen Nuntius die Erlaubniß erhalten, die Mönche und geistlichen Schwestern zu säculariſiren, jedoch für Spanien nur auf sechs Monate und für Amerika auf ein Jahr.

Die permanente Commission der Cortes zeigte dem König an, daß ein Spanier, Alvarez de Toledo, aus Havannah gebürtig, den Namen des Königs gemißbraucht und die Würde des Spanischen Volks gehöhnt habe, indem er im Namen des Königs, dessen Zutrauen er früher besaß, eine geheime Note an verschiedene Souveraine gesandt habe, weshalb ihm die bisher bewilligte Pension entzogen werden soll. Der ehemalige Lehrer des Königs, Don Juan Escoiquiz, der seit der neuen Ordnung der Dinge Madrid verlassen mußte, starb zu Ronda am 19ten November. Er war bekanntlich im Jahr 1808 Unterhändler zu Bayonne und hielt sich während der Gefangenschaft des Königs zu Valencay auf. Es wird ihm schuld gegeben, daß er ein Werkzeug in Buonapartes Händen gewesen sey, um den König auf Irrwege zu leiten. Die Regierung hat beschlossen, in Zukunft an fremden Höfen keine Bothschafter mehr, sondern nur Gesandte und Geschäftsträger zu halten. Diese Reform, hofft man, werde dem Schatze eine Million ersparen. Der neue Neapolitanische Gesandte, Herzog di Canzano, hatte bereits dem Könige sein Creditiv übergeben. — Die Zölle im Innern von Spanien sind jetzt alle aufgehoben und an die Gränze verlegt.

Digitized by Google

verlegt. Dagegen sind zwey andere Zoll-Linien zu Tolosa und Miranda errichtet worden.

Ruhiger sah es für den Augenblick in dem benachbarten Königreich Portugal aus. Große Freude erregte die Ankunft der am 16ten December in den Hafen von Lissabon aus Rio de Janeiro eingelaufenen Brigg Providencia. Sie war am 17ten October zu Rio de Janeiro angekommen und segelte am 20sten wieder von dort ab. Sie überbringt der neuen Regierung zu Lissabon die erfreuliche Nachricht, daß der König den Wünschen seines Volks nachgiebt und die Zusammenkunft der Cortes genehmigt. Letztere erhalten die Autorisation, eine neue Constitution abzufassen, welche der König nachher zu sanctioniren verspricht. Zugleich sieht die Nation der Ankunft des Königs oder einer seiner Söhne nach Portugal entgegen. Möchte diese erwünschte Nachricht doch den Portugiesen eine glücklichere Zukunft bereiten und jeder fernern Störung der Ruhe des Landes vorbeugen! Da nun die Wahlen der Deputirten beendigt sind, so wird am 10ten Januar die Zusammenkunft der Cortes Statt finden. Vermuthlich von der Regierungs-Junta rührt ein Manifest an die Völker von Europa her, welches eine Darstellung der Uebel, als Folge der Auswanderung des Königs nach Brasilien, so wie der Mißbräuche, die vorher statt gefunden haben, enthält. Die Absicht scheint bey Abfassung desselben vorzüglich gewesen zu seyn, die letzten Begebenheiten, die nicht durch eine Faction, sondern durch den Nationalwillen herbeygeführt wären, zu rechtfertigen.

Digitized by Google

IX.

Schweden und Norwegen.

Während die meisten Europäischen Staaten mehr oder minder mit den Aeußerungen eines seit 1789 in unserm Welttheile einheimischen, durch die Ereignisse begünstigten desorganisirenden Princips zu kämpfen hatten, erfreute sich die Scandinavische Halbinsel unter Carl XIV. einer ungetrübten innern Ruhe. Auf festen Säulen ruhet der Thron, den er der freien Wahl eines hochherzigen Volks verdankend, diesem wieder durch Erwerbung des Nachbarreichs, Wiederbelebung des alten Schwedischen Ruhms, gewichtigen Antheil an Europa's Befreiung vom Napoleonischen Joche und Verwendung seines beträchtlichen Privatvermögens zum Heil des Reichs reich lohnte, denn dieser Thron ruhet auf den doppelten Stützen des alten monarchischen wie des neuen constitutionellen oder liberalen Systems, und sein Interesse liegt darin, daß keines dem andern aufgeopfert werde, sondern beyde in wohlthätiger Vermittelung neben einander bestehen. Dieser Geist durchdringt die weise Politik Carls XIV. und hat sich in allen Aeußerungen desselben über die merkwürdigen Begebenheiten des verflossenen Jahrs kund gethan. Wichtige politische Begebenheiten hat die Geschichte des Scandinavischen Reichs im letzten Jahre nicht zu berichten. Schwerden bestand die letzte gefährliche Periode für den Handel des Nordischen Reichs weit glücklicher als man erwartet hatte. Auch war die Handelsbilanz zu seinem Vortheile. Laut officieller Berichte beläuft sich der Zollwerth von allen aus Schweden nach fremden Orten (Finnland ausgenommen) abgegangenen Waaren während des letzt verflossenen Jahrs auf 4,664 974 Reichsthlr. Banco. Stockholm hat für 2,757,481 Rthlr. und Gothenburg für 1,040,809 Rthlr.

Waaren

Digitized by Google

Waaren ausgeführt. Der Zollwerth aller in Schweden aus fremden Orten (Finnland ausgenommen) angekommenen Waaren belief sich auf 4.034.264 Rthlr. Banco. Stockholm hat für 2.215.863 Rthlr. und Gothenburg für 977.732 Rthlr. Waaren eingeführt. Der Werth von allen nach Finnland ausgeführten Waaren belief sich dagegen nur auf 852.505 Rthlr. und der Werth der von Finnland eingeführten auf 1,682,143 Rthlr. Banco, also fast auf das Doppelte zum Vortheil von Finnland. Auch das Jahr 1820 war für die Schwedische Handelsbilanz nicht unvortheilhafter als 1819. Da indessen, ungeachtet der Bemühungen des Königs und der Stände, die repräsentative Münze der Nation sich verschlimmert hatte, so versammelte sich eine Committee unter der eigenen unmittelbaren Leitung des Königs, um über die finanziellen Angelegenheiten des Reichs zu berathschlagen und die Mittel ausfindig zu machen, wie diese Repräsentationen mit der Zeit und ohne gewaltthätige Erschütterung zu ihrem Nominalwerthe zurückzubringen sind. Diese Committee theilt sich in Sectionen, welche den Zustand des Ackerbaues, des Bergbaues, des Handels und anderer Nahrungszweige, den Zustand der Finanzen und des Creditwesens überhaupt, mit Hinsicht auf die Geschäfte der Bank und der allgemeinen Leih-Anstalten, untersuchen sollen. Die bevorstehende Eröffnung des Storthings in Norwegen erregt allgemeine Erwartung wegen der Entscheidung der Frage: Ob der Adel in Norwegen fortbestehen solle. Nach einer mit der Spanischen Constitution übereinstimmenden Bestimmung des Norwegischen Grundgesetzes wird nämlich ein von 3 nacheinander folgenden Storthingen angenommener Vorschlag Gesetz, auch wenn er nicht die Königliche Sanction erhalten haben sollte. Nun ist bekanntlich dieser Vorschlag in 2 verschiedenen Storthingen

thingen durchgegangen, hat aber keins von beyden malen die Königliche Sanction erhalten; wenn er also auch gegenwärtig vom Storthing angenommen würde, so wäre dadurch der Adel in Norwegen aufs gehoben. Für Norwegen ist er in so fern von keiner so großen Wichtigkeit, wie für andere Staaten, da Norwegen nur sehr wenige Edelleute, sämmtlich von fremder Herkunft, besitzt, da der ganz einheimische Adel schon in den ältern Zerstörungskriegen aufgerieben ist; nur für Ein Individuum, für den bekannten Grafen von Wedel-Jarlsberg, der viele Gegner haben soll, würde dieser Beschluß von Folgen seyn. Doch kann es dem einst so mächtigen, obwohl jetzt sehr verarmten und daher gesunkenen Schwedischen Adel nicht gleichgültig seyn, wenn ein solcher Beschluß vorzüglich auf diese Art in Norwegen durchginge. Ueber den Geist der neuern Litteratur und der wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung in Schweden haben wir uns schon bey einer frühern Gelegenheit geäußert. Der Gothische Bund würkt aus allen Kräften für die Wiederbelebung des alterthümlichen Geistes und einer selbstständigen Litteratur und Kunst aus nationalen Elementen, und Schweden verdankt ihm schon manches treffliche Kunstwerk. Diese Tendenz hat ihre Gegner gefunden, welche sie mit Lebhaftigkeit bekämpfen. So erklärt Ling in seiner Eddornäs Sindbilds Lära för Olärde die von den neuern Gelehrten angenommene Meinung über das Herstammen der Eddaschen Mythen aus Indien für eine leere Vermuthung, und andere behaupten, die nordischen Mythen wären nur Vorurtheile und Ungeheuer, sie hätten nie einen Volksglauben ausgemacht, thäten dies auch jetzt nicht und könnten daher nicht von Künstlern benutzt werden, die Namen in den Nordischen Mythen wären schon sehr unmelodisch, man vermisse in ihnen die vielen schönen

Sinns

Sinnbilder der Griechischen Mythen und man könne nicht wissen, ob unsere Vorväter etwas mit ihren Mythen meinten. Diese Meinungen werden jedoch von Ling, so wie von der Schwedischen Litteraturzeitung und andern Schwedischen Künstlern und Gelehrten mit siegender Stärke bekämpft. Auch die plastische Kunst, zu deren Regeneration der Norden bestimmt scheint, blühet in Schweden, wie in dem Dänischen Nachbarreiche, welches ihr einen Thorwaldsen gab. Im October traf in Stockholm die auf des Königs Befehl verfertigte lebensgroße Marmorstatüe Königs Carls XIII. ein, ein Meisterwerk von Sergels berühmtem Nachfolger, dem Schwedischen Bildhauer, Professor Byström, in Rom. Sie soll zu Rosersberg in einem Tempel aufgestellt werden, welchen der König dort seinem verstorbenen Vater weihete. Zugleich kam ein anderes treffliches Kunstwerk, eine von Byström für den König verfertigte Juno, in Stockholm an. Obwohl sich die Presse über alle Tagsbegebenheiten, selbst über die höchsten Reichscollegien, mit großer Freimüthigkeit äußert, so wird doch ihre Zügellosigkeit, so bald sie sich gegen fremde Staaten vergeht, hart geahndet. Ungeachtet der Fürbitte des Kaiserlich-Russischen Gesandten, Generals von Suchtelen, ward der Herausgeber der nya Extraposten, Buchdrucker Imnillus, wegen eines beleidigenden Artikels über die Administration im Großherzogthum Finnland, mit dreymonatlichem Festungsarrest auf Waxholm bestraft.

X.

Dänemark.

Das Jahr 1820. war für die Dänische Geschichte nicht reich an Begebenheiten. Es genoß in freundschaft,

Digitized by Google

schaftlichen Verhältnissen mit allen auswärtigen Staaten einer glücklichen Ruhe. Die augenblickliche Störung derselben durch die Erneuerung der am Ende des vorigen Jahrs vorgefallenen Scenen gegen die Juden in der Hauptstadt war eben so unbedeutend wie die unsinnigen Entwürfe des Doctors Dampe, welcher nebst seinem einzigen Mitschuldigen, einem Grobschmidt, verhaftet worden ist, und die über diese Vorfälle im Auslande verbreiteten Gerüchte sind so ungereimt, daß sie keiner Widerlegung bedürfen. Noch mehr Aufsehen machte ein angeblicher sogenannter Prätendent. Die officielle Collegial-Zeitung hat über ihn vollständige Aufklärung ertheilt, woraus sich ergiebt, daß er Jacob Gottfred Paulsen heißt, am 20sten July 1797 zu Copenhagen geboren ward und der Sohn des Handelsgärtners Hans Paulsen in Holbeck ist, welcher 1813 Sattlerbursche und 1818 Sattlergesell ward. Die Collegial-Zeitung äußerte sich über ihn dahin: Ohne im strengen Verstande wahnsinnig zu seyn, sey er doch ein phantastischer und verkehrter Mensch. Da er jedoch ein von Natur gutmüthiger Mensch und es anzunehmen sey, daß er bey der ihm eigenen Eitelkeit und der ganzen Richtung seines Gedankenganges durch die Einsperrung als Wahnsinniger ganz untergienge, so hätten Se. Majestät befunden, man müsse versuchen, das Wohl dieses jungen Menschen mit der öffentlichen Sicherheit zu vereinigen, und dies scheine am besten geschehen zu können, wenn er an einem weit entfernten Orte in nützliche Würksamkeit versetzt würde. Demzufolge und übereinstimmend mit Paulsens eigenem Wunsche, hätten Se. Maj. geruhet zu veranstalten, daß er von dem Gouverneur Sr. Maj. Etablissements an der Küste Guinea mitgenommen würde, um von diesem Beamten in einer oder der andern für ihn passenden Stellung angebracht zu

werden,

Digitized by Google

werden, wodurch ihm Gelegenheit gegeben werden könnte, möglicher Weise in der Zukunft ein nützlicher Mann zu werden. — Der Dänische Cours hielt sich fast immer auf demselben günstigen Standpuncte, den er im vorigen Jahre erreicht hatte, nemlich zwischen 250 und 260 gegen Species (der Pari-Cours ist bekanntlich 200), und diese Stätigkeit desselben war für die financiellen Verhältnisse vortheilhafter als eine schnellere größere Verbesserung. Für den Dänischen Handel war dies Jahr leider eins der ungünstigsten. Die Bankerotte der beyden ersten und sichersten Häuser von Copenhagen, des Rybergischen und des Meyer-Trierschen, hatten den Fall vieler anderer großen Häuser zur Folge. Der Rybergische Bankerott soll sich einigen Angaben nach auf 1,500,000 Speciesthlr. belaufen, die Größe des Meyer-Trierschen, der verschieden, auf 7, 15 ja auf 20 Millionen Mark Banko, angegeben ward, läßt sich noch nicht mit Gewißheit schätzen. Eine Hauptveranlassung dieser Bankerotte soll die plötzliche Kündigung der bey ihnen belegten ansehnlichen Summen, um sie mit größerm Vortheile bey der Staats-Anleihe zu benutzen, gewesen seyn. Ungeachtet die Erndte überaus ergiebig war, so war die Lage des Landmanns doch nicht glücklich, weil der Preis der Kornwaaren und selbst des Schlachtviehs und der Pferde tief sank. Der Haser galt am Ende des Jahrs kaum 2 Mk., der Waitzen kaum 6 Mk. Cour. die Tonne, und das Verunglücken des Rapsaats in einem großen Theile der Marschen an der Westküste der Herzogthümer vermehrte nur noch das Uebel. Auch zu den niedrigsten Preisen ließen sich die Kornwaaren kaum mehr absetzen. Das fortdauernde Sinken der Kornpreise ist freylich eine nothwendige Folge des Anbaues mancher früher uncultivirten Länder in dem glücklichsten Clima und bey dem ergiebigsten

Boden,

Boden, wie z. B. des innern Nordamerikas, des südlichen Rußlands und Egyptens, so wie der Englischen Kornbill. Die Küsten des Mittelmeers, welche sonst aus dem Norden mit Korn versorgt wurden, haben jetzt selbst Korn zur Ausfuhr übrig, in Archangel liegen ungeheure Vorräthe aufgehäuft, an den Russischen Ostseeküsten vermögen keine Speicher mehr die überschwengliche Menge zu fassen, welche unter freiem Himmel aufgestapelt ist und zu jedem Preise verkauft wird. Am Ende des Jahrs ward der Status der Reichsbank und die Rechnung über deren Einnahme und Ausgabe von ihrer Errichtung bis zum 31sten July 1818 bekannt gemacht. Der Belauf der Bankhaft beträgt für Dänemark 18,991,669 Rthlr. 21 Schl., wovon bezahlt sind in baarem Silber 411,475 Rthlr. 91 Schl. und in Zetteln oder Zeichen parl mit Silber 1,289,449 Rthlr. 51 Schl. Der Belauf der Bankhaft für die Herzogthümer beträgt 14,196,421 Rthlr. 28 Schl., wovon bezahlt sind in baarem Silber 206,439 Rthlr. 69 Schl. und in Zetteln und Zeichen 759,550 Rthlr. 8 Schl.; der ausstehende Grundfond beläuft sich auf 30,521,175 Rthlr. 22 Schl. Silber. Die Bank hat, zur Einlösung der ältern Zettel-Masse, ausgestellt an Reichsbank-Anweisungen, Zetteln, Zeichen und Obligationen 31,890,774 Rthlr. 58 Schl. Nennwerth. Die Summe der Einnahme beläuft sich auf 13,757,125 Rthlr. 61 Schl. in Obligationen, die auf Silberwerth lauten, 31,655,889 Rthlr. 72¾ Schl. Silber und 43,008,483 Rthlr. 80 Schl. Nennwerth; ferner an deponirten Effecten auf 2,580,154 Rthlr. 61 Schl. Nennwerth. Die Summe der Ausgabe- und Debets-Posten beträgt 13,757,125 Rthlr. 61 Schl. in Obligationen lautend auf Silberwerth, 31,655,889 Rthlr. 72¾ Schl. Silber und 43,008,483 Rthlr. 80 Schl. Nennwerth,

Digitized by Google

werth, ferner an deponirten Effecten 2,580,154 Rthlr. 61 Schl. Nennwerth. — Die Dänische Litteratur ward im Laufe des Jahrs mit manchen schätzbaren Werken bereichert. Nach dem einst so heftigen Streite zwischen Baggesen und Oehlenschläger (welcher der Dänischen Litteratur einige neue mit Recht geschätzte dramatische Werke, unter denen wir seine dramatische Idylle, den Hirtenknaben, auszeichnen, geschenkt hat) hat sich ein neuer Kampf über den historischen und philosophischen Gehalt und künstlerischen Werth der Nordischen Mythologie entsponnen, welcher gleichzeitig in Schweden geführt wird. Als ein wackrer Kämpe vertheidigte der berühmte Isländer, Professor Finn Magnussen, die Götter seines Vaterlands gegen den Professor Forkel Baden, der eine Schrift über die Unbrauchbarkeit der Nordischen Mythologie für die schönen Künste herausgegeben hat. Ein anderer Isländer, der Nordische Phidias Thorwaldsen (ein Sohn Isländischer Eltern, auf der See zwischen Island und Copenhagen geboren), ward in letzterer Stadt, der er seine Bildung verdankt, mit verdienter Auszeichnung aufgenommen und leitete die Arbeiten an der wiederhergestellten Copenhagener Cathedrale, der 1807 zerstörten Frauenkirche und der jetzt von außen ganz vollendeten Christiansburg, welche beyde er mit seinen herrlichsten Kunstwerken schmücken wird. Für das Christiansburger Schloß ist unter andern sein Meisterwerk bestimmt, welches in einem großen Basrelief Alexanders Triumph-Einzug in Babylon darstellen soll, für die Frauenkirche ein herrliches Altarstück. In Holstein, welches nebst dem von diesem Lande eingeschlassenen Herzogthume Eutin der Deutschen Litteratur einen Voß, Stolberg, Claudius schenkte, lebt noch der Nestor der Deutschen Dichtung, Gerstenberg, den Abend seines Lebens in Altona und obwohl

Digitized by Google

wohl er an der neuern Poesie lebhaften Antheil nimmt, so giebt er doch mit Recht der ältern den Vorzug.

Die Kieler Universität, welche fortdauernd viele berühmte Lehrer in allen Fächern zählt, erfreute sich den ungewöhnlichen Frequenz von 253 Studirenden. Der König hat in diesem Jahre keine Reise gemacht, der Prinz Christian Friederich hält sich mittlerweile fortdauernd im südlichen Italien auf und ist Augenzeuge der merkwürdigen Revolution in Neapel gewesen; man erwartet erst im Sommer seine Rückkehr. Die Commission, welche Vorschläge zu einer ständischen Verfassung für das Herzogthum Holstein entwerfen sollte, hat sich im vorigen Jahre nicht wieder versammelt, vermuthlich weil die nähern Bestimmungen des Bundestages über die künftigen Verfassungen der Deutschen Bundesstaaten zuvor erwartet werden. Der von seiner Reise zurückgekehrte Herzog Christian Carl Friederich August von Augustenburg vermählte sich mit der Comtesse Louise Sophie von Danneskiold Samsoe. Statt des am Ende des Jahrs verstorbenen Dänischen Gesandten zu Paris, Grafen von Waltersdorff, ward der bisherige Dänische Gesandte zu London, Graf Edmund Bourke, zu seinem Nachfolger ernannt. Obwohl die Ostindische Compagnie in keine neue Thätigkeit getreten ist, so wurden doch verschiedene glückliche Handels-Expeditionen nach dem östlichen Südosten gemacht. Die bisher oft mißglückte Erndte in den Westindischen Colonien verspricht jetzt glücklichere Resultate und der Hafen von St. Thomas ist einer der besuchtesten in Westindien wegen seiner Lage in der Nähe der vormals Spanischen, jetzt Columbischen Terra Firma. Der Wallfischfang in den Grönländischen Gewässern war in dem letzten Jahre wenig ergiebig.

XI.

Digitized by Google

XI.

Frankreich.

Ungeachtet man so viel von einer Veränderung im Französischen Ministerio sprach, ist diese doch zum großen Bedauern der verschiedenen Partheyen nicht erfolgt. Keine Veränderung wird weiter statt finden, als daß das Ministerium sich durch einige ausgezeichnete Männer, die der royalistischen Parthey zugethan sind, verstärkt hat. Der König ernannte zu dem Ende die Herren Lainé, Corbieres und de Villèle zu Minister-Staats-Secretairs und zu Mitgliedern des Conseils der Staats-Minister, welche den 22sten December dem Könige den Eid leisteten. Herr Lainé legt die Stelle eines Präsidenten des Königlichen Rathes des öffentlichen Unterrichts nieder und erhielt Corbieres zu seinem Nachfolger. Durch diese Ernennungen hofft das Ministerium sich mit der Mehrheit zu verbinden und sich durch diejenigen zu verstärken, welche ihm die Geschicktesten zu seyn scheinen, um in den Rathschlagungen der Nation und des Königs zwischen beyden einzutreten. Nachdem nun am 18ten December wie gewöhnlich eine feyerliche Messe des heiligen Geistes in der Kirche Notre Dame gehalten war, eröffnete der König am 20sten December die Sitzungen der Kammer in einem der Säle des Louvre. Eine aus beyden Kammern zusammengesetzte Deputation mit dem Kanzler an der Spitze empfing den König, der hierauf die Sitzungen mit einer Rede eröffnete, in welcher er auf die Septennalität der Kammer und die Verbesserung der Einkünfte des Staats hindeutet, daher die Minister im Stand gesetzt seyen, eine neue Verminderung der Auflagen vorzuschlagen. Nach Beendigung der Rede wurden die neu eingetretenen Deputirten beeidigt, und der König verließ unter großem

Beyfall-

Beyfallrufen die Versammlung. Im Saal war bey dieser Gelegenheit das Portrait des Königs, schön im Gobelins gearbeitet, aufgehangen. Die fünf Candidaten, welche zu der Präsidenten Stelle in der zweyten Kammer erwählt wurden, waren die Herren Ravez, Bellart, de Bonald, Benoist und de Buville, und gehören alle der Antiliberalen Parthey an. Aus diesen ernannte der König den Herrn Ravez wieder zum Präsidenten der Deputirten-Kammer und die Herren de Buville, Chifflet, Blanquart de Bailleul und Bonnet wurden von der Kammer zu Vice-Präsidenten und die Herren Mounier, Buisson, Castelbajac, de Wendel und de Kergorlay zu Secretairen ernannt. Am 28sten December überbrachte eine Deputation der Pairs-Kammer, den Canzler d'Ambray an der Spitze, und am Neujahrstage die der Kammer der Deputirten unter Anführung ihres Präsidenten, Herrn Ravez, dem Könige die Dankaddressen, welche im Ganzen die nemlichen Gesinnungen der Königlichen Rede enthalten. Nach einer vorläufigen Uebersicht des gegenwärtigen Bestandes der Kammer der Deputirten ergeben sich folgende Verhältnisse: Die Royalisten, welche die rechte Seite einnehmen, zählen 217 Mitglieder. Die Liberalen oder die linke Seite 125 und die Ministeriellen oder das Centrum 88; zusammen 430 Deputirte.

Nachdem in der Pairs- und Deputirten-Kammer die verschiedenen Bureaux sich gebildet und in der Deputirten-Kammer die Vollmachten der neuen Deputirten verificirt worden, erschien am 4ten Januar in derselben der Finanzminister und überreichte zwey Gesetzentwürfe. Der erste fordert die provisorische Erhebung von sechs Zwölftheilen der Grund- und andern Steuern, so wie sie im Jahr 1820 bewilligt worden. Der zweyte Gesetzentwurf betrifft die Rechnungen von der Anwendung der im vorigen Jahre

Digitized by Google

Jahre bewilligten Summen. Der Minister machte bey dieser Gelegenheit eine erfreuliche Schilderung des Zustandes der Finanzen; die Erleichterung der Lasten, fügte er hinzu, stehe lediglich in ihrer Gewalt, seit der König den Ständen der Nation ihre alten Rechte wiedergegeben, und sie zu Schöpfern des öffentlichen Wohls gemacht habe, indem er ihnen die Bestimmung der öffentlichen Abgaben übergeben, ihnen Rechnung von ihrer Anwendung ablege, und ihnen einen Antheil an der Gesetzgebung überlassen habe. Große Sensation erregte bey den Liberalen der bisher ungewöhnliche Ausdruck "Stände der Nation", und man war erst dann befriedigt, als der Minister erklärte, er habe unter Stände die beyden Kammern verstanden, wie sie in der Charte eingesetzt worden. Es ließen sich mehrere Mitglieder für oder wider die Bewilligung der von der Regierung geforderten sechs Zwölftheile der genannten Steuern einschreiben, worüber Herr Barbé Labastide Bericht erstattete. Am heftigsten sprach am 8ten und 9ten Januar der General Dosnadieu gegen die Forderung und gegen das Ministerium, welches er nicht nur für ungeschickt, sondern geradezu für unredlich erklärte, daher er einem solchen Ministerio gar nichts bewilligen könnte. Er ging zur Aufzählung einer langen Reihe von Mißgriffen und ganz fehlerhaften Verfahrensweisen über, die man auch besonders bey der Armee angewandt hätte, aus der man Krieger, welche die meiste Anhänglichkeit an den König bewiesen, verbannt und dem Elende preis gegeben habe. Es sey daher nur den Ministern zur Last zu legen, wenn irgend ein Militair seine Pflicht vergesse. Es sey heilige Pflicht der Deputirten, dem Könige zu erklären, daß die Minister seiner Wahl, sein Zutrauen auf keine Weise gerechtfertigt hätten, welches nicht besser geschehen könne,

als

Digitized by Google

als wenn sie gegen den Gesetz-Entwurf stimmten, denn sonst würde man durch die Annahme desselben den Beweis geben, daß man ferner zu ihnen Zutrauen habe. Mit besonderer Bitterkeit griff er den Großsiegelbewahrer und den Justizminister an, und fügte noch hinzu, daß sowohl sein Gewissen als auch das Gefühl seiner Pflicht gegen König und Vaterland es ihm nicht gestatteten, die Hülfsmittel in solche Hände zu legen. Den Ministern fehle es nicht an Geld, da sie im Stande wären, einem jeden Deputirten, der mit Hintansetzung seiner Ehre unterhandeln wolle, hunderttausend Franken anzubieten. Immer lärmender wurde die Sitzung, da man auf die Nennung des Namens drang, und der General Donadieu erklärte später selbst, daß es der Herr von Chateaudouble gewesen, dem von einem Minister 100,000 Franken zur Entschädigung für eine Stelle angeboten sey. Nachdem man sich noch länger lebhaft herumgestritten und die Mitglieder des Ministeriums sich aufs nachdrücklichste gegen die ihnen gemachten Vorwürfe vertheidigt hatten, wurde der vorgeschlagene Finanz-Entwurf doch mit einer Mehrheit von 268 gegen 65 Stimmen angenommen. Auch am 30sten December war es in der Pairskammer wegen der Aussagen des Garde-Offiziers Laverderie sehr stürmisch hergegangen. Dieser Offizier behauptete, daß bey der Verschwörung vom 19ten August 1820 ehemaliger Minister, einige Generäls, einige Bankiers und andere angesehene Männer seine Mitschuldigen gewesen wären, sie seyen aber nicht verhaftet. Doch diese Beschuldigung blieb ohne weitere Folgen. Den 15ten Januar legte hierauf der Finanzminister das Budget von 1821 vor. Bey dieser Gelegenheit äußerte derselbe, man sey dahin gelangt, daß die Einkünfte die Ausgaben überstiegen, und daß der Ueberschuß in der Folge zu den ersten Ausgaben verwandt werden sollte, wodurch

wodurch in Zukunft keine außerordentliche provisorische Vorausserhebung nöthig seyn würde. Im Jahr 1821 würden die Einnahmen 888 Mill. 21,745 Fr. und die Ausgaben nur 882 Mill. 327,374 Fr. betragen, wodurch ein Ueberschuß von 5 Mill. 694,371 Fr. entstehe. Die 5 Procent Consol. würden wegen der Rente von 240,000 Fr., welche man der Ehrenlegion bewilligt hätte, auf 189 Mill. 52,764 Fr. steigen. Die Ausgaben für das auswärtige Ministerium sind mit 7 Mill. 870,000 Fr. vermehrt. Der Kriegsminister braucht dieses Jahr nur 175 Mill. 442,000 Fr., hingegen der Marineminister 53 Mill., also 3 Mill. mehr, wie im letzten Jahre. Die Ausgaben des Ministers des Innern und der Finanzen wären auch vermindert worden, denn ersterer bedürfe nur die Summe von 103 Mill. 720,000 Fr., also 900,600 Fr. weniger als im Jahr 1820. Die Grundsteuer soll mit dem 1sten Julius um 28 Mill. 763,138 Fr. verringert werden. Der Finanzminister trug auch noch darauf an, daß ihm provisorisch ein Renten-Credit in den 5 Proc. Cons. von 8 Mill. 884,338 Fr. eröffnet werden möchte.

Durch eine Königliche Verordnung ist zu Paris die Errichtung einer medicinischen Academie für das ganze Reich angeordnet worden. Die Absicht bey Errichtung derselben ist, sich mit allem zu beschäftigen, was die öffentliche Gesundheit, ansteckende Krankheiten, Beförderung der Kuhpocken-Impfung, Untersuchung neuer Heilmittel u. s. w. betrifft. Sie soll in drey Sectionen getheilt werden und 30 auswärtige Mitglieder aufnehmen können. Von der Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften ward der berühmte Hofrath Heeren zu Göttingen an die Stelle des in Holland verstorbenen Wyttenbach zum auswärtigen Associirten einstimmig erwählt. — Unter den 24,344 Kindern, die im Jahr 1819 zu Paris ge-

Digitized by Google

boren wurden, also täglich über 67, befanden sich 8643 uneheliche Kinder. Die Anzahl der Gestorbenen belief sich auf 22,071. Die Bevölkerung soll überhaupt seit dem Jahr 1806 um 2 Mill. Einwohner zugenommen haben, und besteht aus 29,217,465 Menschen. Die Bevölkerung von Paris ist 713,765.

Man hat in Frankreich die Erfindung eines Schiffahrts- und Handels-Telegraphen gemacht, der für den Handel große Vortheile zu versprechen scheint. Bekanntlich dient der bisherige Telegraph nur bey Tage, der nautische hingegen soll auch bey Nacht angewandt werden können und würde der Regierung einen reinen Gewinn von einer Million einbringen. Die Herzogin von Berry, welche der Schloßcapelle der Thuillerien ein äußerst kostbares Meßbuch geschenkt hat, übertrug das ihrem verstorbenen Gemahl zu errichtende Monument dem Architecten Periet und den Bildhauern Dupaty und Cartelier zur Ausführung. Die Unterschriften zu demselben betragen bis jetzt 530,000 Franken. Frankreich verlor kürzlich im 71sten Jahr seines Alters den Vice-Admiral, Grafen Martin, einen ausgezeichneten Seemann, der in den neunziger Jahren mit Ruhm das Französische Geschwader im Mittelländischen Meere commandirte. Ein anderer Mann, der in der Französischen Revolution so famös geworden, Fouché, Herzog von Otronto, starb am 26sten December zu Triest. Er war am 29sten May 1763 zu Nantes geboren, ward Avocat, Mitglied des National-Convents, nachher Polizeyminister bey der Republik, auch unter dem jetzigen Könige auf kurze Zeit, mußte aber spätherhin Frankreich verlassen, weil er für den Tod des Königs gestimmt hatte. Er soll ein sehr großes Vermögen hinterlassen haben.

Digitized by Google

XII.

Amerika und Europa, oder die künftigen Verhältnisse der civilisirten Welt.

(Beschluß.)

So sehr nun auch Amerika vor Europa dasteht als warnendes Beyspiel eines Volks, welches, obwohl zusammengesetzt aus verschiedenen Nationen und Glaubensbekenntnissen, statt sich selbst durch gegenseitigen Haß, Verfolgung, Neid, Eitelkeit, Herrschsucht, Schwärmerey und Uebespannung zu vernichten, ruhig arbeitet, um seine Kräfte zu entwickeln, und seinen durch Freiheit und Unabhängigkeit befestigten Staat zur höchstmöglichen Vollkommenheit zu bringen, so müssen wir doch nicht vergessen, daß es nicht blos durch irdischen Wohlstand ist, daß Staaten wenigstens in geistiger Rücksicht bestehen können, daß es aber etwas höheres giebt, welches uns noch nach dem Verlauf zweyer Jahrtausenden in dem längst unter den Ruinen der Barbarey begrabenen Griechenstaat ein Volk schauen läßt, welches im Geist seiner großen Männer lebt und selbst in seinen wenigen halbzerstörten Denkmälern der Nachwelt zum Muster dient. Wenig würde es daher den Amerikanern dienen, daß sie ihre irdischen Genüsse erweitern, wenn sie nicht nach diesem höheren streben. (Wodurch haben sich aber die Hellenen zu dieser geistigen Höhe erhoben, als durch eben die Freiheit, welche grade jetzt die Amerikaner vor der alten Welt voraus haben?) Die Amerikaner können sich als Ableger von England selbst ein Idiom der durch so viele unsterbliche Britten nun so ausgebildeten Englischen Sprache schaffen, und dieß Idiom Amerikanisch nennen. Aber dieß Idiom wird sicher nicht seine Herkunft verläugnen, auf welche sie stolz seyn mußten, und sie würden nur jenen Schönen gleichen, welche mit geliehenen Locken ihr Haupthaar schmücken. (Und was ist denn die Englische Sprache selbst als ein Gemisch der alten romanischen und germanischen?)

Wenden wir uns von Nord-Amerika selbst nach den übrigen Theilen der neuen Welt, welche nach Unabhängigkeit streben und sie zum Theil schon errungen haben, so kann man nicht leugnen, daß das

republi-

republikanische Princip vielleicht in kürzerer Zeit als man vermuthet, in ganz Amerika ziemlich allgemein seyn werde. Denn wie sehr auch Europas größte Seemacht dem Amerikanischen Handel und seiner Marine schaden könnte, so wird es ihr doch unmöglich seyn, den einmal erwachten Geist zu bekämpfen. Hat Napoleon nicht St. Domingo bezwingen können, so würde man um so weniger einen ganzen Welttheil unterjochen können. Die neueste Spanische Revolution hat überdieß der Sache einen neuen Impuls gegeben, und Europa als monarchischer Welttheil wird in der Folge mit Amerika als republikanischer Welttheil einen Gegensatz bilden. Aber selbst wenn dieß der Fall seyn sollte, wird sein Einfluß auf Europa doch vielleicht nicht so schlimm seyn, als dieß beym ersten Anblick scheinen möchte. Der Staat, der im Anfang am meisten dadurch leiden würde, würde Spanien seyn, denn die Mutter könnte schwerlich, wenn die Tochter mündig ist, so viel Silber, Gold und andere Kostbarkeiten wie bisher umsonst erhalten. Aber wir sagen absichtlich, daß Spanien im Anfang dadurch leiden würde, denn mit der Zeit müßte die Mutter sehr dadurch gewinnen, von einer so verschwenderischen Tochter befreit zu werden, welche in drey Jahrhunderten das stolzeste Volk in Knechte der Geistlichkeit und des Adels und das fruchtbarste Land in die Heimath des Müssigganges und der Trägheit verwandelte. Die Nation würde dann ihre eigene Kraft und die herrlichen Hülfsquellen ihres Landes kennen lernen. Auf Portugall kann dieß inzwischen nicht anwendbar seyn, da dieß schon vor einigen Jahren sehr kläglich seinen Thron nach dem Lande versetzt hat, wo es frei und unabhängig bestehen zu können scheint und woher es seinen eigentlichen Unterhalt zieht. Doch was mit der Zeit ein Glück für Spanien werden könnte, das scheint freilich ein großes Unglück für Europa werden zu können, wenn, wie der Verfasser sehr richtig zeigt, das gewöhnliche Zuströmen des Goldes oder Silbers ausbliebe oder wenigstens sehr verringert würde, und dieß besonders in Zeiten, wo der Mangel an diesen Metallen in unserem Welttheile schon so merklich ist, wie sehr auch die Staatsschuld und das Papier-System sie täglich erfordert. Die Folgen dieses Systems sind freilich nicht zu berechnen; aber sieht man auf die un-

Digitized by Google

ungeheuren Summen, welche die meisten Europäischen Staaten sich verpflichtet haben in klingender Münze zu entrichten, so scheint es, wie es auch gehen mag, daß der größte Theil der Staatsschuld mit einer Art von Anweisungen auf das künftige Vermögen und Einkommen bezahlt werden müsse. Das Anticipations-System muß dann wieder das repräsentative Silber-System ablösen; denn wenn man auch nicht annehmen will, daß Amerika Europa entbehren könnte, so muß man doch gestehn, daß die Handelsverhältnisse eine sehr veränderte Richtung annehmen werden, als Folgen der Abnahme des Vermögens, des Zusammenstürzens des Privat-Credits und der steigenden Schwierigkeit für den Handelsstand, sich in der Folge wie bisher mit Wechseln Geld zu schaffen. Woher unter solchen Umständen die Einkünfte genommen werden sollen, welche auf stätige Verhältnisse berechnet sind, ist nicht leicht zu bestimmen. Aber würde Europas Verarmung oder richtiger Rückkehr auf seinen vorigen Standpunct nicht auf Amerika zurückwürken, wenn es ihnen auch glücken sollte, sich ganz unabhängig zu machen, und es Europa allen Zufluß von Gold und Silber verweigern sollte? So weit der Referent urtheilen kann, würde die Rückwürkung vielleicht eben so schädlich für Amerika seyn, als die Würkung selbst für Europa. Nach Humboldt haben die Spanischen Bergwerke Europa von 1492 bis 1803 in allem 5706 Millionen Piaster an edlen Metallen geliefert. Doch bemerkt er, diese ungeheure Menge sey nichts, im Vergleich mit dem was sie geben könnten, wenn die Eingebohrnen mehr Bildung, eine bessere Regierung und größere Einsicht in Bergwissenschaften hätten. Sollte diesen Mängeln allmählig durch die Emancipation abgeholfen werden, was würde dann Amerika mit dem Golde und Silber machen, welches es sonst jährlich nach Europa schickt? — Würde es nicht krank vom Ueberfluß werden, wie Europa vom Mangel? Es könnte nicht mit seinen Metallen verfahren wie die Holländer mit ihren Gewürznelken, welche sie verbrannten um sie kostbarer zu machen. Die Folgen wären dann, daß Gold und Silber wie jeder Waarenartikel, von dem es zu viel giebt, im Marktpreise fielen, und die Zeit käme dann, wo die Europäer, wenn sie sich auch des Gebrauchs des Amerikanischen

Zu-

obacks, des Reises, der Baumwolle u. s. w. ent-
bhnt hätten, die Producte, deren Amerika bedarf,
it einem grösern Quantum Silbers und Goldes
zahlt erhalten könnten, als man vermuthet. Schon
;16 berichtete man in öffentlichen Blättern, daß
panien, also auch Europa, in fünf Jahren wegen
es Aufstandes in Mexico, 140 Millionen Piaster
Silber weniger als gewöhnlich aus diesem Lande er-
alten habe, wodurch ein fühlbarer Silbermangel in
nserm Welttheile entstand, daß aber beyde Partheyen
ch nur gegenseitig ermatteten, da als Folge der
Handelsstockung, die Einwohner sich jetzt in Thier-
äute kleiden müßten, der Ackerbau und die Cochenille-
Plantagen verfielen und die reichen Gold- und Silber-
Gruben voll von Wasser ständen. Man ersieht schon
hieraus eine Probe der Störung, welche eine völlige
Handelsstockung zwischen dem Spanischen Amerika
und Europa zur Folge haben würde. Eine unaus-
bleibliche Folge einer vollkommenen Trennung wird
auch die seyn, daß jene große Volksmenge, welche
sich jetzt einzig damit beschäftigt, dem Schooße der
Erde seine Kostbarkeiten abzuzwingen, in Armuth
und Elend versinken würde; denn die Ausbeute der
Bergwerke hat verschiedene volkreiche Städte erzeugt,
unter andern Guanaxuato mit 70,000 Einwohnern,
und was würde aus diesen werden, wenn die edlen
Metalle keinen Abfluß nach Europa mehr hätten?
Aus allen Angeführten sieht man, daß die durch das
unaufhörliche Zusammenwürken dreyer Jahrhunderte
fest zusammengeflochtenen bestehenden Verhältnisse
zwischen beyden Welttheilen ohne den größten Verlust
für beyde Theile nicht aufgehoben werden können.
Nur scheinen die meisten Europäischen Staaten durch
das Prohibitiv-System selbst zu dem allgemeinen
Absonderungs-System hinwürken zu wollen, um
durch einen eigenen Selbstständigkeits-Zustand
zu begründen, und es ist kein Wunder, daß ein
solches System bey vielen Beyfall findet, welche nur
ihren eigenen Vortheil sehen. — Aber leicht
könnte dies System, wenn es allgemein würde,
noch mehr die schon schwankenden Säulen des Euro-
päischen Wohlstandes untergraben, denn wohin soll
es führen, wenn jeder Staat sich ganz auf seinen
eigenen Kunstfleiß und seine eigenen Producte be-
schränkt?

Digitized by Google

schränkt? Sagt Schweden: ich mache Cognac aus Schwedischen Kartoffeln, so antwortet Frankreich: dann brauche ich auch keine Schwedische Heeringe. Sagt England: ich bedarf keines Nordischen Zimmerholzes, so antwortet Norwegen: ich kann auch Englische Luxuswaaren entbehren. Freylich kann es etwas dauern, ehe Eitelkeit und Gewohnheit jedem Volke erlauben, dergestalt Gleiches mit Gleichem zu vergelten; aber ausbleiben kann ein solcher Zeitpunct nicht, wenn die Nationen fortfahren sollten, durch Einfuhrverbote selbst im tiefsten Frieden den Kunstfleiß und Handel von einander zu bekriegen. Freylich würde der Wechselcours vielleicht dadurch gewinnen, aber was durch diesen einerseits gewonnen würde, ginge wieder auf der andern verloren durch die vielen Tausende von Seefahrern, Groß- und Kleinhändlern ic., die durch Stockung des Zwischenhandels brodlos würden. Alle einländische Manufacturen, welche zur natürlichen Beschaffenheit des Landes passen, würden ohne Prohibitiv-System bestehen können, und diejenigen, bey denen dies nicht der Fall ist, würden früh oder spät untergehen, wie viel Kunst und Zwang auch dazu angewendet würde, sie aufrecht zu erhalten. Sollen Einfuhrverbote nützen, so müssen sie gegen diejenigen ausländischen Manufacturwaaren gerichtet seyn, welche erweislich im Lande eben so gut und billig verfertigt werden, denn dann gewinnt man mindestens den Arbeitslohn, wodurch tausende sonst brodlose Menschen Lebensunterhalt bekommen, und dies ist schon viel. — Aber leider hat Englands Handelsherrschaft es fast unmöglich gemacht, besonders für die Deutschen Fabriken, mit den Brittischen Preis zu halten; und dies ist es, welches Deutschlands Fabrikländern die Verarmung zuzieht, welche um so drückender wird, da man während des Kriegs den Fabrikfleiß nicht allein aus allen Kräften aufgemuntert, sondern sogar erzwungen hat. Aber dieselbe Klage tönt aus Nordamerika wieder, wo man unaufhörlich über Handelsstockung und Nahrungslosigkeit schreiet, ja Ostindien sogar stimmt in selbige ein. Es ist eine Elegie, die durch die ganze cultivirte Welt wiederhallt, und deren Grundton überall der nämliche ist. Da Referent nicht der Meinung ist, daß Amerika jemals Europa ganz entbehren

Digitized by Google

hören werden könne, so kann er sich kurz in Rücksicht der Erstattung fassen, welche der Verfasser meint, das Europa in der Wieder-Eroberung der Europäisch-Türkischen Provinzen suchen sollte. Die Idee an sich ist freylich groß und herrlich genug, aber ihre Ausführung wird sicher an ganz großen Klippen stranden, dem Fanatismus der Türken und der Politik der Britten. Die Vertreibung der Türken aus diesen Ländern mit dem Schwerdt in der Hand würde, da sie nun so lange in ihrem Besitz waren, einen Vandalismus nothwendig machen, welcher ein unauslöschlicher Flecken für den Europäischen Character würde, und ohne sie ganz aus Europa zu jagen, wäre nicht an Ruhe und Frieden in diesen Gegenden zu denken, wenn es auch den Europäern glücken sollte, sie zu erobern. Aber wenn sie die Türken beständig im Rücken hätten, so würden die Europäischen Colonisten bald eines solchen Aufenthalts müde werden. Und wer sollte Eigenthümer dieser neu eroberten Länder werden? — Rußland, welches einen natürlichen Anspruch darauf zu haben scheint? — Dies würde Englands Politik nimmer erlauben. — Und doch müßte es eine große Macht seyn, welche sie im Besitz nähme, wenn sie mit einigem Nachdruck gegen die beständigen Einbrüche der Türken sollten vertheidigt werden können. Denn unter verschiedenen Staaten vertheilt, würde ein ungleiches Interesse entstehen, welches zu ewigen Zwistigkeiten führen würde. Konnte man in der Zeit der Kreuzzüge nicht solche Eroberungen vertheidigen, obwohl man doch ein einziges großes Interesse hatte, wie würde man sie jetzt vertheidigen können, da es in Europa ein eben so verschiedenes Interesse als eine verschiedene Politik giebt. (Doch vergleiche man die damalige Stärke und Jugendkraft der Sarazenen und die Schwäche des schon seit einem Jahrtausend dem Untergang geweihten Griechischen Kaiserthums mit der gegenwärtigen Desorganisation des Türkischen Reichs, der Macht des Russischen Kaiserreichs und der Regeneration der Griechen.).

Was der Verfasser so schön und gediegen über die nothwendigen Veränderungen in Europa's künftigen bürgerlichen Verhältnissen sagt, muß sogar von dem gebilligt werden, der in andern Puncten nicht die

nämliche

nämliche Ueberzeugung wie er hegt. Was nach der Meinung des Referenten Europa's Unglück in neuern Zeiten beschleunigt hat, ist vorzüglich ein 25jähriger Krieg, eine daraus fließende Anticipation von Einkünften, welche man nur auf dem Papier fand, ein überspanntes Creditwesen, welches einen unnatürlichen Handel zur Folge hatte, der wieder gränzenlose Ueppigkeit und Ungenügsamkeit erzeugte; Ueberverfeinerung in der Erziehung und dem Unterrichte, und Lust bey jedem, seinen Stand zu überfliegen. Da dieß seltsame Gebäude durch einen allzuplötzlichen, nur als Würkung von Napoleons übereiltem Zuge nach Rußland eingetroffenen Frieden begann in seinen Grundfesten erschüttert zu werden und hierauf Stück für Stück zusammen zu stürzen, so sah bald jeder Verständige ein, daß noch viele unter dessen Ruinen begraben werden mußten. Wie viel von diesem Gebäude noch stehen bleiben werde, läßt sich unmöglich sogleich bestimmen. Das jetztlebende und vielleicht zum Theil das kommende Geschlecht wird genug damit zu thun haben, im Schweiße seines Angesichts den Schutt von den Ruinen dieses Babylonischen Thurms hinwegzuräumen. Aber dann wird vielleicht ein noch ungebornes Geschlecht, erzogen in der theuren Schule des Drangsals, desto besser einsehen lernen, daß weder durch geistige noch physische Unterjochung, weder durch Perssisches Wohlleben noch durch Spanischen Hochmuthsgeist der Weg zum nahen Glücke oder Wohlstand gebahnt werde.

Da wir ganz die Ueberzeugung des gelehrten und scharfsinnigen Verfassers der hier beurtheilten und geprüften Schrift theilen und sie seit einer Reihe von Jahren wiederholt und bestimmt ausgesprochen haben, so hielten wir es für die Pflicht der reinen Unpartheylichkeit, welche wir uns zum Gesetz gemacht haben, auch die entgegengesetzte Meinung, welche in der gedachten Dänischen Zeitschrift scharfsinniger und gründlicher entwickelt ist, als in den meisten über diesen wichtigen Gegenstand erschienenen Schriften und bekannt gewordenen Aeußerungen, mitzutheilen, damit die Leser selbst nach eigener Ueberzeugung urtheilen, welche Gründe oder Gegengründe ihnen triftiger scheinen.

Digitized by Google

XIII.

Berechnung des Menschenverlustes der vormaligen Spanisch-Amerikanischen Colonien seit ihrer Insurgirung.

Noch sind die Nachrichten über den ungeheuren Menschenverlust der Spanisch-Amerikanischen Colonien während der Revolution nicht vollständig genug, um davon eine allgemeine Uebersicht zu geben. Jedoch sind folgende nach sichern Spanischen Nachrichten die neue Republik Columbia betreffend, sicher und mit den früher in unserer Zeitschrift mitgetheilten zu vergleichen. Im Jahr 1809 zählte die Provinz Carraccas 420,000 Einwohner, jetzt 336,000, die Stadt selbst 1810 31,313 Einwohner, und 1816 nur 21,408, die Stadt Calabrosa zählte 1810, 3793 Seelen und 1816 nur 1816, Margarita hatte 5000, der District Barcelona 12000, Cumana 15000, Varinas 12,000, Maracaybo 6000, Coro 4000 Einwohner. Die hier erwähnten Städte und Districte, welche freilich der Hauptschauplatz des Kampfes waren, aber alle nur zur alten Generalcapitainerie Carraccas gehörten, haben seit Anno 1810 allein 220,000 Einwohner verlohren. —

XIV.

Königreich beyder Sicilien. Abreise des Königs nach Laybach.

Das Parlament von Neapel hofft durch Zurückführung von Namen aus der frühern Geschichte und durch das Andenken des ehemaligen Ruhms die Nation beym gegenwärtigen Kampfe für das Vaterland zu ermuthigen, und hat daher beschlossen, so viele Stimmen auch dagegen waren, die Namen der Provinzen des Königreichs zu verändern. Die Provinz Neapel soll ihren Namen behalten. Die Terra di Lavoro wird Campania genannt. Abruzzo ultra, Pleuteria; Abruzzo citra, Frentania; die Grafschaft Molese, Samnio; die Capitanata und die Insel Trenti, Daunia; Terra di Bari, Penecezia; Terra d'Otrante,

Digitized by Google

d'Otranke, Salento; Basilicate, Lucania; Principat ultra, Irpina; Principato citra, westliches Lucania; Calabria citra, östliches Lucania, und Calabria ultra, Calabria regina. Hoffentlich wird dieser Beschluß eben so schnell wieder vergessen werden, als er gefaßt worden.

Die drey hohen verbündeten Monarchen haben auf den Conferenzen zu Troppau über den Gesichtspunct, aus welchem sie die Revolution im Königreich Neapel betrachten, Erklärungen gegeben, nach welchen diese mit den laut ausgesprochenen Grundsätzen der Ordnung, des Rechts, der Sittlichkeit in offenem Widerspruch steht, und mit der Erhaltung der Ruhe in dem übrigen Italienischen Staaten, folglich mit ganz Europa, unvereinbar ist. Die drey Souveraine von Oestreich, Rußland und Preußen haben daher am 20sten November gleichförmig abgefaßte Schreiben erlassen, worin sie den König beyder Sicilien einladen, sich nach Laybach zu begeben, um als Vermittler zwischen seinem irre geleiteten Volke und den Staaten, deren Ruhe dadurch gefährdet wird, aufzutreten. Am 6ten December übergaben die Minister dieser drey Höfe zu Neapel dem Könige die erhaltenen eigenhändigen Briefe der Monarchen, wovon der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Parlament sogleich in Kenntniß setzte. Am 7ten überbrachten die Minister dem Parlament die Königl. Bothschaft, worin er erklärt, daß er bereitwillig sey, ungeachtet seines hohen Alters, diese Reise nach Laybach zu unternehmen, da die Monarchen ausdrücklich erklärt hätten, daß man statt seiner keinen Prinzen seines Gebiets annehmen werde; jedoch verspreche er, zu keiner Verfassung Neapels seine Einwilligung zu geben, die nicht mit den angenommenen Grundsätzen übereinstimme. Der König wünsche, daß das Parlament ihn durch vier Mitglieder begleiten lasse, um Zeugen seiner Bemühungen sowol, als der dem Vaterlande drohenden Gefahren zu seyn. Als man am folgenden Tage im Parlamente über diese Bothschaft Bericht erstattete, erhoben sich die lebhaftesten Debatten; es trugen sogar einige Deputirte darauf an, das gesammte Ministerium in Anklagestand zu versetzen. In einer Addresse an den König erklärte das Parlament: "Es halte sich nicht für berechtigt, in

die

Digitized by Google

die Abreise des Königs zu willigen, wofern dieselbe nicht zum Zweck habe, die gemeinschaftlich beschworne Spanische Constitution aufrecht zu erhalten. Am 9ten ließ nun Ferdinand eine zweyte Bothschaft übergeben, worin er wegen der im Parlament deshalb vorgefallenen Discussionen erklärte: "Er habe nicht daran gedacht, die beschworne Constitution zu verletzen; das Decret vom 7ten Julius gebe der National-Repräsentation die Befugniß, in der Spanischen Constitution Modificationen vorzuschlagen, daher habe er geglaubt, daß seine Gegenwart auf dem Congresse zu Laybach dem Vaterlande dazu nützlich seyn würde, den auswärtigen Mächten solche Modifications-Entwürfe annehmlich zu machen, welche, ohne die Rechte der Nation zu verletzen, jeden Anlaß zum Kriege entfernen könnten. In einer dritten Bothschaft am 10ten drang der König nochmals auf eine schnelle und bestimmte Entscheidung, indem es sein fester Entschluß sey, die gemeinsam beschworne Spanische Constitution aufrecht zu erhalten. Auf diese verschiedenen Bothschaften erklärte sich nun am 12ten die Mehrheit des Parlaments für beruhigt und willigte in die Abreise des Königs ohne die Begleitung desselben durch vier Deputirte. Der König schiffte sich hierauf am 13ten Abends, nachdem er noch vorher ein Decret zur Ernennung von 24 Staatsräthen unterzeichnet hatte, auf dem Englischen Linienschiffe le Vengeur nach Livorno ein, von einer Englischen und einer Französischen Fregatte begleitet, woselbst er in der Nacht vom 19ten auf den 20sten ankam. Im Gefolge des Königs befindet sich seine Gemahlin, die Herzogin Floridia, die Cabinets-Secretairs Marchese Ruffo und Frilli, in allem ungefähr 60 Personen. Der Duca di Gallo folgte dem Monarchen zu Lande nach Laybach, soll aber vom Könige die Anweisung erhalten haben, in Görz die weitern Befehle zur Fortsetzung seiner Reise zu erwarten. Der Kaiser von Oestreich traf am 6ten Januar mit seiner Gemahlin in Laybach ein, und nahm in der Burg sein Absteigequartier, wo auch am folgenden Tage der Kaiser von Rußland ankam und im Bischofshofe wohnen wird. Der König Ferdinand ward von seinem Schwiegervater, dem Kaiser von Oestreich, am 8ten in Oberlaybach auf das herzlichste empfangen, und

beyde

Digitized by Google

beyde trafen gegen 1 Uhr in Laybach ein, wo der König in die innern Appartements seiner in der Herrengasse zubereiteten Wohnung vom Kaiser von Oestreich geführt ward. Bald nachher statteten die anwesenden Souverains einander gegenseitig die Besuche ab. Der Fürst von Metternich war bereits am 4ten in Laybach eingetroffen, wo sich auch jetzt der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, der Graf Capodistrias, so wie der Neapolitanische Bothschafter in Wien, Fürst Ruffo, befinden; ferner der Graf Blacas, Französischer Bothschafter in Rom, jetzt aber bey dem König von Neapel accreditirt, der Oestreichische Gesandte in Paris, Baron Vincent, und der Sardinische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de St. Marsan. Der Cardinal Spina wurde von Seiten des Pabstes, so wie der Graf Cassombroni von Toscana erwartet. Die Herzogin von Floridia wird sich von Florenz, so wie ihr Sohn, der Fürst Partana, von seinem Gesandtschaftsposten in Berlin nach Laybach begeben.

Der König übertrug während seiner Abwesenheit aus dem Reiche seinem Sohne, dem Herzog von Calabrien, die Regentschaft, welcher sich am 13ten December im feyerlichen Zuge nach dem Parlament begab, um den Eid in seiner neuen Eigenschaft abzulegen. Schon früher am 15ten erließ der Prinz Regent wegen der Reise seines Vaters eine angemessene Proclamation an die Einwohner beyder Sicilien, worin er sie zum Gehorsam gegen die constitutionellen Gewalten und zur Verbannung des Geistes der Zwietracht aufforderte. — In Folge der im Parlamente auf die Minister gemachten Angriffe hatten sie sämmtlich ihre Entlassung verlangt, die der Reichsverweser ihnen auch, nachdem er am 9ten noch längere Conferenzen mit ihnen gehalten hatte, ertheilte. Am 10ten wurden hierauf der Duca di Gallo zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, D. Dominico Acclavio zum Minister des Innern, D. Giacinto Troysi zum Justizminister, der Duca di Carignana zum Finanzminister und der Generallieutenant D. Giuseppi Parisi zum Kriegsminister ernannt. Die Deputirten Peye, Morici und mehrere andere machten hierauf im Parlament den Antrag, sämmtlich verabschiedete Minister in Anklagestand

Digitized by Google

stand zu versetzen. Die Commission erklärte sich aber am 12ten dahin, daß nur gegen Zurlo und Campo Chiaro Grund zur Anklage vorhanden sey, weil die Abfassung der ersten Bothschaft des Königs an das Parlament, worin er seinen Entschluß nach Laybach zu reisen ankündigt, hauptsächlich jenen beyden Ministern zur Last falle. Der König hatte darin geradezu gesagt: Ich reise nach Laybach, während nach der Verfassung der Monarch ohne vorherige Einwilligung des Parlaments das Reich nicht verlassen darf. Diese Untersuchung gegen beyde Minister fand am 26sten im Parlament statt. Der Deputirte Machiaroli erklärte sie des Hochverraths strafbar. Die Minister gaben hierauf Aufklärungen über ihr Betragen, und nach langen Debatten ward mit 67 gegen 17 Stimmen beschlossen, diese Sache auf unbestimmte Zeit auszusetzen, oder mit andern Worten sie auf sich beruhen zu lassen. An eben diesem Tage ward im Parlament Bericht über das Militair Conseil erstattet, welches am 23sten unter dem Vorsitz des Prinz Regenten gehalten worden war. Die Gränzen befanden sich demnach in gutem Vertheidigungsstand, und man wollte es der weiteren Entwickelung der Dinge überlassen, ob der Krieg defensiv oder offensiv geführt werden soll. Aus vielen fremden Ländern sind Denkschriften und Pläne eingegangen, in welchen man den Neapolitanern Rathschläge giebt, wie das Königreich mit Erfolg zu vertheidigen sey. Unter diesen soll sich der des Generals Dumouriez aus England besonders auszeichnen. Man hat jedoch beschlossen, den unter dem Ministerium des Generals Carascosa entworfenen Vertheidigungsplan zu befolgen, zugleich aber unter dem unmittelbaren Vorsitz des Prinz Regenten eine Junta aus Generalen zu bilden, welche alle Geschäfte, die auf die Vertheidigung des Landes Bezug haben, besorgen soll. Der General-Lieutenant Filangieri, ein verdienter Militair, hat wegen Cabale seinen Abschied genommen, welches allgemein bedauert wird. Die in den Abruzzos versammelte Armee soll aus 30 Bataillonen Linienfußvolk und 16 Escadronen leichter und schwerer Reiterey mit 50 Kanonen bestehen. In Calabrien befinden sich 10000 Mann leichtes Fußvolk und 20000 Mann Infanterie und Cavallerie sind noch nach den Gränzen beordert. Das Ganze wird ungefähr 54000 Mann

Digitized by Google

Mann ausmachen, an deren Spitze sich der Prinz Regent selbst stellen will. Um diejenigen Krieger zu ersetzen, welche laut des Decrets vom 7ten September nach einem sechsmonatlichen Dienste entlassen werden müssen, hat man die Aushebung von 9500 Mann beschlossen. Im äußersten Fall wird man auch die Truppen aus Sicilien zurückziehn, welches wohl sehr nothwendig seyn dürfte, da die Desertion und die Unzufriedenheit unter den regulairen Truppen, nachdem der vermehrte Sold aufgehört hat, sehr groß seyn soll. Das Parlament wird noch um einen Monat seine Sitzungen verlängern. Die Majorate sind im Königreiche förmlich aufgehoben worden.

In Sicilien ist der Geist für die neue Verfassung nicht so vorherrschend wie im Königreich Neapel. Drey Partheyen stehen sich dort gegeneinander über, die eine ist für die zu Neapel eingeführte Ordnung der Dinge, die andere für die durch Englischen Einfluß eingeführte Constitution und die dritte für die Beybehaltung der bisherigen Ordnung, aber getrennt von Neapel. Große Sensation erregte im Lande das am 12ten Decemb. bestätigte Gesetz, wodurch in Sicilien die Feudalität abgeschafft wird. Ueberhaupt stellt Sicilien ein seltsames Schauspiel dar. Während in Neapel die größten Anstrengungen gemacht werden, um sich gegen Oestreichs Angriffe in Vertheidigung zu setzen, befindet sich Sicilien im Zustande einer militairischen Besetzung. Der General Colletta regiert dort mit der ganzen Gewalt eines Königlichen Stellvertreters, allgemein ist das Mißtrauen, daher man nicht ohne Grund beym Ausbruch der Feindseligkeiten im Neapolitanischen einen Bürgerkrieg befürchtet. Am 14ten November fand zu Palermo die Eydesleistung für die Constitution statt. —

XV.

Vermischte Nachrichten.

Die Conferenzen auf dem Congreß zu Laybach werden den letzten Nachrichten zufolge zwischen den verschiedenen anwesenden Ministern schon mit großem Eifer und unermüdeter Thätigkeit betrieben. Die Erzherzogin Clementine, Prinzessin von Salerno, war am

Digitized by Google

am 10ten daselbst angekommen. Der König von Preußen wird wahrscheinlich am Ende dieses Monats seine Residenzstadt verlassen, und dürfte erst gegen die Mitte des Monats Februar in Laybach eintreffen. Von Englischer Seite erwartet man daselbst den Lord Clan-William. Auch der König von Frankreich hatte früherhin in einem Schreiben den König von Neapel aufgefordert, sich nach dem Laybacher Congresse zu begeben, um die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung in Europa neu befestigen zu helfen. — Am 2ten Januar erstattete der Justizminister dem Parlament zu Neapel Bericht über eine zu Salerno entdeckte Verschwörung. Der Oberst Anzalona nebst mehrern andern sind als Theilnehmer derselben arretirt worden. — Die Deputirten zu den Cortes waren größtentheils in Lissabon angekommen, und die feyerliche Versammlung derselben dürfte schon am heiligen Dreykönigstage statt finden. — Nach dem jährlichen Berichte, welcher von dem Schatzamt am 7ten December dem Nordamerikanischen Congresse vorgelegt wurde, beträgt das Deficit im vorigen Jahr gegen 3 Mill. Dollars, und im Jahr 1821 dürften die Ausgaben 7 Mill. mehr betragen als eingenommen wird. Die Einnahme im Jahr 1820 betrug 22 Mill. 326,244 Dollars und die Ausgabe 25 Mill. 64,433 Dollars. Die Ausgabe im Jahr 1821 wurde auf 24 Mill., die Einnahme hingegen nur auf 16 Mill. 600,000 Dollars berechnet. Im Congreß war ein Vorschlag zur Abänderung der Verfassung durchgegangen. — Im Jahr 1818 sind im Russischen Reiche in den Gemeinden der Russisch-Griechischen Confession geboren worden 1 Mill. 431,448 Kinder, also 67,158 weniger als im Jahr 1817. Unter den Gestorbenen erreichte einer das sehr hohe Alter von 140 und einer von 145 Jahren. Getraut wurden 335,399 Paar, 3670 weniger als im Jahr vorher. — Im Königreich Sachsen beträgt gegenwärtig die Landesschuld 21 Mill. 553,504 Thaler. Für die Armee wurden dieses Jahr von dem Landtage 896,666 Thaler gefordert. — Der Vicomte Donnadieu ist wegen seiner Rede in der Deputirten Kammer von der Liste der disponiblen General-Lieutenants gestrichen worden.

Hamburg, den 30sten Januar 1821.

Verlegt und herausgegeben von Büscher.

Digitized by Google

Register

des Jahrgangs 1820

des

Politischen Journals.

A.

Aegypten. Canal von Ramanieh, 448. 1126. Ueber Mahomet Aly Pascha's Unternehmung zur Eroberung von Lybien und die bevorstehenden großen Ereignisse im Orient, 595 ff. Mahomet Aly und sein Reich; nach der neuesten Schilderung des Preuß. Generals Minutoli, 1121 ff.

Afrika. G. T. Bowdich merkwürdige Gesandtschaftsreise zu dem Reiche der Ashantees, 310 ff. Lattakoo, neue südafrikanische Colonie, 55 f.

Algier. Pest, 53. Englisch-Französische Escadre vor Algier, 53. Officielle Nachrichten über die Unterhandlungen mit diesem Raubstaate, 193 ff. Ueber die Seeräuberey der Barbareskken, 236 f. Weigerung, den schriftlichen Vertrag zu unterschreiben, 622.

Amerika, Nord-. Eröffnung des Congresses, 96. 228 ff. Congressverhandlungen, 334 ff. 421 ff. Clay, Sprecher des Hauses, 334 f. Ueber die Abtretung der Floridas, 228. 336 f. 427. Vermehrung des Staatenbundes, 335. Sclaverey, 335 f. Bevölkerung, 336. Militairmacht, 336. 341. 424. Finanzen, 337. Staatsschuld, 338. Einwanderungen, 338. Gesammt-Ausfuhr vom 1sten Oct. 1818 bis 1sten Oct. 1819, 341. Industrie, 341 f. Erbauung des Capitols, 342. Vorschlag, die Einfuhr aller baumwollenen, wollenen und Eisenwaaren zu verbieten. Ueber die Folgen desselben, 406 ff. Bestand der Seemacht, 408. 802. Jacksons Zug gegen die Floridas, 423. Land-Expedition bis zu den Quellen des Yellowstone-Flusses, 424. Missouri, 425. Debatten über die Sclaverey, 425 f.

Ver-

Digitized by Google

Verfügung über die Schiffahrt, 427. 803 f. Die Niederkassung Harmony, 522 ff. Erdstriche und Bevölkerung, 796 ff. Zuckeranbau, 797. Dampfschiffahrt, 798. Südseehandel, 799. Maßregeln gegen die Seeräuber, 802. Bewilligung einer Anleihe, 803. Erhöhung der Tonnengelder auf Französ. Schiffe, 803. Nordamerika's Riesenschritte in der Zunahme von Bevölkerung, Macht und Wohlstand. (Aus dem statiscal annals of the united states of America by A. Seybert.) 992 ff. Volksmenge, 992 f. Einwanderung, 993. Ausfuhr, 993 f. Einfuhr 994. Schiffahrt, 994. Ländereyen, 994. Postwesen, 995. Einkünfte, 996. Armee, 996. Flotte, 996 f. Staatsausgaben, 997. Staatsschuld, 997. Spanien tritt die Floridas an Nordamerika ab, 1022.

Amerika, Süd-. Critische Geschichte der neuesten Begebenheiten in diesem Lande, 208 ff. Zug Bolivars nach Neu-Granada, 209 ff. 213 ff. Marine, 215. Schlacht von Bojaen, 209. Einzug der Independenten in Santa Fe, 209. Republik Venezuela, 210. 387. Caracccas, 210. 435. Chili, 210 ff. Lord Cochrane vor Callao, 210 f. 346. 434. 525. 707 f. Buenos Ayres Vertheidigungsanstalten gegen die Cadixer Expedition, 212. Mexico, 212. 339. 387 ff. Augustura, 216. Die Folgen der Emancipation der neuen Welt. Politische Prophezeyung, 224 ff. Republik Columbia, 343 ff. 432 ff. 609 ff. 1113. Congreß daselbst, 345. Unternehmung gegen Peru, 346. Unruhen in Buenos-Ayres, 347. 433. 526. 1115. Entdeckung einer Verschwörung in Montevideo, 347. 707. Tractat zwischen Buenos-Ayres und Santa Fé, 527. Gewinnung und Verbrauch an edlen Metallen seit der Entdeckung von Nordamerika. (Aus Storchs Handbuch der National-Wirthschaftslehre, 1819), 581 ff. 683 ff. Republik am Silberstrom, 611 ff. Ueber die Annahme der Spanischen Constitution, 644. 703. 914 ff. Bolivars Expeditionen, 704 f. 1113. Ueber die Entdeckung einer Unterhandlung zwischen dem Oberdirector der Republik Buenos-Ayres und der Französ. Regierung, 706 f. Blutiger Auftritt in Neu-Granada, 804. Lord Cochrane erhält 20,000 Morgen Landes geschenkt, 805. Bolivars militairische Pläne, 805. 1113. Brion treibt die Spanier bis nach Carthagena zurück, 914. Kriegsmacht auf dem Magda-

Digitized by Google

Magdalenenflusse, 914 f. 1114. Die Colonien fordern von Spanien als Bedingung eines Friedens die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, 1111 ff.

Asien. Gegenwärtiger Zustand von Jerusalem. Aus Bramsens Reise nach Griechenland, Aegypten, Syrien, Palästina, 319 ff.

B.

Baden, Großherzogthum. Hinrichtung von Sand, 480. 492. Wiederzusammentreten der Stände, 494.

Batavia. Schreiben aus Batavia vom 28sten October 1819, 1041 ff. Clima, 1042.

Borneo. Beschreibung derselben, 665.

Brasilien. Zunahme der Landescultur, 708. Eisengießereyen u. s. w., 708. Ueber die Schweizer-Colonien daselbst, 1086 ff.

Braunschweig, Herzogthum. Tod des Herzogs August, 1150.

Bundestag, Deutscher. Beschlüsse des Bundestages vom 20sten September, 58 ff. 164 ff. Protocoll der 19ten Sitzung wegen Einführung einer definitiven Executionsordnung, 760 ff.

C.

Cochinchina. Neueste Nachrichten aus diesem Lande, 1007 f. Kriegskunst daselbst, 1007 f.

D.

Dänemark, Königreich. Uebersicht der Bevölkerung und des Flächen-Inhalts der Monarchie nach der Volkszählung von 1769, verglichen mit der von 1803, 41 f. 408. Bevölkerung von Kopenhagen, 42. 975. Neues Reichswappen, 56 ff. Beytrag zu einer Uebersicht der National-Industrie, von Professor Olufsen, mit Anmerkungen versehen von T. Glümann, 106 ff. 217 ff. Dänemarks große Verluste, 108. Ueber die militairischen Wirkungen der Vereinigung Dänemarks und Norwegens, 111 ff. Vollständig. Uebersicht der Einnahme und Ausgabe der Nationalbank im Bankjahre vom 1sten August 1818 bis 31sten Julius 1819,

Digitized by Google

1819, 130 ff. Einnahme und Gewinnst, 130 ff. Status der Nationalbank bis zum 31sten Julius, 134 ff. Ueber die Verwaltung des Armenwesens, 157 ff. Tonnen-Inhalt des Landes, 217. Cultivirter Boden, 217. Productenhandel, 218. Viehstand, 218. Korn-Production, 218 f. Volksmenge, 220 ff. Sundzoll, 409. Rückblick auf die Dänischen Könige, 409. Ueber die Mängel repräsentativer Verfassungen, vom Pastor Bastholm, 418 ff. 669 f. Ueber den kirchlichen Obscurantismus neuester Zeit, 733 ff. Die Clubbs im Norden, besonders in Kopenhagen, 833 ff. Schilderung von Dänemark, aus der Reisebeschreibung des Freyherrn von Hallberg-Broich, 973 ff.

Deutschland. Verhandlungen in Wien, 381 ff. 480. 491 ff. Schlußacte, 570 ff. 626 ff. Concordat, 493. Handel und Industrie, 513. Handelsverein, 518 f. Ueber Adel und Ritterstand, von dem Landrath von Schlippenbach, 887 ff.

Domingo. Zunahme der Cultur, 624. Nationalschulen, 625. Unterdrückung der Insurrection von Gomar, 706. Ausbruch einer Revolution, 1132. Tod des Königs, 1132 ff.

E.

Europa. Neue Beyträge zur Staatenkunde von Europa, 313 ff. Ueber den Fortgang der bürgerlichen Freiheit in Europa und den Europäischen Colonien seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts, 685 ff. Ueber die Schrift: Europa und Amerika, oder das künftige Verhältniß der civilisirten Welt, von Dr. C. F. von Schmidt-Phiseldeck, 978 ff.

F.

Frankreich, Königreich. Schreiben von Gregoire, 90. Anzahl der Glieder der Deputirtenkammer, 90. Addressen an den König, 91. Budget der Kammer der Deputirten, 91. Provisorischer Credit des Finanzministers, 91 f. Ueber die neuen Deputirten-Wahlen, 92. 101. 174 ff. Zurücknahme des Gesetz-Entwurfes wegen Veränderung des Wahlsystems, zweyter Vorschlag, 442 f. Reclamation der Ehren-

legion

Digitized by Google

legion, 93. 444. Freunde der Preßfreiheit, 93 f. Prozeß wegen des Schiffes Atalanta, 94. General Savary wird freygesprochen, 94. Taufe der Tochter des Herzogs von Berry, 94. Entbindung der Herzogin von Orleans, 95. Tod mehrerer berühmter Männer, 95. Anzahl der erschienenen Schriften, 95. Geburts- und Sterbelisten von Paris, 95. Einnahme und Ausgabe von Paris, 95. Latour-Maubourg, Kriegsminister, 96. Ueber die politischen Partheyen in diesem Lande, 97 ff. 174. Traurige Lage des alten Adels, 98. Unruhen in der Deputirtenkammer, 177 ff. Ueber die Einreichung von Petitionen, 177 ff. Budget der Ausgabe und der Einnahme, 180. Gesetz über die Abrechnung der Nationalgüter, 180. Steigen der Renten, 181. Der General Gilly wird freygesprochen, 181. Antrag wegen Veränderung des Wahlgesetzes, 192. Gesetz-Entwurf wegen der Journale, 192. Ermordung des Herzogs von Berry, 190 ff. Folgen dieser Ermordung, 240 ff. Die fünf Opfer des Hauses Bourbon, 238 ff. Schilderung des neuen Ministeriums, 246 ff. Gesetz-Entwurf wegen der persönlichen Freiheit, 286. 352 f. Bevölkerung, 316. Befinden des Königs, 351. Debatten über den Entwurf des Gesetzes der Preßfreiheit, 353 ff. Vereinigung, diejenigen zu unterstützen, die in Folge des Gesetzes gegen die persönliche Freiheit leiden möchten, 354. 443. De Cazes, 353. Stürmische Sitzung der Kammer vom 17ten April, 384. Schreiben aus Paris, Schilderung der Lage des Landes, 412 ff. Characterisirung des gegenwärtigen Ministeriums, 416 ff. Reise des Herzogs von Angouleme, 438. Beysetzung der Leiche des Herzogs von Berry, 438. Prozeß Louvels, 438. 570. Unruhen in Lyon, 439. Pulver-Explosion von Gravier und Bouton, 439. 1027. Verwendung der Herzogin von Berry für dieselben, 1119 f. Militairzwist, 440. Madiers Anklageacte, 440 f. 1120. Latour-Maubourg, 444. Bevölkerung von Paris, 480. 729. Ueber die Thronfolge, 348 f. 487 ff. Neues Wahlgesetz und Debatten über dasselbe, 561 ff. 651 ff. Unruhen in Paris, 563 ff. 647 ff. 1120. Gegenwärtiger Zustand der Industrie und des Fabrikwesens, 614 ff. 788 f. De Serre reiset nach dem südl. Frankreich, 726. Schluß der Kammern, 727. Gehalt der Marschälle, 729. Decaze geht als

Digitized by Google

als Ambassadeur nach England, 758. Complott in Paris, ein Glied von Buonapartes Familie zum König auszurufen, 769. 827. Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage des Landes, 767 ff. 792 ff. 1000 ff. Schicksale der Personen, welche seit Ludwigs XVIII. Regierungs-Antritt und in der Periode der hundert Tage eine wichtige Rolle in Frankreich spielten, 785 ff. Verschwörung vom 19ten August, 827 ff. 932 f. Rückkehr von Deserre nach Paris, 831. Entbindung der Herzogin von Berry von einem Prinzen, 929 ff. 1026. 1119. Die Deputirtenkammer wird nicht aufgelöset, 932. Tod zweyer Marschälle, 933. Prozeß gegen de Pradt wegen seiner Schrift: De l'affaire de la loi des elections, 941 ff. Ueber geheime Verbindungen, 970 ff. Recrutirung der Armee, 1003. 1027. Ueber die Stimmung der Deputirten, 1024. 1116. Vermehrung der Königl. Hofhaltung, 1026, 1118. Ueber den Character der Französischen Feldzüge, vom Baron Larrey, 1104 f. Chateaubriand, Minister zu Berlin, 1117. Guizots Schrift über das Regierungssystem des jetzigen Ministeriums, 1118. Günstiger Finanzzustand, 1121. Talliens Tod, 1121. Eröffnung der Kammern, 1150.

G.

Gedankenspähne, 370 ff. 449 ff.

Griechenland. Jönische Republik, 280. Insurrection daselbst, 280. Regeneration der Griechen, 281 f.

Großbrittannien. Biographie von James Perry, Hauptorgan der Oppositions-Parthey, 42 ff. Namen der wichtigsten Oppositionsmänner, 47. Alterthümer aus der Stadt Lebeda, 49 f. Unruhige Auftritte der Radicalen zu Manchester, 83 f. Große Armuth, 84 ff. Arrest des Hrn. Hobhouse, 85. Parlamentssitzungen, 85. Die fünf Bills gehen im Parlament durch, 86. Antrag auf eine Veränderung im Parlament, 86. Belauf der Nationalschuld, 87. Tilgungsfond, 87. Verstärkung des Militairs in Canada, 87. Tod berühmter Männer, 88. Geburtslisten von London, 88. Befinden des Königs, 88. Liste der in London erscheinenden Journale und Zeitungen, 89 ff.

Digitized by Google

Regierungs-Veränderung in England. Rückblick auf die lange Regierung und das innere Leben Georgs III., 119 ff. 260. Thronbesteigung Georgs IV., 128. Bestätigung des geheimen Raths, 128. Das Parlament leistet den Eid der Treue, 129. Vertagung des Parlaments, 129. Tod des Herzogs von Kent, 130. 260. Namen der Kinder Georgs III., 127. Beschreibung des Engl. Unterhauses, 136 ff. Ueber den Engl. Welthandel, dessen bevorstehende Revolution und Napoleons großen Einfluß auf denselben, 140 ff. Handelspläne nach Abyssinien, 143 Australien, 144. Zunahme der Cultur daselbst, 144. Großes Interesse Englands bey dieser Zunahme, 145. Handel mit China, 146 ff. Gegenwärtiger Zustand des Brittischen Reichs in Indien, 170 ff. 264 f. Militairmacht daselbst, 172. Einfuhr aus Indien, 172. Die Pulverschwörung unter Jacob I. und die Verschwörung wider die jetzigen Minister Georgs IV., 254 ff. Aufhebung der Mitglieder dieser Verschwörung, 257 ff. 384. 465. 467. Urtheil, 468. Unruhen im Lande, 259. Unglückliche Verhältnisse zwischen dem Könige und seiner Gemahlin, 261. Civilliste, 262. Auflösung des Parlaments, 263 f. 379. Ueber die Verhältnisse der Engländer gegen die Niederländer in Ostindien, 266. Betrachtungen über die Engl. Kornbill, 269 f. Umfang der Macht eines Königs von Großbrittannien, nach Blackstone, 340. Unruhen der Radicalen in Schottland und Irland, 377. Eröffnung des neuen Parlaments, 384. 462 ff. Parlaments-Debatten, 466. Krönung, 469. 757. Tractat mit Persien, 470. Stärke der Armee, 480. Kosten für die Marine, 480. Merkwürdiger Originalbrief der Königin von England aus Rom vom 16ten März, 508 ff. Ankunft der Königin in London, 549 ff. 557. Grüner Beutel, 560. 655. Unterhandlungen deshalb, 576 f. Biographie der Königin, 577 ff. Untersuchung gegen dieselbe, 655 ff. 753 ff. Geheime Committé, 660 f. Enthusiasmus des Volks für die Königin, 662 f. 940. 1040. Brief der Königin an den König, 760. Anklage gegen die Königin, 760. 814 ff. Zeugenverhör, 822 ff. 938 ff. Die Königin ergreift die Parthey der Radicalen, 867 ff. Broughams Vertheidigung derselben, 933 ff. Aufklärungen über die Anklage gegen dieselbe, 963 ff. 1081 ff. Lebensbeschreibung

Digitized by Google

bung Bergamis, 966 ff. Ausgang des Processes, 1032 ff. 1134 ff. Beschaffenheit der Niederlassungen zu Sierra Leone und Madagascar, 537 ff. Ueber die Folgen einer allgemeinen Handelsfreiheit, 515. 551 ff. Beobachtungen über die schädlichen Folgen der Einschränkung des fremden Handels, von einem Parlamentsmitgliede, 1106 ff. Die Londoner Bank, Münze, 605 ff. Portsmouth, 607. Brighton, 607. Fuhrwesen in London, 608 f. Tod der Herzogin von York, 757. Schwangerschaft der Herzogin von Clarence, 757. Mistreß Olivia Wilmot Serres, 758. Handelsverhältnisse mit Domingo, 758. Welche deutsche Waare darf zollfrei eingeführt werden? 759. Characteristik von Nelson und seine Verhältnisse in Neapel, 774 ff. Großbrittanniens gegenwärtiger Zustand, 863 ff. England mischt sich nicht in die Angelegenheiten Neapels, 937. Neuer Lord Mayor, 940. Seereise des Königs, 941. Neueste Nachrichten von den nördl. Polarländern, von W. Scoresby, 1028 ff. Rückkehr der Nordpol-Expedition nach England, 87 f. 1030 ff. Ausführliche Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Finanzen, 1094 ff. Ueber den sinkenden Fonds, 1095 ff. Prorogation des Parlaments, 1135. Die Vertheidiger der Königin erhalten das Bürgerrecht von London, 1138. Petition an den König, um die Nation von den jetzigen Uebeln zu befreien, 1139. Entbindung der Herzogin von Clarence von einer Prinzessin, 1139 f.

H.

Hannover, Königreich. Eröffnung der allgemeinen Ständeversammlung, 222 f. Ansichten über die Schiffbarmachung der Oberems, 270 ff. Reduction des Militairs, 411. Blicke auf das Fürstenthum Ostfriesland, 452 Flächen-Inhalt desselben, 452. Bevölkerung desselben, 453. Ertrag dieses Landes, 454. Privilegien dieses Landes, 454.

Hessen. Tod der Churfürstin und des Landgrafen von Hessen-Homburg, 96. Bestand des Armeecorps in Churhessen, 411. Landständische Verfassung von Hessen-Darmstadt, 477 ff. 542 ff. Protestation gegen dieselbe, 577. Neue Verfassungs-Urkunde, 1150.

Holstein

Digitized by Google

Holstein und Schleswig, Herzogthümer. Bevölkerung dieser Länder, 39. Gesammte Volkszahl, 3 Volkszahl der verschiedenen Religionspartheyen, 3 Anzahl der Prediger und Lehrer, 40. Der Beamte 40. Bevölkerung der einzelnen Städte, 40 f.

J.

Java. Blicke auf diese Insel, 644 f.

Japan. Gordons neueste Reise nach diesem Land 691 ff.

Irland. Ueber die Fortschritte im Gewerbfleiß und Wohlstande, 671 ff.

Italien. Ueber den gegenwärtigen revolutionären Zustand Italiens. (Aus Engl. Blättern.) 874 Ueber die Deutschen und Italienischen Carbonari (Fragment aus dem Portefeuille eines Staatsmannes.) 1055. Eintheilung der Carbonari in Classen 1071 ff.

L.

Litteratur. Interessante und nützliche Schriften 155 ff. 250 ff. 325 ff. 729 ff. 810 ff. 1008 ff.

M.

Mainotten, die, oder die jetzigen Spartaner 431 f.

Marocco, Kaiserthum. Der Kaiser wird in der Provinz Slava überfallen, 50 f. Der Kronprinz stirbt an den erhaltenen Wunden, 51. Angriff auf diese Provinz, 52. 923. Tod des ersten Ministers 623. Revolution in diesem Lande, 1004 ff.

Mauritius oder Isle de France. Ansteckende Krankheit daselbst, 624.

Mecklenburg-Schwerin, Großherzogthum. Bevölkerung, 318. Geburts- und Sterbelisten, 318. Aufhebung der Leibeigenschaft und Gutsunterthänigkeit, 318.

Mortalitätslisten, 410 f.

Digitized by Google

N.

Neapel, Königreich. Ausbruch einer Militair-Revolution, 666 ff. Veränderung des Ministeriums, 668. 790 ff. Der Kronprinz wird Reichsverweser, 669. Neue Verfassung, 670. Pepe, Commandant en Chef, 670. Ueber den Character der Militair-Revolution in diesem Reiche, 695 ff. Ueber die Folgen dieser Revolution, 738 ff. Clubbs, 742. Aufstand in Sicilien, 742. 841 ff. 919. 1014. Massacre in Palermo, 743. 841. 918. Annäherung eines Oestreichischen Heeres, 745. 845. Bevölkerung der Hauptstadt, 776. und des Landes, 777. Geistlichkeit, 777. Minichini, 841. Carbonari, 844. Stärke der Insurgenten, 875. 917. 919. 1018. Entdeckung einer Verschwörung, 917 f. Zusammentritt der Cortes, 958. 1016. Florestan Pepe's Unternehmungen gegen Palermo, 1014 ff. Einzug der Neapolitaner in Palermo, 1016. General Colletta übernimmt das Commando in Sicilien. 1016. Der General Gugl. Pepe legt das Commando nieder, 1017. Insultirung des Königs, 1053. Ausschreibung einer Kriegssteuer in Sicilien, 1053. Auszug aus einer kürzlich erschienenen merkwürdigen Italienischen Schrift: Spiegel, vorgehalten Sr. Sicilianischen Majestät, Großbrittannien und den alliirten Souverainen, 1077 ff. Maßregeln der Mächte gegen Neapel, 1129. Rüstungen der Neapolitaner, 1129 ff. Die Carbonari wünschen den Bannstrahl des Pabstes aufgehoben, 1130. Die Stadt Palermo schickt Deputirte zum Parlament, 1131. Officielle Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche im Namen des Königs an alle Europäische Höfe gesandt worden, 1140 ff. Abreise des Königs nach Laybach, 1150.

Niederlande, Königreich der. Ueber die Aufnahme des Handels, 504. Nationalschuld, 504. Abtragung derselben, 505. Zehnjähriges Budget, 505. Große Ueberschwemmungen, 505. Seemacht, 506. Expedition nach Palembang, 507. Handel nach Surinam, 508. Gränztractat mit Frankreich, 508. Auszug aus dem Werke: De l'état actuel du royaume des Pays-bas et des moyens de l'améliorer, par Vanderstraeten, 876 ff. Eröffnung der Generalstaaten, 958. Ueber die historischen Memoiren von Louis Napoleon, Exkönig von Holland, 991 f.

Digitized by Google

Norwegen, Königreich. Vorfall des Lieutenants Schröder, 117 f. Handel, 351. Hof-, Civil- und Militair-Etat, 520 ff. Bemerkungen über Norwegen, aus der Reise des Grafen Vargas Bedemar nach dem höhern Norden, 998. Ueber die Abschaffung des Adels, 1018 ff.

O.

Oestreich, Kaiserreich. Bevölkerung, 316. Länder Oestreichs, welche zum Deutschen Bunde gehören, 411. Die Jesuiten aus Rußland erhalten die Erlaubniß, sich in Gallizien nieder zu lassen, 862. Tod des Fürsten von Schwarzenberg, 958. Marsch vieler Truppen nach Italien, 1053.

Oldenburg, Großherzogthum. Bemerkungen und Ansichten über dieses Land, 750 ff.

Ostindien. Nachrichten über Ava oder Burmah, 528 ff. Unruhen auf Ceylon, 531. Rückkehr des Generals Brownrigg nach England, 531. Expedition nach dem Persischen Meerbusen, 531. Entstehung einer neuen Deistischen Secte, 268.

P.

Persien. Zunahme der Cultur, 621. Krankheit des Schachs, 621. Abbas Mirza, 621. Europäische Kriegszucht, 621.

Polen, Königreich. Errichtung eines Landwesens-Institut, 71. Einwanderungen, 72. Volksmenge, 72. Flächen-Inhalt, 72. Errichtung einer Handelsmesse in Warschau, 72. Ukase zur Verbesserung des Zustandes der Bauern, 73. Handel von Warschau, 152. Aufhebung des Jesuiter-Ordens, 353 ff. Reichstag. Reden des Kaisers, 945 ff.

Portugal, Königreich. Lage dieses Landes, 205. 953. ff. Ausbruch einer Revolution, 857. Opoktos Bevölkerung, 858. Ausbruch der Revolution daselbst. 858 ff. 920 ff. Ueber die Portugiesische Revolution und den Character der neuen Staats-Umwälzungen. 920 ff. Nachrichten über den König und dessen Familie, 922. Revolution in Lissabon, 955. Interimistische Regierung, 955 f. Abdankung der Engl. Offiziere,

Digitized by Google

ziere, 955 f. Mißhelligkeiten mit der Junta von Oporto, 956. Vereinigung beyder Junta's, 956. 1050. Neue Minister, 957. Rückkehr des Marschalls Beresford aus Brasilien, 1051. Die Unterthanen müssen der neuen Regierung den Eid der Treue schwören, 1052. Finanz-Commission, 1052. Der Hafen von Lissabon wird zum Freihafen erklärt, 1053. Ausbruch eines Complotts in Lissabon, 1147. Maßregeln dagegen, 1147 ff. Wiederherstellung der Ruhe, 1148 f. Stetes Einmischen des Militairs in Regierungssachen, 1149. Drey politische Hauptpartheyen, 1150.

Preußen, Königreich. Bevölkerung, 317. Staatsschuld, 317. 383. Finanzen, 382. Ersparungen, 382. Einnahme des Königl. Hauses, 382. Personalsteuer, 383. Rückkehr des Königs von Troppau, 1054.

R.

Rom. Pabst Pius VII. Aus Charpentiers erschienener Reisebeschreibung, 856 f.

Rußland, Kaiserreich. Verbesserung des Zustandes der Bauern, 71. Politik gegen Polen, 71 f. Aufhebung der Leibeigenschaft in Curland, 74. 82. Zunahme der Cultur, 75 ff. Einwanderungen, 75 ff. Versorgungs-Commitié für Colonisten, 77 f. Der Kaiser besucht die neuen Colonien, 78. Einstweilige Hemmung der Einwanderung, 79. Errichtung einer Landwesens-Gesellschaft in Moscau, 80. Woll- und Seiden-Production, 81 f. Bevölkerung der Städte, 82. Ueber den mächtigen Anwachs des Wohlstandes und der Hülfsquellen in diesem Reiche, 149. 253. Handel nach Archangel und dem weißen Meere, 150. Handel von Riga, 151. Messen in Nischnei-Nawgorod, 152. Odessa als Freihafen, 153. Asiatischer Handel, 153 ff. Neue Niederlassungen auf der Nordwestküste von Amerika. Große Folgen für den Welthandel, 230 ff. Stärke der Armee, 252 f. Abbezahlung der Staatsschuld, 254. Gebuhrts- und Sterbelisten, 313. Uebersicht des Handelsverkehrs, 314 ff. Gänzliche Aufhebung des Jesuiter-Ordens, 353 ff. Gegenwärtige Organisation der Kriegsmacht, 436 f. Ueber den Einfluß der Sclaverey auf die Bevölkerung und den Character eines großen Staats. (Auszug aus einer zu Petersburg erschie-

Digitized by Google

erschienenen Schrift über die Elemente der Staats-Oeconomie), 586 ff. Ueber die wahre Bevölkerung ohne das Königreich Polen. (Eingesandt), 313. 598 ff. Gegenwärtiger Finanzzustand, 736. Einländische Schuld, 737. Der Pallast Zarsko-Selo, 746 f. Ueber eine merkwürdige Rede des Herrn von Ouwaroff, als Curators der Petersburger Unterrichtsanstalten, 747 ff. Ueber den Vorzug der stehenden Heere vor der Landwehr, 847 ff. 927 ff. Lebensbeschreibung der Baronesse von Krüdener, 1088 ff.

S.

Sachsen, Königreich. Staatsschuld, 382. Mortalitäts- und Geburtslisten von Dresden, 410.

Sandwich-Inseln. Tod des Königs, 799. Nachfolger desselben, 799. Die Verbrecher-Colonie zu New-South-Wallis, 800. Schulen, 800 f. Cultur auf den Gesellschafts-Inseln, 801.

Schottland. Bevölkerung, 789. Production, 789 f.

Schweden, Königreich. Ungünstiges Resultat des Handels, 115 ff. 349 ff. Aufenthalt des Kronprinzen in Upsala, 116. Anklage Mannerheims gegen mehrere Beamte, 117. Der König überträgt dem Oberstlieutenant Claesson die General-Administration seiner Domainen, 119. Bevölkerung, 318. Mortalitätslisten von Stockholm, 409 f. Ueber den Geist der neuern Schwedischen Litteratur. Tegners Epilog, 1046 ff.

Spanien, Königreich. Verschwörung unter dem Militair bey Cadix, 96. 182 ff. 201 ff. 372 ff. Schilderung dieses Landes vor dem Aufstande der Armee, 102 ff. 206. Einschiffungen nach den Colonien, 103. Falsche Ordre wegen Versammlung der Truppen bey Madrid, 182. Constitution der Serviles, 183. Anführer der insurgirten Truppen, 184 f. Unternehmungen der Insurgenten gegen Cadix, 185 ff. 201 ff. 273 ff. 296. Waffenplatz Leon, 186 f. 286. Maßregeln der Regierung gegen die Insurgenten, 187. 274. Folgen für die Colonien, 189 f. Merkwürdige Correspondenz zwischen Ferdinand VII. und Buonaparte, während der Gefangenschaft des erstern zu Valençay, 195 ff. Ueber den Geist der revolutionairen Bewegungen

Digitized by Google

gungen im Anfange des Jahrs 1820, 197 ff. Handel und Industrie, 205. Insurrection in Madrid, 286. Zusammenberufung der Cortes, 286. 291 ff. 369 f. 384. 387. Constitution von 1812, 286. 289 ff. Allgemeiner Ausbruch der Revolution in Spanien, 289 ff. Allgemeiner Aufstand in Madrid, 291. Grundstein der Constitution, 293. Ernennung von Ministern, 294. 367. 384. Preßfreiheit, 294. Aufhebung der Inquisition, 294. Neueste Greuel derselben, 298 ff. 369. 389 ff. 494 ff. 601 ff. 721. Befreiung der Eingekerkerten, 295. Zurückberufung der verbannten Spanier, 295. 367. 458. Betragen des Volks, 295 f. 368. Liberale Parthey, 297. Verfügungen gegen die Colonien, 297. Wesentlicher Inhalt der neuen Constitution, 300 ff. Nachrichten über Ferdinand VII., 303 f. Ueber die revolutionairen Bewegungen in vielen Gegenden, 305 ff. Erste Folgen der Wiedergeburt Spaniens, 365. Oberste leitende Junta, 366. Neuer Staatsrath, 367. Entfernung der Jesuiten, 369. Bevölkerung, 385 ff. Bevölkerung des Spanischen Amerika, 387. Aufschlüsse über die Begebenheiten in Spanien, in Privatschreiben aus Cadix, 397 ff. Ueber die gegenwärtige Lage des Landes. (Schreiben aus Madrid.) 1090 ff. Proclamirung der neuen Constitution, 455. Partheyen, 455. Auftritte in Xeres, 456. Unruhen in Navarra u. s. w. 456. Contrerevolutionaire Complotte, 457. Der Clubb von Lorencini in Madrid, 457 f. 532. Aufrührerische Bewegungen in denselben, 532 ff. Veränderungen im Ministerio, 459. Der König erklärt sich für den ersten Soldat der Nation, 460. Riego und Quiroga in Cadix, 460. Aufhebung der Privilegien der Krone, 461. Unruhen in Saragossa, 534. Entbindung der Infantin Louise Charlotte von einem Prinzen, 535. Antwortschreiben fremder Mächte wegen der neuen Constitution, 536. Einziehung der Kirchengüter, 536. 809. Wahlen zu den Cortes, 537. 646 f. 911. Rückkehr der Josephinos, 537. 912. Annahme der Constitution in Havannah, 537. 613. Ueber den Character des gegenwärtigen Freiheitskampfs, 638 ff. Eröffnung der Cortes, 670. 713 ff. Darstellung der auswärtigen Verhältnisse, 721. Civilliste, 721. 8 8. Ausgaben für das Militair, 721. 808. Reise des Königs nach Sacedon, 722. Aufstand in

Digitized by Google

in Galizien, 723. Pest auf Majorca, 734. 809. Auszug aus der Schrift: Ueber die Constitution der Cortes von Herrn von Haller, 778 ff. Unruhen in Madrid wegen des Befehls der Auflösung des Armee-Corps auf Isle de Leon, 807. 910. Riego wird nach Oviedo verwiesen, 862. 908. 1091. Ueber die gegenwärtige Lage des Landes, Privatschreiben aus Madrid, 879 ff. Biographie des Ministers A. Arguelles, 883 ff. Des Ministers Don Pedro Cevallos, 884 ff. Gutes Benehmen der Cortes, 908. Es sollen im Kriege keine Repressalien gegen fremdes Privat-Eigenthum genommen werden, 911. Jährliches Budget, 912. Anleihe, 912. Verlängerung der Sitzungen der Cortes, 913. Ueber die Verhältnisse zu den Colonien, 913. Ausbruch des gelben Fiebers in Cadix, 913. 1023. Ueber den gegenwärtigen Kampf gegen die Privilegien der Geistlichkeit, 959 ff. Aufhebung aller Mönchsorden, 1020 ff. Anfängliche Weigerung des Königs, 1021. Unruhen in Gallizien, 1022. Stärke der Armee, 1022. Abtretung der Floridas an Nordamerika, 1022. Gesetz über die Preßfreiheit und Verbot der Patriotischen Gesellschaften, 1022. Belohnungen für Quiroga, Riego u. s. w., 1023. Dumpfe Gährung im Lande, 1053. Complott zu Avila, 1053 f. 1190. Schluß der Versammlung der Cortes, 1054. 1100. Permanente Commission derselben, 1054. Budget, 1054. 1099. Crisis nach Auflösung der Cortes, 1098 ff. Aufenthalt des Königs im Escurial, 1099. Falsche Maaßregeln des Königs, 1101. Wiedereröffnung der Clubbs, 1102. Das Volk fordert die Wiedereröffnung der Cortes, 1102. Rückkehr des Königs nach Madrid, 1103.

T.

Troppau. Der Monarchen-Congreß zu Troppau, 1043 ff. Personale desselben, 1044. Ankunft der Kaiser von Oestreich und Rußland, 1044. Des Königs von Preußen, 1045. Ueber die Geschäfte dieses Congresses, 1045. Ende desselben, 1108. Neuer Congreß zu Laybach, 1110.

Türkey. Neuste Schicksale dieses Reichs, 50 ff. Unternehmung gegen Pascha Aly von Janina, 54. 485 ff. 618 ff. 709 ff. Aufstand der Janitscharen, 444 f. Absetzung

Digitized by Google

Absetzung des Großveziers, 445. Nachfolger, 445. Brandstiftungen, 446. 482. Anschlag auf das Leben des Kapidschi Paschi, 446. 485 f. Mahmuds II. Verlust zweyer Söhne, 446. Großer Brand in Smyrna, 447. Bezwingung von Aleppo, 447. 483 ff. Armenische Münz-Pächter, 448. Revolutionaire Bewegungen in diesem Lande, 481 ff.

U.

Uebersicht, historisch-politische, des Jahrs 1819, 3 ff. Uebersicht der Geschichte der Außer-Europäischen Staaten im Jahr 1819, 26 ff.

W.

Würtemberg, Königreich. Verfassungs-Urkunde, 64 ff. 283 ff. 374 ff. 470 ff. Eröffnung der Ständeversammlung, 96. Finanz-Etat, 96 Staatsschulden, 96. Flächenraum des Landes, 429. Bevölkerung, 429. Religionsverwandte, 429. Handelsbilanz, 429. National-Vermögen und National-Einkünfte, 430. Vermählung des Königs, 430. 493. Civilliste des Königs, 493. Apanagen, 464. Vertagung der Kammer der Abgeordneten, 577.

Digitized by Google

LIBRARY

Politisches Jour.

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1821. Erster Band.

Zweytes Stück. Februar 1821.

I.

Inhalt der Contestacion del General Quiroga à la vindicacion que dió a luz su digno compañero de armas el General Don Rafael del Riego. Madrid, den 1 Decemb. 1820.

Die dritte Aufforderung, die mein Waffenbruder, der General Don Rafael del Riego, in seiner neulich herausgegebenen Vertheidigung an mich gerichtet hat, nöthigt mich zu einer Entgegnung und Erklärung meines Benehmens bey den Ereignissen vom Monat September. Ich weise die Versicherungen der Freundschaft, womit mich der General erfreut, nicht zurück, im Gegentheil empfange ich sie mit Vergnügen, und wünsche, daß in derselben der Zwist, der zum größten Nachtheil der guten Sache in einen Krieg ausgeartet ist, der von den Freunden der Freiheit unsinnig und gotteslästerlich genannt werden könnte, untergehe und auslösche. Als ich in den letzten Tagen des Novembers vorigen Jahrs, wo ich in Alcala de los Gazules gefangen saß, durch

Digitized by Google

einige Männer, die sich zur Befreiung unsers geliebten Vaterlandes verbunden hatten, in Geheim zum Befehlshaber des Heeres, welches das schwere und ruhmvölle Unternehmen ausführen sollte, ernannt worden war, knüpften sich die Bande der Freundschaft, die mich schon vorher mit Riego verbunden hatten, fester. Ihm fiel der glänzendste Theil zu, als das Heer am 1sten Januartage sich aussprach. Ich, durch das Austreten der Flüsse, welche den Weg, den ich zu machen hatte, überschwemmten, und durch unerwartete Hindernisse zurückgehalten, nicht an der Spitze eines Corps, im Gegentheil ein Gefangener, und kaum im Stande, die Stimmung des Commandanten des Bataillons, das mich bewachte, zu erforschen, um meine Freiheit eher zu erhalten als das Commando, ich sage, ich, mit diesen Hindernissen kämpfend, konnte nichts mehr thun, als von den nämlichen Ideen geleitet den Fußstapfen meines glücklichen Gefährten folgen. Ich besetzte mit glücklichem Erfolg die vortheilhafte Stellung der Insel, und wenn ich mich nicht zum Meister der Stadt Cadix machte, so geschah es, weil nach dem mit unsern Freunden in der Stadt verabredeten Plane sie mir die Thore öffnen sollten, da ich keine hinreichende Macht, sie anzugreifen, hatte. Da solchergestalt unser Plan in einem wesentlichen Theile gescheitert und der glückliche Erfolg höchst zweifelhaft geworden war, so stieß Riego auf der Insel zu mir, zog aber in der Folge mit seiner Colonne auf Unternehmungen aus, die ihm verdienten Beyfall erworben haben. Ich hatte mich auf der Insel in der schwierigsten Lage, die man sich nur denken kann, zu halten, indeß hielt der Besitz und die Bewahrung dieses Punctes das ganze Heer des Generals Freire in Schach, und es gelang mir endlich, heraus zu kommen, als mehrere Provinzen sich zu Gunsten der Sache erklärten,

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

ten, die wir vertheidigten. Die ganze Zeit über blieben Riego und ich, durch gleiche Gesinnungen verbunden, einig. Waren auch einmal unsere Meinungen getheilt, im Wesentlichen verstanden wir uns; gab es auch Mißhelligkeiten, es giebt sie unter den besten Freunden. Unkluge oder schlechtgesinnte Menschen konnten es wohl versuchen, uns zu entzweyen; wir gingen beyde einem und demselben Ziele zu, und wenn das Publicum Mißverständnisse unter uns muthmaßte, so hatte es nichts anzuführen, das Daseyn derselben zu beweisen. Als ich weggegangen, um die Würde eines Abgeordneten, wozu mich die Provinz Gallicien, in der ich geboren bin, gewählt hatte, anzunehmen, gab Riego's Adjutant, Don Santjago Perez, in Sevilla eine mit wenig Klugheit und Genauigkeit abgefaßte Schrift heraus, wo von einer Rivalität zwischen Riego und mir gesprochen wurde, einer Rivalität, die meinerseits nur in der Einbildung des Don Perez bestand. Ich erkläre ohne Rückhalt, daß jene Schrift und die darin aufgestellten Behauptungen meine Gesinnungen gegen Riego nicht änderten. Die Offiziere vom Bataillon Coroña, vom ersten Bataillon Catalonien und der Artillerie-Escadron widersprachen Don Perez und die Sache war abgethan. Ich habe diese Vorfälle, welche den Ereignissen vom September fremd sind, erzählt, um zu beweisen, daß ich gegen Riego nie eine Feindschaft gehegt, nie seinen Ruhm beneidet habe; jeder von uns hatte seinen eigenen Antheil, und es wäre eine Schwäche oder ein strafbarer Fehler, den Ruhm des andern auf irgend eine Art schmälern zu wollen. Als zu Anfang des Monats August das Ministerium den Befehl gab, die Armee auf der Insel Leon aufzulösen, schien jener Befehl unzeitig und wenn die Sache den Cortez, wo ich Sitz und Stimme hatte, wäre zur Einsicht vorgelegt worden, so würde

 ich

Digitized by Google

ich mich einer solchen Auflösung ohne Zweifel widersetzt haben; allein da die Sache ausschließend der ausübenden Gewalt zusteht, welches Recht oder welche Macht hätte ich, mich mittelbar oder unmittelbar ihren Befehlen zu widersetzen? In der That keine und viel weniger noch, wenn die Majorität der Cortez die Gerechtsame dieser Gewalt unterstützte. In dieser schwierigen Lage konnte ich nur glauben, daß, galt es zu reclamiren oder den Befehlen zu gehorchen, man durch Gehorsam das größere Uebel vermeiden würde, dessen Folgen, dem Anscheine nach zu urtheilen, den die Unterhandlungen schon hatten, für die Sache selbst höchst nachtheilig werden konnten. Riego möge selbst nach Madrid kommen und sagen, ob ich ihn nicht besucht und ihm Beweise der herzlichsten Freundschaft gegeben habe; seine Ansichten kannte ich zwar nicht; so wie ich aber sein Herz kannte, durfte ich sie nicht für verbrecherisch halten. Es fielen Scenen im Schauspiele vor, bey denen ich aber nicht gegenwärtig war. Die Bewegungen in der Nacht vom 6ten September und die Discussion in der Sitzung der Cortez waren die Folge davon. In jener Discussion sprach ich, wie das Diario der Cortez ausweiset, worauf ich mich beziehe. Es war weder meine Absicht Riego des Widerstandes wegen, den das Heer gegen die Regierung zeigte, anzuklagen, noch die Armee zu entschuldigen. Ich wußte nicht, wann der Befehl ausgefertigt worden; nur sagte ich bedingungsweise, es sey gewiß, daß wenn er dem Heere eröffnet worden, ihm auch hätte Gehorsam geleistet werden müssen. Auch versicherte ich, die Meinung der meisten in der Armee scheine zu seyn, daß man thun müsse, was die Regierung befiehlt. Von den muthmaßlichen etwanigen Irrungen redend (sie waren mir nicht zuverlässig bekannt), sagte ich, daß 3 oder 4 das Heer nicht ausmachten,

weil

Digitized by Google

weil man mir versichert hatte, daß jene 3 oder 4 es seyen, welche Riego zu den heftigen Schritten verleiteten. Ich bezeichnete Niemanden, aber es ist möglich, daß man glaubte, ich hätte jene Individuen angreifen wollen, welche die Opfer jener Ereignisse geworden sind. Auch glaubte ich damals, daß man die Entrüstung beschwichtigen müßte, die sich vorzüglich gegen das Heer der Insel Leon aussprach, dessen Schicksal mich interessirte und immer interessiren wird, und darum schlug ich die Wege ein, die mir zu diesem Ziele zu führen schienen. Es ist möglich, daß ich nicht die besten wählte, aber es geschah nicht aus Mangel an gutem Willen, noch an guten Gesinnungen meines Herzens. Die Folgen, welche eingetreten sind, haben mein Gemüth mit Kummer und Schmerz erfüllt; ich habe das bey jeder Gelegenheit öffentlich und unter guten Freunden gesagt; die Rechtfertigung des Generals Riego hat meinem Herzen die Ruhe wieder gegeben, die es seit jenen unseligen Ereignissen entbehrte, welche den Ruhm eines so würdigen Waffenbruders für einen Augenblick verdunkelten. Ich wiederhole es offen, daß ich mich nach dem Augenblick sehne, unsre Freundschaft erneuert zu sehen; ich hoffe, sie soll den Anfang bilden einer dauernden Vereinigung aller Liberalen, des Triumphs der Freiheit und der festen und dauernden Wiederherstellung des heiligen Gesetzbuches, für dessen Vertheidigung wir alle, wenn es nöthig wäre, zu sterben bereit sind, innigst überzeugt, daß von seiner Erhaltung und strengen Beobachtung das Glück der großen Spanischen Nation abhängt."

Madrid, den 1. December 1820.

Antonio Quiroga.

Digitized by Google

II.

Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Spanien. Aufschlüsse über die letzten revolutionairen Bewegungen, oder die Tage "der Cinta verde" in Madrid.

(Auszug aus verschiedenen Privatbriefen.)

Es ist schwer, den Enthusiasmus zu beschreiben, mit welchem in allen Provinzen der Halbinsel die Nachricht des glücklichen Ausganges der letzten Volksbewegungen in Madrid aufgenommen ward. Die Zeitungen sind voll von Glückwünsch-Addressen der politischen Chefs, Provinzial-Deputationen und Municipalitäten an den König und die permanente Deputation der Cortez. Am patriotischsten sind die Addressen der jetzt ganz organisirten National-Garde. Die patriotischen Gesellschaften, welche durch ein Decret der Cortez unterdrückt wurden, sind durch die tertúlia (Abendversammlung) ersetzt, welche sich in den beyden Caffeehäusern der ehemaligen patriotischen Gesellschaften versammelt. Der einzige Unterschied zwischen den ehemaligen Clubbs und den gegenwärtigen besteht darin, daß man täglich dem politischen Chef benachrichtigen muß, daß man zu einer bestimmten Stunde über Gegenstände des allgemeinen Wohls verhandeln wolle. Es giebt hier keine Präsidenten noch Secretaire, und jeder ist für seine Aeusserung auf dem Rednerstuhle verantwortlich. Sie sind immer sehr besucht, namentlich von dem Herzog del Parque, einem Hauptredner, dem Herzog von Sarrantinos Salinas, einigen Domherren und vielen der elegantesten Damen, welche grossen Antheil an den politischen Begebenheiten nehmen. Alle Señoras und Señoritas schmücken sich jetzt in ganz Spanien mit grünen Cocarden, mit der Inschrift: "Constitucion o muerte!"

Digitized by Google

o muerte!" — Besonders ausgezeichnet ist die tertulia des Gold-Brunnens, welche dem General Espinosa, dem Kriegsminister Valdés, dem Finanzminister Cauga-Argnelles und dem Neapolitanischen Gesandten Serenaden brachte. Galiano, einer der Hauptredner dieses Clubbs, Torrens und Quiroga trugen besonders dazu bey, in den stürmischen Tagen die unruhigen Gemüther zu beschwichtigen. Mit der größten Freude empfing dieser Clubb die Nachricht des Abganges des Königlichen Beichtvaters und des Major domus, Grafen von Miranda, so wie der Versöhnung zwischen dem General Riego und den Ministern. Beyderseits hieß es, habe man einige Irthümer und Mißverständnisse eingesehn und in ewige Vergessenheit begraben, und insbesondere hätte Arguelles das berüchtigte Blatt, welches er in der Sitzung vom 7ten September nicht vorzeigen wollen, zerrissen. Riego sey zum Generals Capitain von Arragonien bestellt und das Ministerium verdiene mehr als jemals das Vertrauen des Volks und der Liberalen. Mit gleicher Zufriedenheit nahmen die Liberalen das Königl. Decret vom 27sten November auf, wodurch Joseph Alvarez Toledo seiner Pension beraubt ward, weil er verschiedene auswärtige Cabinette, namentlich den Kaiser von Rußland durch grobe Betrügereyen täuschen wollen. Ueber die Veranlassung der Unruhen der Cinta verde können wir folgende sichere Nachrichten mittheilen. Im Anfange des Novembers hatte zu Talavera de la Reyna eine Bewegung Statt, welche zwar durch ihre reelle Macht nicht furchtbar, aber beunruhigend durch ihre offen ausgesprochene Tendenz und die Folgen, welche sie haben konnte, war. Der Chef dieser Unternehmung gegen die bestehende Ordnung der Dinge war ein Guerrillero, Namens Moralés, der eine kleine Parthey zusammengebracht hatte. Die Unternehmung ward fast eben so schnell unterdrückt als bekannt;

Moralés

Digitized by Google

Morales mußte nach Portugal fliehen, wo er auch ergriffen und nach Spanien ausgeliefert worden ist. Aber zu gleicher Zeit bedrohten andere Ereignisse die innere Ruhe. Eine Proclamation des Erzbischofs von Valencia, in welcher die Autorität der Cortez heftig angegriffen ward, hatte die stürmischsten Auftritte, obwohl nicht dem Wunsche ihres Urhebers gemäß, zur Folge. Die Wuth gegen den Erzbischof stieg in dem innern besonders unruhigen Valencia so hoch, daß die Autoritäten sich genöthigt sahen, den Erzbischof, der sich in der Nähe von Valencia aufhielt, verhaften zu lassen. Da sich nun auch die Abwesenheit des Königs, der sich zu San Lorenzo (Escorial) aufhielt, immer mehr verlängerte, und in der Expedition der Geschäfte eine dem öffentlichen Wohl nachtheilige Verzögerung zur Folge hatte, so äußerten die Einwohner von Madrid lebhaft den Wunsch, ihren König in ihrer Mitte zu sehen, zumal da die Sitzung der Cortez geschlossen war, und die Nachrichten von den erwähnten Unruhen eintrafen. Unter dieser Spannung der Gemüther übergab ein Unteroffizier der Leibgarde dem General Carvajal folgenden eigenhändigen Brief des Königs:

"Du übernimmst sogleich den Befehl der Provinz und Stadt Madrid. Ich benachrichtige durch denselben Courier Vigodet von dieser Ordre, denn so will es, tu rey y señor.

Der zum Staatsrath ernannte General-Capitain von Neu-Castilien, Don Gaspar de Vigodet, weigerte sich indessen dieser Ordre zu gehorchen, weil die Constitution verbietet, daß irgend eine Königliche Dispensation in Kraft treten könne, wenn sie nicht von dem Staats-Secretair contrasignirt und von ihm übersandt ist. Die gespannten Gemüther wurden inzwischen, sowohl über die Ernennung, als über die Form und den Ton dieses Königlichen Handschreibens in gleichem Grade

Digitized by Google

Grade erbittert. Bey den unruhigen Auftritten, welche darauf folgten, ohne daß jedoch eigentliche Excesse vorfielen, erklärte sich die Deputation der Cortez permanent, um den gefährlichen Auftritten, welche man besorgte, vorzubeugen. Am Abend erfolgte eine zweyte Notification des Königlichen Willens, und zwar jetzt auf legale Weise, durch den Kriegsminister. Aber diese beruhigte nicht die aufgereizten Gemüther. Daher erließen die permanente Deputationen der Cortez, die Provinzial-Deputation, das Ayuntamiento (die Municipalität), und endlich alle constituirte Autoritäten ehrfurchtsvolle aber energische Vorstellungen an den König, welche ihm die unvermeidliche Nothwendigkeit der Rückkehr nach seiner Residenz, der Entfernung verblendeter oder übelgesinnter Rathgeber, und einer außerordentlichen Versammlung der Cortez auseinandersetzten. Nun erfolgte die bekannte Declaration des Königs vom 18ten November, worin der König alles, was man von ihm verlangte, bewilligte, seinen Beichtvater und Mayordomo entfernte, und erklärte, er würde den Artikel 163 der Constitution gemäß, die Cortez außerordentlich berufen, wenn die Deputation die Nothwendigkeit dieser Berufung dem angeführten Artikel gemäß auseinandersetzte. Diese Declaration erregte allgemeine Freude, und stellte die Ruhe wieder her. Der allgemeine Jubel vermehrte sich bey der Nachricht, daß Morales und seine Genossen am 13ten November von einem Portugiesischen Detachement ergriffen und nach Almeida abgeliefert wären. Obgleich es in den unruhigen Tagen vom 16ten bis zum 18ten November zu keinen eigentlichen Excessen kam, und nur das Volk unter patriotischen Liedern, namentlich dem bekannten traga la perro, und wildem Geschrey durch die Gassen wogte, so waren doch die Aeußerungen der ächt Spanischen Erbitterung laut genug,

um

im Besorgnisse zu erregen. Man hörte unter andern den Vorschlag, das Escorial zu stürmen. Blutiger ging es in Valencia zu, wo eilf Mönche ums Leben kamen. Die Servilen verbargen sich an jenen Tagen in Madrid, sonst würden sie das Opfer der Volkswuth geworden seyn. Als der König seinen Einzug in Madrid hielt, steckten die Bewohner der Hauptstadt grüne Cocarden, mit der Inschrift: constitucion o la muerte, an den Hut, "indicandole que mas bien quisiéren perder la vida que la Constitucion." Diese Mode ward bald in ganz Spanien allgemein, und der König steckte zum großen Jubel der Menge (gleich Ludwig XVI. im Anfange der Revolution) selbst eine solche Cocarde an seinen Hut. Daher heißt die Volksbewegung dieser Tage die der Cinta verde.

Inzwischen fanden gleichzeitig in andern Hauptstädten des Reichs gleich unruhige Auftritte Statt. Am 10ten November stürmte das Volk von Valencia die Erzbischöfliche Residenz, weil dieser Prälat einen Hirtenbrief gegen die Cortez erlassen, und ihnen das Recht verweigert hatte, sich in die geistlichen Angelegenheiten zu mischen. Die Garnison vereinigte sich mit dem Volke, und die Autoritäten hatten kein Mittel mehr, den Auflauf zu stillen. Der Erzbischof versteckte sich so gut, daß man ihn nicht finden konnte, aber man pflanzte Kanonen vor seinem Pallaste auf, und beschoß diesen von drey Uhr Nachmittags bis zum Abend. Der Erzbischof versteckte sich in ein kleines Dorf, wo er ein Landhaus hat; eine große Menge Volks eilte dahin, aber er entfloh, da der politische Chef ihm davon Nachricht gegeben hatte. Was das Volk am meisten erbitterte, war, daß der Constitutions-Stein mit Schmutz bedeckt war, welches man den Anhängern des Prälaten zuschrieb. Während des Tumultes erinnerte man sich des Generals Elio,

der

Digitized by Google

der mit seinem Secretair und einigen Mitschuldigen in der Citadelle verhaftet sitzt. Das Volk wollte ihn mit Gewalt herausreißen und umbringen, aber die National-Garde vertheidigte eifrig die Citadelle.

Aehnliche Auftritte veranlaßte der Bischof von Cadix. Er ward von einem Journalisten als Feind der neuen Institutionen bezeichnet, und antwortete hierauf in einer bittern Schrift, in welcher er die constitutionellen Grundsätze bekämpfte. Diese Schrift ward am Allerheiligenfeste in allen Kirchen verlesen. Das Volk stürmte nun aus den Kirchen in die Straßen, die Garnison und die National-Garde griffen zu den Waffen, und der Erzbischof entfloh nach Medina.

Auch der Bischof Alonso von Malaga, welcher seine Cocarde abgerissen und nach Coin, acht Meilen von Malaga geflohen war, kehrte am 27sten November in der Nacht auf die Aufforderung des Ayuntamiento, welches ihn für alle aus seiner Abwesenheit entstehende Unordnungen verantwortlich machte, nach Malaga zurück, und ward vom Volke mit dem bekannten Gesange "traga la perro" empfangen.

Aehnliche Unordnungen veranlaßten die Mönche zu Cerias, in Asturien, welche einen Aufstand organisiren wollten, der aber von den Local-Autoritäten und von Riego, der sich damals in Asturien aufhielt, unterdrückt ward. Man ersieht hieraus, daß die Spanische Geistlichkeit, und vornehmlich die hohe Geistlichkeit und die Mönche die unruhigen Auftritte veranlaßt haben, welche im Novembermonate in verschiedenen Theilen der Halbinsel Statt fanden.

Inzwischen erwählte der König unter den ihm von den Cortez vorgeschlagenen Candidaten folgende zu Staatsräthen, nemlich für Geistlichkeit und Adel, den Bischof von Segorbia, Denigel Gagoso, Rubianes, den Herzog del Frias und den Marquis de Villas

Villafranca, für Spanien Don Antonio Porcel, Don Gaspard Vigodet, Don Francisco Ballesteros, den Baron Castelet, Don Ignacio de la Pezuela, Don Fernando de Laserna, für Amerika den Marquis de San Francisco, Don Joseph Lugardo, Don Francisco Aranjo, Don Josef Joachimo Ortiz. Die permanente Deputation der Cortez hat den Deputirten von Estremadura, Munoz Torrero zum Präsidenten und Sancho zum Secretair ernannt. — Durch ein Regierungs-Decret ist daß Spanische Gebiet zu einem unverletzlichen Asyl für alle Fremde und deren Eigenthum erklärt worden.

An Zeitschriften und Tagesblättern fehlt es in Madrid nicht. Der Censor wird indessen bald aufhören. Diesem schätzbaren halbperiodischen Journale, welches mit Stanhopeschen Pressen gedruckt wird, und Batbedat aus Bayonne gehört, hat nur wenige Subscribenten, und kann nicht die Kosten der Redaction decken. Die übrigen Zeitschriften werden von den verschiedenen Partheyen gehalten, denen sie angehören. Die Miscellanea zählt hauptsächlich zu ihren Abonnenten die Afrancesados oder Josephinos. Zu diesen gehören viele aufgeklärte Beamte, Gelehrte und Litteratoren. Der Universal ist ganz ministeriell. Da er den Servilismus schont, so wird er von den geheimen und öffentlichen Anhängern dieser Parthey hoch gehalten, und auch in Klöstern und von der Geistlichkeit viel gelesen. Der Constitucional ist beständig die Zeitung der liberalen Opposition. Er vertheidigt die nationellen Meynungen und constitutionellen Grundsätze, und denuncirt alle Schwächen der Minister, und Mißbräuche der Gewalt. Der Revisor fängt an die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen; er ist sehr gemäßigt geschrieben, ohne jedoch die Fehlgriffe der Minister zu schonen. Die Chronik der Wissenschaften

schaften ist nur eine Copie der recueils scientifiques, welche in Frankreich herauskommen. Auch die Mode in Spanien folgt dem politischen Impuls. Die Männer legen allgemein die Französische oder vielmehr Englische Tracht an, welche man im ganzen übrigen Europa trägt. Die Frauen haben einige glückliche Veränderungen bey dem Nationalcostume angebracht, behalten jedoch die Hauptform, welche ihnen so schön läßt. Das Oberkleid ist etwas kürzer geworden und läßt die niedlichen Füße erblicken, mit denen die Natur sie begabte. Auch die Frauen weihen sich mit Eifer dem Interesse des Vaterlandes und der Tagesbegebenheiten. Man sieht sie häufig in den patriotischen Gesellschaften; auch die Versammlungen der Cortez besuchen sie, und zwar in männlicher Tracht, welches, früher die Inquisition nicht wenig in Bewegung gesetzt haben würde. Kurz, ganz Spanien ist so verändert, daß, wer dieß Land seit einem Jahre nicht gesehen hat, es kaum wieder erkennen würde.

Der berüchtigte Canonicus Escoïquiz ist zu Ronda in Andalusien gestorben. Es ist noch nicht Zeit, ein richtiges Urtheil über den Mann zu fällen, welchem sein Antheil an den Begebenheiten zu Bayonne 1808, sein Aufenthalt zu Valençay mit dem Könige und der Königlichen Familie, und seine nachherige politische Lage am Spanischen Hofe seit 1814 einen wichtigen Namen in der neuern Geschichte gegeben haben. Er starb in der Verbannung und Ungnade seines Königlichen Zöglings. Seine Memoiren über die Beweggründe der verderblichen Reise des Königs nach Bayonne sind zur Zeit noch das Unterrichtendste, was man über diesen Gegenstand hat. — Die Censur-Junta hat die Schrift des Generals der Capuciner für aufrührerisch und unconstitutionell erklärt.

Alle Verschiedenheit der Meinungen zwischen dem Ministerio und den Häuptern der Liberalen ist ge-

Digitized by Google

geschlichtet, indem General Riego zum General-Capitain von Arragonien und Velasco zum General-Capitain von Estremadura ernannt ist. Der Marquis Cerralvo ist politischer Chef der Provinz Madrid geworden, General Barcena General-Inspector der Miliz, General Moreno General-Capitain von Galicien, General Espinosa, einer der eifrigsten Liberalen aus Galizien, General-Capitain von Alt-Castilien, General Leo General-Capitain der Balearischen Inseln und die Generale Lopez-Baños und Arcos Agüero Gouverneure von San Lucar und Malaga. Das rechtfertigende Memoire von Riego ist erschienen und mit Enthusiasmus aufgenommen. Riego verlangt vollkommene Genugthuung wegen der ihm gemachten Beschuldigungen. Cuadra ist an Porcels Stelle See-Minister geworden. Die Einwohner von Oviedo in Asturien, welche zuerst in Nord-Spanien die Constitution proclamirten, hatten auf die erste Nachricht der Unruhen in Madrid ihre National-Garden organisirt und den General Don Rafaël de Riego zu deren Chef erwählt. Auch die Vaterstadt des Cid, das alte Burgos, legte bey dieser Gelegenheit seinen Patriotismus lebhaft an den Tag. Inzwischen dauern die Verhaftungen in Madrid fort; vom 26sten bis zum 30sten November wurden 66 Personen verhaftet, welche die Schlachter bestechen wollten, um eine Contrerevolution zu bewürken, unter andern ein Kammerherr des Königs, so wie Mariano, Martinez und Joachim Lozano. Ueber Spaniens gegenwärtige Lage äußert sich einer unserer Correspondenten treffend folgendergestalt: Asefinos y ladrones haz en abundancia y mucho hay que hacer para poner la cosa baxo un pies, como debeser-pero se debe accordarse que Roma no esta hecha en un dia, el sistema nuero es hermoso, no hay duda; y quando las cosas

no

Digitized by Google

no estan aun baxo un pies como se debia desearlo, se puede hecher la culpa al Caos de confusiones en que encontraban la administracion del Gobierno del antiguo sistema. —

III.

Ueber den Einfluß der Truppen auf die letzten Begebenheiten im südlichen Europa.

So sehr die durch militairische Macht bewürkten Revolutionen im südlichen Europa durch ihren Erfolg auch den Revolutionairen oder sogenannten Liberalen im mittleren und nördlichen Europa gefallen, sehen die Klügeren unter ihnen doch wohl ein, daß das Mittel zu deren Bewürkung die gerechte Besorgniß der Bessergesinnten erweckt und sie gegen die Sache selbst eingenommen hat. Daher bemühen sie sich eifrigst, dieses Mittel selbst, so gut sie es vermögen, zu entschuldigen. Die Probe solcher künstlichen Vertheidigung einer Sache, die sich mit Vernunft und Loyalität nicht rechtfertigen läßt, enthält nachstehender Aufsatz in einem ausländischen sogenannten liberalen Blatte:

"Die Vertheidiger der antiliberalen Grundsätze scheinen seit einiger Zeit ihres Zwistes mit der Vernunft und den besseren Gesinnungen zu bereuen. Wenn man nicht wüßte, daß sie nie etwas vergessen, nie etwas gelernt haben, so sollte man glauben, daß sie endlich auf Principien zurückkommen, welche dem Glücke der Gesellschaften weniger entgegen sind. Die Wörter Constitution und Freiheit haben sich in ihre Werke eingeschlichen. Sie wollen nun zugeben, daß ein Staat mit diesen beyden Elementen bestehen könnte, welche sie noch vor kurzem als Keime eines nahen Unterganges bezeichneten.

Aber

Digitized by Google

Aber man muß sich nicht dadurch täuschen lassen. Alle diese Einräumungen, welche man so gerne einer aufrichtigen Bekehrung zuschreiben möchte, sind nur die Früchte einer politischen Heucheley. Während Europa eine unbezwingliche Tendenz nach constitutionellen Principien an den Tag legt, während das so lange der Sclaverey geweihete Europa von diesem Geiste beseelt ist und über seine Unterdrücker triumphirt, würde es vielleicht schwer seyn, vorzugeben, daß dieser allgemeine Geist einer weisen Unabhängigkeit nicht existire oder verkannt werden müsse. Ist es nicht besser, sich mit einer vorgegebenen Mäßigung zu schmücken, zu gestehen, daß dieser allgemeine Wunsch einige Rücksicht verdiene, und daß er vortheilhafte Resultate habe müssen, wenn er auf gehörige Weise ausgedrückt ist? So würde man historisch Staaten und Constitutionen, die aus eigenem Antriebe gegeben sind, toleriren. Aber mit welchem Abscheu stößt man nicht auch jede thätige Dazwischenkunft der Völker zurück! Welchen Schrecken empfindet man nicht, wenn die bewaffneten Corps das leiseste Zeichen von National-Geist verrathen! Die Armee muß, als wesentlich gehorchend, ihre Richtung von der Autorität erhalten, unter welcher sie steht; dies ist ein unzubestreitender Grundsatz. Aber die Soldaten hören nicht auf Bürger zu seyn; sie werden dem Reiche nicht fremd, dessen Fahnen sie vertheidigen, sie behalten in denselben ihre Familienbande, ihre bürgerlichen und politischen Rechte. Wie wäre es denn möglich, daß sie im Centrum einer Bewegung, welche eine Nation erschüttert, wenn alle Geister aufgeregt sind, allein unbeweglich blieben? — Eine solche Unbeweglichkeit liegt nicht in der menschlichen Natur. Wir sind auf diese Betrachtungen durch die Weise geführt, auf welche in einigen Schriften die politischen Revolutionen in Spanien, Neapel und Portugal beurtheilt werden. Der

Digitized by Google

Der Partheygeist hat die Ursachen dieser Revolutionen seltsam entstellt. Er wollte in ihnen nur die isolirte Unternehmung einiger rebellischen Soldaten sehen. Man hat an die Prätorianischen Garden, die Strelitzen, die Janitscharen erinnert. Welche Folgen will man aus so übel angewendeten Beyspielen ziehn? Waren jene militairischen Insurrectionen nicht allein gegen die gerichtet, welche die Gewalt ausübten? — Diejenigen, deren Zeugen wir waren, haben dagegen ihre legitimen Beherrscher respectirt. Wann erhielten diese stärkere Beweise der Verehrung und der Ergebenheit? Und bleiben nicht die Fürsten fest auf den Thronen, während in diesen furchtbaren Crisen so viele Institutionen umgestürzt wurden, welche das Alterthum oder die Stütze des religiösen Glaubens für sich hatten? Ist nicht die Sphäre, in welcher sie ihre Autorität ausübten, heilig geblieben? Die Unverletzlichkeit der Monarchen ist als ein unumgängliches Element des regelmäßigen Ganges eines repräsentativen Systems anerkannt. Alle monarchische Institutionen heiligen dieses Fundamental-Dogma; es ist die Basis des gesellschaftlichen Gebäudes. Diese Wahrheit ist eben so offenbar in Paris und London wie in Neapel, Lissabon und Madrid.

Die Throne hatten keinen andern Schutz als einige Höflinge, welche nie unerschrocken waren, als um dem öffentlichen Fluch zu trotzen. Jetzt ist die höchste Gewalt von den großen Staatscorps umgeben, durch ihre Gewalt gehalten und unvergänglich, weil sie nur mit ihnen vergehen könnte. Und in welcher Epoche fanden jene großen Wechsel Statt? Als die Wünsche aller Bürger sie herbeyriefen. Alle trugen dazu bey nach dem Range, den sie in der Gesellschaft einnehmen. Die Armee hat nur die Wünsche ausgedrückt, welche sie mit allen Classen

des Staats theilt. Sie war der Heerd und nicht die Ursache der Explosion. Seht daher, wie das neue System sich auf allen Puncten mit Blitzes schnelle entwickelt hat! Mit welchem Feuer ward es behauptet, sowohl gegen die kleine Zahl der Opponenten, deren Interesse es verletzte, als gegen die äußern Feinde, welche eine mehr mißtrauische als kluge Politik gegen dasselbe aufregen könnte!

Man höre auf, sich über die Folgen solcher Unternehmungen zu beunruhigen. Diejenigen, welche vorgeben, dadurch erschreckt zu seyn, wissen wohl, daß eine Armee, welche nicht durch die öffentliche Meinung gehalten wäre, die innere Regierung eines Reichs nicht umwandeln könnte. Spanien und Portugal waren seit 1814 die Schauplätze beständiger Verschwörungen der Chefs, welche die Truppen liebkosten und welche bey der Nation durch ihre großen Verdienste im Kriege gegen die Fremden berühmt geworden waren. Doch scheiterten sie, weil die Nation noch nicht dazu disponirt war, sie zu unterstützen. Ihre Absicht war jedoch die nemliche, wie die Absicht derer, die nachher der Erfolg begünstigte; aber sie wurden nicht durch die öffentliche Meinung gehalten; sie mußten fallen.

Haben sich nicht alle diese Generale, welche man für die Leiter der Bewegungen hält, die die Europäische Aristocratie mit solcher Strenge verdammt, bereifert, die außerordentliche Gewalt abzulegen, welche sie augenblicklich ausübten? Ist dieser Quiroga, dessen Name von den Säulen des Herkules bis zu den Thoren von Quito wiedertönte, nicht ein bloßes Mitglied der Cortez-Versammlung geworden? Und was ist nun das Schicksal seines würdigen Nebenbuhlers Riego? Eine bloße ministerielle Ordre genügte, um ihn seiner Armee zu entreißen und in Asturiens Gebirge zu verbannen. Er, der Befreyer

seines

seines Vaterlandes, die Scheitel noch geschmückt mit der triumphalischen Krone, welche Madrid ihm eben zugesprochen; Befehlshaber der Soldaten, vor welchen der oligarchische Despotismus zusammenstürzte, that keinen Widerstand. Kein Arm erhebt sich, um ihn dem Befehl der Autorität zu entziehen. Was verlangt Riego, als er ins Privatleben zurückkehrte? Richter — Kann die Spanische Regierung sie ihm verweigern? In einem unbeschränkten Staate kann die bloße Ungnade des Fürsten seinem Höflinge Rang und Amt nehmen, da sie diese nur seiner Gunst verdanken, so kann ein Mißgeschick sie deren berauben. Aber in einem constitutionellen Reiche, wo die Ehrenstellen öffentliche Belohnungen sind, behält sie ein Bürger bis er auf gesetzliche Weise derselben beraubt wird. Er ist vor ministeriellen Launen geschützt, weil er ihnen nichts verdankt und seine Erhebung ist nicht eine Gunst, sondern der Lohn seiner Dienste. Das ist also das Loos eines dieser gefährlichen Menschen. Sie sollten Tyrannen seyn, und sie sind verbannt! Der Souverain sollte ihr Sclave seyn und sie verlangen von ihm Richter! Auch in Neapel behielten die militairischen Chefs nicht mehr ihre Gewalt; weit entfernt, Unordnungen zu erregen, waren sie die eifrigsten, um sie zu unterdrücken. Die Liebe zur Unabhängigkeit, oder vielmehr die Cabalen einiger Ehrgeizigen aus der Aristocraten-Classe versuchten, Sicilien von Neapel zu trennen. Die Constitutionellen in Neapel vereinigten ihre Macht, um sich ihnen zu widersetzen. Palermo öffnete denen seine Thore, welche in der Hauptstadt die neue Ordnung der Dinge proclamirt hatten. Ihnen hatte der König aufgetragen, sie zu unterwerfen.

In Portugal hatte sich die bewaffnete Macht kaum gezeigt. Von Fremden befehligt, folgte sie dem Antrieb der Bürger vielmehr, als daß sie ihn

 erregte.

erregte. Von Anfang an ward eine Civil-Junta gebildet. Die Truppen haben immer ihren Befehlen gehorcht. So hat also diese Macht des Schwerts, welche die Oligarchen so lieben, wenn sie in ihren Händen ist, nicht die Vorwürfe verdient, welche sie ihr machen. Sie folgte dem Wunsche der Nationen und hat die Thronen befestigt, indem sie für immer diejenigen entfernten, welche sich dort neben den Souverainen niedersetzten. Das ist das Verbrechen, was man ihr nicht vergeben kann, von welchem aber die zahlreichen Freunde einer weisen Freiheit sie freisprechen."

IV.

Inhalt einer kürzlich in Neapel erschienenen Brochure, unter dem Titel: Ci lascieranno tranquilli on ci faranno la guerra?

Diese von einer Loge der Carbonari zu Neapel herausgegebene merkwürdige kleine Brochure enthält das ganze System, welches sie, im Falle es zum Kriege kömmt, ergreifen wollen.

Sobald nemlich Neapel angegriffen werden wird, soll das Parlament sogleich diesen Krieg für einen National-Krieg erklären. Die Linientruppen, die Milizen und alle Bürger, welche die Waffen tragen können, sollen zur Vertheidigung ihres Vaterlandes und ihrer Institutionen an die Gränze eilen. Sie werden wie Löwen kämpfen, weil sie für die Freiheit des Vaterlandes fechten. Werden sie aber gezwungen die Abruzzos zu verlassen, so sollen sie sich auf eine zweyte Linie zurückziehn, um ihre Hauptstadt zu decken. Dort werden ihre Schaaren durch neue Verstärkungen

Digitized by Google

stärkungen vermehrt werden, während die der Feinde durch ihren Verlust und die Besetzung der ersten Neapolitanischen Provinzen geschwächt sind. Auf der zweyten Linie werden neue Gefechte Statt finden, und wenn Neapel geräumt werden müßte, so sollen sich der König und die Regierung, nachdem sie den Generalen, welche an dem Heil des Vaterlandes nicht verzweifelten, ihren Dank abgestattet haben, nach den beyden Calabrien zurückziehn. Wenn unsere Angreifer, heißt es in jener Schrift, uns nach Calabrien folgen wollen, so werden wir ihnen dort den gewöhnlichen Empfang bereiten; wenn sie nicht wagen weiter vorzurücken, so werden wir bald zurückkehren, die Rollen wechseln und selbst den Angreifer machen. Wenn man uns ruhig läßt, statt uns anzugreifen, so werden wir es dergestalt seyn, daß man fast nicht von uns reden hört. Wir werden uns mit Ruhe, mit der Consolidation unserer Institutionen, der Organisation unserer Armee, unserer Marine und unserer Administrationen beschäftigen. Wir werden die Mittel suchen, unserm Handel und unserer Industrie Thätigkeit zu geben, unsere Verhältnisse mit den andern Europäischen Mächten auszudehnen und zu befestigen, und kurz alles thun, was dazu beytragen kann, uns glücklich zu machen, ohne uns in die Angelegenheiten unserer Nachbaren zu mischen. Nachdem diese kleine Schrift sich mit diesen beyden Gegenständen beschäftigt hat, prüft sie alles, was sich in Italien ereignen könnte, wenn die Oestreichischen Truppen dort eine Niederlage erlitten. Diese Prüfung richtet sich auf eine angebliche genaue Kenntniß der Stimmung aller Italiener, bis zu den Alpen und dem Adriatischen Meere, welche, wie man sich leicht denken kann in einer solchen Schrift sehr revolutionair geschildert wird.

Digitized by Google

V.

Gegenwärtiger Etat der Dänischen Marine und Landmacht.

Im Anfange dieses Jahrs besteht die dienstthuende Dänische Marine aus 2 Admiralen, 1 Vice-Admiral, 8 Contre-Admirälen, 10 Commandeuren, 5 Commandeur-Capitains, 19 Capitainen, 26 Capitain-Lieutenants, 41 Premier Lieutenants und 32 Seconde-Lieutenants, die See-Enrollirung und das Lootsen-Wesen aus 6 Commandeuren, 1 Capitain und 1 Capitain-Lieutenant. Das See-Cadetten-Corps hat einen Chef, 4 Subaltern-Offiziere, 17 Lehrer, einen Auditeur und einen Arzt, 36 Cadetten und 15 Eingeschriebene. Bey den Königlichen Werften befinden sich 20 Meister und Meistergesellen und 3 Schiffer. — Der Dänische Land-Etat enthält ein Ingenieur-Corps, ein Artillerie-Corps, bestehend aus der Dänischen und Holsteinischen Brigade, die Leibgarde zu Pferde, das Leibregiment Cuirassiere, das Leibregiment leichter Dragoner, Prinz Friederich Ferdinand Dragoner-Regiment, das Seeländische Lanciers-Regiment, das Jütsche Dragoner-Regiment, das Fühnsche Dragoner-Regiment, das Schleswigsche Cuirassier-Regiment, das Holsteinsche Lanciers-Regiment und das Husaren-Regiment an Cavallerie, die Leibgarde zu Fuß, das Dänische Leib-Regiment, das Norwegische Leib-Regiment, das Kronen-Regiment, des Königs Regiment, der Königin Leib-Regiment, des Prinzen Christian Friederich Regiment, das Fühnsche Infanterie-Regiment, das erste, zweyte und dritte Jütsche Infanterie-Regiment, das Oldenburgsche Infanterie-Regiment, das Schleswigsche Infanterie-Regiment, das Holsteinische Infanterie-Regiment; das Seeländische Jäger-Corps, das Jütsche Jäger-Corps, das Schleswigsche Jäger-Corps, das Lauenburgische Jäger-Corps, das Leib-

Jäger-Corps des Königs, das Cadetten-Corps, außer den Westindischen, Ostindischen und Guineischen Truppen, der Miliz in Bornholm, der Bürger-Bewaffnung in Copenhagen, der bürgerlichen Artillerie in Helsingör und Rendsburg, dem Leibcorps des Königs in Copenhagen, dem Brand-Corps in Copenhagen, dem Brand-Corps zu Helsingör, und den Bürger-Bewaffnungen in den Provinzial-Städten Aalborg, Altona, Arroerkjöping, Callundborg, Faaborg, Fridericia, Garding, Horsens, Hüsum, Marstall, Odensee, Ripen, Ringkiöbing, Ringstedt, Rothschild, Rudkjöping, Rödbye, Sakkjöping, Stege und Svendborg.

VI.

Spanisches und Portugiesisches Amerika.

Auch für die reiche und weit verbreitete Ländermasse der neuen Welt endete das zweyte Decennium unsers Jahrhunderts nicht minder bedeutungsvoll und mit großen Ereignissen schwanger, wie für die alte Welt, denn am 21sten October ging endlich die große Chilesische Expedition unter den beyden See- und Land-Helden Cochrane und San Martin unter Segel. Cochrane hatte seine Flagge auf dem Schiffe O'Higgins von 48 Kanonen aufgepflanzt. Diese Escadre besteht aus einem Linienschiffe von 60 Kanonen, 3 Corvetten und mehreren kleinen Kriegsschiffen, welche zusammen 244 Kanonen führen und 1780 Mann Besatzung haben. Diese Flotte ward noch von einer Anzahl von Transportschiffen begleitet, an deren Bord sich 5000 Mann Truppen unter dem Befehl des Generals San Martin befanden; 70 Offiziere sind bestimmt, den Aufstand in Peru zu organisiren; eine Menge Waffen und sonstige Kriegs-Bedürfnisse, unter anderen

25,000

Digitized by Google

25,000 Flinten, befanden sich am Bord der Escadre. Die Absicht von Lord Cochrane soll seyn, in einem kleinen Hafen unweit Lima zu landen, und sogleich auf die Hauptstadt zu marschiren. Indessen ist man, Spanischen Nachrichten zufolge, auf die Ankunft der Insurgenten in Peru vorbereitet. Der Vicekönig soll 8000 bis 9000 Mann Truppen haben, und die Proclamation der Spanischen Constitution hatte auch in Peru allgemeinen Jubel verbreitet. Indessen besorgte man in Peru, daß Cochrane und San Martin unter den Einwohnern viele Anhänger finden möchten, da die Blockade der Peruanischen Küsten auf den Handel einen nachtheiligen Eindruck gemacht hatte, und der größte Theil der Einwohner republikanisch gesinnt war. Am 9ten November erhielt die Regierung zu Lima die Nachricht, daß General San Martin mit 4800 Mann und 30 Kanonen zu Pisco, ungefähr 40 Meilen von Lima, gelandet sey, und Cochrane diese mit der ganzen Chilesischen Seemacht unterstütze, so wie, daß Cochrane und San Martin schon eine Menge von Proclamationen unter die Einwohner von Peru vertheilt hätten. Peru ist der wegen seiner Gold- und Silberminen berühmteste und reichste, obwohl durch innere Kraft und Production minder bedeutendere Theil der Spanischen Besitzungen in Amerika. Vorzüglich sind die Bergwerke von Potosi bekannt, welche in frühern Zeiten jährlich gegen 15 Millionen Piaster eintrugen. Auch hat Peru einen Ueberfluß von Zinn und Kupfer. Zwey andere wichtige Ausfuhr-Artikel, welche diesem Lande eigen sind, bestehen in der Chinarinde und Vigogne-Wolle. Letztere wird von den Vicunnas gewonnen, einer Art Kameel-Ziegen, welche zu ganzen Heerden auf den Cordilleras weiden. Die Hauptstadt Lima ist die reichste Stadt auf Erden. Als Belege ihrer unglaublichen Schätze wollen wir nur erwähnen, daß bey dem

dem Einzuge eines der letzten Vice-Könige, die Hauptstraßen mit Silberbarren belegt waren, daß Personen mit einem Vermögen von 12 bis 15 Millionen Piaster hier nichts seltenes sind, und daß die Stadt Lima eine Bürgergarde besitzt, deren Mitglieder dazu thun müssen, daß sie ein Vermögen von 4 Millionen Piaster besitzen. Und doch bestand diese Bürgergarde vor wenigen Jahren aus 384 Mann! — Dieß reiche Lima liegt in einem schönen zwey Meilen breiten Thale, zwey Stunden von dem Meere und 30 Stunden von den Cordilleras entfernt. Die Stadt ward 1535 von den Spaniern angelegt. Durch ein fürchterliches Erdbeben am 28sten October 1746 wurde in einigen Stunden die ganze Stadt, alle auf der Rhede liegenden Schiffe und unermeßliche Schätze vernichtet. Die Stadt ward bald darauf wieder erbaut. Die Häuser sind meistens von Holz, der Erdbeben halber nur ein Stockwerk hoch, und die Gegend herum mit Landhäusern besetzt. Das so oft von Cochrane blokirte Callao dient zum Hafen von Lima, ist 2½ Stunden von dort entfernt und mit zwey starken Castellen versehen. Die Zahl der Einwohner in Lima, der Residenz des Vicekönigs, beträgt gegen 60,000, worunter ein Drittel Spanier, in Alaquipa, welches 1784 ebenfalls durch ein Erdbeben zerstört wurde, 40,000, in Cusco, der ersten Residenz der Yncas, 26,000, in Potosi 25,000. Noch immer lebt in den Peruanern das Andenken ihrer alten Freiheit, und noch am Ende des vorigen Jahrhunderts erregten sie eine Insurrection, welche beynahe die Befreiung des Landes von Spanischer Herrschaft zur Folge gehabt hätte. Die Spanier behaupteten sich damals nur mit großem Menschenverluste in blutigen Schlachten. Um so wahrscheinlicher wird bey der jetzigen Stimmung der Erfolg einer wohl ausgerüsteten Expedition, welche von zwey Männern,

Digitized by Google

nern, wie Cochrane und San Martin, angeführet wird.

Während sich die Republik Chili so glänzenden Hoffnungen in der Eroberung des reichen Perus überlassen durfte, blieb Buenos-Ayres fortdauernd der Schauplatz der innern Unruhen, welche diese Republik während des ganzen Laufs des letztern Jahrs zerrüttet haben. Am Ende Septembers hatte die Föderal-Parthey den Obersten Rodriguez an die Spitze der Regierung gestellt; allein wenige Tage nach seiner Ernennung rückten die Truppen von Ensenada in die Stadt ein, und stellten sich auf Befehl des neuen Gouverneurs auf dem Marktplatz auf. Dieß erregte Verdacht bey der Regierung und den Bürgern, daß Rodriguez der Parthey von Puyereddon zugethan sey, und die antiföderale Regierung wieder einführen wolle. Die Bürgergarde griff darauf zu den Waffen, hatte am 28sten und 29sten September Gefechte mit den eingerückten Truppen, siegte, und setzte Rodriguez wieder ab. Man ernannte darauf einen Ausschuß, um einen neuen Gouverneur zu erwählen. Die Commissarien der Spanischen Regierung waren inzwischen in Buenos-Ayres angekommen, und daselbst wohl aufgenommen worden. Bey den beständigen innern Unruhen schmeichelte man sich in Spanien, daß eine Vereinigung mit dem Mutterlande wohl zu bewürken seyn würde; indessen sind nachher neue Regierungs-Veränderungen vorgefallen. Das künftige Schicksal der vereinigten Provinzen am la Plata war am Ende des Jahrs sehr ungewiß.

Die Nachrichten über die neuesten Kriegsbegebenheiten in der Republik Columbia lauten fortwährend äußerst widersprechend. Die Spanische Hof- oder National-Zeitung meldet aus Carraccas unterm 12ten October, daß die Hauptstadt des ehemaligen Neugranada, Santa Fe de Bogota, gegen Bolivar aufgestanden

Digitized by Google

gestanden sey, daß Morillo diesen Umstand benutzt habe, um die Insurgenten zu Lande und zu Wasser anzugreifen, und daß er Bolivar geschlagen habe, welcher darauf seine Friedensvorschläge erneuert hätte. Hiermit stimmen die Amerikanischen Nachrichten nicht überein. Diesen zufolge sind die Patrioten in Santa Martha eingerückt, Carthagena und Maracaybo wurden zu Wasser und zu Lande scharf bloquirt. Die Independenten hatten bey Valencia und Portocabello eine große Macht gesammelt, welche täglich bedeutende Fortschritte macht. Auch Barcelona sollte sich in der Gewalt der Republikaner befinden. General Bermudez hatte bey der Eroberung dieses Platzes zugleich eine Spanische Flottille von 11 Fleicheras erobert, deren Befehlshaber, der Capitain Guerrero, im Gefecht gefallen war. Diese Berichte reden auch von einer blutigen Schlacht bey Cumana, ohne jedoch ihren Ausfall zu berichten. Die neuesten Nachrichten scheinen indessen zu bestätigen, daß Bolivar würklich einen Waffenstillstand mit Morillo abgeschlossen habe, womit ein Theil der Independenten nicht zufrieden seyn soll.

Ungeachtet in Neu-Spanien die Constitution mit allgemeinem Jubel proclamirt ist, so dauern doch auch noch daselbst die Unternehmungen der Independenten fort. Der General Long bedrohet fortdauernd die Provinz Texas. Er hat den Caranguas-Indianern, einer Cannibalen-Race, welche seit wenigen Jahren über 200 Amerikaner getödtet und verzehrt haben, ein blutiges Treffen geliefert, und ungeachtet sie viermal so stark waren, ein fürchterliches Gemetzel unter ihnen angerichtet. Der Brief, in dem er diese Schlacht berichtet, ist aus dem Fort Bolivar datirt. Long läßt jetzt zwischen der Trinidads-Bucht und dem Mexicanischen Meerbusen eine kleine Festung anlegen, welche seinen künftigen Operationen zum Standpunct

dies

Digitized by Google

dienen soll, bis er seine Unternehmung wider Texas wieder beginnen kann. Im südlichen Mexico scheint jetzt alles ruhig zu seyn.

Auch das Portugiesische Amerika scheint inzwischen einer wichtigen Catastrophe entgegen zu sehn. Die Nachricht von der Revolution in Portugal, welche am 18ten October, mit der Portugiesischen Fregatte Creole zu Rio Janeiro eintraf, erregte dort die größte Sensation. Es wurden mehrere Staatsräthe gehalten, worin die Meinungen sehr verschieden waren. Der Principal-Minister dos Arcos stimmte dahin, daß das constitutionelle System, welches in Portugal proclamirt worden, nicht nur zu genehmigen, sondern auch unter den gehörigen Modificationen in Brasilien einzuführen sey. Hiegegen erklärten sich jedoch verschiedene andere Minister. Anfangs hieß es, der Kronprinz würde nach Portugal abgehen, späterhin aber versicherte man, daß Don Miguel nach Portugal werde abgesandt werden. Man vertraute noch auf die Sendung des Lords Beresford und es ward beschlossen, erst nähere Berichte über die Vorfälle in Lissabon zu erwarten.

Unbeschreiblich war jedoch das Erstaunen und der Jubel zu Lissabon, als am 16ten die Brigg Providencia aus Rio Janeiro daselbst einlief und die Nachricht mitbrachte, der König gäbe dem Wunsche seines Volks nach und genehmige die Constitution, indem er sich schon vorher verpflichtete, die Constitution, sobald sie abgefaßt worden wäre, zu sanctionnen. Der König fügte diesem Versprechen noch die Versicherung hinzu, daß er entweder selbst nach Lissabon komme oder einen seiner Söhne dahin senden wolle. Die Brigg Providencia, welche am 17ten October in Rio de Janeiro eingetroffen war, segelte schon am 29sten October von dort nach Lissabon zurück. So groß auch die Verwunderung über den schnellen Entschluß

Digitized by Google

schluß des Königs von Portugal war, so ergiebt doch ein Blick auf die politischen Conjuncturen, daß er nicht wohl anders ausfallen konnte. Das Beispiel der Insurrection der Spanischen Colonien hatte bekanntlich schon vor einigen Jahren in Pernambuco ähnliche Versuche zur Folge gehabt, welche nicht ohne Mühe unterdrückt worden waren. Seit dem haben ähnliche Versuche, begünstigt von dem in Brasilien herrschenden Artigas mit seinen furchtbaren Lanzenreutern, beständig fortgedauert. Noch jetzt soll im Innern von Brasilien ein Bürgerkrieg herrschen über den jedoch nähere Nachrichten fehlen. Der Gouverneur Luis de Rego, der unter Wellington gedient hat, sandte Truppen gegen die Empörer, wobei es zu verschiedenen Gefechten kam, in denen 178 Militairs getödtet oder verwundet wurden. Der Verlust der Independenten soll indessen noch weit größer gewesen seyn. In Brasilien stockten die Handelsgeschäfte und das Beispiel des Mutterlandes konnte leicht daselbst ein für die Königliche Familie noch gefährlichere Revolution zur Folge haben, wenn der König nicht freiwillig das zugestand, was ihm sonst wahrscheinlich mit Gewalt entrissen worden wäre. Dazu kömmt die Lage des von Brasilien ganz unabhängigen Portugals, welches sich im Fall der Verweigerung einer Anerkennung seiner Constitution vermuthlich, nach dem Wunsche einer starken Parthey, mit dem angränzenden Spanien unter Eine Regierung vereinigt haben würde. Endlich mochte vielleicht der Regierung selbst diese Gelegenheit sich von der Englischen Obervormundschaft und den drükkenden Handels-Traktaten zu befreien, nicht ganz unwillkommen seyn. Der hier unstreitig freiwillige Entschluß des Königs zur Genehmigung der Spanischen Constitution ist inzwischen mit Rücksicht auf Spanien und vielleicht sogar auf Neapel von wichtigen

Digitized by Google

gen Folgen, weil er in einem Europäischen Staate dieß neue System staatsrechtlich begründet. Auch beugt er einem Kriege vor, welcher im Fall der nicht geschehenen Anerkennung wahrscheinlich von England gegen die Constitutionellen in Portugal erklärt worden wäre. Indessen ist es eine große Frage, ob England, nunmehr auch der wichtigsten Ressourcen seines Portugiesischen Handels-Monopols beraubt, nicht seine Erhaltung in einem neuen Kriege zu suchen genöthigt werden wird. Eine Französische Escadre, unter dem Contre-Admiral Jurien, welche einige Zeitlang in Rio-Janeiro gelegen, ist von dort abgesegelt, um in Buenos-Ayres, Bahia und Pernambuco Französische Handels-Agenten ans Land zu setzen. Ueber die Bestimmung der Escadre hat man verschiedene Gerüchte; einige Nachrichten zufolge, soll sie jedoch nur bestimmt seyn, den Französischen Handel gegen Seeräuber zu beschützen. Mit der Fregatte Constellation ist der Nordamerikanische Gesandte in Buenos-Ayres, Herr Forbes, früher General-Consul in Hamburg und Copenhagen, zu Rio-Janeiro angekommen. Der bisherige Amerikanische Gesandte in Buenos-Ayres, Prevost, geht dagegen in gleicher Eigenschaft nach Chili. Auch traf im September eine Spanische Brigantine ein, auf welcher sich die 3 Spanischen Commissarien befinden, die Namens des Mutterlandes mit den insurgirten Colonien unterhandeln sollen. Sie scheinen in Verlegenheit darüber, wo sie zuerst die Verhandlungen anknüpfen sollen. Die bisherigen Bemühungen des Spanischen Gesandten zu Rio-Janeiro, Grafen Casaflores, zu gleichem Zwecke waren sämmtlich ohne Erfolg. Diese Nachrichten scheinen daher die Aeusserungen der Madrider Zeitung über die Hoffnung einer Vereinigung des Mutterlandes mit seinen Amerikanischen Colonien nicht zu bestätigen.

Die

Die Botschaft, mit welcher der Nordamerikanische Präsident Monroe die gegenwärtigen Congreß-Sitzungen eröffnet hat, zeigt, in welchem blühenden Zustande sich die Nordamerikanischen Finanzen befinden. Im Jahre 1815 belief sich die Nordamerikanische National-Schuld auf 158.713,049 Dollars und am 20sten September 1820 nur auf 91.093,883 Dollars, so daß in dieser kurzen Zeit 67,619,166 Dollars abgetragen sind. Die Festungswerke und die Marine sind vergrößert. Die Einnahme betrug im letzten Finanz-Jahre 16,794,107 Dollars und die Ausgabe 16,871,534 Dollars. Die in der letzten Congreß-Sitzung bewilligte Anleihe von 3 Millionen ist zu 5 Procent Interessen bald zu Stande gekommen. Mit den Indianern hat der Friede fortgedauert. Ueberläßt man die Stämme sich selbst, so ist ihre eigene Ausrottung unvermeidlich. Die Vermittlung der Differenzen mit Großbrittannien, wegen der ersten Artikel des Genfer Tractats ist dem Kaiser von Rußland überlassen. Der Kampf zwischen Spanien und dessen Colonien in Südamerika ist bisher von letzteren mit erhöhetem Erfolg fortgesetzt worden. Sie verlangen Unabhängigkeit. Keine andere Europäische Macht nimmt Theil an diesem Kampfe. Es steht daher eine Aussöhnung auf dieser Grundlage endlich zu erwarten. Dieses Resultat durch freundschaftliche Rathschläge zu befördern, ist immer die Politik unserer Regierung gewesen. Die Escadre im Mittelländischen Meere hat den Frieden mit den Afrikanischen Raubstaaten erhalten. An der Küste von Afrika sind von den Amerikanern einige Schiffe genommen worden, die zu dem schändlichen Sclavenhandel gebraucht wurden. Uebrigens haben die Zerrüttungen und Kriege mancher Europäischer Staaten auch ihre Rückwürkung auf Nordamerika geäußert und in den Handelsstädten zum Theil mo-

mens

mentane Handelsstockungen und Nahrungslosigkeit zur Folge gehabt.

VII.

Uebersicht der Einkünfte und der Staatsschulden aller Hauptmächte, wie sich solche im Anfange des vorigen Jahres verhielten.

I. Großbrittannien. Bevölkerung: in Europa 17 Millionen, in Asien 54 Mill., in Amerika 2 Mill., total 73 Mill. Einkünfte: 1,156 Mill. Franken. Staatsschuld: 19,900 Mill., oder achtzehnmal so viel als seine Einkünfte.

II. Rußland und Pohlen. Bevölk.: 52 Mill. Eink.: 350 Mill. Staatssch.: 600 Mill., ungefähr das Doppelte seiner Einkünfte.

III. Frankreich. Bevölk.: 29 Mill. Eink.: 860 Mill. Staatsch.: 3,466 Mill., oder das vierfache der Einkünfte.

IV. Oestreich. Bevölk.: 28 Mill. Eink.: 300 Mill. Staatsch.: 1,800 Mill., oder das sechsfache seiner Einkünfte.

V. Spanien. Bevölk.: in Europa 11 Mill., in den Colonien 13 Mill., total 24 Mill. Eink.: 160 Mill. Staatsch.: 3,000 Mill., oder neunzehnmal so viel als seine Einkünfte.

VI. Nordamerika. Bevölk.: 12 Mill. Eink.: 130 Mill. Staatsch.: 463 Mill., oder das dreyfache seiner Einkünfte.

VII. Preußen. Bevölk.: 11 Mill. Eink.: 170 Mill. Staatsch.: 677 Mill., oder das vierfache seiner Einkünfte.

VIII. Niederlande. Bevölk.: 6 Mill. (mit den Colonien). Eink.: 166 Mill. Staatsch.: 3,500 Mill., oder zwanzigmal so viel wie seine Einkünfte.

Heft

Hieraus erhellt, daß der Finanz-Zustand Rußlands und Amerikas der glücklichste ist, Preußen, Frankreich und Oestreich in der Mitte stehn und der finanzielle Zustand Großbrittanniens, Spaniens und der Niederlande weit ungünstiger ist, als der der vorgedachten 5 Mächte. — Nach dem Moniteur beläuft sich das öffentliche Einkommen der Europäischen civilisirten Staaten auf 3 Milliarden 565 Millionen Franken, und ihre Schuldenlast auf 31 Milliarden 142 Millionen. Wenn man annimmt, daß die Interessen der Schuld im Durchschnitt 6 Procent betragen, so ist das Einkommen von 3 Milliarden 565 Millionen mit einer jährlichen Ausgabe von einer Milliarde 868 Millionen, 520,000 Franken belastet, welches mehr als die Hälfte des Einkommens ausmacht. Der Ueberrest ist zu gewöhnlichen und jährlichen Ausgaben der Regierung bestimmt. Der Staats-Credit ist daher zum höchsten Bedürfniß geworden, welches eine allgemein Statt findende Ursache hat, die aber die Ereignisse enthüllt haben. Diese entstand nemlich durch die aus Amerika nach Europa gebrachten Metalle. Kaiser Carl V. war dessen erster Besitzer, der darin das Mittel fand, seine Macht weit über die Schranken auszudehnen, die der damalige Zustand der Völker erlaubt hätte. Philipp II. erwarb noch neue Schätze und wenn er eben so viel Genie wie Treulosigkeit besessen hätte, so wäre Frankreich ihm zur Beute oder seiner Tochter zur Mitgift geworden. Heinrich IV., der keine Colonien wie sein Nebenbuhler besaß, ersetzte sie durch die eiserne Sparsamkeit seines Sully. Er hatte einen Schatz und mit diesem Schatze ein stehendes Heer, wodurch seit Carl V. eine außerordentliche Veränderung im Staate bewürkt wurde. Als die Einfuhr des baaren Geldes in Europa abnahm, entstand das Staatspapier. Ludwig XIV. hinterließ

digitized by Google

eine Schuldenlast von 4 Milliarden, welche das schädliche System Laws auf Kosten der Familien tilgte. Der 1763 geendigte Krieg hatte Englands Ruin herbeygeführt. Da legte es den Grund zu seinem System der Staatsschuld mit einer Tilgungs-Casse. Ein stehendes Heer zu halten ließ seine Regierungsform nicht zu und seine geographische Lage gestattete ihm, jederzeit ohne Gefahr seine Heere eingehen zu lassen. Europa konnte dieses nicht. Da ein Churfürst von Brandenburg allein 152,000 Mann unter den Waffen hatte, so durften wohl Oestreich und Frankreich ihre Heere nicht vermindern. So trat also das System der großen Heere als unmittelbare Folge der plötzlichen Erscheinung der Metalle der neuen Welt ein. Aber die Staatskräfte standen nun mit dem Unterhalte der Streitkräfte außer Verhältniß. Der siebenjährige Krieg allein hatte Frankreich 1300 Millionen gekostet. Als Ludwig XVI. den Thron bestieg, fand er einen jährlichen Mehrbetrag von Ausgaben, welcher die Einnahme um 25 Millionen überschritt; die Interessen verzehrten 190 Millionen. Die Anleihen des Herrn Necker brachten sie bis auf 237 Millionen. Endlich beym Ausbruch der Revolution überstieg die Capitalschuld Frankreichs 4 und eine halbe Milliarde wie beym Ableben Ludwigs XIV. In den schrecklichen Ereignissen der Revolution wurde sie getilgt; sie hat sich aber erneuert und beträgt jetzt 5 Milliarden. Aus diesen Thatsachen, die sich weniger oder mehr auf die andern Staaten anwenden lassen, ergiebt sich die unumstößliche Wahrheit, daß die Regierungen zuerst Heere mit Baarschaft hatten, die plötzlich das ehemalige Verhältniß der Reichthümer mit dem Repräsentativ-Zeichen des Reichthums änderte. Da es am baaren Gelde fehlte, so erschuf man ein Zeichen, welches seine Stelle ersetzte. Dieses aber so vielfältige

Digitized by Google

fältige Zeichen, oder das Papiergeld, hat die Regierungen in der Berechnung ihrer Kräfte irre geführt. Wenn auch England zwanzigmal seine jährlichen Einkünfte schuldig ist, so können doch die andern Staaten sich diesem drohenden Zustande nicht überlassen. Und allen Trugschein bey Seite gesetzt, bleibt offenkundig, daß Frankreich, welches nur dreymal seine Einkünfte schuldig ist, in der Wirklichkeit stärker wie Großbrittannien ist.

VIII.

Uebersicht der Anzahl und des Flächeninhalts der vereinigten Staaten von Nordamerika nach der Boston Gazette.

1)	In Vermont	10,237	(Engl.) □ Meilen.
2)	New Hampshire	9 491	— —
3)	Maine ungefähr	40,000	— —
4)	Massachusets	6,250	— —
5)	~~Rhode Island circa~~	~~1,580~~	— —
6)	Connecticut	4,674	— —
7)	New York	45,000	— —
8)	New Jersey	8,320	— —
9)	Pensylvania	46,800	— —
10)	Delaware	2,120	— —
11)	Virginia	70,000	— —
12)	North Carolina	48 000	— —
13)	South Carolina	24,080	— —
14)	Georgia	62,000	— —
15)	Kentucky	50,000	— —
16)	Tennessee ungefähr	100,000	— —

Die Länge dieses Staats beträgt 400 Meilen, seine Breite ungefähr 40 ½ □ Meilen.

17)	Ohio	89,128	(Engl.) □ Meilen.

Digitized by Google

18) Louisiana.
19) Indiana.
20) Illinois.
21) Alabama.

Die Zahl der □ Meilen dieser 4. zum Theil unermeßlich ausgedehnten Staaten läßt sich noch nicht mit Gewißheit angeben.

Jeder dieser 21 Staaten ist jetzt förmlich anerkannt und constituirt und hat seine eigene Gesetzgebung. Im Laufe dieser Congreß-Sitzung werden vermuthlich 2 neue Staaten hinzukommen. Bey dem ausnehmenden Anwuchs der Population in den vereinigten Staaten wird es bald nöthig seyn, daß eine neue gesetzliche Bestimmung über die Qualification eines Districts, um einen eigenen föderirten Staat auszumachen, vom Congresse festgesetzt werde, sonst wird die Anzahl der Staaten sich binnen wenigen Decennien so vermehren, daß sie die Menge der Französischen Departementer in Napoleons Kaiserreich übertreffen, und dadurch die von einigen Nordamerikanern so gefürchtete Trennung der südlichen und nördlichen oder vielmehr östlichen und westlichen Staaten in zwey besondere Conföderationen herbeyführen könnte.

IX.

Neue merkwürdige Handels-Unternehmung der Russen nach der Bucharey.

Die Bucharey, der fruchtbarste Theil der Tartarey, wird vom Stamme der Usbeckschen Tartaren bewohnt, und gränzt an Persien und Hindostan. Von diesen ihren Nachbaren haben sie schon einen höheren Grad von Civilisation erhalten, als die übrigen Tartaren-Stämme. Die Usbeckschen Tartaren sind von gelbbrauner Farbe, und haben schwarzes Haar. Gleich den Persern bekennen sie sich zu Mohameds Lehre, und haben von ihren Nachbaren, den

Thibetanern

Digitized by Google

Thibetanern den Gebrauch angenommen, beständig Thee zu trinken. Mit Persien und Hindostan, namentlich mit Cashmeere, unterhalten sie einen lebhaften Handel, zu dessen Beförderung sich auch Araber und Juden im Lande aufhalten. Persische Teppiche und Seidenzeug von Persien und kostbare Shawls von Cashmeere bringen die Bucharischen Kaufleute nach dem südlichen Siberien, wo zu Makariew (seit den letzten Jahren zu Nischney Nowgorod) ein großer Markt für diesen Handel eingerichtet ist. Der Handel wird mit Caravanen betrieben, und alle Waaren werden auf Kameelen dahin geführt. Sowohl mit Rücksicht hierauf, als mit Rücksicht des Weges hat dieser Handel große Aehnlichkeit mit dem der in Afrika betrieben wird. Der Weg geht nemlich durch Wüsten, und wird durch die raubgierigen Kirgisens stämme eben so unsicher, wie er es in Afrika durch die unter Zelten wohnenden und herumstreifenden Araber wird. Der Zweck der jetzigen Russischen Handelsreise ist, diesem Handel eine bestimmtere Richtung zu geben und auch dem Wege eine größere Sicherheit zu verschaffen, als dieß bisher der Fall war. Um wo möglich eine Uebereinkunft mit dem Khan der Usbeckischen Tartaren zu treffen, reiset der würkliche Russische Staatsrath Negri als Kaiserlicher Gesandter mit der Caravane. Er ist ein großer Kenner der Orientalischen Sprachen, und kann als solcher die in jenen Ländern befindlichen Dollmetscher controlliren, welches nothwendig und kein geringer Vortheil ist. Doctor Eversmann und Pander begleiten den Staatsrath Negri als Aerzte und Naturforscher. Der vor uns liegende Bericht giebt nicht an, ob die Reise nach Samarcand, der Winter-Residenz des Khans geht, doch ist dieß wohl das wahrscheinlichste. Samarcand ist Tamerlands Geburtsstadt, und wenn sie auch jetzt bey weitem nicht mehr das ist, was sie zu

Digitized by Google

zu seiner Zeit war, so ist sie doch immer eine bedeutende Stadt. Sie ist mit starken Erdwällen umgeben, aber die Häuser bestehen doch meistens nur aus Lehm, wie unsere Bauerhäuser. Dasselbe gilt von der Stadt Bothara, welche ungefähr 30 deutsche Meilen von Samarcand abliegt, und für die zweyte Stadt des Landes gelten kann. In der letzten ist ein Seminar für Mohamedanische Priester, welches gleich den vielen Moscheen und Caravanseraps von Stein aufgeführt ist. Den 22sten October trat die Gesandtschaft von Orenburg in Siberien die Reise nach der Bucharey an, nachdem vorher feyerlicher Gottesdienst gehalten war. Von der Kirche zog der stattliche Zug aus. Er bestand aus 30 Wagen und 473 belasteten Kameelen, welche Paarweise zogen, geführt von Kirgisen in ihrer Nationaltracht. Die militairische Escorte bestand aus 200 Mann Russischer Infanterie, die auf beyden Seiten der Kameele gingen, aus 200 Uralschen und Orenburgischen Kosacken zu Pferde und einem Detachement reitender Artillerie mit zwey Kanonen. Das Militair wird von Zwikowski, Capitain im Ismäilowschen Garde-Regiment und Adjutanten beym General von Essen, commandirt. Im Gefolge des Staatsraths Negri befinden sich auch der Baron von Meyendorf, Capitain beym Generalstabe der Garde, und die Lieutenants Wolchowskay und Timowieff. Man zweifelt nicht, daß diese Gesandtschaft von wichtigen Vortheilen für den Russischen Handel mit dem innern und südlichen Asien seyn werde.

X.

Digitized by Google

X.

Ueber die neuen in Holstein beabsichtigten Kanäle. Merkwürdige Schriften des Herrn Land-Inspectors Gudme über die projectirte Verbindung der Ostsee und der Niederelbe und den vorgeschlagenen Odesloer Kanal.

Die Herzogthümer Schleswig und Holstein erfreuen sich des die Ostsee mit der Nordsee verbindenden Kanals, welcher ein in jeder Hinsicht bewundernswürdiges Werk, und wie Woltmann sich äußert, kein Staats-, sondern ein Weltkanal, kein innerer Commerzkanal, sondern ein Conjunctions- und Transitkanal ist. Die Langsamkeit der Fahrt von Kiel nach Hamburg, die 4 bis 5 Wochen dauern kann, und im glücklichsten Falle doch 10 bis 14 Tage währt, der Reichthum an Gewässern und Strömen, die das Herzogthum Holstein darbietet, und der Wunsch einer lebhaftern innern Communication haben in den neuesten Zeiten Projecte zu mehrern Kanälen veranlaßt. Sechs Kanäle werden jetzt im Publicum beabsichtigt. Der erste Vorschlag hat die Verbesserung der Stecknitzfahrt zum Gegenstande, wobey jedoch nur die freie Hansestadt Lübeck gewinnen würde. Während diese ihrer vorigen Handelsressourcen beraubte Stadt von der Schiffbarmachung der Stecknitz große Vortheile erndten würde Kiel dagegen den bisherigen Antheil am Ostseehandel einbüßen. Bey dem zweyten Kanal bezweckt man die Verbindung der Alster mit der Beste und der Trave, wodurch eine Wassercommunication zwischen den freien Hansestädten Hamburg und Lübeck entstehen würde, die diese lange gewünscht haben. Der dritte Kanal hat zunächst die

Schiff-

Schiffbarmachung der Swentine von dem Kieler Hafen nach dem Plöner See und sodann über Segeberg nach Oldesloe zum Zweck. Dabey wird vorausgesetzt, daß die Wassercommunication zwischen Oldesloe und Hamburg bereits existire. Als innerer Commerzkanal würde die Ausführung dieses Entwurfs sehr nützlich seyn; allein sobald die Vereinigung der Alster mit der Trave verbunden wird, treten die bey dieser Statt findenden Bedenklichkeiten ein, deren unten gedacht werden wird. Der vierte Plan geht dahin, die Stör mit der Alster zu verbinden. Die Stör ist noch bis Kellinghusen schiffbar; früher war sie es bis Bramstedt, und kann es leicht wieder werden. Man will die Schmalfelder Aue mit der Alster in Verbindung setzen, und so eine Wassercommunication bewirken, welche die Holsteinische Schiffahrt nach Hamburg von der Last des Stader Zolls befreien würde. Das fünfte Project ist auf die Vermeidung der beschwerlichen Fahrt von Rendsburg bis zur Mündung der Eider und die Ziehung eines Kanals durch das Kirchspiel Weslingburen nach Warverort oder Meldorf gerichtet, um für die Schiffahrt der Höfen Hamburg, Altona und Glückstadt die Fahrt von der Eider nach der Elbmündung zu vereinfachen, welche Schiffe oft ganze Monate aufhält. Der sechste beabsichtigte Kanal verdient die mehrste Aufmerksamkeit. Durch die Verbindung des Kieler Hafens mit der Stör soll die Ostsee mit der Niederelbe vereinigt werden; ein Entwurf, dessen baldige Ausführung zu wünschen ist, da sie für Holstein die günstigsten Folgen verspricht. Ueber diesen Kanal, wozu die Dänische Regierung schon mehrere Vorarbeiten angeordnet hat, hat der Herr Land-Inspector Gudme im vorigen Jahre eine interessante Schrift herausgegeben, unter dem Titel:

Des

Bemerkungen über die projectirte Verbindung der Ostsee und der Niederelbe mittelst eines Barkenkanals. Von A. C. Gudme, geogr. und ökonom. Landinspector. Schleswig 1820. 8. 70 S.

Eben dieser Sachverständige hat jetzt dem Publikum eine merkwürdige Abhandlung vorgelegt, unter dem Titel:

Ist der Oldesloer Kanal zu berücksichtigen? Nebst einer Geschichte des Stader Zolls und authentischen Nachrichten über die frühere Wasserfahrt zwischen der Alster und Trave. Von A. C. Gudme, geogr. und ökonom. Landinspector. Schleswig 1821. 86 S.

Diese gehaltreiche Schrift beschäftigt sich mit der Prüfung des oben angedeuteten zweiten Kanals, wodurch man die Alster mit der Trave in Verbindung und damit die freien Städte Hamburg und Lübeck in ein näheres commercielles Verhältniß setzen will. Hierbey dringt sich gleich die Bemerkung auf, daß Holstein davon gar keinen Vortheil haben würde. Die kleine Stadt Oldesloe hat keinen eignen Handel und könnte sich auch von der Durchfahrt fremder Güter keine besondere Vortheile versprechen, und Altona hätte nicht mehr gleiche Gelegenheit mit Hamburg den Ostseehandel zu benutzen, wenn diese benachbarte Stadt gleichsam die Thür dieses Handels würde. Beyde Endpuncte dieses Kanals würden in fremden Händen seyn. Dies bemerkt auch der Herr Land-Inspector Gudme, indem er schon in der Vorrede äußert, daß dieser Kanal ein dem vaterländischen Interesse ganz entgegengesetztes Werk wäre, da derselbe, vermöge seiner Richtung und Lage, von großem Nutzen für Hamburg und Lübeck, dagegen nur eine Nebensache in Rücksicht auf Dänemark und Holstein seyn würde. Der Nachtheile

Digitized by Google

theile nicht zu gedenken, welche Altona, als Hamburgs Nebenbuhlerin, davon leiden würde. Eine andere Ansicht hatte natürlich die Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, als sie eine Prämie von funfzig Species Ducaten auf eine gründliche Erörterung der Frage setzte: Ob und auf welche Weise eine gute schiffbare Gemeinschaft zwischen der Alster und Trave auf dem Striche von Stegen nach Süllfeld u. s. w. nach Oldesloe möglich sey, und welche Zeit und Kosten die Ausführung derselben erfordern würde. Der Doctor Lorentzen in Oldesloe, Ober-Inspector der Saline und Apotheker daselbst, beantwortete diese Frage in einer Abhandlung, der der Preis zuerkannt ward. Diese gekrönte Preisschrift ist unter dem Titel in Druck erschienen: Ueber eine Kanalverbindung zwischen der Elbe und Ostsee vermittelst der Alster und Trave. Die darin aufgestellten Ansichten und Meinungen werden nun von dem Herrn Land-Inspector Gudme berichtigt und gründlich widerlegt. Er beruft sich auf das Resultat einer früher angestellten Localuntersuchung, wonach sehr zu bezweifeln ist, daß jemals eine Schiffahrt von Hamburg aufwärts längs der Alster bis Stegen und von da längs dem Kanal bis Süllfeld wieder abwärts auf der Beste bis Oldesloe und von hier mittelst der Trave bis Lübeck würklich im Gange gewesen sey. Das hohe Süllfelder Moor zum Gute Borstel gehörig, liegt 34 Fuß höher wie die Alster bey Hude, eben unterhalb Stegen, und 31 Fuß über dem Horizont der Oberfläche der Beste bey Süllfeld. Es ist unbegreiflich, wie man nach den alten Documenten hat hoffen können, die Strecke zwischen Stegen und Süllfeld vermittelst eines großen Grabens und einiger Schleusen schiffbar zu machen, da es doch auf dem Borstelzer Moor gänzlich an Wasser

Wasser fehlt. Der Zufluß, den die Alster vom Borsteler Moor längs dem alten, jetzt gänzlich verfallenen Kanal erhielt, ist sehr unbeträchtlich.

Aus mehreren frühern Berichten von Kunstverständigen ist es klar am Tage, daß die Ausführbarkeit einer Wasserfahrt zwischen der Alster und der Elbe vermittelst der Trave, Beste und Alster nicht allein zweifelhaft, sondern, daß man vielmehr zu behaupten berechtigt ist, daß eine Wasser-Communication zwischen der Ostsee und der Elbe auf diesem Wege durchaus unmöglich sey. So wie es höchst nachtheilige und gefährliche Folgen nach sich ziehen würde, den Gesetzen der Natur Zwang anzuthun, so erfordert auch die Klugheit, keinen Kanalbau zu unternehmen, oder keinen Kanal da anzulegen, wo auch nur die Möglichkeit der Ausführung zweifelhaft ist, um nicht Ehre und Geld auf das Spiel zu setzen. Seit mehreren Jahren wurde bey dem Anschlag, die Elbe schiffbar zu machen, fast dieselbe Frage aufgestellt, welche der Doctor Lorenzen in der Vorrede der Preisschrift aufstellt. Jene beschäftigte damals manche Feder im Mecklenburgischen, allein die Ausführung dieses Werks unterblieb, weil der zu hoffende Ertrag mit den in Anschlag gebrachten Kosten kein erwünschtes Resultat hervorbrachte. Diese aber kann keine weitere Untersuchung veranlassen; denn der Verfasser giebt die Versicherung, daß außer dem, den Schiffern zukommenden Theil der Fracht noch jährlich 150.000 Mark zur Verinteressirung der Anlagekosten und zur Erhaltung des Kanals, so wie 150,000 Mark für den Staat übrig bleiben. Daß die Eröffnung einer Wasser-Communication zwischen den beyden Meeren, wenn sie durch die Mitte des Landes, so weit die Lage und Richtung der Flüsse es möglich machen, und die natürliche Beschaffenheit des Landes es erlaubt, geleitet wird, weit zweckmäßiger und vortheilhafter,

ja

Digitized by Google

ja von ungleich größerer Wichtigkeit für den inneren Verkehr, für den Absatz der einheimischen Producte und die Belebung des Handels und Ackerbaus sey, als wenn sie am Ende des Landes, um zwey fremde Handelsstädte zu verbinden, Statt findet, ist wohl unmöglich zu verkennen. Wenn ein Kanal dem Lande Vortheil bringen, und besonders auf den Handel und die Schiffahrt wohlthätig wirken soll, so muß er einen Stützpunct haben, von wo aus die Geschäfte durch Capitalien und Arbeit betrieben werden können. Dieser Stützpunct muß eine im Lande belegene Seestadt seyn, die mit einem sichern, guten und tiefen Hafen versehen ist, so, daß die Schiffe einen vor Sturm und Eisgang sichern Aufenthalt finden, mit der Ladung ganz nahe an der Brücke bey der Stadt anlegen, und zu jeder Zeit in die See gehen können. Diese höchst wichtigen und nothwendigen Bedingungen eines Kanals vermißt der Herr Land-Inspector Gudme ganz bey der projectirten Verbindung der Ostsee mit der Elbe, mittelst der Trave, Beste und Alster. Freilich würden Hamburg und Lübeck als große Seestädte die Stützpuncte dieses Kanals seyn. Es sind aber fremde, außerhalb des Dänischen Gebiets belegene Handelsstädte, die durch Eröffnung eines solchen Communicationsweges mit einander in Verbindung gesetzt würden. Die Verladung der Güter aus den größeren Schiffen auf die Flußschiffe, oder die Ausladung derselben zur Aufbewahrung in Packhäusern würde in fremden Häfen, auf fremdem Territorium geschehen. Es würden demnach die beyden Städte Hamburg und Lübeck den reinen Gewinn, der durch die Hülfsleistung des Verkehrs gewonnen wird, und den Verdienst, welcher durch die Schiffsfracht von und nach der Ostsee entsteht, ganz allein genießen und erwerben. Dagegen würde die Eröffnung einer Wasserfahrt zwischen der Ostsee und der Elbe mittelst der Stör, wo Kiel,

eine

eine einländische Stadt mit einem der schönsten und sichersten Häfen an der Ostsee, der Stützpunct des Kanals, oder die eigentliche Vertheilungslinie seyn würde, die so wesentliche Bedingungen und Erfordernisse eines Kanals in jeder Rücksicht erfüllen.

Herr [redacted] thut kürzlich dar, daß der beabsichtigte Oldesloer Kanal für Dänemark und Holstein von gar keinem Nutzen, sondern vielmehr nachtheilig seyn würde, daß die Vortheile, welche die Stadt Oldesloe von demselben erhalten könnte, wohl kaum die Vortheile aufwiegen möchten, welche diese Stadt gegenwärtig aus den Gütern zieht, welche dort auf der Trave umgeladen werden, zu Wagen ankommen und auch abgeladen werden, und daß die von dem Verfasser der Preisschrift in der Vorrede erwähnte große Kanalverbindung weder in der Ausführung möglich sey, noch die Bedingungen und Forderungen eines Kanals erfüllen würde. Schließlich fügt er authentische Nachrichten über die frühere Wasserfahrt zwischen der Alster und Trave, und eine kurze Geschichte des Stader Zolls hinzu, die sich wohl noch weiter als bis zum Jahr 1198 zurück führen liesse.

XI.

Schweden und Norwegen.

Auch im Scandinavischen Norden giebt sich die in manchen andern Europäischen Staaten herrschende Tendenz gewisser Classen oder Vereine, in die innere Staatsverwaltung einzugreifen, kund, aber, indem die Weisheit des Königs die in der Verfassung der Vereinigten Reiche selbst enthaltenen liberalen Elemente schirmt und ihre organische Entwickelung zu befördern bedacht ist, setzt sie mit wohlbedachter Energie allen

Digitized by Google

unberufenen Versuchen diese aus ihren gemessenen Kreisen herauszureißen, einen für das Heil des Ganzen wohlthätigen Damm entgegen. Am Ende Novembers ward ein politischer Klubb, unter dem Vorsitze des bekannten ultraliberalen Obristen von Sala, Grafen Schwerin, in Stockholm, eröffnet. Er ist der erste dieser Art in Schweden und sollte das werden, was man in England debating society nennt; sein Zweck war nemlich in mündlichen Discussionen pro et contra über alle die Gegenstände zu debattiren, welche das Wohl oder Wehe des Vaterlandes oder die Anwendung nützlicher Ideen in der innern Staatshaushaltung beträfen. Die Gesellschaft bestand aus ungefähr 60 Mitgliedern, zu welchen einige der ersten Staatsbeamten gehören. Bey der ersten Versammlung wurden vom Grafen Schwerin, Professor Cederskjöld, Assessor Bödell und mehrern Andern Reden gehalten, und es ward beschlossen ein Protokoll über die Debatten jedes Abends zu halten, welches der Ritterhaus-Sekretair, Kammerherr Lagerheim, zu führen habe. Da aber nach den in Schweden Statt findenden Polizey-Verfügungen dergleichen Gesellschaften sich nicht vereinigen dürfen, ehe sie dazu die Erlaubniß des Königs erhalten haben, und da eine solche Erlaubniß rücksichtlich dieser neuen Gesellschaft noch nicht eingeholt war, so brachte der Oberstatthalter von Stockholm dem Grafen Schwerin diese Verfügungen in Erinnerung und erklärte, er könne nicht von den in selbigen enthaltenen Bestimmungen abweichen. Der Graf Schwerin beklagte sich lebhaft über diese Aufhebung der Gesellschaft "für bürgerliche Redeübungen," aber seine Beschwerden wurden abgeschlagen und das Verbot des Oberstatthalters wider die Zusammenkunft der Gesellschaft ward wiederholt bestätigt.

Wir

Wir haben früher bemerkt, mit welcher Sorgfalt und Strenge die Regierung über den Mißbrauchen der Presse wacht, dessen ungeachtet findet kein die Freiheit der Geistesäußerungen beschränkender Preßzwang Statt. Die Publicität, äußert mit Recht ein Schwedisches Blatt, erweitert mit jedem Tage ihr Gebiet in unserm Vaterlande. Es ist bekannt, daß unter den Elementen einer stellvertretenden Verfassung, die auf den Reichstagen von 1809 und 1810 gesammelt wurden, die Publicität beynahe vergessen ward. Die ältern Formen der Gesetzgebung, der Administration und der Rechtspflege, welche die Oeffentlichkeit, größtentheils ausschlossen, wurden entweder beybehalten oder neue derselben Art in dieser Hinsicht eingeführt. Die Publicität ist jedoch die Lebensluft, ohne welche das constitutionelle Princip allmählig hinwelkt oder stirbt, und ohne welche die constitutionelle Form nur zu einem Gaukelspiel von Gaukelten auf dem Papier ausarten, die ganzen Nationen zwar das Aeußere und den Namen einer stellvertretenden Verfassung geben können, unter deren Schutz aber der Despotismus desto kräftiger ausgeübt werden kann. Ein jeder, dem es wirklich Ernst ist, in einem wahren constitutionellen Staate zu leben, muß also die Siege der Publicität mit der lebhaftesten Freude betrachten und in ihnen eben so viele Fortschritte zu dem vollkommneren Rechtszustande erkennen, welcher durch das Wort Constitution angedeutet werden soll.

Der Schwedische Handel hat in dem letzten für den Handelsverkehr allgemein ungünstigen Jahre gleichfalls abgenommen. Die Zahl der von der Stockholmer Zollkammer im Jahre 1820 nach ausländischen Häfen ausclarirten Schiffe belief sich nur auf 411, diejenigen, die mit Ballast abgingen mit eingerechnet. Im Jahre 1819 wurden 581, also 170 mehr,

mehr, ausklarirt. Unter den vorgedachten 411 Schiffen waren nur 15 Amerikanische und 15 Englische. Von den erstern hatten nur 3 Colonial-Waaren, die übrigen Ballast. Von den Englischen Schiffen führten sechs Steinkohlen, eins Salz und acht Ballast. Die Retourlast der Amerikanischen Fahrzeuge betrug in allem 26,860 Schfflb. 8 Lieslb Stangeneisen, 762 Schfflb. 12 Lieslb 10 flb anderes Bandeisen, 203 Schfflb 14 Lieslb Manufactureisen, 120 Schfflb 19 Lieslb 10 flb Stahl und Platten nebst 45 Schfflb. Kupfer. Die Englische Retourladung betrug 27,100 Schfflb 10 Lieslb Stangeneisen, 7 Schfflb 19 Lieslb 10 flb Bandeisen, 375 Schfflb Stahl, 550 Tonnen Theer, 200 Tonnen Pech, 783 Säcke Moos, nur 26 Stück Balken und 967 Dutzend Bretter. Die ganze Zolleinnahme mochte für das Jahr 1819 aus 2,058,261 Rthlr. 46 Schl. 6 Pf. Banco, wovon 1,009,421 Rthlr. als Steigerung des Courses und 27,484 Rthlr. 47 Schl. als Lootsgelder abgezogen werden müssen. Nach Abrechnung aller Unkosten bleibt ein Ertrag von 1,570,130 Rthlr. 44 Schl. 11 Pf., also 511,085 Rthlr. 40 Schl. 7 Pf. mehr als die Zolleinnahme von 1818. Zu verschiedenen Werken und Einrichtungen ist eine Summe von 236,675 Rthlr. 2 Schl. 11 Pf. Banco eingeflossen, wovon nach Abziehung der Unkosten eine Summe von 231,895 Rthlr. 3 Schl. 11 Pf. übrig bleibt. Unter diesen Einrichtungen ist dem Commissariat allein eine Summe von 226,226 Rthlr. 2 Schl. 10 Pf. zugefallen. Der Norwegische Handel leidet noch mehr wie der Schwedische. Zwar findet man bey Vergleichung der Ausfuhr von Bergen für 1819 mit der dortigen Ausfuhr in den Jahren 1815, 1816 und 1817, daß die Ausfuhr nach der Ostsee wegen der ergiebigen Heringsfischerey jenes Jahrs sehr zugenommen hat,

denn

denn 1815 gingen nur 221 Fahrzeuge nach der Oste-
see, 1816, 163, 1817, 195, aber 1819 doch 245;
doch war die Fahrt nach England 1819 weit unbe-
trächtlicher als in den 3 vorerwähnten Jahren, denn
1815 wurden 58 Schiffe nach England ausclarirt,
1816 nur 34, 1817 nur 33 und 1819 gar nur 16.
Die Ausfuhr nach Holland erhielt sich ungefähr auf
dem nemlichen Fuß, denn 1815 gingen 60 Schiffe
dahin, 1816, 68 und 1817, 63, so wie 1819, 57
Schiffe. Die Ausfahr nach dem mittelländischen
Meere hat nicht abgenommen, denn in bemeldeten
3 Jahren gingen im Durchschnitt 39 Schiffe dahin
ab, und 1819 dagegen 45 Schiffe. Die Fahrt
nach Dänemark hat bedeutend abgenommen, dagegen
hat die Fahrt nach Frankreich und Spanien keine
besondere Veränderung erlitten. Die ganze Anzahl
der Schiffe, welche 1815, 1816 und 1817 nach
ausländischen Stellen ausclarirt wurden, betrug im
ersten Jahre 588, worunter 40 mit Ballast, im zwey-
ten 471, worunter 12 mit Ballast und im dritten
406, worunter 13 mit Ballast. Nach einländischen
Orten wurden 1815, 234 Schiffe und 197 Jachten
ausclarirt, 1816, 182 Schiffe und 164 Jachten,
und 1817, 186 Schiffe und 127 Jachten. Von den
von Bergen im vorigen Jahre ausclarirten Schiffen
gingen 521 nach dem Auslande, worunter 15 mit
Ballast und 232 Schiffe nebst 170 Jachten nach
einländischen Orten.

In dem zu Stockholm erschienenen "Entwurf ei-
ner Schwedischen Statistik" heißt es, daß das Bo-
naparte'sche Continental-System den Schwedischen
Ostseehäfen eine Zeitlang die Ehre verschaffte, die
Stapelörter der Engländer für ganz Europa zu seyn,
daß aber der einländische Handel dadurch desto we-
niger gewann, da die Engländer die ihnen erzeigten
Dienste mit Waaren bezahlten. Die allgemeine

Handelsstockung, welche nach dem Frieden in ganz Europa Statt fand, traf auch Schweden. Sein Activ-Handel ist jetzt so gut wie verloren; da die Frachten kaum die Ausrüstungs- und Unterhaltungsausgaben der Schiffe erstatten. Die alte Frage über Nutzen und Schaden der Magazin-Direction scheint nun entschieden zu seyn. Von einem Fonds, der aus einigen Millionen bestand und einem Creditiv auf die Bank von 2 Millionen, sind nun vielleicht 20,000 Rthlr. in contanten Behalt zurück. Das Uebrige besteht theils aus Forderungen in den Provinzen, theils aus Korn, welches in einigen Magazinen in Gefahr steht, von Würmern getroffen zu werden. Das eingekaufte Korn kostet wenigstens 30 Procent mehr, als wofür es nun verkauft werden kann. Ein anderer allgemeiner Verlust, den man schon auf 1½ Millionen Thlr. Banco anschlägt, entsteht von den Filial-Disconto's, deren Verwüstungen man am letzten Reichstage der Bank aufzubürden übertrug, vermuthlich damit die Bank den ganzen Verlust auf sich nehmen sollte.

XII.

Nord- und Südamerika. Congreßverhandlungen.

(Ein Schreiben aus Washington vom 22 October.)

Die Congreß-Mitglieder fangen an, sich in dieser Hauptstadt zu versammeln. Die Sitzung, welche am 15 November eröffnet wird, wird eine der merkwürdigsten seit langer Zeit seyn. Allgemein ist das Gerücht, daß die Regierung endlich die Ratification des Florida-Tractats von der Spanischen Regierung erhalten habe, und daß diese wichtige Acte der erste Gegenstand seyn werde, mit welchem sich der Congreß be-

Digitized by Google

Beschäftigen werden. Die sogenannten "Wege und Mittel" oder Senats-Resolutionen, welche er demnächst vorlegen dürfte, sind ohne Frage das schwierigste Geschäft dieser Sitzung, da eine solche Verschiedenheit der Meynungen über die zweckmäßigste Art herrscht, eine Ausgleichung zwischen Einnahme und Ausgabe herbeizuführen, und das Deficit der Finanzen zu decken. Woche die Ressourcen fehlen mag, nur die Wahl unter ihnen ist schwierig, wegen der Verschiedenheit ihrer Beschaffenheit und der mehreren oder minderen Anstrengung, welche nothwendig das Interesse einiger Classen erleiden macht, während das Interesse der andern fast gar nicht davon angegriffen wird, wenn dieß oder jenes System angenommen wird. Der Ackerbau und der Industrie verlangen inständig eine Vermehrung des Zolltarifs; die Regierung ist sehr geneigt sie zu begünstigen, weil sie fühlt, daß diese beyden Zweige unsers Wohlstandes mehr aufgemuntert werden müssen, als sie es bisher wurden, und daß sie überall die wahrhaften Quellen eines dauernden Glücks sind; aber der Handel, der in einem Lande wie dem unsrigen sehr mächtig ist, widersetzt sich aus allen Kräften dieser Erhöhung; er hat einen furchtbaren Verein geschlossen, und seine Erfolg ist viel wahrscheinlicher, als der der Ackersmänner und Manufacturisten. Sie können daraus vernehmen, daß die Frage der Anerkennung der Unabhängigkeit der neuen Staaten von Südamerika in dieser Sitzung wieder vorkommen wird. Und dessen glaubt man, daß einige Mitglieder des Congresses, den übrigens sehr für die Independenten sind, der Meynung seyn werden, diese Frage müsse noch vertagt werden, wegen der unglücklichen Anarchie, welche seit sieben oder acht Monaten in Buenos-Ayres geherrscht hat und der Ratification des Florida-Tractats. Es ist also wahrscheinlich, daß diese Frage nicht so günstig aufgenommen wird, wie es die Freunde der Freiheit

Digitized by Google

wünschen, obwohl jeder überzeugt ist, wenn sie bejahend entschieden würde, so würde unser Handel unzuberechnende Vortheile daraus ziehn, statt daß späterhin ein großer Theil dieser Vortheile ihm entgehn könnte. Aber diese Frage schwebt nicht allein zwischen uns und den Südamerikanern, sie ist nicht bloß commerciell, es knüpfen sich daran höhere politische Gründe, und es ist vielleicht klug, sie in den jetzigen Verhältnissen nicht zu verachten. —

In den vorhergehenden Sitzungen beschäftigte sich der Congreß wesentlich mit unserer Kriegsmarine; die Regierung will sie zum Hauptschilde unserer Union machen. Wir leben jetzt mit aller Welt in Frieden, aber wir haben noch wichtige Streitpuncte mit verschiedenen Nationen. Eine imponirende Seemacht ist uns übrigens nöthig, theils zum Schutze unsers Handels in der Ferne, theils zu der Rolle, zu welcher wir vom Himmel bestimmt sind, wo nicht in den Europäischen Meeren, doch in den Amerikanischen, wo wir bald keine Nebenbuhler mehr dulden müssen. Die Regierung hat, um sie den beyden gesetzgebenden Kammern vorzulegen, einen Etat dieser Macht aufnehmen lassen, so wie sie jetzt ist, und so wie sie seyn wird, wenn die letzte Congreß-Acte wegen ihrer Vermehrung ausgeführt, welches sobald wie möglich der Fall seyn soll. Folgendes ist eine genaue Uebersicht derselben.

Jetziger Etat.

Washington, Franklin, Independence, jedes von 74 Kanonen. Constitution, Guerriere, United States und Java, jedes zu 44 Kanonen. Congreß, Constellation, Macedonian, jedes von 36 Kanonen. Cyane, John Adams, Erie, Hornet, Ontario und Peacock, Corvetten. Sparck und Entreprise, Briggs. Nonsuch, Lynch, Hornet, Despath, Asp, Goeletten.

6 Ka-

6 Kanonenböte, 4 Galeeren und mehrere stationirte bewaffnete Fahrzeuge.

Künftiger Status.

12 Linienschiffe, 14 Fregatten von 44 Kanonen, 3 von 36 Kanonen, 6 Carvetten, 2 Briggs, 10 Goeletten, 6 Kanonenböte, 4 schwimmende Dampfbatterien ꝛc.

Die neuesten Nachrichten aus Buenos-Ayres lassen uns hoffen, daß dieß unglückliche Land endlich aufgehört hat, die Beute innerer Unruhen zu seyn. Seit dem Siege über Alvear und Carrera, welcher die letzte Hoffnung dieser beyden Anführer zum Besitze der höchsten Gewalt in Buenos-Ayres, und nächstdem in Chili zu gelangen zerstört zu haben scheint, ist ein neuer Tractat zwischen der Regierung von Buenos-Ayres und den andern Provinzen am la Plata geschlossen. Das Princip der Föderation ist in diesem festgestellt, wie in dem welchen Sarratea unterzeichnete, und die contrahirenden Theile haben sich ausdrücklich verpflichtet, keine Verbindung mit den Portugiesen zu unterhalten, welches wie eine Kriegs-Erklärung betrachtet wird. Man glaubt, daß diesmal Artigas, welcher bis jetzt keinen würklichen Antheil an den verschiedenen Conventionen dieser Provinzen genommen hatte, sich förmlich erklärt hat, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und das Land welches er befehligt, der Conföderation einzuverleiben. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, und die Conföderirten aufrichtig und einstimmig handeln, so wird es, wo nicht unmöglich, doch äußerst schwer fallen, dieß schöne Land wieder in die Unruhe und Verwirrung zu stürzen, in welcher persönlicher Ehrgeiz es lange hielt, und woraus der Genius der Freiheit und der Patriotismus der Masse seiner Bewohner es jetzt glücklich errettet hat. Einige Personen hatten gewagt, den Wunsch, eine Vereinigung mit Spanien, auszudrücken,

drücken, weil dieß Königreich jetzt eine förmliche Verfassung besäße, und seiner alten Colonie alle wünschenswerthen Wohlthaten der Freiheit zusichern würde, aber dieser Wunsch ist allgemein verworfen, und dieser Theil von Amerika will, gleich den, der unter Buenos Ayres und O'Higgins Leitung steht, nichts mehr von Abhängigkeit wissen.

Man behauptet bestimmt, daß die Chilesische Flotte unter dem Befehl von Admiral Cochrane von Valparaiso abgesegelt sey, um am Ende August Lima anzugreifen, daß sie zahlreiche Truppen und eine unermeßliche Menge von Schießgewehr und andern Waffen am Bord habe, und daß der General San Martin sich an der Spitze einer Landarmee von 6000 Mann in derselben Zeit gegen Peru in Marsch gesetzt habe. Man zweifelt nicht an dem vollständigsten Erfolge dieser beyden Feldherren.

Die Truppen der Independenten von Columbia haben vor Carthagena eine Niederlage erlitten, dieß war aber nur ein Vorpostengefecht, welches die Unternehmung der Hauptarmee nicht aufhielt. Die neuesten Nachrichten aus diesem Lande enthalten, daß Santa Martha den Independenten seine Thore eröffnet habe, und daß das von allen Seiten blokirte Carthagena sich keine vierzehn Tage mehr werde halten können. Der einzige wichtige Posten, welcher dann der (nur aus 2000 bis 3000 starken) Königlichen Armee übrig bleiben wird, ist Caracas. Morillo selbst soll erklärt haben, daß er, wenn nicht außerordentliche Hülfe käme, sich dort nur kurze Zeit würde halten können. Die patriotische Armee wird auf 20 bis 25,000 Mann geschätzt.

Ganz verschieden hievon lauten die Spanischen Nachrichten. Ihnen zufolge dauert der Bürgerkrieg in Buenos Ayres fort, und die Mehrzahl der Einwohner ist entschlossen, eine Gesandtschaft nach Spanien

nim zu schicken, um sich mit dem Mutterlande zu vereinigen. Morillo, der zurückberufen ist, soll bey Carthagena einen entscheidenden Sieg über Bolivar erfochten haben, worauf Bolivar Friedens-Vorschläge an Morillo gesandt hätte, und man hoffe auf die Vereinigung der Republik Columbia mit Spanien. Die Folge wird bald über die Wahrheit dieser so widersprechenden Nachrichten entscheiden.

XIII.

Eröffnung des Britischen Parlaments. Lebhafte Debatten wegen der Königin. Sonstige Merkwürdigkeiten.

Großbrittanniens Parlament ist am 23sten Januar wieder zusammengetreten, und mit dem Zeitpunct seiner Wiedereröffnung begann eine neue Periode heftiger Angriffe der Opposition gegen das Ministerium. Dieser Kampf regte wieder alle die Leidenschaften auf, die der unglückliche aufgegebene Prozeß gegen die Königin in Aufruhr gebracht, und die seit dem Siege dieser angeklagten Fürstin am 10ten November eingeschlummert waren. Die Opposition wußte nur zu gut, daß ihr Tadel der Regierung, wegen des anstößigen und zwecklosen Anklageverfahrens, dem Gefühl Georgs IV. persönlich wehe thun mußte, und um so mehrere Bitterkeit mischte sie in ihre wiederholten Anfälle auf die Minister, die bis jetzt indeß eine entschiedene Majorität für sich haben, so daß man immer erneuerte Bekämpfungsversuche, aber keine Ministerialveränderung erwarten kann. Denn die partielle Trennung des talentvollen George Canning aus dem Cabinett, in das Charles Bathurst an

Digitized by Google

drücken, weil dieß Königreich jetzt eine liberale Verfassung besäße, und seiner alten Colonie alle wünschens-werthen Wohlthaten der Freiheit zusichern würde, aber dieser Wunsch ist allgemein verworfen, und dieser Theil von Amerika will, gleich den, des unter Bo-livars und O'Higgins Leitung steht, nichts mehr von Abhängigkeit wissen.

Man behauptet bestimmt, daß die Chilesische Flotte unter dem Befehl von Admiral Cochrane von Valparaiso abgesegelt sey, um am Ende August Lima anzugreifen, daß sie zahlreiche Truppen und eine unermeßliche Menge von Schießgewehr und andern Waffen am Bord habe, und daß der General San Martin sich an der Spitze einer Landarmee von 6000 Mann in derselben Zeit gegen Peru in Marsch gesetzt habe. Man zweifelt nicht an dem vollständigsten Erfolge dieser beyden Feldherren.

Die Truppen der Independenten von Columbia haben vor Carthagena eine Niederlage erlitten, dieß war aber nur ein Vorpostengefecht, welches die Unternehmung der Hauptarmee nicht aufhielt. Die neuesten Nachrichten aus diesem Lande enthalten, daß Santa Martha den Independenten seine Thore eröffnet habe, und daß das von allen Seiten bloquirte Carthagena sich keine vierzehn Tage mehr werde halten können. Der einzige wichtige Punkt, welcher dann der (nur aus 2000 bis 3000 Starken) Königlichen Armee übrig bleiben wird, ist Caracas. Morillo selbst soll erklärt haben, daß er, wenn nicht außerordentliche Hülfe käme, sich dort nur kurze Zeit würde halten können. Die patriotische Armee wird auf 20 bis 25,000 Mann geschätzt.

Ganz verschieden hievon lauten die Spanischen Nachrichten. Ihnen zufolge dauert der Bürgerkrieg in Buenos-Ayres fort, und die Mehrzahl der Einwohner ist entschlossen, eine Gesandtschaft nach Spanien

nien zu schicken, um sich mit dem Mutterlande zu vereinigen. Morillo, der zurückberufen ist, soll bey Carthagena einen entscheidenden Sieg über Bolivar erfochten haben, worauf Bolivar Friedens-Vorschläge an Morillo gesandt hätte, und man hoffe auf die Vereinigung der Republik Columbia mit Spanien. Die Folge wird bald über die Wahrheit dieser so widersprechenden Nachrichten entscheiden.

XIII.

Eröffnung des Brittischen Parlaments. Lebhafte Debatten wegen der Königin. Sonstige Merkwürdigkeiten.

Großbrittanniens Parlament ist am 23sten Januar wieder zusammengetreten, und mit dem Zeitpunct seiner Wiedereröffnung begann eine neue Periode heftiger Angriffe der Opposition gegen das Ministerium. Dieser Kampf regte wieder alle die Leidenschaften auf, die der unglückliche aufgegebene Prozeß gegen die Königin in Aufruhr gebracht, und die seit dem Siege dieser angeklagten Fürstin am 10ten November eingeschlummert waren. Die Opposition wußte nur zu gut, daß ihr Tadel der Regierung, wegen des anstößigen und zwecklosen Anklageverfahrens, dem Gefühl George IV. persönlich wehe thun mußte, und um so mehrere Bitterkeit mischte sie in ihre wiederholten Anfälle auf die Minister, die bis jetzt indeß eine entschiedene Majorität für sich haben, so daß man immer erneuerte Bekämpfungsversuche, aber keine Ministerialveränderung erwarten kann. Denn die partielle des Austritts des talentvollen George Canning aus dem Cabinett, in das Charles Bathurst an

Digitized by Google

seine Stelle als erster Königlicher Commissair für die Indischen Angelegenheiten oder Präsident des Ostindischen und Handelsraths berufen wurde, hatte auf das System der Administration keinen Einfluß. Nachdem diese den Gang beschlossen hatte, den sie während der neuen Parlamentssitzung befolgen wollte, und alles vorbereitet war, selbst das Innere des Oberhauses, welches nach der Wegnehmung der errichteten Gallerien jetzt wieder in seiner vorigen Gestalt hergestellt ist, eröffnete Georg IV. am 23sten Januar die diesjährige Versammlung des Brittischen Parlaments mit folgender Rede vom Thron, die er um 2 Uhr in dem Oberhause, wohin er sich in feyerlichem Zuge begab, an die Lords und die dahin beschiedenen Mitglieder des Hauses der Gemeinen hielt.

Mylords und Herren,

Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß Ich fortwährend von den fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen für unser Land erhalte.

Es würde Mir sehr schmerzlich seyn, wenn die neulich in Italien Statt gehabten Ereignisse in dieser Gegend die Ruhe stören sollten; aber es wird in diesem Falle eine Hauptsorge für Mich seyn, Meinem Volke die Fortdauer des Friedens zu sichern.

Herren vom Unterhause,

Die Maßregeln, die Sie während der letzten Sitzung des Parlaments für die Ausgaben Meiner Civilliste und zur Erhaltung der Ehre und Würde der Krone genommen, erfordern Meine wärmste Anerkennung.

Ich habe befohlen, daß Ihnen die Anschläge für das laufende Jahr vorgelegt werden sollen, und es

ge-

Digitized by Google

gereicht. Mir zur großen Befriedigung, einige Einschränkungen in Unsern Militairreinrichtungen machen zu können.

Sie werden aus den Rechnungen der öffentlichen Einnahme bemerkt haben, daß, ohngeachtet die Einnahme in Irland wegen der unglücklichen Verhältnisse, welche den Handelscredit dieses Theils der vereinigten Reiche getroffen, bedeutend geringer gewesen, und ohngeachtet Unser auswärtiger Handel in der ersten Zeit in einer Art von Druck gewesen, dennoch die Gesammteinnahmen die des vorigen Jahres übertreffen.

Ein beträchtlicher Theil dieses Zuwachses ist den neuen Taxen zuzuschreiben; und in vielen dieser Zweige, die die sichersten Anzeigen innern Reichthums sind, ist die Vermehrung vollkommen der Erwartung gemäß gewesen, die man gegründeter Weise davon hegen konnte.

Die besondern Bewilligungen für die Königin, als Prinzessin von Wales, im Jahre 1814, gingen mit dem Tode Sr. verstorbenen Majestät zu Ende.

Ich habe indessen einen Vorschuß anbefohlen, welchen die Gesetze genehmigen, und es steht jetzt Ihnen anheim, zu bestimmen, welche neue Einrichtungen Sie in dieser Hinsicht machen wollen.

Mylords und Herren,

Mit großem Vergnügen kann ich Ihnen anzeigen, daß in dem letzten halben Jahre eine bedeutende Verbesserung in mehreren unserer wichtigsten Handels- und Manufacturzweige eingetreten ist, und daß in vielen Manufacturdistricten die Verlegenheit die zu Anfang der vorigen Parlamentssitzung statt fand, aufgehört.

Es wird mein dringendstes Bestreben seyn, zu jeder Maaßregel, welche unserer innern Wohlfahrt förderlich seyn kann, möglichst mitzuwirken.

Ich

Digitized by Google

Ich weiß sehr gut, daß ich, ungeachtet der vorübergehenden durch die Zeitumstände bewirkten Bewegungen, und bey der Noth die noch einen großen Theil meiner Unterthanen drückt, die stärkste Zuversicht auf die Liebe und loyale Zuneigung zu meiner Person und Regierung setzen kann, wovon ich aus allen Theilen meines Reiches die überzeugendsten Zeugnisse erhalten habe, und die ich, so wohlthuend sie den Gefühlen meines Herzens sind, auch stets als die sicherste Schutzwehr meines Thrones ansehen werde.

In Erfüllung der wichtigen Ihnen obliegenden Pflichten, werden Sie, wie ich überzeugt bin, auch die unerläßliche Nothwendigkeit fühlen, nach äußersten Kräften den schuldigen Gehorsam gegen die Gesetze zu erhalten, und allen Klassen meiner Unterthanen die Achtung für die gesetzlichen Obrigkeiten und für die Institutionen einzuflößen, welche das Land in Stand gesetzet so viele Schwierigkeiten zu überwinden, und denen wir, nächst der Vorsehung, unser Glück und unsern Ruhm als Nation verdanken.

Die Gegner der Regierung waren so begierig, den Ministern und dem Könige augenblickliche Kränkungen zu bereiten, daß sie nicht einmal in die gewöhnliche Dankadresse, die ein Echo der Königlichen Rede zu seyn pflegt, willigen wollten, sondern kaum den Antrag auf diese Addresse, den im Oberhause Lord Fitzmore, im Unterhause Mr. Banks machte, erwarten konnten. Der Graf Grey machte die Lords darauf aufmerksam, daß die Königliche Rede noch die nemliche verderbliche Politik ausdrücke, wodurch die Minister sich so verhaßt gemacht. Er bezweifelte, daß das Volk so sehr zufrieden sey; denn wenn der Handel auch etwas lebhafter geworden, so sey der Ackerbau um so tiefer gesunken. Ungern vermißte er liberale Aeußerungen über die Neapolitanischen

tanischen Angelegenheiten, und die Neapolitanische Expedition nach Neapel schien ihm eine wort nicht angemessene Erscheinung. Dagegen äußerte er Zufriedenheit über die Verminderung der Armee und die Aussetzung einer Civilliste für die Königin. Der Premierminister Lord Liverpool beantwortete vorzüglich die Bemerkungen des Grafen Grey, in Ansehung der Lage Italiens. Er sagte, wie auch der Congreß zu Laybach ausfalle, so scheine es der Regierung ungerecht, sich in die innern Einrichtungen eines andern Landes zu mischen. Englands Absicht sey, den Frieden zu erhalten aber keinen Antheil an den innern Angelegenheiten andrer Nationen zu nehmen. Uebrigens vertheidigte er das Regierungssystem gegen die ihm gemachten Vorwürfe. Diese wurden aber von Lord Holland, dem Neffen des berühmten Fox, mit neuer Heftigkeit vorgebracht. Er legte dem ersten Minister mehrere Fragen in Beziehung auf Neapel vor, die dieser als zu allgemein nicht beantworten wollte, woraus Lord Holland den Schluß auf einen fürchterlich confusen Zustand der Staatsgeschäfte zog. Am Ende wurde jedoch die Dankadresse ohne Widerspruch beschlossen.

Ehe noch der Antrag auf diese im Unterhause geschehen konnte, zeigte Lord Archibald Hamilton am 23sten Januar an, daß er am Freytage eine Motion über die Auslassung des Namens der Königin aus der Liturgie machen, und Mr. Wesherell, daß er an demselbigen Tage auf die Vorlegung gewisser Actenstücke in Hinsicht dieser Auslassung antragen werde. Diese Actenstücke sollen nach seiner Absicht bestehen aus allen Collecten und Kirchengebeten seit Jacob I. bis zur jetzigen Zeit, in welche die Namen der Königinnen von Zeit zu Zeit eingetragen worden, ferner aus einer Abschrift der Cabinetsordre, welche die Auslassung des Na-

mens

ments der Königin gebietet. Der Staatssecretair Lord Castlereagh wendete nichts gegen diese Forderung ein, glaubte aber, daß dieselbe bis zum folgenden Tage Zeit habe. Diese Erwiederung und die eingestreuete Aeußerung, daß er es dem Hause überlasse, ob die Constitution durch die Reformen verbessert werde, welche zu bewürken man sich seit kurzem in diesem Hause bemüht habe, gaben dem geistreichen Oppositionsredner Tierney Veranlassung zu bittern Gegenbemerkungen über den Einfluß der Minister auf das Unterhaus, durch die von ihnen abhängigen Mitglieder. Es kam zum Stimmen, und die Forderung des Mr. Wetherell, daß sein Antrag sogleich angenommen werde, wurde mit 260 gegen 169 Stimmen verworfen, worauf die Dankadresse an den König einstimmig beschlossen ward. Gleich diese erste Debatte ergab eine Majorität von 91 Stimmen, die in der Folge noch wuchs.

Am 26sten Februar kam die Antiministerialpartey im Oberhause auf die Verhältnisse gegen Neapel zurück. Graf Grey fragte, ob die zu Troppau der lassene Erklärung der verbündeten Mächte, in welcher gesagt werde, daß das von ihnen in Hinsicht der Revolutionen in Portugal, Spanien und Neapel befolgte System sich auf ältere Tractaten gründe, und sie daher nicht zweifelten, daß die Höfe von Paris und London auch denselben beytreten würden, authentisch sey. Er möchte wissen, ob diese Erklärung der Regierung mitgetheilt sey, und ob irgend Maßregeln derselben die Verbündeten berechtigten, die Mitwürkung des Londoner Hofes bey ihren Unternehmungen zu erwarten. Der Premierminister versetzte, das erwähnte Document sey, wie er glaube, eine fehlerhafte Abschrift eines würklich vorhandenen und der Londoner Hof nehme keinen Theil an irgend einem Verfahren gegen Neapel. Der Minister erwähnte

nahmte einer Note der Brittischen Regierung an verschiedene Mächte über ihre gegen Neapel zu beobachtende Politik. Auch ward am 1sten Februar dem Hause eine Abschrift dieser Note oder dieses Circulairs an die Englischen an fremden Höfen accreditirten Gesandten vorgelegt, welches im Wesentlichen enthält, daß der König alle Theilnahme an den in Hinsicht Neapels von den zu Troppau versammelten Souverainen genommenen Maßregeln ablehne, und daß er gegen die Erklärung, die man in dem Circulair der Monarchen den bestehenden Tractaten gebe, protestire. Im Unterhause kam dieser Gegenstand am 29sten Januar vor, in welchem verschiedene Mitglieder eine Menge von Aktenstücken von Statt gefundenen Versammlungen für die Königin überreichten, welches wieder lebhafte Debatten herbeyführte, in deren Laufe der Minister, Lord Castlereagh, erklärte, daß die Minister gleich nach der Aufgebung der Strafbill beschlossen hätten, alles fernere Verfahren gegen die Königin einzustellen, jedoch ihren Namen nicht in die Litrugie aufnehmen lassen würden. Dabey beruhigten sie Freunde der Königin sich aber nicht, und Lord Archibald Hamilton trat am 26sten Januar mit seinem Antrage hervor, daß die Auslassung des Namens Ihrer Majestät aus der Litrugie eine Ungerechtigkeit sey, daß die Minister deshalb eine Censur verdienten, und daß das Haus der Gemeinen aussprechen solle, die Nichterwähnung des Namens der Königin Caroline in den Gebeten sey unannehmbar und eine schlechtgerathene Maßregel. Diese Sitzung, die bis sieben Uhr Morgens dauerte, war merkwürdig und entscheidend für das Verhältniß der Partheyen. Denn nie war das Unterhaus zahlreicher besucht. Man zählte am 26sten Januar 576 Mitglieder, von denen am Ende der heftigen

tigen Debatten noch 50 gegenwärtig waren. Von diesen stimmten 310 wider die Aufnahme der Königin in die Liturgie, und 209 dafür, so, daß die Minister ein Uebergewicht von 101 Stimmen hatten, welches den Vorschlag des Lords Hamilton durchfallen ließ. Für die Königin sprachen in dieser interessanten Verhandlung besonders Mr. Hobhouse, Wetherell, Macintosh und der Sachwalter der Königin, Mr. Broughum, wogegen Lord Castlereagh, der Attorney General, der Solicitor General und Mr. Robinson das Verfahren des Ministeriums vertheidigten. Von beyden Seiten ward sehr warm; der Solicitor-General wurde zur Ordnung gerufen, und Lord Castlereagh behauptete, die Urheber des Antrags opferten die Königin auf, um die bestehende Regierung zu stürzen; es gebe eine Schuld der Minister, so wären beyde Häuser durch ihr früheres Geschäfft derselben theilhaftig, und die Königin sey seit der Zurücknahme der Strafbill zwar rechtlich für unschuldig erklärt, aber von 123 Lords schuldig befunden, daher sie auf die Erwähnung im Kirchengebete keine Ansprüche machen könne. Die Opposition und die mit ihr einverstandene Königin wurden es indeß nicht müde, diese Auslassung aus der Liturgie zum Gegenstande immer erneuerter Angriffe zu machen. Die letztere erließ deshalb eine Bittschrift an das Parlament, die der berühmte Advokat Broughum am 31. Januar im Unterhause verlas, und die dahin ging, daß sie jede Einrichtung ihres Haushalts ausschlage, so lange ihr Name aus dem Kirchengebete ausgeschlossen bleibe. Da nun Lord Castlereagh auf ein der Königin auszusetzendes Jahrgehalt von 50000 Pf. Sterl. antrug, erwiederte Mr. Wilson, es sey inkonsequent, sie für schuldig zu halten, und ihr doch 50000 Pf. Sterl. zu bewilligen. Der heftig angegriffene Minister entgegnete, daß die Königin sich

täg-

Digitized by Google

täglich in neue inconstitutionelle Irrthümer verwickele, und sich zu einer großen Staatsgewalt erheben wolle; selbst Unterthanen, rede sie von ihren Unterthanen, ihrem Volke. Als er zur Ordnung und zum Beweise aufgefordert ward, führte er als Belege mehrere Stellen aus den Antworten der Königin auf die ihr übergebenen Adressen an. Lord Castlereagh wurde im Fortgange seiner Rede einigemal so unglücklich, daß er wiederholt zur Ordnung gerufen ward, und selbst der Sprecher erklärte, er sey zu weit gegangen; wogegen sich der Minister mit der Wärme entschuldigte, in die er gerathen. Aber auch die Oppositionsredner Tierney und Wood waren sehr lebhaft, während einige von der Ministerialparthey 50,000 Pf. zu viel fanden, und weniger als die Minister, nemlich nur 30,000 Pf. bewilligen wollten. Endlich verwandelte sich das Haus in eine Subsidiencommittee und nahm den Antrag des Lords Castlereagh auf 50,000 Pf. St. an. Der Sachwalter der Königin, Mr. Brougham, erneuerte indeß seinen Widerspruch am folgenden Tage; am 15ten Februar, sagte, daß die Königin unter dieser Bedingung jede Summe verweigere, und Gerechtigkeit verlange. Ihm stimmte der bekannte Alderman Wood bey. Allein nach längeren Debatten siegten die Minister wieder und die von ihnen vorgebrachte Bill, nach welcher der Königin 50,000 Pf. St. jährlich zugestanden werden, ging zum zweytenmale durch das Haus. Unermüdlich machte die Antiministerialparthey am 27ten Februar einen neuen Versuch zur Unterstützung des Begehrens der Königin, daß auch für sie in dem Kirchengebete gebetet werde. Der Marquis von Tavistock trat mit einer Motion hervor, daß das Verfahren der Regierung gegen die Königin tadelnswürdig, schädlich für die Würde der Krone und nachtheilig

für

für das Wohl des Landes gewesen sey. Ihn unterstützte das Oppositionsglied, Lambton, wogegen Mr. Bathurst, Cannings Nachfolger, die Minister vertheidigte, und zu beweisen suchte, daß sie keine Wahl in der Sache gehabt, als die Königin einmal in das Land gekommen. Bey der Kenntniß, die sie von Thatsachen gehabt, würden sie den König betrogen haben, wenn sie die ihnen aufgedrungene schmerzliche Pflicht versäumt hätten. Mr. Banks forderte den Advokaten Brougham auf, nunmehr, "da jetzo die rechte Zeit gekommen seyn würde," sein Versprechen zu erfüllen, und zu erklären, warum er der Königin die ihr von den Ministern mitgetheilten Vorschläge in Hinsicht ihrer vorenthalten. Nachdem noch Mr. Poor eine lange Rede für die Minister gehalten, und die Discussionen bis ein Uhr in der Nacht gedauert hatten, vertagte sich das Unterhaus über die Motion des Marquis Tavistock.

So wurden auf eine bedauernswürdige Weise die Leidenschaften in dem Englischen Parlamente und dem daran warm theilnehmenden Volke immer rege gehalten, bloß wegen der Nichtaufnahme des Namens der Königin in das Kirchengebet, der doch sonst die Königlichen Ehrengerechtsame, ein großes Jahrgehalt, ein eigener Hofstaat und ein Pallast zugestanden wurden. Sie erhielt einen Oberkammerherrn, in der Person des Herzogs von Roxburgh, einen Oberhofmeister an Lord Hood, und das Ministerium bot ihr Harcourthouse in Cavendish-Square zur Residenz an.

Unter solchen Georg IV. gewiß sehr unangenehmen Verhandlungen trat der erste Jahrstag seiner Thronbesteigung, den 29ste Januar, ein. Der Donner der Kanonen im Park und Tower verkündigten ihn der Hauptstadt, in der mehrere Feste Statt hatten. Der König, der im Anfang Februars von Brighton nach London kam, zeigte sich am sechsten und siebenten

Februar

Februar zuerst als König dem Publikum der Hauptstadt in dem Theater von Druylane und Coventgarden. Vorher hatte er am 26sten Januar ein großes Lewer in Pall Mall gehalten. Bey diesem von 800 Personen besuchten Hoftage offenbarte sich ein sehr auffallendes Mißverständniß zwischen dem König und seinem Schwiegersohn, dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, der vorher oft die Königin besucht hatte. Ob dieß der Grund des Unwillens Georgs IV. gegen den Gemahl seiner verewigten Tochter war, blieb dahin gestellt; dieser fand sich aber durch das Benehmen des Königs so verletzt, daß er durch einen der Brüder Georgs IV. erklären ließ, er werde nie wieder an seinem Hofe erscheinen. Die Königin, die der Prinz Leopold nun noch häufiger sah, empfing wieder am 22sten Januar eine große Anzahl von Addressen, die ihr in einer Procession überbracht wurden, an deren Spitze der Lord Mayor von London nach Brandeburghhouse zog. Sie empfing die Deputation, umgeben von mehreren Mitgliedern der Opposition, und verlas selbst die Antwort auf die Addresse der Bürgerschaft Londons, worin wieder auffallende Aeußerungen vorkamen. Auch veranstalteten die Gegner der Regierung am Ende Januars eine Versammlung der Londoner Bürgerschaft, in der 8000 Personen erschienen, welche eine Censur der Minister beschlossen, die dem Unterhause übergeben werden soll. Bey einer andern Zusammenkunft zu Blackforth ging es so stürmisch her, daß die Aufruhracte verlesen werden mußte. Bey diesen bedächtlichen inneren Umständen stiegen dennoch die Englischen Staatspapiere, welches darin seinen Grund hatte, daß die Regierung keinen Antheil an den Angelegenheiten in Neapel nehmen wollte, und der Schatzkammerkanzler erklärt hatte, daß er dies Jahr keine neue Staatsanleihen contrahiren werde.

Digitized by Google

Ich weiß sehr gut, daß ich, ungeachtet der vorübergehenden durch die Zeitumstände bewirkten Bewegungen, und bey der Noth die noch einem großen Theil meiner Unterthanen drückt, die stärkste Zuversicht auf die Liebe und loyale Zuneigung zu meiner Person und Regierung setzen kann, wovon ich aus allen Theilen meines Reiches die überzeugendsten Zeugnisse erhalten habe, und die ich, so wohlthuend sie den Gefühlen meines Herzens sind, auch stets als die sicherste Schutzwehr meines Thrones ansehen werde.

In Erfüllung der wichtigen Ihnen obliegenden Pflichten, werden Sie, wie ich überzeugt bin, auch die unerläßliche Nothwendigkeit fühlen, nach äussersten Kräften den schuldigen Gehorsam gegen die Gesetze zu erhalten, und allen Klassen meiner Unterthanen die Achtung für die gesetzlichen Obrigkeiten und für die Institutionen einzuflößen, welche das Land in Stand gesetzet so viele Schwierigkeiten zu überwinden, und denen wir, nächst der Vorsehung, unser Glück und unsern Ruhm als Nation verdanken.

Die Gegner der Regierung waren so begierig, den Ministern und dem Könige augenblickliche Kränkungen zu bereiten, daß sie nicht einmal in die gewöhnliche Dankadresse, die ein Echo der Königlichen Rede zu seyn pflegt, willigen wollten, sondern kaum den Antrag auf diese Addresse, den im Oberhause Lord Fetmore, im Unterhause Mr. Banks machte, erwarten konnten. Der Graf Grey machte die Lords darauf aufmerksam, daß die Königliche Rede noch die nemliche verderbliche Politik ausdrücke, wodurch die Minister sich so verhaßt gemacht. Er bezweifelte, daß das Volk so sehr zufrieden sey; denn wenn der Handel auch etwas lebhafter geworden, so sey der Ackerbau um so tiefer gesunken. Ungern vermißte er liberale Aeußerungen über die Metropolitanischen

Digitized by Google

tanischen Angelegenheiten, und die Neapolitanische Expedition nach Neapel schien ihm eine wort nicht angemessene Erscheinung. Dagegen äußerte er Zufriedenheit über die Verminderung der Armee und die Aussetzung einer Civilliste für die Königin. Der Premiermin. ister Lord Liverpool beantwortete vorzüglich die Bemerkungen des Grafen Grey, in Ansehung der Lage Italiens. Er sagte, wie auch der Congreß zu Laybach ausfalle, so scheine es der Regierung ungerecht, sich in die innern Einrichtungen eines andern Landes zu mischen. Englands Absicht sey, den Frieden zu erhalten aber keinen Antheil an den innern Angelegenheiten andrer Nationen zu nehmen. Uebrigens vertheidigte er das Regierungssystem gegen die ihm gemachten Vorwürfe. Diese wurden aber von Lord Holland, dem Neffen des berühmten Fox, mit neuer Heftigkeit vorgebracht. Er legte dem ersten Minister mehrere Fragen in Beziehung auf Neapel vor, die dieser als zu allgemein nicht beantworten wollte, worauf Lord Holland den Schluß auf einen fürchterlich confusen Zustand der Staatsgeschäfte zog. Am Ende wurde jedoch die Dankadresse ohne Widerspruch beschlossen.

Ehe noch der Antrag auf diese im Unterhause geschehen konnte, zeigte Lord Archibald Hamilton am 23sten Januar an, daß er am Freytage eine Motion über die Auslassung des Namens der Königin aus der Liturgie machen, und Mr. Wetherell, daß er an demselbigen Tage auf die Vorlegung gewisser Actenstücke in Hinsicht dieser Auslassung antragen werde. Diese Actenstücke sollten seiner Absicht nach bestehen aus allen Collecten und Kirchengebeten seit Jacob I. bis zur jetzigen Zeit, in welche die Namen der Königinnen von Zeit zu Zeit eingetragen worden, ferner aus einer Abschrift der Cabinetsordre, welche die Auslassung des Na-

mens

ments der Königin gebietet. Der Staatssecretair Lord Castlereagh wendete nichts gegen diese Forderung ein, glaubte aber, daß dieselbe bis zum folgenden Tage Zeit habe. Diese Erwiederung und die eingestreute Aeußerung, daß er es dem Hause überlasse, ob die Constitution durch die Reformen verbessert werde, welche zu bewürken man sich seit kurzem in diesem Hause bemüht habe, gaben dem geistreichen Oppositionsredner Tierney Veranlassung zu bittern Gegenbemerkungen über den Einfluß der Minister auf das Unterhaus, durch die von ihnen abhängigen Mitglieder. Es kam zum Stimmen, und die Forderung des Mr. Wetherell, daß sein Antrag sogleich angenommen werde, wurde mit 260 gegen 269 Stimmen verworfen, worauf die Dankadresse an den König einstimmig beschlossen ward. Gleich diese erste Debatte ergab eine Majorität von 91 Stimmen, die in der Folge noch wuchs.

Am 26sten Februar kam die Antiministerialpartheyim Oberhause auf die Verhältnisse gegen Neapel zurück. Graf Grey fragte, ob die zu Troppau erlassene Erklärung der verbündeten Mächte, in welcher gesagt werde, daß das von ihnen in Hinsicht der Revolutionen in Portugal, Spanien und Neapel befolgte System sich auf ältere Tractaten gründe, und sie daher nicht zweifelten, daß die Höfe von Paris und London auch denselben beytreten würden, authentisch sey. Er möchte wissen, ob diese Erklärung der Regierung mitgetheilt sey, und ob irgend Maßregeln derselben die Verbündeten berechtigten, die Mitwürkung des Londoner Hofes bey ihren Unternehmungen zu erwarten. Der Premierminister versetzte, das erwähnte Document sey, wie er glaube, eine fehlerhafte Abschrift eines würklich vorhandenen und der Londoner Hof nehme keinen Theil an irgend einem Verfahren gegen Neapel. Der Minister erwähnte

Digitized by Google

nahmte einer Note der Brittischen Regierung an verschiedene Mächte über ihre gegen Neapel zu beobachtende Politik. Auch ward am 1sten Februar dem Hause eine Abschrift dieser Note oder dieses Circulairs an die Englischen an fremden Höfen accreditirten Gesandten vorgelegt, welches im Wesentlichen enthält, daß der König alle Theilnahme an den in Hinsicht Neapels von den zu Troppau versammelten Souverainen genommenen Maßregeln ablehne, und daß er gegen die Erklärung, die man in dem Circulair der Monarchen dem bestehenden Tractaten gebe, protestire. Im Unterhause kam dieser Gegenstand am 24sten Januar vor, in welchem verschiedene Mitglieder eine Menge von Mittheilungen von Statt gefundenen Versammlungen für die Königin überreichten, welches wieder lebhafte Debatten herbeyführte, in deren Laufe der Minister, Lord Castlereagh, erklärte, daß die Minister gleich nach der Aufgebung der Strafbill beschlossen hätten, alles fernere Verfahren gegen die Königin einzustellen, jedoch ihren Namen nicht in die Liturgie aufnehmen lassen würden. Dabey beruhigten sich Freunde der Königin sich aber nicht, und Lord Archibald Hamilton trat am 26sten Januar mit seinem Antrage hervor, daß die Auslassung des Namens Ihrer Majestät aus der Liturgie eine Ungerechtigkeit sey, daß die Minister deshalb eine Censur verdienten, und daß das Haus der Gemeinen aussprechen solle, die Nichterwähnung des Namens der Königin Caroline in den Gebeten sey unannehmbar und eine schlechtgerathene Maßregel. Diese Sitzung, die bis sieben Uhr Morgens dauerte, war merkwürdig und entscheidend für das Verhältniß der Partheyen. Denn nie war das Unterhaus zahlreicher besucht. Man zählte am 26sten January 576 Mitglieder, von denen am Ende der heftigen

Digitized by Google

tigen Debatten noch 519 gegenwärtig waren. Von diesen stimmten 310 wider die Aufnahme der Königin in die Liturgie, und 209 dafür, so, daß die Minister ein Uebergewicht von 101 Stimmen hatten, welches den Vorschlag des Lords Hamilton durchfallen ließ. Für die Königin sprachen in dieser interessanten Verhandlung besonders Mr. Hobhouse, Wetherell, Macintosh und der Sachwalter der Königin, Mr. Brougham, wogegen Lord Castlereagh, der Attorney General, der Sollicitor General und Mr. Robinson das Verfahren des Ministeriums vertheidigten. Von beyden Seiten ward man sehr warm. Der Sollicitor General wurde zur Ordnung gerufen, und Lord Castlereagh behauptete, die Urheber des Antrags opferten die Königin auf, um die bestehende Regierung zu stürzen; gebe es eine Schuld der Minister, so wären beyde Häuser durch ihre früheren Beschlüsse derselben theilhaftig, und die Königin sey seit der Zurücknehmung der Strafbill zwar technisch für unschuldig erklärt, aber von 123 Lords schuldig befunden, daher sie auf die Erwähnung im Kirchengebete keine Ansprüche machen könne. Die Opposition und die mit ihr einverstandene Königin wurden es indeß nicht müde, diese Auslassung aus der Liturgie zum Gegenstande immer erneuerter Angriffe zu machen. Die letztere erließ deshalb eine Bothschaft an das Parlament, die der berühmte Advokat Brougham am 31. Januar im Unterhause verlas, und die dahin ging, daß sie jede Einrichtung ihres Haushalts ausschlage, so lange ihr Name aus dem Kirchengebete ausgeschlossen bleibe. Da nun Lord Castlereagh auf ein der Königin auszusetzendes Jahrgehalt von 50000 Pf. Sterl. antrug, erwiederte Mr. Wilson, es sey inkonsequent, sie für schuldig zu halten, und ihr doch 50000 Pf. Sterl. zu bewilligen. Der heftig angegriffene Minister entgegnete, daß die Königin sich

täg-

täglich in neue inconstitutionelle Irthümer verwickele, und sich zu einer großen Staatsgewalt erheben wolle; selbst Unterhaus, rede sie von ihren Unterhanen, ihrem Volke. Als er zur Ordnung und zum Beweise aufgefordert wurd, führte er als Belege mehrere Stellen aus den Antworten der Königin auf die ihr übergebenen Adressen an. Lord Castlereagh wurde im Fortgange seiner Rede einigemal so unzüglich, daß er wiederholt zur Ordnung gerufen wurde, und selbst der Sprecher erklärte, er sey zu weit gegangen; wogegen sich der Minister mit der Wärme entschuldigte, in die er gerathen. Aber auch die Oppositionsredner Tierney und Wood waren sehr lebhaft, während einige von der Ministerialpartey 50,000 Pf. zu viel fanden, und weniger als die Minister, nemlich nur 30,000 Pf. bewilligen wollten. Endlich verwandelte sich das Haus in eine Subsidiencommitte und nahm den Antrag des Lords Castlereagh auf 50,000 Pf. St. an. Der Sachwalter der Königin, Mr. Brougham, erneuerte indeß seinen Widerspruch am folgenden Tage; am 15ten Februar sagte, daß die Königin unter dieser Bedingung jede Summe verweigere, und Gerechtigkeit verlange. Ihm stimmte der bekannte Alderman Wood bey. Allein nach langeren Debatten siegten die Minister wieder und die von ihnen vorgebrachte Bill, nach welcher der Königin 50,000 Pf. St. jährlich zugestanden werden, ging zum zweyten Lesungsmale durch das Haus. Unermüdlich machte die Antiministerialpartey am 5ten Februar einen neuen Versuch zur Unterstützung des Begehrens der Königin, daß auch für sie in dem Kirchengebete gebetet werde. Der Marquis von Davistock trat mit einer Motion hervor, daß das Verfahren der Regierung gegen die Königin tadelnswürdig, schädlich für die Würde der Krone und nachtheilig

für

für das Wohl des Landes gewesen sey. Ihn unterstützte das Oppositionsglied, Lambton, wogegen Mr. Bathurst, Cannings Nachfolger, die Minister vertheidigte, und zu beweisen suchte, daß sie keine Wahl in der Sache gehabt, als die Königin einmal in das Land gekommen. Bey der Kenntniß, die sie von Thatsachen gehabt, würden sie den König betrogen haben, wenn sie die ihnen aufgedrungene schmerzliche Pflicht versäumt hätten. Mr. Banks forderte den Advokaten Brougham auf, nunmehr, "da jetzt wohl die rechte Zeit gekommen seyn würde," sein Versprechen zu erfüllen, und zu erklären, warum er der Königin die ihr von den Ministern mitgetheilten Vorschläge in Hinsicht ihrer vorenthalten. Nachdem noch Mr. Pool eine lange Rede für die Minister gehalten, und die Discussionen bis ein Uhr in der Nacht gedauert hatten, vertagte sich das Unterhaus über die Motion des Marquis Tavistock.

So wurden auf eine bedauernswürdige Weise die Leidenschaften in dem Englischen Parlamente und dem daran warm theilnehmenden Volke immer rege gehalten, blos wegen der Nichtaufnahme des Namens der Königin in das Kirchengebet, der doch sonst die königlichen Ehrengerechtsame, ein großes Jahrgeld, ein eigener Hofstaat und ein Pallast zugestanden wurden. Sie erhielt einen Oberkammerherrn, in der Person des Herzogs von Roxburgh, einen Oberhofmeister an Lord Hood, und das Ministerium bot ihr Harcourthouse in Cavendish Square zur Residenz an.

Unter solchen Georg IV. gewiß sehr unangenehmen Verhandlungen trat der erste Jahrstag seiner Thronbesteigung, den 29ste Januar, ein. Der Donner der Kanonen im Park und Tower verkündigten ihn der Hauptstadt, in der mehrere Feste Statt hatten. Der König, der im Anfang Februars von Brighton nach London kam, zeigte sich am sechsten und siebenten

Februar

Februar zuerst als König dem Publicum der Hauptstadt in dem Theater von Drurylane und Coventgarden. Vorher hätte er am 26sten Januar ein großes Lever in Pall Mall gehalten. Bey diesem von 800 Personen besuchten Hoftage offenbarte sich ein sehr auffallendes Mißverständniß zwischen dem König und seinem Schwiegersohn, dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, der vorher oft die Königin besucht hatte. Ob dieß der Grund des Unwillens Georgs IV. gegen den Gemahl seiner verewigten Tochter war, blieb dahin gestellt; dieser fand sich aber durch das Benehmen des Königs so verletzt, daß er durch einen der Brüder Georgs IV. erklären ließ, er werde nie wieder an seinem Hofe erscheinen. Die Königin, die der Prinz Leopold nun noch häufiger sah, empfing wieder am 22sten Januar eine große Anzahl von Addressen, die ihr in einer Procession überbracht wurden, an deren Spitze der Lord Mayor von London nach Brandeburghhouse zog. Sie empfing die Deputation, umgeben von mehreren Mitgliedern der Opposition, und verlas selbst die Antwort auf die Addresse der Bürgerschaft Londons, worin wieder auffallende Aeußerungen vorkamen. Auch veranstalteten die Gegner der Regierung am Ende Januars eine Versammlung der Londoner Bürgerschaft, in der 8000 Personen erschienen, welche eine Censur der Minister beschlossen, die dem Unterhause übergeben werden soll. Bey einer andern Zusammenkunft zu Blackforth ging es so stürmisch her, daß die Aufruhracte verlesen werden mußte. Bey diesen bedächtlichen inneren Umständen stiegen dennoch die Englischen Staatspapiere, welches darin seinen Grund hatte, daß die Regierung keinen Antheil an den Angelegenheiten in Neapel nehmen wollte, und der Schatzkammerkanzler erklärt hatte, daß er dies Jahr keine neue Staatsanleihen contrahiren werde.

Digitized by Google

XIV.

Das Königreich beider Sicilien.

Die Annäherung der Waffen des mächtigen Oestreichs kühlte sehr den revolutionären Eifer der Carbonari und der Stifter der neuen Ordnung der Dinge in Neapel ab. Der Ausfall eines Kampfes gegen ein solches Heer, war den unbefangenen Neapolitanern nicht zweifelhaft, zumal da der schlechte Zustand der Vertheidigungsanstalten offen zu Tage lag. Das Militairconseil konnte ihn selbst dem Parlamente nicht verhehlen. Während dieses die Bewaffnung der Milizen lebhaft betrieb, wurde die Desorganisation der Linientruppen, auf die man doch vorzüglich rechnen mußte, täglich größer. Unter den Generalen selbst herrschte Uneinigkeit. Der talentvolle General Filangieri gab seine Entlassung ein, die der Kronprinz, Reichsverweser aber nicht annahm. Der General Guglielmo Pepe erließ Proclamationen, die aber wenige Wirkung hatten. Gaeta, welches der Prinz-Regent selbst besuchte, und Civitella del Tronto, die beiden Schlüssel des Reichs, wurden mit dessen stärker befestigt und mit Vorräthen versehen. Zu ihrer Vertheidigung wurden Nationalmilizen bestimmt, gegen welche die Linientruppen die größte Eifersucht und Unzufriedenheit hegten. Diese Rivalität zwischen der Armee und dem Volke ging so weit, daß sie selbst in der Hauptstadt einen Auflauf veranlaßte, der jedoch noch ohne Blutvergiessen zerstreut wurde. In dieser mißlichen Lage theilte der Prinz-Regent, am 15ten Januar, dem Parlamente die in der angenommenen Spanischen Constitution angebrachten Veränderungen mit. Die Sitzungen desselben waren wieder um einen Monat verlängert worden, näherten sich aber nun ihrem Schlusse. Vor der Vertagung wurde vom Parlament eine permanente Deputation nieder-

Digitized by Google

niedergesetzt. Noch im alten Jahre beschäftigte es sich mit der Prüfung der Anklagen wider die abgegangenen Minister, den Grafen Zurlo und den Herzog von Campo Chiaro. Nachdem sich beide vertheidigt und lebhafte Debatten Statt gefunden hatten, beschloß man mit 67 gegen 17 Stimmen, diese Sache auf unbestimmte Zeit auszusetzen. Eine andre Untersuchung kam im Januar vor das Neapolitanische Parlament, dem der Justizminister eine zu Salerno entdeckte Verschwörung anzeigte. Der General Church, der wegen seines Betragens zu Palermo unter Anklage gestellt worden war, ist freigesprochen. Unter den Carbonari zeigte sich immer mindere Zuversicht zu der Erhaltung des von ihnen herbeigeführten Zustandes. Der Deputirte Catalani denuncirte am 21sten Januar dem Parlament, den Cardinal, Erzbischof von Neapel, als einen Feind der neuen Ordnung der Dinge, wegen einer von ihm und 20 von ihm verführten Bischöfen unterzeichneten Vorstellung an den Reichsverweser, die er eine elende Brandschrift nannte. Allein die anticonstitutionelle Partei gewann immer mehr an Stärke, besonders in den Provinzen, worüber die Sectirer in der Hauptstadt in Verzweiflung geriethen. Haufenweise umlagerten sie die Zugänge zum Parlamente. Auch in Sicilien fand die neue Verfassung wenigen Beifall, und nicht bloß in Palermo, sondern auch in Messina und andern bedeutenden Städten nahm die Gährung in einem bedrohlichen Grade zu. Sollte nun auch der Pabst, wie erwartet wurde, den Constitutionseid der Geistlichkeit für unzulässig erklären, so dürften sich in Neapel wie in Sicilien noch mehrere Stimmen gegen die neue Verfassung erheben. Um sich für die ungünstige Stimmung der Römischen Curie zu rächen, wollen die Carbonari eifrig bemüht, ihre Umtriebe in Rom zu verbreiten. Allein

um so wachsamer war die Polizei im Kirchenstaat, dessen innere Ruhe bald durch den Schutz der bewaffneten Macht Oestreichs gesichert seyn wird.

XV.

Der Congreß zu Laybach.

So wie früher Erfurt, Aachen, Carlsbad und Troppau durch die daselbst gehaltenen Monarchen- und Minister-Congresse eine historische Merkwürdigkeit erhalten haben, so sind jetzt die Blicke von Europa auf die Stadt Laybach, die Hauptstadt des Herzogthums Krain geheftet. Sie war schon seit Jahrhunderten von ausgezeichneten Männern und Herrschern besucht worden, deren Reihe mit Julius Cäsar beginnt und sich mit dem Kaiser Carl VI. schließt. Die Stadt Laybach liegt an der Stelle des alten Aemana, welches bey den Streifzügen der Hunnen, Avaren und Longobarden zerstört ward. Carl der Große soll sie wiederhergestellt haben, und der Fluß Laybach, an dem sie in einem Halbzirkel gebaut ist, gab ihr den gegenwärtigen Namen. Im Jahr 1416 wurde sie mit Mauern umgeben, und die häufigen Einfälle der Türken nöthigten den Kaiser Friedrich III., sie im Jahre 1475 zu befestigen; 1520 wurde Laybach eine regelmäßige Festung nach der damaligen Kriegskunst. Vom Anfange des 16ten bis zur Hälfte des 17ten Jahrhunderts wurde diese Stadt neunmal von der Pest verheert. Ihre Umgegend ist mit schönen und großen Dörfern an dem Ufer der Saw versehen. Zwey Regimenter Cavalerie und Infantrie bilden ihre Besatzung während des Congresses. Von den daselbst erwarteten drey verbündeten Monarchen ist der zuerst von Troppau nach Berlin zurückgekehrte König von Preußen nicht

nicht in Laybach eingetroffen, und es scheint jetzt sogar zweifelhaft, ob derselbe persönlich an diesem Congresse Antheil nehmen werde. Von den beyden Kaisern kam der Landesherr, Kaiser Franz, begleitet von seiner Gemahlin, zuerst am 6ten Januar in Laybach an, wo er in der Burg wohnt. Am folgenden Tage langte der Russische Kaiser Alexander, und am 8ten Januar der König von Neapel, dem sein Schwiegersohn, der Kaiser von Oestreich, bis Ober-Laybach entgegenfuhr, in diesem Sitze des Congresses an. Eben daselbst fanden sich die Erzherzogin Clementine, Gemahlin des Prinzen von Salerno und Schwiegertochter des Königs von Neapel, der sie ihrem erlauchten Vater in die Burg zuführte, und der Herzog von Modena ein. Ueberdies war Laybach angefüllt von Ministern, Diplomatikern und ausgezeichneten Personen. Die Fürsten von Metternich und Hardenberg, die Grafen von Hardenberg und Capo d'Istrias, der Englische Botschafter am Oestreichischen Hofe, Lord Stewart, die Bevollmächtigten der Italienischen Höfe, Cardinal Spina, Legat von Bologna, der Fürst Ruffo, Minister des Königs beyder Sicilien, der Sardinische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von St. Marsan, und der Sardinische Gesandte zu London, Graf d'Aglié, der Bevollmächtigte des Großherzogs von Toscana, Staatsrath Fürst Neri-Corsini und der Marchese Molza, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Herzogs von Modena, bildeten einen Verein merkwürdiger Staatsmänner, zu denen sich auch der bekannte Neapolitanische Diplomatiker, Herzog von Gallo, begab, nachdem er genöthigt worden war, auf der Reise nach Laybach längere Zeit in Gräz zu verweilen. Außerdem fanden sich mehrere ausgezeichnete Personen in dieser Congreßstadt ein, wie die Herzogin von Floridia, Gemahlin

Digitized by Google

um so wachsamer war die Polizei im Kirchenstaat, dessen innere Ruhe bald durch den Schutz der bewaffneten Macht Oestreichs gesichert seyn wird.

XV.

Der Congreß zu Laybach.

So wie früher Erfurt, Aachen, Carlsbad und Troppau durch die daselbst gehaltenen Monarchen- und Minister-Congresse eine historische Merkwürdigkeit erhalten haben, so sind jetzt die Blicke von Europa auf die Stadt Laybach, die Hauptstadt des Herzogthums Krain geheftet. Sie war schon seit Jahrhunderten von ausgezeichneten Männern und Herrschern besucht worden, deren Reihe mit Julius Cäsar beginnt und sich mit dem Kaiser Carl VI. schließt. Die Stadt Laybach liegt an der Stelle des alten Aemana, welches bey den Streifzügen der Hunnen, Avaren und Longobarden zerstört ward. Carl der Große soll sie wiederhergestellt haben, und der Fluß Laybach, an dem sie in einem Halbzirkel gebaut ist, gab ihr den gegenwärtigen Namen. Im Jahr 1416 wurde sie mit Mauern umgeben, und die häufigen Einfälle der Türken nöthigten den Kaiser Friedrich III., sie im Jahre 1475 zu befestigen; 1520 wurde Laybach eine regelmäßige Festung nach der damaligen Kriegskunst. Vom Anfange des 16ten bis zur Hälfte des 17ten Jahrhunderts wurde diese Stadt neunmal von der Pest verheert. Ihre Umgegend ist mit schönen und großen Dörfern an dem Ufer der Saw versehen. Zwey Regimenter Cavalerie und Infantrie bilden ihre Besatzung während des Congresses. Von den daselbst erwarteten drey verbündeten Monarchen ist der zuerst von Troppau nach Berlin zurückgekehrte König von Preußen nicht

Digitized by Google

nicht in Laybach eingetroffen, und es scheint jetzt sogar zweifelhaft, ob derselbe persönlich an diesem Congresse Antheil nehmen werde. Von den beyden Kaisern kam der Landesherr, Kaiser Franz, begleitet von seiner Gemahlin, zuerst am 6ten Januar in Laybach an, wo er in der Burg wohnt. Am folgenden Tage langte der Russische Kaiser Alexander, und am 8ten Januar der König von Neapel, dem sein Schwiegersohn, der Kaiser von Oestreich, bis Ober-Laybach entgegenfuhr, in diesem Sitze des Congresses an. Eben daselbst fanden sich die Erzherzogin Clementine, Gemahlin des Prinzen von Salerno und Schwiegertochter des Königs von Neapel, der sie ihrem erlauchten Vater in die Burg zuführte, und der Herzog von Modena ein. Ueber dies war Laybach angefüllt von Ministern, Diplomatikern und ausgezeichneten Personen. Die Fürsten von Metternich und Hardenberg, die Grafen von Hardenberg und Capo d'Istrias, der Englische Botschafter am Oestreichischen Hofe, Lord Stewart, die Bevollmächtigten der Italienischen Höfe, Cardinal Spina, Legat von Bologna, der Fürst Ruffo, Minister des Königs beyder Sicilien, der Sardinische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von St. Marsan, und der Sardinische Gesandte zu London, Graf d'Aglié, der Bevollmächtigte des Großherzogs von Toscana, Staatsrath Fürst Neri-Corsini und der Marchese Molza, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Herzogs von Modena, bildeten einen Verein merkwürdiger Staatsmänner, zu denen sich auch der bekannte Neapolitanische Diplomatiker, Herzog von Gallo, begab, nachdem er genöthigt worden war, auf der Reise nach Laybach längere Zeit in Grätz zu verweilen. Außerdem fanden sich mehrere ausgezeichnete Personen in dieser Congreßstadt ein, wie die Herzogin von Floridia, Gemahlin

Digitized by Google

Vermählin des Königs von Neapel, welche eingeladen wurde, sich von Florenz nach Laybach zu begeben, der Fürst von Menzikof, die Grafen Woronzow und Tolstoy, der Graf Fouché, Sohn des kürzlich verstorbenen Fouché, Herzogs von Otranto, ehemaligen Polizeyministers in Frankreich. Auch treffete der in England nicht anerkannte Neapolitanische Gesandte, Fürst Cimitile, von London dahin ab.

Nachdem mehrere vorbereitende Zusammenkünfte der Monarchen und der versammelten Minister, die vorzüglich in den späten Abendstunden gehalten wurden, Statt gehabt hatten, ward der Laybacher Congreß am 26sten Januar durch eine Conferenz eröffnet, der nicht bloß die Minister der verbündeten Mächte, sondern auch die Bevollmächtigten der Italienischen Höfe beywohnten. Die in Laybach vorherrschende Tendenz der Politik ging dahin, die Integrität und den Status quo der Italienischen Staaten, wie diese 1815 festgesetzt waren, aufrecht zu erhalten, das monarchische Princip zu sichern, und die dasselbe bedrohenden Versuche und revolutionairen Ereignisse für verwerflich zu erklären, ohne sich jedoch der gesetzlichen Einführung von Verfassungen widersetzen zu wollen, die mit jenem Princip nicht in direktem Gegensatz stehen. Diese Zwecke schienen jedoch in Neapel nicht erreicht werden zu können, wenn der Ausspruch der großen Europäischen Mächte nicht von einer militairischen Besetzung dieses Königreichs begleitet war. Diesen Beschlüssen Oestreichs, Rußlands und Preußen widerstrebte auch die Politik Englands nicht, insofern man nur keine active Theilnahme erwartete, die Großbrittanniens Staatsinteresse und seine jetzige innere Lage nicht erlaubten. Sein Ambassadeur am Oestreichischen Hofe, Lord Stewart, hatte dem Russischen Staats-Secretair, Grafen Capo d'Istrias schon vor dessen

Ab-

Digitized by Google

Abreise nach Laybach eine Note übergeben, die diese Ansichten ausspricht. Der König von Neapel, dessen 71jähriger Geburtstag am 12ten Januar in Laybach festlich begangen wurde, war von warmen Gesinnungen für das Wohl seiner Völker beseelt, die ihm allgemeine Achtung erwarben. Pius VII. erwartete mit Resignation die Beschlüsse des Laybacher Congresses, und soll im Fall eines Ausbruchs von Feindseligkeiten entschlossen seyn, sich von Rom nach Civita Vechia, oder nach einem noch entfernteren Orte zu begeben. Unter gewissen Umständen schien eine nochmalige Verlegung des Congresses, der von Troppau nach Laybach versetzt worden war, nicht unwahrscheinlich, und man nannte Udine bereits als künftigen Congreßort. Manche Umstände ließen hoffen, daß das südliche Italien von der Geißel eines förmlichen Kriegs verschont werden und eine friedliche Occupation des Königreichs Neapel durch ein Oestreichisches Heer eintreten würde. Der Duca di Gallo, der am 21sten Januar in Laybach eintraf, wurde an demselben Abend zu einer Conferenz sämmtlicher Minister der verbündeten Mächte und der Italienischen Höfe eingeladen, in der ihm das Resultat der bisherigen Verhandlungen, begleitet von den sich darauf beziehenden Actenstücken, vorgelesen ward. Darunter befand sich ein Schreiben des Königs an seinen Sohn, den Reichsverweser, welcher ihm den Entschluß der Monarchen eröffnete, den gegenwärtigen durch Gewalt herbeygeführten Zustand des Königreichs Neapel keineswegs bestehen zu lassen, und den Wunsch aussprach, dies Reich vor der Nothwendigkeit zu bewahren, diesen revolutionairen Zustand mit Gewalt der Waffen umstoßen zu müssen. Mit diesem Schreiben und den Beschlüssen des Monarchencongresses verließ der Herzog von Gallo am 1sten Februar Laybach, um diese wichtigen Resultate dem Kronprinzen

von

von Neapel mitzutheilen. Der Eindruck, den diese Mittheilung auf das dasige Parlament und die Urheber der Revolution machen wird, ist jetzt zu erwarten. Um ihn zu verstärken und der Lage Neapels auf eine oder die andere Weise eine andere Wendung zu geben, setzte sich die Oestreichische Armee in zwey großen Colonnen, deren eine der Feldmarschalllieutenant, Graf von Wallmoden, anführte, in Marsch. Alle Truppen waren im Vorrücken, um theils durch Toscana, theils durch den Kirchenstaat ihre Bestimmungen zu erreichen, und in jedem Fall werden bald Oestreichs Paniere in Neapel wehen.

XVI.

Hamburg, geschildert von einem Briten.

(Aus travels in the north of Germany. Edinburgh, 1820).

Die Eigenthümlichkeiten eines jeden Orts erscheinen dem Einwohner nie als solche, weil ihm nur jede Abweichung von diesen als Eigenthümlichkeit erscheint, daher kennen viele Einheimische bey der genauesten Localkunde ihrer eigenen Vaterstadt das Ganze derselben am wenigsten und daher sind Ansichten und Bemerkungen über dieselbe aus dem Munde von Ausländern so interessant und instructiv.

Den Jungfernstieg fand der Verfasser sehr belebt und munter. Nur behauptet er, er würde viel von einer Classe Frauenzimmer besucht, die in Hamburg sehr zahlreich und berüchtigt wären und unter dem Auge der Gesetze gewöhnlich ihr ganzes Leben hindurch Jungfrauen blieben. Die Allee selbst ist mit einer vierfachen Baumreihe besetzt, auf der einen Seite findet man eine breite Straße mit einer Reihe schöner Gebäude und auf der andern läuft ein Fluß,

der

Digitized by Google

ber von der Alster gebildet wird und sich in die Elbe ergießt. Die Caffeehäuser können, was den Glanz betrifft, fast mit denen des Palais Royal um den Rang wetteifern. Am Abend scheint die ganze Bevölkerung der Stadt sich hier zu versammeln. Noch um Mitternacht war es hier lebendig und es währte noch sehr lange, bis alle Schwärmer diese Stelle verlassen hatten. Am Sonntag Nachmittag schien die Stadt ganz verlassen und man fand die ganze Bevölkerung auf dem Wege zwischen Hamburg und Altona. Die Wohlhabenden fahren oder reiten, die Mittelclassen spazieren nach den vielen schönen Gärten, die am Elbstrande liegen; die Armen wandern nach den naheliegenden Wirthshäusern oder nehmen die vielen schönen Marktäten, welche hier vorgezeigt werden, in Augenschein. Als die Franzosen im Besitz der Stadt waren, zerstörten sie eine Menge Häuser, besonders zwischen Hamburg und Altona. Einige Ruinen sieht man noch und die wiederaufgeführten Häuser sind zerbrechlich gebaut; viele von ihnen sind klein und häßlich. Rund um die Stadt liegen kleine Erdstriche, welche theils unter Hamburg, theils unter Hannover gehören. Sie bestehen meistens aus reinen Marschländereyen, deren Bewohner überaus wohlhabend sind, und die Frauenzimmer tragen an Festtagen Diamanten und Juwelen, welche so glänzend sind, daß sie eine Prinzessin schmücken könnten. Jeder Distrikt hat eine besondere Tracht, die der Schweizertracht nicht ungleich ist. Die Leute sind meistens hübsch und haben ein reinliches und munteres Ansehn. Die Dienstleute sind im Ganzen reinlich und gut gekleidet. Diese Menschen bringen Blumen, Früchte und Grünigkeiten nach Hamburg zu Markte. Man spürt nicht Armuth oder Noth. Fast alle Hamburgerinnen der simpleren Classe tragen einen kleinen länglichen Korb unter dem Arm, der nur,

Digitized by Google

nur, in der Absicht ihn zu bedecken, mit einem Tuch bedeckt ist, von denen sich jede das schönste zu verschaffen sucht. Diese Korbträgerinnen stehen nicht im besten Rufe, aber vermuthlich ohne Grund, denn sie machen mindestens die halbe Anzahl aller Hamburgerinnen aus. Die Gassen sind eng und schlecht gepflastert, die Häuser schecht gebaut, und selbst wenn sie schön sind, kann man sie kaum übersehn. Dieß gilt besonders von dem schönsten öffentlichen Gebäude, der Börsenhalle. Man kümmert sich nicht viel darum, die Straßen rein zu halten. Die Kanäle sind ohne Wasser, und verbreiten, wenn es warm ist, einen sehr unangenehmen Geruch. Nächst der Umgebung um London giebt es in der ganzen Welt keine, die so sehr von Wohlstand und Glück zeugt, als die Gegend um Hamburg. Die Kaufleute haben ihren Reichthum benutzt, sich dort bequeme und anmuthige Wohnungen aufzuführen. Der Ralpvillesche Garten z. B. kann mit jedem andern Orte dieser Art um den Rang wetteifern. Er liegt am hohen Elbstrande, und auf der Spitze der Anhöhe steht das prächtig eingerichtete Haus. Man kann hier jede Art von Erfrischungen erhalten, und es wird hier mit schöner Musik aufgewartet. Die Aussicht über die Elbe ist herrlich. Die Hamburgischen Tanzsäle werden von beyden Geschlechtern häufig besucht, und zeugen von dem Reichthum und der Vergnügens-Sucht der Hamburger. In einigen derselben, z. B. dem Apollo-Saal fand man inzwischen sonst oft berüchtigte Personen. Die Erziehungs-Anstalten sind sehr gut, und jedes Kirchspiel hat eine, worin die Armen Unterricht erhalten. Die Armen-Anstalten wurden unter der Französischen Herrschaft aufgehoben, sind aber jetzt wieder in so guter Ordnung, daß der Verfasser während seines ganzen Aufenthalts in Hamburg nur drey Bettler fand! — Es ist bey Strafe von 5 Rthlr.,

wer

wovon der Bettler, wenn er seinen Wohlthäter angeben will, die Hälfte bekömmt, verboten, Almosen zu geben! Das Theater ist ein kleines, schlecht gebautes, häßliches Haus, aber die Truppe hält man allgemein für die beste im Range in ganz Deutschland. Die Regierung besteht aus 4 Burgemeistern und 20 Senatoren. Die Zahl der Einwohner ist 129,739, und die Einkünfte belaufen sich auf 400,000 Speciesthaler.

XVII.

Ueber Portugal künftiges Verhältniß zu Spanien.

(Ein Schreiben aus Madrid.)

Seit der Ankunft des letzten Couriers aus Lissabon hat man hier seltsame Gerüchte. Man redet nemlich von einer großen Maßregel der höchsten Junta von Portugal, um dieß Reich unter Spanischen Schutz zu stellen; man behauptet sogar, daß stark davon die Rede sey, diese beyden Länder, welche schon topographisch vereinigt sind, auch politisch zu vereinigen. Möglich ist es jedoch, daß dieß letzte Gerücht den Wunsch vieler aufgeklärten Spanier nach dieser Vereinigung zum Hauptgrunde hat, denn der Erfolg der Portugiesischen Revolution wäre wie eine Barrière für die Befestigung der unsrigen. Portugal ist gewissermaßen ein Vorposten für Spanien; wenn es dieß auch nicht deckt oder vertheidigt, so kann es Spanien doch angreifbar machen. Unser Interesse ist daher mit dem seinigen verbunden, unsere topographische Lage vermehrt die physischen und moralischen Berührungen. Es ist sicher, daß Portugal jetzt in einer wichtigen Krisis liegt. Nach allem, was wir hier erfahren haben, haben einige der Haupt-Urheber

und

Digitized by Google

und Führer dieser Revolution, ich will nicht sagen durchaus die Sache der Freiheit verlassen, aber doch in ihrem Gange und ihrer Richtung seltsam gewechselt. Wir wissen, daß gewisse Vereine einen großen Einfluß ausgeübt haben. Ihre geheimen Zusammenkünfte wurden bey den ausgezeichnetsten Mitgliedern einiger Englischen oder Irländischen Handelscommanditen gehalten, welche in Lissabon Handelsetablissemente haben. Wir wissen, daß einige Portugiesen, die dadurch ohne Zweifel ihrem Vaterlande zu dienen glauben, in London alles in Werk setzen, um das Englische Ministerium zu bewegen, sich öffentlich in die Portugiesischen Angelegenheiten zu mischen; wir wissen, daß ein Portugiesischer Diplomatiker, der Madrid verlassen hat, bey Lord B..... weder Bitten noch Ermahnungen schont, um ihn zu bewegen, seine Regierung zu entscheidenden Maßregeln zu bestimmen. Endlich wissen wir, daß ein anderer Britischer Diplomatiker, der seit der Portugiesischen Revolution Italien unter dem Vorwande des Processes der Königin von England verließ, sich weit weniger mit diesem Processe beschäftigte, als mit der Revolution und ihren Folgen. Wenn man diese Umstände zusammen nimmt, so kann man daraus den Schluß ziehn, daß Portugal vielleicht bald einer Vereinigung mit Spanien bedürfen werde, für welche dort eine starke Parthey gestimmt ist und die der allgemeine Wunsch aller Partheyen in Spanien ist. Doch sind zwey andere zahlreiche Partheyen in Portugal gegen eine solche Vereinigung der Pyrenäischen Halbinsel.

Digitized by Google

XVIII.

Pulverexplosionen in den Thuillerien und an andern Orten. Verhandlungen der Französischen Kammer. Sonstige Merkwürdigkeiten Frankreichs.

Bisher kannte nur die Englische Geschichte eine Pulververschwörung, die bekanntlich vor zwey Jahrhunderten unter Jacob I. angestiftet war. Denn die sogenannte Höllenmaschine aus Bonapartes Zeit scheint nur ein von seiner Polizei veranstaltetes Mittel zur Erreichung seiner Zwecke gewesen zu seyn. Das Ende des Januarmonats erinnerte an jene Englische Pulververschwörung, wodurch man beabsichtigte das Parlament in die Luft zu sprengen. In Paris war es nicht auf die Kammern, sondern auf den Wohnsitz der Königlichen Familie abgesehen. Am 27sten Januar, um 4½ Uhr Nachmittags, als sich der König in seinem Kabinett befand, wurde er durch eine heftige Explosion erschreckt, welche die Fenstern zerschmetterten, und die Thüren und Fenstern aus ihren Angeln und Haken riß. Sie hatte keine weitere Folgen und soll von der Art gewesen seyn, daß sie weder das Leben Ludwigs XVIII. noch das der ihm zunächst wohnenden und in diesem Augenblick vielen Muth zeigenden Herzogin von Angoulême bedrohte. Diese Explosion rührte von einem Faß mit 6 Pfund Pulver her, welches bei der hölzernen Treppe, die zu den Zimmern des Königs und der Herzogin von Angoulême führt, in die Luft flog und ein großes Getöse erregte. Um 10 Uhr Abends erfolgte eine zweyte Pulverexplosion auf dem Platze Lescot. Am Abend zuvor war eine Petarde nahe bei dem Wagen des Herzogs von Angoulême in der Straße St. Honoré zerplatzt. Am 1sten Februar sprang eine blecherne Büchse mit zwey Pfund Pulver, die in dem Gebäude des Schatzministeriums in einem Corridor angebracht gewesen war. Solchen gefährlichen Unfug mit Pulver setzte Paris in eine so allgemeine Bestürzung, daß ein jeder Schuß Schrecken erregte. So gerieth, als in der Nacht vom 5ten Februar das Gewehr einer Schildwach

Digitized by Google

wache auf dem Hofe der Thuillerien durch Unvorsichtigkeit abbrannte, die ganze Nachbarschaft in Bewegung. Indeß ward die Ruhe der Hauptstadt durch alles dies nicht gestört. Eben so wenig würde es die des Königs, der bei der ersten Pulverexplosion in den Thuillerien, deren Folgen damals Niemand berechnen konnte, Seelengröße und Standhaftigkeit bewies, und nur darnach fragte, ob das Pulver Menschen verletzt habe. Natürlich wurde in den Thuillerien, in denen die Polizei bisher sehr schlecht versehen war, ganz anders als zu Napoleons Zeiten, alle Anstalten getroffen, die Schildwachen verdoppelt und Untersuchungen angestellt. Der Faden derselben wurde indeß durch den in dieser Hinsicht zu bedauernden Selbstmord eines gewissen Nerin abgerissen, der sich in dem Augenblick das Leben nahm, als ihm ein Polizeibeamter wegen der gegen ihn entstandenen Verdachtsgründe verhaftete. Die Meinungen über diese wiederholten Anschläge mit bedrohlichen Pulverausbrüchen waren verschieden. Einige fanden darin einen neuen Beleg für ein von unsichtbarer Hand geleitetes Complott gegen Ludwig und die Bourbons, setzten damit das früher bestrafte Attentat, von Bouton und Gravier, gegen die Herzogin von Berry in Verbindung, und erneuerten die Sage von einem geheimen Ausschuß, der durch verruchte Mittel Frankreichs Schicksal umzuwandeln strebe. Wirklich scheint es auch mehr als eine bloße Erfindung oder Muthmaßung zu seyn, daß die Sicherheit der Französischen Königsfamilie, durch eine teuflische Verbindung bedroht wird. Drohende Zettel sollen sich noch täglich auf den Kaminen der Herzogin von Angoulême und Berry finden, und der Aufseherin des Herzogs von Bordeaux wurde neulich geschrieben: "Vergebens wirst du ihn bewahren, wir werden ihn in deinen Armen tödten." So ist auch ein Arzt verhaftet, der gegen den Herrn von Mortnor geäussert hatte: "Wir sind unserer 1200, alle entschlossen zu sterben; wir haben uns durch einen Eid verbunden die Thuillerien einzunehmen und alle Bewohner derselben niederzumachen." Andre erklärten, die Explosion in den Thuillerien mehr für das Resultat einer Privatrache, eines Unwillens der aus den Thuillerien entfernten überflüssigen Bedienten des Hofes.

Dem

Digitized by Google

Dem widersprach jedoch die Quotidienne: Die äusserte: Leichtsinn kann unsre Sache nicht bessern, sagte ein Griechischer Redner; dies muß man zu allen Zeiten vorzüglich den Gesetzgebern wiederholen. Die mordbrennerischen Maschinen, welche man spielen läßt, haben einen gemeinschaftlichen Zweck, er mag auch seyn, welcher er will. Man will grosses Unglück herbeiführen, und mögen nun diese Explosionen, welche in dem Innern der Wohnungen und in dem Pallaste des Königs selbst Statt gehabt haben, ein Mittel zum Allarm oder ein Signal, oder eine dem Verbrechen gegebene Aufmunterung seyn, so sollte der erste Gedanke jedes vernünftigen Menschen, jedes Menschen, den die Pflicht beruft dafür zu wachen, daß der Staat nicht in Gefahr gerathe, dahin gerichtet seyn, mit ernster Sorgfalt allen nachzuspüren, das die Katastrophe abwenden könnte, die man vorbereiten zu wollen scheint. Wir wollen nicht mehr andeuten oder schrecken, als die Empörer beabsichtigt haben. Es giebt jedoch kein Verbrechen, das ihrem Willen Böses zu thun zu abscheulich wäre, und die schreckliche Unternehmung des 27sten Januars giebt deutlich genug an, ob die Revolution nur durch Witz oder vielmehr durch Maasregeln ernster Strenge bekämpft werden muß." Darin hatte die Royalistische Partei Recht, daß man bisher zu sorglos gewesen war, besonders für die Sicherheit der Thuilerien. Der Minister des königlichen Hauses, General Graf Lauriston traf eine zweckmäßigere Vorkehrung, und übertrug einem Kaiserlichen Adjudanten und einem Aufseher den Dienst im Innern des Schlosses. Das Ministerium war unter sich völlig einig und durch den Eintritt von Lainé, Corbieres und Villele in dasselbe war die Zahl seiner Anhänger noch verstärkt. Eigennützig waren die drey neuen Minister von der Royalisten-Parthey nicht; sie nahmen alle das Ministergehalt ab, und einer derselben, Villele, fuhr so einfach wie sonst in einer Mistkutsche an den Hof, als er den Eid als Minister Staatssecretair ablegen sollte. Der erste Minister, Herzog von Richelieu, der früher selten in der Kammer gesehen war, erschien jetzt häufiger, so wie der talentvolle Justizminister und Siegelbewahrer de Serre, der leider wieder sehr kränkelt. Unwahrscheinlicher als je war

Digitized by Google

war jetzt ein Ministerwechsel, wovon jedoch die Ultra's viel sprechen. Diese sollen in einer am 30sten Januar gehaltenen Versammlung die Rollen so vertheilt haben: Talleyrand an Richelieus, Fordiere an Desernes, Bouville an Mouniers, Lauriston an Latour Maubourgs, Dubouchage an Portalis, Benoit an Roy's, Villele an Simeons und Matthieu Montmorency an Lauriston Stelle; der Staatsminister Bourrienne sollte dann Polizeypräfect von Paris an die Stelle des Grafen Angles werden. Schwerlich wird Ludwig XVIII., bey den ihm bekannten Gesinnungen der Mehrzahl der Nation, sich je mit einem so aus der äußersten rechten Seite zusammengesetzten Ministerium umgeben. Es war auch kein Anlaß zu einer solchen Veränderung. Noch nie, seit sechs Jahren hatte das Ministerium eine so starke Majorität in der Kammer gehabt, die Regierung nie ein solches Bollwerk von Anhängern und Freunden der bestehenden Ordnung. Was konnte aber auch die Herrschaft der Bourbons populärer machen, als die schon Statt findende Verminderung der öffentlichen Lasten? Als der Finanzminister Roy am 16ten Januar der Kammer der Deputirten das Budget vorlegte, sagte er, "wir sind jetzt zu einem Zeitpunct gelangt, wo wir mehr fordern müssen, als daß die Ausgaben den Einnahmen gleich sind, die Einkünfte müssen jetzt die Ausgaben übersteigen, und der Ueberschuß ist zu den ersten folgenden Bedürfnissen des Staats zu verwenden, so, daß wir in der Folge keiner außerordentlichen provisorischen Vorauserhebung bedürfen. Die Französische Staatseinnahme für das Jahr 1821 schlug der Finanzminister auf 888 Millionen 21745 Franken an, wogegen er die Staatsausgaben nur auf 882 Millionen 327354 Franken berechnet, so, daß die Einnahme einen Ueberschuß von 5 Millionen 694,371 Franken gewährt. Von den Staatsbedürfnissen erfordert das Kriegsministerium jetzt nur 175 Millionen 442,000 Franken, fünftehalb Millionen weniger als im Jahr 1820. Die Französische Seemacht bedarf dies Jahr 53 Millionen Franken. Die Grundsteuer ist schon 1819 verringert worden und mit dem 1sten Julius dieses Jahrs soll sie noch um 28 Millionen 763,138 Franken vermindert werden. Mit dem jetzigen vorräthigen

räthigen Schatze werden 30 Millionen zur Reserve für das gegenwärtige Jahr bleiben.

Beyde Kammern beeiferten sich gleich nach der Pulverexplosion, dem Könige ihren Unwillen über dieselbe und ihre Huldigungen zu bezeigen. Sie sendeten ihm große Deputationen zu, deren Anrede Ludwig würdig beantwortete. Die Berathschlagung über die Addresse an ihn geschah in der zweyten Kammer in einer geheimen Sitzung, so viel Mühe Manuel sich auch gab, sie zur Oeffentlichkeit zu bringen. Die Discussionen darüber sollen sehr heftig gewesen. Der bekannte General Donnadieu, der früher eine heftige Rede gegen die Minister gehalten hatte, und sowohl deswegen, als wegen einer öffentlichen Beleidigung, die er sich auf einem öffentlichen Spaziergange gegen den Premierminister, Herzog von Richelieu, erlaubte, aus der Liste der activen Generallieutenante gestrichen worden war, ließ sich auch bey dieser Gelegenheit als Organ seiner Parthey in einer kräftigen Rede hören. Man sagt, die Liberalen haben, da sie ihre Einwendungen nicht geltend machen konnten, sich vor der Umstimmung aus der Versammlung entfernt, und so soll sie mit 224 gegen 22 Stimmen durchgegangen seyn. Camille Jordan soll dagegen gestimmt haben. Stürmisch war gleichfalls die Sitzung der Deputirtenkammer am 5ten Februar, in der eine Bittschrift des Obersten Simeon Lorriere zur Erörterung kam, welcher sich beklagte, daß er ohne Gehalt reformirt und von der Controlle der Armee ausgestrichen sey. Die ernannte Commission trug darauf an, darüber zur Tagesordnung zu gehen. Dem widersprach der General Donnadieu, der ein gleiches Schicksal gehabt hatte, und ihm stimmte der ganz zur liberalen Parthey gehörende General Foy bey. Seine Aeußerungen veranlaßten einen großen Lärm. Die Antiliberalen verlangten, daß Benjamin Constant zur Ordnung gerufen werde, allein ihm redeten die Generale Foy und Sebastiani, Corcelles und Manuel das Wort. Endlich drangen die Antiliberalen mit ihrer jetzt entschiedenen Mehrheit durch, Constant wurde zur Ordnung verwiesen, und die Petition, die alle den Unfug angeregt hatte, zur Seite gelegt. Eine ähnliche Scene führte am 18ten Februar der Antrag des Lieu-

ganks Chretien herbey, welcher für sich und andere Militairs, welche in Spanien in der Garde des Exkönigs Joseph Buonaparte gedient, den rückständigen Sold reclamirte, welchen ihnen Joseph noch schuldig sey. Die Kammer ging darüber nach dem Vorschlag ihrer Bericht erstattenden Commission mit einer großen Mehrheit zur Tagesordnung, nachdem die Generale Foy und Lafayette, Mauguel und andere Deputirte auf der rechten Seite sehr mißfällige Bemerkungen über die jetzt verbotene dreyfarbige Cocarde, und die unter derselben erfochtenen Siege gemacht hatten, worauf der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Pasquier und der Justizminister, de Serre, passende Antworten gaben. Auch über die Geschwornen Gerichte und deren Organisation haben interessante Verhandlungen in der Deputirtenkammer Statt gehabt, deren Mittheilung jedoch zu vielen Raum einnehmen würde. Die Commission schlug vor, die wegen der Jury eingereichte Petition des Herrn Dupin de St. Magne dem Untersuchungsbureau zuzusenden, und als nach längern Debatten der Präsident die doppelte Frage stellte, ob die Petition an das Untersuchungsbureau oder an den Justizminister zu senden sey, wurde letzteres mit großer Mehrheit verworfen.

Der 21ste Januar, Ludwigs XVI Todestag wurde zu St. Denis in Gegenwart sämmtlicher Prinzen und Prinzessinnen wie gewöhnlich begangen. Die Verlesung des Testaments des Königlichen Märtyrers geschah durch den Bischof von Mons. Eine gleiche Feyer fand in der Kapelle der Thuillerien und in allen andern Kirchen Statt. Eine ähnliche Trauerfeyerlichkeit ward für den 14ten Februar bereitet, um das Andenken an den Herzog von Berry zu erhalten, der an diesem Tage im vorigen Jahr durch die mörderische Hand Louvels sein Leben verlor.

Die Untersuchung wider die Theilnehmer an den Unruhen zu Paris im vorigen Junius monat wird fortgesetzt. Das Assisengericht hat zwey der Angeklagten, Feyolle und Adam, des Verbrechens der Zusammenrottirung und der Empörung schuldig befunden, die ersteren auf zehn, letzteren auf fünf Jahre unter Polizeyaufsicht gestellt und schuldig erkannt, Bürgschaft für ihr künftiges Betragen zu leisten, und die Proceßkosten zu erstatten.

Digitized by Google

XIX.

Declaration
der Alliirten Mächte gegen Neapel.

"Nach vieljährigen politischen Stürmen ward das Königreich Neapel im Jahre 1815 durch unmittelbaren Beystand der Kayserl. Waffen unter die väterliche Regierung seines rechtmäßigen Königs zurückgeführt. Die beyden so lange von einander losgerissenen Hälften der Sicilianischen Monarchie vereinigten sich wieder, und die Wünsche aller Gutgesinnten waren durch die frohe Aussicht auf einen dauerhaften Ruhestand befriedigt.

Der letzte Zeitraum der fremden Herrschaft hatte jedoch einen für die Ruhe der Italienischen Halb-Insel längst gefährlichen innern Feind wieder erweckt. Es bestand seit mehrern Jahren im Königreiche Neapel, wie in andern Italienischen Ländern, eine im Dunkeln würkende Secte, deren geheime Obern den gänzlichen Umsturz aller Italienischen Verfassungen als den ersten Schritt zur Ausführung ihrer abenteuerlichen Plane betrachteten. In dem Augenblicke, wo Murat durch den verwegenen Versuch, Italien zu erobern, seinen sinkenden Thron aufrecht zu halten wähnte, gab die Verzweiflung ihm den Gedanken ein, diese nämlichen Carbonari, die er früher mehr als einmal bekämpft hatte, zu Hülfe zu rufen, und durch dies unerwartete Bündniß ward ihren sträflichen Kabalen eine Würksamkeit, die sie sonst vielleicht nie erlangt haben würden, verliehen.

Die Wachsamkeit der Königl. Regierung, ihr unverkennbares Bestreben, in alle Zweige der Landes-Verwaltung die wesentlichsten Verbesserungen einzuführen, und die allgemeine Zuneigung für einen Monarchen, der durch väterliche Güte die Herzen seiner Unterthanen gewonnen hatte, vereitelten während der ersten Jahre, die nach Wiederherstellung der rechtmäßigen Herrschaft verflossen, alle fernere Unternehmungen jener Secte, und sie würde mit der Zeit, wie manche ähnliche Verbindungen, in Ohnmacht und Vergessenheit gefallen seyn, wenn nicht die Begebenheiten, wovon das Königreich Spanien im Anfange des Jahrs 1820 der Schauplatz

 war,

Digitized by Google

war, ihr einen neuen Aufschwung gegeben hätten. Sie verdoppelte jetzt ihre Thätigkeit, und vermehrte durch die anstockende Kraft fanatischer Bearbeitung der Gemüther in kurzer Zeit ihre Zahl und ihren Einfluß so sehr, daß die Gesetze und die Landes-Polizey nicht mehr stark genug waren, ihr Einhalt zu thun. Sie verbreitete mit rastloser Geschäftigkeit einen Geist des Mißvergnügens, eine feindselige Stimmung gegen die Regierung, und eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Neuerungen unter allen Classen eines bis dahin ruhigen und genügsamen Volkes, und es gelang ihr endlich, durch Ueberredung und List einen Theil des Militairs seiner Pflicht untreu zu machen. Auf dieses strafbarste aller Mittel gestützt, brachte die Secte in den ersten Tagen des Monats Julii die Revolution zum Ausbruch.

Die Geschichte dieses Ausbruchs kann nicht richtiger und glaubwürdiger erzählt werden, als es in folgendem, von dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gleich beym Antritte seines Amts an die Neapolitanischen Gesandten bey den auswärtigen Höfen erlassenen Circular-Schreiben geschehen ist.

"In der Nacht vom 1sten bis zum 2ten — so heißt es wörtlich in diesem Schreiben — verließ der größere Theil des Cavallerie-Regiments Bourbon seine Stand-Quartiere in Nola, und steckte eine dreyfarbige Fahne auf, mit der Inschrift: Es lebe die Constitution! Die Farben waren die der Carbonari, welche seit einiger Zeit eine Gährung im Königreiche unterhielten und täglich dringender constitutionelle Formen begehrten. Diese Secte hatte in der Armee Sr. Majestät so viele Proselyten gemacht, daß die Truppen, welche die Deserteurs aus Nola zur Ordnung zurückführen sollten, zu ihnen übergiengen. Der Abfall dieser Truppen und einiger Regimenter der Garnison von Neapel, gleichzeitige Bewegungen in den Provinzen, die Insurrection einiger Orts-Vorsteher, bewiesen Sr. Majestät, daß es der Wunsch des Volks sey, eine constitutionnelle Regierung zu erhalten. Der König erließ demnach am 6ten eine Proclamation, worin er versprach, binnen acht Tagen die Grundlage einer Constitution bekannt zu machen &c."

Dieser

Dieser erste Sieg war nur das Vorspiel eines zweyten entscheidenden Schlages. Am folgenden Tage zwangen die Empörer den Monarchen, die Spanische Constitution zu proclamiren, und forderten Sr. Majestät, den Ministern, den öffentlichen Beamten und den Truppen einen feyerlichen Eid auf diese, in einem Augenblick des Schreckens und der Verwirrung, ohne irgend einen vorbereitenden Schritt, zum Grundgesetze des Königreichs erhobene Constitution ab.

Der König hatte, als Er das erste Versprechen von Sich gab, das Aeußerste gethan, was zur unmittelbaren Beruhigung der aufgewiegelten Gemüther geschehen konnte, und obgleich Sr. Majestät nicht entgieng, wie thöricht und vermessen der Anspruch war, die Grundlagen einer neuen Staatsverfassung in acht Tagen zu Stande gebracht zu sehen, so blieb doch Hoffnung, zu reifern Entschlüssen zu gelangen, wenn der erste Taumel vorüber seyn würde. Die zweyte Forderung hingegen, — die der unverzüglichen Annahme eines, in einem fremden Lande, unter ganz besondern Umständen und Drangsalen, vor acht Jahren niedergeschriebenen, auf das Königreich beyder Sicilien völlig unanwendbaren Statutes, das weder der König Selbst, noch Seine Minister, noch, mit Ausnahme einiger Verschwornen, irgend ein Neapolitaner anders als aus Zeitungs-Artikeln kannte, von dem in Neapel, als es proclamirt ward, nicht einmal eine Uebersetzung zu finden war, — diese Forderung trug den Stempel ihres Ursprungs und der unrechtmäßigen Mittel, wodurch sie allein erzwungen werden konnte, zu offenbar, als daß von nun an über die wahre Lage des Monarchen und des Staates noch irgend ein Zweifel hätte bestehen können. Nur schwere Drohungen oder förmliche Gewalt konnte einem Antrage von dieser Art, der das Wohl des Landes nicht weniger als die Würde des Monarchen aufs Spiel setzte, Eingang verschaffen; nur der Wunsch, großem Unheil und großen Verbrechen vorzubeugen, konnte Sr. Majestät eine augenblickliche Zustimmung zu einer so raschen, so verderblichen Maaßregel entreißen. Diese Erklärung, die einzig mögliche, eines sonst unerklärbaren Vorganges, würde durch sich selbst gerecht-

Digitized by Google

ffertiget seyn, wenn auch nicht, wie doch würk-
der Fall ist, unwidersprechliche Thatsachen sie be-
igten.

Nachdem solchergestalt der Hauptstreich gelungen
die Königliche Macht gänzlich zerstört war,
nächtigten sich die Häupter der Secte und ihre
uchbarten Mitarbeiter in den ersten Revolutions-
enen sofort der ausschließenden Herrschaft. Den
derstand, den das Königreich Sicilien ihren eigen-
chtigen Unternehmungen entgegensetzte, schlugen
durch Blutvergiessen und Verwüstung zu Boden.
n ihrer usurpirten Gewalt einen Anstrich von Ge-
mäßigkeit zu geben, schufen sie unter dem Na-
en eines National-Parlements ein Werkzeug,
omit sie in wenig Monaten alle bestehenden Rechte
nd Ordnungen zertrümmerten, und ohne andere
ollmacht, als ihr eigenes Gutbefinden, durch will-
hrliche, von keiner Erfahrung bewährte, dem Cha-
cter wie den Bedürfnissen der Nation widersprechende
ormen, alle politischen und bürgerlichen Verhältnisse
erissen.

Der König, durchdrungen von dem Gefühl, daß
n so unnatürlicher Stand der Dinge nicht von
auer seyn könnte, indeß jeder unzeitige Versuch,
em Uebel ein Ziel zu setzen, nur Seine höchste Per-
on, Seine Familie und Sein Land neuen Gefah-
en Preis geben würde, ertrug in stiller Ergebung
as Ihm zu Theil gewordene unverdiente Mißge-
chick. Alle verständigen Männer im Lande, selbst
er größte Theil derer, die, von der Erwartung er-
es bessern Ausganges betrogen, die Revolution be-
ünstigt hatten, jetzt einstimmig überzeugt, daß
ie von der herrschenden Parthey, ohne alle Rück-
cht auf das Wohl des Ganzen, bloß zur Beför-
erung ihrer selbstsüchtigen Zwecke ausersehene Ver-
assung, nur Unheil und Verderben zur Folge ha-
en konnte, waren zum Stillschweigen verdammt.
Die Masse des Volks, von dem ersten erkünstelten
Rausche bald erwacht, durch fehlgeschlagene Hoff-
ungen gebeugt, nicht ohne Vorgefühl härterer Wi-
erwärtigkeiten in einer nahen Zukunft, sah der
Entwickelung des Schauspiels mit stummer Besorgniß
ntgegen. So erklärt sich die scheinbare Ruhe, mit
elcher jenes ohnmächtige Parlement den Willen
seiner

seiner wahren Committenten, einer kleinen Anzahl zu jedem Gewaltstreich bereiter Despoten, vollzog, und Schritt vor Schritt das Königreich zur Auflösung führte; eine Ruhe, unter deren trüglichem Schleyer ohnehin die ausgelassenste Anarchie jeden Ueberrest der öffentlichen Wohlfahrt verzehrte, und über deren wahre Beschaffenheit keine auswärtige Regierung sich einen Augenblick täuschen konnte.

Die Begebenheiten in Neapel hatten auf ganz Italien den lebhaftesten Eindruck gemacht. Eine Revolution, die von verborgenen Fanatikern veranstaltet und durch eidbrüchige Soldaten vollführt, in wenig Tagen einen König seiner Macht und seiner Freyheit beraubt, und zwey Nationen in einen Abgrund von Verwirrung gestürzt hatte, forderte an und für sich, und welche Gestalt sie auch weiter annehmen mochte, die Regenten aller benachbarten Staaten zu ernsten Besorgnissen auf. Die von den Urhebern dieser Revolution laut ausgesprochenen Maximen, die Leichtigkeit, womit sie solche durch Rede und Schrift in allen Theilen Italiens verbreiten konnten, der Anblick ihrer täglichen Verhandlungen, die steigende Zuversicht ihrer auswärtigen Bewunderer, Alles war dazu geeignet, das Gewicht jener Besorgnisse zu verstärken. Kein Italienischer Fürst durfte sich verbergen, daß der innere Friede und die Wohlfahrt seiner Staaten durch das Beyspiel, wie durch die Resultate einer so gewaltsamen Erschütterung aller Grundpfeiler des gesellschaftlichen Gebäudes aufs Wesentlichste bedroht waren.

Se. Majestät der Kayser gelangten sehr bald zu der Ueberzeugung, daß es um Ruhe und Ordnung in Italien auf lange Zeit geschehen war, wenn die Anstifter dieser durch nichts zu rechtfertigenden, durch nichts zu entschuldigenden Empörung ungestöhrt und ungehindert die Sicilianische Monarchie ihren thörichten Anmaßungen aufopfern durften. Im reinen Gefühle dessen, was Se. Majestät der Erhaltung und Sicherheit Ihrer Staaten, dem Schutz Ihrer treuen und glücklichen Völker, Ihren freundschaftlichen Verhältnissen mit den Fürsten Italiens und Ihrer Stellung im Europäischen Staaten-System schuldig sind, glaubten Höchstdieselben nicht schleunig genug Maßregeln ergreifen zu können, um jedem weiteren

weitern Fortschritt der Unordnungen Schranken zu setzen; zugleich aber den Gang, den Sie in Bezug auf die Neapolitanische Revolution zu befolgen fest entschlossen waren, unverholen an den Tag zu legen. So schmerzhaft es Sr. Majestät auch seyn mochte, in einem Zeitpunct, wo Sie auf innere Verbesserungen Ihr ausschließendes Augenmerk richten zu können gehofft, und wo die unverrückte Ausführung der von der Staats-Verwaltung entworfenen Plane den glücklichsten Erfolg verheißt, den Finanzen eine unvorhergesehene, nicht unbeträchtliche Last auflegen zu müssen, so wenig konnten Se. Majestät doch Anstand nehmen, der Erfüllung Ihrer heiligsten Pflichten jede andere Rücksicht unterzuordnen. Die Zusammenziehung eines Armee-Corps in den Italienischen Provinzen war unter den obwaltenden Umständen eine Maasregel der strengen Nothwendigkeit; als solche wurde sie von allen guten Bürgern und von allen Freunden der Ordnung in Europa anerkannt.

Wie wohlthätig diese Maasregel auf die Ruhe der benachbarten Staaten, wie heilsam sie selbst in Neapel auf Freunde und Feinde gewürkt hat, darüber ist in allen Ländern der Italienischen Halb-Insel nur Eine Stimme zu vernehmen.

Se. Majestät hatten sich zu gleicher Zeit nach Troppau begeben, um mit Ihren hohen Verbündeten über eine Sache, die nicht bloß für Italien, nicht bloß für die Oesterreichische Monarchie, sondern für das Gesammt-Interesse des Europäischen Staatenbundes von unbestreitbarer Wichtigkeit war, in gemeinschaftliche Berathungen zu treten. In diesen Berathungen ergab sich eine höchst willkommene Uebereinstimmung der Ansichten sämmtlicher Höfe über den Ursprung und Character der Neapolitanischen Revolution, so wie über die Gefahren, womit sie andere Staaten bedrohte. Wenn eigenthümliche Verhältnisse und eigenthümliche wichtige Beweggründe die Brittische Regierung bestimmten, an den fernern Beschlüssen der übrigen Höfe nicht Theil zu nehmen und den Beytritt der Französischen Regierung nur mit gewissen Beschränkungen zuließen, so hatten dagegen Se. Majestät die nicht geringe Beruhigung, sich mit den Monarchen von Rußland und Preußen über sämmtliche verhandelte Fragen im

sen vollkommensten Einverständniß zu setzen, zugleich aber der Stellung und des Ganges der Einsicht der die frohe Ueberzeugung, daß die Verschiedenheit Europäischen Mächte, der Gleichförmigkeit ihrer Wünsche und Bestrebungen auf keine Weise hinderlich seyn konnte.

Die in Troppau anwesenden Souverains, fest entschlossen, die Rechtmäßigkeit des zu Neapel durch Rebellion und Gewalt bewürkten Umsturzes nicht anzuerkennen und die Fortdauer des daraus hervorgegangenen Zustandes der Dinge mit vereintem Willen und vereinter Kraft zu hintertreiben, hegten nichts desto weniger den lebhaften Wunsch, ihren Zweck auf friedlichen Wegen und mit möglichster Schonung eines durch innere Zerrüttungen schon so hart angegriffenen Landes zu erreichen. In diesem Sinne luden sie den König von Neapel ein, sich nach Laybach zu begeben, und hier mit den verbündeten Souverains die jetzige und künftige Lage seines Reichs in gründliche Erwägung zu ziehen. Diese Einladung ward von Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich, unterstützt.

Nach einem Artikel des fremden Gesetzes, welches das Königreich beyder Sicilien regieren soll, darf der Monarch, ohne Erlaubniß des Parlements, die Gränze seiner Staaten nicht überschreiten. Der König, der in der Einladung der Monarchen einen Wink der Vorsehung verehrte, unterwarf sich dieser demüthigenden Vorschrift. Das Parlement gab seine Einwilligung; sie wurde aber an eine Bedingung geknüpft, über deren Sinn und Erfolg ihre Urheber selbst sich nicht täuschen konnten und welche die Wünsche und Erwartungen der Gemäßigteren zum Voraus vereiteln mußte. Das Parlement, obgleich mit den Grundsätzen und Ansichten der verbündeten Höfe vollkommen bekannt, drang dem Könige das Machtgebot auf, die unveränderte Aufrechthaltung der Spanischen Constitution in Neapel als einzigen Zweck und Grundlage aller Unterhandlungen mit den verbündeten Höfen zu betrachten.

Mit dieser Beschränkung blieb dem Könige keine Aussicht mehr offen, als die, in der Gerechtigkeit und Weisheit Seiner hohen Freunde für Seinen

Thron

Thron und für Sein unglückliches Land ein letztes Rettungsmittel zu finden.

Unter solchen Auspicien kamen Se. Majestät, der König von Neapel, nach Laybach und überzeugten sich sogleich, wie vergeblich es seyn würde, auf eine von den verbündeten Souverains unwiderruflich verworfene Bedingung irgend einen Antrag gründen zu wollen. Die Monarchen eröffneten Sr. Majestät: daß es Ihr reiflich überlegter und fester Entschluß sey, die dem Königreiche Neapel von einer unbefugten und unbevollmächtigten Parthey durch augenscheinliche und frevelhafte Gewalt aufgedrungene, mit der Sicherheit der benachbarten Staaten und der Aufrechthaltung des Friedens in Europa unverträgliche Verfassung in Neapel nicht bestehen zu lassen; daß, wenn nicht, wie Sie sehnlich wünschten und hofften, dem gegenwärtigen Zustande der Dinge durch freywillige Verzichtleistung von Seiten derer, die sich im Besitz der Herrschaft befinden, ein Ziel gesetzt würde, die Waffengewalt ins Mittel treten müsse; daß, sobald auf einem oder dem andern Wege dies Hinderniß des Friedens für Neapel und für Italien verschwinde, Ihr Geschäft beendigt seyn, daß Sie dem Könige allein überlassen würden, mit Zuziehung der rechtlichsten und einsichtvollsten Männer Seines Landes, die Kraft und den Bestand Seiner Regierung für die Zukunft auf eine gerechte, wohlgeordnete, dem bleibenden Interesse der beyden unter Seinem Scepter vereinigten Völker genugthuenden Verfassung zu gründen und zugleich allen benachbarten Staaten eine hinreichende Bürgschaft ihrer Sicherheit und Ruhe zu gewähren.

Nach solchen offenen und bestimmten Erklärungen konnte dem Könige von Neapel nicht verborgen bleiben, daß Er als Vater und Beschützer Seines Volks, da jede andere Frage beseitigt war, sich auf das einzige Geschäft zu beschränken hatte, die große, treugesinnte Mehrheit Seiner Unterthanen vor dem Ungemach und den Gefahren eines Kriegs, den die hartnäckige Verblendung oder der sträfliche Ehrgeiz einzelner Aufwiegler allein über sie verhängen konnte, zu bewahren. Geleitet von diesem Gefühl, erließen Se. Majestät an Ihren Sohn und präsumtiven Thron-Erben eine einfache väterliche Zuschrift, die dem

Prinzen

Digitized by Google

Mainzen die Wichtigkeit des Augenblicks und seine Pflicht, zur Rettung des Landes alle ihm zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden, aus Herz legte. Die Königlichen Friedensworte wurden von ausführlichern Instructionen, welche die Cabinette von Oestreich, Rußland und Preußen an Ihre dortigen diplomatischen Agenten, so wie die Bevollmächtigten Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, an den Geschäftsträger Ihres Hofes in Neapel ergehen ließen, begleitet. Der Erfolg dieser wichtigen Schritte wird über die nächsten Schicksale des Königreichs beyder Sicilien entscheiden.

In dieser Lage der Sachen hat die zur Vollziehung der in Laybach gefaßten Beschlüsse bestimmte Armee den Befehl erhalten, über den Po zu gehen und gegen die Neapolitanischen Gränzen vorzurücken. Se. Kayserl. Majestät mögen dem Gedanken nicht Raum geben, daß diese Armee einen ernsthaften Widerstand finden könnte. Nur Feinde des Vaterlandes, nur unheilbare Anhänger eines Systems, welches den Ruin der Sicilianischen Monarchie unmittelbar nach sich ziehen muß, dürfen unter den jetzigen Umständen noch verkennen, was jedem rechtlichen Manne, was jedem rechtlichen Krieger dieser Monarchie die Pflicht gegen seinen König und das Wohl seiner Mitbürger vorschreibt. Die große Masse der Nation, ihrem rechtmäßigen Beherrscher ergeben, einer eingebildeten Freyheit, die sie der drückendsten Tyranney überlieferte, abhold, einer unruhigen, unsichern Existenz müde, zugleich aber der gerechten und wohlwollenden Gesinnungen Sr. Majestät des Kayserl. längst vollkommen gewiß, wird denen, welche in Seinem Namen und im Namen Seiner erhabenen Bundesgenossen ihnen Frieden, Freundschaft und Schutz darbieten, mit Zuversicht entgegen kommen. Sollten diese gegründeten Erwartungen fehlschlagen, so wird die Armee auch Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Und sollte wider alle Berechnung und zum höchsten Leidwesen der verbündeten Monarchen, diese wohlgemeynte, von jeder feindseligen Absicht weit entfernte Unternehmung in einen förmlichen Krieg ausarten, oder der Widerstand einer unversöhnlichen Faction und bedauerungswürdiger Schlachtopfer ihres Wahnsinns sich auf unbestimmte Zeit hinaus verlängern,

Digitized by Google

längern, so würden Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, Ihren erhabenen Grundsätzen, Ihrer innigen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, ein so großes Uebel zu bekämpfen, und jenen edlen und festen Freundschaftsgefühlen, wovon Sie Sr. Majestät so viel neue und unschätzbare Beweise gegeben, unverändert getreu, keinen Anstand nehmen, Ihre Streitkräfte den diesseitigen beyzugesellen.

Die verbündeten Monarchen haben in allen Ihren bisherigen Verhandlungen und Beschlüssen nur die Pflicht gegen die Ihrer Führung anvertrauten Staaten und die Ruhe der Welt vor Augen gehabt. Dies ist das ganze Geheimniß Ihrer Politik. Kein anderer Gegenstand, kein anderes Interesse, keine andere politische Frage hat in den Berathungen Ihrer Minister Platz finden können. Die Heiligkeit aller bestehenden Rechte, die Unabhängigkeit aller rechtmäßigen Regierungen, die Unverletzlichkeit Ihres Gebiets, — das sind die Grundlagen, von welchen keiner Ihrer Beschlüsse je abweichen wird. Das Ziel Ihrer Wünsche wäre erreicht, der höchste, der einzige Lohn Ihrer Bemühungen errungen, wenn Ihnen die Befriedigung zu Theil würde, auf denselben Grundlagen auch die innere Ruhe der Staaten, die Rechte der Fürsten, die wahre Freyheit und Glückseligkeit der Völker, ohne welche der äußere Friede selbst weder Bestand noch Werth haben kann, dauerhaft gesichert zu sehen. Sie würden den Augenblick segnen, der Ihnen gestattete, durch keine fremde Angelegenheiten mehr gestöhrt, alle von Gott Ihnen verliehene Mittel und Kräfte dem Wohl Ihrer Unterthanen zu widmen."

XX.

Portugal. Eröffnung der Cortes.

Die Portugiesische Nation scheint mit der Wahl der zu den Cortes ernannten Deputirten sehr zufrieden, da die Gewählten durch ihre constitutionellen Grundsätze und Einsichten sich allgemein das Zutrauen des Volks erworben haben. Erst am 26sten Januar wurden die Sitzungen der Cortes in Lissabon feyerlich eröffnet,

Digitized by Google

eröffnet, da früherhin die erforderliche Anzahl von Deputirten nicht gegenwärtig war. Der Präsident der Regierungsjunta, Graf von Sampayo, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, worin er sagt: Zwey feste Principien sind in die Gemüther und Herzen aller Portugiesen eingegraben, welche sie laut der ganzen Welt verkündigten, auf welchen das öffentliche Wohl beruhen muß, und welche wir alle schwören, stets zu erhalten, nämlich: Gehorsam und Treue dem Könige Don Juan VI. und seiner erhabenen Dynastie und reine und innige Ausübung der heiligen Religion unserer Vorfahren. Auf diesen Grundlagen muß das majestätische Gebäude der Portugiesischen Constitution sich erheben, welche, indem sie die heiligen Rechte der bürgerlichen Freiheit, des Eigenthums oder die Sicherheit der Bürger stets im Auge hegt, die unveränderliche Demarcations-Linie mit fester und unzubewegender Hand zu ziehen hat, die für immer das Gesetz von der Willkühr, die Macht von dem Despotismus, die Freiheit von der Ungebundenheit und den Gehorsam von der Sclaverey trennen wird. Nach Beendigung dieser Rede, welche mit großem Beyfall aufgenommen ward, erklärte der Präsident der Regierungsjunta die Cortes installirt, und die Mitglieder der bisherigen Regierung verließen den Sitzungssaal, nachdem ihnen der Dank der Deputirten für ihre bisherigen vielfältigen Bemühungen abgestattet war. Die Mitglieder der Cortes hatten vor der Eröffnung folgenden Eid abgelegt: „Ich schwöre, die Vollmachten, die mir gegeben sind, die Pflichten eines Deputirten der außerordentlichen Cortes, die in Entwerfung einer politischen Verfassung der Portugiesischen Monarchie, in den Reformen und Verbesserungen, die zum Wohl der Nation bestehn, ferner in der Römisch-Katholischen Religion, der Erhaltung des Throns Sennor Don Juan VI., Königs der vereinigten Reiche Portugal, Brasilien und Algarbien, und der Dynastie des durchlauchtigen Hauses von Braganza für nöthig erachtet werden, zu erfüllen." Der Erzbischof von Bahia ward an demselbigen Tage noch von den 74 anwesenden Deputirten zum wirklichen Präsidenten der Cortes mit 64 gegen 10 Stimmen erwählt; jedoch soll nach Ablauf eines jeden Monats ein neuer Präsident ernannt werden.

Digitized by Google

werden. Die Wahl eines Vicepräsidenten fiel auf den Deputirten Thomaz, und auf vier andere Mitglieder zu Secretairs. Der Jubel der Volksmasse in Lissabon war groß an diesem Tage, welcher mit einer allgemeinen Erleuchtung endigte.

Am folgenden Tage, den 27sten Januar, beschäftigten sich die Cortes mit der Ernennung der vollziehenden Macht oder einer Regentschaft, wodurch die bisherige Regierungsjunta als aufgelöset erklärt ward. An der Spitze der neuen Regentschaft steht nun als Präsident der Marquis de Castel Melho. Die übrigen Mitglieder sind der Graf de Sampayo und die Herren Francisco de St. Luis, José de Silva, Carnavalha und Juan de Cunha de Solomayor, welchen letztern man zugleich die Stelle eines Vicepräsidenten übertrug. Diese neue Regentschaft legte hierauf am 30sten in die Hände der Cortes folgenden Eid ab: "Ich schwöre im Namen Gottes und auf das heilige Evangelium, die Pflicht meines Postens gut und getreulich erfüllen zu wollen, und zwar mit Untergeordentheit unter die allgemeinen außerordentlichen Cortes der Portugiesischen Nation, zufolge der bestehenden Gesetze; ferner die Römisch-Katholische Religion, den Thron von Don Juan VI., König der vereinigten Reiche von Portugal, Brasilien und Algarbien, und die Regierung des durchlauchtigen Hauses von Braganza auf alle Art unterstützen und erhalten zu wollen." Auch war in der Sitzung vom 29sten der Beschluß gefaßt, folgende fünf Männer zu Staatsministern zu ernennen: Herrn Barradas zum Minister des Innern, Hrn. Duertos Coello zum Finanzminister, den Marschall Texeiro Rebello zum Kriegsminister, Hrn. Brancamp zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Hrn. Maximiano de Souza zum Marineminister, mit welcher Wahl die Nation auch zufrieden zu seyn scheint.

Durch anhaltenden Regen und stürmische Witterung waren der Duero und andere Flüsse ungewöhnlich angeschwollen, wodurch in der Umgegend von Oporto großer Schaden verursacht, und die Ankunft mehrerer Deputirte sehr aufgehalten war. Jetzt kehren die in den Monaten August und September nach Lissabon gekommenen Truppen nach ihren Standquartieren

Digitized by Google

kieren zurück. Folgendes ist das Königl. Decret an die vormalige Regentschaft, nach welchem der König von den Cortes, den Grundsätzen der Monarchie gemäß, die nöthigen Vorschläge erwartet, und dieß demnächst zu sanctioniren verspricht.

An die Gouverneurs des Königreichs Portugal und Algarbien.

Freunde!

Ich, der König, grüße Euch als solche, die Ich liebe und schätze. Da Ich Eure Depeschen vom 2ten und 10ten September und die Abschrift des Beschlusses erhalten habe, den ihr wegen der Zusammenberufung der Cortes genommen habt, so muß Ich diesen Beschluß als unregelmäßig betrachten, da dieses Vorrecht, welches von der Königswürde unzertrennlich ist, nur von Mir ausgehen kann. Der Grund, den Ihr angebet, daß dieses der einzige Wunsch des Volks sey, um diesen Beschluß zu rechtfertigen, reicht nicht hin; denn die Municipalitäten des Königreichs hatten selbigen nicht als das gesetzmäßige Mittel vorgeschlagen, um diese Sache zu Meiner Königlichen Kenntniß zu bringen, und dieser Wunsch hatte sich nur unter einigen aufrührerischen Personen geäußert, welche durch strafbare Handlungen sich der Gewalt zu bemächtigen suchten, und einige Meiner Truppen verleitet hatten, die unbedachtsamer Weise partielle Mißbräuche in der Verwaltung für Fehler hielten, welche der Constitution der Monarchie beyzumessen wären. Die Besorgnisse, welche man über den Umsturz der Monarchie verbreitet hatte, konnten ebenfalls keinen Grund haben; denn man wird sich erinnern, wie oft die Monarchie den Händen von Usurpatoren und von Ausländern entrissen, und durch die Treue der Portugiesen an die Dynastie zurückgegeben worden, welche die Monarchie erschaffen hatte, und wodurch sie erhalten ist. Da Ich indeß Mich nach Demjenigen zu richten wünsche, was immer Mein Zweck gewesen ist, nämlich die Wohlfahrt der Portugiesischen Monarchie und das Glück Meiner Unterthanen, und da Ich erwäge, daß die beste Verwaltung mit der Zeit Verbesserungen erfordert, und da Ich erwarte, daß Mir die Cortes wichtige Vorschläge eröffnen werden — damit diese Vorschläge Mir nicht auf dem gedachten ungesetzmäßigen

Wege

Wege zukommen, so autorisire Ich selbige, zufolge der Entscheidung der alten Cortes, die von dem Könige, Meinem Vorfahren, bestätigt worden, Mir die Verbesserung und Veränderung vorzuschlagen, welche sie für den Glanz und die Wohlfahrt der Portugiesischen Monarchie für nöthig erachten werden; und Ihr werdet Mir sie unverzüglich zusenden, damit Ich die Vorschläge der Cortes, den Grundgesetzen der Monarchie gemäß, durch Meine Königl. Sanction gesetzmäßig machen könne, wobey Ich Meinen Unterthanen der Königreiche Portugal und Algarbien versichere, daß, wenn diese Arbeiten auf eine Art beendigt sind, die Meinen väterlichen Absichten und Meiner Würde entspricht, sie zu ihrem Beherrscher in Europa Meine Königl. Person, oder einen Meiner Söhne oder Nachkommen erhalten werden, so wie die Regierung ebenfalls zum Besten und gegenseitigen Vortheil einem besondern Regenten in Brasilien übergeben wird. Da Ich ferner wünsche, Beweise Meiner Gnade und Meiner angestammten Güte zu geben, so trage Ich Euch auf, in Meinem Königl. Namen allen Meinen Unterthanen eine Amnestie zu verleihen, welche den Aufstand durch Vergessenheit heiliger Pflichten zu Oporto oder an andern angesteckten Orten veranlaßt oder an demselben Theil genommen haben, wohl verstanden indeß, daß sich diese Amnestie nur auf diejenigen erstreckt, die sogleich die Insurrection verlassen, und den Authoritäten und der Regierung gehorchen, die von Mir eingesetzt worden.

Gegeben im Pallast zu Rio de Janeiro, den 27sten October 1820.

XXI.

Vermischte Nachrichten.

Die Oestreichische Armee befindet sich unter der Anführung des Obergenerals, Freiherrn von Frimont, in vollem Marsch gegen das Königreich Neapel. Die erste Colonne rückte am 4ten Febr. in Bologna und am folgenden Tage in Florenz ein. Mit Begierde sieht man daher der Entwickelung der Neapolitanischen Angelegenheiten entgegen. — Den 31sten Januar hat der Prinz Regent von Neapel die erste Parlamentssitzung geschlossen, nachdem am Tage vorher die modificirte Spanische Constitution von ihm angenommen war.

Hamburg, den 28sten Febr. 1821.

Verlegt und herausgegeben von Büsch.

Digitized by Google

Litterarischer Anzeiger

zum Politischen Journal 1821. Februar.

Ankündigung

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold,

Grafen zu Stolberg.

Unterzeichnete Buchhandlung wird von diesen Werken bis zur nächsten Leipziger Ostern-Messe die ersten fünf Theile liefern; diese werden enthalten:

Im 1sten und 2ten Theile: Oden, Lieder, Balladen;

= 3ten Theile: die Insel und die Jamben;

= 4ten und fünften Theile: die Geschwister, und die weiße Frau;

und folglich die Sammlung der poetischen Werke bilden.

Diesen sollen, in einer ohngefähr gleichen Anzahl von Bänden, die prosaischen Schriften folgen und der Inhalt derselben wird bestehen:

aus den Reisen nach Italien,
kleinen Aufsätzen und Abhandlungen,
dem Leben Alfreds und
dem Büchlein von der Liebe.

An diese werden sich dann die Uebersetzungen anschließen, nämlich:

die der Ilias,
des Aeschylos,
Sophokles,
Gedichte aus dem Griechischen,
Plato und
Ossian.

Die Bildungs- und erste Blüthen-Zeit der Grafen zu Stolberg fällt in die gefeierste Epoche unserer vaterländischen Litteratur. Eine vollständige Sammlung ihrer Werke ist längst lebhaft gewünscht worden, und ein Bedürfniß, da seit geraumer Zeit fast keines der angeführten Bücher mehr im Buchhandel zu be-

Digitized by Google

kommen war. *) Die angekündigte Ausgabe wird aber um so willkommener seyn, da man versichern darf, daß sie die der letzten Hand ist.

Die Verleger erlauben sich hier nur hinzuzufügen, daß das Aeußere der Würde des Inhalts angemessen seyn wird. Die Verhältnisse der deutschen Litteratur verstatten, wenn auch nicht Pracht, doch Anstand und Sauberkeit, und man wird bei den ersten fünf Theilen nicht blos die wohlgetroffenen Bildnisse der Grafen zu Stolberg, sondern auch Facsimile's ihrer Handschriften und Vignetten finden, die zum Theil selbst ein historisches Interesse erhalten haben. Den Sammlern der vaterländischen Litteraturwerke wird es angenehm seyn, daß das nämliche Format gewählt worden ist, in welchen Herder's, Göthe's &c. Werke erschienen sind.

Pränumeration oder Subscription auf Werke bewährter und von der Nation anerkannter Autoren ist weder nöthig, noch scheint sie zu eröffnen schicklich; die Verleger geben daher diesen Werken einen allgemeinen Verkaufspreis, welcher, wie eine Vergleichung darthun wird, den sonst üblichen wohlfeilen Pränumerationspreisen gleich kommt.

Die ersten fünf Bände, von circa 225 Bogen, kosten zehn Thaler; diejenigen, welche sich beim Ankauf dieser ersten Abtheilung auch für die folgenden anheischig machen, erhalten dieselbe zu acht Thaler. Die Verleger dürfen versprechen, daß die Abtheilung der prosaischen Schriften bis Ostern 1825 und im Laufe desselben Jahres, auch noch die der Uebersetzungen erscheinen wird.

Hamburg, im December 1820.

Perthes und Besser.

Im Andreäe-Comtoir in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Hanswurstkrieg, ein kurzweiliges Würfelspiel, mit 1 Spielplan, auf Leinwand gezogen und 12 Kärtchen, illum. deutsch und französ. in Etui. 16 Gr.

Spashaft, ohne ins Niedrige auszuarten, gewährt dieses Spiel in jeder vergnügten Gesellschaft eine lebhafte Unterhaltung.

---

*) Das Leben Ulfilas und das Büchlein von der Liebe sind fortwährend einzeln in der Akermannschen Buchhandlung in München zu haben.

Digitized by Google

Grundbach, R., der Jugendspiegel; ein Lehr- und Sittenbuch für die deutsche Jugend. 2. broch. 18 Gr. Mit 7 schwarzen Kpfrn. br. 1 Thlr. Mit 7 illum. Kpfrn. geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Dieses Werk des rühmlichst bekannten Verfassers giebt in unterhaltenden und belehrenden Erzählungen und Darstellungen in Prosa und in Poesie dem jugendlichen Gemüth erheiternde, rührende und richtig leitende Muster in Tugenden und Warnungen, so daß dadurch bei einer schönen und anziehenden Sprache religiöse und moralische Gefühle erwecket, Tugenden gewonnen und Begriffe gebildet werden können.

Lutheritz, Dr. C. Fr., der allgemeine Volksarzt. 1te Abth. 8. br. 16 Gr.

Dieses Werk ist zunächst für gebildete Nichtärzte berechnet, um nach den Fortschritten der Zeit und den neuesten Entdeckungen gründlich und wissenschaftlich zu unterrichten, zu warnen, zu rathen und zu leiten, so daß der Leser Krankheiten in ihrer Natur erkennen, Kurort und Heilmittel wählen und die Gefahren vermeiden könne. Nicht nur die Leiden und das Wohl des Menschen sind hier der Gegenstand der Unterweisung, sondern auch die Heilkunde für die Hausthiere.

Dessen Rathgeber für Landwirthe in den Krankheiten der Hausthiere. 1ste Samml. 8. br. 6 Gr.

Textor, A., Kinderspiele für alle Jahreszeiten; mit einer Vorrede des Herrn Vicedirector M. Dolz. Mit 13 illum. Kupfrn. 8. gebunden 1 Thlr. 16 Gr.

Dieses Buch giebt eine vollständige Sammlung mannigfaltiger Kinderspiele für die verschiedenen Jahreszeiten und bei verschiedener Localität, wo die Art und Ausführung unter Beachtung des Nützlichen und der Gesundheit mit Entfernung der Gefahr deutlich und im unterhaltenden Vortrage gelehrt ist.

Middleton Modell- und Reißbuch für Zimmerleute und Tischler, enthält Thüren, Brücken, Balkons, Gartenvermachungen, alle Arten Geländer, Gartensitze, Lauben und Gartenhäuschen in Lattenwerk und unbehauetem Holze, Pilaster, Säulen u. s. w. nach den neuesten Englischen Geschmack. 3s Hft mit 16 Kpfrn. 4. br. 1 Thlr.

Digitized by Google

Dieses Heft giebt, so wie die vorhergehenden, neue Ideen für geschmackvolle und gefällige Arbeiten und Baue in Holz für das Haus, Gärten und deren Umgebungen, welche leicht und wohlfeil ausführbar, auch dem ökonomischen Zwecke entsprechen, so, daß Zierde und Nutzbarkeit neben richtiger mechanischer Verbindung bei geringem Aufwand reiniget sind.

Bei dem Buchhändler Müllern Erfurt ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Beleuchtung wichtiger Anforderungen meiner Zeitgenossen an die Lehrer der Religion, nebst Bemerkungen für die Von F. E. A. Heydenreich, Senior und Vor zu Merseburg. 8. VI. und 240 Seit. brosch. 21 gr.

Der würdige Hr. Verf. die Schrift, sammelte alle die Anforderungen, die maßeitens der Nichttheologen an die Lehrer der Relig macht, um sie mit unpartheyischer Sichtung, ener Abwägung der gegenseitigen Interessen, und befangener Wahrheitsliebe zu prüfen und zu beleuchten. — Diese Würdigung und Beleuchtung gesch mit einer Ruhe und in einer so freymüthigen den Sprache und einer Gründlichkeit, die einen en, nicht blos aus dem theologischen, sondern aus ganzen gebildeten Publikum, von der Wahrheit des sagten überzeugen muß. — Man fühlt sich hinge zu dem würdigen Verfasser, dem auch der eifrigste ner der Religionslehrer das Panier der siegen Wahrheit nicht entreißen wird.

Bei W. Engelmann in Le ist erschienen:

Hempel, G. C. L., der logische Zauberring, oder das sicherste Mittel die Obstbäume zum Fruchttragen zu zwingen. Zweite vermehrte Auflage. 8.

Da das Mittel im Frühjahr angewendet werden muß, so wird sich gewiß jeder und der Obstbaumzucht, der seine Bäume zum Fruchttragen zwingen und bessere auch mehrere Früchte ziehen will, damit bekannt machen.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1821. Erster Band.

Drittes Stück. März 1821.

I.

Auszug aus Bignons neuester Schrift über den Troppauer Congreß. Mit berichtigenden Anmerkungen.

Der Deputirte Bignon, der an der Spitze der ultraliberalen Parthey in Frankreich steht, und von dessen fruchtbarer Feder manche politische Flugschriften herrühren, hat jetzt ein Buch über den Troppauer Congreß geschrieben, welches in Frankreich Aufsehen erregt. Es führt den Titel: Du congrès de Troppau ou Examen des prétentions des monarchies absolues à l'égard de la monarchie constitutionelle de Naples. Par M. Bignon. à Paris de l'imprimerie de Firmin Didot. Janvier 1821. 205 pages.

Der Titel dieser Schrift und die Grundsätze, zu denen sich ihr Verfasser sowohl in den öffentlichen Verhandlungen der Französischen Deputirtenkammer als in seinen zahlreichen litterarischen Productionen bekennt, lassen schon vermuthen, welche Tendenz dies

Digitized by Google

neue Erzeugniß seiner Feder hat. Er hebt gleich in dem Vorberichte so an: Eine Broschüre zur Vertheidigung der constitutionellen Monarchie von Neapel! Das ist alles, was die Liberalen in Frankreich für sie thun können. Eine bescheidene Auseinandersetzung der Rechte der Nationen, der Argumente, der Syllogismen, darin besteht ihr Geschütz. Besser wäre es, statt an die Monarchen eine von ihnen wohl nicht gelesene Schutzschrift für die Neapolitanische Regierung zu richten, diesen Waffen und Bataillons zu senden. Ich erwarte diese geringschätzige Aufnahme von den Menschen, die die Gewalt für alles und das Recht für nichts achten. Ich trotzte ihrer stolzen Ironie, als ich 1818 eine Schrift über die Zwistigkeiten des Bayerschen und Badenschen Hofes herausgab. Ich trete ihnen jetzt mit derselben Sicherheit entgegen. Im Jahr 1818 triumphirte die Sache Badens. Damals wünschte ich mir Glück, so richtige Muthmaßungen über den Gradsinn der Souveraine und den Adel ihres Characters gehabt zu haben. Warum sollte ich nicht 1821 bey einer nicht minder günstigen Frage dieselbe Hoffnung haben? Je mehr die Zeit fortgeht, je mehr glaube ich an die Macht der Vernunft, dieser beständigen, allgemeinen Vernunft, welche weder die Gesetze eines Senats, noch der Eigensinn der Völker, noch die Wuth der Despoten aufheben können. Ungeachtet der wechselnden Schicksale, die sie in gewissen Staaten erfährt, sind ihre Fortschritte unter allgemeinen Beziehungen unermeßlich. In demselben Augenblick, wo sie zu Paris zu einer rückgängigen Bewegung verurtheilt ward, machte sie in Spanien, zu Neapel und in Portugal Riesenschritte. Die Könige sind, um sich zu verstehen, genöthigt, sich auf einem Congresse zu vereinigen. Selten erzeugt die Einheit des Orts unter ihnen die Einheit der Ansichten. Die Völker ver-

verstehen sich, ohne ihren Abscheuthate zu verändern. Sie verstehen sich in verschiedenen Idiomen, weil die Vernunft nur eine Sprache hat. Diese Obetherrin der Könige, wie der Völker, kennt weder die materiellen Gränzen der Staaten, noch die künstlichen mehr oder minder ausgedehnter Associationen. Un überall sind die Rechte der Nationen gleich heilig. Die Grundsätze derjenigen, die sie reclamiren, sind überall dieselben. Sie sind dieselben zu Madrid und zu Paris, zu Lissabon und in Neapel. Wenn sie in den Ländern, wo die absolute Macht noch regiert, nicht laut proclamirt sind, so existiren sie daselbst bereits, sie haben sie daselbst Wurzel geschlagen; sie leben daselbst in Geheim in den Herzen der aufgeklärten Männer von allen Ständen, in der Seele der unterrichtetsten Militairpersonen, und ich bin sehr geneigt zu glauben, selbst in der Seele der ersten Minister, die, unfreiwillig von der falschen Politik beherrscht, nach welcher ihr Geist gemodelt ist, mit Bedauern deren beklagenswerthe Maximen befolgen, aber sich fürchten, von der Letharzie der absoluten Macht zu dem stürmischen Leben der Freiheit überzugehen. Wie auch die Dispositionen seyn mögen, in welchen diese Schrift die Cabinette finden wird, die noch zu Laybach versammelt oder schon getrennt seyn werden, so bin ich doch jetzt stolz darauf, die Vertheidigung einer so schönen Sache unternommen zu haben. Die Neapolitanische Nation hat sich der Freiheit würdig gezeigt, die man ihr rauben will.

Wir müssen bei den von den Cabinetten zu Troppau verkündigten Gesinnungen den Zweck und das Mittel unterscheiden. Der Zweck, den sie sich vorsetzen, ist, nach ihrem eignen Ausdrucke, die Ruhe und das Glück Europa's: das Mittel ist die Ruhe und die Sicherheit jedes Staats im Besondern. Nichts ist rührender und lobenswürdiger als diese

 per-

persönlichen Gesinnungen der Souveraine; aber als Ausdruck des Gedankens der Cabinette betrachtet, enthält eben diese dem ersten Anblick nach so wohlwollende Erklärung ein wichtiges Geständniß. Sie enthüllt, sie constatirt die Existenz eines Systems, das sie als Regel und allgemeines Gesetz verkündigt. Europa ist nicht mehr eine Vereinigung von Staaten, an denen jeder eine besondere mit ihrem häuslichen Glück beschäftigte Familie bilden soll; es ist ein Aggregat von Familien, die die gesellschaftliche Ordnung nur parallel, die eine mit der andern, zu vervollkommnen suchen müssen, unter der Bedingung, daß die zurückbleibenden Familien den Gang der eiligeren aufhalten, und nicht diese den Gang der andern beschleunigen. Die Könige bilden in diesem System eine Nomaden-Tribus, die ihre Zelte wechselsweise in verschiedenen Staaten aufschlägt, und die, anstatt die trägen Nationen fortschreiten zu lassen, die thätigsten zurückstößt. Diesen Willen der Könige findet Herr Bignon förmlich ausgesprochen in dem Schreiben der drei Monarchen an den König beider Sicilien, indem er die Frage aufwirft, ob Europa denn, da fünf Staaten zu Troppau und zu Laybach figuriren, eine Pentarchie sey, und was aus allen den andern Regierungen, Königreichen, Großherzogthümern, Fürstenthümern, endlich aus allen unabhängigen Staaten und Fürsten geworden?

In diesem Sinn erlaubt sich Herr Bignon ungerechte und schiefe Urtheile über die Monarchen-Congresse zu Troppau und Laybach, indem er unpassende Parallelen mit der Association der drei Mächte zieht, die in den Jahren 1792, 1793, 1794 und 1795 über Polens Schicksal zusammentraten und verfügten. Indeß macht er sich selbst die Instanz, daß während man in Paris philanthropische Dissertationen zu Gunsten des Königreichs beyder Sicilien

vor-

vorbereite, die Cabinette entschieden haben würden, und diese müssigen Betrachtungen ohne Nutzen für die Sache wären, der man dienen wolle. Dennoch kann der federfertige Ultraliberale seine Schrift nicht unterdrücken. Er läßt, nachdem er an die mörderische Epidemie erinnert, welche das Preußische Heer in der Champagne 1792 schwächte, und ohne allen Grund eine gleiche verheerende Contagion der Oestreichischen Truppen in Italien vorhergesagt hat, seinen in der Vorrede nur angedeuteten Gedanken in sieben Capiteln Lauf, denen noch eine Einleitung vorangeht. Sie führen die Ueberschriften: I. Haben die vereinigten Cabinette mehrerer absoluter Monarchien das Recht, die Regierung einer andern Monarchie zu verhindern, in ihrer Form mehr oder minder restrictive Modificationen der absoluten Gewalt zuzulassen. II. Haben diese Cabinette Grund, alle Verhältnisse mit der Neapolitanischen Regierung abzubrechen, oder bloß ihre Anerkennung unter dem Vorwande zu verweigern, daß sie eine neue Gestalt in Folge einer Revolution erhalten habe, während die Mächte sich gegenseitig verpflichtet hätten, die Dauer der Regierungen zu garantiren, wie sie von dem Wiener Congreß anerkannt waren? III. Kann die Weigerung der Mächte, die jetzige Regierung von Neapel anzuerkennen, durch die Beweggründe gerechtfertigt werden, die entweder aus der Beschaffenheit der Ursachen der Revolution, die die vorherige Form der Regierung dieses Königreichs modificirt hat, oder aus den vermeintlichen Gefahren, welche diese Revolution für die gesellschaftliche Ordnung nach sich zieht, oder aus der Unfreiheit Sr. Majestät des Königs beyder Sicilien hergeleitet sind? IV. Hat Oestreich, in Betracht der Nachbarschaft seiner Besitzungen mit dem Königreich Neapel, bey diesen Umständen einen Rechtstitel, der es autorisirt, sey es

mit

mit bewaffneter Hand, sey es auf dem Wege der Vermittlung, in die innern Angelegenheiten dieses Königreichs einzuschreiten? V. Hat das Recht, das Königreich Neapel wegen der in seiner Organisation eingetretenen Veränderungen feindlich zu behandeln, durch frühere Conventionen hervorgebracht werden können, und namentlich hat Oestreich dies Recht, vermöge des geheimen Artikels des am 12. Junius 1815 zwischen beyden Staaten geschlossenen Tractats? VI. Wenn man die Frage von dem Recht bey Seite läßt, welches die Mächte haben oder nicht haben können, die constitutionelle Regierung von Neapel feindlich zu behandeln, würde diese Bestimmung von ihrer Seite ihrem wahren Interesse gemäß seyn? VII. Kann die constitutionelle Regierung von Neapel, da sich die Cabinette der absoluten Monarchien als Vermittler dargestellt haben, ehe sie sich für den Frieden oder den Krieg entschieden, sie als solche betrachten und ihre angebliche Vermittlung zulassen?

Wie der Verfasser diese von ihm so gestellten Fragen beantwortet, kann sich ein jeder leicht denken. Wir heben für jetzt nur zur Probe einige Stellen aus der Einleitung, aus dem sechsten Capitel und aus dem Schlusse aus, und überlassen unsern Lesern selbst, das Trügerische und Unrichtige zu würdigen. Nachdem er viel gegen die Oligarchie und gegen die Congresse zu Aachen, Carlsbad, Wien gesiffert, kommt er auf deren Folgen für Frankreich. Hier ist es eigentlich, wo er glaubt, daß ihm als Schriftsteller und Führer der ultraliberalen Parthey wehe gethan sey. Er sagt, in diesen Zeiten war Frankreich wenig oder gar glücklich. Die individuelle Freiheit, die Preßfreiheit, das Wahlgesetz, das ihm unter seinen Grundgesetzen das Theuerste, alle diese über die Oligarchie seit 1815 errungenen Eroberungen sind ihm in dem

Zeit-

Digitized by Google

Zeitraum einiger Monate geraubt worden; aber in diesem an Wundern reichen Jahrhundert werden die Verluste, welche die Freiheit auf einer andern Seite erleiden kann, bald durch Triumphe ersetzt, die sie anderswo erhält. In der allgemeinen Ordnung der menschlichen Bestimmungen gleicht Madrid Paris aus. Die Befreiung Spaniens hält dem Zustande passiver Unterwerfung die Wage, zu dem Frankreich temporär heruntergestiegen ist. Beym Geräusch der Spanischen Revolution kommt die Oligarchie in Bewegung; das Wort Congreß ist ausgesprochen, aber der Name Spaniens trägt den Schrecken mit sich: die Monarchen nehmen Anstand; plötzlich bricht eine Explosion gleicher Art in einem mehr zugänglichen Lande aus: Madrid fand sie unschlüssig, Neapel entscheidet sie: neue Zusammenkünfte der Souveraine, neuer Ministercongreß.

Bey der versuchten Führung des Beweises, daß eine feindliche Behandlung der constitutionellen Regierung von Neapel dem Interesse der großen Mächte nicht gemäß seyn würde, stellt Herr Bignon als Hauptfehler, die nichts wieder zurückkaufen könne, den Prozeß wider die Königin von England und die gegen die Carbonari verhängte Todesstrafe auf. Das Schwerdt der Proscription nennt er eine zweyschneidige Waffe, immer gefährlich für die Hand, die davon Gebrauch mache. Vielleicht, fährt er fort, ist in diesem Augenblick die Strenge der gegen die Carbonari ausgesprochenen Strafe eine Ursache des Heils für die Neapolitanische Regierung. Sechsmal hundert tausend Individuen ankündigen, daß das Blutgerüst sie erwarte, ist ein Mittel, dem Widerstande Energie zu geben. Oestreich kann wohl gegen diese Regierung temporaire Vortheile erlangen; aber Napoleon Buonaparte ist als Herr in Madrid eingezogen, seine Fahnen haben bis unter die Mauern von

Cadix

Cadix geweht, und fünf Jahre darauf hatte das Spanische Gebiet diesen furchtbaren Unterdrücker aus seinem Schooß gestoßen. Spanien hat bewiesen, daß die Nationalen Vendeer noch schwieriger zu besiegen sind, als die Königlichen. Während der hohe Rath der Mächte die repräsentativen Regierungen proscribirt, erhoben sich von allen Seiten repräsentative Regierungen. Ein einziges Volk hat für mehrere die Geburtsarbeit übernommen. Die Constitution der Cortes ist wie eine ganz geharnischte Minerva, die auf den ersten Ruf der Nation erscheint und die ihnen die Rathschläge ihrer Weisheit, wie den Beystand ihres Speers anbietet. So hat sie sich zu Lissabon und Neapel gezeigt. Sie ist es auch, die da unter einer etwas verschiedenen Gestalt in diesem Augenblicke zu Darmstadt die loyalen Bestrebungen des Großherzogs und der Deputirten seines Volks unterstützt.

Wir übergehen die unhaltbaren Hypothesen des Herrn Bignon über das Resultat des Kriegs gegen Neapel, die vielleicht durch die That widerlegt seyn werden, ehe seine Schrift und diese Blätter in den Händen des Publicums sind, und berühren nur noch den Schluß seines Werks, wo er die Fürsten anredet, denen er die Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß sie getrennt ihren Unterthanen allen den Umfang der Freiheit zu geben wünschen, die sie glauben, sie genießen lassen zu können, ohne die Active der Gewalt zu schaden. Vereinigt aber, meint er, strebten sie nur die Gränze der Macht zu erweitern, überall die Freiheit zurückzustoßen und selbst alle Spuren derselben zu verwischen. Das Ungereimte dieser Behauptung bedarf keiner Widerlegung, wie eine kurze Zeit bald die hinzugefügte Aeusserung berichtigen wird, daß die Freiheit der Nationen in den Abruzzos jetzt ihre Thermopylen sehe, und die Leonidas daselbst nicht fehlen würden!

Digitized by Google

II.

Spanien.

"Es ist würklich niederschlagend, die unbestraft zu sehn, deren Verbrechen das Schwerdt der Gerechtigkeit aufrufen, es ist nicht minder niederschlagend, die Apathie zu sehn, mit welcher die Regierung die unter uns Statt findenden Verbrechen betrachtet, ohne Maßregeln zu ergreifen, um ihnen zuvorzukommen. Die ganze Halbinsel ist voll von Uebelthätern, die Gränzen und Küsten voll von Schleichhändlern, unsere Meere voll von Seeräubern; es giebt nicht einen einzigen Punct, wo Eigenthum und Leben gesichert sind. Das Uebel ist groß, und es ist nicht schwer, ihm abzuhelfen. Der Strenge bedarf es — ohne diese ist nichts gethan. Die Verwegenheit der Räuber nimmt täglich zu, nicht zufrieden, an den Landstraßen zu lauren oder einsame Häuser zu berauben, brechen sie in die Städte — ja diese Hauptstadt selbst ward einige Tage lang durch das Gerücht der Nähe einer großen Anzahl derselben in Schrecken gesetzt. Ob dieses panische Schrecken ungegründet sey oder nicht, wissen wir nicht, aber so viel ist gewiß, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür redet, und daß in gewissen Stunden sich keiner sicher hält." Der Diario constitucional, aus welchem diese Schilderung Spaniens geschöpft ist, ergießt sich in bittere Klagen gegen die Verwegenheit der Schleichhändler, welche täglich durch Irun ungeheure Quantitäten von Gütern, die durch den alten und neuen Tarif verboten sind, einführen. In Cadix sollen sich allein 4000 unermüdete Schleichhändler befinden. Aus Ecija, Granada, Malaga, Sevilla und dem ganzen südlichen Spanien laufen gleiche Klagen über die Kühnheit der Räuber ein.

Diese

Digitized by Google

Diese Schilderung der innern Lage Spaniens in einem der vornehmsten constitutionellen Blätter wird durch Details aus den verschiedenen Provinzen bestätigt, welche zu zahlreich und umfassend sind, um uns ihre Mittheilung zu gestatten. Räuberbanden, welche sich bis in die Nähe der Hauptstadt wagten, und gegen welche die Madrider National-Garde (unter ihnen der berühmte Quiroga als Freiwilliger) auszogen, Verschwörungen und Verhaftungen, Empörungen und einzelne Gefechte machen den Inhalt derselben aus. In Malaga ward der weit gediehene Plan zur Errichtung einer Spanischen Republik entdeckt, in Asturien und Gallizien wurden dagegen 28 Mitglieder der sogenannten Apostolischen Junta, unter ihnen der Präsident, der sogenannte Ritter von St. Joanino, verhaftet. So hatte die Spanische Regierung, wie die Französische, mit den beyden entgegengesetzten Partheyen der Ultra-Liberalen und Ultra-Royalisten zu kämpfen. Dagegen scheinen die Zwistigkeiten zwischen Riego und der Regierung jetzt ausgeglichen zu seyn. Ob diese nun auch mit auswärtigen Feinden zu kämpfen haben wird, dürfte der Erfolg in kurzem lehren. Fast möchte man aus einem Artikel in der Regierungs-Zeitung schließen, daß das Spanische Ministerium die Maßregeln gegen Neapel als einen indirecten Angriff gegen Spanien betrachtet. Sprächen nicht frühere Aeusserungen der Minister dafür, daß sie beschlossen haben, den Frieden so lange als möglich zu erhalten, so dürfte man aus nachstehendem aus Barcelona datirten Aufsatze vermuthen, daß Spanien gemeinschaftliche Sache mit Neapel gegen die heilige Allianz machen dürfte.

"Wenn unsere Anhänglichkeit an die Constitution notorisch und aufrichtig ist, wenn unsere Liebe gegen unsern König rein und herzlich war, wenn Achtung gegen die legalen Autoritäten immer die Richtschnur unsers

unsers Betrogens war, so halten wir es jetzt mehr als je nothwendig, zu erklären, daß Catalonien die Spanische Constitution als sein Eigenthum betrachtet, welche es gegen alle geheimen und öffentlichen Feinde des gemeinen Wohls vertheidigen wird. Die Nachrichten aus Neapel bewegen uns, diese Sprache zu führen, da wir leider erfahren, daß die Europäischen Angelegenheiten eine Wendung nehmen, welche wir nicht erwarteten. Man glaubte, daß die "großen Mächte", wie sie genannt werden, nur die Grundsätze der Neapolitanischen Revolution angriffen, d. h. das, was sie eine Militair-Insurrection nannten, aber die Maske ist abgeworfen, nicht die Militair-Insurrection, nein die Spanische Constitution soll in Neapel angegriffen werden. Man kann es nicht länger verhehlen: es ist Spanien, welches indirect in Italien angegriffen werden soll, bis sich eine Gelegenheit darbietet, es unmittelbar anzugreifen. Die Ungerechtigkeit der Absichten derjenigen, welche sich der Spanischen Constitution in Neapel widersetzen, ist eben so augenscheinlich, wie der offenbare Widerspruch, in den sie verfallen, indem sie behaupten, diese Constitution gäbe dem Volke zu viele Gewalt und dem Monarchen zu wenig. Die Souveraine, welche jetzt so denken, sind die nemlichen, welche noch vor wenigen Jahren feyerlich diese Constitution anerkannten, welche sie damals aus der Lethargie, aus der Erniedrigung, in welche sie versunken waren, erhob, welche die Basis zur Erhaltung ihrer Throne, zur Stütze ihrer schwankenden Scepter, zur Wiedererringung ihrer Würde, ihrer Ehre, ihres Rangs war. Wir sind weit entfernt, Laybach mit Bayonne, Ferdinand IV. mit Ferdinand VII., oder den Kaiser Franz mit Bonaparte zu vergleichen. Wenn man in unsern Tagen etwa Handlungen der Ungerechtigkeiten, gleich denen, welche der Usurpator den Bourbonischen

Throne

Throne heging, erblicken sollte, so werden wir diese nicht den Souverainen, sondern deren üblen Rathgebern zuschreiben. Inzwischen ist Ferdinand nach Laybach abgegangen, aber wozu? Es kann nur seyn, um mündlich das zu wiederholen, was er häufig der ganzen Welt erklärt hat. Und was können die Resultate dieses neuen Congresses seyn? Die Neapolitanische Nation wird nicht nachgeben, der Monarch wird seinen Eid halten, die Cabinette werden inzwischen Täuschung verbreiten, den Geist der Völker entzünden, Partheyen stiften, das Völkerrecht beleidigen — aber zugleich werden sie im Volke die Freiheitsliebe entflammen, sie werden veranlassen, daß die Menschen über ihre Rechte nachdenken, wie über die Mittel, sie wieder zu erobern und sie auf festern Fundamenten als bisher zu begründen u. s. w. Neapel wird angegriffen werden und die Spanier können sein Schicksal nicht mit Gleichgültigkeit betrachten."

Dieser Geist spricht sich auch in Spanien lebhaft zu Gunsten Portugals aus. Der Portugiesische Constitucional, welcher in Lissabon herauskömmt, beklagte sich kürzlich sehr wegen des Stillschweigens der Spanischen Regierungs-Zeitung über die Portugiesischen Angelegenheiten. Diese Klagen sind aber ungegründet. Diese Zeitung ist jetzt nur noch eine Art von Gesetz-Bulletin oder Sammlung von Verordnungen. Das wahre ministerielle Blatt ist der Universal. Seit seiner Errichtung folgte er Schritt vor Schritt den Maßregeln des Ministeriums, und hat seinen Ton gehoben oder sinken lassen, je nachdem das Ministerium mehr oder minder kräftige Wege einschlug. Er tritt auch jetzt in die Bahn, und indem er sich freilich gegen den ihm vorgeworfenen Ministerialismus vertheidigt, versichert er den Portugiesischen Constitucional doch, daß die Spanische Regierung weit entfernt, die Schritte der Portugiesen zur Erlangung

Digitized by Google

Eingung der Freiheit zu mißbilligen, völlig geneigt sey, ihnen alle Hülfe und Unterstützung zu Theil werden zu lassen, um ihre werdenden Institutionen zu befestigen. Darin folgt der Universal nur dem Impulse, nicht nur der Regierung, sondern der ganzen Nation, welche bereit ist Portugal zu vertheidigen, wenn seine Unabhängigkeit bedroht werden sollte. Die öffentliche Meynung sprach sich hierüber sehr lebhaft aus, als im Clubb zum Maltheser-Kreuze angekündigt ward, der Krieg gegen Neapel sey erklärt. In weniger als einer Stunde ließen sich über 200 Patriotten einschreiben, um den Neapolitanern zu Hülfe zu eilen. Wenn die Länge der Reise sie nicht abhält nach Neapel zu eilen, was würden sie nicht thun, wenn Portugal angegriffen wäre? — Auch sollen in Neapel würklich schon mehrere Spanische Offiziere und Guerillas-Anführer als Freiwillige angekommen seyn. Die Spanische Regierung soll sogar von der Französischen eine kathegorische Erklärung verlangt, ob letztere an dem Bündnisse gegen Neapel Theil nehmen werde, und in diesem Fall ziemlich unzweydeutig mit Feindseligkeiten gedroht haben; worauf jedoch das Französische Ministerium seine Neutralität erklärt haben soll. Ob die drey neuen constitutionellen Staaten, Spanien, Portugal und Neapel eine Off- und Defensiv-Allianz abschließen werden, und welche Folgen diese haben dürfte, wird die Zeit in kurzem lehren.

In den letzten Tagen des Januars und im Anfange Februars ward Madrid aufs neue der Schauplatz eben so revolutionairer Auftritte, wie in den Tagen der Cinta verde und des Einzugs von Riego. Der unter dem Namen Abuelo (Großvater) bekannte alte Guerillas-Anführer, einst der Schrecken der Franzosen, jetzt lange Zeit als Obrist zurückgezogen, versah sich in Madrid mit Waffen und Gefährten, aus dem

Königs

Königlichen Marstall zu Aranjuez mit Pferden, und trug den Schrecken seines Namens bis in die Vorstadt von Madrid. Seine Bande wurde zum Glück bald zersprengt, Abuelo in der Sierra de Toledo verhaftet und nach letzterer Stadt gebracht, wo er in kurzem hingerichtet werden wird.

Der Allarm, welchen sein Streifzug in der Hauptstadt erregte, gab indessen zu tumultuarischen Scenen Veranlassung, welche die Unvorsichtigkeit der Leib-Garden, die "den König allein" leben liessen und auf das Volk einhieben, höchst bedenklich machte. Die Leibgarden wurden von dem wüthenden Volke in ihren Casernen drey Täge und Nächte lang belagert. In den Klubbs wurden die heftigsten Reden gegen die Leibgarden und den König selbst gehalten, und das Volk versammelte sich unter heftigen Drohungen um den Königlichen Pallast. Die Französischen Blätter behaupten, das Volk habe sich tumultuarisch nach dem Pallaste des Königs begeben, und den Kopf seines Beichtvaters verlangt, worauf aber die Antwort ertheilt sey, dieser Geistliche befinde sich nicht im Pallaste. Nun habe das Volk den Eingang des Pallastes erstürmen wollen, und einer der Anführer sogar gerufen: Nieder mit dem Könige! Ein Garde du Corps habe aber diesen Rebellen mit einem Säbelhieb zu Boden gestreckt, und die Truppen wären genöthigt gewesen, auf die Zusammengerotteten zu schießen. — Bekanntlich sind die Nachrichten der Französischen Ultra-Blätter über Spanien nicht sehr zuverlässig, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Garden auf das Volk geschossen haben, weil sie sonst, wie am 10ten August, ein Opfer der Wuth des Volks und der Nationalgarden geworden seyn würden. — Indessen war Madrid doch in den Tagen zwischen dem 4ten und 8ten Februar der Schauplatz von Auftritten, welche lebhaft an den 21sten Juny

und

und 10ten August 1792 in Paris einmarschirt und gefährlichere Auftritte fürchten lassen. In einem Ministerrathe, der unter dem Vorsitze des Königs gehalten wurde, ward beschlossen, die vier Compagnien der Leibgarden abzudanken und die Urheber der Unruhen gerichtlich zu verfolgen. Seitdem soll die Ruhe wieder hergestellt seyn.

Das Spanische Westindien war gleichfalls der Schauplatz unruhiger Auftritte. Am 26sten November schlossen zwey Regimenter, welche wegen Ablauf ihrer Dienstzeit nicht mehr dienen wollten, ein Schutz- und Trutz-Bündniß gegen zwey andere Regimenter in Havannah, und ließen dieses sogar durch die dortige Zeitung öffentlich bekannt machen. Man klagt allgemein über die Schwäche des Gouverneurs und vermuthet eine Parthey im Spiele, welche die Truppen gerne entfernen möchte, um alsdann die Unabhängigkeit der Insel Cuba zu proclamiren. — Auch die ganze Küste des stillen Meers, von dem nordwestlichen Neuspanien bis zur Spitze von Californien herab soll in vollem Aufstande seyn. Die Hauptstadt von Peru wird durch Lord Cochrane und San Martin bedroht. Die Unabhängigkeit der Republik Columbia scheint anerkannt zu seyn, Buenos-Ayres ist ein Raub des Bürgerkrieges, Montevideo von den Portugiesen besetzt. So bedenklich ist die Lage des großen Spanischen Reichs in beyden Hemisphären.

III.

Spanisch und Portugiesisches Amerika.

Der zehnjährige Vernichtungskampf im Spanischen Amerika scheint jetzt in einer der wichtigsten und umfassendsten der neuen Republiken, welche den ganzen nördlichen Theil von Südamerika in sich begreift,

Digitized by Google

greift, der aus der vorigen Generalcapitainschaft Caracas, dem ehemaligen Königreich Neugranada und dem übrigen Theile der sogenannten Terra firma zusammengesetzten Republik Columbia seine glückliche Beendigung erreicht zu haben. Am 25sten November ward zwischen den beyden erbitterten Gegnern Bolivar und Morillo zu St. Arra de Trujillo ein Waffenstillstand abgeschlossen und schon am 26. November von Morillo ratificirt. Das Merkwürdigste bey diesem aus 15 Artikeln bestehenden Waffenstillstand ist, daß Bolivar in demselben im Namen der Republik von Columbia stipulirt, deren Unabhängigkeit aber dadurch von Bolivar vorausgesetzt und von Morillo anerkannt zu seyn scheint. Dadurch würde der blutige zehnjährige Krieg in der Terra firma beendigt seyn und die neue Republik Columbia in die Reihe der selbstständigen Weltstaaten treten. Der Waffenstillstand ist zwar nur auf 6 Monate gültig, doch können auch nachher die Feindseligkeiten erst nach 40tägiger Aufkündigung Statt finden, doch hofft man, daß es nicht mehr dazu kommen würde. Ein besonderer Nebenvertrag setzt fest, daß auch im Fall der Erneuerung der Feindseligkeiten der Krieg in Zukunft nur nach den Regeln des Völkerrechts und der Menschlichkeit geführt werden solle. Morillo und Bolivar haben sich im Hauptquartier des Ersteren gesprochen und aufs freundschaftlichste umarmt. Bey einem großen festlichen Gastmahl, an dem die Häupter beyder Partheyen Theil nahmen, sprangen beyde auf den Tisch, umarmten sich wieder aufs herzlichste und hielten an die Versammlung Reden, welche die Gefühle aufrichtiger Versöhnung und inniger Freundschaft aussprachen; ja, sie übernachteten sogar in dem nämlichen Zimmer. Bolivar hat die Spanische Constitution anerkannt und es wurde beschlossen, daß Morillo mit 4 Abgeordneten, zwey Independenten

und

Digitized by Google

und zwey Royalisten sich nach Spanien begeben und alles mit den Cortes aufs Reine bringen soll. Morillo ertheilte Pässe an einige 40 Offiziere Bolivars, damit sie ihre Familien besuchen könnten. Andere Offiziere wurden nach Santa Fé, Calabozo, Guyana, Marguerita und verschiedenen andern Punkten mit der Nachricht des Waffenstillstandes gesandt, und Morillo war selbst im Begriff mit den 4 Deputirten nach Havannah zu gehen und sich dort auf einer Spanischen Fregatte nach Spanien einzuschiffen. Die Nachricht von dem Waffenstillstande, welche wegen der wichtigen Vortheile, die die Independenten in den letzten Monaten errungen haben, und der nahe bevorstehenden Vereinigung ihrer Armee in Quito mit der Chilesischen Expedition gegen Lima anfangs Unzufriedenheit in der jungen Republik erregte, wurde nun mit allgemeinem Jubel aufgenommen, da man die Unabhängigkeit Columbias als anerkannt von Spanien und den langwierigen Vernichtungskrieg als beendigt betrachtet. Diese Verhältnisse und der Uebergang einiger der vornehmsten Royalisten-Anführer zu den Independenten mögen auch vornemlich Morillo zum Abschluß eines solchen Waffenstillstandes bewogen haben.

In der That schwebte auch das Mutterland in der augenscheinlichsten Gefahr, die letzte seiner großen Südamerikanischen Besitzungen, das goldreiche Peru, zu verlieren, und wenn sich die Columbische Macht an der Peruanischen Nordgränze mit der Chilesischen Expedition vereinigt hätte, so würde Peru für Spanien nicht mehr zu retten gewesen seyn. Diese Expedition, welche ihre Landmacht unter dem bekannten Südamerikanischen Hannibal, dem General San Martin, wenige Meilen von Lima ans Land gesetzt hat, besteht aus 8 Kriegsschiffen von verschiedenen Größen, mit 236 Kanonen und 1538 Matrosen und

Seesoldaten. Die Hälfte derselben sind Englische Matrosen, welche mit dem Oberadmiral Cochrane in Chilesische Dienste traten. Die übrigen Fahrzeuge bestehen aus 14 Transportschiffen von 5700 Lasten, jedes mit verschiedenen Batterien und im Durchschnitt mit 100 Matrosen und Seesoldaten versehen. So daß die Seemacht allein 3000 Mann stark ist.

Die Landarmee unter dem Oberbefehl von San Martin besteht aus dem ersten Jägerregiment von Coquimbo, dem 2ten, 4ten und 5ten Linien-Regiment von Buenos-Ayres, dem 7ten, 8ten und 11ten Linien-Infanterie-Regiment von Chili, dem Regiment Grenadiere zu Pferde, einem Regiment Chasseurs und der sogenannten Cortez oder Leib Compagnie. Diese Armee führt einen wohlversehenen und bedienten Artillerie-Park von 30 Stücken und unerschöpfliche Kriegs- und Nahrungs-Vorräthe mit sich. Es ist die vollständigste, geübteste und bestversehene Armee, welche das südliche Amerika jemals erblickt hat, und für ihre Anführung bürgen die Heldennamen Cochrane und San Martin. Die ganze Landarmee besteht aus 7500 Mann, welches nebst den 3000 Seeleuten ein Total von 10,500 Mann ausmacht. Auf der Flotte selbst sollten nur 2500 Mann eingeschifft werden und zu Cochranes Disposition stehen, bis er sich mit San Martin vereinigt hätte, der, mit 5000 Mann Landtruppen in Peru eindringen sollte. Dieser anfängliche Plan scheint indessen jetzt aufgegeben und die ganze Landmacht in der Nähe von Lima (die Angaben stimmen nicht überein auf welchem Punkte, etwa eine Tagereise von der Hauptstadt) gelandet zu seyn. Nähere sichere Nachrichten fehlen zur Zeit noch. Zwar war schon am 15ten November auf dem Hauptkaffeehause zu Kingston in Jamaica die Nachricht angeschlagen, daß Lord Cochrane sich Limas bemeistert habe, und diese Nachricht

ward

ward auch später wiederholt; neuere Nachrichten aus Südamerika schweigen indessen hierüber. Vielleicht beruht diese Nachricht, wie so viele aus Südamerika, auf einer Namensverwechslung. Es wurde nemlich ein Corps Spanischer Truppen unter dem Commando des Generals Lima in einem am 4ten November (vor Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Bolivar und Morillo) Statt gefundenen Gefechte in der Nähe von Santa Martha total geschlagen, so daß Lima nach dem Verlust von 400 Todten, mit ungefähr 12 Offizieren und Soldaten sein Heil in der Flucht suchen mußte, und man den Fall von Santa Martha erwartete, als der Waffenstillstand abgeschlossen ward. Eben so ungewiß wie die Nachricht des Falls der Peruanischen Hauptstadt ist eine andere Nachricht, welche in einem Schreiben aus St. Jago in Chili vom 7ten September enthalten ist. Dieser zufolge soll ein Mexikanischer Bothschafter daselbst mit der Nachricht angekommen seyn, die ganze Küste des stillen Meeres vom Kalifornien bis nach Acapulco sey im Aufstande und verlange von der Chilesischen Republik Waffen und Beystand. Noch unwahrscheinlicher ist es, daß der Oberdirector O'Higgins diese Beyhülfe in dem Augenblicke zugesagt habe, wo ein gröſser Theil der Chilesischen Macht sich bey der Peruanischen Macht befinden.

Weniger glücklich als die früher in so gewaltigen Kämpfen begriffenen Republiken Columbia und Chili ist gegenwärtig die Lage der vordem so blühenden Republik Buenos-Ayres. Die Nachrichten über die neue am Ende des Septembers dort vorgefallene Revolution sind fortdauernd außerordentlich widersprechend. Es wurde im vorigen Monatsstücke von uns erwähnt, daß die Bürger der Hauptstadt gegen die Truppen, die der General-Gouverneur Don Rodriguez auf dem Siegesplatze aufgestellt hatte, aufge-

 stan-

Digitized by Google

standen waren, sie am 29sten September überwältigten und Don Rodriguez am 1sten October absetzten. Dem Obristen Don Hilarion de la Quintana soll das Commando vorläufig übertragen worden seyn. Don Rodriguez erfuhr aber bald, daß ein großer Theil des Volks und besonders die Milizen mit dieser Veränderung unzufrieden wären; er setzte sich demnach an die Spitze von 600 Reutern von den Milizen des Südens, nahm am 4ten October eine Stellung nahe bey der Stadt und knüpfte, um Blutvergießen zu vermeiden, eine Unterhandlung mit Don Quintana an, den er zu einer Unterredung einlud. Es scheint, daß diese Unterredung eine Uebereinkunft zur Folge hatte, kraft welcher Quintana sich mit Pässen vom General versehen, nach der Colonia del Sagramento zurückzog. Indessen waren die Parthenhäupter zu Buenos-Ayres weit entfernt, Don Rodriguez wieder in die Stadt zu lassen; sie widersetzten sich ihm mit den Waffen in der Hand, ob er gleich in einem Manifeste seine Absicht verkündet hatte, und nur nach einem hartnäckigen Kampfe, in welchem viele Menschen das Leben verloren, bemächtigte er sich des Siegesplatzes und nach und nach der ganzen Stadt. Die Repräsentanten-Junta übertrug ihm hierauf am 6ten October wieder die oberste Gewalt, und zwar mit unbeschränkter Vollmacht, alle Maßregeln zu ergreifen, die ihm zum Heil des Volks nöthig scheinen würden. Diese Dictatur sollte 3 Monate dauern. Noch denselben Abend ward ein Capitain von der Bürgergarde, Salmon, und der Capitain der zu den Independenten übergegangenen Spanischen Fregatte Trinidad, welche sich auch empört hatten, erschossen. Das Decret, womit die Junta dem General Rodriguez die oberste Macht ertheilt, drückt sich sehr ehrenvoll für ihn aus. Auch wurde seine Macht am 9ten October vom General Dorrego an-

Digitized by Google

anerkannt, der zu Arco (30 Stunden von Buenos-Ayres) das regulaire Heer befehligt, und weder an der Absetzung noch an der Wiedereinsetzung von Rodriguez Antheil nahm. Die Zeitung von Buenos-Ayres vom 11ten October, aus welcher diese Nachrichten gezogen sind, und die unter Rodriguez Einfluß gedruckt wird, erklärt den Aufstand gegen Rodriguez für das Werk von fünf oder sechs Elenden, welche die Bürger ihrer Rechte berauben wollten. Andre Nachrichten nennen dagegen Rodriguez Sieg bloß das Werk der sogenannten Militair-Parthey. Den neuesten Berichten zufolge war aber die Hauptstadt voll von Jubel, man hoffte endlich die Freiheit befestigt, die Ruhe gesichert zu sehen und durch die erleuchteten Straßen von Buenos-Ayres tönte der schöne Südamerikanische Freiheits-Hymnus:

Oid mortales el grito sagrado
Libertad, Libertad, Libertad!
Oid el ruido de rotas cadenas
Ved en trono a la noble igualdad;
Se levanta en la faz de la tierra
Una nueva gloriosa nacion
Coronada de su sienda laureles
Y a sus plantas rendido un lion.

(Coro:) Sean eternos los laureles
Que supimos conseguir,
Coronados de gloria vivamos
O juremos con gloria morir!

Diese Hymne ist in Südamerika jetzt eben so verbreitet, wie die Hymne des Riego in Spanien und Hail Columbia! in Nordamerika.

Ueber Artigas gegenwärtige Lage hat man eben so widersprechende Nachrichten, einigen zufolge soll er von allen verlassen, dem Ende seiner Herrschaft nahe seyn. Nach dem naheliegenden Brasilien, welches

welches schon vor 4 Jahren der Schauplatz einer blutigen Insurrektion in Fernambuco war, verbreiteten sich die Vibrationen der Bewegungen im Spanisch-Amerikanischen Continente und im Mutterlande gleichfalls. Wie es scheint, sind einige innere Provinzen dieser ausgedehnten und weitverbreiteten Länder dermasse seit jenem Zeitpunkte immer der Fokus der Unzufriedenheit gewesen, welche jetzt aufs neue blutige Ausbrüche veranlaßten. Ein Brief aus Fernambuco vom 11ten October ertheilt darüber Nachrichten, zu denen jedoch noch der Schlüssel fehlt. Es heißt darin: Die Lage der Dinge ist hier sehr beunruhigend. Die letzte Expedition, welche man die Schlacht de Bonito nennt, hat einen Eindruck gemacht, der nicht leicht verwischt werden kann, und man hält sie nur für den Vorläufer ernsthafterer Unruhen. Die Insurgenten (so nennt man sie) werden als friedliche aber verblendete Menschen dargestellt. Sie glauben der König Sebastian (der bekanntlich vor mehr als 200 Jahren in einem Kreuzzuge gegen die Marocaner in Afrika mit seiner Armee umkam) werde einst wieder auferstehn, und Portugal nebst Brasilien auf den Gipfel des Ruhms und des Wohlstandes erheben. Sie wollten sich daher nicht dem militairischen Despotismus der Intendanten und Unterbeamten unterwerfen. Ihr Widerstand ward als sehr strafbar geschildert und der General Luis de Rego, welcher unter dem Herzoge von Wellington gedient hat, schickte 2 Bataillons Milizen und eine Escadron Reuterey ab, um die Rebellen zu vernichten. Sie überfielen einen Theil der Rebellen, machten viele nieder und kehrten darauf im Triumphe nach Recife, welches etwa 15 Meilen von Bonito entfernt liegt, zurück, indem sie viele Gefangene, mannigfaltige Greise, Frauen und Kinder vor sich her trieben. Da indessen die Hauptmacht der Insurgenten

Digitized by Google

ten unverletzt geblieben war, so ward der Major Madarsiro, welcher die Miliz des Districts befehligt, gegen diese aufgebaten. Dadurch fand sich der Jäger-Oberstlieutenant Sa beleidigt und eilte Madarsiro in Eilmärschen voraus um die Rebellen vor der Ankunft der Miliz anzugreifen. Zufällig trafen aber beide Corps, welche verschiedene Wege einschlugen, in der Dunkelheit zusammen. Oberstlieutenant Sa hielt die Miliz für den Feind und ließ ohne weiteres seine Truppen Feuer geben. Hierauf folgte ein heftiges Gefecht zwischen der Miliz und den regulairen Truppen, in welchem Sa 44 und Madarsiro 134 Mann verlohren haben soll. Dies Mißverständniß soll zum Theil dadurch veranlaßt seyn, daß die in der Eile versammelten Milizen keine Zeit gehabt hatten, ihre Uniformen anzulegen, sondern in Hemdsarmeln marschirten. — Die Portugiesischen Truppen sollen einen lebhaften Antheil an der neuen Ordnung der Dinge im Mutterlande nehmen. Eine gleiche Stimmung hat sich in der Hauptstadt Rio de Janeiro und den vorzüglichsten Provinzstädten Fernambuco und Bahia ausgesprochen. Diese Aeußerungen und der Wunsch, sich vom Englischen Einflusse zu befreien, sollen vornehmlich auf den König gewürkt haben, sich nicht gegen die neue Ordnung der Dinge in Portugal zu erklären, und vielleicht seine Residenz wieder in Europa aufzuschlagen. Der Minister Graf dos Arcos ist der lebhafteste Fürsprecher für die neue Ordnung der Dinge in Lissabon. Auch sollen sich der Kronprinz und die Kronprinzessinn, welche beide auf das Herz des Königs großen Einfluß ausüben, sehr für die Wünsche der Portugiesischen Nation verwendet haben. Sehr entgegengesetzt ist aber das Interesse des Lords Beresford und seiner Parthey.

IV.

IV.

Neugegründetes Erbkönigreich auf einer Inselgruppe des Atlantischen Oceans.

Jonathan Lambert, ein Amerikanischer Matrose, nahm im Jahr 1811 von der oben und verlassenen Insel Tristan d'Acunha, im südlichen Atlantischen Ocean, Besitz; und erließ deshalb ein nach allen diplomatischen Formen abgefaßtes Manifest, welches von seinem ersten Staatsminister, einem andern Amerikanischen Matrosen, der André Milat heißt, unterzeichnet ward. Er erklärt darin, am 4ten Februar 1811 von der Insel Tristan d'Acunha und den benachbarten Inseln L'inaccessible und L'ile des Rossignols vollständigen Besitz genommen zu haben, für sich selbst und für seine Nachkommen auf alle Zukunft, somit erkläre er sich für den Herrn und Fürsten derselben. Merkwürdig bey dieser sonderbaren Erklärung ist aber, daß der Gesandte der vereinigten Staaten am Hofe von Brasilien diese neue Macht anzuerkennen scheint und gewissermaßen ihr Agent ist, und daß sie gleichfalls einen Agenten auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung hat, welcher bey der Brittischen Regierung und Ostindischen Compagnie beglaubigt ist. Der Amerikanische Minister sendet dem neuen Könige Lambert aus Rio Janeiro Zuckerröhre, Kaffeebäume u. s. w., die in der neuen Niederlassung vortrefflich gedeihen. Die Amerikanischen und Brittischen Schiffe besuchen sie häufig. Nach den Nachrichten des Capitains Lovell verspricht sie viel und dürfte bald auf der Reise nach Ostindien an die Stelle von St. Helena treten. Es scheint, daß die Amerikaner großes Gewicht auf die neue Colonie legen, welche mit vortrefflichen Häfen und Wasser versehen ist, und dereinst für sie eine eben so wichtige Station werden kann, als dieß bisher das Cap der guten Hoffnung und St. Helena waren.

Bey

Bey einem künftigen Kriege zwischen England und Amerika kann dieß neue Königreich vielleicht eine wichtige Rolle spielen, wenn letzteres einen Angriff auf Ostindien unternehmen sollte. Auch ist die Insel dadurch merkwürdig, daß sie nicht sehr weit von St. Helena entfernt liegt.

V.

Nordamerika. Congreßverhandlungen.

Ein Privatschreiben aus Washington äußert, der Congreß habe sich im Anfange seiner Sitzungen nur mit den vorbereitenden Arbeiten beschäftigt. Man erwartete indessen mit Ungeduld die Verhandlung der Gegenstände, welche die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich beschäftigen, nemlich die Frage über die Floridas, die Unabhängigkeit der Südamerikanischen Republiken und den Zoll-Tarif. Die Committe, welche den letzten Gegenstand untersuchen sollte, hat darüber an das Haus der Repräsentanten berichtet und sich dahin geäußert, daß die von der ganzen Classe der Fabrikanten nachgesuchte Erhöhung der Zölle nicht Statt finden möchte. Dieser Antrag, welcher ausschließlich den Handel begünstigt, wird aus sehr verschieden Gesichtspuncten betrachtet, und es ist noch zweifelhaft, ob der Congreß ihn annehmen werde, da er die soliden Gründe der Manufacturisten und das Interesse, welches ihre Fabriken verdienen, nicht übersehen kann. Das Englische Interesse spielt aber eine große Rolle bey dieser Frage und man weiß, welche Mittel immer in Bewegung gesetzt werden, wenn es gilt, dieß Interesse zu vertheidigen. Der Französische Gesandte, Hyde de Neuville, soll nun mit allen erforderlichen Vollmachten versehen seyn, um die Schwierigkeiten beyzulegen, welche sich zwischen

Frank-

Digitized by Google

Frankreich und Nordamerika über die gegenseitigen Zoll-Abgaben erhoben. Von Washington dürfte sich Hyde de Neuville an den Hof von Rio Janeiro begeben, wo die Wichtigkeit der politischen Conjuncturen einen vornehmern Diplomatiker erfordern, als den gegenwärtigen.

Der officielle National-Intelligencer enthält einen Artikel über die gegenwärtigen Congreß-Verhandlungen, welcher der Bothschaft des Präsidenten bey der Eröffnung dieser Sitzung entspricht. Er empfiehlt zuförderst Abkürzung der Debatten, um sowohl Zeit als öffentliche Gelder zu sparen, und äußert sich über die Missouri-Frage dahin: Wenn die Senatoren und Repräsentanten des Staats Missouri sich an den Schranken der beyden Häuser einfinden, so wird ihnen der Sitz verweigert werden, bis die Constitution des Staats ratificirt ist. Eine schnelle Entscheidung dieser Frage ist daher sehr zu wünschen. Werden die Verhandlungen darüber länger ausgesponnen, so werden sie andere Gegenstände zur Sprache bringen, welche die Eintracht und das Gemeingefühl zwischen den Repräsentanten stören möchten. Die nächste Frage wird die Wege und Mittel betreffen. Im letzten Jahre fand ein Deficit in der Einnahme Statt, welchem durch eine Anleihe abgeholfen wurde. Dieß Jahr wird noch ein größeres Deficit eintreten. Wie soll ihm abgeholfen werden? Durch eine andere Anleihe? oder indem man einmal künftigen Deficits vorbeugt und sich in das System einer mäßigen, verhältnißmäßig auferlegten innern Besteurung findet? — Wir bezweifeln nicht, daß das erstere Statt finden werde, obwohl Debatten darüber Statt finden dürften. Es ist leicht zu leihen, und die Leute wissen kaum wann und wie sie verschuldet sind. Es ist unpopulair, Taxen aufzulegen und noch unpopulairer, solche zu erheben. Aber früher oder später, wenn man nicht

mehr

Digitized by Google

nicht trüben kann, muß man an die Bezahlung der Schuld denken, in welche sich nicht verwickelt zu haben, viel weiser gewesen seyn würde. Ein anderer wichtiger Gegenstand dieser Sitzung betrifft den Zoll-Tarif. Wir sehn hierüber einem solchen Conflikt der Meinungen und Interessen entgegen, wie dieß unumgänglich bey einer Gesetzgebung ist, welche sowohl den Handel als die Fabrikation und die Staats-Einnahme begünstigt. Wenn die Landleute, Kaufleute und Manufacturisten sich über das einfache Princip vereinigen wollten, daß ihr wahres Interesse das nemliche ist, so würde dabey keine Schwierigkeit mehr Statt finden. Wir haben einige Hoffnung, daß sie anfangen, ein solches Princip aufzufinden. Obgleich viele andere wichtige Gegenstände diesen Congreß beschäftigen werden, so sind sie doch (vielleicht das Bankerott-System ausgenommen) von geringerer Wichtigkeit als die drey vorgedachten. Ohne Zweifel wird man auch Versuche machen, die öffentlichen Ausgaben zu vermindern, indem man die Armee reducirt, den Anwachs der Seemacht beschränkt, die Militair-Academie aufhebt ꝛc. So sehr mir aber auch dafür sind, daß alle unnöthigen Ausgaben wegfallen, so erklären wir uns doch bestimmt gegen jedes Project, unsere Ausgabe mit unserer Einnahme gleich zu stellen, indem man die Zweige beschneidet, welche zum Anwuchse der Nation, zu ihrer Selbstvertheidigung und selbst zur Symmetrie ihrer Form erforderlich sind.

Die Staats-Einnahmen des verflossenen Jahrs wurden zu 22,336,244 Dollars angeschlagen, die Staats-Ausgaben in derselben Periode zu 25,064,413 Dollars, hieraus ergiebt sich ein Deficit der Einnahme gegen die Ausgabe von 2,638,169 Dollars, welches daher rührt, daß die Zoll-Einnahme weit weniger eintrug als wozu sie angeschlagen war. Die Einnahme von 1821 wird auf 16,550,000 Dollars ans

geschla-

geschlagen, die bestimmten Ausgaben aber zu 21,363,417 Dollars, welches mit dem Deficit des vorigen Jahrs zusammengerechnet, die Summe von 24,901,568 Dollars ausmacht. Es bleibt daher ein Defcit beyder Jahre von 7,451,586 Dollars. Im folgenden Jahre ist jedoch die Aussicht erfreulicher, da man berechnen kann, daß alsdann die jährliche Einnahme die Ausgabe übersteigen würde, obwohl dieß im nächsten Jahre noch nicht der Fall seyn dürfte. Die Summe der Banknoten, welche von der Bank der vereinigten Staaten und deren Zweigen in Umlauf gesetzt sind, beläuft sich auf 26,921,389 Dollars. Die Staats-Banken haben 1,175,905 Dollars ausstehn und sind 2,625,996 Dollars schuldig. Im Staate Pensylvania befinden sich 27,200,000 Acres Land. Die vereinigten Staaten haben nach den Berichten des Secretairs der Schatzkammer von den Indianern 191,776,538 Acres gekauft, welches etwas mehr ausmacht als dreymal so viel Land, wie das Königreich Großbrittannien, und siebenmal so viel Land, als der Staat Pensylvania enthält.

VI.

O'donells Circular an die Irländischen Katholiken.

Der bekannte O'donell hat an seine Irländischen Landsleute ein Schreiben gerichtet, worin er ihre gegenwärtige Lage beleuchtet, und über das System, das sie zu befolgen hätten, seine Rathschläge ertheilt. Nachdem er zuerst von der Unterdrückung der Irländischen Katholiken und ihrer Geduld gesprochen hat, zeigt er, daß die katholische Religion und die bürgerliche Freiheit sich sehr wohl mit einander vertrugen. Ein katholischer Staat (Maryland), sagt er, hat zuerst

Digitized by Google

zuerst die Gewissensfreiheit verkündet. Der katholische Landtag von Ungarn, der katholische König von Bayern haben den Protestanten den vollen Genuß der bürgerlichen Rechte eingeräumt. Die Herabwürdigung der Katholiken in Irland ist weder durch ihre Religion, noch durch ihr Betragen gerechtfertigt. Gleichwohl ist zu einer Aenderung der Politik gegen sie keine Aussicht da. Was können wir vom Englischen Parlamente erwarten? So lange es selbst nicht reformirt wird, will es weder, noch kann es unsern Leiden abhelfen, und zwar aus zwey Gründen, erstlich würde es durch Emancipation der Katholiken Irlands das System umstürzen, das die Minister bey Regierung dieses Staats angenommen haben, nemlich, durch Spaltung und Zwietracht zu herrschen, und dann würde es ja durch die Emancipation das Reich der bürgerlichen Freiheit erweitern. Es ist daher ganz überflüssig, ein Parlament weiter mit Bittschriften zu behelligen, das nichts bewilligen will, nichts bewilligen kann. Nur ein Mittel bleibt uns übrig, und dieß ist, alle Secten müssen ihre Privatbeschwerden verläugnen und sich vereinigen, um durch eine gemeinsame große Anstrengung den Genuß ihrer bürgerlichen Rechte und die Wiederherstellung der Constitution zu erringen. Vereinigen wir uns also zu einer constitutionellen Reform! Die Morning-Chronicle meynt, daß der Rath des Herrn O'donell, der viel Einfluß auf seine Landsleute habe, von Würkung seyn könne. Irland sey beständig getäuscht worden. Das Ministerium, aus dessen Lage Vortheil ziehend, habe beständig die Katholiken und Protestanten einander gegenüber gestellt, habe die Erstern durch Verheißung der Emancipation zur Apathie bewogen, die letztern aber zur Eifersucht gegen die Forderungen der erstern gereizt. Endlich aber habe auch dieser Kunstgriff sich abgenutzt und alle Würkung verloren.

Digitized by Google

VII.

Gegensatz der Toasts der Pitt- und Fox-Clubbs in Großbritannien, als Ausspruch der gegenwärtigen Tendenz der Ministerial- und Oppositions-Parthey.

Bekanntlich sind die großen politischen Klubbs in Großbrittannien das eigentliche Element seiner Nationalrepräsentation. In ihnen bilden sich die politischen Grundsätze, wie die Kunst ihres Vortrags, aus ihnen geht das öffentliche Leben der Britten hervor, oder vielmehr, sie sind der Nahrungsstoff, und die Bewahrer des öffentlichen Lebens, aus welchem sie hervorgingen, die wahren Erhalter der Englischen Preßfreiheit, und durch sie characterisirt sich der große Unterschied zwischen den Parlaments-Debatten und den Verhandlungen anderer repräsentativer Staaten, welche immer zwischen den Extremen anarchischer Aussätzigkeit oder diensamer Verfügigkeit schweben, deren ausgezeichnetste Partheyhäupter nicht wie in England, wahre Staatsmänner, sondern nur blendende Sophisten seyn können. Zu den merkwürdigsten und wichtigsten dieser großen Vereine gehören die in vielen Verzweigungen durch das Brittische Reich verbreiteten Pitt- und Fox-Clubbs. Ihre Namen sprechen ihre Grundsätze aus, und ihre gegenwärtigen Tendenzen characterisiren sich durch die von den ersten Stimmführern der Partheyen ausgebrachten Toasts, deren Gegensatz ein so helles Licht über das Wünschen, Hoffen und Streben derselben verbreitet, daß er einen interessanten Beytrag zu der gegenwärtigen Geschichte von England darbietet.

In der großen Versammlung der Fox-Clubbs in Edinburgh, welchen die hauptsächlichsten Schottischen Oppositions-Mitglieder beywohnten, wurden folgende Toasts ausgebracht: 1) Der König. 2) Die Königin. 3) Der Rest der Königlichen Familie. 4) Das unsterbliche

liche Andenken von Charles James Fox. 5) Die Rechte des Volks, wie die Revolution von 1688 sie begründete. 6) Die Freiheit der Presse, die beste Sicherheit für die Freiheiten des Volks. 7) Der Herzog von York und die Armee. 8) Die Seemacht. 9) Der Herzog von Sussex, der eifrige und standhafte Vertheidiger der Grundsätze, welche seine Familie auf den Thron erhoben. 10) Die Herzöge von Hamilton, Argyll und Roxburghe, und die Whigs von Schottland. 11) Earl Grey und die Whigs von England. 12) Lord Grey und die mit ihm im öffentlichen Leben verbündeten. 13) Der Herzog von Leinster und die Whigs von Irland. 14) Herr Brougham. 15) Lord Erskine und die geschwornen Gerichte. 16) Das Andenken von Sir Samuel Romilly. 17) Lord Archibald Hamilton und Heil der Sache der Flecken-Reform. 18) Sir Henry Moncrieff und die Sache religiöser Freiheit. 19) Herr Lambton und die Unabhängigkeit der Grafschaft Durham. 20) Herr Clerk und die Unabhängigkeit der Schottischen Gerichte. 21) Lord Holland, der edle Repräsentant des Namens und der Grundsätze von Herrn Fox. 22) Die Sache der Freiheit über der ganzen Welt. 23) Die Fremden, welche uns mit ihrer Gesellschaft beehrten und die Whigs ihres Landes. 24) Das Gedächtniß von Herrn Whitbread. 25) Heil der Sache der Freiheit in Spanien, Portugal und Neapel, und den Patrioten jedes Landes, die der Unterdrückung widerstreben. 26) Herr Maule und die unabhängigen Wächter der Grafschaft Forfar. 27) Das Gedächtniß von Henry Erskine. 28) Graf Fitzwilliam, und mögen Sr. Maj. Statthalter sich als die Repräsentanten des Vaters des Volks und nicht als die Sclaven des Ministers betrachten. 29) Washington's Gedächtniß. 30) Die schleunige und gänzliche Vernichtung der neuen Gesetze, welche uns eine unsern

Vor-

Digitized by Google

Vorfahren unbekannte Constitution geben. 31) Das Andenken von Herrn Horner. 32) Herr Jeffrey. 33) Eine schnelle und daurende Befreiung Seiner Majestät von üblen Rathgebern. 34) Der Lord Mayor von London, und mögen andere Oberbeamte mit gleichen Gesinnungen die Rechte ihrer Mitbürger anerkennen und behaupten. 35) Herr James Moncrieff, und Dank ihm für seine Bemühungen, seine Mitbürger in der Sache der Unabhängigkeit zu leiten. 36) Das Andenken von Lord Newton, Professor Millar und Herrn Malcolm Laing. 37) Deacon Pontop und die vorigen und jetzigen unabhängigen Mitglieder des Stadtraths von Edinburgh. 38) Die unabhängige periodische Presse von Schottland. 39) Sir James Mackintosh und die Revision des Criminal-Codex. 40) Sir Ronald Ferguson, und möge der Brittische Soldat nie die Pflichten des Bürgers vergessen. 41) Herr Oswald von Shieldhale und die Unabhängigkeit von Glasgow. 42) Die Parlaments-Reform! —

Sehr contrastirend mit diesen Toasts lauten die an demselben Tage in dem Edinburger Pitts-Clubb ausgebrachten. Der bekannte Dichter Sir Walter Scott präsidirte mit dem Marquis Huntley. Die Toasts waren folgende: 1) Der König. 2) Die Königliche Familie. 3) Das Gedächtniß des vorigen Königs. 4) Der König und die Constitution: des eine lebe lang, die andere immer! 5) Das Gedächtniß von William Pitt. 6) Die beyden Häuser des Parlaments, und mögen ihre künftigen Schritte eben so erfolgreich seyn wie die früheren, um das Land vor Anarchie und Revolution zu bewahren. 7) Mögen die Grundsätze des Herrn Pitt immer die Räthe der vereinten Königreiche beseelen. 8) Heil den vereinigten Reichen. 9) Der Herzog von York und die Armee. 10) Lord Melville und die Flotte.

11) Das

11) Das Haus Braunschweig, und mögen seine Fürsten immer der Grundsätze gedenken, welche sie auf den Thron dieser Reiche setzten. 12) Die Minister Sr. Maj.; mögen sie Pitts Grundsätze bewahren und seine Tugenden nachahmen. 13) Das Gedächtniß von Henry Lord Melville, des geprüften und treuen Freundes von Pitt. 14) Der Stolz Englands, die Bewunderung der Welt, der Schrecken Frankreichs, der Herzog von Wellington. 15) Großbrittannien, welches sich selbst durch seine Energie, Europa durch sein Beyspiel rettete. 16) Die Constitution, wie sie gegründet ist in Kirche und Staat. 17) Der Herzog von Beaufort und der Pitt-Klubb von England. 18) Das Gedächtniß des Herzogs von Buccleugh, des letzten Präsidenten des Pitt Klubbs. 19) Möge die Energie der Loyalen immer die Absichten der Factionisten vernichten. 20) Die Freiheiten des Volks, und mögen sie nie durch Despotismus unterdrückt, noch durch Demokratismus gestört werden. 21) Alte Zeiten und der Barde, der den Geist unserer Vorfahren erweckte — Sir Walter Scott. — 22) Das Gedächtniß von Spencer Perceval, des standhaften und tüchtigen Gehülfen von Pitt.

Diese Toasts sind besonders dadurch characteristisch, daß, indem sie aufs unzweideutigste die Gesinnungen der Partheyen, die sich zu ihnen bekennen, aussprechen, sie zugleich nie das Ziel der Mäßigung überschreiten, sondern ihren Zweck immer in den constitutionellen Schranken suchen. So bemerkt man unter den Toasts der Oppositions-Parthey nicht die Namen Burdett, Wood, Hunt, Hobhouse, Cartwright, Carlisles und andere Häupter der Radical-Reformisten, nicht Schmähungen gegen die Minister oder die Häupter der Monarchisten auf dem Continente, vielmehr die Gesundheiten des Königs als die erste, der Königlichen Familie, des Herzogs von York und der Armee; unter

Digitized by Google

den Toasts der Ministerial-Parthey aber wiederhalt die Constitution, den Toast der Grundsätze, welche das Haus Braunschweig auf den Thron von Großbrittannien erhoben, die Freiheiten des Volks. So lange dieser Geist die beyden opponirten Partheien und die Bessern und Aufgeklärtern des Volks durchdringt, so wird weder eine Anarchie der Reformisten, noch eine aus dem Vorzug und der Vermehrung der Armee resultirende Despotie zu befürchten seyn. Er sichert die Ruhe und die Freiheit Großbrittanniens besser als alle Zwanggesetze und alle Erfindungen einer Machiavellischen Politik, und das Palladium der Regierung ist grade die Opposition.

VIII.

Bankes wunderbare Entdeckungen im peträischen Arabien.

Der Engländer Bankes hat im peträischen Arabien, besonders im Wadi Musa (Moses-Thal), wunderbare Alterthümer entdeckt, und versprochen, solche in einem Prachtwerke bekannt zu machen. Eine kurze Beschreibung dieser Kunstschätze, welche an Pracht sogar die von Balbeck und Palmyra übertreffen, wird unsern Lesern sicher willkommen seyn. Herr Bankes und seine Englischen Reisegefährten begaben sich von Jerusalem nach Hebron, wo sie die Moschee in Augenschein nahmen, welche über Abrahams Grab gebaut ist und deren unterste Theile aus ungeheuren Steinmassen bestehn, von denen viele über 20 Fuß lang sind und aus dem fernsten Alterthum zu stammen scheinen. Erst reisete er nach Carrac, durch eine Gegend, bestehend aus Anhöhen und Felsenspitzen von höchst seltsamer Gestalt und längs des Fußes hoher Berge, wo Bruchstücke von Salz-

Digitized by Google

Salzstein auf die natürliche Entstehung des starken Salzwassers, womit das todte Meer in der Nähe angefüllt ist, schließen lassen. Da die Reisenden sich darin badeten, fanden sie es schwieriger, darin unterzutauchen, als in anderem Wasser (natürlich, weil es salziger ist). Die Festung Karrac liegt auf der Spitze einer Anhöhe, wohin eine Wendeltreppe führt, die in dem rohen Felsen ausgehauen ist. Gleich allen andern befestigten Plätzen der Araber ist sie ein Steinhaufen. Die Moschee, die christliche Kirche und Citadelle sind verfallen. Nicht weit von da fand man verschiedene in die Klippe ausgehauene Grabmäler und die Reisenden wurden von den aus Mohamedanern und Christen bestehenden Einwohnern, die hier friedlicher als die Leute in Jerusalem zusammen leben, sehr gastfrey aufgenommen. Die Frauen trugen keinen Schleyer und schienen keinem Zwange unterworfen zu seyn. Banks und seine Reisegefährten reiseten weiter im Thale Ellafer, wo sie einige Reste des Alterthums sahen, die aus der Römer Zeit herzustammen scheinen. Am folgenden Tage ging ihre Reise zum Theil über eine mit Lava gepflasterte Landstraße, die augenscheinlich von den Römern gebaut war und sie begaben sich am Abend nach Schubek, einer Festung, die zwar sehr hoch ist und das umliegende Land bestreicht, aber wegen ihres verfallenen Zustandes keine Europäische Belagerung auszuhalten vermag. Nicht weit von dieser Stätte machten die Araber ihnen einige Schwierigkeiten, welche sie aber mit Festigkeit überwanden und hierauf weiter reiseten, bis sie zum Zelte des Häuptlings Eben Raschid kamen, der sie für Bezahlung unter seinen Schutz nahm. Dies Lager stand an einem steilen Abhang, von wo sie eine herrliche Aussicht auf den Berg Gebelenebe Harun (Berg des Propheten Aaron) hatten, in der Ferne zeigte man ihnen Mosel

Tor (Sinai). Im Vorgrunde auf der Ebene sahen sie feindliche Araber, die ihnen den Weg nach Wadi Musa, dessen Ruinen sie gleichfalls in Augenschein nahmen, streitig machen wollten. Sobald sie merkten, daß man ihnen auflauerte, sandten sie einen Boten an den Häuptling mit der Bitte, ihnen freie Passage zu gestatten. Er ließ erwiedern, Ungläubige sollten weder durch sein Land reisen, noch von seinem Wasser trinken. Sie befanden sich nun im Lande Edom. Nach vielen Streitigkeiten ließ er sie doch endlich durchziehn, verbot ihnen aber von seinem Wasser zu trinken, ein Befehl, dem sie nicht sehr genau nachlebten, denn da sie zu dem schönen klaren Bach kämen, über den so viel Streit entstanden war, so wollten sich ihre Pferde durchaus mit kühlem Trank erfrischen und ihr Beschützer, Eben Raschid, hielt es für nicht mehr als billig, daß man den armen Thieren keinen Zwang auflegte. Schon vorher hatte Eben Raschid in Gegenwart seines Trupps bey der Ehre ihrer Frauen und dem Bart ihres Propheten geschworen, die Reisenden sollten von Wadi Musas Wasser trinken. Sobald sie über den Bach waren, betraten sie das bewunderungswürdige Thal Wadi Musa. Zuerst stieß ihr Auge auf ein Mausoleum, an dessen Eingange zwey colossale Thiergestalten wie Löwen oder Sphinxe standen, denn gewiß läßt sich dies nicht bestimmen, da sie sehr beschädigt und verstümmelt waren. Hierauf näherten sie sich den vornehmsten Ruinen in einem engen Gange, der 15 bis 20 Fuß breit und von sehr steilen Felsen umgeben war, welche sich 200, ja 300 Fuß erhoben und durch ihre Abhänge den Weg verdunkeln. An einigen Stellen waren Nischen in die Säulen dieser ungeheuern Gallerien gehauen, hier und dort ragten hohe Massen hervor, die eine ferne geheimnißvolle Gleichheit mit lebenden Gegenständen, worüber aber

Zeit

Zeit und Vergessenheit einen undurchdringlichen Schleyer gezogen hatten. Ungefähr eine Englische Meile vom Eingange dieses Passes sitten sie fort unter einem Schwibbogen, der vielleicht zu einer Wasserleitung gehört und beide Seiten des Weges verbunden hatte. Sie sahen auch einige Thonröhren, wodurch das Wasser vertheilt war. Als sie ungefähr 2 Englische Meilen weiter in diesen furchtbaren Paß eingedrungen waren, entdeckten sie auf einmal die Fronte eines prachtvollen Tempels. Die Statue einer beflügelten Victoria stand in der Mitte einer Oeffnung auf den obern Theilen, und Gruppen von colossalen Figuren, einen Centaur und einen Jüngling darstellend, sah man auf beyden Seiten des hohen Eingangs. Dies prachtvolle Gebäude ist ganz in dem rohen Felsen ausgehauen und wird durch die überhangenden Felsenmassen gegen die zerstörenden Wirkungen der Witterung geschützt. Etwa 300 Ellen von diesem Tempel stießen sie auf andere bewundernswürdige Aushauungen, und da sie links an das Ende des Felsens kamen, fanden sie ein in den Felsen ausgearbeitetes Amphitheater bis auf das Proscenium, welches ganz in Ruinen lag. Auf allen Seiten waren zahllose Kammern und Grabstätten in die Klippe ausgehauen; der freie Platz am Ende des Passes lag voll von Trümmern von Pallästen und sehr verschiedenen Gebäuden. Diese Ruinen, die man Wada Musa nennt, weil ein Dorf in der Nähe diesen Namen führt, sind Ueberreste der Stadt Petra, welche unter Augusts Regierung die Residenz eines Monarchen und Hauptstadt der Arabia Petraea war. Trajan eroberte das Land und legte es zur Provinz Palästina. In neuern Zeiten ward Petra von Balduin I., König von Jerusalem, erobert, der es den Königlichen Berg benannte. Nachdem die Gesellschaft diese wunderbaren Ruinen in Augenschein genommen hatte, setzte

sie

Digitized by Google

ſie ihren Weg weiter fort nach dem Berge Hor, den ſie beſtieg und oben ein Gebäude ſah, worin Aarons Grab ſich befinden ſoll, ein einfaches Steindenkmal, welches ein alter Araber den Pilgern zeigte. Am andern Tage beſahen ſie andere Ruinen von Petra, und zuletzt die Ruinen von Jerrahet, welche die von Palmyra weit übertreffen. Ein großer Säulengang von dem Oſt nach dem Weſtthore der Stadt beſteht auf beyden Seiten aus Corinthiſchen Säulen und endet in einem Halbzirkel von 60 Jonifchen Säulen, die von Norden nach Süden hinlaufen. Am weſtlichen Ende ſteht ein Theater, deſſen Proſcenium noch ſo gut im Stande iſt, daß man bes haupten kann, es habe nichts von ſeiner Schönheit verloren. Zwey prächtige Marmor-Theater, 3 maje ſtätiſche Tempel und die Ruinen koſtbarer Paläſte nebſt zerſtreuten Bruchſtücken von Bildhauer-Arbeit und Inſchriften bilden ein Ganzes von Alterthums-Schönheit, welches alle Reſte von Roms ehemaliger Pracht übertrifft, welche die Barbaren und das Pabſtthum verſchont haben.

IX.

Statiſtiſche Nachrichten über Paris und London.

Vor kurzem erſchien in Paris eine für die allgemeine Statiſtik intereſſante Schrift unter dem Titel: Recherches sur les consommations de tout genre de la ville de Paris en 1817 comparées à ce qu'elles étaient en 1789 par Mr. Benoiston de Chateauneuf. Nach derſelben zählte Paris 1817 an eigentlichen Einwohnern 637,172 und an beweglicher Bevölkerung, Fremden, Militair u. ſ. w. 56,794, zuſammen 713,966, die in 26,000 Häuſern vertheilt ſind.

Digitized by Google

sind. Die Sterblichkeit hat sich seit 30 Jahren um 308,448 vermindert. Täglich werden 1700 Säcke Mehl oder 693,600 Pfund Brod verzehrt. Dazu kömmt noch alles Mehl, welches die niedrigere Classe täglich in Darioles und anderm Backwerk verzehrt, welches nebst Pasteten und anderm Backwerk 32,000 Pfund Mehl ausmacht. Jährlich werden verzehrt 7600 Ochsen, 8400 Kühe, 85,300 Kälber, 339,900 Lämmer, 71,400 Schweine, zusammen an Werth 67,337,000 Franken. Für Brod, Wein und Fleisch sendet Paris jährlich 37½ Millionen Rthlr. in Gold nach den Provinzen. Von Caffee werden 1,650,000 Pfund abgesetzt, von Reis 500,000 Pfund. Jährlich werden in ganz Frankreich 40 Millionen Pfund Zucker eingeführt, wovon 11 Millionen Pfund in Paris verbraucht werden. Aber man weiß, daß Frankreich, und namentlich Paris, wieder Europa mit Confituren und feinern Zuckerpräparaten versieht. Von diesem Artikel werden verbraucht von

Limonadiers, Restaurateurs, Pastetenbäckern u. s. w. . . .	1,500,000 Pfund.
Von Apothekern (wovon 214 in Paris sind)	150,000 —
Von Destillateuren	141,000 —
Von Chocolade-Fabrikanten . .	250,000 —
Zu Confituren	400,000 —
Von kleinen Detailhändlern . .	5,000,000 —

Der Verbrauch des Caffee's ist so stark gestiegen, daß man jetzt doppelt so viel braucht, wie vor 30 Jahren. Man rechnet 5 Millionen Pfund zu 10 Millionen Franken. Von Oel werden 10 Millionen Pfund gebraucht und davon 700 000 Pfund zur Strassenbeleuchtung, öffentlichen Gebäuden u. s. w. Von Talg und Licht werden jährlich 5,250,000 Pf. verkauft. 100 Destillateure verkaufen jährlich für 1½ Millionen Franken Destillat, die Chocolade-Fabrikanten

kanten liefern 400,000 Pfund Chocolade, die Wachslicht-Fabrikanten 186,160 Pfund Licht. Von Salz werden 10 Millionen Pfund verbraucht, an Tabak für 8 Millionen Franken. Man schnupft in Paris mehr als man raucht. Vor 30 Jahren hatte die Stadt 20,000 Pferde.

Zu London wurden im letzten Kirchenjahre in den 97 Gemeinen innerhalb der Mauern, den 17 Gemeinden außerhalb der Mauern, den 23 Gemeinden von Surrey und Middlesex und den 10 Gemeinden der City und der Liberties of Westminster 23 158 getauft und 19,848 begraben. Von diesen erreichte einer ein Alter von 103 Jahren, einer ein Alter von 102 Jahren, 2 wurden 100 Jahre alt, 119 über 90 Jahre, 662 über 80 Jahre, 1209 über 70 Jahre, 1692 über 60 Jahre alt. Die größte Sterblichkeit war im Alter unter 2 Jahren, nämlich 4758, demnächst im Alter zwischen 40 und 50 Jahren, nämlich 2069. In London und der Grafschaft Surrey wurden dies Jahr 88 Menschen hingerichtet. — Das ganze National-Vermögen Großbrittanniens beläuft sich jetzt auf 8000 bis 4000 Millionen Pfund Sterling, die ganze fundirte und unfundirte Nationalschuld auf 950 bis 1000 Millionen Pfund, das ganze National-Einkommen auf 550 bis 600 Millionen, die Volksmenge auf ungefähr 16 Millionen, alle Staats- und Communs-Abgaben auf circa 100 Millionen Pfund, die Münze zum Umsatz in Metall und Papier auf etwa 30 Millionen Pfund und eben so viel setzen die Privat-Banken in Umlauf. Ohne die Nationalschuld wäre nur das halbe Umsatz-Capital erforderlich. Zu welcher Höhe aller bürgerlicher Nahrungsbetrieb erhoben sey, ersieht man vorn nehmlich aus dem Buchhandel. Die Lust, Bücher zu kaufen, und das Vermögen, die kostbarsten Werke heraus zu geben, übertrifft im Vergleich mit der Literatur

teratur anderer Länder alle Vorstellung. So kostet z. B. Bowyers neueste Ausgabe von Humes history of England 115 Pfund 10 Schilling und Snirkes Don Quixotte in 4 Bänden, mit Kupfern, 100 Pfund Sterling.

X.

Auszug aus Morris Birkbek Bemerkungen über Nordamerika.

Morris Birkbek hat Notes on a journey to America herausgegeben, welche in England große Aufmerksamkeit erregen. Er reisete nach der neuen Welt, um dem in seinem Vaterlande stets wachsenden Elende zu entgehn, und seinen Kindern eine glücklichere Zukunft zu bereiten. Ein gleichgesinnter Freund, G. Flower, begleitete ihn und beyde Familien, bestehend aus 10 Personen, wanderten 1807 aus. Der erste Eindruck, welchen Norfolk auf sie machte, entsprach nicht ihrer Erwartung. Sie fanden die Stadt wohlgebaut, aber die Lebensmittel waren theuer. Menschen und Vieh sahen elend aus und die Bevölkerung von Negersclaven war groß. Die schlechten Würkungen der Sclaverey zeigten sich hier gleich auffallend. Alle Arten von Fehlern, aber besonders Jähzorn sollen die Pflanzer Virginiens auszeichnen; ein Dolch ist ihre gewöhnliche Waffe. In Richmond, der Hauptstadt Virginiens, ist alles übertrieben theuer; ein kleines Haus kostet jährlich 300 Guineen am Miethe, der Boden, welcher dem St. James Fluß am nächsten liegt, wird mit 200 Dollars für jeden Fußbreit bezahlt. Von Richmond ging die Reise zu Wagen, zum Theil auf jämmerlichen Landstraßen, welche selbst in der Nähe der neuen Hauptstadt Washington sehr unangenehm sind. Unaufhörlich ziehen

Aus-

Digitized by Google

Auswanderer schaarenweise aus den alten Provinzen über die Berge nach den neuen westlichen Staaten. Unter den Einwohnern herrscht hier große Bildung und Civilisation; besonders sind die untern Classen den Englischen von gleichem Range weit überlegen. Aber dagegen sind die Wirthshäuser elend. Im Staate Ohio macht der Ackerbau außerordentlich starke Fortschritte. Schon jetzt wird dort ein Morgen Landes mit 20 bis 30 Dollars bezahlt, so, daß der Werth des Bodens in den letzten 10 Jahren um 1000 Procent gestiegen ist. Menschen und Vieh zeichnen sich in den westlichen Staaten vortheilhaft von den östlichen aus, besonders von Virginien. Ein Colonist, der ein ansehnliches Capital mitbringt, kann hier in kurzer Zeit sein Glück machen. Das Land ist gesund, und nur das Elend und die Unvorsichtigkeit der neuen Colonisten, welche sich aus Gewinnsucht in der Nähe der großen Flüsse niederlassen, die häufig das benachbarte Land überschwemmen, ein Uebel, von dem die meisten neuangelegten Städte nicht befreit sind, ist Schuld von der im Anfang bey ihnen nicht ungewöhnlichen großen Sterblichkeit. Neue Colonien begünstigt die Regierung sehr. Bis zur ersten Erndte lebt der Colonist gewöhnlich in einer elenden Hütte und ernährt sich kümmerlich von der Jagd. Viele finden inzwischen solchen Geschmack an dieser Lebensweise, daß sie nach einiger Zeit ihr zum Theil angebautes Land verkaufen und tiefer in die Wälder hineingehn, um dort mit eben solchen Beschwerlichkeiten wie vorher, aufs neue Land urbar zu machen. Viele leidenschaftliche Bärenjäger suchen mit Fleiß die öedsten und wildesten Gegenden auf. Im Staate Ohio fand der Verfasser einen Platz, der seinen Wünschen entsprach. Im Staate Indiana und dem Districte Illinois macht die Cultur dagegen Riesenschritte. Vor 20 Jahren zählten Ohio, Indiana, Illinois und Michigan zusammen

sammen kaum 30,000 Einwohner. Nun enthält bloß die kleine, kaum 20 Englische □ Meilen große Grafschaft Hamilton mit der Stadt Cincinnati, an der Gränze zwischen Ohio und Indiana, eine solche Anzahl und die gedachte Provinz eine halbe Million, welche sich wahrscheinlich in sechs Jahren verdoppelt haben wird. Der Verfasser hat den Plan, dort eine Colonie für auswandernde Engländer anzulegen. Die Zahl der Auswanderer aus Großbrittannien und Irland nimmt immer zu. In den ersten acht Monaten wanderten von dort aus, nach Canada ungefähr 10,000, nach den vereinigten Staaten 6000, nach Südamerika 4000, nach Südafrika 6000, nach Neuholland und Vandiemens Land 2500, nach Ostindien 3500; als Seeleute traten 2000 in fremde Dienste, in Flandern, Frankreich und Italien ließen sich 1500 nieder, in Rußland 350; zusammen wanderten also in acht Monaten 35,850 Menschen aus.

XI.

Kampf der Ottomannischen Pforte mit Aly Pascha von Janina.

So glänzend auch der anfängliche Erfolg des Kampfs der Ottomannischen Pforte wider den berühmten Pascha Aly von Janina war, so wenig entsprach der Ausgang desselben den Erwartungen des Divans. Nachdem Aly von dem größten Theile seiner Anhänger und den Griechen, welche seiner Treulosigkeit mißtrauen, verlassen, in dem Schlosse von Janina eingesperrt war, nachdem selbst seine beyden ungleichartigen Söhne, Veli und Saleh-Pascha in feindliche Gefangenschaft gerathen waren, hielt man ihn allgemein für verloren. Aber seine unerschütterliche Standhaftigkeit, seine Schlauheit, die Unentschlossenheit des Türs

Digitized by Google

Türkischen Anführers, der Mangel an Disciplin unter dessen Truppen und selbst die Witterung retteten ihn aus seiner kritischen Lage, und gaben einen neuen Beweis von der Schwäche und Desorganisation der Türkischen Staatsverwaltung. Die vorgerückte Jahrszeit und die häufigen Regengüsse waren den Operationen der großherrlichen Truppen, welche das Schloß von Janina belagern, keinesweges günstig. Der Großherr, entrüstet über den so lange verzögerten Ausgang dieses allerdings ungleichen Kampfes, erließ ein in den strengsten Ausdrücken abgefaßtes Hatti Scherif an den zum Statthalter von Janina ernannten Pascha Bey, Ismail Pascha, worin sein Betragen und die von ihm mit Leichtsinn entworfenen Pläne zur Unterwerfung des ehemaligen Beherrschers von Epirus scharf getadelt wurden. Zugleich ward ihm aufgetragen, alles aufzubieten, um zum Ziele zu gelangen und diesem Kriege auf eine der Würde der Osmannischen Waffen entsprechende Art ein Ende zu machen. — Aber dieser Großherrliche Befehl blieb ohne Erfolg, und der Padischah, noch mehr erzürnt über die Unthätigkeit und Saumseligkeit des Paschas, welchen er die Leitung der Heere gegen den im Castell von Janina eingeschlossenen Depedelenli Aly Pascha übertragen hatte, nahm unter diesen Befehlshabern bedeutende Veränderungen vor. Mahommed Nurillah, Pascha von Valona ward abgesetzt, und der Pascha Esseid-Hassan von Negroponte nach der minder bedeutenden Statthalterschaft von Lepanto versetzt. An seine Stelle kam Jussuf Bey von Seres, und Palassilade Ismael Pascha, der unversöhnlichste Feind des ehemaligen Tyrannen von Epirus, welcher seinen Vater ermorden ließ, erhielt das Paschalik von Valona. Auch soll beschlossen seyn, daß der berühmte Wiederbezwinger der Servier, Ehorschid Ahmed Pascha, früher Großvezier, dann Pascha von Syrien und zuletzt

Digitized by Google

zuletzt Pascha von Morea den Oberbefehl über das Großherrliche Heer erhalten solle, dessen voriger Befehlshaber, Baba Pehlivan Pascha vermuthlich von Gift, welches Aly ihm reichen ließ, verstorben war. Der Großherr begleitete den desfälligen Hatti-Scheriff mit einem Geschenk von 1000 Beuteln (500,000 Piastern) an den Befehlshaber, und wieß eine gleiche Summe zur Vertheilung unter die übrigen Paschas und die Truppen an. Er machte ihnen aber dabey zur Pflicht, alles anzuwenden, damit diesem Kampfe binnen zwey Monaten ein Ende gemacht und der Rebell Aly dem Arme der Gerechtigkeit überliefert würde. Zugleich wurden neue Verstärkungen an die Türkische Armee gesandt, und da die Pforte nicht im Stande war, die zur Führung dieses Krieges nöthigen Summen aufzubringen, so ward wieder einer jener großherrlichen Firmane bekannt gemacht, welcher mehrere ausländische Münzsorten ganz außer Cours setzt, andern aber einen willkührlichen Werth giebt, gegen den solche unter Todesstrafe an die großherrlichen Münzbehörden abgeliefert werden müssen. Doch auch alle diese energischen Maßregeln blieben ohne Erfolg. Aly Pascha hielt sich fortdauernd in seinem Castell, und es soll ihm sogar gelungen seyn, einige der wichtigsten Verschanzungen der Belagerer zu zerstören. Dessen ungeachtet hoffte man zu Constantinopel, das kleine obwohl muthvolle mit Geschütz und Munition wohl versehene Häuflein des Rebellen endlich zu bezwingen, aber diese Hoffnung scheint auf einem äußerst schwachen Grunde zu ruhen. Die Sulioten sollen ihre Waffen gegen die Armee des Sultans und zum Vortheil des Aly Pascha gewendet, und die umliegenden Dörfer dergestalt aufgewiegelt haben, daß sie ein Corps von 5000 Mann zusammenbrachten. Sie besetzten die Wege von St. Demetrio (einem drey Stunden von Janina entfernten Orte) bis nach Arta, und

und nahmen 200 mit Munition und Lebensmitteln beladene Lastthiere weg, welche von Prevesa kamen, und nach Arta für die Türkische Armee, welche in den Ebenen von Janina lagert, bestimmt waren. Die diesen Transport begleitende Mannschaft wurde getödtet. Aly Pascha soll den Sulioten einen seiner Neffen, den er bey sich in der Festung hatte, nebst zwey andern angesehenen Personen als Geisseln übergeben haben, wogegen diese ihm zur gegenseitigen Garantie acht der Vornehmsten aus ihnen auslieferten. Man vermuthet, daß auch die übrigen Häupter der Griechen und ein Theil der Zamiden mit Aly Pascha einverstanden sind. Ueberdieß wird Aly noch durch 8000 Tosciden (Bewohner einer Provinz, welche an Tepleni, Alys Geburtsstadt gränzt) unterstützt, denn schon seit 40 Tagen hatten diese der Pforte den Gehorsam aufgekündigt. Diese seine Alliirten sollen den Weg von Mezzowo versperrt haben. Wenn sich dieß alles bestätigt, wie es allen Anschein hat, so würden den Türkischen Truppen, welche Janina belagern, alle Lebensmittel abgeschnitten werden. In diesem Falle könnte man den Wechsel des Glückes nicht genug bewundern, denn durch diese Anstrengungen seiner früheren Feinde würde Aly wieder aus seinem Nichts emporsteigen, und vielleicht höher und unabhängiger, als er vorher stand. Es ist wahrscheinlich, daß sich diese von dem Genie und den Reichthümern Aly Paschas einige Vortheile versprechen, indem sie an ihrer Spitze einen Chef haben, von welchem sie nicht fürchten dürfen, daß er mit der Pforte in einem geheimen Einverständnisse stehe. Unter solchen Umständen konnte man freilich in Constantinopel keine befriedigende Nachrichten über den Ausgang dieses Kampfes haben. Alles was man im Anfange dieses Jahrs von ihm wußte, war, daß er das Feuer der Belagerer noch immer mit Erfolg erwiederte, und jüngsthin auf den sonder-

sonderbaren Gedanken gerathen seyn soll, die Flagge einer fremden Macht (die Englische Flagge) von seinen Thürmen wehen zu lassen. Den neuesten Nachrichten aus Corfu zufolge, soll die Belagerung des Castells von Janina sogar von den Großherrlichen Truppen gänzlich aufgehoben und deren Hauptquartier nach Norda oder Arta, südlich von Janina, verlegt worden seyn.

Späteren Nachrichten zufolge erlitt Aly Pascha jedoch eine empfindliche Niederlage wieder, wodurch der Krieg in dortiger Gegend eine andere Wendung nehmen dürfte. Einem seiner ehemaligen Freunde, Omar Pascha, jetzt der Sache des Sultans aufs treueste ergeben, gelang es, eine Correspondenz zwischen Aly Pascha und den rebellischen Sulioten aufzufangen, worin enthalten war, daß man, unterstützt von Aly Pascha, das Großherrliche Lager erstürmen und die feindlichen Truppen zwischen zwey Feuer zu bringen, beabsichtige. Omar schickte die aufgefangenen Briefe, jedoch verändert, an Aly, als wenn sie von den Sulioten kämen. Die Falle nicht ahnend, ließ Aly Pascha 2000 Mann aus der Festung rücken, diese wurden aber von den überlegenen Türkischen Truppen völlig geschlagen, 600 Mann blieben auf dem Kampfplatze, worunter sich 15 Bin-Paschis oder Obersten befinden sollen. Der Rest mußte sich zerstreuen, weil Aly aus Furcht vor dem Feinde die Thore nicht zu öffnen wagte.

Bey dem übrigens augenscheinlichen Beweise der Schwäche der Pforte läßt es sich wohl nicht annehmen, daß sie den noch mächtigern und genievollern Beherrscher von Egypten, einen Landsmann des Pascha von Janina, wegen seiner eigenmächtigen Verwaltung zur Rechenschaft ziehen werde. Das eigene Gefühl ihrer Schwäche spricht sich auch in der ehrfurchtsvollen Berücksichtigung der Wünsche und Forderungen

herungen des St. Petersburger Hofes aus. Auch der neue Großbrittannische Bothschafter, Lord Strangford, ward in Constantinopel mit ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen. Die Zwistigkeiten mit Persien scheinen beygelegt zu seyn. Epirus und Bagdad ausgenommen, erfreuen sich die übrigen Theile der Ottomannischen Namensherrschaft einer ephemeren Ruhe.

XII.

Fortwährend kritischer Zustand Spaniens. Eröffnung der Cortes.

Neapel, Portugal und Spanien sind jetzt die drey interessantesten Schauplätze des Welttheaters. Von dem Zustande des letzteren Landes haben wir bereits oben ein etwas düsteres Bild gegeben. Die neueste Geschichte liefert noch einige Züge mehr, die nachgetragen werden müssen. Hätte Ferdinand früher, als jede Einräumung wie eine Handlung der Güte betrachtet worden wäre, freiwillig nur den zehnten Theil der Nachgiebigkeit gezeigt, die er jetzt beweisen muß, wie viel besser stünde es jetzt um ihn und seinen Thron! Seine Lage erinnert bisweilen an die Krisis, in der sich der unglückliche Ludwig XVI. befand. Die unzeitige Flugschrift des Ehrencaplans von Ferdinand VII., Don Matias Vinuesa, Archidiaconus von Tarazona, unter dem Titel: Ruf eines wahren Spaniers, hatte die Verhaftung ihres von der Polizey entdeckten Verfassers am 31sten Januar zur Folge. Und wie es dann nicht viel bedarf, um eine Volksbewegung unter solchen Umständen zu erregen, so ward diese Arretirung das Signal zu Unruhen in der Hauptstadt. Das Volk stürmte nach dem Versammlungsorte der

Mu-

Digitized by Google

Municipalität, die in einem Schreiben an den König zur schnellen Anwendung der Gesetze gegen Minuesa aufforderte, und ihm mit Bitterkeit sagte: "daß in seinem Pallaste, in seinem Hause Verrath bereitet werde, wenigstens zum großen Theil, und in der Meinung des Volks." Dieser Auftritt war indeß nur das Vorspiel größerer Unruhen, die leicht sehr blutig hätten werden und eine Niedermetzlung der Leibgarden zur Folge haben können, ein Schicksal, wie es die treuen Gardes du Corps Ludwigs XVI. erfuhren. Die Spanischen Gardes du Corps vermehrten durch ihre Erscheinung, wenn der König ausfuhr, die schon in Madrid herrschende Gährung. Unklugerweise riefen sie, als ein Volkshaufe bey einer Spazierfahrt Ferdinands in der Nähe des Pallastes am 7ten Februar schrie: es lebe der constitutionelle König! dagegen: es lebe der König allein! welches in den letzten Tagen mehrmals gehört worden war. Es kam zu Beleidigungen, Schimpfreden und Thätlichkeiten zwischen den Leibgarden und dem Volke, und erstere stürzten mit gezogenem Säbel auf die Bürger, von denen mehrere verwundet wurden. Das Volk zerstreute sich zwar, kehrte aber bald in weit größerer Zahl zurück, und als der Haufe immer stärker wurde und bis auf 6000 Mann anwuchs, mußten sich die hartgedrängten Leibgardisten in ihre Caserne zurückziehen, zu deren Schutz sie vor derselben drei Kanonen aufpflanzten. In diesem Aufenthalt blockirte das erbitterte Volk die Gardes du Corps drey Tage und zwey Nächte. Wäre nicht die Garnison von Madrid und die Nationalgarde bald unter die Waffen gekommen, so würde viel Blut geflossen seyn. Indeß beruhigte das Volk von Madrid sich nicht, so lange die Leibgarden die Person des Königs umgaben. Dieser war mit seinen Umgebungen während der stürmischen Bewegungen vor dem Pallaste

Digitized by Google

und der Einschliessung der Garden in einer lebhaften Unruhe. Er berief die Minister, die erst beschlossen, die Leibgarde nach Alcala zu schicken. Allein an die Ausführung dieses Befehls war nicht zu denken, die Municipalität protestirte und zeigte an, daß die Truppen der Garnison nie zugeben würden, daß die Garde bewaffnet abziehe. Der König antwortete, daß ihm die Constitution nicht erlaube, ein Militairs corps abzudanken, er jedoch seine Person den Hellebardirern anvertrauen, und sich außerhalb des Pallastes von den Truppen der Besatzung begleiten lassen werde. Nun erst war es möglich, die vier Compagnien Gardes du Corps, über deren fernores Schicksal die Cortes entscheiden sollen, und die vorläufig entlassen sind, aus ihrer gefährlichen Gefangenschaft zu befreien, und sie nach drey Klöstern zu versetzen. Damit sie diese unversehrt erreichten und nicht unterwegs noch ein Opfer der Volkswuth würden, setzte sich der General Balleysteros an die Spitze ihres Zugs, den auch der Urheber der Spanischen Revolution, Quiroga, und andere Generale geleiteten. Wie in Paris waren bey diesen Unruhen die Weiber besonders exaltirt, indem sie sich durch die heftigsten Ausbrüche eines constitutionellen Enthusiasmus auszeichneten.

Kaum war dieser Sturm vorüber, als bedenkliche Anzeichen eine neue Krisis in der Hauptstadt Spaniens andeuteten. Die Ursachen dieser, wie der früheren Bewegungen sind theils so verwickelt, daß sie im Augenblicke nicht durchgesehen werden können, theils hängen sie an Fäden, die erst die künftige Geschichte der denkwürdigen Spanischen Revolution an das Licht ziehen wird. Es verbreitete sich das Gerücht von einer neuentdeckten Verschwörung, deren Urheber sich bey der Puerto de Fierio, eine Viertelstunde von Madrid, versammeln, und von da plötzlich in die

Stadt

Stadt eindringen wollten. Sechszehn Theilnehmer an diesem Complott, die von unbekannter Hand Geld empfangen zu haben bekannten, wurden auch wirklich in einem Hause, wo sie sich versammelt hatten, verhaftet. Auch sind die Oberoffiziere der Garde du Corps, deren Pferde und Waffen in Gewahrsam genommen sind, unter Arrest gestellt. Die Verhaftungen in Madrid häuften sich; so wurde der Oberst Don Manuel de Zeca gefangen genommen. Am heftigsten erhob sich die Volksstimme gegen den Hofcaplan Don Matias Vinuesa oder Vinuera, indem sie laut seinen Tod forderte. Sein Gefängniß theilten ein paar Buchdruckerburschen und ein vierzehnjähriger Schüler. Kaum waren sie angeklagt, so fand das Volk sie schon eines Staatsverbrechens schuldig und das Gesetz zu mild. Der Stadtrath selbst sprach, indem er vom Könige die schnelle Bestrafung der Angeklagten begehrte, die schrecklichen Worte aus: "Der Tod ist kein Unglück, wenn man mit ruhigem Gewissen stirbt." Solche Aeußerungen rufen nur zu sehr die Erinnerung an die Blutscenen von 1792 und die damals aufgestellten Grundsätze zurück. Daß der Unfug der nun abgedankten Leibgarde länger vorbereitet war, schien nur zu gewiß. Am 30sten Januar überfiel eine Patrouille derselben von vier Mann ihren Korporal um Mitternacht, entriß ihm die Parole und desertirte aus dem Begothor, um zu Abuelos Bande zu stoßen. Einer kam reuig zurück; dieser sollte am 5ten Februar grade erschossen werden. Am 4ten Februar wäre beynahe die ganze Wache auf dem St. Domingoplatze aufgerissen; die Absicht ward noch früh entdeckt. Von der in Madrid herrschenden Unsicherheit liefern mehrere Ermordungen einen traurigen Beweis. So wurde der Oberst Amales in der Nacht vom 18ten Februar von einem andersgesinnten Spanier, Namens

 Santos

Santos Fuentas, ermordet; auch wurden ein Tambour, der ein antiliberales Lied sang, und der Bediente eines Anhängers des neuen Systems, umgebracht. In allen Gegenden Spaniens entstanden Räubers banden, ihre Kühnheit ging so weit, daß die Einwohner von Orneſe es nicht mehr wagten ihre Stadt zu verlassen. Die Bande von Miguel Fernandez mit dem Beynamen Abuelo (Großvater) war zwar gesprengt und ihr Anführer gefangen, dadurch aber die Sicherheit nicht mehr befestigt. An die Aeusserung der officiellen Zeitung, daß die durch die Gardes du Corps veranlaßten Unruhen die letzten Scenen eines Dramas gewesen wären, welches seit einigen Monaten gespielt worden, glaubten nur wenige. Der König litt unter diesen Umständen geistig und körperlich, was sehr natürlich war. Längere Zeit verließ er sein Zimmer nicht, und machte keinen Gebrauch von dem Erbieten der berittenen Bürgergarde, ihn zu begleiten, wenn er ausfahren wollte; bis er endlich am 21ſten Februar wieder in Madrid zu Pferde erschien, unter einer Escorte von mehreren Offizieren und Soldaten vom Regiment Almanza. Auch in den Provinzen war es nichts weniger als ruhig. In Saragossa, Corunna und Puerte Santa Maria brachen aufrührerische Bewegungen aus, die jedoch unterdrückt wurden. An ersterem Orte kommandirte der bekannte General Riego, von dem man erzählt, daß er daselbst das Tragala, das lächerlich und gefährlich geworden, verboten habe. Wenn man hört, mit welchem Eifer das Tragala in den patriotischen Tertulien unaufhörlich gesungen wird, und wie jedes "Jenes (das Volk) befiehlt und dieser (der König) gehorcht" mit einem wüthenden Händeklatschen begleitet wird, so fühlt man, daß ein solches Verbot, selbst aus Riegos Munde, seine Wirkung verfehlen wird. Männer, welche Reformen mit demagogischen

gogischen Mitteln beginnen zu müssen glaubten, haben oft in löblichen Absichten begonnen, aber das angefangene Werk entschlüpfte ihren Händen und wurde etwas ganz anderes, als sie zu bilden vorhatten. Man fängt in Spanien an, selbst an dem Unbedeutendsten Aergerniß zu nehmen, und sich in Pamphlets über das Real quego de billar (Billard) und die Lilien am Rock der Soldaten aufzuhalten, Dinge, die nur durch den Streit Bedeutung erhalten. Das "Königlich" in dieser Zusammenstellung kann nur dem anduldsamsten Republikaner ein Dorn im Auge seyn, und die Lilie am Rock der Soldaten hindert denselben wahrlich nicht, die Waffen für das Vaterland zu tragen; sobald man aber auf solche Dinge Bedeutung legt, so kommt man dahin, daß die Orange, die im Garten blüht, ins Zuchthaus führen kann, wie es 1796 in Holland der Fall gewesen ist.

Daß die Urheber der Einführung der Constitution der Cortes in Spanien sich für die Nachgeburt dieser Verfassung in Neapel sehr interessiren würden, war vorauszusehen. Das Spanische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, an dessen Spitze einer der eifrigsten Verfasser jener Constitution, Don Perez de Castro, steht, erließ eine Note an das Cabinet der Tuillerien, worin auf den Fall, daß Frankreich sich gegen Neapel erklären würde, mit der Zurückberufung des Spanischen Gesandten von Paris und sogar mit feindseligen Maßregeln gedroht wurde. Die Antwort des Französischen Hofes war sehr beruhigend und friedlich. Darauf traf ein Courier aus Laybach zu Madrid ein, wo dessen Ankunft eine schleunige Versammlung des Staatsraths zur Folge hatte. Das Resultat war die Absendung eines Spanischen Bevollmächtigten zu dem Monarchen- und Minister-Congreß. Der zu dieser wich-

Digitized by Google

wichtigen Mission ernannte Minister Bardaxi verließ sogleich, mit sehr bestimmten Instructionen versehen, Madrid, und eilte durch Paris nach seiner Bestimmung.

Die Hauptstadt von Spanien wurde am 16ten Februar wieder durch die Ankunft des Generals Lopez Banos, eines Gefährten von Quiroga und Riego, und seine Erscheinung im Schauspielhause in eine revolutionaire Begeisterung versetzt. Alle Aufmerksamkeit war indeß gegenwärtig auf die Wiedereröffnung der Sitzung der Cortes gerichtet, die am 20sten Februar und folgenden Tagen ihre vorbereitende Junta hielten, in welcher der permanenten Deputation allgemeiner Beyfall bezeigt ward. Dieser Sitzung wohnten auch die Amerikanischen oder überseeischen Deputirten bey, denen jedoch die Opposition, obgleich sie sich zu dieser hinzuneigen schienen, kein rechtes Vertrauen schenkte. Der Staatsrath wollte nach der am 1sten März statt findenden Eröffnung der eigentlichen Sitzungen der Cortes zwey Gesetzvorschläge vorlegen, wodurch das Gesetz wegen der persönlichen Freiheit suspendirt und eine Censur für die Zeitungen eingeführt werden sollte. Ob diese Anträge durchgehen werden, ist zu erwarten. Von den Cortes soll auch die Entscheidung des Schicksals der Anstifter des Bluthades zu Cadix, der Generale Campana und Freyre, abhängen. Der strafbarste, Campana, war zu Cadix in ein festeres Gefängniß versetzt, der General Manuel Freyre aber soll aus seinem Verhaft entkommen seyn.

Bey dieser bedrohlichen Lage des Reichs eröffnete der König am 1sten März in eigener Person die Versammlung der Cortes durch folgende Rede:

Meine Herren Deputirte!

"Indem ich Mich zum zweytenmale von den würdigen Repräsentanten dieser heroischen Nation um-

Digitized by Google

umgeben sehe, welche so viele Beweise ihrer Liebe und ihrer Anhänglichkeit an Meine Königl. Person gegeben hat, so kann Mein bewegtes Herz nicht umhin, dem Allmächtigen Dank zu wissen, welcher Mich auf den Thron Meiner Vorfahren durch die Tapferkeit und Ausdauer Meiner treuen Unterthanen wieder erhoben hat, und welcher ihn befestigte, indem er ihm die von den außerordentlichen Cortes sanctionirte, und von Mir nach den Wünschen des Volks freiwillig beschworne Constitution zur Grundlage gab. Das Wohl der Völker, welche die göttliche Vorsehung Meiner Obhut anvertraut hat, und das der Gegenstand Meiner heißesten Wünsche ist und seyn wird, bestimmte Mich allein, ein System anzunehmen, welches die Nation wünschte, und das überdies die Aufklärung und Fortschritte des Jahrhunderts gebieterisch verlangten. Alles hat in der That Meinen Wünschen entsprochen und mit großem Vergnügen sah Ich die Spanische Treue den Thron ihres Königs umgeben und allenthalben in den unzweydeutigsten Beweisen zu erkennen geben die Anhänglichkeit an den neuen Einrichtungen, welche, indem sie ihre Größe und ihr Wohl gründen, die sicherste Stütze Meines Throns sind, und den Glanz Meiner Krone vermehren.

Die von den Cortes in der vorherigen Legislatur getroffenen Maßregeln, um das Leben einer fast durch dargebrachte Opfer erschöpften Nation wieder zu geben, um die Völker von den Bedrückungen zu erleichtern, um Credit und Industrie wieder aufblühen und die verschiedenen Zweige der Administration gedeihen zu lassen — alles dieses hat Mein Herz mit dem lebhaftesten Vergnügen erfüllt. Ich weiß wohl, daß, trotz aller Anstrengungen die Wunden, welche einer Nation durch eine allgemeine Umwälzung, durch unglückliche Zufälle, durch einen harten Krieg geschlagen worden, nicht

Digitized by Google

nicht gleich vernarben. Allein Mein Zutrauen zu Ihnen beruhigt Mich, und Sie werden gewiß alle Ihre Aufmerksamkeit auf den nothwendigsten Gegenstand, die Deckung der Ausgaben des Staats, richten. Die Minister werden Ihnen ihre Budgets vorlegen.

Unterdessen kann Ich nicht verfehlen, den Cortes Meine Freude über die allgemeine Thätigkeit zu erkennen zu geben, welche man in allen Provinzen der Monarchie erblickt und welche uns für die Zukunft große Fortschritte in der Agricultur versichert. Unser Credit beginnt sich in der Fremde zu consolidiren; ein Gleiches wird auch bald im Innern erfolgen, wenn man endlich die großen Mittel erkennen wird, welche einer durch einen constitutionellen König und ein repräsentatives Gouvernement regierten Nation zu Gebote stehen.

Wenn die gegenwärtige Lage von Amerika in Hinsicht unser nicht geändert worden, so hat der Krieg doch wenigstens seine Verwüstungen auf der Terra firma nachgelassen. Die Wirkung, welche die Ereignisse auf der Halb-Insel in diesen Gegenden machen werden, läßt hoffen, daß sie sich wieder mit dem Mutterlande vereinigen werden. Allein wir müssen uns nicht verhehlen, daß in der Mitte der Zufriedenheit, welche in uns so heilsame Erfolge erregen, die Versuche einiger Mißvergnügten, gestützt auf die Illusionen derjenigen, welche sich zu jeder Zeit mit chimärischen und verbrecherischen Hoffnungen tragen, die öffentliche Ruhe einiger Provinzen und selbst der Hauptstadt augenblicklich gestört haben; dieses hat Mein Herz mit tiefer Betrübniß erregt. Ich hoffe, daß die Cortes sich in der Ausübung ihrer wichtigen Functionen von der Nothwendigkeit überzeugen werden, prompte Maßregeln zu ergreifen, um die Kühnheit derjenigen einzuschränken, welche es wagen könnten, die Ordnung von neuem zu stören, und

daß

daß sie (die Cortes) der Regierung die nöthige Macht geben werden, welche in den gegenwärtigen Umständen die öffentliche Ruhe verlangt, und ohne welche es unmöglich ist, die Uebel zu heilen, die die Nation seit so manchen Jahrhunderten verwunden.

Der Zustand unserer diplomatischen Verbindungen mit den andern Mächten ist unverändert geblieben. Glücklicher Weise finden die Verbindungen von Freundschaft und gutem Glauben noch statt, welche vor der Epoche der jetzigen Legislatur mit ihnen bestanden. Die Notification, welche Ich mit der Authorisation der Cortes für angemessen hielt, dem Tractate der Abtretung der Florida's und der Gränzbestimmung mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu geben, ist erst seit kurzer Zeit dieser Regierung eingehändigt worden, deshalb man noch keine Nachricht darüber haben kann.

Die Besorgnisse, welche man mit Grund über die feindlichen Gesinnungen des Königreichs Algier gegen unsere Krone hatte, haben sich bis jetzt nicht bestätigt. Dank sey es den vereinigten Divisionen der National-Marine und derjenigen Sr. Majestät, des Königs der Niederlande.

Der Entschluß, den die Souverains von Oestreich, Rußland und Preußen zu Troppau und zu Laybach gefaßt haben, wegen der Veränderung des in dem Königreiche beyder Sicilien errichteten politischen Regierung sich ins Mittel zu legen, hat Meine ganze Theilnahme für diese Königl. Familie erregt, welche durch die Bande des Bluts mit den Meinigen vereinigt ist, für diese Nation, an der Ich so viel Antheil nehme, und weil es für die Unabhängigkeit der Staaten sehr wichtig ist, daß die heiligen Rechte der Völker und ihrer Prinzen gehörig respectirt werden. Ich hielt es für die Ehre Meines Throns, für die Würde der großen Nation, die Ich den

den Ruhm habe zu regieren, für unumgänglich nöthig zu erkennen zu geben durch angemessene Mittheilungen, daß Ich nichts anerkennen würde, was dem Völkerrechte, auf welchem Freiheit, Unabhängigkeit und das Wohl der Nationen gegründet sind, entgegen wäre; solche Grundsätze, welche Spanien seines Theils unverbrüchlich gegen andere respectiren wird.

Mit Vergnügen kündige Ich den Cortes an, daß die alliirten Souverains nach allen Communicationen die Ich bisher erhalten, einig gewesen sind und noch sind, diese Grundsätze in Hinsicht Spaniens anzuerkennen.

Das sind die Gegenstände, welche die Cortes, wie Ich hoffe, in Betracht ziehen werden, damit das constitutionelle System befestigt und die Wohlfahrt der Nation beschleunigt werde.

Mit Vorsatz zögerte ich indeß bis ans Ende Meiner Rede, um auf Meine Person zu kommen, damit man nicht glaube, daß Ich sie dem Wohl und dem Glück der von der göttlichen Vorsehung Meiner Sorge anvertrauten Völker vorziehe. Es ist nothwendig, daß Ich den Congreß benachrichtige, daß die Ideen einiger Uebelgesinnten, welche leichtgläubige Leute zu verleiten suchen, indem sie sie überzeugen, daß Mein Herz Meynungen hegt, ganz dem jetzigen Systeme zuwider, sich Meinem Geiste nicht entzögen haben. Ihr Zweck ist nur, Mißtrauen gegen Meine reinen Absichten und die Geradheit Meines Benehmens zu erregen. Ich habe die Constitution beschworen und immer handelte ich so, sie nach Meinem Vermögen zu befolgen. Wollte Gott, daß es mit Jedem ein Gleiches wäre! Die Beleidigungen und Insultirungen jeder Art gegen Meine Würde, trotz dem, was Ordnung und Respect gegen Meine Person als constitutionellen König erheischen, sind öffentlich gewesen. Nichts fürchte Ich für Mein Leben,

Digitized by Google

Leben, noch Meine Sicherheit. Gott, der Mein Herz kennt, wacht sowol über das eine wie über das andere und er wird über beydes Sorge tragen, so wie der größere und gesundere Theil Meiner Nation. Aber Ich kann es nicht dem Congreß verschweigen, Mangel an Festigkeit und Thätigkeit mehrerer Autoritäten haben zur Wiederholung solcher Excesse Anlaß gegeben, und wenn sie so fortfahren, so dürfte es nicht erstaunenswürdig seyn, daß die Spanische Nation sich bald in unzähliges Elend und Unglück verwickelt sehen wird.

Ich hege das Vertrauen, daß es nicht so seyn wird, wenn die Cortes, wie Ich hoffe, innigst mit ihrem constitutionellen Könige vereint, sich ohne Unterlaß beschäftigen werden, Mißbräuche zu vernichten, Meynungen zu vereinigen und die Machinationen der Uebelgesinnten zu entkräftigen, welche nichts als Uneinigkeit und Anarchie begehren und wünschen.

Laßt uns daher zusammen würken, die gesetzmäßige Macht und Ich vereinigt, wie Ich es vor dem Angesichte der Nation bekräftige. Laßt uns dahin würken, das System zu befestigen, welches sie sich erkohren und das sie erlangt hat zum Eigenthum und zur vollkommenen Wohlfahrt!

(Unterz:) „Ferdinand."

Der neuerwählte Präsident, Cano Manuel, antwortete hierauf in allgemeinen Ausdrücken, und der Graf Torreno machte den Vorschlag eine Commission zu ernennen, welche mit dem Entwurf einer Antwort auf die Rede des Königs beauftragt würde. Dieser Vorschlag ward nach einigen Debatten angenommen, und man schritt zur Ernennung der Mitglieder derselben. An der Abfassung der Königlichen Eröffnungsrede hatte der Minister des Innern, Herr Arguelles, keinen Antheil, denn dieser erhielt, als er sich deshalb zum König verfügte, die Antwort, daß sie schon vollendet

Digitized by Google

vollendet sey. Gleich nach der Eröffnung der Cortes versammelten sich hierauf die Minister und gaben sämmtlich ihre Entlassung. Der König sah sich nun in die Nothwendigkeit versetzt, die ersten Bureaux-Chefs jedes Ministeriums mit den Portefeuilles zu beauftragen, allein auch ihre Geschäftsführung dauerte nur bis zum folgenden Morgen, wo sie ebenfalls ihre Entlassung gaben. Wie unter diesen kritischen Umständen die Verwickelungen zunehmen müssen, ist leicht begreiflich.

XIII.

Verhandlungen des Brittischen Parlaments und andere Staats-Merkwürdigkeiten Englands.

Die Angelegenheit der Königin, die alle Bewohner des Brittischen Reichs so lange in Bewegung gesetzt hat, fängt an, nachdem die Minister gegen die Opposition durchgesetzt haben, daß ihr Name nicht in das Kirchengebet aufgenommen wird, das Interesse zu verlieren, und weicht andern Gegenständen der innern und äussern Politik Englands, auf welche die Britten jetzt ihre Aufmerksamkeit richten. Auffallend war es, daß, nachdem die Sache der Königin bereits entschieden war, der Freund der unterdrückten Neger, Wilberforce, der sich früher nicht für diese Fürstin erklärt hatte, nunmehr ihre Parthey nahm und am 13ten Februar den Antrag des Mr. Smith für die Königin unterstützte. Er wurde indeß, ohne daß es die Minister der Mühe werth hielten, über diesen vielbesprochenen Gegenstand noch ein Wort zu äussern, mit einer Mehrheit von 298 Stimmen gegen 178 verworfen. Das Gerücht, daß Georg IV. nunmehr freiwillig den Namen der Königin

Digitized by Google

nigin Caroline der Liturgie einverleiben lassen würde, bestätigte sich nicht. Er gab nur der Bill, wodurch der Königin ein Jahrgehalt von 50,000 Pf. St. ausgesetzt wird, welche am 21sten Februar zum letztenmale durch das Oberhaus ging, den königlichen Assent. Die Königin, die früher so oft erklärt hatte, daß sie diese Bewilligung nicht annehmen würde, wenn nicht zugleich ihre Forderung wegen des Kirchengebets zugestanden würde, fand doch nun für gut, die 50,000 Pf. jährlich anzunehmen. Sie dankte dem ersten Minister, Lord Liverpool, für die Art, wie ihrer in der königlichen Rede vom Thron gedacht sey, kaufte Cambridgehouse, welches künftig ihre Residenz werden soll, nahm zwar fortdauernd noch einige Adressen an, erschien jedoch nicht mehr so oft noch so auffallend im Publikum, dessen Interesse für sie weit kühler geworden ist. Der Oppositionsparthey war jetzt die Lage Neapels ein weit bedeutenderer Gegenstand, als die Ansprüche der Königin. Einer ihrer Anführer, der Graf Grey, leitete die Verhandlungen über Neapel am 19ten Februar durch den Antrag auf Mittheilung der über die Neapolitanische Revolution gewechselten Staatsschriften Großbrittanniens ein. Heftiger, wie er sprach Lord Holland, der diese Gelegenheit ergriff, um heftige Ausfälle gegen die heilige Allianz zu machen. Der Präsident des geheimen Raths, Graf Harrowby, rief ihn zur Ordnung und der Premierminister, Lord Liverpool, begegnete dem Grafen Grey durch eine Entwickelung der Politik der Brittischen Regierung, die sorgfältig vermeide, ein voreiliges Urtheil für oder wider die in Neapel bewirkte Revolution auszusprechen, worauf die Motion des Lords Grey ohne Stimmensammlung verworfen wurde. Im Unterhause war es Sir James Mackintosh, der den Pfeil des Angriffs wider das

Ver-

Digitized by Google

Verfahren des Brittischen Cabinets bey der Verändrung in Neapel und den deshalb Statt gefundenen Congreßverhandlungen richtete. Seine lange Rede, die die Tendenz des Tadels jeder Einmischung fremder Nationen in die innern Angelegenheiten Neapels hatte, wurde von dem Staatssecretair, Lord Castlereagh, nachdrücklich beantwortet. Er setzte das von England beobachtete System auseinander, und widersetzte sich der Vorlegung der verlangten Staatspapiere, die auch Mr. Tierney in einem, mit vieler Ironie und Bitterkeiten gewürzten Vortrage begehrte. Allein nachdem noch Wilberforce und Stuart Wortley den Vorschlag des Baronets Mackintosh unterstützt hatten, fiel er durch, da nur 125 Mitglieder dafür und 194 dawider waren.

Ungeachtet die Opposition die Ueberzeugung haben mußte, daß sie mit ihren wirklich ganz unbegründeten Anträgen wegen der Angelegenheiten in Neapel gegen die Minister, welche sich aller Einmischung in dieselben enthalten haben, nicht durchdringen würde, kam sie doch wiederholt auf diesen Gegenstand zurück. Der Marquis Landsdown, einer der talentvollsten Lords, machte am 2ten März im Oberhaus die Motion zu einer Dankadresse an den König, für die Mittheilung der Circular-Depesche, wollte aber, daß in dieser Adresse zugleich die Hoffnung ausgesprochen werden sollte, daß Se. Majestät allen ihren Einfluß anwenden würden, um, wenn es nicht schon zu spät wäre, die Folgen der Maßregeln der verbündeten Mächte, welche die Ruhe von ganz Europa gefährdeten, zu verhindern. Der Staatssecretair, Graf Bathurst, widersetzte sich diesem Antrage, den Lord Holland und mehrere Lords unterstützten, andere aber für überflüssig hielten. Hierauf erhob sich der erste Minister, Graf Liverpool. Er nannte den Antrag beyspiellos und un-

ver-

verständlich, entwickelte das Recht der Krone, Krieg und Frieden zu beschließen, und untersuchte mit Gründlichkeit die beyden Fragen, ob die Neutralität zu wünschen sey, und ob sich England in dem Zustande der Neutralität befinde. Diese Erörterung schloß er damit, daß Großbrittannien sich nicht in die Lage versetzen müsse, vergebliche Vorstellungen gemacht zu haben; Vorstellungen, denen es nicht auch Nachdruck geben wolle oder könne, darum könne sich das Parlament in diese Sache nicht mischen, ohne sich dem Gespött Europas und einer Abweisung auszusetzen. Auffallend war es, daß der sonst ganz zur Ministerialparthey gehörende Lord Ellenborough für den Antrag des Marquis Landsdown sprach, der indeß mit 84 gegen 37 Stimmen abgelehnt wurde.

Da die Minister bisher immer ein entschiedenes Uebergewicht behauptet hatten, so war es doppelt bemerkenswerth, daß sie es in einer andern innern Angelegenheit von Wichtigkeit nicht hatten, nämlich in Ansehung der von den Katholiken in Irland verlangten Gleichheit der Rechte. Mr. Plunkett brachte am 28sten Februar im Unterhause diese so oft erörterte Frage wieder in Anregung, indem er eine von einer großen Zahl der vornehmsten und ausgezeichnetesten Römisch-Katholischen Irländer unterzeichnete Petition einbrachte. Diese unterstützte er durch einen sehr beredten Vortrag, worin er zu zeigen suchte, daß die Bewilligung der geforderten Rechte den Protestanten eben so sehr zum Vortheil gereiche, als den Katholiken, und daß das öffentliche Wohl einen Act öffentlicher Gerechtigkeit erheische, der sicher den Grund zu einer dauernden Einigkeit legen werde; denn nur aus Gerechtigkeit fliesse Eintracht. Er schlug vor, daß das Haus sich in einen allgemeinen Ausschuß verwandle, um den

Zu-

Digitized by Google

Zustand der Gesetze zu untersuchen, welche gewisse Eide und Erklärungen als Bedingung zur Erhaltung von Stellen und bürgerlichen Aemtern fordern, in so weit sie die Römisch-Katholischen Unterthanen Sr. Majestät betreffen und erklärte, daß, wenn das Haus seine Motion berücksichtige, er hernach vorschlagen werde, daß die Erklärung über die Transsubstantia aufgehoben werde, und einige Veränderungen in dem Abschwörungs- und Suprematie-Eide gemacht würden. Mr. Peel, Mitglied der Administration, widersetzte sich den von Mr. Plunkett vorgelegten sechs Beschlüssen, eben so Mr. Bankes. Aber Sir James Mac'intosh, Lord Bury und andere sprachen lebhaft für die Irländischen Katholiken, und nachdem die Debatten bis 2 Uhr Morgens gewährt hatten, ergab sich das unerwartete Resultat, daß von 448 Mitgliedern 227 Stimmen für und 221 wider die Motion waren. Sie ging also mit einer Mehrheit von 6 Stimmen durch, und die Irländischen Katholiken erlangten einen Sieg, wornach sie so lange vergebens gestrebt hatten. Bekanntlich scheiterte der große Minister William Pitt an diesen Klippen. Die Emancipation der Katholiken in Irland, wie diese Angelegenheit gewöhnlich benannt wird, war der Grund zu seiner ersten Resignation des viele Jahre lang bekleideten Ministeriums. Er war damals ein Vertheidiger der Erweiterung der Rechte der Irländischen Katholiken, die Georg III. nicht zugestehen zu können glaubte. Nun stehen wohl freilich nicht mehr die religiösen Ansichten des Souverains einer solchen Reform im Wege. Weniger Erfolg hatte die Antiministerialpartey mit ihrem Antrage auf Herabsetzung der Abgaben. Mit Recht antwortete der Schatzkammerkanzler, Vansittart, am 10ten März dem Oppositionsgliede Maberly, der eine Reduction der Haus- und Fenstertaxe

Digitized by Google

tere und eine Verringerung der Auflagen um 3 Millionen Pf. St. vorschlug, daß man doch erst sein diesjähriges Budget erwarten möge, worin er auch auf Herabsetzung der Abgaben antragen werde, und ungeachtet Mr. Calcraft den Canzler der Schatzkammer mit Sarcasmen angriff, ward Maberlys Motion mit einer Majorität von 26 Stimmen verworfen.

Georg IV. befand sich heiter und wohl. Er hielt sich mehrentheils zu Brighton, seinem Lieblingsort, auf, wo er mehrere Bälle und andere Feste gab. Die Feyer seines Geburtstages hat er auf den St. Georgstag, Ostermontag, verlegt. Wann die Ceremonie seiner Krönung seyn wird, ist noch nicht ganz bestimmt, wahrscheinlich findet sie erst nach der Reise Statt, die der König entschlossen ist, nach Irland anzutreten. Für erst hat der Tod der kürzlich gebornen Prinzessin Elisabeth von Clarence die königliche Familie in Trauer versetzt. Sie wäre, wenn sie am Leben geblieben, wahrscheinlicherweise die Königin des großen Brittischen Reichs geworden, und in der Erwartung erhielt dies etwas zu frühzeitig geborne Kind den Namen Elisabeth. Ihre Beisetzung in der königlichen Grüft zu Windsor geschah am 10ten März in der Stille.

Die Stärke der Brittischen Armee besteht dies Jahr nach der officiellen Liste aus 101,367 Mann, wovon sich 19,000 Mann in Indien befinden.

XIV.

Frankreich.

Die Pulverexplosionen haben in Paris noch kein Ende. Kürzlich fand wieder eine durch Pulver bewirkte heftige Erschütterung in dem Kloster

Digitized by Google

kam mit der Beschwerde hervortrat, daß man in den letzten Sitzungen die Pulverexplosion in den Thuilerien als eine Folge der freimüthigen Aeußerungen auf der Rednerbühne dargestellt habe. Dies führte zu dem lebhaftesten Streit, worin sich auch der alte General la Fayette vernehmen ließ, der auf die Verhältnisse mit Neapel kam, und auf diese wieder die Grundsätze der constituirenden Versammlung anwenden wollte, weshalb ihn der Präsident zur Ordnung verwies. Auch der ultraliberale Casemir Perrier focht den Congreß zu Laybach in die diesem ganz fremde Angelegenheit der Auslösung des ersten Fünftheils der Liquidation. Stürmischer als alle vorhergehende Sitzungen der diesjährigen Versammlung war jedoch die am 21sten Februar, worin mehrere Deputirte die Nothwendigkeit gewaltsamer Maßregeln andeuteten, denen jedoch die weise Mäßigung der Regierung zu begegnen wissen wird. Zu dieser Scene gab wieder die Petition eines Capitains, der sich beschwerte, daß man ihm willkührlich seinen halben Sold entzogen, die Veranlassung. Der alte General Laraux äußerte, daß man die Soldaten eigenmächtig behandelt und die Minister bedenken sollten, daß sie nicht allein dem Könige, sondern auch der Nation und der Armee verantwortlich wären. Diese Worte machten einen heftigen Tumult bey den Antiliberalen, welche schrien, das wären Ausdrücke, die offenbar zur Anarchie führten. Benjamin Constant aber vertheidigte den General Laraux, indem er behauptete, daß die Armee wirklich unter einem schweren Druck stehe, und dies dem Interesse des Königs selbst höchst nachtheilig sey. Hiedurch wurde der Unwille der Antiliberalen noch vermehrt, sie forderten, daß beyde Redner zur Ordnung gerufen würden. Jetzt nahm der Justizminister und Siegelbewahrer de Serre das Wort,

indem

indem er die Liberalen gradezu beschuldigte, daß sie die Menge zum Aufstande anreizten, welches ihnen auch im Junius vorigen Jahrs gelungen sey. Das empfanden die Liberalen nun wieder sehr übel. Perrier sagte, es sey auf ihre Köpfe abgesehen; andere riefen, so habe Danton gesprochen, als er am 31sten May die würdigsten Freunde der Freiheit auf die Guillotine geschickt. Der Minister blieb indeß bey seiner Behauptung, und nannte unter andern Manuel als einen, der aufrührerisch gesprochen, und es sey nicht genug, solche Deputirte zur Ordnung zu rufen, sondern die Kammer habe in ihrer Weisheit andere Mittel gegen sie zu ergreifen. Seine Rede erregte auf der linken Seite einen furchtbaren Lärm; einige fragten die Minister, ob man sie nach der Küste von Guinea deportiren lassen wolle. Girardin fügte hinzu, es wären nicht die Liberalen gewesen, welche Versuche wider das Leben mehrerer Deputirte am berüchtigten 3ten Junius vorbereitet hätten; der Minister solle nicht im Allgemeinen sprechen, sondern die Schuldigen vor das Pairsgericht ziehen. Der Ultra Labourdonaye vertheidigte den Justizminister, indem er äußerte, die Nation sey den Liberalen nicht hold, und habe darum eine große Mehrheit von seiner Parthey zu Deputirten erwählt. Die linke Seite entgegnete, das habe man nicht der Nation, sondern den Präfecten und Emigranten zu danken. Perrier hielt den Ministern vor, daß sie durch bezahlte Polizeyagenten Verschwörungen zu erkünsteln suchten, um einen Vorwand zur Verfolgung der Liberalen zu haben, und dereinst Gelegenheit zur Annahme von revolutionairen Maßregeln und zur Usurpirung aller Gewalt zu erhalten. Unter solchen Zänkereyen verging die ganze Sitzung, so, daß die Deputirten sich zuletzt nicht mehr gegenseitig verstehen konnten. Endlich wurde durch große Stimmenmehrheit beschlossen,

schlossen, die Deputirten Lakaye und Constant zur Ordnung zu rufen, die Motion aber auch den Minister de Serre zur Ordnung zu rufen, verworfen. Einen Charakter mehrerer Ruhe und Ordnung hatten die Berathschlagungen über den Gesetzentwurf wegen der Begränzung der Wahlarrondissements zum Zweck des neuen Wahlgesetzes. Alle 79 Artikel dieses Gesetzvorschlags wurden mit einer Majorität von 219 gegen 83 Stimmen angenommen. Die Hauptredner in dieser Debatte, die auch mit Lebhaftigkeit geführt wurde, waren von der linken Seite Bignon, Benjamin Constant und Manuel, von der entgegengesetzten die Deputirten Castelbajac, Corcelles und Labourdonnaye; auch sprach der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Pasquier, für die Regierung und den von ihr vorgelegten Gesetzentwurf. Mit Recht hielt sich der Moniteur darüber auf, daß die Redner an der linken Seite in der Deputirtenkammer so fremdartige Gegenstände in die Discussion zögen, wodurch die Zeit verloren gehe. Das Journal de Paris warf der Oppositionspartheyvor, daß sie sich nicht bloß mit Theorien begnüge, sondern in ihre Reden die finstern Worte "Dolch, Schaffott, blutige Häupter" einfliessen liesse; oft klage man, wenn man die Absicht habe zu drohen. Allerdings machten diese unruhigen Sitzungen der zweyten Kammer einen unangenehmen Eindruck auf alle Gemüther. Die Ministeriellen schieben die Schuld derselben auf die Liberalen, und diese wieder auf Jene. Strenge Maßregeln würden bey den so lebendigen, aufgeregten und in ihren Meinungen so getheilten Franzosen nicht an der Zeit seyn; aber das ist doch der allgemeine Wunsch, daß die Volksvertreter sich wenigstens aller persönlichen Neckereien enthalten und Achtung genug gegen sich selbst haben möchten, um nicht dem ganzen gebildeten Euro-

pa,

Digitized by Google

pa, das auf sie blickt, täglich solches Aergerniß zu geben.

Ludwig XVIII. befand sich wohl. Das Gerücht einer partiellen Ministerialveränderung, wornach der Baron Pasquier, Minister-Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten seine Entlassung genommen haben sollte, bestätigte sich nicht. Für den Herzog von Berry wurde am 14ten Februar der Trauergottesdienst mit großer Feyerlichkeit gehalten. Die für seinen nach seinem Tode gebornen Sohn, den Herzog von Bordeaux, bestimmte Domaine Chambord, ist von der Generalcommission der Unterschriften zu dieser Acquisition für 1,542,000 Franken gekauft.

Der Prozeß gegen die angeklagten Mörder des Marschalls Brune hat zu Rouen seinen Anfang genommen. Die Wiedererscheinung des Herzogs de Cazes in Paris, wohin er seine Gattin, die das Clima von London nicht verträgt, geleitet, setzte die Gegner dieses bisher als Französischer Botschafter von Frankreich entfernten wichtigen Mannes in neue Bewegung.

Frankreichs äussere Verhältnisse wurden durch den gegen Neapel ausgebrochenen Krieg, woran Ludwig XVIII. keinen Antheil nahm, nicht verändert und es beobachtete eine erklärte Neutralität.

XV.

Preiscourant der Europäischen und Amerikanischen Staatspapiere im Jahre 1820.

1) In Boston Amerikanische Fonds zu
6 pCt. . . . . 102 pCt.
— — Amerikanische Fonds zu 7 pCt. . 10[illegible] —
— — Amerikanische Fonds zu 3 pCt. . 64 —

2)

Digitized by Google

2) In Paris den 18. October tiers consolidés mit Renten seit 22. Actions de la banque (à 1000 Franken) Agio . . . . . 36 pCt.

3) In Wien, den 16. October, Staatsschuldbeweise à 5 pCt. . . . 71 —
— Wiener Staatsbanco-Obligationen à 2½ pCt. . . . . 33 —
— Wiener Hofkammer-Obligationen à 2 pCt. . . . . 26½ —
— Wiener Hofkammer-Obligationen à 3 pCt. . . . . 44 —
— Wiener Hofkammer-Obligationen à 1 pCt. . . . . 16 —
— Erste Anleihe vom vorigen Jahre Agio . . . . . 71⅛ —
— Bank-Actien (à 500 Gulden) . 6 —

4) In München, Baierische Staatsschuldbeweise à 4 pCt. . . . . 91 —

5) In Amsterdam, den 20. October, Holländische integrirte Schuld . . . 45¾ —

6) In London, den 18. October, three per cent consol . . . . . 67⅜ —

7) In Berlin, den 19. October, Englische Anleihe à 5 pCt. . . . . 77¾ —
— Holländische Anleihe à 5 pCt. . 82¼ —
— Banco-Obligationen vom 19. Oct. 1806 à 2 pCt. . . . . 84¼ —
— Preußische Staatsschuld-Beweise à 4 pCt. . . . . 68 —
— Preußische Tresorbeweise . . . pary —

8) In Baden, den 20. October, Obligationen à 4½ pCt. . . . . 101 —

9) In Darmstadt, den 20. October, Obligationen à 4½ pCt. . . . . 85 —
— Darmstädtische Obligationen à 5 pCt. 92½ —

10)

Digitized by Google

10) Neue Norweg. Anleihe von 2,700,000 Rt. Bco. à 5 pCt. . . . . 78 pCt.
11) In Hamburg, Dänische Staatspapiere à 5 pCt. . . . . 81 —
— Dänische Staatspapiere à 6 pCt. 89 —
12) In St. Petersburg, am 20. Sept.; Russische Inscriptionen à 6 pCt. 94⅓ —
13) In Neapel, Inscriptionen à 5 pCt. 67 —
14) Spanische Rente . . . . . 76 —

Die Copenhagner Skilderie, aus welcher diese für den Europäischen Staatscredit interessante Uebersicht der Preis-Courante der verschiedenen Staats-Papiere am Ende des verflossenen Jahrs genommen ist, giebt den Copenhagner Cours am 22. Februar folgendermaßen an: Hamburg 2 Monat 262, à vista 263, Species 263 oder den Species zu 15 Rthmark 12½ Rbschl. (200 pCt. oder 12 Rthmark ist bekanntlich pari) Obligationen (mit Renten vom 1sten December 1820) 71 pCt., Nationalbank-Obligationen (von der Anleihe vom 4. Februar v. J.) 86 Rthlr. baares Silber oder 113½ Rthlr. Zettel per 100 Rthlr. baares Silber, Norwegische Reichsbankzettel 17, Schwedische Zettel 62½ fl. Disconto 6 pCt. Seit etwa anderthalb Jahren hat der Cours der Dänischen Zettel endlich die gewünschte Festigkeit erhalten, welche für den Handel und alle Geldverhältnisse so nothwendig ist. Nachdem er sich in den Jahren 1816 bis 1819 von dem Standpunkte von 600 bis 700 auf den Par-Cours von 200 erhoben hatte, sank er nun dort wieder auf 250 herab und sein gegenwärtiger Standpunkt scheint zwischen 255 und 265 fixirt zu seyn.

XVI.

Digitized by Google

XVI.

Resultate der merkwürdigen Entdeckungsreise des Major Long und Capitain Bell in's nordwestliche Amerika.

(Aus dem National-Intelligencer.)

Wir erfreuten uns gestern einer kurzen Unterredung mit Capitain J. R. Bell, der am Dienstage hier (in Washington) vom Cap Girardeau, im Staat Missouri eintraf, welchen Platz er am 12ten October v. J. verließ. Die Nachrichten, welche er uns brachte, waren von so hohem Interesse, daß sie unsern Lesern gewiß angenehm seyn werden.

Capitain Bell war der Nächstcommandirende bey der Entdeckungs-Expedition unter dem Befehl des Majors Long, deren Gegenstand topographisch-scientifische Nachrichten über die unermeßliche Wildniß war, welche sich von den Council Bluffs am Missouri bis an den Fuß der rocky Mountains erstreckt, von denen bis jetzt wenig bekannt ist. Da die Expedition einen ganz friedlichen Zweck hatte, so bestand sie außer den beyden gedachten Offizieren und aus einigen zwanzig Soldaten, aus dem Lieutenant Graham, Lieutenant Swift, Doctor James und Herrn Seymour und Peale als Gelehrte und Künstler. Die Expedition verließ Council Bluffs am 6ten Juny v. J. und begab sich zuerst nach dem Pawnee-Dörfern am la Plata, ungefähr 120 (Englische) Meilen von Council Bluffs. Diese ganze Gegend ist ein flaches Wiesenland ohne Hügel oder Gehölze, so, daß man die Berge 120 Meilen weit sehen kann. Die Zeit hat noch nicht erlaubt, die Resultate der sehr genauen Beobachtungen zu ziehn, doch ists wahrscheinlich, daß die größte Höhe des Bergrückens sich nicht über 4000 Fuß über dessen Basis erhebt. Die Expedition theilte sich in der Nähe des Punctes der Ar-

Digitized by Google

Arkansas, der auf den Charten als Pikes Blocks Haus bezeichnet ist, in zwey Theile. Die eine Parthey, unter dem Befehl des Majors Long, hatte den Zweck, die Quelle des rothen Flusses (red-river) aufzusuchen. Aber es scheint, die Charten, welche wir besitzen, sind sehr unvollständig, da der Lauf der Flüsse nur nach der Vermuthung und oft ganz unrichtig angegeben ist. Die Expedition fand nicht den gesuchten Gegenstand, weil er sich nicht da befindet, wo er auf den Charten verzeichnet steht, sie traf aber das Gewässer des Canadian Fork in dem Arkansas, welchem sie folgte und ihre Reise zu Belle Point in den Arkansasbergen beendigte. Dieß ist der Posten, welcher von dem Präsidenten in seiner letzten Bothschaft an den Congreß als der letzte Vorposten unsers Cordons in dieser Richtung angegeben ist. Die andere Parthey, unter dem Befehl des Capitains Bell, begab sich längs der Arkansas nach Belle Point, welchen Punct sie am 9ten September erreichte, nachdem sie drey Monate lang von allen civilisirten Gegenden entfernt gewesen war. Hinter dem ersten Fort der Arkansas, wie Pike es nennt, trafen sie verschiedene Völkerschaften ganz fremder Indianer, deren Namen bisher wenig oder gar nicht bekannt waren. Sie gehören zu den Stämmen der Arrapahoes, der Kaskayas, der Kiawas und der Chagennes. Sie sind häufig und vielleicht auch jetzt mit den Pawnees, Osages und andern Stämmen, von denen wir einige Kunde haben, im Kriege verwickelt. Von den Indianern, welche unsere Abtheilung antraf, waren noch keine in unsern Niederlassungen gewesen. Es schien, daß sie gar keine Kenntniß von der Existenz der Bewohner der vereinigten Staaten oder irgend eines andern Volks von hellerer Gestalt, als die Bewohner von Mexico und der angränzenden Spanischen Provinzen, von denen sie einige Kunde zu haben schie-

Digitized by Google

schienen, hatten. Als man ihnen einen Begriff von der Existenz einer solchen Regierung, ihrer Macht und menschlichen Politik, die sich in der Behandlung der andern Indianischen Stämme darthue, beybrachte, so drückten sie lebhaft den Wunsch aus, unter den Schutz der vereinigten Staaten gestellt zu werden. Die bey der Expedition angestellten Topographen, Aerzte und Maler sammelten zahlreiche Materialien, um einige grobe Irthümer in der bisherigen Geographie dieser Länder zu verbessern, die medicinische Botanik mit wichtigen Zusätzen zu versehen und die geologischen Kenntniss von unserm Lande zu bereichern. Die Maler nahmen viele schätzbare und interessante Skizzen von den ausgezeichnetsten Puncten des Landes auf. Diese Expedition hat die Regierung mit den erforderlichen Nachrichten versehen, um die Amerikanische Bevölkerung, welche immer tiefer in diese Gegenden eindringt, zu unterstützen und zu beschützen. Was uns bey dieser kurzen Schilderung am meisten auffiel, war, daß einige tausend Meilen lang, an dieser Seite unserer letzten westlichen Gränze, oder mit andern Worten, auf dem halben Wege zwischen dem Mississippi Strom und dem stillen Meere oder der Südsee verschiedene Stämme der Urbewohner und Grundbesitzer dieses Landes leben, welchen nicht allein die Existenz der Bewohner der vereinigten Staaten, sondern überhaupt irgend eines weißen Völkerstammes unbekannt war. Dieß giebt uns eine erhabene Idee von der unermeßlichen Ausdehnung des Gebiets unserer Republik.

XVII.

Fernere Nachrichten von Nordamerika.

Mit den letzten Schiffen, welche am letzten Tage des verflossenen Jahrs Nordamerika verließen, ist ends

Digitized by Google

endlich die wichtige Nachricht eingetroffen, daß die wichtige Frage wegen der Zulassung des neuen Staats Missouri in die Union, welche schon seit Jahren die Gemüther in Bewegung setzt, und von welcher man sogar eine Trennung der südlichen Staaten (welche ihrer Lage und Producte wegen die Negersclaverey in Schutz nehmen) von den nördlichen und ein Zerfallen der vereinigten Staaten in eine nördliche und südliche Republik erwartete, vom Congresse verneinend entschieden worden ist. Im Senat war die Zulassungsbill durchgegangen, die Repräsentanten-Kammer aber verwarf sie am 17ten December, obwohl mit der geringen Majorität von 93 gegen 79 Stimmen. Der Missouri-Staat hat also nun die Wahl, ob er in seiner Verfassung die Klausel, welche die Sclaverey sanctionirt, und welche die Einwohner zu ihrer Wahlfarb für unentbehrlich halten, ausstreichen, oder ferner mitten in dem großen Nordamerikanischen Continent in einer schwankenden Unabhängigkeit fortexistiren will. Einige besorgten, daß er das letzte thun und das gefährliche Beyspiel einer Trennung von der Union geben würde. Doch muß sich jeder Freund der Menschheit freuen, daß die Humanität im Congresse über das mit ihr streitende Interesse den Sieg errungen hat. — Man sammelt gegenwärtig in allen Staaten die Stimmen zur Wahl eines neuen Präsidenten und Vicepräsidenten. Bis jetzt hatten sich fast alle Stimmen für den bisherigen Präsidenten Monroe erklärt, auch schien die Wiedererwählung des Herrn Tomkins zum Vicepräsidenten wenigen Zweifel zu unterliegen. — Es hieß neuerdings wieder, daß die Spanische Ratification des Tractats wegen Abtretung der Floridas zu Washington eingegangen sey, doch war sie bis jetzt dem Congresse noch nicht vorgelegt. Der National-Intelligencer kündigt an, daß die Regierung nicht mehr als

fünf

5 Millionen Dollars für das verflossene und künftige Jahr anzuleihen gesonnen sey. Dagegen glaubt man an eine Reduction der stehenden Landmacht. Die Frage über die Anerkennung der Unabhängigkeit der Südamerikanischen Republiken ist noch nicht zur Entscheidung gekommen. Der definitive Beschluß ihrer Anerkennung wird vermuthlich bis zum nächsten Jahre verschoben werden, da Buenos-Ayres am Ende des Jahrs eine Beute der Anarchie geworden war und man dem Abschlusse des Friedens zwischen Spanien und der weitumfassenden Republik Columbia, so wie der Eroberung Perus von der Republik Chili entgegensieht.

XVIII.

Ende des Monarchen-Congresses zu Laybach. Antwort des Neapolitanischen Parlements auf dessen Beschlüsse. Ausbruch des Krieges.

Der Würfel ist gefallen und sein erster Wurf entscheidet die Unterbrechung der Friedensruhe, deren Europa bisher genoß, durch einen Krieg, der das südliche Italien entzündete. Seine Flammen sind schon emporgelodert; aller Wahrscheinlichkeit nach wird indeß dieser Kampf bey der Ungleichheit der Streitkräfte nicht von langer Dauer seyn. Diese Ansicht schien auch bey dem Monarchen-Congresse zu Laybach vorgewaltet zu haben, der nun geschlossen ist. Der König Ferdinand von Neapel, der bisher mit den beyden Kaisern daselbst vereinigt war, verließ am 2ten März diesen bisherigen Congreßort, um über Florenz dem in seinen Staaten einrückenden Oestreichischen Heer zu folgen. Die Kaiser von Oestreich und Rußland standen auch im Begriff, Laybach zu verlassen, wo der König von Preußen vergebens erwartet war. Seine beyden Bevollmächtigten, der Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, und der Staatsminister, Graf von Bernstorf, sind

von

von Laybach nach Berlin zurückgekehrt. Länger als die Conferenzen der Minister von Oestreich, Rußland und Preußen wegen der Neapolitanischen Angelegenheiten dauerten die Zusammenkünfte der Bevollmächtigten der Italienischen Fürsten, aber auch dieser besondre Congreß, der die Lage des ganzen Italiens und deren politische Sicherstellung zum Gegenstande hat, ward am 28ten Februar in der Wohnung des vorsitzenden kayserlich Oestreichischen Ministers, Fürsten von Metternich, beendigt. Seine Resultate traten nicht so öffentlich hervor, wie die des wegen Neapel gehaltenen Congresses, der seine Grundsätze in der, schon im vorigen Monatsstück dieser Zeitschrift mitgetheilten, Declaration aussprach.

Diese merkwürdige Erklärung, welche der Herzog von Gallo aus Laybach dem Regenten des Königreichs beyder Sicilien überbrachte, war von einem am 28sten Januar von dem Könige von Neapel an seinen Sohn, den Prinz-Regenten erlassenen Schreiben begleitet, worin der erstere den letztern benachrichtigt, daß von seinen ersten Unterredungen mit den Souverainen an, und in Folge der Mittheilungen, welche von Seiten der zu Troppau versammelt gewesenen Cabinette Statt gefunden, ihm kein Zweifel mehr über die Art geblieben sey, auf welche die Mächte die in Neapel vom 2. Julius an bis zu diesem Tage vorgefallenen Ereignisse beurtheilten. Er habe sie unwiderruflich entschlossen gefunden, den Zustand, welcher aus diesen Ereignissen hervorgegangen sey, und das was noch daraus hervorgehen könnte, nicht als vereinbar mit der Ruhe des Königreichs beyder Sicilien und mit der Sicherheit der benachbarten Staaten anzunehmen, vielmehr es mit Gewalt der Waffen zu bekämpfen, im Falle nicht durch Kraft der Ueberredung ein unverzügliches Aufhören desselben zu bewirken stände. Es sey dies die Erklärung, welche sowohl die Souveraine, als die resp. Bevollmächtigten ihm gemacht, und auf welche zu verzichten sie auf keine Weise bewogen werden könnten. Es gehe über das Vermögen des Königs und wie er glaube, über alle menschliche Möglichkeit, ein anderes Ergebniß zu erlangen. Es sey also keine Ungewißheit mehr über die Wahl, in die man gestellt sey, noch über das einzige Mittel, welches bliebe, das Königreich Neapel

vor

vor der Meisel des Kriegs zu bewahren. Im Falle jene Verbindung, auf welche die Souveraine bestanden, angenommen werde, würden die daraus erfolgenden Maßregeln nicht anders als durch seine Zwischenkunft angeordnet. Nachdem der König seinen Sohn und Stellvertreter so von der Lage der Sachen unterrichtet, entwickelte er ihm das System, welches nach der Ansicht der Souveraine auf den gegenwärtigen Zustand in Neapel folgen soll, und verlangt von ihm, daß er diesem Briefe alle dazu erforderliche Oeffentlichkeit geben möge, damit sich Niemand über die gefährliche Lage, in der sich die Neapolitaner befinden, täuschen möge.

Als jene Erklärung und dieses Schreiben des alten Königs Ferdinand in Neapel eintrafen, war das Parlament leider auseinander gegangen. Der Prinz Regent hatte dessen erste viermonatliche Sitzung am 31sten Januar durch eine Rede geschlossen, die der Präsident Cesare mit einer Danksagungsrede beantwortete. Vorher hatte der Prinz General-Vikar Franz noch die beschlossenen Modificationen der angenommenen Spanischen Constitution sanctionirt. Man kann sich den Eindruck denken, den die aus Laybach eingegangenen unerwarteten Bothschaften auf das lebhafte und bewegliche Gemüth der Neapolitaner hervorbrachten. Der Herzog von Gallo, der sie überbrachte, trat das ihm übertragene Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nicht an, und erstattete dem Prinz Regenten einen ausführlichen Bericht über den Erfolg seiner Sendung, und alles was er erfahren, gesehen und gehört. Das erste was dieser that, war, daß er die permanente Commission des Parlaments von allem benachrichtigte, und dieses zusammenrief. Die permanente Commission erließ durch ihren Präsidenten Galdi eine Proclamation an das Neapolitanische Volk, und der Prinz Regent sprach in einer, den Ministern Oestreichs, Rußlands und Preußen, ertheilten Audienz, seine mit den Beschlüssen dieser Mächte nicht übereinstimmende Gesinnung aus. Er erklärte, wie der Independente vom 7ten Februar berichtet, es stehe den Verbündeten frei, welchen Entschluß sie wollten zu ergreifen, er aber sey fest entschlossen die von ihm und seinem erlauchten Vater freiwillig beschworene Constitution auf-

aufrecht zu erhalten; an der Spitze einer edelmüthigen Nation, die täglich neue Proben von Anhänglichkeit und Achtung gebe, könne man rühmlich unterliegen, aber nicht schimpflich unterhandeln. Die Folge dieser Audienz, in der der Russische Minister Graf von Stackelberg Namens der übrigen das Wort führte, war die Abreise der drey Gesandten von Rußland, Oestreich und Preußen von Neapel, wo jedoch der Englische Sir William A. Court und der Französische Minister blieben.

Das Neapolitanische Parlament, dessen Deputirte fast alle in der Hauptstadt geblieben waren, trat schon am 11ten Februar wieder zusammen, und seine ersten Sitzungen waren außerordentlich stürmisch. Kaum konnten die Depeschen verlesen werden, und mit Mühe kam der Präsident Galdi zum Worte. Am 14ten Februar beschloß das Parlament die Königliche Familie vor aller Gefahr in den gegenwärtigen Umständen zu schützen und sie daher an einen sichern Ort zu versetzen. Am folgenden Tage erstattete die Commission, welche am 14ten ernannt war, um alle sich auf den Congreß von Laybach beziehende Documente zu untersuchen, ihren Bericht, der eine lange und lebhafte Discussion veranlaßte. Am Schlusse derselben, erklärte das Parlament, daß es nicht in seiner Befugniß stehe, in irgend einer der Vorschläge der drey verbündeten Monarchen einzuwilligen, daß es den König beyder Sicilien, als sich im Zustande des Zwanges befindlich, ansehe, daß, während dieses Zustandes der Herzog von Calabrien, sein Sohn die Regentschaft des Reichs fortführen werde, und daß in Gemäßheit dieser Beschlüsse und der Constitution, alle Maaßregeln zur Rettung des Staats zu ergreifen wären. Zugleich sprach das Neapolitanische Parlament aus, daß die Nation beyder Sicilien, die natürliche Bundesgenossin aller derjenigen sey, welche ihre Constitution oder eine andre genössen, daß sie sich nicht in die Regierung der andern Nationen mische, daß sie aber auch nicht dulde, daß andre sich in die ihrige mischten, und daß sie gesonnen sey, alle ihre Mittel anzuwenden, damit keine Macht von diesen Grundsätzen abweiche, daß die Nation allen Fremden, welche wegen liberaler Meinungen aus ihrem Vaterlande verbannt wären, Zu-

sucht gestattet, und daß sie nie mit einem Feinde, so lange derselbe ihr Gebiet besetzt hätte, Frieden schließe. Die Sitzung am 17ten Februar, war dem Finanzzustande Neapels und den Mitteln zur Vertheidigung gegen fremden Angriff gewidmet. Am 20ten Februar erließ das Parlament eine Adresse an die Bewohner der Insel Sicilien. In den folgenden Sitzungen setzte dasselbe eine provisorische Regierungscommission von sieben Mitgliedern für die neue Verwaltung, so wie vier große Statthalterschaften des Königreichs diesseits des Pharus nieder, bewilligte eine Million in Nationalgütern, zur Belohnung ausgezeichneter Kriegsdienste, beschloß, daß die Neapolitanischen Truppen außerhalb den Gränzen alle Leistungen in baarem Gelde, oder sofort zahlbaren Schatzkammerscheinen berichtigen sollten, und decretirte noch andre Maaßregeln für den Fall der Bedrohung der Hauptörter einer Provinz.

Diese Beschlüsse, die Proclamationen und die lebhaften Einwirkungen der Urheber der Neapolitanischen Revolution auf das Volk erregten einen anfänglich sehr feurigen Enthusiasmus. So meldeten sich 300 neue Brutus, die den Schwur thaten, die 300 Spartaner unter Leonidas durch ihre Thaten in Vergessenheit zu bringen. Das Volk strömte so zum Parlament, daß dieses seine erste Sitzung auf dem öffentlichen Platz von San Carlo verlegte, einzelne Deputirte traten aus, um als gemeine Soldaten Dienste zu thun, und die Zahl der Freiwilligen und Milizen wuchs so an, daß man die Stärke des Neapolitanischen Heers an den Gränzen auf beynahe 100000 Mann schätzte. Aber diesem Enthusiasmus schien die gehörige Leitung, Besonnenheit und Einigkeit zu fehlen. Es versicherte man, daß die Neapolitanischen Generale unter sich nicht einig wären, auch soll diese Masse von Streitern nicht mit dem gehörigen Geschütz, noch mit Munition, Waffen und anderen Erfordernissen versehen seyn. In Neapel ward die Ruhe wieder hergestellt, nachdem die ersten Ausbrüche des Nationalgefühls vorübergegangen waren. In denselben wurde der vormalige Polizeypräfect, Giampietri, der sich unvorsichtigerweise laut als Feind der neuen Ordnung der Dinge erklärte, von einem in der Nacht vom 10ten auf den 11ten Februar in sein Haus dringenden

Schwarm

Schwarm erworben, und ein Neapolitanisches Linienschiff ein Raub der Flammen. Der General Guglielmo Pepe, der einer der Hauptanstifter der Neapolitanischen Revolution gewesen war, stand auch an der Spitze des Armeecorps, das diese zuerst vertheidigen sollte. Er überschritt die Gränze Neapels und ließ eine Abtheilung seiner Truppen in den Kirchenstaat einrücken, worin schon früher, am 15ten Februar, ein Haufe von 300 Carbonari eingebrochen und vergeblich versucht hatte, auch daselbst die Spanische Constitution einzuführen. Fünf Tage darauf, am 20sten Februar, rückte die Avantgarde des Generals Pepe, 3000 Mann stark, in die Päbstliche Stadt Rieti ein, und setzte sich daselbst mit 9 Kanonen fest, während 1000 Mann mit 3 Kanonen gegen Terni marschirten, denen am 22sten Februar noch 1000 Mann folgten, die von Aquila gegen Spoleto marschirten. Auch zu Aberti und Fermo hatte sich ein kleines Neapolitanisches Corps aufgestellt. Als sich aber das große Oestreichische Heer näherte, zogen sich diese Neapolitaner nach Aquila zurück, wie auch der General Pepe die Stadt Rieti im Kirchenstaat wieder räumte. Das zur Besetzung Neapels bestimmte Oestreichische Heer ward von dem General der Cavallerie, Baron Frimont, einem gebornen Lothringer, befehligt, und man schätzt seine Stärke auf 70,000 Mann. Sollte diese Macht nicht hinreichend seyn, so war der Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Bubna, schon im Begriff, mit einer zweyten Reserve-Armee nachzufolgen. Die Armee des Generals Frimont bestand aus vier Divisionen, die die Prinzen von Wied-Runkel und Philipp von Hessen-Homburg und die Generale von Stutterheim und Lederer commandirten, und der die Avantgarde bildenden fünften Division des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen von Wallmoden. Erst am 6ten und 7ten Februar ging dies mit Allem trefflich ausgerüstete Heer über den Po und schon am Ende Februars stand es an den Neapolitanischen Gränzen. Das Hauptquartier des Obergenerals Frimont befand sich am letzten Februar zu Spoleto; die Division Wallmoden hatte an diesem Tage Rieti und Terni besetzt, die Divisionen Wied-Runkel und Hessen-Homburg waren zu Spoleto, die Division Lederer stand zu Foligno, und die Division

Digitized by Google

Stutterheim langte unter den Mauern zu Rom an, von wo sie, ohne in die Residenzstadt Pius VII. einzuziehen, nach Tivoli, Frascati und Valmontone rückte. Die Neapolitanische Armee bildete auch mehrere große Heeres-Abtheilungen, über die der Prinz-Regent selbst den Oberbefehl führte. Ein Armee-Corps von 3 Divisionen stand bey Germano, unter der Leitung des bisherigen Kriegsministers Carascosa, und an der Spitze seines Generalstabes der General Florestan Pepe, der Palermo bezwungen hat. Der General Guglielmo Pepe commandirte die in den Abruzzos versammelte Stärke der Neapolitanischen Streitkräfte, und zu Gaeta und über die in der Gegend von Fondi stehende Abtheilung der Neapolitanischen Armee führte der General Begani den Befehl. Zu Terracina war eine Division unter dem General Arcovita aufgestellt, und die Reservearmee war dem talentvollen General Filangieri untergeordnet. Die letzten beyden Generale und der General Guglielmo Pepe hatten ihre Vorposten bis in die Nähe der Oestreichischen Truppen aufgestellt, die indeß bey Pesavo und Rieti einen kurzen Stillstand machten und die Ankunft der Reserve-Armee des Generals Bubna erwarten zu wollen schienen, ehe sie einen allgemeinen Angriff auf die Neapolitaner unternahmen, die von der ersten Begeisterung zum Kampf beseelt, in festen und günstigen Stellungen die Gränzen behaupteten. Sie campirten nach den letzten Nachrichten zwischen Rieti und Aspia. Die Oestreichischen Vorposten waren zu Rosari, Cesi und in den benachbarten Dörfern. Späteren Nachrichten zu Folge hat der Krieg zwischen den Oestreichern und Neapolitanern wirklich seinen Anfang genommen. Nach einem Bülletin aus Rieti vom 7ten März waren die Oestreicher am vorhergehenden Tage vom Feinde angegriffen worden, letztere wurden aber mit dem Verlust vieler Kanonen und mehrerer Bagage zurückgetrieben und bis spät in die Nacht hinein verfolgt.

Digitized by Google

XIX.

Brasilien und Portugal.

Schon lange mußte man vermuthen, daß die in Portugal vorgefallenen Umwälzungen und Begebenheiten auch auf das Königreich Brasilien nachtheilig einwürken würden, denn besonders die Europäischen Truppen, welche 8000 Mann betragen, nahmen die Nachricht der Annahme einer constitutionellen Verfassung in Portugal mit großem Jubel auf. Dieselben Ursachen zur Unzufriedenheit, wie in letzterem Lande, finden auch in Brasilien Statt, und der Handel seufzet dort ebenfalls unter Englischem Einflusse. Daher war der Wunsch nach einer constitutionellen Verfassung allgemein, welche die Einwohner von Para, unterstützt von dem dortigen Militair, am 1sten Januar eigenmächtig proclamirten. Der Gouverneur, schon benachrichtigt von diesen Umtrieben, ließ am Abend vorher die Obersten des 1sten und 2ten Regiments vor sich laden, welche aber in Begleitung von 50 bis 60 andern Offiziers erschienen, ohne auf die Anfrage des Gouverneurs, ob sie damit umgingen, eine Revolution zu bewürken, eine bejahende Antwort zu geben. Aber gleich am folgenden Morgen erklärte sich sämmtliches Militair für die Constitution, und in Verbindung mit den Bürgern ward eine provisorische Regierung eingesetzt. Letztere erließ hierauf eine Proclamation, worin sie den Brasilianern ihren gefaßten Entschluß bekannt macht, aber zugleich zur Ruhe und Ordnung auffordert. Bisher war diese Revolution ohne Blutvergießen und Unordnung vor sich gegangen, die sich aber wahrscheinlich über ganz Brasilien ausbreiten dürfte, da alle Einwohner von dem Wunsche beseelt sind, dem Beyspiel Portugals zu folgen. Bey der großen Entfernung der Provinz Para, östlich vom Flusse Amazons, 22 Grad nördlich von der Hauptstadt und 16 Grad westlich von Olinda, dürfte es der Regierung bey dem herrschenden Geist im Militair auch schwerlich gelingen, diese Umwälzung im Beginn zu hemmen.

Dem Beispiel Portugals folgten auch die Einwohner und das Militair auf der Insel Madeira, indem sich ersteres am 28sten Januar des Castells, worin

worin sich die Ammunition befand, bemächtigte. Deputirte begaben sich zum Gouverneur begleitet vom Volk und Soldaten, und forderten die Proclamirung der Constitution. Die Bitte des Gouverneurs, sich aus Brasilien erst Raths zu erholen, ward abgeschlagen, und er sah sich genöthigt der Gewalt nachzugeben und zuerst den Eid auf die neue Constitution abzulegen. Alles ging jedoch ruhig ab bey dieser Veränderung, und man beschloß die Portugiesische Regentschaft in Lissabon davon zu benachrichtigen. Die Emissarien, welche vorzüglich auf das Volk einzuwirken gesucht hatten, versicherten, der König genehmige diese Veränderungen. Als man aber sodann erfuhr, daß die Königl. Genehmigung noch nicht erfolgt sey, wurde ein großer Theil der Einwohner der neuen Ordnung der Dinge wieder abgeneigt. Dem Gouverneur überbrachten die Emissarien daher, für ihre eigene Sicherheit besorgt, einen untergeschobenen Brief, angeblich von einem der vornehmsten Offiziere an den Commandanten eines Portugies. Kriegsschiffes, worin jener diesen bittet den Gouverneur an Bord zu locken, und an dessen Stelle den Bischof einzusetzen. Dadurch getäuscht, ließ der Gouverneur den Bischof nebst einigen andern Verdächtigen verhaften, und schickte sie sämmtlich nach Lissabon, wo sie wirklich angekommen sind.

In Lissabon hatte die mit der Abfassung der Grundlagen der Constitution beauftragte Commission bereits einen Theil ihrer Arbeit den Cortes vorgelegt, wovon folgendes das Wesentlichste ist: die Cortes sollen nur aus einer einzigen Kammer bestehen. Die Constitution sichert allen Bürgern Freiheit der Person und des Eigenthums. Niemand kann ohne vorhergegangenes Urtheil verhaftet werden, ausgenommen in den durch das Gesetz vorgesehenen Fällen und mit der Verpflichtung des Richters, die Entscheidungsgründe dem Verhaftsbefehle beyzufügen, ohne welche die Verhaftung ungesetzlich ist. Jeder Bürger hat das Recht, seine Meinungen mündlich und schriftlich zu äußern, in so fern sie die Gesetze des Staats nicht beeinträchtigen. Die Freiheit der Presse ist durch die Constitution verbürgt, allein die Schriftsteller sind für ihre Schriften verantwortlich. Die Bischöfe erhalten die Censur über religiöse und mora-

Digitized by Google

moralische Schulden. Das Gesetz ist für alle gleich und giebt kein ausschließendes Privilegium. Die Confiscation und die Todesstrafe sind abgeschafft. Alle Bürger können zu allen Aemtern gelangen, Tugend und Talent sind die einzigen Vorrechte. Die Nation besteht aus allen Portugiesen: sie ist frei und kann Niemands Erbe seyn. Der Nation allein gehört durch ihre Repräsentanten das Recht, sich Grundgesetze zu geben. Die gesetzgebende Gewalt ist unter Mitwirkung der Sanction des Königs, welcher nie ein unbeschränktes Veto anwenden kann, den Cortes zugetheilt. In Abwesenheit oder bey jeder andern Verhinderung des Königs haben die Cortes auch die Sanction der Gesetze; der König kann nur der Eröffnungs-Sitzung beywohnen; die Initiative der Gesetze steht den Deputirten zu. Die Constitution setzt drey Gewalten fest: die gesetzgebende Gewalt steht den Cortes und dem Könige, die vollziehende dem Ministerium, die richterliche den Gerichten zu. Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich, das Ministerium verantwortlich. Ein Staatsrath, dessen Zugeständnisse die Verfassung noch näher bestimmen wird, soll gebildet und dem König zur Besetzung aller Stellen Vorschläge machen. Die Abgeordneten des Volks sind während dieser ihrer Eigenschaft unverletzlich und niemanden für ihre Meinungen verantwortlich; die Cortes erneuern sich alljährlich nach einer von ihnen festzusetzenden Wahlordnung; die Sitzungen finden alle Jahre Statt und dauern jedesmal drey Monate; diese Zeit kann nur dann überschritten werden, wenn die Cortes die Nothwendigkeit davon decretirt haben. Der König kann die Cortes weder vertagen noch auflösen. Sie können Aenderungen in der Verfassung vorschlagen, aber an dem gegenwärtigen Grundvertrage darf erst 4 Jahre nach seiner Bekanntmachung etwas geändert werden. In Lissabon wird eine permanente Deputation aus vier Abgeordneten bestehen, um im Nothfall die außerordentlichen Cortes berufen zu können. Die Versammlung der Cortes hat das Recht, die Regentschaft des Reichs zu ernennen, Handels- und Bundesverträge zu schließen und über die Zulassung fremder Truppen zu entscheiden. Ihre übrigen Befugnisse sollen durch die Verfassung bestimmt werden. Die

Steuern

Digitized by Google

Steuern ordnet ein eigenes Gesetz die Land- und Seemacht steht im Verhältniß mit der Bevölkerung des Reichs. Der Soldat ist Bürger und genießt alle bürgerlichen Rechte. Die öffentliche Schuld ist garantirt, und die Verfassung verbürgt die Mittel zu Abtragung derselben. Nach dieser Grundlage, welche bereits von den Cortes sanctionirt ist, wird ins Künftige die Gewalt eines Königs von Portugal nicht von großem Umfange seyn. Die Cortes hatten jedoch beschlossen, daß die Regierungsacten "im Namen des Königs" und nicht "in Abwesenheit des Königs" erlassen werden sollen. Die Artikel über die Thronfolge und die Verhältnisse der Kirche sollten erst in den folgenden Sitzungen den Cortes vorgelegt werden. Auch war denselben ein Entwurf übergeben worden, um die Ereignisse vom 24sten August und 15ten September zu rechtfertigen, worin sie decretiren, daß diese Ereignisse für das Wohl des Königreichs nothwendig geworden, gerecht und gesetzlich wären; daß die edlen Urheber dieser Ereignisse sich um das Vaterland verdient gemacht, daß eine Commission ernannt werden solle, um Belohnungen vorzuschlagen, welche mit den dem Vaterlande geleisteten Diensten im Verhältnisse ständen. Am 27ten machte ein Deputirter den Vorschlag, alle Güter der Portugiesischen Minister an fremden Höfen, welche sich gegen die Nationalsache erklärt, zu sequestriren. Dieser Vorschlag ward an die Regentschaft verwiesen. Die Cortes haben dagegen ein Decret erlassen, nach welchen alle Portugiesische Bürger, die wegen ihres Betragens oder ihrer politischen Meynungen verfolgt worden, und die sich aus dem Vaterlande entfernt haben, so wie diejenigen, gegen welche Urtheile erlassen worden, in das Königreich zurückkehren können, um daselbst ihre Rechte zu genießen. Die Englischen Offiziers, welche von der Portugiesischen Armee abgegangen sind, sollen mit dem Dank der Nation und einer Pension entlassen werden, die Oberoffiziers erhalten den Militair-Orden. Auch ist beschlossen worden, die geistlichen Orden zu beschränken, und es ist jedem auszutreten gestattet. Im Allgemeinen sind die Sitzungen der Cortes sehr ruhig. Man beschäftigt sich jetzt vorzüglich mit den Finanzen, die, wie allenthalben, einer Aushülfe bedürfen. Der Ankunft des Kronprinzen aus Brasilien sah man bald

entge-

entgegen, welcher der neuen Ordnung der Dinge nicht abgeneigt seyn soll.

XX.

Manifest der Regierung beyder Sicilien.

Die constitutionelle Regierung von Neapel, gegen welche der Congreß von Laybach den Bannstrahl geschleudert, spricht, während sie sich zur Abweisung des ungerechtesten und gewaltsamsten Angriffs, dessen die Geschichte erwähnt, bereitet, die Meynung Europens und aller gesitteten Nationen an. Damit aber jedermann beurtheilen könne, auf welcher Seite das Recht, auf welcher das Unrecht in dem Kriege, der nach einem Zeitraum von kaum 5 Friedensjahren im unglücklichen Italien ausbrechen wird, sey, ist die Regierung es sich selbst schuldig, alle besondern Umstände darzulegen, die sie zu der politischen Lage, worin sie sich befindet, führten. Die Bedürfnisse der Völker beyder Sicilien, der Grad der Verschlimmerung, wohin sie gelangt waren, verlangten seit vielen Jahren eine Veränderung in dem innern Staatssystem. In den ersten Tagen des July 1820 wurde die Spanische Verfassung vom einstimmigen Wunsche der Nation verlangt. Der König stimmte dem bey, mit Ausnahme der Modificationen, die ihre Repräsentanten deshalb vorschlagen würden, welche vorzüglich dieses Gegenstandes wegen zusammen berufen wurden, mit der Verbindlichkeit, die Grundlagen des Cadixer Statuts zu ehren. Am 13ten des besagten Monats beschwuren Se. Majestät die Verfassung vor der provisorischen Junta, und am 29sten gaben Sie allen fremden Mächten, mit denen Sie sich in freundschaftlichen Verhältnissen befanden, amtliche Kenntniß hiervon. Von diesen ersten Augenblicken an bildete der Geist der Mäßigung und gewissenhafte Achtung für die Unabhängigkeit, die Einrichtungen und die Rechte anderer Nationen, die Regel des Benehmens der Regierung von Neapel. Sie machte ihre Grundsätze im Angesichte der Welt bekannt, als sie verweigerte, obgleich aufgefordert, sich in die Händel von Benevent und Pontecorvo zu mischen. Europa kann

sich

sich auf diesen Grundsätzen und von dem Wunsche dieser Regierung, in Frieden und Eintracht mit allen andern zu leben, überzeugen, wenn es unpartheyisch ihr Verfahren gegen Oestreich untersuchen will. Kaum war die Form unserer politischen Regierung verändert, als es der erste Gedanke des Königl. Hofes war, das Wiener Cabinet zu versichern, daß dieser Wechsel die zwischen beyden Staaten bestehenden Freundschafts- und Bundes-Verhältnisse in nichts verändern würde. Bey Verwerfung der ersten Eröffnungen setzte der König jede Empfindlichkeit bey Seite, wiederhohlte die Anträge, sendete Bothschafter, versuchte endlich alle Wege freundschaftlicher Mittheilungen; aber immer vergebens. Ungeachtet so grober Härte von Seiten jenes Cabinets verfuhr man in Neapel mit der äußersten Achtung gegen die Oestreichische Gesandtschaft, Consuln und Unterthanen. Nichts desto weniger machte der Wiener Hof, anführend, daß unsere politische Reform von Grund aus das gesellschaftliche Gebäude niederreiße, daß sie die Anarchie als Gesetz proclamire, und die Sicherheit der Throne, die anerkannten Einrichtungen und die Ruhe der Völker bedrohe, schnell außerordentliche Kriegsvorbereitungen in seinen Italienischen Staaten, verstärkte die Besatzungen von Ferrara, Piacenza und Comacchio, und bestimmte alle Europäischen Mächte, sich gegen die Neapolitanische Regierung zu erklären, ihre Minister nicht anzunehmen und mit ihr jede Verbindung abzubrechen. Se. Majestät befahlen daher Ihrem Minister-Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Campochiaro, in Ihrem Königl. Namen von jenem Hofe eine categorische Erklärung über solche außerordentliche Rüstungen und über die Haltung, in die er sich gegen uns setzte, zu verlangen. Allein die deshalb an den Fürsten von Metternich an dem nämlichen Tage, an welchem der König bey Eröffnung der ersten Sitzung des National-Parlaments in dessen Mitte den Schwur auf die Verfassung erneuerte, gerichtete Note, worin alle obbemeldeten Anklagen gegen unsere politische Reform beantwortet wurden, blieb ohne alle Erwiederung. Inzwischen traten in Troppau die Souveraine von Oestreich, Rußland und Preußen mit ihren Bevollmächtigten und denen von Frankreich und England zusam-

Digitized by Google

zusammen. Der Gegenstand dieser Vereinigung war, die Angelegenheiten von Neapel in Erwägung zu ziehen, und das Resultat, Se. Majestät, den König einzuladen, sich nach Laybach zu begeben, um mit den verbündeten Souverainen zu dem Zwecke mitzuwirken, das Beste und das Glück seines Volks mit den Pflichten zu vereinen, zu deren Erfüllung gegen ihre Staaten und gegen die Welt sie berufen wären. Se. Majestät nahmen eine Einladung, die im Namen eines Schutzbündnisses gemacht wurde, das einzig bestimmt ist, die politische Unabhängigkeit aller Staaten vor jedem Angriff zu schirmen, an. Das Parlament willigte in die Abreise des Monarchen und bewies auf solche Weise, die Lästerungen über den Zustand des Zwanges, worin sich der constitutionelle König befinden sollte, widerlegend, das edle Vertrauen, das es auf seinen erlauchten Vertheidiger setzte. Er reiste in der That, begleitet von den Wünschen seiner Nation ab; allein, kaum in Laybach angekommen, wird er des Rathes seines Ministers, den er mit sich genommen hatte, beraubt, und mit einem verderblichen und so ungleichen Kriege bedroht, um ihn zu verpflichten, den schon zu Troppau entschiedenen Grundsätzen und gewaltsamen Maaßregeln beyzutreten. Vergebens waren alle Mittel, die er anwendete, sie zu beseitigen. Es wurden jetzt, um sie in Kraft zu setzen, solche Beschlüsse gegen die beyden Sicilien von den berathschlagenden Mächten in Laybach genommen, die nicht einmal nach vielen gewonnenen Schlachten einer besiegten und gedemüthigten Nation hätten aufgelegt werden können. Die Gesandten von Rußland und Preußen, und der Oestreichische Geschäftsträger theilten sie Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, am 6ten dieses Monats mit und erklärten ihm, daß ein Oestreichisches Heer vorrückte, um das Reich feindlich zu besetzen, wenn nicht sogleich die Ordnung der Dinge aufhörte, die seit dem 6ten July eingeführt worden: wenn aber eine freywillige und gänzliche Unterwerfung Statt fände, dann würde dies Heer das Reich freundschaftlich besetzen, um die neue Ordnung der Dinge, die man allda einführen wollte, zu unterstützen. Da gab Se. Königl. Hoheit den genannten Diplomatikern jene rechtlichen Antworten, die bey ihnen selbst Bewunderung und Achtung

tung erweckten, und bey dem Parlament, dem sie mitgetheilt wurden, einen Enthusiasmus bewirkten, der sich hierauf den Gemüthern aller Neapolitaner mittheilte. Jedermann weiß jetzt, daß der großmüthige Prinz nichts entscheiden wollte, ohne den Wunsch der Abgeordneten der Nation zu hören: er theilte denselben diese Vorschläge mit, damit sie über den Entschluß sich aussprächen, der den schwierigen Umständen, worin sich die Monarchie befände, angemessen wäre; er selbst, seinem Eide getreu, wollte das Schicksal der Nation theilen, von der er sich nie trennen konnte. Das zusammenberufene außerordentliche Parlament erklärte in der merkwürdigen Sitzung am 15ten, daß es nicht in seiner Macht stehe, einem dieser Vorschläge beyzustimmen; es glaube Se. Majestät in einem Zustande von Zwange; Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Calabrien, sollte während dieses Zustandes fortdauernd die Regierung führen, und alle Maßregeln sollten zur Rettung des Staats getroffen werden. Die öffentliche Meynung war diesen Entschlüssen schon vorausgegangen. Der Prinz-Regent, durch einen heiligen Eid verpflichtet, die gegenwärtige Verfassung der Monarchie zu erhalten, bestätigte sie. Auf solche Weise glaubte er die Pflichten seiner hohen Würde gegen die Nation, deren Wohl ihm anvertrauet worden und gegen seinen Durchl. Vater und König, dessen Glück von dem der Nation nicht getrennt werden kann, zu erfüllen.

Neidend die Verfassung, die durch die Huld unsers Königs das Palladium der Monarchie beyder Sicilien ist, fordert der Hof von Wien ihre Vernichtung, und weil ein der Freiheit und Unabhängigkeit wiedergegebenes Land sich seinem Gebote nicht fügen will, bemüht er sich, nun zu verbreiten, das Interesse seiner Politik sey das von ganz Europa, und hat geschworen, unser ganzes bürgerliches System umzustürzen. Schon nahen seine Truppen zu diesem Beginnen unsern Gränzen. Das Schwerdt ist gezuckt und wird Europa mit einem beyspiellosen, von den alle liberalen Ideen, alle Unabhängigkeit der Völker zerstörerischen Grundsätzen geleiteten Kriege, verheeren. Nie hat man einen verhaßteren Mißbrauch der Gewalt gesehen. Man konnte nicht fürchten, daß die nämlichen Heere, die vor kurzem für die gesellschaftliche Ordnung und

um

Digitized by Google

um Europa von Unterdrückung zu befreyen, zusammengezogen waren, sich gegen eine Nation kehren würden, die man keines Vergehens gegen das Völkerrecht bezüchtigen, und die, ohne ihre Nachbaren zu beunruhigen, ohne die Legitimität zu kränken, unter dem ehrerbietigsten Betragen gegen ihren König und dessen erhabene Dynastie, ganz ruhig ihre innere Verwaltung zu bessern strebt.

(Der Beschluß folgt.)

XXI.

Militair-Revolution in Piemont. Der König von Sardinien überträgt die Regierung seinem Bruder, dem Herzoge von Genevois.

Der Geist der Empörung unter dem Militair greift immer weiter um sich, und wird den Machinationen einer geheimen Secte nicht schnell Einhalt gethan, wer kann die Folgen berechnen, die der gegenwärtigen Generation noch drohen. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß die vielen Militair-Revolutionen, welche in so kurzer Zeit auf einander gefolgt, den nationalen Heeren, bey den sonst vielfältigen Vorzügen vor den geworbenen zugeschrieben werden müssen. Denn früher, wo durch Werbungen die Armee größtentheils gebildet und ergänzt ward, hatte der Soldat nicht das Interesse, sich in die Angelegenheiten des Staats zu mischen, wodurch er leider jetzt so oft gefährlich wird. Ganz Italien wird durch den Schwindel einer Secte, der nichts heilig ist, in Feuer gesetzt, und nur energische Maaßregeln der Fürsten können die Ruhe, welche so sehr gefährdet, wieder herstellen. Schlau hatten die Carbonari und die Anhänger dieser Secte es berechnet, welchen Eindruck eine Revolution in Piemont in dem Augenblick bewirken würde, wo die Oestreichische Armee in Begriff war über die Gränzen des Königreichs Neapel vorzurücken.

Es war am 10ten März als die Besatzung von Alessandria aus zwey Regimentern Infanterie und einem

Digitized by Google

[illegible] Cavallerie bestehend, die dreyfarbige [illegible] und die Spanische Constitution, [illegible] vorgeben die Unabhängigkeit von Pie[illegible] durch die Nachbarschaft der Oestreichi[illegible] [illegible]meen bedroht, verlangte, und nach wenigen [illegible] wirklich proclamirte. Der Oberst Raymond, [illegible] seine Truppen zur Ordnung ermahnen wollte, ward von einem Studenten verwundet, und die Soldaten waren taub für die Stimme des Chefs. Auch zu Fosano, Susa, Coni, Pignerolles und an andern Orten äußerte sich zugleich derselbe Geist des Aufruhrs unter dem Militair, ohne daß das Volk einen bedeutenden Antheil an der Insurrection genommen hätte. So bald der König, der sich mit seiner Familie und dem Prinzen von Carignan auf dem Lustschlosse Moncalieri befand, von diesen Unruhen benachrichtigt ward, eilte er nach Turin, wo leider ebenfalls schon die größte Gährung herrschte. Die dortigen Truppen weigerten sich, dem Befehl des Königs, gegen Alessandria aufzubrechen, zu gehorchen, sondern riefen: "Die Constitution der Cortes für immer!" Der König erließ hierauf noch am 10ten eine Proclamation, worin er erklärte, daß übelbegründete Besorgnisse einige Regimenter zu pflichtwidrigen Schritten verleitet hätten, die Regierung fordere sie auf, zur Ordnung zurückzukehren und das Geschehene solle vergessen seyn. Die Unabhängigkeit der Staaten des Königs sey von den verbündeten Mächten anerkannt, auch sey nie auf die Uebergabe von Festungen angetragen worden. Ohne Wirkung blieb diese Aufforderung, und man bemächtigte sich bald darauf der Citadelle. Trotz des schnellen Gelingens der Revolution sollen dennoch 8 bis 10 Menschen getödtet worden seyn. Noch am 5ten hatte der König in Begleitung des Prinzen von Carignan Revüe über die ganze Garnison zu Turin gehalten, war mit Jubel empfangen worden, und ertheilte den Soldaten an diesem Tage eine doppelte Löhnung, und schon am 10ten verweigerten sie den Gehorsam. — In dieser Lage der Dinge verging der 10te und 11te, und am 12ten Abends versammelte der gebeugte König seinen Staatsrath, wo auch der von Laybach zurückgekommene Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de St. Marsan, zugegen war. Der König gab hier

seine

seinen Entschluß zu erkennen, der Krone zu entsagen, und sie seinem Bruder, dem Herzoge von Genevois zu übertragen, welcher sich aber in Modena befand, um dort seinen Schwiegervater, den König von Neapel, auf seiner Durchreise zu begrüßen. Während der Abwesenheit dieses Prinzen ward die provisorische Ausübung der obersten Gewalt dem Prinzen von Carignan unter dem Titel eines Prinz-Regenten übertragen, welches den in Turin anwesenden fremden Ministern sogleich notificirt wurde. Am 13ten machte hierauf der König Victor Emanuel bekannt, er werde sich mit seiner Gemahlin nach Nizza zurückziehn, wohin er schon am 14ten abreisete, und sich wahrscheinlich nach Sardinien einschiffen wird. Der König Victor Emanuel, geboren den 24sten July 1759, übernahm als vormaliger Herzog von Aosta, vermöge der Resignation seines älteren Bruders, des Königs Carl Emanuel IV. die Regierung am 4ten Juny 1802 und hielt den 20sten May 1814 seinen feyerlichen Einzug in die mit seinen übrigen Continentalstaaten seit 1798 von den Franzosen eingenommene und behauptete Hauptstadt Turin, ward 1815 Herzog von Genua und erhielt durch den zweyten Pariser Frieden den Frankreich annoch gelassenen Theil von Savoyen und das Fürstenthum Monaco, und trat am 11ten Jul. 1816 der heiligen Allianz bey. In der Abdankung des Königs Victor Emanuel erklärt derselbe, daß er vom 13ten an unwiderruflich der Krone und dem Souverainitätsrechte entsage, sowol über die Länder, welche er jetzt besitze, als auch über diejenigen, welche ihm durch Tractaten und durch Erbfolge zufallen möchten, doch bedingt er sich aus, daß er den Titel und die Würde eines Königs, so wie die bisherige Apanage behalte. Eine Proclamation des Prinz-Regenten vom 14ten verleiht eine allgemeine Amnestie unter der Bedingung, daß alles zur Ordnung zurückkehre und strengen Gehorsam beobachte. Auch wird das Tragen der dreyfarbigen Fahnen und Cocarden verboten. Der Prinz-Regent fand sich durch die Umstände genöthigt, schon am 15ten die Spanische Constitution als Staatsgesetz zu proclamiren, und am folgenden Tage eine Regierungsjunta, aus 15 Mitgliedern bestehend, zu organisiren, um den Eid des Prinz-Regenten und der Behörden auf die Constitution entgegen

gegen zu nehmen, als auch an den Berathschlagungen Theil zu nehmen, welche nach den Bestimmungen der Constitution, die Intervention des Parlaments erheischen. Der effective Bestand der Armee beträgt 32000 Mann, wovon 20000 Mann in Alessandria, Novarra und Vercelli in Garnison liegen. Vor dem Ausbruch der Insurrection sollen auf Requisition des Oestreichischen Ministers mehrere angesehene Personen verhaftet worden seyn.

XXII.

Vermischte Nachrichten.

Aus den von dem Staatsrath vorgeschlagenen Candidaten hat der König von Spanien folgende Männer zu Ministern ernannt: Eusebe Bardaxi, bisherigen Gesandten zu Paris, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Anton Barata zum Finanzminister, Vincent Cano Manuel zum Justizminister, den Staatsrath Valdemoro zum Minister des Innern, Escudero zum Marineminister und den General-lieutenant Don Thomas Moreno Doiz, jetzigen General-Gouverneur von Andalusien zum Kriegsminister. Herr Valdemoro hat jedoch seine Ernennung wegen seiner schwächlichen Gesundheit abgelehnt. — Aus Lima ist die Nachricht eingelaufen, daß am 1sten November der General San Martin die aus 9000 Mann bestehende Armee des General Serna gänzlich geschlagen und zerstreuet habe, indem er einen verstellten Rückzug machte und dadurch die Spanier in die Falle lockte. Der Lord Cochrane hatte im Hafen von Callao die Fregatte Esmiralda nach tapferem Widerstande genommen. — Die Oestreicher und Neapolitaner sind in Folge der am 7ten begonnenen Feindseligkeiten noch immer im Handgemenge. Das von Wilh. Pepe befehligte Corps, 25000 Mann stark, soll schon am folgenden Tage bis auf 6000 Mann aufgelöset seyn. Die Milizen zerstreuten sich, ohne an jenem Gefecht Theil genommen zu haben und kehrten in ihre Heymath zurück. Nach dem Oestreichischen Bericht wäre in den Abruzzos alles als beendigt anzusehen. Den neuesten Nachrichten zufolge hat das Neapolit. Parlament sich unbedingt dem König Ferdinand unterworfen und der Krieg ist dort als beendigt anzusehen. Der Kaiser von Oestreich hat bereits den Befehl zur Bildung einer bedeutenden Reserve-Armee in Italien ertheilt, und die an der Galizischen Gränze stehende Russische Armee wird auf dem kürzesten Wege nach Italien aufbrechen. — Den 27sten Februar starb der regierende Churfürst, Wilhelm der Erste von Hessen, im 78sten Jahre seines Alters und im 57sten seiner Regierung.

Hamburg, den 29sten März 1821.

Verlegt und herausgegeben von Büscher.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1821. Erster Band.

Viertes Stück. April 1821.

I.

Aufschlüsse über den geheimen Bund der Carbonari.

(Aus dem Werke: Das Königreich Neapel in historischer, politischer und litterarischer Rücksicht, verfaßt vom Grafen Gregor Orloff, Russisch Kayserlichem Senator, mit Zusätzen von Amaury Duval. Leipzig 1821.)

Schon im Jahr 1812, so erzählt uns der Russisch Kayserliche Senator, Graf Orloff, in seinem vortrefflichen Werke über Neapel, legten die geheimen Agenten der Königin Caroline (Ferdinands verstorbener Gemahlin) den Grund zu einer geheimen Verbindung, deren Mitglieder sich Carbonari (Köhler) nannten. Der ursprüngliche Zweck dieses rasch um sich greifenden Bundes war damals auf den Umsturz der Regierung Joachim Murats gerichtet. Als der von William Bentink in Sicilien, wo die Engländer im Angesicht des Hofes von Neapel die Herren spielten, erregte Aufstand die Königin sich zu entfernen nöthigte, verloren die Carbonari ihre Stütze und die

Digitized by Google

Mittel sich zu vereinigen. Mehrere patriotische und vermögende Männer fürchteten nicht ohne Grund, daß diese Secte die Schreckens-Scenen von 1799 wiederholen möchte und entschlossen sich, um die Bewegungen dieses Bundes beobachten und leiten zu können, sich als Mitglieder aufnehmen zu lassen. Neun von ihnen wurden unter dem Namen Capi de Vendite zu Vorstehern der Vendite oder Baracche — so nennen sich die einzelnen Logen der vereinigten Carbonaria — erwählt. Bey diesen Versammlungen sah man Männer von allen Partheyen Republicaner, Constitutionelle, Anhänger der Bourboniden, Muratisten u. s. w. Diese so grell von einander abstechenden Gesinnungen veranlaßten höchst wahrscheinlich die in der Folge eingetretene Spannung. Im Jahre 1813, während des Feldzugs in Sachsen, glaubte die Königin Caroline Murat als Regentin im Namen ihres abwesenden Gemals unter den Carbonaris Leute zu bemerken, welche man, ohne die Dauer des damaligen Regierungs-Systems zu beeinträchtigen, nicht füglich dulden könnte. Sie traf nachdrückliche Verfügungen gegen sie, und Murat folgte nach seiner Rückkehr von der Leipziger Schlacht ihrem Beyspiel. Diesem unpolitischen Verfahren darf man das laute öffentliche Mißvergnügen, welchem er sich das letzte Jahr seiner Regierung aussetzte, unstreitig zuschreiben. Um diese Zeit trat die Spaltung der Secte ein. Die Zahl der Eingeweihten war zu einer übertriebenen Größe gestiegen, ihre Vorsteher faßten, bey der Unmöglichkeit, die ungeheure Masse zu leiten, den Entschluß, sie zu verringern, und setzten ihren Plan ohne Aufsehen zu erregen, mit unbeschreiblicher Schnelle ins Werk. Die beybehaltenen Mitglieder führten nach wie vor den Namen Carbonari, während die aus dem Cirkel der letztern verdrängten den Namen Calderari (Kesselmacher) annah-

Digitized by Google

nahmen. Der unversöhnliche Haß zwischen den beyden Partheyen zog unruhige Auftritte nach sich, welche die öffentliche Sicherheit mehr als einmal bedrohten. Murat, darüber bestürzt, blieb lange in der Wahl zwischen beyden Partheyen unschlüssig und versprach endlich der Carbonaria seinen Schutz. Es war zu spät, man kannte bereits die Verfügungen des Wiener Congresses, und wollte für einen Mann, dessen Sturz unvermeidlich war, nichts mehr unternehmen. So ward Murat den Carbonaris verächtlich und den Calderaris gehässig; beyde verweigerten ihm die hülfreiche Hand. Der Ritter von Medici, nach Ferdinands Rückkehr zum Polizeyminister per interim ernannt, hielt beyde Partheyen für unschädlich und behandelte sie mit anscheinender Geringschätzung. Die Carbonari hielten seine Schwäche für Furcht, die Calderari deuteten sein Benehmen als ein Zeichen eines besondern Schutzes für sich selbst. Letztere hatten den König als ein Werkzeug ihrer Rache gegen Murat mit Freuden aufgenommen, erstere waren, aus Furcht von der eifersüchtigen Gegenpartey verfolgt zu werden, ernstlich auf ihre eigene Sicherheit bedacht. Sie zogen ihre Cirkel enger und fester zusammen und erneuerten den Schwur, sich gegenseitig nie zu verlassen und bis in den Tod zu vertheidigen. So stand es um diese beyden Secten, als der Prinz von Canosa Polizeyminister wurde. Dieser benahm sich ganz anders, als sein Vorgänger. In der Einbildung, daß die Carbonari deswegen unversöhnliche Feinde des Königs Ferdinand seyn müßten, weil Murat sie am Abend seiner Regierung in Schutz genommen hätte, entwarf er einen Plan, welcher beynahe die Ruhe des Staats in ihren Grundfesten erschüttert hätte. Er fing damit an, sich eine vollständige Liste aller der Schreckensmänner zu verschaffen, welche in den blutigen Auftritten des

Digitized by Google

Jahrs 1799 so fürchterliche Rollen gespielt hatten, wählte sie zu Mitgliedern einer neuen Gesellschaft, welcher er den Namen Calderari del Contrapeso beylegte, sich selbst zu ihrem Oberhaupte aufwarf und alle alten Calderari, ihres Hasses gegen die Carbonari halber, in selbige aufnahm. Alle Eingeweihten mußten einen Eid ablegen, dessen Hauptverpflichtungen in unbedingter Beobachtung seiner Befehle und in der Verbindlichkeit, alle nur möglichen Mittel zur Ausrottung der Carbonari und der Freimaurer anzuwenden, bestanden. Diese neue Secte ward in Curien abgetheilt, jede Provinz erhielt ihre Central-Curie, und der Minister traf alle Vorkehrungen, daß ihre gegenseitigen Mittheilungen schnell und unbemerkt erfolgen konnten. Er empfahl den Vorstehern, so viel Proselyten als möglich anzuwerben, und schon hatte der unwürdige Minister 20 000 Flinten, welche er sich aus den Zeughäusern verschafft, oder von Privatpersonen erkauft hatte, unter die Gesellschaft vertheilt, als der König von dem heimlich angesponnenen Handel noch bey Zeiten unterrichtet, den treulosen Minister seiner Stelle entsetzte und des Landes verwies. "Noch in demselben Augenblicke, wo ich diese Bemerkungen niederschreibe (im Jahr 1819) — sagt Graf Orloff — lassen diese Auftritte sehr beunruhigende Besorgnisse für die Zukunft zurück. Die Antipoden der Calderari, die Carbonari, haben sich beträchtlich vermehrt, vermehren sich noch täglich und beyde Gesellschaften halten einander strenge beobachtet. Wie leicht, fügt der erfahrne Staatsmann hinzu, kann der schwächste Funken zur lodernden Flamme werden. Wie leicht können aus den rauchenden Ruinen dieser Feuersbrunst verwegene Ehrgeizige ihr Haupt erheben, und der Regierung gefährlich werden!" — Der Erfolg hat seine Muthmaßungen nur zu sehr bestätigt. — Der Herausgeber

Digitized by Google

ber des Werks, Duval, fügt folgende Bemerkungen hinzu, welche, wie er sagt, ein litterarischer Freund in Neapel, selbst ein Eingeweihter, ihm mitgetheilt hat. "Die Carbonari machen eine geheime Verbindung aus, welche man nur schwach mit den Freimaurern vergleichen kann, sie bilden vielmehr eine Secte, denn die Glaubenslehre muß sehr oft ihren politischen Entwürfen die Hand bieten — dieser Umstand vergrößert ihren Einfluß. Jesus Christus ist für sie ein Vorbild, ein Symbol, welches, wenn sie den Erlöser als Opfer der allergrausamsten Tyranney darstellen, den Eindruck auf die Herzen der Eingeweihten nicht verfehlen kann. Daher kommt es, daß alle Volksclassen, die Lazaroni von Neapel, Landleute eben so gut als Mönche und Pfarrer und andere, die Versammlungen der Gesellschaft nie anders als andächtig erbaut verlassen, und sehnsuchtsvoll in den Cirkel der Eingeweihten zu treten wünschen. Die Carbonari nennen diese geheimen Zusammenkünfte Vendite (Markt oder Verkaufsplatz). So wie die Kunst zu bauen und zu arbeiten mehrere Ausdrücke und Formeln in den Logen der Freimaurer gebildet hat, so ist bey ihnen das Gewerbe der Kohlenbrenner zur Fundgrube der ihnen eigenthümlichen symbolischen Ausdrücke geworden. Der Hauptzweck ihres Vereins ist, nach ihrer Sprache, das Land von den Wölfen zu reinigen, welche es verheeren, das heißt nach ihnen, die Widersacher der öffentlichen Unabhängigkeit zu vertilgen. Verschiedene Grade und symbolische Zeichen finden auch unter ihnen Statt, von letztern ist das Zeichen des Kreuzes das vorzüglichste. Ihre Versammlungen haben durchgängig democratische Ansichten zum Gegenstande. Merkwürdig ist es, die andächtigen Frömmler dieser Secte von der wundervollen Bekehrung sprechen zu hören, welche sie bereits bewürkt haben soll. Es ist keinem

Digitized by Google

keinem Zweifel unterworfen, daß die ursprüngliche Tendenz auch dieses Bundes keine andere war, als den Franzosen, den damaligen Gebietern des Landes eine Menge von Feinden entgegen zu stellen, die ihnen um so gefährlicher werden mußten, da sie im Verborgenen würkten. Dieser vormals patriotische Bund ist aber in eine Secte ausgeartet, welche die Grundsätze der Religion und Democratie ohne Unterschied des Ranges oder der Nation auf alle anwendet, welche sie unter dem Namen Tyrannen bezeichnet.

II.

Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Spanien.

Die Cortez, deren Wiedervereinigung die alles Gute hassende Parthey durch tausend vergebliche Mittel zu hindern gesucht hatte, sind nun wieder versammelt. Der König begab sich am 1sten März in feyerlichem Gefolge nach dem Saale derselben, um ihre Sitzungen zu eröffnen. Die Königliche Eröffnungsrede hat im Publikum außerordentliche Sensation erregt. Der größere Theil derselben ist in gewöhnlichem Tone abgefaßt, aber der Schluß, wo der König von den ihm zu verschiedenen Zeiten widerfahrenen Beleidigungen spricht, liegt ganz außer den Gränzen der Ueblichkeit, wenn auch wohl nicht der Wahrheit. Er lautet folgendermaßen: "Oeffentlich haben Schmähungen aller Art gegen meine Würde und Ehre Statt gehabt, allem zum Trotz, was Ordnung und Ehrfurcht erheischt, die man mir als constitutionellem König schuldig ist. Ich fürchte nicht für mein Leben, noch meine Sicherheit. Gott der mein Herz sieht, wird, so wie die größere und

bessere

bessere Mehrheit der Nation über das eine und die andere wachen; aber ich darf der Versammlung, die von letzterer beauftragt ist, die Unverletzlichkeit ihres constitutionellen Königs aufrecht zu erhalten, heute nicht verschweigen, daß diese Beleidigungen sich nicht zum zweytenmale erneuert haben würden, wenn die vollziehende Gewalt allen den Nachdruck und die Stärke gezeigt hätte, welche die Constitution von ihr fordert und die Cortez wünschen. Der Mangel an Festigkeit und Thätigkeit von Seiten mehrerer Behörden hat Anlaß zur Wiederhohlung jener strafbaren Ausschweifungen gegeben, und wenn sie so fortdauren, so darf man sich nicht wundern, die Spanische Nation in einen Abgrund von Uebeln und Unglück gestürzt zu sehn. Ich hege das Zutrauen, daß dieß der Fall nicht seyn wird, wenn die Cortez, wie ich erwarten muß, im Einverständnisse mit ihrem constitutionellen Könige sich ohne Verzug damit beschäftigen, den Mißbräuchen abzuhelfen, der öffentlichen Meynung eine feste Richtung zu geben und die Umtriebe Uebelgesinnter, die nur Zwietracht und Anarchie beabsichtigen, im Zaume zu halten. Wirken wir, die gesetzgebende Macht und ich, demnach zusammen, um durch unsere innige Eintracht, wie ich es im Angesicht der Nation beschwöre, das System zu befestigen, das sie zu ihrem Wohl und ihrer vollkommenen Glückseligkeit gewünscht und errungen hat." — Dieser Schluß erregte um so größeres Aufsehn, da der König zuvor mit seinen Ministern eine Rede ausgearbeitet hatte, die durchaus im constitutionellen Sinne abgefaßt war. Die Rede wurde der Sitte nach im Voraus dem Präsidenten der Cortez mitgetheilt, welcher eine Antwort in allgemeinen Ausdrücken entwarf, dem Könige dankte u. s. w. Allein wie groß war das Erstaunen, als der König beym Ablesen seiner Rede mit verstärkter Stimme zwey Perioden

Digitized by Google

rioden beyfügte, von denen Niemand etwas gewußt hatte, und worin er sich bitter über die Municipalität zu Madrid und die Schwäche der executiven Macht beklagte. Die Minister hierdurch beleidigt, gaben insgesammt ihre Entlassung, und die Geschäfte wurden vorläufig den ersten Commis übertragen. Die Municipalität von Madrid that dasselbe. Der König wandte sich nun an die Cortez, damit sie ihm Personen zu den Ministerien vorschlagen möchten, die Cortez aber erklärten, daß, da ihre Versammlung bloß ein repräsentatives Corps sey, ein solcher Vorschlag nicht angenommen werden könne. Der König wandte sich darauf an den Staatsrath, um ihm drey Candidaten zu jedem Ministerio vorzuschlagen. Dieß geschah, und der König erwählte folgende Minister: für die auswärtigen Angelegenheiten Eusebio Bardaxi y Azara, jetzigen Gesandten zu Paris, für die Finanzen Antonio Barata, einen der Directoren der öffentlichen Schuld, für das Departement der Justiz Vincenzo Cano Manuel, Mitglied des obersten Justiz-Tribunals, für das Innere den Staatsrath Valdemoro, für die Marine den ehemaligen Secretair des Admiralitäts-Gerichts, Escudero und für das Kriegsdepartement den Generallieutenant Don Thomas Moreno Doiz, jetzigen General-Gouverneur von Andalussen. Valdemoro lehnte jedoch seiner schwächlichen Gesundheit halber, die Ernennung ab. Obwohl die Cortez ihr lebhaftes Interesse an der Sache der Neapolitaner zu erkennen gaben, so glaubt man doch nicht, daß es zum Kriege kommen werde; England, Rußland und Oestreich haben ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegen Spanien von neuem bezeigen und erklären lassen, daß sie sich in Spaniens innere Angelegenheiten keinesweges mischen wollten.

Die Verschwörungen beschäftigen noch beständig alle Gemüther und alle Federn. Eine derselben soll die

Digitized by Google

die Absicht gehabt haben, den Infanten Don Carlos, welcher dem constitutionellen System abhold zu seyn scheint, auf den Thron zu setzen. Kein Tag vergeht, sagt selbst das ministerielle Journal der Universal, wo nicht Personen, die mehr oder minder in diese Ereignisse verwickelt sind, in die Gefängnisse der Hauptstadt gebracht werden. Bis in die Hütte herab theilen sich alle Spanier in Liberale und Serviles, von denen die ersteren ihr muerer los serviles! öffentlich schreyen, die andern ihr muerer los liberales! mißmüthig murmeln. Die Polizey ist inzwischen den Ruhestörern unermüdet auf der Ferse. Der Guerillas-Chef Navarette ward mit drey Gefährten in dem Augenblicke verhaftet, als er zu Pferde steigen wollte, um Madrid zu verlassen. Er soll in Geschichten der Gardes du Corps verwickelt seyn. Auch zu Granada hat man die Urheber der Unordnungen entdeckt, welche nichts weniger bezweckten, als aus Räubern, Banditen, Galeeren-Sclaven und andern solchen Leuten Guerillas zur Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge zu bilden. Auch hat man verschiedene Personen verhaftet, welche am Blutbade zu Cadix lebhaften Antheil nahmen. Zu Bilbao wurde gleichfalls eine Hannöverische mit 6000 Flinten von Rouen kommende Brigg als verdächtig in Beschlag genommen. Man ersieht hieraus, wie thätig die Serviles noch immer sind. Die republikanischen Tugenden der Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit und die gepriesene Toleranz scheinen noch nicht eingebürgert zu seyn. — Ein öffentlicher Bericht des Administrators Lorenzo Zamora erwähnt z. B., der erste Alcalde Don Jose Bregui habe vorigen Weihnachten nicht so viel im Vermögen gehabt, um nur ein Schwein zu schlachten, und nach einer neunmonatlichen Verwaltung hätte er für die Ausbesserung seines Hauses 6 bis 8000 Realen bezahlt,

Digitized by Google

zahlt, sich prachtvoll möblirt u. s. w. — Das ganze erste Corps der Armee ist in Verhaft und der König seiner Leibgarden beraubt, weil ein halbes Dutzend derselben Unfug getrieben hat. Die geachtetsten Journale entflammen das Volk gegen die sogenannten Afrancesados und gegen alle Fremde, und man kann jedem, den man nicht immer das tragala und leiron singen höret, ungestraft ein muera! am Hause anbringen. General Riego soll in Saragossa den Gesang tragala selbst verboten haben, aber zu Madrid wird es in den patriotischen Tertullien unablässig gesungen, und jeder Ausruf: "Das Volk befiehlt und der König gehorcht!" mit wüthendem Händeklatschen begleitet. Die geistlichen Obern und der König sind den heftigsten Schmähungen ausgesetzt. Selbst die Journale und Pamphlets unterlassen nicht, sich über das Real juego de Billar (das Königliche Billardspiel) und die Lilien am Rocke der Soldaten aufs bitterste aufzuhalten. Kurz, die Königliche Würde ist so tief erniedrigt worden, daß der König sich wohl nicht mit Unrecht gegen die Cortez bitter darüber beklagte.

III.

Auszug aus dem Memoria sobre el credito publico (Denkschrift über den öffentlichen Credit) por D. José Canga-Arguelles (Spanischem Finanz-Minister) Madrid 1820.

Die erste Abtheilung dieser interessanten Memoires handelt von der Lage, in der sich die Staatscasse befand, zur Zeit, als der König die Constitution beschwor, von den Mitteln, welche das Ministerium anwendete und von den Einrichtungen, welche seit dem

Digitized by Google

dem 9ten März in diesem Departement getroffen worden sind. Die Verminderung der directen Abgaben, die Aufhebung des Tabacksmonopols, der Wahn, daß die neuen Institutionen von Bezahlung der Abgaben befreiten und andere Gründe, brachten die Mittel der Staatscasse dergestalt herab, daß der Staats-Cassirer wiederholt erklärte, daß er aus Mangel an Mitteln, seine Verpflichtungen zu erfüllen, nichts könne, als sie aufgeben. In diesem Drange der Umstände wurde ein Decret der Cortez erneuert, welchem zu Folge der Ertrag aller Gefälle und Auflagen in die Staatscasse abgeliefert werden sollte und wodurch der Genuß von doppelten Gehalten und Pensionen aufgehoben ward. Da aber diese beyden Aushunftsmittel wenig halfen, so nahm das Ministerium seine Zuflucht zu einer Nationalanleihe von 40 Millionen Realen (2 Millionen Piaster). Diese Anleihe kam jedoch nicht zu Stande. Die 2te Abtheilung handelt von den Kosten der Verwaltung. Zuerst erscheint das Königliche Haus mit seinen Bedürfnissen, die auf 40 Millionen Realen (2 Millionen Piaster) für den König angesetzt sind, die Dotationen der Infanten zu 150,000 Spanischen Ducaten, der König zu 640,000 Realen u. s. w. Zu den Zeiten Philipps III. betrugen die Kosten für das Königliche Haus 2,581,106 Ducaten, unter Philipp V. 35 Millionen Realen, unter Carl III. 91 Millionen, unter Carl IV. über 100 Millionen Realen. Die Vorschläge für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (Ministerio de estado) sind 24,186,700 Realen, für das Ministerium des Innern (gobernacion de la peninsula) 7,738,375, der überseeischen Angelegenheiten (gobernacion de ultra mar) 1,368,235, der Justiz- und Gnaden-Sachen 19,502,823, der Finanzen (de hacienda) 87,000,000, der Armee 375,000,000 und der Marine 190,000,000 Realen.

Digitized by Google

Realen. — Die Perception und Administration der Staats-Einkünfte von 1814 — 1819 verschlang jährlich die ungeheure Summe von 149,444,501 Realen, d. h. mehr als 23 Procent oder etwa den 4ten Theil ihres Ertrages! — Den Betrag der Pensionen und Belohnungsgehalte steigt nicht über 22 bis 23 Millionen, der Betrag der laufenden Schuld auf 900 Millionen. Die 3te Abtheilung des Memoires detaillirt den Betrag der Staats-Einkünfte, wobey sich eine auffallende Verschiedenheit zwischen dem Ertrag der Gefälle von 1789 und gegenwärtig ergiebt. Das Stempelpapier trug damals nur 6 Millionen ein, jetzt 15, die Annaten und Kirchenmonate damals 2 Millionen, jetzt etwas über 1 Million, die Bullen damals 21½ Millionen, jetzt 16 Millionen, die Zölle damals mehr als 150 Millionen, jetzt 90, der Taback damals 114 Millionen, jetzt 40, die Wolle damals gegen 27, jetzt 10 Millionen. Die Münzhäuser zu Madrid und Segovia brachten in den letzten Jahren solche Nachtheile, daß die kleinen Vortheile, welche man aus denen in Sevilla zog, dieselben nicht aufwogen. Man ersieht hieraus, wie gänzlich zerrüttet die Staatsverwaltung war! — Der 4te Abschnitt vergleicht die Einnahmen (320,066,000 Realen) und Ausgaben (660,116,231 Realen), woraus sich ein Deficit von 340,050,231 Realen, also größer als die ganze Einnahme, ergiebt! — Der übrige Theil der Memoires enthält Vorschläge, diese traurige Lage der Finanzen zu verbessern, nemlich 140 Millionen durch die directen Steuern aufzubringen, Rückstände einzutreiben, die Ueberschüsse der Insel Cuba zu beziehen, die Staatscasse für verschiedene Renten zu entschädigen, zur Veräusserung des 7ten Theils der Kirchen- und Klostergüter zu schreiten, die kleinern Besitzungen an der Nordküste von Afrika zu verkaufen, und mittlerweile eine Anleihe von

Digitized by Google

von 200 Millionen Realen zu eröffnen. Endlich spricht er noch von den Hindernissen, welche sich in Spanien einem bessern Finanz-System entgegenstellen, der großen Anzahl der Beamten, dem Einfluß privilegirter Classen, den Irthümern des Volks u. s. w.

IV.

Auszug aus dem Memoria sobre los males que sufre el comercio Español y medios de repararlos escrita y dirigida á las Cortez por una comision del comercio de Cadiz (über die Uebel, unter denen der Handel von Spanien leidet und die Mittel ihnen abzuhelfen).

Die vorgedachte Schrift ist in politischer und mercantilischer Rücksicht gleich interessant. Das Resultat der Untersuchung geht dahin: 1) die Hindernisse, die man dem Gedeihen des Ackerbaues, der Fabriken, des Handels und der Schiffahrt in den Weg legt, die großen Auflagen auf alle fremden Waaren und Producte haben zum Ruin des Spanischen Handels den Schleichhandel genährt und befördert. 2) Die Mittel, dieses Uebel zu heilen, sind a) Aufhebung aller Auflagen auf die Producte der beyden Spanien bey Kauf und Tausch; b) der Schutz, den der 4te Artikel der Constitution verspricht; c) Verantwortlichkeit der Beamten, wenn sie Handlungsoperationen beeinträchtigen; d) Aufhebung aller Auflagen auf die Producte, welche aus den Häfen der Halbinsel nach dem Auslande ausgeführt werden, mit Ausnahme derjenigen Artikel, die Spanien allein hervorbringt und die daher eine Auflage

Digitized by Google

lage ertragen können, aber nur eine mäßige, um den Schleichhandel zu verhüten. 3) Es ist durchaus nothwendig a) daß das Gouvernement die Nationalfabrication beleben und ihre Fortschritte befördern; b) daß es allen fremden Waaren freien Eingang zu statte, mit Ausnahme derjenigen, welche durch die Gesetze aller Nationen verboten sind; c) daß diese Auflagen 15 Procent nicht übersteigen; d) daß diese Abgaben mit einem Male entrichtet werden und nicht Nebenauflagen dazu kommen; e) daß für die Zukunft die Einfuhr des Cacao von Maranon und Trinidad, des Brasilianischen Zuckers, des Indigo und der westindischen Baumwolle bis zur Festsetzung eines Handelsvertrages mit Amerika verboten werden könne; e) daß die Ausfuhr der fremden Waaren, welche die Einfuhrgebühren bezahlt haben, frei sey und f) daß die Waaren, welche aus den Freihäfen und den Niederlagsplätzen nach Amerika ausgeführt werden, bey ihrer Einfuhr dort dieselben Auflagen entrichten, welche sie bey der Einfuhr nach der Halbinsel bezahlen mußten. 4) Die ausschließenden Privilegien, welche die Regierung den Handlungs-Compagnien zugesteht, sind nicht so vortheilhaft als freiwillige Vereine von Kaufleuten. Die Philippinische Handlungs-Compagnie hat nun wesentlich zum Verfall der Spanischen Seefahrt beygetragen und der Nation über 300 Millionen Thaler gekostet, während die Fremden Spanien und dessen Besitzungen mit Asiatischen Producten überschwemmen. Es ist erforderlich, daß man in Bezug auf die Philippinen a) jene klugen Mittel wähle, welche das Beyspiel der Besitzungen der Spanischen Monarchie fordert; b) daß die Privilegien der Philippinischen Compagnie für erloschen erklärt werden; c) daß der Handel mit den Philippinen und mit Asien allen Spaniern beyder Welttheile frey gegeben werde; d) daß alle Producte der Philippinen

bey

Digitized by Google

bey ihrer Einfuhr in Spanien von jeder Auflage frei seyen; e) daß alle Asiatischen Producte, welche in Spanischen Schiffen eingeführt werden, ein Drittel der Einfuhrgebühren, welche diese Producte auf fremden Schiffen entrichten, weniger bezahle. 5) Die Tabacksniederlage war Ursache, daß die Cultur dieser Pflanze vernachlässigt worden ist. Der hohe Preis machte, daß, während die Königlichen Niederlagen nicht mehr als 500,000 ℔ absetzten, die Schmuggler 3 Millionen ℔ verkauften. In Spanien consumiren 2 Millionen Menschen Taback; rechnet man den Verbrauch eines jeden auf 6 ℔, so macht dies einen Verbrauch von 12 Millionen ℔. Der Bau und Handel sollte frei seyn und nur eine Auflage davon bezahlt werden. 6) Der Alleinhandel mit Salz ist als verderblich aufzuheben. 7) Die unzähligen Abgaben und beschwerlichen Einrichtungen bey den Zollämtern, welche zum Schmuggelhandel Anleitung geben, sind zu vereinfachen, und der Betrag derselben herabzusetzen. Der Rest der Vorstellungen und Vorschläge, welche mit vieler Sachkunde abgefaßt sind, ist von minder allgemeinem Interesse.

V.

Ausbruch von Militair-Revolutionen in Brasilien, Madeira und Teneriffa. Verhandlungen der Portugiesischen Cortez.

Die im Mutterlande ausgebrochene Revolution hat sich schnell über die Portugiesischen Niederlassungen in anderen Welttheilen verbreitet. Am Ende des Januarmonats brach sie auf der Afrikanischen Insel Madeira auf ähnliche Weise wie zu Oporto aus.

Die

Digitized by Google

Die Verschwornen bemächtigten sich in der Nacht der Citadelle, der Casernen, aller Munition und Waffen. Da nun am andern Morgen das ganze Militair die augenblickliche Proclamirung der Portugiesischen Constitution verlangte, so blieb dem Gouverneur nichts übrig, als die Constitution zu proclamiren, welche er zugleich zuerst beschwor. Zu Teneriffa fand fast zu gleicher Zeit eine ähnliche Umwandlung Statt, welche sich bald über sämmtliche Canarische und Azorische Inseln verbreiten dürfte.

Am Neujahrstage 1821, grade ein Jahr nach dem Ausbruch der Spanischen Revolution, erfolgte gleichfalls zu Para in Brasilien eine Militair-Revolution. Am Morgen um 9 Uhr erklärte sich hier die gesammte Infanterie für die Constitution, welchem Beyspiel kurz darauf die Cavallerie und Artillerie folgten. Sogleich ward eine provisorische Regierung im Namen des Königs eingesetzt. Para liegt nur einen Grad vom Aequator entfernt, östlich vom Amazonenflusse, 22 Grad nördlich von Rio Janeiro und 16 Grad westlich von Olinda. Zu gleicher Zeit äußerten sich unruhige Bewegungen in den Provinzen Bahia und Fernambuco, welche sich bald auch nach Rio Janeiro erstreckten. Daß der König unter solchen Umständen ernst und einsylbig war, läßt sich leicht erklären, um so mehr, da in seinem geheimen Rathe eine große Verschiedenheit der Meynungen herrschte. Der Premierminister war entschieden für den Krieg und empfahl, daß man Englands Hülfe requiriren sollte. Die Brasilianische Marine, welche aber nur aus fünf von Würmern zerfressenen Schiffen besteht, wurde mit großem Eifer ausgerüstet. Man erwartete die Abreise des Kronprinzen Don Pedro nach Lissabon, der König wird sicher Brasilien nicht verlassen. Schon im December vorigen Jahrs erklärten die Bewohner von Rio Janeiro, sowohl Portugiesen

Digitized by Google

tugiesen als Brasilianer laut, daß wenn Portugal seine Constitution erhielte, sie auch eine solche haben wollten, und im Anfange dieses Jahrs soll die Militair-Revolution durch sämmtliche Brasilianische und Portugiesische Truppen, welche letztere 8000 Mann stark sind, ohne Blutvergießen und Gewaltthätigkeit durchgesetzt worden seyn. Noch fehlen indessen sichere und nähere Details über diese merkwürdige Begebenheit.

Mittlerweile übertrafen die Portugiesischen Cortez in der Schnelle und Wichtigkeit ihrer Decrete zur Umwandlung der bisherigen Verfassung beynahe ihre Spanischen Nachbaren. Am 31sten Januar ward decretirt, daß die Verfügungen der Regentschaft im Namen des Königs und nicht mit der Unterschrift — In Abwesenheit Sr. Majestät erlassen und bekannt gemacht werden sollten. Auch ward eine Amnestie für alle Portugiesische Offiziere, welche der Französischen Armee gefolgt wären, in Vorschlag gebracht. Am 1sten Februar erfolgten die Motionen, eine permanente öffentliche Heils- und Sicherheits-Comission niederzusetzen, Berichte über den Zustand der Armee, der Festungen, der Seemacht einzuziehn, keine Novizen in den Klöstern mehr zuzulassen, die infamirenden Strafen abzuschaffen ꝛc. Der Sicherheits-Commission soll ein sehr weitreichender Einfluß gegeben werden. Ferner ward das Budget des vergangenen Jahrs und die Errichtung einer constitutionellen Garde verlangt. Am 1sten Februar ward darauf angetragen, keine Novizen mehr zuzulassen, die erst sechsmonatlichen Novizen zu entlassen und allen die dieß verlangen würden, die Säcularisation zu ertheilen. Am 3ten Februar schlug Don Pereyra de Carmo vor, die Regentschaft solle die Liste aller in Portugal befindlichen wählbaren Amerikaner den Cortez vorlegen, damit diese aus jener Zahl die Deputirten

putirten für Brasilien ernennen könnte. Es ward beschlossen, daß die Sicherheits-Commission sich unverzüglich mit einem Reglement über die Reichspolizey beschäftigen sollte. Am 5ten Februar wurden folgende merkwürdige Vorschläge an Commissionen verwiesen: 1) das Tribunal d'Inconfidencia (der Untreue gegen den König) aufzuheben; 2) der Polizey gewisse Beschränkungen zu setzen; 3) die Inquisition aufzuheben, ihre Macht den Bischöfen, ihre Güter aber der Nation zuzuweisen; 4) gewisse Anklagen aufzuheben; 5) die Art, wie jemand verhaftet werden könnte, festzusetzen; 6) die Geschäftsordnung der Cortez zu entwerfen; 7) die Nationalgarden zu organisiren. Am 6ten ward darauf angetragen, allen Afrancesados Amnestie zu bewilligen. In den Sitzungen bis zum 9ten ward darauf angetragen, die Staatsschuld auszumitteln und ihre Bezahlung in ein festes System zu bringen, keine Ordenspfründen mehr zu vergeben, die Freiheit der Presse zu decretiren, die Güter der Diplomatiker zu sequestriren, welche der Nationalsache Hindernisse in den Weg zu legen suchten, indem sie sich zu dem Ende in Paris versammelt und sogar einen Abgeordneten nach Laybach geschickt hätten. Zu dem Gesetzentwurfe wegen Aufhebung der Inquisition wurde der Zusatz gemacht: "Alle Acten der barbarischen und sinnlosen Prozesse wegen Hexerey, Zauberey und Judäismus, welchen zufolge 23,068 Menschen mit Strafen belegt und 1554 lebendig verbrannt wurden, sollen öffentlich auf dem Platze Rocio verbrannt werden." — Die Commission, welche beauftragt ist, die Grundlagen der Constitution abzufassen, legte bereits einen Theil ihrer Arbeit den Cortez vor. Eine wichtige Erörterung veranlaßte die Frage, ob alle Decrete der Cortez, um Gesetzeskraft zu haben, der Sanction des Königs bedürften. Don Negrao war dafür, Don Carvalho aber behauptete,

Digitized by Google

"die Cortez hätten hinreichende Vollmacht erhalten, um alle Gesetze und Reformen zu machen, die sie für nützlich hielten und die sie der Königlichen Genehmigung nur vorzulegen brauchten, wenn sie es für dienlich erachteten." Don Guerrero schlug vor, diesen Grundsatz sogleich durch ein Decret zu proclamiren, und der Vorschlag ward unter lautem Beyfall der Versammlung sogleich angenommen und ausgeführt. Um die Ereignisse vom 24sten August und 15ten September zu legitimiren, wurde folgender Gesetz-Entwurf vorgeschlagen: Die außerordentlichen allgemeinen Cortez der Portugiesischen Nation in Erwägung der glorreichen und denkwürdigen Ereignisse vom 24sten August und 15ten September, durch welche die Nation das heilige Recht auf eine National-Repräsentation wieder erhielt, erklären und verordnen: 1) daß diese Ereignisse zur Rettung des Reichs nothwendig, folglich gerecht und gesetzmäßig waren; 2) daß die berühmten Männer, welche diese Unternehmung leiteten und ausführten, sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben; 3) daß gleich nach Legung der Grundlagen des constitutionellen Gebäudes eine Commission ernannt werden soll, um würdige Belohnungen für jene Männer vorzuschlagen. Die Sitzungen der Cortez vom 14ten und 15ten Februar waren größtentheils der Discussion der auf die Preßfreiheit sich beziehenden Artikel des Constitutions-Entwurfs gewidmet. Diese Freiheit wurde ohne alle Beschränkung mit 67 gegen 8 Stimmen decretirt. Man ersieht aus dem Inhalt dieser Verhandlungen, daß die liberalen Portugiesen ihren Spanischen Nachbaren nichts nachgeben, ja, in manchen Puncten ihnen sogar vorauseilen. — Die am 14ten Februar eingetroffene Nachricht der Revolution auf Madeira erregte in der Hauptstadt allgemeine Freude. Die

Digitized by Google

Brigg l'Andorinha, welche am 1sten Februar von Madeira abgesegelt war, hatte drey Deputirte dieser Insel am Bord. Inzwischen war das Austreten der Flüsse von einem Schaden begleitet, der sich nicht berechnen läßt. Zu Santarem am Tajo war es von einem Wirbelwind begleitet, der nicht nur mehrere tausend Olivenbäume entwurzelte, sondern auch Denkmäler umriß und Häuser abdeckte. Auch verspürte man ein Erdbeben. Zu Oporto setzte der Douro einen Theil der Stadt unter Wasser und richtete in den großen Weinmagazinen zu Villanova unbeschreiblichen Schaden an. In einem heftigen Sturm, welcher dieß Austreten begleitete, verunglückten gleichfalls viele Schiffe. —

VI.

Ueber Bignons Schrift, über den Troppauer Congreß und deren durch die That widerlegten Voraussetzungen von dem Kriege wider Neapel.

Unsere im vorigen Hefte (S. 200) gemachte Bemerkung, daß die unhaltbaren Hypothesen des Herrn Bignon, über das Resultat des Kriegs gegen Neapel in seiner Schrift: Du congrès de Troppau ou Examen des prétentions des monarchies absolues, à l'égard de la monarchie constitutionelle de Naples, durch die That widerlegt seyn würden, ehe diese Flugschrift in den Händen des Publikums wäre, ist durch die That nur zu sehr bestätigt worden. Das Drama der Neapolitanischen Revolution war ausgespielt, so wie das Oestreichische Heer den Boden des Landes betrat, den die Freunde der neuen Constitution mit ihrem Blute zu vertheidigen geschworen hatten! In der Thermopylee der Abruzzos, wo Bignon,

Digitized by Google

Bignon neue Leonidas zu sehen wähnte, fehlten die Spartaner; die Neapolitanischen Truppen verliessen ohne Widerstand Stellungen, wo ein kleiner entschlossener Haufen große Streitkräfte im Vordringen hätte aufhalten können, die Milizen versagten den Dienst, und von den vielen auf hunderttausend angegebenen Carbonari hatten wenige oder keine Lust, das vincere o morire, das so oft als Losungswort in den Venditе wie im Neapolitanischen Parlament ertönte, mit ihrem Blute zu versiegeln. Nach dieser Erfahrung darf man nicht mehr zweifeln, daß die in der Mitte des vorigen Jahrs zu Neapel ausgebrochene Revolution nur das Werk einer kleinen Parthey, nicht das Product der Wünsche des größern und bessern Theils der Nation war.

Auffallend contrastirt nun mit diesen Erscheinungen das Werk des ultraliberalen Deputirten Bignon, der zu der öffentlichen Bekanntmachung seiner, auch dem Neapolitanischen Parlament überreichten Schrift, durch den Neapolitanischen Gesandten, Duca di Campo Chiaro, aufgefordert seyn soll. Muß man nicht lächeln, wenn man jetzt lieset: "Das Neapolitanische Parlament hat sich bey den Discussionen, zu denen die Abreise des Königs Anlaß gegeben, durch seinen Muth, seinen Patriotismus und seine Würde bewunderungswürdig gezeigt. Es hat ein Recht auf die Erkenntlichkeit der Nation, selbst auf die Achtung der vereinigten Monarchen, und der große Charakter, den es entwickelt hat, verspricht ihm, wenn er nicht ein sicheres Unterpfand des Erfolgs ist, wenigstens eine Zukunft, die glücklich oder unglücklich, stets ehrenvoll seyn wird!" Ehrenvoll ist das Ende dieses Parlaments wahrlich nicht gewesen, welches bey der ersten Nachricht von der Ueberschreitung der Gränzen durch die Oestreichischen Waffen nichts Eiligeres zu thun hatte, als den Prinzen Regenten selbst zur Un-

ter-

Digitized by Google

terwürfigkeit aufzufordern und sich selbst aufzulösen, nachdem es so viele Eide für die Bewachung des heiligen Feuers der neuen Ordnung der Dinge geleistet und angenommen hatte!

Aber, wirft sich Herr Bignon selbst ein, wohlwollende Kritiker werden sagen, während ihr zu Paris langsam eure philantropischen Dissertationen zu Gunsten des Königreichs beyder Sicilien verbreitet, werden die Cabinette sich ausgesprochen haben, und eure müssigen Betrachtungen werden ohne Nutzen für die Sache seyn, der ihr dienen wollt. Wir antworten sogleich, daß es niemals zu spät ist, die Wahrheit zu sagen, und daß die Gerechtigkeit nicht verjährt wird; ferner, daß wir die Cabinette zu beleidigen glaubten, wenn wir voraussetzen würden, daß der Laybacher Congreß einem coup de main gleichen müsse. Bisweilen läßt auch überdieß die unsdurchdringliche Weisheit der Vorsehung für die Herrscher der Erde plötzlich Hindernisse entstehen, welche die menschliche Vorsicht nicht errathen konnte. Sie scheint vorzüglich gern den Völkern einen unerwarteten Beystand zu verleihen, die frei seyn wollen und deren Unabhängigkeit bedroht ist. Gewiß trauert die Menschheit bey dem Anblick der pestilenzialischen Krankheiten, welche die Lager entvölkern und zugleich das Pferd und den Reiter vernichten. Die Menschheit beklagte 1792 die in der Champagne durch eine mörderische Seuche erschöpfte Preußische Armee. Sie beklagt gegenwärtig die Oestreichischen Truppen, die in Italien einer verheerenden Contagion überliefert werden; aber eine Nation, die zu sterben bereit ist (!) kann, ohne grausam zu seyn und indem sie die Leiden der Individuen bemitleidet, in dem Zusammenschmelzen der feindlichen Bataillone den Finger Gottes sehen, der sie beschützt. Da der Marsch der Oestreichischen Armee so nothwendig aufgeg

Digitized by Google

gehalten werden zu müssen scheint, werden diese Betrachtungen erschienen seyn ehe dies Heer den Rubikon überschritten haben wird, vielleicht selbst ehe die Cabinette einen definitiven Beschluß gefaßt haben werden."

Im letztern irrte sich der Verfasser und unglücklich im Sinn seiner Parthey hat er die Parallele vom Rubikon gezogen. Denn grade wie Cäsar, nachdem er über den Rubikon gegangen, den prahlerischen Pompejus ohne Heer nach Epirus fliehen sah, und sich in sechszig Tagen ganz Italien unterwarf, unterwarf sich das Heer der Cäsaren im März 1821 fast ohne Schwerdtstreich das Königreich Neapel.

"Es scheint, fährt Herr Bignon fort, daß die Welt wieder bis in ihre Grundfesten erschüttert ist. Was hat sich denn im Grund der Halbinsel begeben? Sollte das Königliche Haus, das dies schöne Land regiert, ein schreckliches Unglück erlitten haben? Will ein neuer Herzog von Anjou, versehen mit der Investitur eines andern Clemens IV. die Schwäbische Dynastie entthronen? Kommt ein neuer Alphons, um die Dynastie der Campanier zu errichten? Hat die Oestreichische Dynastie die Concurrenz eines Valdemont (unter Carl V.) oder eines Herzogs von Guise (unter der Regierung Philipps IV.) zu bekämpfen? Ist der Schatten des Königs Joachim aus seinem Grabe hervorgestiegen? Aber es existirt in Neapel kein ehrsüchtiger Prätendent, der nach der Krone strebt. Ich verstehe: diese Hauptstadt ist der Streit demagogischer Convulsionen. Sie wird aus dem Dunkel eines Klosters einen andern Thomas Campanella (unter der Regierung Philipps III.) gesehen haben, der unterstützt durch eine große Anzahl von Proselyten aller Provinzen und aller Classen, Barone, Bauern und Mönche die Könige vertreiben und seinem Lande seine alte republikanische Regierung wieder

Digitized by Google

wieder geben will. Sie wird aus den letzten Reihen des niedrigsten Volks einen andern Masaniello haben erstehen sehen, der zu Philipps IV. Zeiten, verwandelt in einen Generalcapitain des Königreichs sich allen Ausschweifungen einer unbeschränkten Macht überläßt, von der er nicht Gebrauch zu machen weiß. In seinem Gefolge wird ein Gemearo Anese erschienen seyn, der die Republik proclamirt. Nein, so ist der Lauf der Neapolitanischen Revolution nicht. Zwar sehe ich einen Geistlichen in dem ersten Gliede der Freunde der Freiheit marschiren; aber der Priester Minichini ist seinem Könige nicht minder ergeben als seinem Vaterlande. Barone, Plebejer und Priester wollen die Erhaltung der Monarchie und lieben die Constitution." Wäre dies wahr, wäre die neue, der Spanischen nachgebildeten Verfassung wirklich aus den Wünschen aller Volksclassen, nicht einer Faction hervorgegangen, wahrlich, sie wäre nicht wie ein Luftgebilde bey dem bloßen Anblick der Oestreichischen Paniere zerflossen!

Der Verfasser untersucht die Argumente für die Einmischung der großen Mächte in die innern Angelegenheiten Neapels. Als das plausibelste erscheint ihm das der Unmöglichkeit, eine Regierung anzuerkennen, die in Folge einer Revolution errichtet ist, indem sie sich gegenseitig verpflichtet haben, die Dauer der Regierungen zu garantiren, wie sie beym Wiener Congreß anerkannt worden sind. Ferner werden angeführt: daß die Neapolitanische Revolution das Werk einer Faction, einer Secte sey, und daß man einer Secte, einer Faction nicht das Recht zugestehen könne, die Form einer Regierung zu ändern; daß die Veränderungen in Neapel auf den Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung abzwecken; daß die Spanische Constitution eine Monstruosität, und es unmöglich sey, mit einem Lande zu unterhandeln, das eine solche Ver-

Digitized by Google

Verfassung angenommen hat, weil sie keine Hoffnung der Dauer gewährt, und weil sie nur den Triumph des Jacobinismus und der Demogogie begünstigen kann, daß überdieß, selbst wenn man sie für Spanien duldet, man keine Analogie in dem Betragen der beyden Fürsten und der beyden Nationen sehen könne, noch in der Stellung der beyden Länder gegen das übrige Europa; daß der König von Neapel nicht frei sey und daß, da die Gewalt alle die Acten dictirt habe, die er seit dem 6ten Julius 1820 erlassen, man befugt wäre, das Königreich beyder Sicilien, als sich in einem wahrhaften Zustande der Anarchie befindend, zu betrachten. Endlich berufe man sich auf den geheimen Artikel des Tractats zwischen Neapel und Oestreich, unterzeichnet zu Wien, den 12ten Junius 1815.

Diesen selbstgemachten Einwürfen begegnet Herr Bignon so: Ehe man sich auf den ersten und scheinbarsten Vorwand einlasse, der sich auf die Garantie stütze, welche die Neapolitanische Regierung decke, sey es unumgänglich zu erörtern, ob eine solche, zwischen diesen und jenen Cabinetten eingegangene Verbindlichkeit für eine dritte Macht verpflichtend seyn könne. Man müsse nothwendig das Prinzip zulassen oder verwerfen, ehe man über seine Anwendung urtheile. Der Verfasser glaubt den verschiedenen angedeuteten Einwendungen zu begegnen, wenn er folgende Fragen auf eine befriedigende Weise auflöse:

1. Haben die vereinigten Cabinette mehrerer Mächte das Recht, eine andere Regierung zu hindern, in ihre Form mehr oder minder ausgedehnte Modificationen aufzunehmen?

2. Sind die vereinigten Cabinette mehrerer absoluten Monarchien befugt, ihre Verhältnisse mit der constitutionellen Regierung von Neapel zu brechen, oder

oder ihre Anerkennung unter dem Vorwande zu verweigern, daß diese Regierung in Folge einer Revolution errichtet sey, während sich die Mächte gegenseitig verbunden hatten, die Dauer der Regierungen zu garantiren, wie sie vor dem Congreß anerkannt waren?

3. Kann die Weigerung der Mächte, die gegenwärtige Neapolitanische Regierung anzuerkennen, durch die Beweggründe gerechtfertigt werden, die aus der Beschaffenheit der Ursachen der Revolution, welche die Form dieser Regierung verändert hat, den vermeintlichen Gefahren dieser Revolution für die gesellschaftliche Ordnung, oder der Nicht-Freiheit Sr. Sicilianischen Majestät entlehnt sind?

4. Hat Oestreich wegen der Nachbarschaft seiner Besitzungen mit dem Königreich beyder Sicilien einen Rechtsgrund, der es befugt die Wiederherstellung der absoluten Gewalt zu Neapel, oder nur die Adoption einiger Modificationen in der Regierungsform dieses Königreichs zu fordern?

5. Hat das Recht, Neapel wegen der Veränderung seiner Organisation feindlich zu behandeln, durch frühere Conventionen hervorgebracht werden können, und hat Oestreich dies Recht, durch den im Jahr 1815, zwischen beyden Staaten geschlossenen Tractat erwerben können?

6. Wenn man die Frage von dem Recht, welches die Mächte haben und nicht haben können, die constitutionelle Regierung von Neapel feindlich zu behandeln, bey Seite stellt, ist dies Betragen ihrer Seits ihrem wahren Interesse gemäß?

7. Kann die constitutionelle Regierung Neapels, da sich die Cabinette der absoluten Monarchien, ehe sie sich für den Frieden oder den Krieg entschieden, es zweckmäßig erachteten, sich als Vermittler

Digitized by Google

ler anzubieten, sie als solche betrachten, und muß sie diese angebliche Vermittlung annehmen?

Herr Bignon meint, daß diese Fragen unbestreitbar nach den Grundsätzen der allgemeinen Moral sowohl, als nach den Regeln einer gesunden Politik aufgestellt wären, daß ihre Auflösung aus dem wohlverstandenen Interesse der Staaten, wie aus ihrem gegenseitigen Recht hervorgehe, und daß man hoffen müsse, daß eine Zeit kommen werde, wo das Interesse und das Recht nicht mehr ungestraft getrennt werden könnten. Am auffallendsten steht das sechste Kapitel seiner Schrift, wo er zu zeigen sucht, daß die Bekämpfung der neuen Ordnung der Dinge selbst dem wahren Interesse der großen Mächte nicht gemäß sey, im Gegensatz mit den Erfahrungen dieser Tage. "Das Unternehmen, jetzt die Vernunft der Völker Rückschritte machen zu lassen, ihnen die Erhaltung der absoluten Gewalt oder deren Herstellung nach ihrer Vernichtung anzuempfehlen, fährt der Verfasser fort, ist der Versuch eines unmöglichen oder wenigstens mit vielen Gefahren umgebenen Werks; das hieße die Feuersbrunst anfachen, die man ersticken will, ihre Flamme aufregen, ihre Kraft vermehren. Die Expedition gegen Neapel fordert eine viel beträchtlichere Entwickelung von Kräften, als man glaubt. Kein unabhängiger Staat kann eifersüchtig seyn, sich zu einer fremden Besetzung zu verurtheilen. Der König von Sardinien, der Pabst, der Großherzog von Toscana selbst werden nicht dazu beytragen wollen, Ketten zu schmieden, die bald auch auf ihnen lasten würden. Der Ruin Neapels würde unwiederbringlich den von Turin nach sich ziehen. So fordert Piemont eine besondere Wachsamkeit. Ein Observations-Corps von 25,000 Mann reicht kaum zu dieser Bestimmung hin. Es würde nicht klug seyn, die Lombardei und Venedig zu sehr zu

Digitized by Google

entblößen. Das Oestreichische Cabinet ist einer solchen Vergessenheit nicht fähig. Es sind eben so in allen dazwischen liegenden Ländern Truppenabtheilungen erforderlich, stark genug, um die Bevölkerung in Achtung zu erhalten. Auf dem Neapolitanischen Gebiet wird Oestreich nicht bloß ein Heer, sondern eine Nation zu bekämpfen haben. (?) Diese Gränze mit weniger als 80,000 Mann überschreiten, wäre ein Wagestück, das eine schnelle Strafe finden könnte. So entsteht für Oestreich die Verpflichtung, 150,000 Mann und vielleicht mehr in Italien aufzubieten." Von allen diesen Voraussetzungen des Herrn Bignon ist wenig in Erfüllung gegangen. Oestreich hat weder das Neapolitanische Heer noch das Volk zu bekämpfen gehabt, und seine Truppen haben ohne Widerstand ihre Bestimmungen erreicht.

In Piemont ist ganz etwas anders vorgegangen, als der Verfasser voraussetzt. Die übrigen Italienischen Staaten, einverstanden mit Oestreich, haben den Marsch seiner Truppen erleichtert, die ein System umstürzen sollten, das mit der Sicherheit der Fürsten Italiens nicht vereinbar war. Man giebt die Stärke der in Neapel eingedrungenen Armee auf 70 bis 80,000 Mann an. Der Erfolg zeigt aber, daß ein weit geringerer Aufwand von Streitkräften gegen die sich sogleich zerstreuenden Neapolitanischen Soldaten und Milizen hinreichend gewesen wäre.

Herr Bignon sagt ferner: "Ich kenne das Mißverhältniß der regelmäßigen Streitkräfte beyder Theile, ich weiß auch, welche Vortheile die Disciplin, welche Ueberlegenheit die Kriegswissenschaft einem Heer sichert, welches überdies die Ueberzahl für sich hat, aber ich kenne auch alle die Hülfsquellen, welche die Freiheit erzeugt, alle die Wunder, die ihr bloßer Name hervorruft, alle die Hoffnungen, die sie überall, und selbst in den feindlichen Reihen, emporblühen

blühen läßt. Mit dem Geschrei der Freiheit unterjochten die Franzosen den Continent, und indem sie wieder die Freiheit anriefen, haben die Völker und die Fürsten die Französische Herrschaft aus Deutschland vertrieben, und uns selbst auf unsre alten Gränzen zurückgeführt. Oestreich muß besser wie jedes andre Land die magischen Wirkungen des Rufs "Freiheit" kennen; es kann nicht so viele Umstände vergessen, wo er das Signal zu seiner Niederlage war; es kann vorzüglich nicht vergessen haben, daß dieser, von einem Menschen aus dem Volke ausgestoßene Ausruf hinreichte, um eine zahlreiche Besatzung aus Genua zu vertreiben, die mit allen Mitteln des Angriffs und der Vertheidigung versehen war, und die fähig schien, in einem Augenblick die ganze Stadt zu vernichten. Im Jahr 1746 wurde der Ruf Freiheit nur von den Bürgern gehört, an die er gerichtet war; jetzt würde er es vielleicht in den Reihen der Angreifenden selbst. Gegen Neapel marschiren, ist noch nicht Neapel erobert haben, und selbst es erobern heißt noch nicht, die Gewißheit seiner Erhaltung haben." Auch in diesen Folgerungen hat Herr Bignon sich sehr geirrt, und Neapel und seine Bewohner schlecht gekannt. Man hat dort nichts von den Hülfsquellen und Wundern der Freiheit erblickt, die er von Paris aus sah, und das Resultat dieses kurzen Dramas zeigt, daß die Umstaltung der Dinge in Neapel nur das Werk einer Faction, nicht der Wille des Volks gewesen ist. Denn sonst würde das disciplinirteste und beste Heer nicht ein so leichtes Spiel gehabt haben und die Unterwerfung nicht so schnell und ohne Gegenwehr erfolgt seyn.

Digitized by Google

VII.

Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Frankreich.

Die Lage von Frankreich giebt, vornehmlich bey den kritischen Conjuncturen im südlichen Europa, aufs neue Anlaß zu ernsthaften Besorgnissen. Die Debatten in beyden Kammern, besonders in der der Deputirten werden täglich stürmischer. Das Kapitel der Petitionen ist immer ihr Kampfplatz. Oft hört man das verwirrteste Geschrey, vermischt mit persönlichen Schmähungen, bis das Centrum durch sein überwiegendes Rufen: Aux voix! à la clôture! den Kampf beendigt und der Sieg bleibt dann zuerst denen, welche die besten Lungen haben, und dann der zahlreichsten Parthey. Seit der Erhebung von Villèle und Corbière zum Ministerio sind einige Deputirte der extremen rechten oder Ultra-Parthey, wie Donnadieu, Dudon, Bouville, Vaublanc, la Bourdonnaye und mehrere andere, welche ihre Hoffnungen auf diese beyden Partheyhäupter gründeten, die unversöhnlichsten Feinde dieser Minister geworden, weil sie nicht mehr ihren Plänen dienen wollen. Um ihrer Galle Luft zu lassen gegen Menschen, welche ihre Hoffnungen getäuscht haben, liehen sie die Feder von Fiévée, der gegen Villèle in einer Brochure mit dem Titel: Ce que tout le monde pense et ce que tout le monde dit Epigramme auf Epigramme regnet. Aber der Minister-Mantel schützt die beyden angegriffenen Excellenzen wie der Schild der Aleiden; gegen ihn sind alle Pfeile kraftlos. Ueberdieß haben sie eine furchtbare Schutzwehr in dem Klubb Piet, in welchem sich alle Deputirte des Centrums, d. h. die größte Mehrheit der Kammer befinden. Dort wird die Parole gegeben, dort ertheilt man Instructionen über die Methode, davon Nutzen zu ziehn.

Es

Digitized by Google

Es ist nicht schwer zu durchschauen, daß neben einem so furchtbaren Verein die dissentirende Gesellschaft (von Vaublanc) nur eine traurige Rolle spielt, obgleich Talleyrand ihr präsidirt und sie Pierrelles zum Secretair hat. Die Pairs-Kammer scheint in diesem Augenblicke nur ein permanenter Gerichtshof zu seyn. Sie beschäftigt sich ohne Unterlaß mit der Verschwörung vom 19ten August. Diese langen Debatten ermüden die Pairs immer mehr und mehr, und der größere Theil derselben bedauert aufrichtig, nicht die Vorschläge derjenigen gehört zu haben, welche diese traurigen und langweilenden Geschäfte von der Kammer wegweisen wollten. Das gute Vernehmen, welches einige Zeit lang zwischen der linken Seite und dem linken Centrum der Deputirten-Kammer herrschte, war nicht von langer Dauer; ungeachtet des gegenseitigen Interesses, welches diese beyden Theile der Kammer vereinigen müßte, hat sich die Disharmonie immer mehr und mehr an den Tag gelegt. Aber auch die Uebereinstimmung, welche zwischen den Ultra-Royalisten und den jetzigen Ministern (in der Sprache des Tages zwischen der rechten Seite und dem rechten Centrum) herrschte, hat sich nicht erhalten. Die rechte Seite will eine totale oder wenigstens eine partielle Veränderung im jetzigen Ministerio, und da es nicht wahrscheinlich ist, daß dieses sich gutwillig in einen solchen Wechsel finden werde, so sucht man es zu stürzen. Die letzten Ereignisse gaben den Royalisten die Hoffnung, ihren Zweck zu erreichen. Sie kündigten zwey Tage nach der Reihe an, das Ministerium werde seinen Abschied en corps erhalten und durch Personen ersetzt werden, welche der rechten Ultra-Seite angenehm wären. Aber von dem allen ist nichts erfolgt. Die Minister sind mehr als jemals vereinigt, um diejenigen, welche sie bedrohen, zu bestechen. Bey dieser Lage der Dinge ist keiner in

grö-

Digitized by Google

größerer Verlegenheit als Villèle und Corbières; sie scheinen freilich einerseits es aufrichtig mit dem jetzigen Ministerium zu halten, aber sie hegen nichts desto weniger den geheimen Wunsch, in die Folge an die Spitze der beyden ministeriellen Departements zu treten. Auf der andern Seite möchten sie gerne ihre alte Verbindung mit der rechten Seite bewahren, welche die Ursache ihrer Erhebung war. Da aber jetzt Mißverständnisse zwischen dem Ministerio und der rechten Seite herrschen, obwohl beyde Partheyen in der Deputirten-Kammer zusammenstimmen, so finden sich die beyden neuen Minister in einer seltsamen Lage, welche immer kritischer wird, zumal wenn diese Animositäten zunehmen.

Donnadieu und Dudon sind in der öffentlichen Meynung sehr gesunken, sie erscheinen beyde nicht mehr im Klub von Piet. Der erstere ist wegen seinen extravaganten Ausfälle in den letzten Versammlungen ausgeschlossen, und der andere, weil die Art, auf welche er zu seinem Vermögen gekommen ist, Zweifel erregte, welche er zu beseitigen nicht im Stande war. Der Piet-Verein, welcher aus den Deputirten der rechten Seite besteht, und der Wendels Klubb, welcher aus dem rechten Centrum besteht, wollen sich, wie es heißt, enge vereinigen und abwechselnd bey einem der beyden Chefs versammlen. Die Verhandlungen über die Verschwörung haben in der Pairs-Kammer tumultuarische Auftritte veranlaßt, doch kennt man ihre Details nicht, weil die Pairs eidlich verpflichtet sind, diese Sitzungen geheim zu halten. Die Verschwörung vom August soll sehr complicirt seyn und man hat, wie es heißt, verschiedene Deputirte und selbst einige Pairs in selbige verwickeln wollen. Der Königliche Procurator, Jacquinot de Pampelune, drang lebhaft darauf, daß man diese Individuen zur Verantwortung ziehen sollte, allein

allein die Mehrheit der Pairs-Kammer widersetzte sich diesem Antrage. — Die Pariser Privat-Correspondenz der allgemeinen Zeitung wird von den ultra-liberalen Blättern heftig angegriffen, sie werfen ihr vor, daß sie selbige durch das Pariser Polizey-Ministerium beziehe. Besonders unzufrieden sind sie mit den heftigen Angriffen gegen Argenson, General Merlin, Lafayette, Girardin und Lameth. Als Beweis, wie schlecht dieser Correspondent unterrichtet sey, führen sie an, daß er den Herzog von Broglio (bekanntlich ein Schwiegersohn der verstorbenen Frau v. Stael-Holstein) zum Schwiegersohn von d'Argenson mache. Solche Unrichtigkeiten lassen aber dagegen nicht vermuthen, daß seine Nachrichten aus der Quelle der Französischen Polizey fließen. Nach eben diesen liberalen Blättern besteht die ganze Tactik der Parthey, in deren Hände seit dem neuen Wahlgesetze die Gewalt gerathen ist, in dem Geschrey aux voix! la clôture, doch meynen sie, jenes Geschrey wirke zwar zauberhaft, um ein Gesetz durchzusetzen, nicht aber, um es Wurzel schlagen zu lassen. Die öffentliche Meynung sey gegen sie; sie empfänden selbst, daß sie auf dem Sande bauten, indessen regiere diese Parthey, sie habe Geld, bemächtige sich der Aemter und beruhige sich damit. Seit einiger Zeit sey die Devise Frankreichs, für morgen nicht zu sorgen (vivre au jour le jour). Das Land gäbe indessen seine Meynung täglich deutlicher zu erkennen. Seitdem die Journale es nicht mehr dürften, dienten die Caffeehäuser, Lustörter und Gesellschaftszimmer zur Ausbreitung der liberalen Ideen. Man halte die Kammer für unconstitutionell, weil sie aus einem Gesetze entspringe, welches den Worten und dem Geiste der Constitution zuwider sey und beschäftige sich sogar mit der Frage, ob man den Gesetzen, welche ihr Werk wären, gehorchen solle. Nie sey Frankreich

Digitized by Google

in einer kritischeren Lage gewesen und die Kammer stehe mit der Nation in offener Opposition. In den geheimen Ausschüssen lasse man die Minoritäe sich aussprechen und begnüge sich gegen sie zu stimmen. Nur in den öffentlichen Verhandlungen erstücke man ihre Stimme durch das Geschrey à l'ordre. In einer der letztern Sitzungen habe man Donnadieu nicht erlauben wollen, zu beweisen, daß die Verschwörungen von den Ministern herrührten, worüber doch er die besten Aufschlüsse geben könnte. Zwischen dem Präsidenten, den die rechte Seite mit Händen und Füßen unterstützt, sey darauf folgendes erbauliche Gespräch vorgefallen. Der Präsident. Vous ne parlerez pas. Donnadieu, Vous n'avez pas le droit de m'ôter la parole. D. P. Je vous rappellerai à l'ordre. D. Je me mocque du rappel à l'ordre. D. P. Je vous rappellerai à l'ordre avec censure. D. Ah! pour la censure je m'en f.... Dabey ballte Donnadieu seine Fäuste, als wenn er den Präsidenten ins Gesicht schlagen wollte. Dennoch ward er durch ein ungeheures Schreyen überstimmt. Solche Scenen fallen fast täglich in der Repräsentanten-Kammer der Franzosen in eben dem Paris vor, welches einst der Sitz des feinsten Anstandes war. Die Militair-Revolution in Piemont giebt zu Besorgnissen Anlaß. Ein ganzes Französisches Bataillon soll von Collioure bey Perpignan desertirt und nach Spanien gegangen seyn. —

VIII.

Türkey. Ausbruch von Unruhen in verschiedenen Provinzen. Kampf mit Aly Pascha von Janina.

Nicht allein die südwestlichen Länder Europas sind der Schauplatz von Revolutionen und Militair-

Ins-

Digitized by Google

Insurrectionen. Diese haben sich auch im Südosten an verschiedenen Puncten des Osmannischen Reichs geäußert. Wenn gleich hier die Spanische Constitution von 1812 nicht wohl das Losungswort für Orientalen und Moslemimen seyn kann, denen die Idee einer Constitution wildfremd ist, und vielleicht immer bleiben wird, so mag doch bey dem Aufstande der Griechen in Morea der Wunsch mitwürken, ihre alte Freiheit zu erringen. Es ist bekannt, wie lebhaft der erste Keim einer Palingenesie in Kunst und Wissenschaft, Französische Emissarien, Englische Reisende, Neugriechische Zeitschriften und Bildungsanstalten, vor allen das Beyspiel der Jonischen Republik, der Heroismus von Parga und der in Chios herrschende Geist diese Idee in den letzten Jahren wieder angeregt haben. Auch scheint der Augenblick dazu nicht ungünstig zu seyn. Die fruchtlose Expedition gegen Aly Pascha hat die Schwäche der Pforte dargethan, und der erwartete Krieg gegen Mahomed Aly Pascha von Egypten dürfte für sie noch ungünstiger ausfallen. Die Unruhen im Paschalik Bagdad, die räuberischen Einfälle der Kurden, die Mißhelligkeiten mit Persien haben noch nicht aufgehört. Auf der großen Insel Candia (einst der hundertstädtigen Creta) ist eine gefährliche Insurrection ausgebrochen, angeblich durch das üble Benehmen der Türken aus den Umgebungen des Paschas gegen die Eingebornen veranlaßt. Zu gleicher Zeit hat auch die Wallachey insurgirt. Die in den ersten Tagen Februars aus Bucharest eingelaufene Nachricht von dem Tode Alexander Suzzos, Hospodars der Wallachey, hat alle Bewohner des Fanars (wo die vornehmsten Griechen in Constantinopel wohnen) in Bewegung gesetzt. Den eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der ehemalige Hospodar der Moldau, Carl Callimachi von der Pforte zu Suzzos Nachfolger in der Wallachey ernannt

 worden.

Digitized by Google

worden. Diese Wahl hat jedoch in der Wallachey lebhafte Unzufriedenheit erregt. Es ist daselbst ein Aufstand ausgebrochen, in Folge dessen ein Bojar, Namens Wladimiresko, an der Spitze von 8000 Mann sich der Hospodarwürde bemächtigt haben soll.

Unter solchen Umständen läßt sich freilich kein günstiger Erfolg des Kampfs gegen den einst so mächtigen Beherrscher von Epirus erwarten. Vor einiger Zeit ward durch die verschiedenen Agenten der Pforte das Gerücht verbreitet, ja selbst den fremden Gesandtschaften mitgetheilt, daß das großherrliche Heer über Aly Paschas Truppen einen bedeutenden Sieg errungen habe, und daß Tartaren mit mehreren Säcken voll abgeschlagener Köpfe in der Hauptstadt angekommen wären. (Vermuthlich die angebliche Kriegslist Omar Paschas, welcher nach Auffangung der geheimen Correspondenz zwischen Aly und den Sulliotes ein Corps von 2000 Anhängern des Aly vernichtet haben will, wovon die Gazette di Venezia nach Briefen aus Prevesa gesprochen hatte.) Nach wenigen Tagen mußte diese Angabe jedoch neuern Nachrichten weichen, welche melden, daß Aly Paschas Truppen einen neuen Ausfall gemacht, Pascha Beys Lager überrumpelt, und sich beynahe seiner Person bemächtigt hätten. Aly Paschas Truppen sollen hierauf bis Prevesa vorgedrungen seyn und 6000 Albaneser sich unter den Fahnen ihres vormaligen Gebieters vereinigt haben. Diesen Nachrichten wurde seitdem nicht widersprochen, und die von den Tartaren angeblich überbrachten Siegestrophäen wurden nicht wie gewöhnlich auf den Pforten des Serails aufgesteckt, sondern stillschweigend den Fluthen des Bosphorus überliefert. Geschärfte Hatti-Scheriffs haben inzwischen alle Paschas zu neuen und energischeren Maßregeln aufgefordert. Der Statthalter von Morea (wo aber seitdem gleichfalls Unruhen ausgebrochen sind) ist in

Larissa

Larissa angelangt, und berathet sich gemeinschaftlich mit den übrigen Paschas wieder die Offensive gegen Aly Pascha zu ergreifen. Das Gerücht von bevorstehenden kriegerischen Unternehmungen der Wahabis oder Wechabiten (welche man für vertilgt gehalten hatte) gegen Arabien scheint sich zu bestätigen. — Mohamed Aly Pascha hatte sich bekanntlich vor längerer Zeit veranlaßt gesehen, ein Truppen-Corps unter dem Befehl seines Sohnes Ismail Pascha gegen die räuberischen Stämme Nubiens und die noch hier und dort das Haupt erhebenden Mamelucken-Beys abzusenden. Fünf Tagereisen von Dongulah stieß Ismail Pascha auf den Feind, welcher ihm einen, theils aus Reuterey, theils aus Fußvolk bestehenden Heereshaufen von ungefähr 4000 Mann entgegen stellte. Nach einem heftigen Kampfe und nicht unbedeutendem Verluste von Todten, Verwundeten und Gefangenen ward letzterer genöthigt, sich in das Innere Nubiens zurückzuziehn. Der Pascha ließ die Vornehmeren seiner Gefangenen vor sich treten, hielt eine hochtrabende Rede an sie, bemühte sich ihnen seine und seines Vaters überlegene Macht begreiflich zu machen, beschenkte sie reichlich und entließ sie mit der Weisung, in ihre Heymath zu ziehn und ihre Häuptlinge zu ermahnen, sich ruhig und unterwürfig zu bezeigen, wenn sie nicht gänzlich vernichtet werden wollten. Da Ismails Paschas Heer durch diese, wenn gleich siegreichen, dennoch zu keinem entscheidenden Resultate führenden Gefechte bedeutend geschwächt worden ist, so hat sich Mohamed Aly Pascha genöthigt gesehn, seinem Sohne neue Verstärkungen zuzusenden, um von jenem Siege einigen Nutzen zu ziehn. Die Beys der Mammelucken sollen die zwischen Egypten und Abyssinien liegende Landschaft Serraar verlassen haben, um sich durch die große Wüste nach Marocco (?) zu flüchten.

IX.

Digitized by Google

IX.

Biographie des Hannöverisch-Braunschweigischen Bundestags-Gesandten von Martens.

Der Tod hat dem Deutschen Bundestage eins seiner thätigsten, unterrichtetsten und geachtetsten Mitglieder entrissen. Herr von Martens, Minister von Hannover und Braunschweig, verschied im Alter von 66 Jahren am 21 Februar am Schlagflusse. Ihn und den nach Mecklenburg zurückgerufenen Herrn von Plessen hielt man mit für die besten Köpfe beym Bundestage, sie kannten vollkommen das Deutsche Staatsrecht, und wenn sie den Verhandlungen gleich nicht die rednerische Eleganz zu geben vermochten, mit der sich die Organisation dieser Versammlung nicht wohl vereinigen läßt, so verliehen sie ihnen doch eine imponirende Form. Mit großer Herzensgüte und Redlichkeit verband Martens streng monarchistische Grundsätze, und hat sich durch seine meistens Französisch geschriebenen publicistischen Werke im Auslande eben so berühmt gemacht, als in Deutschland. Er ist in Hamburg gebören und studirte in Göttingen, wo er nach vollendeten Studien zum Professor des Staats- und Völkerrechts ernannt ward und seine Vorlesungen in der Sprache der Diplomaten, Französisch, hielt. Er ist der Stifter des diplomatischen Lehrstuhls in Deutschland, und fast alle neuern Deutschen Diplomatiker rühmen sich, seine Schüler zu seyn. Seine Werke über das Völkerrecht, das Handelsrecht und besonders seine diplomatischen Sammlungen haben ihn in ganz Europa berühmt gemacht. Der König Hieronymus von Westphalen ernannte ihn zum Staatsrath und Präsidenten der Finanz-Section. Er nahm lebhaften Antheil an der Legislation und Organisation des neuen Königreichs, ward mit einer wichtigen Mission nach Berlin beauftragt, und hierauf Präsident

der

Digitized by Google

der Commission zur Liquidation der Westphälischen Staatsschulden. Nach der Auflösung von Westphalen kehrte er nach Hannover zurück, trug daselbst viel zur Reorganisation des Landes bey, ward mit einer wichtigen Mission an den Wiener Congreß beauftragt, und darauf Hannöverisch-Braunschweigischer Bundestags-Minister. Hier erklärte er sich auch dafür, daß der Verkauf der Westphälischen Domainen ungerecht und dem Staats-Interesse zuwider sey und daß alle darüber geschlossenen Verträge als nichtig anzusehn wären.

X.

Schreiben eines Deutschen Offiziers aus Augustura.

Folgende kürzlich über St. Thomas aus Augustura erhaltene Briefe eines Deutschen Offiziers, der, verleitet durch die trügerischen Versprechungen des Don Louis Lopez Mendez, mit mehreren nach Columbia abgereiset war, um dort unter Bolivars Befehlen für die Freiheit der neuen Welt zu fechten, theilen wir unsern Lesern mit, denen diese Beyträge zur Kenntniß des Zustandes jenes neu entstandenen Freistaats, und der Lage der Europäer, die sich mit falschen Hoffnungen dahin begeben, nicht unwillkommen seyn dürften.

Augustura, den 15. September 1820.

Nach einer höchst ermüdenden Fahrt von St. Thomas nach Augustura bin ich am 4ten September hier angekommen. Auf St. Thomas versicherte man mich, daß ich höchstens 20 Tage auf dieser Reise zubringen würde, und diesem zu Folge würden die Lebensmittel eingenommen, die bey unserer Fahrt von 49 Tagen natürlich nicht hinreichend waren; Ich

fand

ſandt den General von E. auch hier. Wir ſind alle ſchändlich betrogen worden, und von allen Verſprechungen, die Mendez machte, geht auch nicht eine in Erfüllung. An Sold iſt nicht zu denken; die hieſigen Staatskaſſen ſind ſo erſchöpft, daß ſie häufig nicht einen Dublone enthalten. Als Quartier erhält der Offizier nach vielen Quälereien vier nackte Wände, ohne Stuhl und ohne Tiſch; ſeine Rationen beſtehen täglich aus 3 Pf. Fleiſch oder 1½ Pf. Fiſchen (letztere ſind immer bereits in Fäulniß übergegangen und ungenießbar) und ungefähr drey Viertelpfund weißes Brodt. Woher der Offizier Salz, Holz ꝛc. nimmt, das iſt der Regierung einerley. Die natürliche Folge hiervon iſt, daß man ein Stück nach dem andern verkaufen muß, um nur das allernothwendigſte ſich anzuſchaffen; reine Wäſche und Salz ſind für uns übrigens noch immer Bedürfniſſe. Noch nie wurden einem Europäer die von Mendez verſprochenen 200 Dollars Reiſekoſten ausgezahlt. In dieſer höchſt traurigen und hoffnungsloſen Lage überläßt ſich jeder einer dumpfen Verzweiflung, und wer es nur irgend möglich machen kann, verläßt mit getäuſchten Hoffnungen und gerechtem Zorn dies Land. Man verſpricht uns bald zum General Bolivar zu ſenden; dieſer ſteht ungefähr 1000 Meilen von hier am Rorario. Ich wünſche ſehr, Auguſtura zu verlaſſen, weil ich ungern meine Kleidungsſtücke verkaufte, und dennoch werde ich dazu genöthigt ſeyn, wie alle Offiziere, die länger hier ſind. Mein Freund E. iſt leidend; er hat eine Ausſchlagskrankheit und verliert die Nägel an Händen und Füßen.

Wenn Artigkeiten getäuſchte Hoffnungen erſetzen könnten, ſo müßte ich ſehr zufrieden ſeyn. Ich ward dem Vicepräſidenten der Republik Venezuela, General Soublette, vorgeſtellt. Er empfing mich mit den Worten: Vous allez souffrir beaucoup, Monsieur,

Digitized by Google

sieur, dans Votre nouvelle patrie, qui Vous reçoit avec plaisir; ich antwortete ihm natürlich: General, je ne suis point venu ici pour dormir sur des roses. Er und noch einige andere Männer von Ansehen fordern mich auf, meine wenigen naturhistorischen Kenntnisse zur Erforschung der noch unbekannten Schätze der Pflanzen- und Thierwelt dieses werdenden Staats zu verwenden, und nicht sowohl das Schöne als das Nützliche zu berücksichtigen. Man verspricht mir Unterstützung zu diesem Unternehmen, allein ich muß es von mir ablehnen, weil es mir an allen Hülfsmitteln fehlt, und hier keine zu erhalten sind. Hätte ich die Möglichkeit gehabt, mir aus Europa einige Bücher mitzunehmen, wer weiß, welche Rolle ich hier spielte? Aber ohne systematische Werke kann man natürlich nichts anfangen.

Patente erhalten wir erst bey der Armee. Wahrscheinlich werde ich Major, doch ist dies sehr gleichgültig, da der Major so viel und nicht mehr erhält, als der gemeine Soldat, seine Ration. Ehe ich weiter fortfahre, muß ich Ihnen eine Bitte vorlegen, deren Erfüllung Sie der Menschheit schuldig sind. Rathen Sie jedem Menschen, der nicht kaufmännische Speculationen hat, die sich mit 150 bis 200 Procent verzinsen, von der Reise nach Columbia ab. Wer seine Arme heben kann, der findet seinen Lebensunterhalt in Europa, hieher kommt man mit Hoffnungen, die nie erfüllt werden, das Vermögen, welches man besaß, verwendet man auf die Reise. Der Europäer glaubt sich, wenn er endlich vor Augustura Anker wirft, am Ziel seiner Leiden, und sie beginnen erst. Ich übertreibe nicht, wenn ich Ihnen sage, daß Englische und Deutsche Staabsoffiziere so weit gebracht sind, daß sie in ihren Hängematten liegen bleiben müssen, bis ihr einziges schon zerrissenes Hemd

Digitized by Google

gewaschen ist. Sollten Sie es für zweckmäßig halten, so ermächtige ich Sie, Folgendes in die öffentlichen Blätter einrücken zu lassen:

Unterzeichneter warnt alle Europäer, und vorzüglich seine theuren Landsleute, den trügerischen Versprechungen des Don Louis Lopez Mendez in London zu trauen. Keine derselben wird erfüllt. Er giebt vor den Auftrag zu haben, Offiziere und Truppen zu werben. Hat er ihn je gehabt, so ist sein Auftrag längst zurückgenommen; denn Columbias Regierung, welche sich außer Stand fühlt, in diesem Augenblicke Ausländer anzuwerben, ist viel zu edel um täuschen zu wollen.

Augustura, den 15. September 1820.

. . . . .

Oberoffizier im Dienst der Republik Columbia.

Sollte diese Warnung auch nur einen Menschen in Europa zurückhalten, so habe ich doch den Trost, einen Menschen gerettet zu haben. Das Klima und die schlechte und ungewohnte Nahrung sind dem Ausländer so nachtheilig, daß von 150 Deutschen, die voriges Jahr auf dem Boden der Freiheit landeten, mir noch elf leben, und diese 11 liegen fast alle in den Spitälern.

Doch genug über diese Odiosa. Auch lachende Seiten hat das Bild. Der General Soublette, ein Günstling des Präsidenten, ist ein schöner junger Creole von ungefähr 34 Jahren. Er ist sehr höflich und bestimmt ist es weder seine Schuld, noch die des Präsidenten, der die Ausländer sehr liebt, wenn es ihnen nicht wohl geht. Allein es fehlt ihnen an den physischen Mitteln. Der zehnjährige blutige Krieg hat das Land verwüstet und entvölkert, die Hülfsquellen der Regierung vernichtet. Die Armee war ohne Waffen, ohne Munition, ohne Kleidung. Die

Hülfs-

Digitized by Google

Hülfsmittel, die die Eroberung von Bogota darbot, wurden natürlich zur Anschaffung dieser ersten Bedürfnisse verwendet. Kein General hat sich bereichert, alle sind arm, so arm, daß Bolivar z. B. bey seinem zweyten Einrücken hier ein Hemd leihen mußte. Daß Columbia nicht unterjocht werde, dafür stehe ich ein. Drey Millionen Menschen, die das Sclavenjoch abwerfen, und das vencer ó morir nicht allein zur Devise haben, sondern fest entschlossen sind, sich eher unter den Ruinen des Landes zu begraben, als mit Spanien einen andern Frieden als auf der Basis der Unabhängigkeit zu schliessen, werden nicht bezwungen. Der Kampf kann noch Jahre währen, aber die Freiheit wird siegen, und Columbia wird nach hergestelltem Frieden eines der wichtigsten Länder der Welt werden, und dem Colonialsystem den Todesstreich versetzen. Alle Producte der Antillen gedeihen hier im üppigsten Fortkommen und fast ohne menschliche Pflege. Zuckerrohr, Cacaobohnen, Baumwolle, Vanille wächst wild, der Kaffee verlangt keine andere Pflege, als von Lianen *) freigehalten zu werden, so wie der Taback. Die Lebensmittel sind sehr wohlfeil; man kann sagen, für nichts zu haben. Heerden von Rindvieh bedecken die Savanen; wie kauften in Bogota eine große fette Kuh für 13 Thaler und sicherlich hätte der Einländer nur 8 Thaler gegeben. Die Cassave, der Brodtbaum, die Pisang-Gattungen, der Mais, bieten vegetabilische Nahrungsmittel im Ueberfluß dar. Die Ströme sind mit schmackhaften Fischen überfüllt. Der Arbeitslohn ist folglich sehr gering, der zehnte Theil eines Thalers täglich. Fast unentgeldlich giebt die Regierung un-

ge-

*) Lianen sind schlingende Pflanzen, welche sich an den Kaffeebaum hinaufranken und seinem Wachsthum hinderlich sind.

Digitized by Google

gehenrt Strecken Landes den darum Bittenden. Fügen Sie zu diesem eben gesagten hinzu, daß die Wälder mit dem besten Schiffsbauholze angefüllt sind, daß ich selbst, um Kleinigkeiten anzuführen, ohne Hülfsmittel bereits drey bis jetzt unbekannte Färbestoffe in diesen Wäldern entdeckt, daß ich mich mit Wahrheit der Hoffnung schmeicheln kann, einen Thee hier bereiten zu können, der dem Chinesischen wenigstens gleich kommt, berücksichtigen sie nun die reichen Minen, die Neu-Granada uns bietet, so werden Sie vielleicht meine Meinung theilen, wenn ich behaupte, daß Columbia nach wenigen Generationen wichtiger als selbst Nordamerika für die Handelswelt werden wird.

Täglich und stündlich sieht man hier viel Neues. Der Anblick des mit 42 Mündungen sich ins Meer ergießenden Orinoco ist höchst majestätisch, vorzüglich in dieser Jahrszeit, wo seine Wassermasse 100 Fuß über sein gewöhnliches Niveau gestiegen ist, und daher große Flächen, die in der trocknen Jahrszeit 50 bis 60 Fuß hervorragen, so bedeckt, daß wir mit unserm Schiffe darüber hinsegelten. — Wir liefen in Rio Grande ein; er ist wenigstens zwey Meilen breit. Der Anblick der Eingeborenen, ihrer Waffen, Kleidung u. s. w. interessirte mich sehr. So wenig ich auch in den Wäldern umherstreifen konnte, so bin ich überzeugt, daß jeder Naturforscher schon durch das, was ich sah, befriedigt seyn würde. Ich schweige von der Pflanzenwelt, und frage Sie, was Ihnen von 80 bis 90 Fuß hohen Baumwollbäumen dünkt, deren Gipfel mit Lianen bedeckt sind, die sich wieder zur Erde senken und natürliche Hallen bilden; unter diesen zeichnen sich die Passis-Lianen durch die Schönheit ihrer Blüthen aus. Aber erzählen muß ich Ihnen, daß Heere von Papagoyen, Saimago's, langgeschwänzte Affen, Faulthiere u. s. w. dem Reisenden bey jedem Schritt aufstoßen.

Der

Digitized by Google

Der Kaufmann, der mit Waaren, vorzüglich mit den geringern Sorten von Leinewand, Eisenwaaren und Spirituosis hierher kommt, verdient ungeheuer. Die gewöhnliche Kiste Genever mit 12 Bouteillen wird mit 9 bis 12 Thalern bezahlt. Ein schlechtes Messer und eine Gabel mit hölzernem Stiel kostets 1 Thaler. Die Leinwand, die in Hamburg 12 Schill. höchstens 1 Mark gilt, kostet hier 1 bis 2 Thaler. Geld ist wenig im Handel. Die Ausfuhr-Artikel bestehen in diesem Augenblick aus Maulthieren, lebens dem Vieh, Häuten und Talg. Erstere beyden Artikel werden mit dem größten Vortheil in den Colonien abgesetzt. Die Regierung nimmt 15 Procent sowohl Ein- als Ausfuhrzoll. Feinere Waaren werden wenig oder gar nicht gefordert, Waffen und Munition sind mit an die Regierung abzusetzen und man müßte Anweisungen annehmen. Augustura wird nie ein bedeutender Handelsplatz werden. Die höchst langweilige Stromfahrt wird den Handel, so bald wir im Besitz der nördlichen Küsten sind, in seine alten Canäle zurückführen, und Guyana, Carracas, Portobello werden die Hauptdepots werden.

Augustura, den 23sten December 1820.

Noch bin ich so wie meine Gefährten ohne Antwort auf unser Gesuch um Anstellung. Dieses lange Hinhalten ist höchst traurig; wir bekommen durchaus keinen Sold, und ich bin genöthigt, ein Kleidungsstück nach dem andern zu verkaufen, um das Leben zu fristen. Wie spott wohlfeil man seine Sachen in solchen Fällen wegschleudern muß, brauche ich nicht zu sagen. Ich bin so wie mehrere meiner Gefährten jetzt von einer Krankheit der Füße befallen, die hier Maleditos genannt wird. Es fallen nämlich Löcher in die Füße, die heftige Schmerzen verursachen, jedoch nicht zu schnell

ges

geheilt werden dürfen, weil man diese Krankheit als ein Präservativ gegen das Klimafieber ansieht.

Unser Schicksal wird sich nun hoffentlich bald entscheiden. Bolivar wird in 14 Tagen hier erwartet, und dann wird man endlich wissen, ob wir angestellt werden oder nicht. Unter dem 24sten September hat er erklärt, er brauche und wolle keine fremde Offiziere und Truppen, die Offiziere, die bereits angekommen, wolle er anstellen, wenn ihr Grad nicht höher als Oberstlieutenant sey. Zugleich erhielt der hiesige Gouverneur den Befehl, keinen noch nicht angestellten Offizier zur Armee abzusenden. So müßte ich denn hier liegen. Schon mehreremale, wenn keine Rationen gegeben wurden, bin ich genöthigt gewesen, statt zu essen, spazieren zu gehen. Darüber klage ich nicht, wohl aber darüber, so betrogen zu seyn. Von allen gegebenen Versprechungen wird auch nicht eine gehalten; weder das Gouvernement, noch der Privatmann verbergen den Wunsch, alle Fremde entfernt zu sehen. Der Hunger, das Fieber sind mächtige Alliirte, und wir können wohl alle mit Zuversicht auf einen baldigen Tod rechnen. Wer irgend Mittel finden kann, nach Europa zurückzukehren, der thut es. Glauben Sie nicht, daß augenblickliches Gefühl mich leitet, wenn ich sage, daß jeder Mensch, der hierher, in der Hoffnung sein Glück als Soldat zu machen, kommt, besser thut, wenn er sich in Europa ins Wasser stürzt; dann sparten die Seinigen wenigstens die Kosten der Reise. Meine Nation habe ich mir indeß, im Fall die Frage wegen Anstellung ungünstig entschieden wird, durch eine Anstellung als Arbeiter in der Regierungs-Buchdruckerey gesichert. Hätte ich die Mittel in Händen, zwey Jahre unabhängig hier zu leben, doch nicht in Angustura, aber wohl in der Republik Columbia, hätte ich mit einem Wort 900 bis

1000

1000 Thaler, so würde ich in wenigen Jahren ein, wenn nicht reicher, doch sehr wohlhabender Mann seyn. Die Schätze, die dieses Land dem Anbauer, dem Chemiker bietet, sind nicht zu berechnen. Eine Menge der trefflichsten Färbestoffe, (noch unbenutzt) der trefflichsten Heilmittel, kosten hier nur die Mühe des Sammlens. Der Mais trägt dreyhundertfältig, und alles in ähnlichem Maaße, der Caffee, der Toback, die Baumwolle wachsen wild. Sehr wohlfeil, fast für nichts, kauft man eine Besitzung, mehrere Quadratmeilen groß, aber man muß Geld haben, um sich Arbeiter zu verschaffen und die erste Erndte erwarten zu können. Ein thätiger Europäer, der Entbehrungen ertragen kann, wird hier, wenn er Landbauer wird, sicher sein Glück machen, falls er die angeführte Summe baar oder in Waaren hat. Wer aber Geld hat, geht sicher nicht hierher; und hier ist wenigstens das alte Sprichwort: Point d'argent point de Suisse, sehr wahr.

Am 25sten vorigen Monats haben Bolivar und Morillo einen sechsmonatlichen Waffenstillstand geschlossen, dessen Hauptvortheil für uns Independenten wohl darin besteht, daß wir Zeit gewinnen, und Morillo Columbia anerkennt.

XI.

Wilhelm I., Churfürst von Hessen.

Am 7ten März d. J. verstarb Se. Königl. Hoheit, Churfürst Wilhelm I. von Hessen-Cassel, merkwürdig durch den Wechsel seines Schicksals, durch seine Eigenschaft als einziger Churfürst, durch seine hohen Jahre (denn S. K. H. war, nach Lebens- und Regierungs-Jahren gerechnet, der älteste Regent in Europa), und durch seinen standhaften und energischen

Digitized by Google

energischen Widerstand gegen alle politischen Neuerungen (er befahl bekanntlich der Redaction der Casseler Zeitung, Spaniens und der übrigen revolutionirten Länder gar nicht zu erwähnen, und bewahrte sorgfältig das Altherkömmliche nicht nur dem Wesen, sondern auch der äußern Form nach). Er ward den 3ten Juny 1743 geboren und erreichte daher ein Alter von ungefähr 78 Jahren, nachdem er 57 Jahre lang regiert hatte. Schon als Erbprinz gehörte er zu den Regenten, denn sein Großvater überließ ihm als Erbe, die damalige Grafschaft (das jetzige Fürstenthum) Hanau, dessen Regierung er den 13ten October 1764 antrat. Die Regierung über die eigentlichen Hessischen Länder übernahm er unter dem Titel, Landgraf Wilhelm IX. von Hessen-Cassel, erst 21 Jahre später, am 31sten October 1785. Der lebhafte Antheil, den er als Landgraf am Französischen Revolutions-Kriege nahm, verschaffte ihm zwar 1803 beym Reichsdeputations-Schlusse die Churfürstliche Würde und Schaden-Ersatz für die Länder, welche er auf dem linken Rheinufer eingebüßt hatte, aber sein unversöhnlicher Haß gegen Buonapartes Despotismus verwickelte ihn bey der unvermeidlichen Verkettung der Begebenheiten im Jahr 1806 in Preußens unglückliches Schicksal. Er selbst lebte nachher in Prag von seinem unermeßlichen Privatvermögen (welches auf einige zwanzig Millionen Thaler geschätzt wird, und welches er zur Verschönerung seiner Residenz benutzt hatte) und machte von dort aus einige Reisen, unter andern hielt er sich einige Zeit lang in Holstein auf. Die Churfürstin, seine Gemahlin, lebte in dieser Zeit bey ihrer Tochter, der regierenden Herzogin von Gotha. Zu Folge eines Kaiserlichen Französischen Decrets vom 18ten August 1807 wurde ganz Hessen-Cassel (bis auf Hanau, Schmalkalden und Katzenellenbogen) ein Bestandtheil des neuen

Königs-

Digitized by Google

Königreichs Westphalen unter der Regierung von Hieronymus Napoleon. Seine Herrschaft, in welcher er die schönen Hessischen Lande sehr drückte und aussog, währte jedoch nur bis zum 28sten October 1813, wo ein Corps der Blücherschen Armee in Cassel einrückte und den 30sten October der Churprinz, und bald darauf der Churfürst seinen Einzug hielt. Die bisherigen Verwaltungs-Formen wurden nun abgeschafft, im Personal der Beamten große Veränderungen vorgenommen und die ganze Administration neu organisirt. Um die Verdienten zu belohnen, welche sich bisher im Deutschen Freiheitskampfe ausgezeichnet hatten, stiftete der Regent den Orden des eisernen Helms, und behielt den alten Deutschen Churfürsten-Titel bey, mit welchem jedoch die Benennung Königliche Hoheit verbunden seyn sollte. Das Land gewann an innerer Stärke und die Cultur durch weise Einrichtungen, durch Beförderung der Künste, des Kunstfleißes und der Wissenschaften unter der langen Regierung Wilhelm I. Ein vorzüglicher Gegenstand seiner Aufmerksamkeit war die Militairmacht, welche sich in allen Kriegen durch Tapferkeit und Disciplin auszeichnete. Sein Nachfolger in der Regierung, der Churprinz, jetzt Churfürst Wilhelm II. ist den 28sten Julius 1777 geboren. Der verewigte Churfürst war mit der Prinzessin Wilhelmine Caroline von Dänemark vermählt, welche den 1sten Jan. 1820 starb. Ihre Schwester ist mit dem Bruder des verstorbenen Churfürsten, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Landgrafen Carl von Hessen, Statthalter der Herzogthümer und Generalfeldmarschall der Dänischen Armee vermählt.

Digitized by Google

XII.

Kurzer Feldzug der Oestreicher gegen Neapel. Einzug derselben in die Hauptstadt und Ende der Neapolitanischen Revolution.

Die Revolution von Neapel hat nicht länger als drey Vierteljahre gewährt. Am 1sten Julius gab die Garnison von Nola das Signal zu einer Empörung, die sich schnell durch die Armee bis nach Neapel verbreitete, wo der König schon am 7ten Julius genöthigt war, eine freiere Verfassung zu geben, und die Regentschaft seinem Sohn übertrug. Dieser durch den Bund der Carbonari hervorgeführte revolutionaire Zustand dauerte so lange, bis es galt, die neue Ordnung der Dinge muthig zu vertheidigen. Ohne Blut begann diese Revolution vor neun Monaten, und eben so wenig Blut kostete ihr Ende, da die Generale, Offiziere, Soldaten, Milizen und Freiwillige, die geschworen hatten, für die neue Freiheit zu sterben, feig die Flucht ergriffen, als das Oestreichische Heer die leicht zu vertheidigenden Gränzen überschritt. Der Krieg war auf diese Weise in wenigen Tagen beendigt. Er brach am 7ten März aus, da der General Wilhelm Pepe an diesem Tage mit einem Truppencorps von 10.000 Mann aus der Gegend von Aquila gegen Rieti vorrückte. Das Gefecht mit der Avantgarde des Generalmajors, Baron Geppert, begann um die Mittagsstunde. Allein der Angriff der Neapolitaner wurde zaghaft, und als der Feldmarschalllieutenant Graf von Wallmoden, seine bey Casa Vicentini gelagerte Reserve zur Unterstützung des Generals Geppert vorrücken, und die beyden Colonnen des Generals Pepe mit weit minder zahlreichen Truppen angreifen ließ, warfen sich die Neapolitaner, ohne die Vortheile des für sie günstigen Terrains zu benutzen,

nutzen, in die Gebirge, worauf die Oestreicher, die nur 50 Mann an Todten und Verwundeten zählten, die Stadt Rieti besetzten, deren Einwohner sie als Befreier empfingen. Eben so schnell wurde eine zu gleich aus Lernessa gegen Pée di Lugo vorgerückte Abtheilung von 3000 Neapolitanern zurückgetrieben. Seit diesen beyden kleinen Gefechten konnten die Oestreicher die Neapolitanischen Freiheitshelden nicht mehr zum Stehen bringen. Die Neapolitanische Macht war in zwey Hauptcorps getheilt, von denen das eine unter Wilhelm Pepe in den Abruzzos, das andere unter Carascosa hinter dem Gouglianq stand. Gegen den ersteren, der einen entschlossenen Widerstand erwarten ließ, ward die Hauptunternehmung vom Obergeneral, Baron Frimont, gerichtet. Die Division des Grafen Wallmoden und des Prinzen von Wied-Runkel drangen daher gegen die Abruzzos vor. Nirgends, auch unter den günstigsten Umständen, Gegenwehr oder Aufenthalt! Nur der Eingang des Dorfs Canetea war verrammelt, eben so eine Brücke über den Velino, deren Vertheidigung leicht gewesen wäre. Die Neapolitanischen Truppen retteten sich immer in die Gebirge, verfolgt von den Oestreichern, die so bis Antrodocco gelangten, eine von der Natur furchtbar starke Stellung. Aber auch sie ward geräumt, und der wichtige Paß nach Madonna della Grotte unbesetzt gelassen, wie auch St. Thamasse von den Neapolitanern nicht behauptet wurde. So endigte sich die Bewegung der Oestreicher, welche am 9ten März Morgens angefangen war, am 10ten Abends durch die Besetzung der Stadt Aquila. Hiermit war nicht nur der Kampf in den Abruzzos sondern auch überall im Königreich Neapel beendigt. Denn das von dem General Wilhelm Pepe befehligte Corps, welches zur Zeit des Angriffs auf Rieti 25,000 Mann stark war,

Digitized by Google

löfete sich am folgenden Tage schon bis auf 5 oder 6000 Mann auf. Die Milizen zerstreuten sich, ohne an jenem Gefecht Theil genommen zu haben, und die Linientruppen folgten ihrem Beyspiel. Bey einer solchen unbegreiflichen Feigheit, welche die festesten Puncte aufgab, war, wie der Oestreichische Armeebericht bemerkt, von einem Volksaufstand gar nicht die Rede. Daher ließen die Oestreicher nur wenige Bataillons in den Abruzzen zurück, und setzten den Marsch gegen Neapel fort. Der General Carascosa, der mit ungefähr 26000 Mann, Legrano gegenüber am Gouigliano stand, hinderte sie nicht daran, und ließ es geschehen, daß die Oestreicher eine Brücke bey Legrano schlugen. Der grundlosen Wege ungeachtet erreichten sie am 18ten März San Germano. Am 19ten ergab sich das Fort von Monte Cassino mit 11 Kanonen und 300 Mann ohne Widerstand dem General Frimont. Inzwischen war die Desertion und Auflösung, die Pepes Armeecorps aus einander geschmolzen hatte, auch in dem Corps des Generals Carascosa eingerissen, von welchem, nachdem es das verschanzte Lager bey Mugnano verlassen hatte, Tausende von Ausreißern umherirrten. Der General Carascosa trug dem Obergeneral Frimont selbst Unterhandlungen an, und ladete ihn ein, einen General nach Capua zu senden, wo die Generale Castracosa und Filangieri aber nicht zu verweilen wagten, weil die Garnison sich gegen sie aufgelehnt hatte. Da sie deshalb von Capua nach Neapel geflüchtet waren, konnte der Oestreichische Generalmajor Graf Fiquelmont nur mit dem Generallieutenant Ambrosio unterhandeln. Sehr bald kam unter diesen Umständen am 20sten März die Convention von Capua zu Stande, wonach die Feindseligkeiten sogleich eingestellt werden sollten, und die Oestreichische Armee am 21sten März Capua besetzte. Die Hauptstadt,

ihre

Forts und alle Festungen des Königreichs Neapel sollten gleichfalls unverzüglich von den Oestreichern in Besitz genommen werden.

Während dieser Vorgänge an den Gränzen und der Fortschritte der Oestreichischen Waffen war der Zustand der Hauptstadt Neapel nicht so kritisch und bedrohlich, als man hätte erwarten sollen. Im Parlament geschahen noch manche scheinbar großherzige Aeusserungen, es wurden Bothschaften vom Prinz Regenten empfangen und beantwortet, Reden gehalten, ähnlich dem ahnungsvollen Aufruf des Generals Pepe an die Milizen und Legionairs des zweyten Armeecorps: "Man muthet Euch zu, den Histrionen zu gleichen, die, nachdem sie Heldenrollen gespielt, in ihr voriges Nichts zurückkehren. Zu Laybach decretirte der Feind unsern Ruhm und unsere Größe!" Als aber in Neapel die Nachricht erscholl, daß die Legionairs und Soldaten wirklich den Histrionen geglichen, daß die Armeen der Generale Pepe und Carascosa aufgelöset wären, da sank auch den Revolutionsstiftern in der Hauptstadt der Muth. Pepe und Carascosa kamen ohne Soldaten zurück, und der Prinz Regent zeigte dem Parlament die Lage der Dinge an. In diesem war nicht mehr davon die Rede, die neue Freiheit mit Blut zu besiegeln. Man hat vielmehr den Prinz Regenten, als Vermittler zwischen dem Könige und der Nation aufzutreten. Dieser schickte den Generallieutenant Prinzen Fardella an seinen Vater, der diese Bothschaft in Florenz empfing, sich aber auf die gemachten Anträge nicht einließ, den Abgesandten in das Oestreichische Hauptquartier wieß, und in seiner Antwort an seinen Sohn, den Herzog von Calabrien, dieselben Gesinnungen äußerte, die er früher erklärt hatte. Dem General Church übertrug er die Organisation der Sicherheitsanstalten in Innern des Landes, dessen Ruhe

Digitized by Google

dem guten Geiste der Einwohner nach der Entfernung der Urheber der kurzen Revolutionscatastrophe gänzlich unterbrochen wurde. Selbst die Hauptstadt, ohne innere Stürme, ohne einen Aufstand der verräterischen einst so unruhigen Lazaroni, das Oestreichische Heer herankommen. Ihr Oberbefehlshaber, der General Baron Frimont, ließ die Truppen am 22sten März zu Capua Rasttag halten, und schloß am 23sten mit dem von dem Prinz Regenten dazu vollmächtigten Generallieutenant Pedrinelli eine sogenannte Convention, welche die Besetzung der Hauptstadt Neapel und die Uebergabe der Festungen Gaeta und Pescara zum Gegenstande hatte. Am 24sten März um 9 Uhr Morgens zog das Oestreichische Heer, bestehend aus den Divisionen Wallmoden, Hessen-Homburg, nebst der Cavallerie-Brigade Laxis, der General Frimont an seiner Spitze, von Campo Marte in Neapel ein. Die Truppen, mit Olivenzweigen bekränzt, defilirten bey dem Königlichen Ballast, vor dem Herzog von Calabrien, bisherigen Regenten, und dem Prinzen Leopold vorbey, und wurden als Freunde von der großen Bevölkerung dieser Hauptstadt aufgenommen. Kurz vorher war das revolutionaire Parlament aufgelöset. Die Festungen Gaeta und Pescara wurden am folgenden Tage den Oestreichern übergeben. Nur ein Theil der Oestreichischen Armee blieb in der Hauptstadt. Die Behörden und Autoritäten, die bis zum 6ten Julius fungirt hatten, wurden sogleich wieder eingesetzt, und der Herzog von Calabrien erließ eine Proclamation, der er das von seinem Königlichen Vater erhaltene Schreiben beyfügte.

Große Freude erregte dieser in vierzehn Tagen beendigte Feldzug gegen Neapel in Wien wie zu Laybach, wo die beyden Kaiser Franz und Alexander sogleich einem Te Deum beywohnten, welches auch in

Wien

Wien gefeyert wurde. Für die Erhaltung der friedlichen Ruhe Europas ist auch diese unerwartete schnelle Unterwerfung des revolutionirten Königreichs Neapel ein sehr wichtiges und folgenreiches Ereigniß. Ein längerer kräftigerer Widerstand hätte die Flamme des Kriegs leicht weiter verbreiten können, zumal bey der Stimmung des Brittischen Cabinets, welches gegen die Erscheinung einer Russischen Flotte und deren Durchgang durch die Dardanellen nach dem Mittelländischen Meer, öffentlichen Nachrichten zufolge, Vorstellungen gemacht haben soll. Der General Pepe, der revolutionaire Priester Minichini, de Conciliis, eine Anzahl der übrigen Carbonari und mehrere Hauptbeförderer des ausgespielten Revolutions-Dramas hielten es nicht für gut, das Ende ihrer kurzen Herrschaft zu erwarten, sondern schifften sich auf einem Französischen Fahrzeuge ein, um in Spanien eine Zuflucht zu suchen.

XIII.

Ueber die Verbreitung der Militair-Revolutionen in die übrigen Welttheile und deren Folgen.

Die Militair-Revolutionen machen unaufhaltsame Fortschritte, nicht nur im südlichen Europa, sondern auch in den Europäischen Colonien. In Amerika scheint die neue Gestaltung der Dinge bald den ganzen ungeheuren Welttheil umfassen zu wollen, seit San Martins und Cochranes Landung, und Siege die Eroberung von Peru unzweifelhaft machen, und auch in verschiedenen Provinzen Brasiliens eine Militair-Revolution ausgebrochen ist, die sich schon nach der Hauptstadt Rio Janeiro erstrecken soll. Das Beyspiel des glücklichen Erfolgs des ganzen Amerikanischen Con-

Digitized by Google

Continents wird auch für Westindien von gleichen Folgen seyn. Auf seiner größten Insel Cuba hat sich schon eine starke Parthey für die Unabhängigkeit erklärt, und die Vereinigung der ganzen nächstgrößten, mächtigsten und reichsten Insel St. Domingo in eine einzige große Neger-Republik durch eine ähnliche Militair-Revolution bietet den unzufriedenen Sclaven einen fürchtbaren Central-Punct dar, wenn ihnen die Lust und der Gedanke käme, ihre Ketten abzuschütteln.

Aber nicht auf Amerika allein ist diese neue Art der Revolutionen beschränkt, welche durch ihren furchtbar schnellen Erfolg Europa nicht allein in sich selbst zerrüttet, sondern auch aller seiner Colonien zu berauben droht, auch auf die Afrikanischen Niederlassungen hat sie mit einer dort kaum zu vermuthenden Schnelligkeit gewürkt. Die Insel Madeira war die erste, welche dort das Exempel einer ähnlichen Umwandlung gab, die Insel Teneriffa folgte schnell demselben Beyspiele, und gleiche Ereignisse werden nicht mit Unrecht in allen Canarischen und Azorischen Inseln befürchtet. Sollten diese nicht in den übrigen Spanischen und Portugiesischen Besitzungen in Afrika und Asien bald ähnliche Resultate zur Folge haben, und zwar um so mehr, da diese, theils durch ihre weitere Entfernung, theils durch die Beschaffenheit und Größe des Landes um so schwieriger wieder zum Gehorsam zurückzubringen seyn dürften? Und wie leicht und natürlich, man möchte behaupten, wie unumgänglich nothwendig ist nicht der Schritt einer solchen eigenmächtigen Revolutionirung zur Erklärung der Unabhängigkeit, sobald eine Verschiedenheit der Meynungen mit dem Mutterlande eintritt? — Auf diesem Wege haben sich die Nordamerikanischen, wie die Südamerikanischen Freistaaten, auf gleiche Weise in Europa früher die Niederlande und die Schweitz

von

Digitized by Google

von fremder Herrschaft emancipirt. Welche Folgen muß aber diese eigenmächtige Revolutionirung der Spanischen und Portugiesischen Colonien in Asien und Afrika für die Niederlassungen der übrigen Europäischen Nationen haben? Bekanntlich hatte die Niederländische Regierung in ihren Ost- und Süd-Asiatischen Colonien, vornehmlich auf Java und den vor ein Paar Jahren revolutionirten Molukken, die mit den Spanischen Philippinen in der nächsten Berührung stehen, sehr mit der Unzufriedenheit der Eingebornen und Colonisten zu kämpfen, und grade die Philippinischen Inseln, welche durch das Privilegium der Philippinischen Handels-Compagnie so sehr gedrückt wurden, dürften am leichtesten veranlaßt werden, die Fahnen der Empörung aufzupflanzen. Ein gleiches gilt von Goa und den Indischen Niederlassungen der Portugiesen. Bringt man hiebey die vielfachen übrigen Gefahren in Anschlag, mit welchen der Coloß der Englisch-Ostindischen Compagnie in seinem ungeheuren Reiche zu kämpfen hat, besonders seit der Bildung eines unzufriedenen und cultivirten Mittelstandes aus den in Indien gebornen Nachkömmlingen von Europäern und den Kindern Europäischer Väter und Indischer Mütter, so eröffnet sich dem beobachtenden Blicke eine nicht mehr ferne Zukunft, welche politische Erscheinungen darbieten wird, für deren Umfang wir keine Gränze als den ganzen Rund der Erdkugel haben — der Abfall aller Colonien und die Gründung mächtiger selbstständiger Reiche in allen Theilen der Erde.

XIV.

Frankreich.

Der verflossene Monat liefert manche Beweise, daß es in Frankreich eine beträchtliche Anzahl von Men-

Digitized by Google

Menschen giebt, die das Revolutionsunwesen in Neapel und Piemont nachahmen, oder die Zeiten von 1789 und den folgenden Jahren zurückführen möchten. So verbreiteten Herr v. B., der die Revolution zu Turin einleitete und den Fürsten Cisterna vermochte sich nach Paris in die Werkstätte des alten Generals Lafayette zu begeben, und der Fürst Cariati völlig falsche Nachrichten von dem kurzen Kriege wider Neapel. Die Opposition warf die Larve weg. Lafayette nannte bey den Debatten über den Prozeß des Obersten Duvergier die Tumultuanten vom 6ten Junius gute Bürger, und er, Tarayre, und andere tadelten nicht nur die Charte, sondern die Lafayettesche Constitution von 1791 wurde zu Tausenden von Exemplaren abgedruckt und unter das Volk verbreitet. Bauchais Lamaire, der den Napoleonischen Nain jaune vor und während der hundert Tage, und den Jacobinischen Nain jaune nach des Königs Rückkunft in der Verbannung zu Brüssel schrieb, schickt jetzt Broschüren über Broschüren unter das Volk und als Schwärmer werden sie auch durch unsichtbare Hände in die Casernen geworfen; Tissot lobt den Nationalconvent, und Benjamin Constant findet den Ausdruck Mörder zu stark für jene, welche Ludwig den XVI. auf das Blutgerüst stellten. Doch regt der gemeine Mann und der Soldat sich nicht, und die Häupter der Oppositionsparthey in Frankreich zürnen. Ein Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören, wurde zu Lyon und zu Grenoble gemacht. Am 18ten März wurde in jener volkreichen Stadt das Gerücht von einer in Paris ausgebrochenen Revolution und Ludwigs Thronentsagung verbreitet, und dadurch eine Versammlung Neugieriger auf dem Platze Ternoux veranlaßt. Die Bewegung dauerte jedoch nur wenige Stunden in Lyon, und der Arzt Vivay, der diese Unwahrheiten auf Caffeehäusern erzählt

Digitized by Google

erzählt hatte, ward verhaftet. Zwey Tage darauf wurde daſſelbe Manoeuvre zu Grenoble gemacht, wo die Nachricht von der Proclamirung der Verfaſſung von 1791 ernſthaftere Folgen hatte. Die erſchreckten Einwohner verſammelten ſich am 20ſten März auf den öffentlichen Plätzen, und dies benutzten die ſtrafbaren Urheber der falſchen Gerüchte, und glaubten einen Theil der Einwohner von Grenoble zur Empörung verleiten zu können; es wurden neue dreyfarbige Fahnen aufgeſteckt, und unter aufrühriſchem Geſchrey in der Stadt umhergetragen. Aber der commandirende General Pamphile Lacroix rief die Truppen unter das Gewehr, und führte ſie nach den Plätzen, wo die Aufrührer zuſammengerottet waren, die ſich bey der Annäherung der Soldaten zerſtreuten. Schon am folgenden Tage war die Sicherheit zu Grenoble durch das dem Könige treu ergebene Militair hergeſtellt, und der Beſchluß, wodurch dieſe Stadt in Belagerungsſtand erklärt war, wurde zurückgenommen. Daß dieſe Thatſachen nicht iſolirt ſtehen, zeigen nur zu viele gleichzeitige Erſcheinungen. Auch in andern Gegenden des ſüdlichen Frankreichs waren die lügenhafteſten Gerüchte verbreitet, unter andern, daß Hieronymus Buonaparte ſich in der Nähe von Chambery befinde. Zu Romans ſang man den Marſeiller Marſch und pflanzte, ſo wie zu Toulouſe und an andern Orten die dreyfarbige Fahne auf; zu Valence rief man, es lebe der Kaiſer! In Paris ward die Conſtitution von 1791 in dem Buchladen des Palais Royal ausgeſtellt, als der Empörungsverſuch zu Grenoble gemacht ward. Dieſe Conſtitution ward auch in dem Dialect von Bretagne übertragen und in vielen Orten des Departements Finisterre umhergeſtreut. Auch das nördliche Frankreich blieb von ſolchen Machinationen nicht verſchont, und zu eben der Zeit, da man zu Lyon und Grenoble Unruhen

Digitized by Google

ruhen erregen wollte, waren an den Mauern der Stadt Lille Zettel angeschlagen, mit den Worten: Es lebe die glorreiche dreyfarbige Cocarde! Es lebe die Constitution der Cortes! Es leben die Neapolitaner! Es leben die Spanier! Schon am 21sten März sprachen mehrere Personen zu Lille über die am 18ten und 20sten März zu Lyon und Grenoble Statt gehabten Vorfälle. Eben so existirte in Brest ein Complott, daselbst die dreyfarbige Cocarde aufzupflanzen, welches indeß durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt, ward. Diejenigen, die in Paris mit den Triebfedern dieser Begebenheiten vertrauter waren, hatten die Kühnheit, zu sagen, dieß sey nur Scherz gewesen, aber in vierzehn Tagen werde der Ernst hervortreten. Sie schienen indeß auf den Generallieutenant Pamphil Lacroix gezählt zu haben, der sich aber loyal erwies, sich selbst an die Spitze der Truppen stellte, und mit eigener Hand den Träger der revolutionairen Fahne erstach. Ein gleiches Vertrauen verdiente der Marschall Victor, Herzog von Belluno, den die Regierung als Generalgouverneur der 2ten, 7ten und 19ten Militairdivision und Befehlshaber eines Armeecorps von 50000 Mann im Anfang Aprils nach Lyon schickte. Sie soll aus Laybach die Kunde einer Verschwörung erhalten haben, die einige sogenannte Liberale, unter ihnen zwey Pairs, gemeinschaftlich mit den Unruhestiftern von Neapel und Piemont entworfen haben, und deren Tendenz dahin gehen soll, den jungen Herzog von Bordeaux unter der Vormundschaft des Herzogs von Orleans auf den Französischen Thron zu setzen. Der längere Aufenthalt des sonst von Ludwig XVIII. so begünstigten Herzogs de Cazes zu Paris und der Zufluß von Besuchenden in seinem Hotel, wo Caziſten und Liberalen, Buonapartiſten und Doctrinairs erschienen, schien selbst bey Hofe

Auf-

Digitized by Google

Aufsehen zu machen. An seinen Wiedereintritt in das Ministerium ward im Ernste nicht gedacht, wie überall fürerst keine Ministerialveränderung wahrscheinlich war. Das Ministerium schritt in seinem bisherigen System entschlossen fort, und der Minister Staatssecretair de Villele, der schon mehrere wichtige Dienste geleistet, wußte die grösse Mehrheit der rechten Seite zur Nachgiebigkeit zu vermögen, und sie zu bewegen, daß sie auf einige Bedingungen Verzicht leistet, die sie früher dem Ministerium, als Unterpfand für dessen Verbindung mit den Royalisten, auferlegt hatte. Unter solchen Umständen behaupteten die Minister eine entschiedene Majorität in der Deputirtenkammer, namentlich bey den Debatten über das Budget, worin die Antiministerialpartey mehr Declamation über Neapel, die Verletzungen der Charte, die Gränzen der Königlichen Gewalt in einer repräsentativen Regierung und die Fehler der Minister mischte, als Erörterungen der Finanzen Statt fanden. So machten die Ultraliberalen Chauvelin und der General Foy in der Sitzung der zweyten Kammer am 28sten März heftige Angriffe wider die Minister, zu deren Anklage, wie der General Foy sagt, noch nicht der Zeitpunct gekommen sey, ungeachtet er sie mit Fug des Verrathes zeihen könne, weil sie an dem was zu Troppau und Layhach beschlossen, Antheil genommen. Diese und einige Aeusserungen Chauvelins erregten bey den Königlich Gesinnten und Ministerialen großes Murren und Widerspruch. Endlich wurde doch das ganze Gesetz über die früheren Budgets mit 243 Stimmen gegen 42 angenommen.

Der Oberst Duvergier ist wegen seines Antheils an den Unruhen vom 6ten Junius zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe und einer Geldbuße verurtheilt. Die förmliche Taufe des Herzogs von Bordeaux ist nun bestimmt auf den 1. May festgesetzt.

Mit

ruhen erregen wollte, waren an den Mauern der Stadt Lille Zettel angeschlagen, mit den Worten: Es lebe die glorreiche dreyfarbige Cocarde! Es lebe die Constitution der Cortes! Es leben die Neapolitaner! Es leben die Spanier! Schon am 21sten März sprachen mehrere Personen zu Lille über die am 18ten und 20sten März zu Lyon und Grenoble Statt gehabten Vorfälle. Eben so existirte in Brest ein Complott, daselbst die dreyfarbige Cocarde aufzupflanzen, welches indeß durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt ward. Diejenigen, die in Paris mit den Triebfedern dieser Begebenheiten vertrauter waren, hatten die Kühnheit, zu sagen, dieß sey nur Scherz gewesen, aber in vierzehn Tagen werde der Ernst hervortreten. Sie schienen indeß auf den Generallieutenant Pamphil Lacroix gezählt zu haben, der sich aber loyal erwies, sich selbst an die Spitze der Truppen stellte, und mit eigener Hand den Träger der revolutionairen Fahne erstach. Ein gleiches Vertrauen verdiente der Marschall Victor, Herzog von Belluno, den die Regierung als Generalgouverneur der 3ten, 7ten und 19ten Militairdivision und Befehlshaber eines Armeecorps von 50000 Mann im Anfang Aprils nach Lyon schickte. Sie soll aus Laybach die Kunde einer Verschwörung erhalten haben, die einige sogenannte Liberale, unter ihnen zwey Pairs, gemeinschaftlich mit den Unruhestiftern von Neapel und Piemont entworfen haben, und deren Tendenz dahin gehen soll, den jungen Herzog von Bordeaux unter der Vormundschaft des Herzogs von Orleans auf den Französischen Thron zu setzen. Der längere Aufenthalt des sonst von Ludwig XVIII. so begünstigten Herzogs de Cazes zu Paris und der Zufluß von Besuchenden in seinem Hotel, wo Caziſten und Liberalen, Buonapartiſten und Doctrinairs erschienen, schien selbst bey Hofe

Auf-

Aufsehen zu machen. An seinen Wiedereintritt in das Ministerium ward im Ernste nicht gedacht, wie überall fürerst keine Ministerialveränderung wahrscheinlich war. Das Ministerium schritt in seinem bisherigen System entschlossen fort, und der Minister Staatssecretair de Villele, der schon mehrere wichtige Dienste geleistet, wußte die gröste Mehrheit der rechten Seite zur Nachgiebigkeit zu vermögen, und sie zu bewegen, daß sie auf einige Bedingungen Verzicht leistet, die sie früher dem Ministerium, als Unterpfand für dessen Verbindung mit den Royalisten, auferlegt hatte. Unter solchen Umständen behaupteten die Minister eine entschiedene Majorität in der Deputirtenkammer, namentlich bey den Debatten über das Budget, worin die Antiministerialparthey mehr Declamation über Neapel, die Verletzungen der Charte, die Gränzen der Königlichen Gewalt in einer repräsentativen Regierung und die Fehler der Minister mischte, als Erörterungen der Finanzen Statt fanden. So machten die Ultraliberalen Chauvelin und der General Foy in der Sitzung der zweyten Kammer am 28sten März heftige Angriffe wider die Minister, zu deren Anklage, wie der General Foy sagt, noch nicht der Zeitpunct gekommen sey, ungeachtet er sie mit Fug des Verraths zeihen könne, weil sie an dem was zu Troppau und Laybach beschlossen, Antheil genommen. Dieß und einige Aeusserungen Chauvelins erregten bey der Königlich Gesinnten und Ministerialen großes Murren und Widerspruch. Endlich wurde doch das ganze Gesetz über die früheren Budgets mit 243 Stimmen gegen 42 angenommen.

Der Oberst Duvergier ist wegen seines Antheils an den Unruhen vom 6ten Junius zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe und einer Geldbuße verurtheilt. Die förmliche Taufe des Herzogs von Bordeaux ist nun bestimmt auf den 1. May festgesetzt.

Mit

Mit den fremden Höfen, besonders dem Russischen, unterhält der Französische häufige Beziehungen, und der bey dem Kayser Alexander angestellte Französische Ambassadeur, Marquis de la Ferronaye, erschien zu Paris, wo er sogleich bey Ludwig XVIII. Audienz hatte.

XV.

Mahomed Aly Pascha von Egypten.

Die öffentlichen Blätter haben mehrmals die Nachricht wiederholt, daß die hohe Pforte, welche schon einen für sie so ungünstigen Kampf mit dem Pascha Aly von Janina unternommen hat, werde einen zweyten gegen den Pascha Mahomed Aly von Egypten beginnen und der Capudan Pascha solle abe segeln, um diesen Regenten, der sich ganz als unabhängiger Herrscher benehme, zur Unterwürfigkeit zu zwingen. Wenn diese Nachricht gegründet ist, so wird die Pforte wohl durch Mahomed Alys Pläne auf Syrien und Palästina zu einem solchen Entschlusse bewogen worden seyn, dessen Resultate für sie nur ungünstig seyn können, denn über Egypten hat sie seit längerer Zeit nur eine Nominal-Herrschaft geführt, und für die Osmannen ist in der That jetzt nicht der Zeitpunct der Eroberungen. Dazu kömmt, daß der mächtige und genialische Mahomed Aly durch die Wieder-Eroberung der heiligen Städte Mecca und Medina von den Wechabiten sich nicht allein zum Herrn derselben und des ganzen westlichen Arabiens gemacht, sondern auch in den Augen der Moslemims dadurch eine besondere Heiligkeit erhalten hat. Inzwischen sollen sich die Wechabiten wieder zu rühren beginnen.

Egypten hat in neuerer Zeit nie so ganz unter der Herrschaft eines Einzigen gestanden, als jetzt unter

Digitized by Google

ter Mahomed Aly Pascha. Letzterer ist zu Cavale, an der Küste von Romanien, grade der Insel Tasso gegenüber, geboren, und kam als gemeiner Soldat nach Egypten, wo er sich durch sein Kriegesglück so hoch emporschwang. Als der Großvezier Egypten verließ, war Mahomed Aly zuerst im Dienst der Beys; hierauf bewürkte er die Revolution, wodurch diese aus Cairo vertrieben wurden. Der Großherr schickte zwar einen rechtmäßigen Pascha, Kussruf, dahin, aber Mahomed Aly veranlaßte eine allgemeine Empörung der Soldaten und Kussruf ward gezwungen, sich nach Damiette zu flüchten; von hier aus zog er, durch Mahomed Alys Ränke verleitet, nach Cairo und ward aufs neue zum Pascha ausgerufen, aber am nächsten Morgen zwang man ihn, seinen Thron im Stich zu lassen und zuerst nach Rosette, dann nach Alexandria zu flüchten. Der vorige Großvezier, Hyonschud Pascha, ward nun der rechtmäßige Pascha, den die Pforte einsetzte. Er ging nun übereinstimmend mit dem vorigen Egyptischen Regierungs-System von Alexandria nach Cairo, wo er einige Wochen darauf gleichfalls von den Verschwornen gezwungen ward, nach der Citadelle zu flüchten und die Stadt zu beschießen. Eben dieß hatte ich erwartet, sagte Mahomed Aly, welches er als Vorwand gebrauchte, um die Einwohner zum Aufstande gegen den Pascha zu bewegen. Letzterer fand es zuletzt gerathen zu kapituliren, die Citadelle von Cairo zu verlassen, und nach Alexandrien zurückzukehren. Sobald die Pforte diese Unordnungen vernahm, sandte sie einen neuen Pascha, Sayed Aly, nach Egypten. Alexandria erreichte er glücklich, aber auf seiner Reise nach Cairo hatte Mahomed Aly schon Anstalten getroffen, seine Fortschritte zu hemmen, und ihm den Weg zum Grabe, statt des Wegs zum Throne zu eröffnen. Hierauf bestach Mahomed Aly die Ulemas

oder

Digitized by Google

oder Oberprieſter, als die Vornehmſten im Lande, nach welchen ſich nicht allein die Bewohner von Cairo ſondern alle Egypter richten müſſen. Von ihnen verſchaffte er ſich das Zeugniß, er ſey die einzige Perſon, welche das Geſchick beſäße, Egypten zu regieren. Die Pforte ſah ſich nun genöthigt, ihn zum Paſcha zu erklären und ihm den Paſchalik Firman zu überſenden. So beſtieg er Egyptens Thron, auf welchem er ſeitdem faſt als unbeſchränkter König geherrſcht, Kunſt und Wiſſenſchaft beſchützt, Canäle angelegt, Fabriken und Ackerbau befördert und ſeine Herrſchaft im Süden über Egypten, im Weſten über die Araber der Lybiſchen Wüſten, im Oſten über die ganze Arabiſche Küſte des rothen Meers bis zur Meer-Enge von Babel-Mandel ausgedehnt hat und ſeinen Einfluß nach Nordoſten über Paläſtina und Cöleſyrien erſtreckt. Merkwürdig iſt es, daß ein Monarch, der ſo viel für die Cultur ſeines großen Reichs gethan hat, weder leſen noch ſchreiben kann, ſich mit keinem berathet und ganz nach eigenem Gutbefinden handelt. —

XVI.

Ueber das Franzöſiſche Finanz-System.

(Nach der Edinburgh Review.)

Kein Land in Europa hat mehr durch Finanz-Verwirrung gelitten, als Frankreich. National-Bankerotte waren hier ein ziemlich gewöhnliches Hülfsmittel. Die Erhöhung des Nennwerthes der Münzen, die Herabſetzung ihres innern Werths, die Reduction des Capitals oder der Zinſen der Staatsgläubiger gehörten dort zu allen Zeiten zu den günſtigſten Finanz-Operationen. Ohne auf das Alterthum zurückzugehen, zu der Regierung des heiligen Ludwigs,

Digitized by Google

Ludwigs, den die Franzosen für ihren tugendhaftesten Monarchen halten, oder auf Johann, welcher äußerte, wenn die Tugend von der Erde verbannt wäre, so müßte sie in den Herzen der Könige eine Zuflucht finden — und welche dennoch mit der Münze und den Forderungen ihrer Gläubiger machten was sie wollten — ohne anzuführen, daß die beyden redlichsten Männer, welche Frankreich jemals gekannt hat, Sully und Colbert, beyde Liebhaber von Bankerotten waren, müssen wir doch gestehn, daß die Summen, welche das Publicum in den letzten 100 Jahren dadurch verlohr, größer sind, als die Englische Nationalschuld. Nachdem Ludwig XIV. mehrmals den Werth der Münze herabgesetzt hatte, hinterließ er seinem Reiche eine Schuld von 130.000.000 Pf. Sterling, welche der brave St. Simon in vollem Ernst durch einen Bankerott zu bezahlen vorschlug. Diesem Schritte widersetzte sich der Herzog von Noailles zwar den Worten nach, aber befolgte ihn in der That unter dem Namen neuer Münzen, visa und Chambre ardente. Hierauf folgte die Regentschaft, Laws System und fernere Unbeständigkeit im Geldwesen, bis Fleury, nachdem er selbst die nemlichen Mittel angewendet hatte, zuletzt darauf Verzicht leistete und für den Augenblick diese Unordnungen hemmte. Die Pläne von Silhoutte, Boulogne und Schelles trugen ganz den nemlichen Character. Auch nicht Quesnays aufgeklärte Ansichten und die noch weitläuftigeren Projecte von Vincent de Gournai konnten ihre Landsleute redlicher und vorsichtiger machen, und 1770 nahm der Abbé Terrai seine Zuflucht zu eben so unbilligen und gewaltsamen Mitteln. Hierauf kam Turgot an die Spitze der Finanzen, er schien die gesundesten Begriffe von der Sache zu haben, und ward daher bald verabschiedet. Ihm folgte Calonnes Plumpheit, Neckers eigensinniges und unausführbares

Digitized by Google

Selbstvertrauen, und zuletzt die Revolution. Die Confiscationen dieser Schreckenszeit kossen sich auf ⅓tel des Freilehns des Französischen Territoriums anschlagen, die Reduction der Zinsen beynahe auf das zweyte Drittel, der Belauf der Assignaten, deren Werth die Gesetzgebung in sechs Jahren vernichtete, machte 1474 Millionen Pfund Sterling aus. Als ihre Nachfolger, die Mandaten, mit dem Befehl ausgegeben wurden, keiner solle sich bey Todesstrafe weigern, sie für ihren Nennwerth anzunehmen, so verlohr man darauf ungefähr 66 Procent, und in funfzehn Monaten wurden wieder 100 Millionen von denselben annullirt.

XVII.

Brittische Parlaments- und andere Staats-Merkwürdigkeiten.

Georgs IV. Krönung soll nun im Junius Statt haben. Bey derselben leisten Großbrittannients Könige einen Eid, der, in Folge der im Unterhause durchgesetzten Emancipation der Katholiken in Irland eine Veränderung erleiden muß. Diese Entscheidung des Brittischen Senats zu Gunsten der Katholiken ist ein wichtiges Ereigniß, und gewinnt Georg IV. die Herzen der Irländer, wovon er viele schmeichelhafte Beweise erhalten wird, wenn er im Sommer diese Insel besucht. Zwar hat die Bill des Unterhauses noch nicht Gesetzeskraft erlangt, und sie wird noch mit mehreren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ehe sie in Vollziehung tritt. Erhob sich doch sogar ein Irländischer Priester, Richard Hayes, dawider, indem er in einer eignen Petition das Parlament bat, die Emancipationsakte nicht zu genehmigen. Das Unterhaus kehrte sich aber nicht daran,

Digitized by Google

daran, und fuhr fort, sich mit dieser folgenreichen Angelegenheit zu beschäftigen. Sie füllte vorzüglich die Sitzung vom 26sten März aus, in der ein Mitglied der Administration, Mr. Peel, manche specielle Einwendungen gegen die Gleichheit der Rechte der Irländischen Katholiken machte. Ihm widerlegte aber der aus Frankreich zurückgekommene ehemalige Präsident des Handels- und Colonialdepartements, Canning, mit der ihm eignen siegreichen Beredsamkeit. Auch der Staatssecretair, Lord Castlereagh, erklärte sich in den Sitzungen vom 27sten und 28sten März für die Irländischen Katholiken und entkräftete die Bedenklichkeiten des Mr. Peel, der vorschlug, dieselben wenigstens von allen richterlichen Aemtern und dem geheimen Rath auszuschließen. Zum dritten und letztenmale kam die Bill wegen der Freisprechung oder Emancipation der Katholiken am 21ten April im Unterhause zur Erörterung, da die Gegner derselben noch alles aufboten, diese Maßregel rückgängig zu machen. Allein beim Stimmensammeln wurden 216 Stimmen für und nur 197 gegen die Irländischen Katholiken gezählt, daher die Bill mit einer Mehrheit von 19 Mitgliedern zum drittenmal verlesen und angenommen wurde. Sie ist nun an das Oberhaus gesandt, wo möglicherweise noch mehrere Modificationen gemacht werden können, und die ganze Acte vielleicht selbst großen Widerspruch finden wird. Der Lord Großkanzler Eldon schien selbst, nach einigen Aeußerungen bey Gelegenheit der für und gegen die Katholikenbill übergebenen Petitionen, kein Freund derselben zu seyn.

Sehr unangenehm war es den Ministern, daß sie in der Sitzung des Unterhauses am 19ten März, in der die Opposition auf die Aufhebung der Malzaccise antrug, in der Minorität waren. Die desfallsige Motion des Mr. Western führte eine

lebhafte Debatte herbey, während der der Staatssecretair, Lord Castlereagh und Sir James Mac'intosh in einen beynahe persönlichen Streit geriethen. Das Votum, welches der Oberkammerherr, Graf Fife, in dieser Angelegenheit wider die Fortdauer der Malztaxe ablegte, zog ihm seine Entlassung von diesem Hofamte zu. Diese Verabschiedung kam am 9ten April selbst im Unterhause zur Sprache, als Lord Archibald Hamilton bey den Discussionen über die zweite Verlesung der Bill wegen Zurücknahme der Malzsteuer Lord Fife aufforderte sich zu erklären. Er that es nun auf eine Weise, die ihm allgemeinen Beyfall erwarb, indem er anführte, daß sein Stimmen das größte Mißvergnügen errege, weil er sich in der Majorität befunden, und damit schloß, daß er bey aller Treue und Anhänglichkeit an den Thron immer seine Unabhängigkeit als Parlamentsglied untadelhaft erhalten werde. Die Freyde der Oppositian über diesen nur durch Ueberraschung gewonnenen Sieg dauerte jedoch nur kurz, und die Minister hatten dafür gesorgt, daß sich ihre Anhänger am 2ten April zahlreicher einfanden. Nachdem Lord Castlereagh entwickelt hatte, daß die Malztaxe nicht ohne einen nicht zu ersetzenden Verlust der Staatseinnahme abgeschaffe werden könne, fiel der Antrag auf ihre Aufhebung durch, indem für dieselbe nur 144 und dagegen 242 Mitglieder stimmten. Auch die Neapolitanischen Angelegenheiten wurden von der Antiministerialpartheo noch wiederholt auf die Bahn gebracht, um den Ministern etwas Unangenehmes zu sagen. Eine Motion dieser Art machte der bekannte General Sir Robert Wilson am 28sten März, allein ein voriges Mitglied des Ministeriums, Canning, vertheidigte die Administration so überzeugend, und widerlegte den General so nachdrücklich, daß dieser beschämt um die Erlaubniß

bat,

Digitized by Google

hat, seinen Vorschlag zurücknehmen zu dürfen. Auch im Oberhause kam das System der verbündeten Mächte gegen Neapel mehrmals zur Sprache. Der Premierminister, Graf Liverpool, beantwortete am 23sten März verschiedene Fragen, die ihm der Marquis von Lansdown in dieser Beziehung vorlegte, und Lord Ellenborough machte am 27sten März den durch den kurzen Feldzug der Oestreicher gegen Neapel müssig gewordenen Antrag, den König in einer Addresse zu bitten, seine Vermittlung zwischen Oestreich und den Regierungen von Neapel und Sardinien zur Beilegung der zwischen ihnen entstandenen Differenzen auf eine freundschaftliche, ehrenvolle und allen Partheyen genügende Weise anzubieten. Die sehr unzeitige Motion ward ohne Stimmensammeln verworfen. Die späteren Parlamentsverhandlungen in beyden Häusern, namentlich am 9. April, waren ohne Interesse für das Ausland.

Georg IV. scheint immer populärer zu werden, und erscheint jetzt öfterer im Publicum, namentlich den Schauspielhäusern. Die Hoftage werden zahlreich besucht. Die angekündigte Erscheinung der Königin an einem derselben unterblieb. Man hört nicht viel mehr von ihr, außer daß ein von ihr abgeschickter Courier von der Polizey in Lyon angehalten worden war. Der König hält sich mehrentheils zu Brighton auf. Nach der beabsichtigten Reise zu seinen Irländischen Unterthanen wird er sich im Anfange Augusts nach Hannover begeben und seine Deutschen Staaten besuchen, wo schon Anstalten zu seinem Empfange getroffen werden.

Das Neutralitätssystem der Englischen Regierung in Ansehung Italiens ist schon früher sehr bestimmt ausgesprochen worden. Da in Folge desselben England in einer Note dawider protestirt haben soll, daß eine Rußische Flotte durch die Dardanellen nach dem

Digitized by Google

dem Mittelländischen Meer segle, und Oestreich bey seinem Feldzuge gegen Neapel unterstütze, so hätten daraus leicht politische Verwickelungen und Differenzen entstehen können, wenn nicht der schnelle Umsturz des revolutionairen Zustandes zu Neapel alle Veranlassung dazu gehoben hätte.

XVIII.

Weitere Folgen der Militair-Revolution in Piemont. Ausbruch des Kriegs mit Oestreich. Einnahme der Hauptstadt Turin.

Neun Monate lang ist das Königreich Neapel einem revolutionairen Zustande Preis gegeben gewesen. So lange währt die Anarchie gewiß nicht, in die das Fürstenthum Piemont durch die am 10ten März ausgebrochene Militairinsurrection gestürzt ward. Sie war, wie die früheren Vorgänge zu Neapel länger vorbereitet, und die Entdeckung der Verschwörung und die Verhaftung einiger ihrer Theilnehmer beschleunigten ihren Ausbruch. Er erfolgte zu Alessandria, wo die Besatzung sich am 10ten März empörte und die Spanische Constitution proclamirte. Das Gerücht hievon setzte bald die Hauptstadt Turin in Bewegung, deren Bewohner man durch falsche Nachrichten zu entflammen suchte. Auch hier erklärten sich die Truppen für die neue Ordnung der Dinge, und am 12ten riefen sie ebenfalls in Turin: Es lebe die Spanische Constitution! Am folgenden Morgen legte der König Victor Emanuel die Krone nieder, und übertrug dem Prinzen von Savoyen, Carignan, in Abwesenheit seines Bruders, Carl Felix, die Regentschaft. Der gebeugte Monarch ver-

Digitized by Google

verließ sogleich Turin, und begab sich nach Nizza, wo er am 19ten März eintraf. Der von ihm ernannte Regent, Carl Albert von Savoyen, Prinz von Carignan, nahm Anfangs, wahrscheinlich gezwungen, Parthey für die Revolution, proclamirte die Spanische Constitution als Staats-Grundgesetz, ernannte eine provisprische Regierungs-Junta, und erließ verschiedene Bekanntmachungen im Geist der revolutionairen Parthey. Er selbst leistete der Spanischen Constitution den Eid, ernannte neue Minister an die Stelle der bisherigen, und traf mehrere Verfügungen in Hinsicht der Armee und der Vertheidigungsanstalten. Savoyen nahm erst später und auf kurze Zeit die in Alessandria und Turin ausgesprochenen Grundsätze an. Am 18ten März wehte zu Chambery die dreyfarbige Fahne. Schwerlich wird sie jedoch lange in diesem nördlichen Theile Italiens aufgepflanzt bleiben, denn der neue König von Sardinien, Piemont und Savoyen, Carl Felix, bisheriger Herzog von Genevois, der sich grade zu Modena befand, erklärte bey der Annahme der Thronfolge, daß er nur nach der bisherigen Verfassung die Regierung antrete, und erließ von Modena aus am 23sten März eine feyerliche Protestation gegen alle Acten einer unrechtmäßigen Gewalt. Und eben so sprach sich der Prinz von Savoyen-Carignan aus, indem er Turin verließ, und sich zum General, Grafen Latour, der zu Novara eine Königliche Armee sammelte, und von da zum Könige Carl Felix nach Modena begab. Carl Albert legte die Regentschaft nieder, und erließ eine Proclamation, welche jedoch die Urheber der Revolution zu verheimlichen suchten. Es schien kaum einer äussern Macht zu bedürfen, um das in Piemont aufgestellte revolutionaire System wieder umzustürzen. Bey der ersten Nachricht davon beschlossen indeß die beyden Kayser

zu

Digitized by Google

zu Laybach allen die gesellschaftliche Ordnung und die Ruhe Italiens bedrohende Gefahren mit Kraft zu begegnen, und der Kayser Alexander ließ ein Russisches in Wolhynien befindliches Heer von 80.000 Mann heranmarschiren. Dieses trat auch den Marsch durch Gallizien und Ungarn nach Italien an, ungeachtet die Oestreichische Armee so leicht Neapel überwältigt hatte, und die in der Lombardey getroffenen Vorkehrungen die Erhaltung der Ruhe im nördlichen Italien verbürgten. In Turin und besonders in Alessandrien dauerte indeß der Unfug einer Militair-Insurrection fort, so wenig Hoffnung sich auch die Anstifter derselben machen konnten, die gewaltsam eingeführte Ordnung der Dinge lange zu behaupten. Vergebens log der provisorische Kriegsminister, Graf Santorre de Santa Rosa Hoffnungen, die er selbst nicht hatte, umsonst wurden die lächerlichen Nachrichten von der Niederlage der Oestreicher, der Annäherung der Neapolitanischen Armee und einer zu Brescia erfolgt seyn sollenden Insurrection verbreitet. Solche trügerische Mittel können nicht lange wirken und sie dienten nur dazu, den Zustand der Gesetzlosigkeit zu Turin und Alessandrien etwas zu verlängern. An letzterm Orte war eine eigne Junta errichtet, die sich die Junta der Föderation von Italien nannte, und dem König Carl Felix erklärte, daß sie ihn nur als König von Italien anerkennen wolle. Genua konnte von den Folgen der zu Turin und Alessandrien ausgebrochenen Insurrection nicht frey bleiben. Nachdem der Gouverneur, Graf Geneys, längere Zeit die bisherige Verfassung selbst mit gewaffneter Hand behauptet hatte, gewann die constitutionelle Parthey die Oberhand und zwang ihn, seine Stelle niederzulegen. Statt seiner ward General d'Ison Gouverneur von Genua, wo es seit dem 21sten März sehr stürmisch herging.

Die

Digitized by Google

Die Besatzungen der Citadellen von Turin und Alessandrien hielten, wie der Oestreichische Beobachter berichtet, die beyden Städte unter ihrer Geissel. Der Gouverneur und zugleich Präsident der Junta zu Alessandrien, Ansaldi, erließ Proclamationen über Proclamationen an die Völker Italiens, zur Vereinigung gegen die Eroberungsplane Oestreichs. Eben so suchte die provisorische Junta von Turin, nachdem der Prinz von Savoyen-Carignan diese Hauptstadt verlassen und sich gegen die Revolution erklärt hatte, die Gemüther zu electrisiren. Aber es gelang ihr nicht. Das flache Land war ganz ruhig, und die ruhigen, von neuen Prätorianern unterjochten Bürger Piemonts seufzten nach der Ankunft der Königlichen Armee, an deren Spitze der General Latour als Oberbefehlshaber stand. Zugleich wuchs täglich die Stärke der Oestreichischen Truppen in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, deren Stellung so war, daß sie gegen den Ticinofluß Front machte. Lange konnte unter diesen Umständen der anarchische Zustand des Fürstenthums Piemont nicht währen, und was könnte auch wünschenswürdiger für das bürgerliche Glück jener Länder seyn, als das Ende des abscheulichen Despotismus einer Militairfaction? Auch war es am 1sten April schon in Turin zwischen den verschiedenen Partheyen des Militairs zu blutigen Auftritten gekommen. Das Cavallerie-Regiment der Königl. Carabiniers, ergeben der alten Ordnung der Dinge, suchte eine Gegen-Revolution zu bewürken. Die Regierungs-Junta, hiervon benachrichtigt, ertheilte dem Infanterie-Regimente Alessandria den Befehl, auf dem Schloßplatze aufzumarschiren. Kaum war dies geschehen, als 40 Carabiniers einen Angriff auf dasselbe machten, aber mit dem Verlust von 3 Todten und mehreren Verwundeten zurückgetrieben wurden. Der Oberst der

Cara-

Digitized by Google

Carabiniers soll der Urheber des Anschlags gewesen seyn. Indeß ward die Ruhe einstweilen wieder hergestellt. Schon am 28sten März hatte die Junta der Hauptstadt erklärt, daß sie in Abwesenheit des Königs und des Prinzregenten bis zur Versammlung des Parlaments die einzige höchste Autorität im Staate sey. Die Rebellen marschirten nun ungeachtet ihrer mißlichen Lage gegen Novara, um den dem Könige treu gebliebenen Theil der Piemontesischen Armee unter dem Befehl des Generals, Grafen Latour, anzugreifen. Der General-Commandant der Lombardey, Graf von Bubna, hievon benachrichtigt, ließ hierauf schleunigst am 7ten die Schiffbrücke über den Ticino bey Boffalora wieder aufschlagen, und seine Truppen setzten an demselben Tage über diesen Fluß. Auch die zu Pavia und Vigevano befindlichen Oestreicher folgten theils bey Gropello und Veltiggio, theils bey Vigevano und Mortara, ohne daß ihnen Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Am 8ten April erließ der General, Graf von Bubna, ein Manifest an die Piemonteser, worin er ihnen die Absicht dieses Marsches seiner Truppen, die Armee des Königs von Sardinien gegen jeden Angriff zu schützen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, bekannt macht. Diese Stellung müßte allen denjenigen Zutrauen einflößen, deren Treue gegen ihren rechtmäßigen Souverain das Uebergewicht über die Abwechselung des Augenblicks hatte. Die Avantgarde unter dem General Brettschneider kam am 8ten Morgens um 2 Uhr bey Novara an, und einige Stunden später der Graf Bubna selbst. Die dem Könige treu gebliebenen Piemontesischen Truppen hatten die Stadt Novara und eine Stellung rechts derselben im Besitz, und die Oestreichische Avantgarde lagerte sich links von Novara. Schon um 6 Uhr Morgens machten die Rebellen, 5000 Mann

stark,

Digitized by Google

stark, einen lebhaften Angriff, allein durch die Gegenwart des Grafen von Bubna angeführt, war der Kampf bald entschieden. Die Oestreicher nahmen die Anhöhen ungeachtet des nächtlichen Marsches im Sturmschritt, und die Insurgenten sahen sich genöthigt, aus der Ebene von Novara sich zurückzuziehen. Der Feind versuchte es nun hinter der Agogna wieder Position zu fassen, allein von den ermuthigten Piemontesern unter dem General Latour in der Fronte, von der Brigade des Generals Bretschneider in der linken, und von einem Detaschement der Brigade Mengen in der rechten Flanke angegriffen, ward er bald genöthigt, sich nach Vercelli zurückzuziehen, und verlor unterwegs von den Oestreichern und Piemontesern hart verfolgt, einige hundert Gefangene und zwey Kanonen. Auch Vercelli ward hierauf von den alliirten Truppen besetzt. Bey dieser Lage der Dinge hielt es die provisorische Junta zu Turin am 9ten für gerathener, die Sorge für die gute Ordnung und die Ruhe dieser Stadt der Municipalität anzuvertrauen, und die Hauptstadt schleunigst zu verlassen. Die Citadelle ward der Nationalgarde übergeben. Kaum war nun am 9ten der General-Lieutenant Latour zu Cigliano eingetroffen, als ihm von Turin aus eine Deputation mit der Nachricht von der Unterwerfung der Regierungs-Junta und von der Uebergabe der Citadelle an die Königl. Truppen entgegen geschickt wurde. Während dessen nahm der Graf Bubna seinen Marsch gegen Alessandria, als den Hauptsitz und Waffenplatz der Empörung. Allein die Rebellen warteten die Ankunft der Oestreicher nicht ab, sondern liefen schleunigst auseinander. Der Oberstlieutenant Ansaldi flüchtete mit 600 Mann gegen die Genuesischen Gebirge. Die Oestreicher rückten nun am 11ten in Alessandria ein, wo sie 177 Kanonen, 79 Haubitzen, Mörser und viele Kriegs-

und

und Mund-Vorräthe vorfanden, und schon am 10ten hielt der General Latour seinen Einzug in Turin. In einer Proclamation dankte der General der Municipalität für die Erhaltung der Ruhe und bestätigte alle ehemaligen Beamte in ihren Aemtern. Die Häupter der Revolution sind entflohen, und so ist denn in wenigen Tagen auch dieses Drama beendigt worden.

XIX.

Neuholland.

Die merkwürdige Insel Neuholland, welche sich schnell civilisirt, und bald unter den Europäischen Colonien eine um so wichtigere Rolle spielen wird, da sich jetzt ein so großer Theil derselben in den übrigen drey Welttheilen emancipirt, ist von so ungeheurer Größe, daß man sie für eben so groß, als ganz Europa hält; bis jetzt hat man jedoch keine vollständige Uebersicht dieses bedeutenden Welttheils, da noch keiner von denen, welche die mannichfaltigen Theile dieser Küsten umschifft haben, die Mündung eines beträchtlichen Flusses fand, welchen ein Land von solcher Ausdehnung doch wohl haben muß. New-South-Wallis liegt an der Ostküste von Neuholland. Der größte Theil des Landes ist mit Bauholz bedeckt, welches aber von ganz anderer Beschaffenheit als das Europäische, obwohl eben so dauerhaft und nützlich wie dieses ist. Das einzige Metall, welches man hier entdeckt hat, ist Eisen, welches aber hier in größerem Ueberfluß gefunden wird, als sonst irgendwo auf der Erde. Die kleinen Seen wimmeln von herrlichen Fischen, aber Aale, Makrelen, Zungen, Rochen und Kabljaus sind die einzigen derselben, welche man in Europa kennt. Zu den Säugethieren gehören das

Kän-

Digitized by Google

Känguruh, der wilde Hund (eine kleine Wolfsart) der Wombat, Vorbikut, Opasum, das fliegende Eichhorn u. s. w. Von eigentlichem Wilde findet man hier nichts, als Reiher; Hasen, Fasanen und Rebhühner sind ganz unbekannt, aber man findet Enten, Kibitze, Schnepfen u. s. w. Ferner Casuare, schwarze Schwäne und viele kleine Vögel, welche man sonst in keinem Welttheile findet. Das Thier- und Pflanzen-Reich hat hier eine ganz andere Gestalt. Es giebt hier viele Arten giftiger Thiere, doch selten werden die Colonisten oder Eingebornen von ihnen gebissen. Am meisten fürchtet man Tausendfüße, Taranteln, Scorpionen und Schlangen, besonders die letzten, von denen es 30 Arten giebt, die fast alle in hohem Grade giftig sind. Die Eingebornen stehen noch auf dem niedrigsten Grade der Cultur; sie haben weder Häuser noch Kleider, sind mit dem Ackerbau ganz unbekannt und selbst die Waffen, welche die verschiedenen Stämme besitzen, um sich gegen den Angriff ihrer Nachbaren zu schützen sind, wie ihr Jagd- und Fisch-Geräth von der plumpsten Erfindung und Arbeit. Ein dreißigjähriger Umgang mit Europäern hat nicht die geringste Veränderung in ihrer Kleidertracht hervorgebracht, und selbst diejenigen, die ganz unter Colonisten leben, hat man noch nicht bewegen können, eine von den Künsten des civilisirten Lebens auszuüben. Sie verschmähen alle Civilisation und befinden sich nur bey ihrem gewohnten Umherstreifen wohl. Ihre Farbe ist eine dunkle Chocolade-Farbe, ihre Züge gleichen denen der Afrikanischen Neger, sie haben dieselbe flache Nase, große Nasslöcher und dicke Lippen, aber ihr Haar ist nicht wollig, ausgenommen in Van Diemens Land, wo sie auch dies charakteristische Kennzeichen der Neger haben. Die Eingebornen haben keine Aehnlichkeit mit den Bewohnern irgend einer in der Nähe liegenden Inseln, ausgenommen

mit

Digitized by Google

mit denen von Neu-Guinea, welches nur durch eine schmale Meerenge von Neuholland getrennt ist. Auf der Verbrecher-Colonie Batanybay giebt es gar keine Kinderkrankheit; Masern, Keuchhusten und Blattern sind hier ganz unbekannt. (Ein starker Beweis gegen diejenigen, welche behaupten, Kinderblattern wären eine nothwendige Krankheit, so viel Unheil aus ihrer Ausrottung prophezeien und so sehr gegen die Vaccination eifern.) Die herrschenden Krankheiten sind Krankheiten des Unterleibes und der Lunge. Die Schwindsucht tödtet hier meistens, obwohl langsam. Trunkfälligkeit rafft viele von denen hin, welche dorthin transportirt sind. Das Klima ist besonders im Innern des Landes gesund, obwohl die Sommerhitze oft so groß ist, daß das Thermometer im Schatten auf 90 und selbst auf 100 Grad Fahrenheit und darüber zeigt. Aber dies ist doch nur der Fall so lange die heißen Winde darauf stehen, und diese herrschen im Durchschnitt nicht länger als 8 oder 10 Tage im Jahre. Die geringste Hitze in den 3 Sommer-Monaten December, Januar, Februar ist 80° um Mittag. Die Herbst Monate sind der März, April und May und das Wetter ist dann im Ganzen so unbeständig und regnicht, daß oft große Ueberschwemmungen erfolgen. Der May ist angenehm, aber kühl am Morgen und Abend. Der Juny, July und August machen den Winter aus, bringen Frost und einen halben Zoll dickes Eis bis 20 Meilen tief ins Land hinein. Der Frühling trifft in dem September, October und November. Die Kälte nimmt gradeweise ab bis zum November, welcher heiß ist, und ein leichter Platzregen mit Donner und Blitz erleuchtet die ganze Atmosphäre und macht den Uebergang zu den 3 Sommer-Monaten December, Januar und Februar.

Digitized by Google

XX.

Uebersicht der Größe und Bevölkerung mehrerer Europäischen Staaten vor der Französischen Revolution und nach dem Wiener Congresse.

Rußland in Europa 1789: 60,000 □ Meilen, 1817: 75,100 □ M.; Bevölkerung 1789: 27,000,000, 1817: 41,900,000.

Oestreich 1789: 11,800 □ Meil., 1817: 14,100 □ M.; Bevölkerung 1789: 22,000,000, 1817: 27,000,000.

Preußen 1789: 3,600 □ Meilen, 1817: 4,900 □ M.; Bevölkerung 1789: 6,000,000, 1817: 10,500,000.

Niederlande 1789: 625 □ Lieues, 1817: — —; Bevölkerung 1789: 2,700,000, 1817: 4,800,000.

Frankreich 1789: 27,490 □ Lieues, 1817: 27,490 □ M.; Bevölkerung 1789: 25,600,000, 1817: 28,814,041.

Man ersieht hieraus, daß Frankreichs Population bedeutend zugenommen hat, ungeachtet der Flächen-Inhalt der nämliche blieb. Von den übrigen Staaten hat sich keiner mehr vergrößert als das ungeheure Russische Reich, dessen Population in Asien, Amerika und Europa zusammengenommen jetzt auf 55 Millionen Menschen angeschlagen wird. Verhältnißmäßig hat sich Oestreich am wenigsten vergrößert, Preußen und die Niederlande ungefähr in gleichem Verhältniß zwischen ¼tel und ⅓ ihrer früheren Bevölkerung.

Digitized by Google

XXI.

Geistesdruck in Neapel im Jahre 1819, nach Gourbillons critischer Reise zum Aetna.

Neapel würde die schönste Stadt der Welt seyn, wenn die Reisenden taub und ihre Bewohner stumm wären. Ich zweifle nicht, daß Dante hier das Muster zu seinem Lärm in der Hölle nehmen konnte. Denn wenn die große Trompete ertönt, so wird Neapel sie zuletzt vernehmen. Paris ist wahrlich nicht stumm, aber mit dem Lärm von Neapel verglichen sind London und Paris wahre Einöden. Es fehlt hier fast an allen guten Büchern und die Buchhändler wagen sie an keinen zu verkaufen, der sich nicht vom heiligen Officium die Erlaubniß dazu verschafft. Die Liste der verbotenen Bücher macht allein ein Werk aus. Die besondern Einschränkungen treffen nicht allein den Kauf der Schriften, sondern man findet das Verbot auch auf dem Rücken der meisten Bände in allen Bibliotheken. Nur mit der größten Vorsicht und nach langer Bekanntschaft vertraut der Bibliothekar jemanden in seiner Gegenwart ein Buch, welches die heilige Inquisition nicht zu lesen erlaubt hat. Selbst der Name der Preßfreiheit ist, wie ich glaube, unbekannt. Die Beschränkungen und Formalitäten der Censur treffen ohne Unterschied alle Bücher, von den Abc-Büchern an. Ehe der arme Buchhändler noch jetzt (1819) seinen Catalog bekannt machen und die Bücher aus denselben verkaufen darf, muß er sich an alle hohe geistliche und weltliche Autoritäten wenden, sich zum Päbstlichen Censor begeben und jedem eine förmliche Bittschrift überreichen. Ist das Buch nun gedruckt, so findet wieder das eigentliche Revisions- und Censur-Verfahren statt, ganz unter den vorigen Formalitäten: Buch und Manuscript werden von einer jeden dieser Autoritäten

Wort

Wort für Wort collationirt und nun erst erhält der Buchhändler die Erlaubniß zum eigentlichen Verkaufe des Buches, aber wohl zu merken, nur an diejenigen Käufer, welche sich zuvor bey Seiner Päbstlichen Heiligkeit eine eigene Erlaubniß ausgewürkt haben, dies Buch zu lesen. War der Geistesdruck würklich 1819 noch so groß in Neapel, so erklärt dies zum Theil den reißenden Erfolg der Revolution von Michelini und Pepe. —

XXII.

Manifest der Regierung beyder Sicilien.

(Beschluß.)

Hier mögen die Mächte von der zweyten Ordnung die drohende Gefahr gewahren, die über ihren Häuptern schwebt. Der Tag, an dem unsere Sache verloren geht, wird der letzte seyn für Europa's Unabhängigkeit und Freiheit.

Aber eine Sache, welche Gerechtigkeit und öffentliche Meynung schützen, die alle vorsichtigen Regierungen, alle Völker, denen ihre Würde theuer ist, berührt; eine Sache, die von der gesammten Nation beyder Sicilien, deren festen einstimmigen Wunsch sich bey dieser feyerlichen Gelegenheit ausgesprochen hat, vertheidigt werden wird; eine Sache, welche Europa lieb gewonnen und die das Schicksal des Menschengeschlechts in sich schließt, ist es werth, daß sie triumphire. Verzweiflung wird gegen Obermacht kämpfen; der aber, der seine konstitutionellen Gesetze, die Freiheit seines Vaterlandes vertheidigt, der gegen den Fremden, der ihn untertreten will, kämpft, — der ist nicht immer der Schwächere.

Kurz, die Regierung von Neapel, die keinen Hohn ausgefordert hat, die den vielen Kränkungen, denen

Digitized by Google

sie auf tausendfache Weise, von denen, die zu Troppau und Laybach ihren Ruin geschworen, bloß gegeben war, die ehrenvollste Mäßigung entgegengesetzt hat, wird jetzt von einem Oestreichschen Heere angegriffen, welches ihr Gesetze vorschreiben will. Weil aber weder Russische noch Preußische Truppen gegen unsere Gränze ziehen; so sind wir gezwungen, allein der Oestreichischen Regierung den Widerstand zu leisten, den unsere Selbstvertheidigung heischet.

Se. Königl. Hoheit schmeichelt sich, daß, wenn die zu Laybach vereinigten erhabenen Monarchen das edle Gefühl bemerken werden, welches die Einwohner beyden Sicilien beseelet, ihren einstimmigen Willen, ihre Freiheiten und die Ehre ihrer Nation zu vertheidigen, daß sie dann die falschen Vorurtheile, die sie aufgefaßt, aufgeben, und ein unschuldiges Volk in Frieden lassen werden, welches keinen sehnlichern Wunsch hat, als der Wohlthaten seiner neuen politischen Ordnung unter dem Schutze eines legitimen und constitutionellen Thrones zu genießen, ein Volk, welches stets Monate die alte Achtung und die Ehrfurcht gegen den König und die Königliche Familie so behauptet hat, daß Europa es der Freiheit würdig erklären mußte; ein Volk endlich, das, seinen Theil an den Angelegenheiten anderer Länder nehmend, wohl mit Recht erwarten dürfte, daß niemand sich in die seinigen mische. Se. Königl. Hoheit schmeichelt sich auch, daß die andern Mächte Europens, fremd dem gegenwärtigen Kampfe, durch Ueberredung und freundschaftliche Dienstleistungen das Unglück, womit der über unsere Gefilde ausbrechende Krieg die leidende Menschheit bedrohet, hemmen werden. Wenn der Brand mitten in Italien ausbricht, wer muß da nicht vor den Folgen fürchten; wer mag sagen, wo solche fürchterlichen Verwüstungen einhalten werden? Ist aber ein Vertheidigungskrieg unvermeidlich, dann

werden

wenden den Prinz Regent und sein erhabener Bruder, sich an die Spitze der Neapolitanischen Armee stellend, ihr Schicksal mit dem der Nation verschmelzend und aufs Aeußerste kämpfend den fremden Angriff zurück zu schlagen, den höchsten Richter über die Reiche anflehen, der die Unschuld und die gerechte Sache schützt, und früh oder spät die mißbrauchte Obermacht, die Ungerechtigkeit und die Unterdrückung straft.

Neapel, den 17ten Februar 1821.

XXIII.

Portugal.

Die Portugiesische Galeere St. Gualter, welche am 9ten Februar von Pernambuco abgesegelt war, und am 27sten März im Hafen von Lissabon ankam, brachte die für die Portugiesen so erfreuliche Nachricht mit, daß der König den Wünschen der Nation beytrete, und in die Einführung einer constitutionellen Verfassung willige. Noch an demselben Tage erschienen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Minister der Marine in der Versammlung der Cortes, um im Namen der Regentschaft diese für die ganze Nation so frohe Nachricht derselben mitzutheilen. Die darauf Bezug habenden Depeschen wurden alsdann vorgelesen, so wie auch eine Adresse der Stadt Para in Brasilien, welche ebenfalls der neuen Ordnung beygetreten war. Der König scheint allerdings durch die neuern Ereignisse in Brasilien wohl zu diesem Entschlusse bestimmt worden zu seyn, woran die in Brasilien befindlichen Truppen ebenfalls großen Antheil nahmen. So soll einem Schreiben aus Rio Janeiro zufolge, ein Bataillon Jäger, über welches daselbst Revue gehalten ward, den Dienst

verweigert haben. Dem Kronprinzen gelang es nur, die Ruhe unter den Meuterern wieder herzustellen, daß er ihnen das Versprechen der Rückkehr nach Portugal ertheilte. Unter diesen Umständen sieht man in Portugal der Ankunft des Königs oder des Kronprinzen mit Gewißheit nächstens entgegen. In der Sitzung der Cortes vom 21sten und vom 23sten März ward dieser Gegenstand auch wirklich schon debattirt. Der Commandant auf dem linken Ufer des Tajo bat die Versammlung um Instructionen ersuchen, wie er zu verfahren habe, wenn mehr als sechs fremde Schiffe ankämen, und wie der König empfangen werden sollte. Nach einigen Debatten faßten die Cortes hierauf den Beschluß: Daß, wenn der König von fremden Schiffen begleitet würde, das Einlaufen derselben in den Hafen um einige Stunden verzögert werden müsse, um die fremden Gesandten von dessen Ankunft zu benachrichtigen. Sobald der König in der Nähe des Hafens sich befinde, sollten zwey Mitglieder der Regentschaft sich zu ihm begeben, und wenn das Wetter es zulasse, sollte das Schiff, worauf der König oder ein Prinz sich befinde, allein in den Hafen gelassen werden. Dasselbe sey auch den Portugiesischen Schiffen gestattet. Die Cortes würden bey der Nachricht der Annäherung des Königs oder des Prinzen ihre Sitzungen für permanent erklären, und eine Deputation von 24 Mitgliedern, und wenn es ein Prinz seyn sollte, von 12 Mitgliedern an Bord des Schiffes senden, um den König oder Prinzen zu empfangen und nach dem Pallast der Cortes zu begleiten, wo sie sogleich die Grundlagen der neuen Constitution zu unterzeichnen und den Eid auf selbige vor den Cortes abzulegen hätten. Sollte indeß der König oder der Prinz in einem andern Hafen des Reichs einlaufen, so müßte die Regentschaft die nöthigen Maßregeln

zur

Digitized by Google

zur Aufrechthaltung der Königl. Würde ergreifen. Ein Deputirter warf bey dieser Gelegenheit die Frage auf, was geschehen würde, im Fall der König oder der Prinz diesen Eid verweigern sollten, worauf die Antwort erfolgte, daß dies nicht wahrscheinlich sey, und in einem solchen Fall würden die Cortes nach Maaßgabe der Umstände zu verfahren haben. Jetzt wird diese Weigerung auch wohl nicht Statt haben, da der König die neue Ordnung der Dinge im Allgemeinen sanctionirt hat.

In den Sitzungen der Cortes vom 4ten März wurde mit einer Mehrheit von 48 gegen 36 Stimmen der Beschluß gefaßt, daß der König die Mitglieder des Staatsraths aus einer ihm von den Cortes vorgelegten Liste ernennen solle. Eine besondere Commission erhielt den Auftrag, ein Decret zur Bekanntmachung sämmtlicher Grundlagen der Constitution auszufertigen, welche hierauf am 9ten von den Cortes wirklich bekannt gemacht wurden. Sie zerfallen in zwey Abschnitte. Der erste handelt von den Rechten der Bürger, und enthält folgende 14 Sätze:

1) Die politische Verfassung der Portugiesischen Nation begründet für jeden Bürger Freiheit, Sicherheit und Eigenthum. 2) Die Freiheit besteht darin, daß jeder thun kann, was dem Gesetze nicht zuwider ist. 3) Die individuelle Sicherheit besteht darin, daß die Regierung Jedermann bey seinen Rechten schützen muß. 4) Niemand darf verhaftet werden, wenn er kein offenbares Vergehen oder Verbrechen begangen hat. 5) In Ausnahmefällen, die von der Verfassung bestimmt werden, muß der Richter nach 24 Stunden den Grund zur Haft schriftlich ausstellen. 6) Das Gesetz bestimmt die Strafen. 7) Das Eigenthum besteht im Rechte, nach den Gesetzen über sein Vermögen zu verfügen. 8) Die freye Mittheilung der Gedanken ist ein Recht für Alle; doch

muß

muß jeder für den Mißbrauch dieses Rechts, dem Gesetze gemäß, verantwortlich seyn. 9) Die Cortes sollen sich unverzüglich mit diesem Gesetze beschäftigen und ein Gericht ernennen, welches die Preßfreiheit bestimmt; und die Mißbräuche derselben hemmt. 10) Die Mißbräuche in Religionssachen gehören vor die Bischöfe. 11) Das Gesetz ist für Alle gleich; es erkennt keine Privilegien; es gestattet keine Specials Commissionen. 12) Kein Gesetz und insbesondere kein Strafgesetz, wird ohne unerläßliche Nothwendigkeit gegeben. Die Strafe soll dem Verbrechen gleich kommen und auf die Person des Schuldigen allein fallen. Güter-Confiscation, Infamie, Ruthenstreiche, Brandmark, Folter und überhaupt alle grausamen und entehrenden Strafen sind abgeschafft. 13) Alle Bürger können zu öffentlichen Stellen gelangen; es gilt kein Unterschied, als Talent und Rechtschaffenheit. 14) Jeder Bürger kann den Cortes und der ausübenden Gewalt seine Beschwerden, Klagen und Verlangen einreichen; keine Bittschrift soll unbeachtet bleiben. 15) Das Geheimniß der Briefe ist heilig und die Post verantwortlich. — Der zweyte Abschnitt handelt von der Portugiesischen Nation, von der Religion, Regierung und Dynastie derselben, in 23 Sätzen. Die vornehmsten sind: 1) Die Portugiesische Nation ist die Vereinigung aller Portugiesen beyder Halbkugeln. 2) Die Nationale Religion ist die Römisch-katholisch-apostolische. 3) Die Regierung ist monarchisch constitutionell, mit Fundamentalgesetzen, welche die Ausübung der drey politischen Gewalten bestimmen. 4) Die regierende Dynastie ist die des Hauses Braganza. Unser König ist Don Juan VI., dem dessen eheliche Descendenten nach Ordnung der Erstgeburt in der Regierung folgen. 5) Die Souverainität residirt wesentlich in der Nation. Sie ist frey und unabhängig, und kann Niemandes

Eigen-

Digitized by Google

Eigenthum seyn. 6) Ihr (der Nation) kommt das Recht zu, sich eine Verfassung zu geben. 7) Diese Verfassung kann nur nach Verlauf von vier Jahren abgeändert und modificirt werden; doch müssen zwey Drittel der Abgeordneten darüber einverstanden seyn. 8) Die drey Gewalten sind die gesetzgebende, die ausübende und die gerichtliche. Die gesetzgebende residirt in den Cortes mit der Sanction des Königs, der aber kein absolutes, sondern nur ein beschränktes Veto hat. Die ausübende Gewalt residirt im Könige und in seinen Ministern. Die gerichtliche residirt in den Gerichtshöfen. 9) Der König kann den Sitzungen der Cortes nicht beywohnen; er kann sie bloß eröffnen und schließen. 10) Die Cortes versammeln sich alljährlich einmal in der Hauptstadt von Portugal und bleiben drey Monate (oder vier) zusammen. Der König kann die Cortes weder verlängern noch auflösen. 11) Die Deputirten der Cortes sind unverletzlich in ihren Personen, und ihrer Meynung wegen nicht verantwortlich. 12) Die Cortes haben das Recht, im vorkommenden Falle die Regentschaft zu ernennen. Sie geben ihre Einwilligung zu den Allianz-, Subsidien- und Handels-Tractaten und zum Gebrauch ausländischer Truppen im Lande; sie bestimmen den Werth der Münzen und haben alle Befugnisse, die ihnen die Verfassung einräumt. 13) Eine permanente Junta von sieben Mitgliedern vertritt die Cortes während ihrer Trennung, und hat das Recht sie zusammen zu berufen. 14) Die Person des Königs ist unverletzbar. Die Minister sind verantwortlich. 15) Bey jedem Regierungsantritt bewilligen die Cortes dem Könige und der Königl. Familie eine anständige Civilliste. 16) Die Cortes schlagen die Mitglieder des Staatsraths vor. 17) Die Cortes bestimmen ausschließlich die Abgaben und die Art der Beytreibung. 18) Sie

Digitized by Google

erkennen die Staatsschuld an und sorgen für Zinsen und Rückzahlung. 19) Sie bestimmen die Stärke der stehenden Land- und Seemacht. 20) Sie errichten milde Anstalten und sorgen für die Erhaltung der bestehenden.

Die Königl. Regierung hat nun am 29sten März den Eid auf obige Grundlagen ablegen, und an diesem bestimmten Tage ihn ebenfalls von den geistlichen, Civil- und Militair-Behörden schwören lassen. Auch die Jüdische Nation sieht einer Verbesserung ihrer Lage im Königreich entgegen. Herr Firrao brachte schon am 17ten Februar diese Sache in Anregung, daß alle Freiheiten und Privilegien dieser Nation erneuert und bestätigt werden sollten, und daß in Folge dessen die Abkömmlinge der ausgestoßenen Jüdischen und selbst der Maurischen Familien in voller Sicherheit nach Portugal zurückkehren können. Die Frohndienste sind von den Cortes abgeschafft, die Besitzer dieser Rechte können jedoch auf eine Entschädigung dringen. Der von dem Gouverneur von Madeira nach Lissabon gesandte Bischof befindet sich noch immer in einem Kloster verhaftet.

XXIV.

Ausbruch einer Insurrection in der Moldau, Wallachey und Bulgarien.

In wie fern die in der Moldau und Wallachey ausgebrochenen Unruhen mit den übrigen Machinationen einer geheimen Parthey in Verbindung stehen, läßt sich für den Augenblick noch nicht genau bestimmen. Drohend ist aber das Ungewitter, welches sich von mehreren Seiten gegen die Herrschaft der Türken in Europa zusammenzieht; denn die in der Wallachey ausgebrochenen Unruhen sollen den ausgedehn-

Digitized by Google

sen Plan umfassen, alle Griechen von dem schmählichen Joche der Türken zu befreien. An der Spitze dieses Unternehmens steht der Fürst Alexander Ypsilanti, Sohn des ehemaligen Hospodars der Moldau, Russisch-Kaiserl. General-Major, seit einem Jahre ohne Anstellung im Dienste, der im Jahre 1812 in der Schlacht von Culm die rechte Hand verlor. Der Aufstand soll so vorbereitet und verabredet gewesen seyn, daß er an einem Tage, am ersten der großen Fasten, sowol in der Europäischen Türkey, als im Archipelagus, in Klein-Asien und zugleich in Constantinopel ausbrechen sollte. So wenig wie man den Wunsch unterdrücken kann, daß dieses hochherzige Unternehmen gelingen möge, so schwierig wird doch die Ausführung seyn, zumal da die benachbarten Mächte, Rußland und Oestreich, sich bestimmt gegen die Pforte erklärt haben, sich nicht in diese Händel mischen zu wollen. Auch hat der Kayser Alexander bey der ersten Nachricht von diesen Unruhen den Fürsten Ypsilanti aller seiner Aemter und Würden im Russischen Dienste für verlustig erkläret.

Es war am 30sten Januar, da die Nachricht von dem Tode des Fürsten Suzzo, Hospodars der Wallachey, zu dessen Nachfolger die Pforte hierauf hin Carl Callimachi ernannte, noch nicht allgemein verbreitet war, als ein gewisser Theodor Sludzier, ein gebohrner Servier, in Gemeinschaft mit Dimitr Makedonsky, beyde früher im Russischen Dienste, mit 40 Mann Bukarest verließen. Sie bemächtigten sich des Klosters Tismann und erließen von dort aus eine Proclamation an das Volk, worin sie ihm vollkommene Freiheit versprachen. Die Regierung unterließ nichts, um jede Verbindung mit diesen Aufwieglern zu verhindern, allein dessen ungeachtet erhielt Sludzier in kurzer Zeit einen Zulauf

von

von 1400 Mann, mit Hülfe derer er Craiowa und das Kloster Strehaja in Besitz nahm. Dieser Aufstand bestand anfänglich nur aus Panduren und Arnauten, der, nach den eigenen Erklärungen des Anführers, nicht gegen die Pforte, sondern blos gegen die Bojaren und öffentlichen Beamten des Landes gerichtet war. Bald wuchs die Zahl aber so sehr an, daß Thodor, mit dem Beynamen Wladimirescu, einen beträchtlichen Theil der sogenannten kleinen Wallachey (die Gegend um Crajowa) mit seinen Anhängern durchstreifte. Die Regierung glaubte sich stark genug, diesen ausgebrochenen Unruhen ein Ziel zu setzen, als plötzlich in der Moldau eine Insurrection ausbrach, die von weit größerem Umfang war. Am 6ten März kam der Fürst Ypsilanti mit einem zahlreichen Gefolge von Arnauten aus Bessarabien nach Jassy und kündigte sich als Befreier der Griechen von der Türkischen Oberherrschaft an. Die dort bey sindlichen 30 Türken wurden noch an demselben Tage niedergemetzelt. Auch in Galacz war drey Tage früher ein blutiger Aufstand ausgebrochen, wo sämmtliche Türken, die sich nicht durch die Flucht retten konnten, ermordet wurden, bey welcher Gelegenheit die Stadt beynahe gänzlich eingeäschert ist. Am 7ten erließ der Fürst Ypsilanti mehrere Proclamationen an die Bewohner der Moldau und Wallachey, so wie an die Griechen in den Provinzen des Türkischen Reichs, worin er sein Werk der Befreiung bekannt macht und den Aufstand sämmtlicher Griechischen Völkerschaften als eine längst beschlossene, von patriotischen geheimen Gesellschaften seit mehreren Jahren vorbereitete, jetzt allenthalben zur Reife gediehene Revolution schildert, bey welchem Unternehmen er auf den Schutz einer großen benachbarten Macht rechnen könne. Zugleich hatte er sich mit einer Denkschrift an den Kayser Alexander gewandt, worin

worin er den Monarchen um seinen Beystand angeht. Letzterer erklärte aber diese Unternehmung als eine Würkung des unruhigen Geistes unserer Zeit, so wie der Unerfahrenheit und des Leichtsinns dieses jungen Mannes. Immer weiter griffen jedoch die Unruhen um sich, denn auch Bulgarien steht im Aufstande. Die Türken suchen sich in die Gebürge längs der Gränze zu flüchten; viele sind eingeholt und von den Arnauten niedergesäbelt worden. Die Anführer der Insurrection suchen ihre Corps zu vermehren und geben den Angeworbenen worunter sich auch Russen befinden sollen, hohes Handgeld. Alles, was Waffen tragen kann, wird unter die Waffen gerufen, wozu grosse Fonds bereit liegen. Am 11ten März wurden zu Yassy nach dem Gottesdienste drey Fahnen geweiht, wovon die eine auf der einen Seite mit dem Kreuze die Inschrift führt: Mit diesem werden wir siegen! Es lebe die Freiheit! Auf der andern Seite sieht man den aus seiner Asche aufsteigenden Phönix. Die Cocarde ist schwarz, mit weiß und roth, und die Anführer tragen Todtenköpfe. Der Fürst Ypsilanti rückte hierauf, nachdem er unter dem 5ten März einen kräftigen Aufruf an die Griechen erlassen hatte, mit einem Corps von 3000 Mann Arnauten, Moldauern und Griechen, nebst 15 Kanonen, aus Yassy gegen die Donau, und bemächtigte sich der Türkischen Festung Galacz, so wie 13 Kauffahrtey-Schiffe, und die dem auf befindlichen Türken wurden theils ermordet, theils zu Gefangenen gemacht. Die Beute wird auf 200,000 Piaster geschätzt. Die Türken haben sich bereits in die Festungen Ibrailow und Rußczuk geflüchtet. Bey dieser Lage der Dinge konnte wohl der Befehl des Großsultans an die interimistische Regierung 1000 Mann gegen die Aufwiegler abzusenden, von keiner Bedeutung seyn, zumal da ein großer Theil derselben zu den Insurgenten übergegangen

Digitized by Google

gangen ist. Thodor Studzier hat sich, nachdem er Krojawa umgangen hatte, in die Gebirge von Roczynikow gezogen. In Bucharest trafen am 11ten die drey Kaimakans des neuen Fürsten der Wallachey aus Constantinopel ein, mit der Nachricht, daß ein bedeutendes Türkisches Corps zur Bezwingung der Insurgenten im Anzuge sey; sie erhoben von den Bojaren für dasselbe 250000 Piaster, und erregten bange Besorgniß unter den Bewohnern der Wallachey. Die Bojaren nahmen an der Insurrection keinen Antheil, sondern sind, so wie der regierende Fürst Suzzo und der Erzbischof, im Begriff das Land zu verlassen. Die Türken sollen 14000 Mann stark bey Braila stehen. Der Sohn des berühmten Czerny George befindet sich bey dem Heere des Fürsten Ypsilanti, dessen gegenwärtige Stärke sich nicht mit Sicherheit angeben läßt. Sein Plan scheint aber dahin zu gehen, sich mit Thodor Studzier in Verbindung zu setzen. Viele Freiwillige begeben sich zu seinem Corps. Alle Söhne der Griechen, die sich auswärts befinden, werden von ihren Vätern aufgefordert, in die Heimath zu eilen, und sich unter die Fahnen zu stellen, um das Vaterland vom Türkischen Joche zu befreien. Wer nicht selbst in das Feld rücken kann, giebt Geld. So machte ein reicher Grieche zu Odessa zu einer Million sich anheischig, ein anderer zu 300,000 Rubel Papier und viele Griechen erklärten sich daselbst bereit, nach Yassy aufzubrechen. Die jungen Griechen, welche auf Deutschen Universitäten studiren, oder die in Handelsgeschäften auf Reisen befindlich sind, eilen ihrer Heimath zu. Auch Französische Offiziere, welche sich im Königreich Neapel ohne Anstellung befanden, eilen ebenfalls dahin, um Ypsilanti ihre Waffen-Dienste anzubieten. Die nahe Zukunft wird es nun entscheiden, ob es dem kühnen Mann gelingen wird, den Tod seines Vaters zu rächen,

Digitized by Google

rüchen, und einem Volk, das unter dem Druck eines eisernen Despotismus sich befindet, seine Freiheit wieder zu geben. Auch in Constantinopel selbst sollen unter den dortigen Griechen unruhige Bewegungen vorgefallen seyn, wo der Fürst Kallimachi, weil er die Pforte nicht bey Zeiten von dem Aufstande benachrichtigt hatte, nebst andern, bereits als Opfer gefallen war. Der Fürst Muruft ist zu dessen Nachfolger erwählt. Die Häuser der Gesandten, besonders des Russischen Bothschafters, waren mit Flüchtlingen angefüllt. Auf die Türkischen Schiffe nach dem Schwarzen Meere war ein Embargo gelegt, und sogar war eine Visitation der ankömmenden und abgehenden Russischen Schiffe anbefohlen, wogegen aber der Russische Bothschafter protestirte, daher sich viele Griechische Familien auf denselben retteten. Auch in Morea soll alles unter den Waffen stehen, um mit vereinten Kräften das Türkische Joch abzuschütteln. Der Befehl der Pforte die Flotte auszurüsten, blieb erfolglos, da es an Matrosen fehlte. Der Kaiser von Oestreich läßt an der Gränze der Wallachey ein Observations Corps von 40000 Mann aufstellen.

XXV.

Neueste Nachrichten von dem christlichen Kayserthum Abyssinien in Ostafrika, von Nathanael Pearce.

Nathanael Pearce, welcher sich seit 1805 in Abyssinien aufhält, hat uns sehr interessante Nachrichten von diesem merkwürdigen Kayserthum mitgetheilt. Er beschreibt die Abyssinier als abscheuliche Lügner, welche sehr blutdürstig und immer zu Aufruhr und Zwietracht geneigt sind. Die Heiden unter ihnen sind besser und halten mehr Wort als die Muselmänner und Christen. Der Glaube der letzteren ist mit abergläubischen Gebräuchen verschiedener Religionen und Völkerschaften

Digitized by Google

ten vermischt. König Osta Tokely war ein grausamer und listiger Despot. Seine Unterthanen, die seinen Zorn fürchteten, nahmen oft ihre Zuflucht zu einem andern Stamme und ließen mittlerweile Bekannte um seine Verzeihung bitten, wobey keine Verehrungen an Gold, Vieh und dgl. gespart wurden. Sie dankten für seine Gnade und kehrten nach Verlauf einiger Tage zurück, damit der König in Gegenwart eines Priesters über Reliquien gelobte, sein Wort nicht zu brechen. Erst dann wagte der Schuldige, wieder zu erscheinen. König Tokely Gorges fand sich nebst seiner Königin persönlich ein. Kaum waren aber die Freunde des Begnadigten entfernt, so versammelte er seine Beamten und sagte ihnen: Ihr wißt, welchen Eid ich geleistet habe; ich kratze ihn ganz von meiner Zunge weg. Hierauf langte er seine Zunge heraus, kratzte auf selbiger mit Zähnen und Nägeln, spuckte aus und sprach: Wenn der Aufrührer kommt, so thut was ich Euch gebiete. Fand sich dieser nun ein, so befahl der König, ihn zu sehen, ihm die Augen auszureißen, die Ohren abzuschneiden, oder ihn zu tödten. Macht der, welcher Fürbitte gethan und vor welchem er den Eid abgelegt hat, Vorstellungen dagegen, so läugnet er sein Gelübde nicht ab, sondern antwortet: Es sey ihm nachher eingefallen, das Verbrechen sey zu groß, um vergeben werden zu können; daher habe er, ehe er noch etwas gegessen oder getrunken hätte, den Eid in Gegenwart seines Hausgesindes abgekratzt. — Die Communion wird bey den Abyssinischen Christen auf ganz besondere Weise verrichtet. Zwey Priester stehn am Altar mitten in der Kirche, der eine hält ein großes Buch in der Hand, der andere einen Topf mit einem Löffel. Wer communiciren will, tritt hervor, ohne daß man weiß, wer er sey oder woher er kömmt, bückt sich tief, küßt das Kreuz und drückt es dreymal an Mund und Stirn. Inzwischen lieset der eine Priester in dem heiligen Buche und der andere steckt dem Communicanten zweymal einen Löffel mit einem aus Rosinen, Weizenmehl oder Wasser bestehenden Klump oder Kloos in den Mund, ohne zu sprechen. Sie feiern den Sonnabend, halten 3 Fasttage für Ninive und einen für Abraham und Sara. Blut von Thieren genießen sie nicht, verzehren aber das Fleisch von noch

lebenden

lebenden Thieren. Warmes Blut zu trinken halten sie für eine Todsünde. Am Ende jedes grossen Festtages haben die Priester einen eigenen Festtag. Sie kommen am Nachmittage zusammen, versammeln sich bey dem ersten Geistlichen, setzen sich vor dem Range nach nieder, schlachten einige Kühe und ehe noch das Blut aufgehört hat zu fließen und die Haut auf einer Seite abgezogen ist, schneiden sie Stücke von 2 bis 3 Pfund heraus, welches sie mit der größten Begierde fressen. Rohes Fleisch halten sie für einen Leckerbissen. Etwas von dem Fett wird auf dem Feuer geröstet, als Magenstärkung, und darauf Bier aus Hörnern getrunken. Dann folgt die eigentliche Mahlzeit. Nun werden auch die andern Kirchenbedienten von geringerm Range vorgerufen, und man giebt ihnen ein Stück rohes und zähes, jetzt ganz kaltes Fleisch, auf einer Scheibe Brot. Hernach kommen die Bedienten, welche gleich Thieren den Ueberrest auffressen. Demnächst werden Psalme und Hymnen gesungen und Branntweine in übertriebener Menge getrunken. Ihr Jahr beginnt den 1sten September, als am Tage der Enthauptung St. Johannis, und jedes Vierteljahr wird nach einem der Evangelisten benannt. Vornehme und geringe Abyssinier leisten falsche Eide, und einen falschen Zeugen kann man für wenige Gold erkaufen. Alle Haupt-Eide werden an Sonn- und Festtagen in der Kirche geleistet. Zwey Priester stehn am Altar; der eine mit einem Crucifix und der andere mit einem brennendem Lichte, welche der Schwörende beyde in die Hand nimmt, mit den laut ausgesprochenen Worten: Wenn das, was ich nun beschwöre, nicht wahr ist, so möge Gott meine Seele wegblasen, wie ich die Flamme des Lichts ausblase, welches er mit diesen Worten ausbläset. Die merkwürdigen Bruceschen Handschriften in Abyssinischer Sprache, welche bisher im Brittischen Museum aufbewahrt wurden, sind jetzt wieder seiner Frau und seinem Sohne nach Schottland ausgeliefert. Sie bestehen in einem vollständigen Exemplar der Abyssinischen Bibelübersetzung, worin sich auch das Buch Henoch befindet, der Chronik von Axum in 4 Bänden, den Jahrbüchern von Abyssinien, einer Uebersetzung des Hohenliedes in verschiedene Dialecte und einem Abyssinisch-Ruthenischen Lexicon.

Ueber

Ueber Nubien hat J. L. Buckhardt uns in seiner lesenswürdigsten Reise manche Nachrichten mitgetheilt. Auch die dortigen Regenten sind tirannisch und habsüchtig. Sie erpressen auf eigene Weise Geld. Wenn ein reicher Mann eine mannbare Tochter hat, so verlangt der Regent sie zur Frau. Der Vater wagt selten sie zu verweigern und fühlt sich zuweilen sogar durch die Ehre geschmeichelt; aber es währt nicht lange, so entlockt ihm der mächtige Schwiegersohn alles was er hat, unter dem Vorwande, seiner Tochter Geschenke zu machen. Alle drey Statthalter, Hossein, Hassan und Mahomed sind auf diese Weise mit einem Frauenzimmer fast aus jedem ansehnlichen Dorfe verheirathet. Hossein hat über 40 Söhne, von welchen 20 auf die nemliche Weise verheirathet sind.

XXVI.

Vermischte Nachrichten.

Als man in Messina den unerwarteten Ausgang der Neapolitanischen Revolution erfuhr, erfolgte daselbst am 24sten März und schon früher ein anarchischer Zustand, der sehr leicht der ganzen Insel hätte gefährlich werden können. Der dortige Befehlshaber, General Roßarol, ein ehemaliges Mitglied der Alta Vendita, bemühte sich, die aus Neapel angekommenen Carbonari an sich zu ziehen, und seine unter ihm stehende Truppe verübte die größten Excessen. Eine Statüe des Königs ward versümmelt. Glücklicherweise nahm die Bürgerschaft keinen Antheil an diesen Unordnungen, und das Militair sah nun wohl ein, daß ohne die Bürgerschaft ihr Plan nicht gelingen werde, daher es zur Ordnung zurückkehrte und seine Unterwerfung nach Neapel einschickte. Der Anführer dieses Soldaten-Aufstandes, General Roßardi, soll sich nach Spanien eingeschifft haben. — Der König von Neapel hat alles, was zwischen dem 5ten Julius und dem 25sten März geschehen, für null und nichtig erklärt, auch die provisorische Regierung und die Bothschafter zu Paris, Madrid und London, den Prinzen Cariati, den Herzog von Canzano und den Fürsten Cimitile ihrer Stellen entsetzt, auch am 9ten April ein Decret bekannt machen lassen, wodurch die Carbonari als Hochverräther mit dem Tode bestraft werden sollen. — Im Englischen Oberhause ist am 17ten April die Bill zu Gunsten der Katholiken Irlands mit 159 gegen 120 Stimmen verworfen worden. Die Motion des Herrn Lambton im Unterhause wegen Reform des Hauses hatte mit 55 gegen 43 Stimmen am folgenden Tage dasselbe Schicksal.

Hamburg, den 28sten April 1821.

Verlegt und herausgegeben von Bäschke.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1821. Erster Band.

Fünftes Stück. May 1821.

I.

In- und Resurrection der Hellenen. Rückblick auf die Geschichte Griechenlands seit seinem Falle.

Ueber zwey und zwanzigstehalb Jahrhunderte sind vergangen, seit Hellas unterging; 338 Jahre vor unserer Zeitrechnung ward die Schlacht in der Ebene von Chäroneo geschlagen; der 18jährige Alexander vertilgte die heilige Schaar der Liebenden, die reihenweise, das Antlitz gegen den Feind gekehrt, auf dem Wahlplatze lag, aber der muthige Angriff der Athener brach selbst das neuerfundene Meisterwerk der Tactik, den Macedonischen Phalanx. Doch Griechenlands Untergang stand in den Sternen geschrieben. Im Verfolgen zerstreuten sich die Athener, Philipp sammelte seine Krieger, und die Athener schon im Siege wurden geschlagen. So herrlich ging Hellas unter. — Seit jenem Tage — hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem fregit — war es nur ein Abglanz seiner Größe, der im Achaischen Bunde wieder schimmerte

Digitized by Google

weit gesunken war, daß z. B. jetzt Athen das Eigenthum des Oberhauptes der schwarzen Verschnittenen im Serail zu Constantinopel ist, so war doch der Althellenische Geist in neuern Zeiten wieder mächtig angeregt. Schon bey dem großen Türkenkriege, den Orlow unter Catharinas Regierung führte, ward der Versuch zur allgemeinen Befreyung der Griechen gemacht, welcher aber nach blutigen Kämpfen im Peloponnes blutig endete. Seit der Zeit richteten sie immer sehnsuchtsvoll Blicke nach dem mächtigen Kaiserreiche im Osten, wo einer ihrer Landsleute, der Graf Capo d'Istria, an der Spitze des Ministeriums steht. Auch Napoleon wußte in ihnen diese Hoffnung rege zu erhalten, und die Errichtung der Jonischen Insel-Republik, der wachsende Verkehr mit den übrigen Europäern, die vielfachen Anstrengungen zur Wiederbelebung der alten Sprache, Wissenschaft und Kunst, und mit ihnen des alten Geistes, endlich die zahlreichen Besuche enthusiastischer Engländer mögen nicht wenig dazu beygetragen haben, die Funken anzufachen, welche im gegenwärtigen Zeitpuncte allgemeiner Anregung in helle Flammen auflohderten. Es giebt allgemeine Vorahnungen der Völker wie der Individuen. Solche Vorahnungen gingen dem Fall des Römischen Reichs, der Verbreitung des Christenthums, der Ankunft der Europäer in Amerika voraus. Eine solche allgemeine Vorahnung ist auch unter den Türken verbreitet, weshalb sich die vornehmern nicht in Constantinopel, sondern am Asiatischen Ufer des Bosphorus begraben lassen, und eine alte Statue in der Hauptstadt, welche man für die Bildsäule des Bellerophon hält, spricht die Weissagung aus. Endlich mußte die Hoffnung der Griechen noch durch die jetzige Entkräftung und Schwäche des Osmannischen Reichs, die Unabhängigkeit des Vicekönigs von Egypten, den frühern nachdrücklichen Widerstand der Servier unter

Czerny

Digitized by Google

Czerny Georg, das heldenmüthige Beyspiel von Parga und den letzten fruchtlosen Kampf der Pforte gegen Aly Pascha nicht minder angeregt werden, als durch die Aussicht auf das gänzliche Erlöschen des Ottomannischen Kaiserstamms mit dem jetzigen Sultan, der nur noch wenige kleine und schwächliche Kinder am Leben hat. So soll unter der Griechischen Nation der allgemeine Plan zur Reife gekommen seyn, das Türkische Joch abzuschütteln. Der Plan ward, wie es heißt, in geheimen Brüderschaften entworfen, und in Thessalien, Macedonien, Servien, Albanien, Morea, Bulgarien, Rumelien und auf den Inseln des Archipelagus alles zur Ausführung desselben vorbereitet. Alles, was Waffen tragen kann, ward unter die Waffen gerufen und große Fonds sind zusammengebracht. Zu Yassy wurden am 11ten März nach gehaltenem Gottesdienste drey Fahnen geweiht, zu welchen man dann unter dem größten Enthusiasmus schwor. Die eine dieser Fahnen, welche alle dreyfarbig sind, hat auf der einen Seite das Kreuz mit der Aufschrift des bekannten Constantins: Mit diesem werden wir siegen! Es lebe die Freiheit! Auf der andern Seite erblickt man den aus seiner Asche aufsteigenden Phönix. Die Cocarde ist schwarz, weiß und roth, die Tracht der alte Griechische Mantel, schwarz gefärbt und die Anführer tragen Todtenköpfe. Die Vorgänge in der Wallachey stehen in Verbindung mit diesem großen Plan; man wollte von mehreren Seiten schnell auf Constantinopel vordringen und Aly Pascha, der unter dem Namen Alexander oder Constantin Christ geworden seyn soll, ist, einigen Nachrichten zufolge, dem Bunde beygetreten. Der erste Ausbruch erfolgte in der Wallachey. Hier war kurz nach dem Absterben des Fürsten Alexander Suzzo ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze sich ein Eingeborner, Namens Thodor oder Theodor

Digitized by Google

befand, der in früheren Zeiten als Freiwilliger in Russischen Diensten zum Offizier befördert worden war und sich seitdem den Beynamen Wladimiresco beygelegt hatte. Dieser Aufstand, an welchen nur Panduren und Arnauten Theil nahmen, und der übrigens nach den Publicationen des Anführers nicht gegen die Pforte, sondern bloß gegen die Bojaren und öffentlichen Beamten des Landes gerichtet seyn sollte, griff während des Interregnums so um sich, daß Thodor die Gegend um Crajowa ungestraft durchstreifte und man über seine fernern Fortschritte nicht ohne Besorgnisse war. Indessen glaubte man, daß die bevorstehende Ankunft des zum Hospodar der Wallachey ernannten Fürsten Callimachi diesen Unordnungen ein Ziel setzen würde, als plötzlich in der angränzenden Moldau eine Begebenheit von weit größerem Umfange zum Ausbruch kam. Am 6. März begab sich der Fürst Alexander Ypsilanti, Sohn des ehemaligen Hospodars der Moldau und Russisch Kaiserlicher Generalmajor, seit einem Jahre ohne Anstellung in Diensten, aus Bessarabien nach Yassy, und kündigte sich als Befreier der Griechen von der Türkischen Oberherrschaft an. Noch am nemlichen Abend wurden die in Yassy befindlichen Türken, ungefähr 30 an der Zahl, entwaffnet und umgebracht. Bereits drey Tage vor der Ankunft des Fürsten Ypsilanti war schon in Galacz ein blutiger Aufstand erfolgt, wobey sämmtliche dort befindliche Türken, die sich nicht durch die Flucht retten konnten, ermordet wurden. So begann der Krieg auf Leben und Tod. Am 7ten März erließ der Fürst Ypsilanti eine Menge von Proclamationen, sowohl an die Bewohner der Moldau und Wallachey, als an die Griechische Nation in den übrigen Provinzen des Türkischen Reichs. Diese in dichterischem Schwunge abgefaßten Proclamationen schildern den Aufstand sämmtlicher

Grie-

Digitized by Google

Griechischer Völkerschaften als eine längst beschlossene, von patriotischen geheimen Gesellschaften seit mehreren Jahren vorbereitete, jetzt allenthalben zur Reife gediehene Revolution. Zu gleicher Zeit wandte sich der Fürst Ypsilanti an den Kaiser von Rußland und bat diesen Monarchen der Griechischen Nation seinen vielvermögenden Beystand nicht zu versagen. Der Kayser, seinem festen Entschluß, alles Bestehende zu erhalten, getreu, erklärte jedoch dem Fürsten Ypsilanti, daß er sein Unternehmen durchaus misbillige, und daß er dabey niemals auf irgend eine Hülfe von Seiten Rußlands rechnen dürfe, indem er den Fürsten Ypsilanti aus dem Russischen Dienste entließ. Diese Beschlüsse wurden mit beruhigenden Versicherungen durch den Russischen Gesandten in Constantinopel der Pforte mitgetheilt, und der Oestreichische Internuntius erhielt von seinem Hofe den Befehl, sich in gleichem Sinne gegen die Pforte zu äußern. Inzwischen machte die Revolution in der Europäischen Türkey neue Fortschritte, über welche wir aber bis jetzt nur unzuverlässige, oft widersprechende Nachrichten besitzen, welche ihren Weg theils über das Oestreichische Kayserreich, theils über England und die Südeuropäischen Seestädte nehmen und selten miteinander übereinstimmen. Auch fehlt es in der Europäischen Türkey noch an Zeitschriften und Tagsblattern. — So viel scheint gewiß, daß die Revolution sich über einen großen Theil von Griechenland erstreckt, und der früher erwähnte Aufstand in Candia (einst das hunderstädtige Kreta) und im Peloponnes mit ihr in Verbindung stehn und daß die Vereinigung der Sulliwten (Epirischen Bergbewohner) mit Aly. Pascha für sie von Wichtigkeit ist. Auch soll die Revolution sich schon über Bulgarien, einen Theil von Macedonien und Rumelien verbreitet haben, und eine Insurrection der den Türken so furchts

furchtbaren Servier zu erwarten seyn. Rechnet man hiezu bedeutende Fonds, die überaus patriotischen freiwilligen Gaben der Griechen (von denen z. B. einer in Odessa eine Million Rubel, ein anderer 300,000 Rubel beytrug) und den Beystand Französischer und Englischer Offiziere, so läßt es sich wohl denken, daß die Ottomannische Pforte in einem Augenblicke, wo sie vergebens ihre Kraft anstrengte, um den einzigen Aly Pascha zu bezwingen, mit dem Verlust ihrer Herrschaft in Europa sehr bedroht wird. Auch soll sie den Krieg für einen Reichs- und Religionskrieg erklärt haben, und der Großsultan selber mit der heiligen grünen Fahne des Propheten ins Feld rücken wollen. Der Fürst Ypsilanti oder Hipsilanti ist mit einem wohlgerüsteten Corps von 20,000 Arnauten, Moldauern und Griechen nebst 15 Kanonen von Yassy aufgebrochen. Der Hospodar der Moldau, Fürst Suzzo, ein Sohn des im Jänner v. J. verstorbenen Hospodars Alexander Suzzo, unterstützt das Werk aus allen Kräften. Uebrigens sind die Nachrichten von dem Anathema, welches der Griechische Patriarch über die Insurgenten ausgesprochen haben soll, von den unruhigen Bewegungen der Griechen in Constantinopel und tumultuarischen Auftritten daselbst, von der Reaction der Türken, der Hinrichtung und Ermordung vieler reichen und vornehmen Griechen, der Absetzung des Großveziers und anderer vornehmer Staatsbeamten noch so unbestimmt, daß wir ihre nähere Bestätigung erst erwarten müssen. Ein Tagsbefehl des Fürsten Alexander Ypsilanti an die Hellenischen Krieger unter dem Befehl des Obersten Basilios Karabia, wünscht ihnen zu dem bey Galacz erfochtenen Sieg Glück, doch fehlen noch alle Details über dies Gefecht. Auch Theodor Sludzier soll bereits ein Heer von 5000 Mann anführen und gegen Bucharest in Anmarsch

Digitized by Google

marsch seyn; der Großsultan soll der dortigen Regierung befohlen haben, 1000 Mann gegen die Insurgenten rücken zu lassen, von denen aber die Hälfte bereits zum Feinde übergegangen und die andere Hälfte zerstreut worden ist. Dieser Theodor Studzier gab, der Warschauer Zeitung zufolge, das erste Zeichen zur Insurrection, indem er, nebst einem gewissen Dimitri Makedonski, welcher früher auch im Russischen Heere diente, am 30sten Januar mit 40 Mann Bucharest verließ, sich des Klosters Tisman bemächtigte, und von dort aus seine ersten Proclamationen erließ. Bald vermehrte sich seine Macht bis auf 1500 Mann, mit denen er Czernitz und das Kloster Strehaja eroberte, und nun folgte die Erklärung von Ypsilanti und der Aufstand in Yassy. Wie vorbereitet der Plan war, ersah man aus der Menge von Addressen, welche alle ausser ihrem Vaterlande, theils als Studierende, theils als Kaufleute befindliche Griechen erhielten, indem sie bey Verlust aller heimathlichen Rechte aufgefordert wurden, sich unter die Althellenische Freiheitsfahne zu stellen, welcher Aufforderung viele Folge leisteten. Die Wiederherstellung des Griechischen Reichs ist das große Ziel der Insurgenten und Ypsilanti nennt sich einen Fürsten des Reichs.

II.

Ueber die gegenwärtige Lage von Spanien. Aufschlüsse über den Ausbruch der Revolution. — Das politische Nationalschauspiel die Inquisition ꝛc.

(Aus einem Privatschreiben aus Malaga).

Erst jetzt, nachdem ich von meiner 2ten Reise nach der Havannah vor etwa 6 Wochen zurückgekehrt bin,

bin, kann ich mein Versprechen erfüllen, Ihnen einige Aufschlüsse über die hiesige Lage der Dinge zu geben, welche für Sie vielleicht von einigem Interesse seyn dürften, da die auswärtigen Blätter so unvollständige, zum Theil offenbar erdichtete oder doch wenigstens verdrehete Nachrichten über Spanien enthalten; sehr hätte ich gewünscht, einige Spanische Zeitungen anzuschließen, vorzüglich den zu Sevilla erscheinenden Observador Andaluz, welcher die meisten Madrider Blätter an Interesse weit übertrifft, unter Riegos Auspicien heraus gekommen und noch immer in seinem Geiste geschrieben ist, allein es wird Ihnen bekannt seyn, daß die Französische Regierung sie nicht die Gränze passiren läßt, ich muß daher eine Schiffsgelegenheit abwarten, um sie Ihnen zu übermachen. Schon im August 1819, wo ich zum erstenmal Malaga verließ, um eine Reise nach Havannah anzutreten, war die Noth in ganz Andalusien, und besonders unter dem Militair — sogar Staabsoffiziere sahen sich, da sie keinen Sold erhielten, zum Betteln genöthigt — auf einen solchen Grad gestiegen, daß der nahe Ausbruch der Revolution sich mit Gewißheit voraussehen ließ, und die Unzufriedenheit hatte unter den in der Nähe von Cadix versammelten Truppen ihr Maximum erreicht. Mehrere Obristen und Obristlieutenants, unter ihnen Quiroga, Riego, waren als revolutionairen Plänen verdächtig verhaftet worden. In Havannah fand ich dieselbe Stimmung, die nämlichen Hoffnungen. Wie allgemein vorbereitet und voraus bekannt der nahe Ausbruch der Revolution war, konnte ich schon daraus ersehen, daß auf einem Balle in Havannah, einige Tage vor meiner Abreise im December 1819, mehrere Personen mir Glück wünschten zu den großen und heilbringenden Veränderungen, deren Zeuge ich bey meiner Rückkehr in Spanien seyn würde.

Nach

Digitized by Google

Nach einer langen und gefährlichen Seereise, welche nebst einer langweiligen Quarantaine, über 9 Wochen währte, traf ich endlich wieder in Malaga ein, wenige Tage vor dem Einzuge Riegos in diese Stadt. Obgleich die Stimmung sehr zu seinen Gunsten war, so wagten doch die Bewohner nicht, ihre Freude laut werden zu lassen, und ohne Riegos kühnen Zug und den gleichzeitigen Ausbruch der Insurrection in Navarra und Galicien hätte das große Unternehmen leicht mislingen können. Mehrere junge Leute, meistens Ausländer, gaben Riego am Abend seiner Ankunft ein festliches Gastmahl, bey welchem ich seine nähere Bekanntschaft machte. Er ist ein schöner lebhafter Mann von einigen 30 Jahren und geistreichem Aussehen, der sich mit feuriger Beredsamkeit über die goldenen Hoffnungen der Zukunft auslieſs. Quiroga, dessen Bekanntschaft ich schon früher in Malaga gemacht hatte, ist ernster und stiller und nicht von so einnehmendem Aeussern. Riego war eigentlich die Seele der Unternehmung, Quiroga ward nur als der älteste Obrist an die Spitze derselben gestellt. Am andern Morgen traf die Nachricht ein, O'Donnell rücke mit 3 Bataillons und einigen Feldstücken heran; Riego hatte kaum 1500 Mann und kein schweres Geschütz bey sich. Vergebens suchten seine Freunde das Volk zu seinen Gunsten zu bewaffnen. Es verschloſs sich in banger Erwartung in seinen Häusern, als O'Donnell heranrückte. Es kam in der Stadt selbst zu einem ziemlich lebhaften Gefechte, in welchem etwa auf beyden Seiten 50 oder 60 Mann blieben, Riego mußte sich nach Granada zurückziehen. Wir schwebten nun in nicht geringer Besorgniſs, aber weder der sehr servil gesinnte Gouverneur Caro noch O'Donnell oder andere Autoritäten wagten etwas wider die Liberalen zu unternehmen. Einige Tage darauf erhielt ich aus Madrid

Digitized by Google

drid die Nachricht von der dortigen Veränderung der Dinge. Sogleich begab ich mich mit einigen Freunden auf den großen Marktplatz. Noch war alles still und todt. Da trat auf einmal ein dicker Buchdrucker hervor, den die Inquisition aufs äusserste gemißhandelt, weil er 1812 die Constitution gedruckt hatte. Dieser lief nun, mit einem Exemplar derselben in der Hand, unter dem lauten Ausruf: Es lebe die Constitution! auf den Markt und grade auf die Hauptwache zu. Ein Offizier trat heraus und wollte Mine machen, ihn zu verhaften, las aber in den Gesichtern der Soldaten, daß sie ihm den Gehorsam verweigern würden, und ging ins Wachthaus zurück. Nun trat ein Sergeant heraus und stimmte das Vivat der Constitution an, diesem folgten sogleich die 8 Soldaten, welche ihn begleiteten, dann die ganze Wache und nun auch die während dieses Vorfalls auf dem Markt zusammenströmende Menge. Einige in der Stadt versteckte Offiziere Riegos liefen mit entblößten Degen nach dem Hafen, und befreiten die dort auf einem nach Ceuta bestimmten Schiffe befindlichen Staats- und Kriegsgefangenen, welche mit den vorräthig liegenden Waffen versehen wurden und auf den Markt rückten. In weniger als zwey Stunden war die ganze Stadt umgeformt. Der Jubel war unbeschreiblich. Am andern Morgen erfolgte die feyerliche Eidesleistung von allen Autoritäten, unter Türkischer Musik, Fahnenschwenkung, Flaggen aller Schiffe und dem Donner der Kanonen. Nur der Bischoff sperrte sich sehr. Als die Unzufriedenheit des Volks auf den höchsten Grad stieg, bequemte er sich endlich auch auf den Balcon zu treten und die Constitution zu beschwören, murmelte aber zwischen den Zähnen den der untenstehenden Menge nicht hörbaren Zusatz: "In sofern es unsre heilige Religion erlaubt" — Diese Mental-Reservation

Digitized by Google

tion und sein nachheriges Betragen, als die Beschlüsse wegen der Klöster und der Güter der Geistlichkeit in Ausführung gebracht wurden, nöthigten ihn zur Flucht nach dem kleinen Ort Coin, von dem er wieder zurückgekehrt ist, aber fortdauernd von den Liberalen scharf beobachtet wird. Der Gouverneur Caro mußte die Stadt verlassen. Es war nemlich bekannt, daß er an Lascys Tod Schuld ist. Es war eine Verschwörung im Werke, Lascy zu befreien, welche Caro dadurch vereitelte, daß er ihn 3 Stunden vor dem bestimmten Termin in aller Stille und Eile hinrichten ließ. Nicht minder verhaßt sind Eguia in Granada, und Elio in Valencia; der Proceß gegen beyde wird fortgesetzt und man erwartet ihre baldige Verurtheilung. Die Gebrüder O'Donnell leben in aller Stille auf ihren Landsitzen und sind allgemein verachtet. Auffallend dürfte es scheinen, daß wider die Anstifter des Blutbades in Cadix, besonders gegen Freyre, noch kein Urtheil gesprochen ist. Es sind schon verschiedene Commissionen niedergesetzt, um sie zu richten, aber wenn sie auf einen gewissen Punkt kommen, so stellen sie sogleich ihr Verfahren ein. Dieser Punct ist, wie man sich hier erzählt, eine eigenhändige schriftliche Ordre des Infanten Don Carlos, welche in nicht geringem Grade dazu beyträgt, ihn bey dem Volke verhaßt zu machen. Man betrachtet allgemein Don Carlos als den Chef der Servilen, und Don Francesco de Paula als einen Anhänger der Liberalen. Auch der Contrerevolutions-Plan des berüchtigten Vennesa, welcher kürzlich den Cortez vorgelegt wurde, war besonders auf Don Carlos berechnet. Der König sollte alle Minister, den ganzen Staatsrath und die hauptsächlichsten Liberalen zu sich einladen und wenn sie bey ihm versammelt wären, Don Carlos mit einem Detachement der Leibgarden hineintreten und alle Anwesende

Digitized by Google

wesende verhaften, der Herzog von Infantado aber mit einem zu Leganes liegenden Bataillon der Garden und dem Regiment Principe die Thore und öffentlichen Plätze besetzen, unter dem Geschrey: Es lebe die Religion, der König und das Vaterland! Tod der Constitution! worauf der Constitutionsstein umgestoßen und die Constitutions-Acte öffentlich durch den Henker verbrannt werden sollte. Außer dem Könige, Don Carlos, dem Herzog del Infantado und dem Marquis de Castello sollte Niemand um diesen Plan wissen. Schwerlich würde indessen eine solche Contre-Revolution, wenn sie auch von augenblicklichem Erfolge seyn könnte, durchzusetzen seyn. Die Stimmung des Volks ist zu laut und zu allgemein für die Constitution, und wie sehr dieser Geist eingewurzelt ist, ersieht man daraus, wie wenig selbst in dem sehr bigotten Andalusien die Machinationen der Mönche vermochten. Diejenigen, welche die Priesterweihe erhielten, haben Pensionen bekommen, die andern, welche zu jeder Arbeit zu träge sind, dienen jetzt zum Theil als Pförtner in den großen Hotels. Die Inquisition, deren schreckliche Verbrechen jetzt allgemein anerkannt sind, ist der Gegenstand des öffentlichen Abscheues und dient nun dem Volke auf dem Theater zur Belustigung, nicht als National-Ballet, wie es in den Deutschen Zeitungen heißt, sondern als National-Schauspiel. Sein Sujet ist folgendes: Ein Secretair der Inquisition hat sich in ein schönes Mädchen verliebt und macht ihr Anträge, welche sie verwirft. Er giebt nun ihren Vater und die ganze Familie bey der Inquisition an, indem er sie beschuldigt, die Constitutions-Acte im Hause zu haben. Das ganze Verfahren der Inquisition wird öffentlich dargestellt. Die Angeschuldigten werden häufig vorgeführt und ermahnt, ihre ihnen unbekannten Verbrechen zu gestehen, ohne daß eine weitere Frage an sie

gerichtet

Digitized by Google

gerichtet wird. Endlich da sie betheuern, sich keines Verbrechens schuldig zu wissen, soll zur Folter geschritten werden. Diese besteht aus 4 Graden, der Luft-, Wasser-, Erd- und Feuer-Folter. Bey der Luft-Folter wird der Angeschuldigte an Stricken 10 bis 12 Ellen hoch in die Höhe gezogen, dann läßt man ihn plötzlich fallen, aber nicht bis auf den Boden, sondern etwa bis eine halbe Elle von der Erde hoch, herab. Dies fürchterliche Experiment, bey dem alle Gelenke knacken, wird mehrmals wiederholt. Hilft dies nichts, so wird das nächstemal zur Wasser-Folter geschritten. Man preßt den Angeklagten nämlich in einen engen Sarg, er muß auf dem Bauche liegen und eine scharfe schmale Leiste zwängt ihm den Rücken ein. In diesem Zustande nöthigt man ihn, eine unmäßige Menge Wasser zu trinken und unterwirft seinen abgeschornen Kopf einem Tropfbade von Eiswasser. Diese Art der Tortur hat häufig den Tod oder Wahnsinn zur Folge. Es folgt die Erd-Folter, bey welcher der Beschuldigte mitten unter Gerippe und faulende Gebeine in einen sumpfigen, von Kröten und Schlangen bevölkerten Boden, bis an den Hals eingegraben wird. Endlich kommt die Feuer-Folter, wobey seine Arme und Beine mit Oel bestrichen über einem Kohlenfeuer geröstet werden. Diesen ganzen Folter-Apparat erblickt man auf der Bühne; als er aber in Anwendung kommen soll, kömmt die Nachricht, die Constitution sey proclamirt. Jubelnd dringt das Volk in das Inquisitions-Gebäude und die Inquisitoren entfliehen aus den Fenstern. Dieses Stück wird 20 bis 30mal nach der Reihe unter allgemeinem Jubel gegeben und immer mit dem schönen Hymnus geschlossen, der in ganz Spanien wiedertönt, mit dem Refrain: Soldados la patria nos llama a la lid Juremos por ella vencer o morir! In den Inquisitions-Gebäuden

zu

Digitized by Google

zu Barcellona habe ich selbst verschiedene der hier beschriebenen Folter-Apparate gesehen. Die Inquisitoren flohen sämmtlich über die Gränze, um sich der Wuth des Volks zu entziehen; nur ein einziger ward in Barcellona erwischt, man ließ ihn aber, mit einigen Rippenstößen begnadigt, über die Gränze flüchten. Uebrigens hält sich der Groß-Inquisitor, Erzbischof von Toledo, nebst mehreren Inquisitoren fortdauernd an der Spanischen Gränze zu Perpignan auf, gleich als wenn er auf neue Beute lauerte, unterhält in Spanien seine Machinationen und führt Register über die hauptsächlichen Liberalen. An der Neapolitanischen und Piemontesischen Revolution wird der lebhafteste Antheil genommen. Es schmeichelte dem Spanischen Stolze, daß, wie vormals seine Religion, jetzt seine Constitution die alleinseligmachende ist. Selbst die Madrider Miscellanea, das modernste aller Journale, begleiten die Declaration der alliirten Souveraine mit folgenden bittern Bemerkungen: "Wenn die Fürsten, bekannt mit der Tendenz der Europäischen Völker, die Segnungen der Freiheit zu genießen, ihrer Ungeduld zuvorgekommen wären, sie beruhigt und befriedigt hätten durch eine freiwillige Anerkennung der Grundsätze, auf denen die Ruhe der Nationen beruht, so ist es augenscheinlich, daß ein solcher Act legitimer Bewilligung mit Freuden und Dank angenommen, daß in den meisten Ländern das Volk zufrieden gestellt wäre und dem Anspruch auf Vollkommenheit in dem Loder öffentlicher Freiheit entsagt hätte, aber was blieb dem Volke übrig, wenn es zu dem Erbgut einer Handvoll Vampyre herabgewürdigt ward, welche ihm in seiner Verzweiflung nicht einmal den elenden Trost der Klage übrig ließen." In einem viel heftigern Tone äußern sich die übrigen Zeitschriften, vor allem der Constitucional von Madrid. Oeffentliche Clubbs. Tertulias (Abend-

Digitized by Google

(Abendgesellschaften) genannt, sind allgemein verbreitet und die Carbonaria gewinnt immer mehr Anhänger, welche mit dem übrigen Europa Verbindungen unterhalten. Hier soll ein auswärtiger Consul an der Spitze derselben stehn. Die Provinz, wo der meiste Aristokratismus herrscht, ist Arragonien, woselbst sich viele Edelleute befinden, die den Verlust ihrer Privilegien schmerzlich bedauern. Darum ist auch Riego als General-Capitain dahin gesandt, um ihren Machinationen entgegen zu würken. Der Haß gegen den Adel und die Priesterherrschaft äußert sich immer lebhafter. In Cadix wurde neulich der Despotismus unter dem Bilde eines alten Weibes feyerlich beerdigt; Esel, behängt mit Ordens-Decorationen und schwarzen Mänteln, geleiteten ihn zu Grabe. Hier wird den Servilen häufig ein Muere! zum Abendständchen gebracht, wobey die Todtenmesse ganz nach dem Katholischen Rituale unter dem Klange von Sterbeglocken abgesungen wird. Ein dicker Apotheker zog sich dies so zu Herzen, daß er am Morgen darauf starb. Die Deutschen und Französischen Blätter, und vornehmlich ihre Correspondenzen in Madrid, insofern sie nicht im Auslande selbst geschmiedet sind, verbreiten die lügenhaftesten Nachrichten von innern Unruhen und Excessen. So ward, um nur ein Beyspiel davon anzuführen, in einem der gelesensten Deutschen Blätter, welches täglich Correspondenz-Nachrichten aus Madrid mittheilt, behauptet, die Madrider Nationalgarde bestehe aus kaum 1200 Mann von zusammengelaufenem Gesindel, und hier in Malaga besteht die Nationalgarde allein aus 6000 der angesehensten gut bewaffneten Einwohner; in Madrid ist sie wenigstens doppelt so stark. — In Havannah ist ein unbeschreiblicher Reichthum, weil die begütertsten Einwohner der insurgirten Colonien sich dahin geflüchtet haben. Auch dort herrscht allge-

Digitized by Google

zu Barcellona habe ich selbst verschiedene der hier beschriebenen Folter-Apparate gesehen. Die Inquisitoren flohen sämmtlich über die Gränze, um sich der Wuth des Volks zu entziehen; nur ein einziger ward in Barcellona erwischt, man ließ ihn aber, mit einigen Rippenstößen begnadigt, über die Gränze flüchten. Uebrigens hält sich der Groß-Inquisitor, Erzbischof von Toledo, nebst mehreren Inquisitoren fortdauernd an der Spanischen Gränze zu Perpignan auf, gleich als wenn er auf neue Beute lauerte, unterhält seine Machinationen und schickt Register über die hauptsächlichen Liberalen. An der Neapolitanischen und Piemontesischen Revolution wird der lebhafteste Antheil genommen. Es schmeichelte dem Spanischen Stolze, daß, wie vormals seine Religion, jetzt seine Constitution die alleinseligmachende ist. Selbst die Madrider Miscellanea, das modernste aller Journale, begleiten die Declaration der alliirten Souveraine mit folgenden bittern Bemerkungen: "Wenn die Fürsten, bekannt mit der Tendenz der Europäischen Völker, die Segnungen der Freiheit zu genießen, ihrer Ungeduld zuvorgekommen wären, sie beruhigt und befriedigt hätten durch eine freiwillige Anerkennung der Grundsätze, auf denen die Ruhe der Nationen beruht, so ist es augenscheinlich, daß ein solcher Act legitimer Bewilligung mit Freuden und Dank angenommen, daß in den meisten Ländern das Volk zufrieden gestellt wäre und dem Anspruch auf Vollkommenheit in dem Loder öffentlicher Freiheit entsagt hätte, aber was blieb dem Volke übrig, wenn es zu dem Erbgut einer Handvoll Vampyre herabgewürdigt wird, welche ihm in seiner Verzweiflung nicht einmal den elenden Trost der Klage übrig ließen." In einem viel heftigern Tone äußern sich die übrigen Zeitschriften, vor allem der Constitucional von Madrid. Oeffentliche Clubbs, Tertulias (Abend-

Digitized by Google

(Abzugsgesellschaften) genannt, sind allgemein verbreitet und die Carbonaria gewinnt immer mehr Anhänger, welche mit dem übrigen Europa Verbindungen unterhalten. Hier soll ein auswärtiger Consul an der Spitze derselben stehn. Die Provinz, wo der meiste Aristokratismus herrscht, ist Arragonien, woselbst sich viele Edelleute befinden, die den Verlust ihrer Privilegien schmerzlich bedauern. Darum ist auch Riego als General-Capitain dahin gesandt, um ihren Machinationen entgegen zu würken. Der Haß gegen den Adel und die Priesterherrschaft äußert sich immer lebhafter. In Cadix wurde neulich der Despotismus unter dem Bilde eines alten Weibes feyerlich beerdigt; Esel, behängt mit Ordens-Decorationen und schwarzen Mänteln, geleiteten ihn zu Grabe. Hier wird den Servilen häufig ein Muere! zum Abendständchen gebracht, wobey die Todtenmesse ganz nach dem Katholischen Rituale unter dem Klange von Sterbeglocken abgesungen wird. Ein dicker Apotheker zog sich dies so zu Herzen, daß er am Morgen darauf starb. Die Deutschen und Französischen Blätter, und vornehmlich ihre Correspondenzen in Madrid, insofern sie nicht im Auslande selbst geschmiedet sind, verbreiten die lügenhaftesten Nachrichten von innern Unruhen und Excessen. So ward, um nur ein Beyspiel davon anzuführen, in einem der gelesensten Deutschen Blätter, welches täglich Correspondenz-Nachrichten aus Madrid mittheilt, behauptet, die Madrider Nationalgarde bestehe aus kaum 1200 Mann von zusammengelaufenem Gesindel, und hier in Malaga besteht die Nationalgarde allein aus 6000 der angesehensten gut bewaffneten Einwohner; in Madrid ist sie wenigstens doppelt so stark. — In Havannah ist ein unbeschreiblicher Reichthum, weil die begütertsten Einwohner der insurgirten Colonien sich dahin geflüchtet haben. Auch dort herrscht allge-

mein ein liberaler Geist. Ganz Südamerika ist für Spanien auf immer verloren, nicht so Mexico, wo die Insurrection, wegen des verweichlichten Charakters seiner Bewohner, leicht zu unterdrücken war und welches wahrscheinlich Spanien bleiben wird. Nächstens ein mehreres, besonders über unsere gegenwärtige Lage. An den Ausbruch des Kriegs und einer Coalition mit Portugal zweifelt hier niemand.

III.

Portugal und Brasilien.

Auch in Portugal und Brasilien ist nunmehr die von den dortigen Cortez modificirte Spanische Constitution von dem Könige und zwar für beyde Reiche förmlich anerkannt worden. In der Sitzung der Cortez vom 27sten März erschien der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und sprach im Namen der Regentschaft: "Die geheiligte Sache unserer Freiheit ist in beyden Hemisphären gesichert, unser Monarch, Don Juan VI., tritt den Wünschen der Nation bey und genehmigt das Geschehene." Hierauf verlas der Secretair Felgueras die desfälligen Depeschen und eine Addresse der Provinz Para in Brasilien, worin dieselbe erklärt, sich unter die Gesetze von Portugal zu stellen. Diese Nachricht ward von den Tribunen mit ungemeinem Jubel aufgenommen. — Ob der Entschluß des Königs ganz freiwillig war, darüber läßt sich indessen zur Zeit noch nicht urtheilen. Wenigstens mochten die unruhigen Auftritte in den drey bedeutenden Provinzen, Fernambuco, Para und Bahia, nicht wenig dazu beygetragen haben. In Para, der Hauptstadt der nördlichen Provinz von Brasilien, an der Mündung des Stroms Tocantin erfolgte am 1sten Januar d. J. die Revolution ohne

alles

Digitized by Google

alles Blutvergießen. Zu gleicher Zeit wendeten sich in Bahia (der ehemaligen Hauptstadt Brasiliens) die Einwohner an den Gouverneur und verlangten die Einführung der Portugiesischen Constitution. Der Gouverneur antwortete, dieß stehe nicht in seiner Macht, er wolle aber durch einen Courier Instructionen aus Rio Janeiro einholen. Damit waren aber die Einwohner keineswegs zufrieden; sie schienen geneigt, vor der Ankunft des Couriers, ihre Wünsche mit Gewalt durchzusetzen. Gleichzeitig — (denn alle revolutionairen Versuche in beyden Welttheilen werden von einer geheimen Verbindung in Bewegung gesetzt, deren hauptsächliche Kunst- und Tendenz dahin geht, alle Fäden auf einmal spielen zu lassen) versammelte sich auch ein zu Rio Janeiro in Besatzung liegendes Portugiesisches Jägerbataillon, und gab den Wunsch der Rückkehr in sein Vaterland auf stürmische Weise zu erkennen. Der Kronprinz trat unter sie und beruhigte sie mit dem Versprechen, daß sie bald nach Portugal zurückkehren sollten, und zwar wahrscheinlich unter seiner unmittelbaren Leitung. Alle diese Auftritte und der noch weiter wie der Spanische gehende Umwälzungs-Geist der Portugiesischen Cortez, wo sogar schon die Frage aufgeworfen ward, was der National-Congreß vorzunehmen habe, wenn der König die Revolution nicht genehmigte, konnten Gründe genug zur Anerkennung der Constitution von Seiten der Regierung darbieten, denn sie konnte sich nicht verhehlen, daß im Weigerungs-Fall das Mutterland sich mit Spanien und Brasilien mit den insurgirten Südamerikanischen Colonien vereinigen könnte. — Inzwischen beschäftigten sich die Cortez, welche nach der Entlassung des bisherigen Ministers des Innern, Barrados, den Don Gomez d'Oliveira zu seinem Nachfolger ernannt hatten, fortdauernd mit Erörterung der Constitutions-Grundlagen, und

Digitized by Google

es war nicht ohne Interesse zu bemerken, wie sie in manchen Puncten sogar die Spanischen Cortez an Liberalität übertrafen. Der Deputirte Negrao machte die Motion, daß die Juden aufs neue in Portugal zugelassen und daselbst die nemlichen Rechte, wie die übrigen Bürger, genießen sollten. Don Brito schlug vor, an den Universitäten Katheder der Staatswirthschaftslehre zu errichten und Says Katechismus dieser Wissenschaft als Elementar-Werk einzuführen. Der Marineminister zeigte an, daß die Verträge mit den Barbaresken ihrem Ablauf nahe wären, und trug auf deren Erneuerung an. Der Finanzminister entschuldigte sich, daß die außerordentliche Verwirrung, die in seinem Departement herrsche, ihm noch nicht erlaube, den verlangten Status der Einkünfte und Ausgaben des Reichs vorzulegen. Man fuhr mit Erörterung der Paragraphen der Constitution fort. Bey §. 5. der von der persönlichen Freiheit handelt, deren Niemand, als in Folge eines Urtheils oder in den durch das Gesetz vorgesehenen Fällen beraubt werden solle, wurde statt Gesetz — Constitution gesetzt, wodurch den Ausnahme-Gesetzen vorgebeugt wird. — Don Pereyra do Carmo bemerkte, es sey nicht nothwendig, die Grundlagen der Constitution aus den Theorien der Staatsrechtslehrer zu schöpfen, Statt sie aus Portugals altem Staatsrechte zu holen, schon vor 600 Jahren habe Portugal seine jährlichen Cortez und die Freiheit zu schreiben (?) gehabt; er endigte mit der Behauptung: daß jede Nation die Gelegenheit hätte, sich zu emancipiren und sie versäumte, Sclavin zu seyn verdiente. Don Pereyra überreichte ferner einen Vorschlag zur Vernichtung des Papiergeldes. Am 15ten Februar wurden in Hinsicht der Preßfreiheit folgende zwey Fragen gestellt: 1) Soll die vorläufige Censur über Schriften, mit Ausnahme jener, die von Religion handeln, aufgehoben

Digitized by Google

gehoben werden? — Bejaht mit 69 Stimmen gegen 8 Stimmen. 2) Sollen die Schriften, welche über Religion und Moral handeln, einer vorläufigen Censur unterworfen werden? — Bejaht mit 46 gegen 31 Stimmen. Es ward bey § 11 und 12 der Constitution auf die Aufhebung der Privilegien, der freieren Gerichtsbarkeit, der Tortur, der Geisselung und des Brandmarks angetragen. Drey Deputirte verlangten auch die Aufhebung der Todesstrafe und aller infamirenden Strafen. Es ward eine Commission ernannt, um sich mit den Mitteln zu beschäftigen, die Englischen Offiziere auf ehrenvolle Art aus den Portugiesischen Diensten zu entlassen, indem der Staatsschatz sie nicht länger besolden könne. Unter diesen Offizieren zählt man dreißig Generale und dreißig Staabsoffiziere, die übrigen sind Hauptleute. Unter stürmischen Bewegungen der Gallerien wurden die drey wichtigen Fragen entschieden: 1) Soll es nur eine Kammer geben? Bejaht mit 59 gegen 26 Stimmen. 2) Soll der König ein absolutes Veto ausüben? Verneint mit 78 Stimmen gegen 7. 3) Soll der König bloß ein temporaires, suspendirens des Veto ausüben? — Bejaht mit 81 Stimmen gegen 4. — Demnächst wurden die 95 Englischen Offiziere im Portugiesischen Dienste mit Dank und Ehrenbezeugungen entlassen, weil man ein Nationalheer organisire. Don Girao brachte die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache und drang darauf, hinsichtlich der Laybacher Beschlüsse denselben Entschluß zu fassen, als Spanien. Der Vorschlag, dem Könige die Initiative der Gesetze zu geben, ward nach langen Debatten verworfen. Es folgte die Wiederherstellung der aus politischen Gründen verbannten Afrancesados und Anhänger von Gomez Freyre. Hierauf ward die Aufhebung der geistlichen Privilegien mit 69 Stimmen gegen 17 und die

Auf-

Digitized by Google

Aufhebung der militairischen einstimmig beschlossen. Die Errichtung eines Staatsraths, wobey der Präsident mit stimmte, ward nur mit 42 Stimmen gegen 41 beschlossen. Viele behaupteten, es bedürfe dessen nicht, die Cortez und deren permanente Deputation wären der natürliche Rath des Königs. — Die Commission des Feldbaus trug auf das Verbot der Einfuhr von fremdem Getreide an. — Die Katholische Religion ward nicht wie in Spanien zur ausschließlichen, sondern zur Staats-Religion erklärt, und dadurch stillschweigend die Duldung der übrigen ausgesprochen. Die Cortez beschlossen, die Regentschaft zu ersuchen, den Bewohnern der Azoren Beystand zu senden, um die Wahl ihrer Deputirten vornehmen zu können, woran der Gouverneur und der Bischof sie hindern wollten. Aus Madeira langten bereits Deputirte an. Bey der Erklärung der Anerkennung alles Geschehenen von Seiten des Königs ergriff Borges Carneiro aufs neue die Gelegenheit, um sich über Oestreichs Verfahren gegen Neapel zu beschweren, und auf eine Protestation deshalb anzutragen. Man zweifelt nicht, daß Portugal und Spanien in die engste Verbindung treten werden, und redet stark von der Bildung eines liberalen Meridional-Congresses, um diesen dem monarchistischen Septentrional-Congresse entgegen zu stellen. Schwerlich dürften aber nach dem Fall von Neapel und Piemont andere Staaten daran Antheil nehmen, als Portugal und Spanien.

IV.

Digitized by Google

IV.

Die Geschichte der Piemontesischen Militair-Revolution.

(Aus Privat-Nachrichten und Italienischen Blättern).

Obwohl die Hauptbegebenheiten der merkwürdigen Piemontesischen Revolution zur allgemeinen Kunde kamen, so dürfen wir doch hoffen, daß eine vollständige Uebersicht derselben, mit flüchtiger Erinnerung an die schon bekannten und Hervorheben der noch unbekannten Details, nicht ohne Interesse seyn werde. Die Lächerlichkeit des revolutionairen Geistes, der sich in ihnen ausspricht, kann sich nicht besser darthun, als durch den Contrast der Worte und der That —.

Es ist bekannt, daß schon seit längerer Zeit große Unzufriedenheit mit der Regierung unter den unruhigen und aufbrausendsten Gemüthern von Piemont, und besonders in der Hauptstadt, herrschte, und das Interesse, welches man an dem letzten Benehmen der Studenten (der tumultuarischen Scenen im Theater) nahm, that dar, daß eine große stehende Armee der Civil-Autorität keine proportionirte Kraft zu geben vermag, wenn diese gegen die Gesinnungen und Gefühle des Volks gerichtet ist. Jede Handlung des Hofes, jede Maßregel der Alliirten, Italien betreffend, verstärkte diese Parthey und erregte bey ihr die Hoffnung, durch eine gemeinschaftliche Bewegung im Stande zu seyn, eine andere Ordnung der Dinge einzuführen. Die Verhaftung des Prinzen Cisterna, an der Savoyischen Gränze bey seiner Rückkehr von Paris, und seine Abführung (in Ketten, wie man sagte,) nach Finistrella, einem Fort in der wildesten Alpen-Gegend, nebst der Arretirung seiner Hausfreunde, überzeugte die Constitutionellen, daß ihre

Pläne

Pläne bekannt wären, und beschleunigte daher nur ihre Ausführung. Ihr Plan war, sich zuerst einiger Festungen zu bemächtigen. Der Sohn des Premier Ministers, Marquis de St. Marsan, welcher zu den Verdächtigen gehörte und in seinem Hause verhaftet war, fand Mittel zu entkommen und eilte nach der Festung Alessandria, wo er unter den Bürgern und der Besatzung zahlreiche Anhänger zählte. Die Begebenheiten in dieser Festung vom Donnerstag den 9ten bis zum Sonntag den 11ten März sind bekannt. Es scheint, als habe keine vorläufige Verabredung zwischen der Revolutions-Parthey und den Truppen Statt gefunden. Es fand kein eigentlicher Kampf Statt, aber es schien im Anfange wenig Uebereinstimmung zu herrschen. Der Gouverneur widersetzte sich der Uebergabe des Forts, der Oberst des Savoyischen Infanterie-Regiments, welches ungefähr 1500 Mann stark in der Stadt lag, wollte an der Bewegung keinen Antheil nehmen und gab seinen Truppen Erlaubniß oder Befehl, auseinander zu gehen, und das Regiment Genua war gleichfalls schwankend und unbestimmt. Inzwischen bemächtigte sich eine Anzahl von Bürgern nebst den Truppen, welche im Interesse der constitutionellen Parthey waren, der Festung und feuerten Artillerie-Salven unter dem Geschrey: Viva la constituzione di Spagna! — Am Sonntage den 10ten erfuhr man in der Hauptstadt die Auftritte zu Alessandria, welche dem Hofe eben so viel Schrecken einflößten, als sie der entgegengesetzten Parthey Hoffnung und Muth gaben. Der König und seine Familie, welche sich im Schlosse zu Moncalieri, in der Nähe von Turin befanden, kehrten unverzüglich nach dem Pallast zurück, man hielt einen Staatsrath und erließ die bekannte Proclamation, in der Absicht, die allgemeine Gährung zu stillen und das Gerücht fremder Das-

zwi-

Digitized by Google

zwischenkunft zu widerlegen, welches als die Ursache der Unruhen unter der Besatzung zu Alessandria angegeben ward. In Turin fand vor Sonntag dem 11ten März keine Bewegung Statt, welche eine allgemeine Theilnahme an den Plänen der Constitutionellen andeutete; indessen wurden in der Sonnabend Nacht die Leibwachen vor dem Pallaste aufgestellt, alle Infanterie und Cavallerie in den verschiedenen Stadtquartieren unter die Waffen gestellt und jede Vorsicht genommen, um die Ruhe der Stadt und die Sicherheit der Königlichen Familie zu erhalten. Am Sonntag Morgen stieg die Besorgniß der Einwohner über den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten auf ihren Gipfel. Schon früh am Morgen versammelten sich Gruppen von Personen jedes Standes und Alters auf den Märkten und Straßen, begierig zu erfahren, was vor sich gehen würde. Ungefähr um 8 Uhr erschien nun der Capitain Ferreri, mit ungefähr 100 Soldaten von dem Regimente Königliche Legion, auf den Boulevards an der Porta nuova, unter dem Geschrey: Viva il Re, viva la constituzione di Spagna! — Gegen 10 Uhr Morgens vereinigte sich eine beträchtliche Anzahl von Studenten mit diesen Soldaten und ihre Anzahl stieg auf ungefähr 400. — Dieses Corps zog bald die Aufmerksamkeit der Stadt auf sich und eine unermeßliche stammende Menge, aber es fand weder ein Tumult noch eine allgemeine Offenbarung der öffentlichen Meinung Statt. Gegen Mittag erschienen 2 Compagnien der Königlichen Garden, 2 Escadrons Cavalliers und ein Detachement Piemontesischer Dragoner, um dieses Corps unter dem Geschrey: Viva il Re! zu zerstreuen. Sie erhielten die Antwort: Viva la constituzione! von der Gruppe der Studenten und Soldaten, welche sich mit Pistolen, Dolchen und Degen bewaffnet, in Vertheis

theidigungsstand setzten. So währte dieser Zustand bis 4 Uhr Nachmittags, wo die Truppen und Constitutionellen noch, ohne in Kampf zu gerathen, einander gegenüber standen. Da nun die letztern sahen, daß die Bürger und Soldaten nicht zu ihnen stießen, verließen sie ihre Position, gingen über den Po, erstiegen, verfolgt von den Dragonern, die Anhöhen neben der Stadt und marschirten am folgenden Tage nach Alessandria. Die Garden und Dragoner kehrten nach ihrem Posten vor dem Königlichen Pallaste zurück, woselbst einige Compagnien Artillerie und ein Bataillon des Regiments Aosta zu ihnen stieß. Im dessen blieb in der Stadt alles ruhig und die Sonntagsnacht verging in der größten Ruhe. Am Montag Morgen, dem 12ten März, fanden einige in Uebereinstimmung handelnde Studenten und Bürger Gelegenheit, in die Citadelle zu gelangen, wo sie, unterstützt vom Regimente Aosta, die Fahne der Revolution aufpflanzten und die Constitution proclamirten. Sobald sie hinein waren, zogen sie die Zugbrücke auf und verkündeten die Begebenheit durch drey Kanonenschüsse. Eine unermeßliche Menge strömte auf das Glacis der Festung und sah das unerwartete Schauspiel, daß die Garnison und die Artilleristen auf den Wällen in das Geschrey ausbrachen: Viva il Re, viva la constituzione di Spagna! — Nun stumte das Volk nicht länger, mit einem gleichen Ausruf zu antworten. Unter diesen Umständen begab sich der Prinz Carignano, nächster Thronerbe nach dem Bruder des Königs, ein junger Mann von populairem Charakter, von seinem Pallaste nach der Citadelle, um sich selbst von der Ausdehnung der Insurrection zu überzeugen. Er ward von der enthusiastischen Menge umgeben, welche unter lauten Aeusserungen von Liebe und Ehrfurcht gegen ihn, ihn bat, die Wünsche des Volks beym

König

Könige zu vertreten und es vor den Schrecknissen eines Bürgerkrieges zu bewahren. Der Prinz gab nach und begab sich unverzüglich nach dem Pallaste von mehr als 20,000 Einwohnern begleitet. Nun erfolgten einige Unglücksfälle durch den Ungestüm der Königlichen Garden, welche, indem sie die Menge zurücktrieben, 2 oder 3 Individuen mit ihren Pferden niederritten und sie schwer verwundeten. Diese Truppen beantworteten den Ausruf: Viva la constituzione! immer mit dem Geschrey: Viva il Re! Die Conferenz des Prinzen mit der Königlichen Familie und dem Staatsrathe war lang und beunruhigend, während Volk und Garden in den Straßen und unter der Piazza einander gegenüber standen und das Resultat erwarteten. Aus der Zögerung schloß man, daß der König die Wünsche der Constitutionellen verweigern würde und dieß veranlaßte in der Stadt eine solche Bestürzung, daß sich wieder eine Deputation von Einwohnern nach dem Pallast begab, um ihm die Gefahr, der sie ausgesetzt wären, vorzustellen.

Die Deputation blieb im Pallaste vom Montag Abends 7 Uhr, bis Mittwoch Morgen um 2 Uhr, während ein Detachement des Savoyischen Cavallerie Regiments, des Piemontesischen Infanterie-Regiments und verschiedene Compagnien der Königlichen Legion vor demselben aufgestellt waren. Der König beschloß, die Constitution nicht zu unterzeichnen, und entsagte dem Thron. Mittwoch Morgen (den 13ten März), um 5 Uhr, begaben sich König Victor Emanuel, die Königin, ihre beyden unverheiratheten Töchter mit etwa 20 Wagen vom Pallaste auf die Straße nach Nizza, escortirt von dem Regimente Savoyischer Cavallerie. Wenige Stunden darauf erschien die schon bekannte Proclamation des Prinzen von Carignano, wodurch er kund that, König

Digitized by Google

nig Victor Emanuel habe der Krone entsagt und ihn zum interimistischen Regenten ernannt. Während dieser unruhevollen Lage ist die gute Ordnung unter dem Volke und das kluge Benehmen der Autoritäten zu bewundern. Nicht ein einziges Individuum ward verwundet, kein Haus geplündert, ja nicht eine Fensterscheibe während der ganzen Revolution zerbrochen. Dienstag blieb noch alles ruhig, bis 5 Uhr Abends, wo die Constitutionellen, da sie gar keine Fortschritte zur Annahme der Spanischen Constitution sahen, mit einer Fahne von der Citadelle nach dem Pallaste zogen, unter dem Geschrey: Es leben der Prinz Regent und die Spanische Constitution! Eine Deputation aus der Stadt und eine Deputation von den Häuptern der Administration erschienen gleichfalls vor dem Prinz Regenten, und um 8 Uhr wurde vom Balcon des Pallastes ausgerufen, daß die Spanische Constitution angenommen sey. Seine Hoheit bestätigten diese Nachricht, indem sie persönlich erschienen und die herzlichen Bewillkommungen der ungeheuren Menge in Empfang nahmen, welche auf dem großen Marktplatze versammelt war. Nun folgte eine allgemeine Illumination. Am 14ten ward das Ministerium verändert und ein provisorisches Ministerium eingesetzt. Denselben Tag ward die Nationalgarde zum Schutz der Stadt berufen. Die Stadtwache verrichtete nun den Dienst der regulairen Truppen und die angesehensten Personen der Hauptstadt wurden ihre Offiziere. Am Freytage (dem 15ten) erschien ein Decret, welches eine provisorische Junta ernannte, um die Art der Berufung des National-Parlaments zu bestimmen. Das Ministerium der Polizey ward aufgehoben und die Polizey selbst, welche von der öffentlichen Meinung beschuldigt ward, in Verein mit der Kirche die Freiheit der Rede und Meinung zu unterdrücken, sehr modificirt. Die offi-

ciellen

ciellen Acten wurden eiligst nach allen Provinzen versendet. In der Gränzfestung Novara kam es zu blutigen Auftritten und der Widerstand des Gouverneurs hatte den Tod einiger Individuen zur Folge, bis die Constitution durchgesetzt war. Auch in Genua kam es bekanntlich zu stürmischen Scenen. Das Savoyische Infanterie-Regiment zu Alessandria, welches von seinem Obersten verlassen war, begab sich größtentheils in großen Abtheilungen nach seinen heimischen Gebürgen und zogen, obwohl bewaffnet, ohne Geld und ohne Subordination, gezwungen seinen Unterhalt zu erbetteln, so friedlich durch einsame Dörfer, als wenn es noch seinen Obersten an der Spitze gehabt hätte. Die Regierung befahl dem Regiment, sich in Chamberry zu versammeln, damit diese Streifpartheyen ihren Landsleuten nur als die Avantgarde der constitutionellen Macht erscheinen möchten, und sandte übrigens den größten Theil der Truppen nach der Mayländischen Gränze, da sie einsah, daß ein Krieg mit Oestreich nicht zu vermeiden seyn würde. Sie behauptete auch, die Declaration des Bruders des Königs sey von Oestreich dictirt, da sie mit seinem Character gänzlich im Widerspruch stünde. Die revolutionaire Parthey säumte nicht, nach der bald darauf erfolgten Contre-Revolution des Generals Latorre zu Novara, der Vereinigung der Oestreicher mit ihm, der lange verhehlten Nachricht von der Einnahme Neapels und der Abreise des Prinzen von Carignano, sich in ihren gewohnten Declamationen zu ergießen: "Der Druck der Höflinge und Minister habe in jenem schönen Theile Italiens seinen Gipfel erreicht. Die Kaste des Adels haben ihre Privilegien und Unterdrückungen erneuert, welche unter Napoleons Herrschaft unterdrückt gewesen wären. Alle Aufklärung des Zeitalters sey aber unter der bessern Classe der Bürger verbreitet gewesen, und die Tu-

riner

einer Universität habe ihre ganze Macht auf die Studenten ausgeübt, um den Despotismus unter jeder Maske unerträglich zu machen. Das Verfahren gegen die Studenten habe jeden in den Provinzen gegen die Räthe des Königs eingenommen, und es habe nur an einer Gelegenheit gefehlt, um den allgemeinen Wunsch der Nation auszusprechen. Das Verfahren des Laybacher Congresses habe die Veranlassung dazu gegeben. Ohne Waffen, ohne Verbindungen — weil die bekannte Europäische Politik sie immer getrennt gehalten, aus Furcht, sie möchten eine mächtige Nation werden, — hätten sich die Italiener, trotz der schärfsten Aufsicht der Polizey, zu ihrer Befreiung in der ganzen Halbinsel vorbereitet — bisweilen unter der Gestalt von Carbonari, bisweilen unter dem Namen von confédérés — an einem bestimmten Tage hätte die Revolution in ganz Piemont, der Lombardey, Parma ꝛc. ausbrechen sollen. Man habe ein Verständniß mit dem Prinzen von Carignano unterhalten, welcher seinen frühern Glanz und den Ruhm eines Befreiers von Italien befleckt hätte. Ihm seyen die Beschlüsse der geheimen Versammlungen mitgetheilt. Die Artillerie habe eine vorzügliche Rolle dabey spielen sollen, weil sie unter seinem Commando stände, das Regiment von Aosta, welches zu Turin lag, und die Subalterns Offiziere der Garden hätten sie unterstützen sollen. Auch in den Provinzen hätten sich verschiedene Infanterie- und Cavallerie-Offiziere entschlossen, ihre Soldaten für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Einige dieser Corps hätten auf die Hauptstadt marschiren sollen, um einer Reaction vorzubeugen und ein Kanonenschuß von der Citadelle sollte das Signal geben. Ob nun der Prinz von Carignano Reue darüber empfunden habe, an diesem kühnen Unternehmen Antheil genommen zu haben, oder durch

Furcht

Digitized by Google

Furcht abgehalten sey, so habe doch in der That in dem Augenblicke, wo die Bewegungen Statt finden sollen, der Prinz Befehl gegeben, alle Soldaten zu Turin in ihren Quartieren zurückzuhalten und dadurch den ganzen anfänglichen Plan vereitelt. Doch hätten die Offiziere, welche die Revolution angestiftet, nicht die Geistesgegenwart verlohren, sondern sich sogleich nach Alessandria begeben, wo sie ihre Macht concentrirt hätten, und der Prinz sey nicht im Stande gewesen, den von dort ausgegangenen Ausbruch der Revolution aufzuhalten. Es seyen einige Artillerie-Offiziere gewesen, welche die Revolutionsfahne auf der Turiner Citadelle aufgesteckt und dadurch das Zeichen zur Umwandlung der Dinge in der Hauptstadt gegeben hätten. Der Prinz habe als Regent ungewiß verfahren, und in seinem Rath wäre alles in Verwirrung gekommen. Indessen habe er eine nachher vermehrte Junta von sieben Personen ernannt, welche des öffentlichen Zutrauens würdig gewesen sey. Unterdessen sey eine Proclamation des Königs, Carl Felix, aus Modena erschienen, welche ihm von den Oestreichern dictirt worden. Der Hof des Prinzen sey darüber bestürzt worden, er habe beschlossen, seine Frau nach Nizza zu dem abgedankten Könige zu senden. In einem nächtlichen Conseil mit den Exministern habe er selbst beschlossen, nach Novara zu gehn, wodurch die Oestreicher den König Carl Felix hätten einführen wollen, und diesem Rathe gemäß, sey er in der Nacht vom 22sten März, ohne die Junta davon zu benachrichtigen, von Turin abgereiset. Kaum sey er aber zehn Meilen von Turin entfernt gewesen, so hätten die ihn begleitenden Soldaten ihn verlassen und sich mit den Constitutionellen vereinigt, welche am Ticino den Oestreichern gegenüber ständen. Darauf habe sich die Junta zur einzigen legitimen Autorität erklärt." — Das schnelle Ende dieser Revolu-

volution finden unsere Leser in einem folgenden Artikel geschildert.

V.

Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Frankreich. Revolutionaire Umtriebe und Unruhen im Süden.

Die schnelle Verbreitung der revolutionairen Bewegungen über den ganzen Süden Europa's, Spanien, Portugal, ganz Italien, Griechenland haben unwiderleglich die Existenz einer ausgebreiteten und mächtigen geheimen Verbindung über den größten Theil von Europa dargethan. An demselben Tage brachen häufig dergleichen Bewegungen in den entferntesten Oertern aus und die Spanische Revolution, welche das erste Beyspiel geben sollte, war schon so lange vorbereitet und allgemein bekannt daß man zu Havannah in Westindien die große Catastrophe schon im December 1819 voraussagte, obwohl ihr erster Ausbruch erst am 1sten Januar 1820 auf der Isla Leon Statt fand. Eben so stand der Ausbruch der Revolution in Piemont mit den Unruhen im südlichen Frankreich in Verbindung. Der 20ste März, jener große Anniversar der unglücklichen hundert Tage, war von den Liberalen bestimmt, hoch gefeiert zu werden. Schon einige Tage vorher brannten sie Lärmfeuer; bald hieß es, die Dauphiné brenne und habe mit einer allgemeinen Illumination wegen der Piemonteser Angelegenheiten begonnen, bald der König der Niederlande sey gezwungen worden, eine Junta niederzusetzen, um seine Constitution zu modificiren, weil er befürchte, die Belgier würden sich zu Gunsten Frankreichs empören, bald die Rhein-Provinzen ständen in Aufruhr, und verlangten die Wiedereinigung

Digitized by Google

einigung mit Frankreich, bald in Pohlen munkle eine Revolution und der Kayser Alexander sey eiligst von Laybach zurückgekehrt, kurz eine rege Fluth der übermüthigsten Neuigkeiten. Am 20sten März sollte ein förmlicher Angriff in der Kammer gegen das Ministerium geschehen. Man hatte sich mit den Blinden vereinigt, unter denen Dondieu und Dudon hervorragen, um von zwey Seiten gegen die Minister Sturm zu laufen; die Blinden wünschen sich in ihre Stellen zu theilen, die Sehenden oder die Liberalen, die Blinden auf den Gipfel zu treiben, um sie zu stürzen. Dazwischen schlängelte sich mit Liebesblicken auf die Extreme ein doctrinelles Ministerium, in welchem St. Aulaire bemüht war, Talleyrand und Decazes zusammen zu flechten. Tarayre, Lafayette, Manuel, Dermarçay, Corcelles, Dupont, Bignon sollten reden, Dondieu und Dudon dazwischen fahren. Unterdessen hatten sich die Minister berathen und gleich von vorne an vereitelte Herrn von Villeles Rede den ganzen Plan. Die Halbblinden, die Talentreichen, so zur Rechten, und welche auf Dondieu und Dudon mitleidig herabsahen, gingen bey diesen gewichtigen Worten in sich, sie fühlten Schaam vor einer solchen Spaltung unter den Royalisten, ob eines bloßen Stellenkriegs unter Gleichgesinnten, wegen eines eiteln Disputirens über Talente dieses oder jenes; ihr Selbstdünkel wich ihrem Patriotismus. Nun kam Tarayre und verkündigte jene alten Jacobinischen Grundsätze: Die Gesellschaft habe bisher aus zwey Theilen bestanden, den Regierenden und den Regirten; die ersten privilegirte Blutsauger und vornehme Verbrecher mit mystischen Urkunden, um ihren Ansprüchen ein höheres Gepräge vor der zahlenden Menge zu verschaffen; die andern geplagtes Vieh, über das sich von Zeit zu Zeit warme Menschenfreunde, ihrer Philanthropie

durch Revolutionen Luft machend, erbarmten. Jetzt aber sey die Periode allgemeiner Aufklärung, die Menschheit reif, man glaube nicht mehr, man wolle sich nicht führen lassen und höchstens die Gewalt im Namen Aller delegiren. Also nur Industrielle und nur Aufklärer im Staat: keine Könige, keine Geistliche, keine Edelleute, kein Volk von bauchigen Misiteriellen, aber alles was nützlich ist, und viele Fabriken, mithin auch keine Wissenschaft, oder vielmehr eine neue Wissenschaft a priori, die Wissenschaft des Nichtswissens. Ein Jeder rede im Namen des souverainen Volks und habe das Recht, in diesem Namen, den er mit andern Phrasen immer im Munde führt, die vom Volk delegirten Magistratspersonen auszuschelten und zu mißhandeln. Eine solche atheistische Politik, eine solche starre Mechanik, eine solche Fabrikwaare ist das Ideal des Generals Tarayre und das getreue Abbild der Gedanken der Herren d'Argenson, Lafayette, Dupont de l'Eure und einiger Anderer, die nicht Bonapartisten sind, wie Foy, Manuel, Corcelles oder die nicht Witz und eigenen Scharfsinn haben, wie Chauvelin, Bignon, Benjamin Constant, welche Letztere die Parthey nur des Vortheils wegen mitmachen. Aber Entsetzen auf der Liberalen-Bank! Der Justizminister besiegt die Tribune und donnert in der gediegensten gründlichsten Rede die ganze verstandesarme Theorie nieder. Vergebens überbietet Demarçay den Tarayne, direct den Ursprung der Charte angreifend, vergebens zürnt Foy und spricht jene ächtjacobinischen Worte aus: Die Aristokraten (ein Wort, wie Herr von Deserre sagt, womit man zur Guillotine führte und was man erneuert, als habe man Lust, dem Pöbel wieder Hälse zum Opfer vorzuführen und niederzubeugen) die Aristokraten sind jene, welche nichts thun, welche vom Blute des Volks saugen, welche unser aufgeklärtes

Zeit-

Zeitalter mit Verachtung zurückstoße, es sind die Barbaren, ähnlich den finstern Nordischen Barbaren. Es liegt eine doppelte Hinweisung für den großen Haufen in diesen Worten; indem man die Aristokraten als sich im Bauch des Staats herumwühlende und vom Schweiß der Armen sich nährende Epicuräer schildert, wirft man sie als Fütter bacchantischem Pöbel vor; indem man der Menge weiß macht, sie sey civilisirt und die Aristokraten seyen Barbaren, giebt man ihr die gehörige Dose Eitelkeit, um ihre Grausamkeit zu schärfen. Trotz dieser Leidenschaftlichkeit war am 20sten die Niederlage der Opposition vollständig. Sie beschwor Herrn von Lafayette, seine Amerikanische Rede zu Gunsten der Cortez aufzuopfern, und fing am 21sten wieder an, die Charte zu loben und sogar — Casimir Perrier und Foy — von der Dynastie an zu reden, der Dynastie, welcher noch kein liberaler Mund erwähnt hatte. Die Niederlage konnte für diesen Tag nicht vollständiger seyn.

Inzwischen hatten die Minister mit gefährlichern Feinden zu kämpfen als mit den Revolutionairen in der Kammer. Dies waren die geheimen Partheyhäupter, welche so lange einen Vereinigungspunct für die verschiedenen Partheyen der Buonapartisten, Republikaner, Marie Louisisten, Orleanisten ꝛc. suchten, und ihn nun in der ersten revolutionairen Constitution von 1791 gefunden zu haben glaubten. Diese Constitution, ein Vorbild der Spanischen von 1812, ward an eben dem Tage, wo die Unruhen in Grenoble und Lyon ausbrachen, zu Paris gedruckt im Palais Royal feilgeboten, in die Volks-Dialecte der Basbretonischen und Provençalischen übersetzt und durch Frankreich verbreitet. Auch in Strasburg machte man Versuche, das Militair aufzuwiegeln. Auch an dem berüchtigten 20sten März entstanden in Lyon Unruhen, weil vornehmlich von dem Arzte Vinay die

 Nach-

Nachricht verbreitet war, die Constitution von 1791 sey proclamirt, der König habe abgedankt, die dreyfarbige Fahne sey in Paris aufgepflanzt. An dem nämlichen Tage hatten in Grenoble noch ernsthaftere Auftritte Statt. Hier ward die dreyfarbige Fahne förmlich aufgepflanzt und durch die Straßen getragen, ein Theil der Stadt erleuchtet ꝛc. Ein Piemontesischer Obrister soll an diesen Aufruhrs-Scenen besondern Antheil gehabt haben. Einige hundert junge Leute begaben sich zum dortigen Präfecten, Herrn d'Haussez, und erklärten ihm, daß seine Administration beendigt sey. Der Redner derselben wurde arretirt. Seine Kameraden von der Rechtsschule, mit denen sich mehrere hundert andere Personen vereinigten, stürmten das Gefängniß und setzten ihn in Freyheit. Nun ließ der General-Lieutenant Pamphile Lacroix die ganze Besatzung ausrücken, welcher es gelang, die Aufrührer zu zerstreuen. Inzwischen ist das südliche Frankreich, besonders die Dauphiné, noch immer in starker Bewegung und die liberalen Blätter behaupten, der Herzog Decazes werde wieder ins Ministerium treten, um das Volk über den steigenden Einfluß der Ultraroyalisten zu beruhigen. Die Gazette du Midi, welche in Lyon erscheint, enthält die heftigsten Schmähungen wider England, wegen seiner Neutralität in den Neapolitanischen Sachen. Die sogenannte liberale Parthey erlaubt sich die niedrigsten Schmähungen und Verläumdungen gegen die Bourbonische Familie: So äußert z. B. der Englishman in einem Privatschreiben aus Paris auf eine hämische Weise: "Die Herzogin von Angoulême erwarte in wenigen Monaten dem Französischen Thron einen andern Erben zu geben. Die Freunde der Herzogin von Berry trösteten sich damit, daß diese Wiederholung des Wunders von Sara nur eine Tochter zur Folge haben

Digitized by Google

haben könnte, welche daher den Ansprüchen des Herzogs von Bourdeaux nicht in den Weg treten würde. Einige bezweifelten jedoch das Factum und schrieben es einer Wassersucht zu, während noch boshaftere Commentatoren auch dem jungen Herzoge denselben Ursprung gäben. Auch werde in dem Hof Cirkel verbreitet, daß Fouché vor seinem Tode dem Könige ein versiegeltes Paquet zugestellt habe, welches seltsame Documente und unter andern Beweise der Illegitimität des Königs von Rom enthalte."

Lord Castlereagh soll den Herzog Decazes, kurz vor dessen Abreise nach Paris, befragt haben, warum die Französischen Abgeordneten bey den alliirten Mächten mit den feindseligen Absichten von Oestreich gegen Neapel zu harmoniren schienen, während er (der Herzog Decazes) nicht aufhörte, der Englischen Regierung die bestimmtesten Versicherungen von Frankreichs unbedingter Neutralität in dieser Angelegenheit zu geben. Lord Castlereagh bemerkte, das Brittische Cabinett habe zwar kein Recht, dem Französischen Cabinette dessen Betragen vorzuschreiben, indessen hielt er sich für berechtigt, ihn zu fragen, warum der Französische Gesandte am Londoner Hofe die absolute Neutralität Frankreichs in dieser Angelegenheit behauptete, da doch seine Regierung auf ganz entgegengesetzte Weise handelte. Der Herzog Decazes soll hierauf erwiedert haben: daß er seine Instructionen immer buchstäblich befolgt habe; wenn er einige gehabt hätte, welche er geheim halten sollen, so würde er sie sicher nicht offenbaret haben; er könne aber sein Ehrenwort geben, daß er bestimmte Ordres gehabt, bey allem, was er in Beziehung auf die Neutralität Frankreichs gegen Neapel geäußert habe. Man ließ die Sache auf sich beruhen, und sprach nicht mehr darüber. Sobald der Herzog aber zu Hause gekommen war, schrieb er einen sehr lebhaften

Brief

Digitized by Google

Brief an den Baron Pasquier und beklagte sich darin, daß man ihn eine sehr zweydeutige Rolle gegen die Englische Regierung spielen lasse. Sobald der Baron diese Depeschen erhalten hatte, begab er sich sofort nach den Thuillerien, wo er in der That erfuhr, man habe dem Französischen Abgeordneten beym Laybacher Congreß besondere Instructionen ertheilt. Hierauf soll Pasquier seine Entlassung verlangt haben, diese ihm aber verweigert worden seyn. Die weiteren Folgen sind unbekannt. — Ein gewisser Robert hat eine Petition drucken lassen, welche vieles Aufsehn macht. Der Verfasser ist ein schlechter Advokat, der Rouen verlassen mußte. Er war nach der Rückkehr des Königs lange in einer gewissen geheimen Polizey angestellt. Diese Polizey hieß die Polizey des Pallastes (police du château), und ward von wohlgesinnten aber sehr beschränkten Leuten errichtet, um der öffentlichen Polizey von Fauché und Rozan, der unter Decazes die Direction hatte, das Gegengewicht zu halten. Diese beyden feindlichen Polizeyen veranlaßten manche unangenehme Vorfälle, welche Umtriebe (menées) Machinationen und Gegenmachinationen in verschiedenen Theilen von Frankreich zur Folge hatten, und endlich in Lyon ausbrachen. Robert will die genaueste Schilderung von Decazes Polizey geben und den Grafen Anglès hineinverflechten, der nach seinen Grundsätzen ganz dem rechten Centrum angehört, aber Lainiste ist und niemals mit dem Herzoge Decazes übereinstimmte. Robert bemüht sich indessen doch, ihn als den geheimen Agenten von Decazes darzustellen.

Die Versammlung eines großen Russisch-Oestreichischen Heeres, dessen gesammte Stärke man auf 300,000 Mann mit einem Park von 500 Kanonen, worunter wenigstens 50.000 bis 60.000 Mann vortreflicher Reuterey, rechnen kann, ist ein neuer Beweis

weis der weisen Vorsicht der hohen Verbündeten, denn ungeachtet die Militair-Revolutionen in Piemont und Neapel so glücklich unterdrückt worden sind, so läßt sich doch der Plan der durch Europa verzweigten Carbonaria, das verderbliche Revolutions-Feuer immer weiter und furchtbarer zu verbreiten, nicht verkennen. Glücklicherweise scheiterten ihre Plane am berüchtigten 20. März, an welchem die Unruhen auf allen Punkten im südlichen Frankreich zugleich ausbrechen sollten. Ueber die Unruhen in Lyon haben die öffentlichen Blätter manches mitgetheilt, ernsthafter waren sie noch in Grenoble, wo die Stadt förmlich in Belagerungszustand erklärt werden mußte, in Romans, wo der Marseiller Marsch wie der ertönte, in Valence, wo die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt wurde und an verschiedenen Orten im südlichen Frankreich, wo man wieder den berüchtigten Ruf: Vive l'Empereur! vernahm und die Constitution von 1791, welche in zahlreichen Exemplaren wieder abgedruckt wurde, schien den Revolutionsmännern einen neuen Vereinigungspunct darzubieten. Bekanntlich war sie ein Muster der Spanischen Constitution von 1812. Was nicht wenig dazu beytrug, die Hoffnungen der Revolutionaire zu heben, waren verschiedene Aeusserungen im Englischen Parlement, die Bill wegen Vorlegung der Papiere über die Kosten der Unterhaltung Buonaparte's und der Vorschlag, seine Bewachung der Englisch-Ostindischen Compagnie zu übertragen, obwohl diese Hoffnung wieder durch den schnellen Erfolg der Oestreichischen Waffen in Neapel und Piemont sehr niedergeschlagen war. Wie rücksichtslos die Revolutionspartey ihre frevelhaften Erwartungen ausspricht, ersieht man aus folgenden Aeusserungen ihres Hauptorgans, des vrai libéral, über die Unruhen in Frankreich. "Man hatte das Gerücht einer Revolution in Lyon und Grenoble

verbreis

verbreitet. Die erste ist nichts, die zweyte wenig. Beyde Städte konnten keine Gerechtigkeit wegen der Administration der Camuel und Donadieu erhalten; das vergossene Blut raucht noch, die noch heißen Leichname schreyen nach Rache, weil sie keine Gerechtigkeit erhalten konnten. Es ist gewiß, daß die Nachbarschaft von Piemont Hoffnungen erweckte. Man sprach dort viel von der Constitution von 1791, denn die Unternehmungen der Aristocraten lassen die Patrioten das dringende Bedürfniß der Garantien empfinden. Die Charte wird, wegen der Ausnahmes Gesetze, die sie verletzen, einigen Individuen nicht genügend geschienen haben. Sie fanden in der Constitution von 1791 alles, was sie in der Charte von 1814 vermißten. Das ist die Ursache der Unruhen in Lyon und Grenoble. Man darf sich nicht verhehlen, daß die Aristocratie zu früh bewiesen hat, die Restauration sey für sie eine vollständige Contre Revolution. Der große Fehler der Regierung bestand darin, diese Tendenz der Aristocratie zu begünstigen, ein Wahlgesetz ganz zum Vortheil der Emigranten zu geben, alle Anstellungen, den Hof mit Emigranten zu besetzen, die Bücher, Journals, Pamphlets mit Declamationen gegen die Menschen anzufüllen, welche nicht die Ehre gehabt hatten, Emigranten zu seyn. Daher die allgemeine Unzufriedenheit, das überall verbreitete Murren, und diese Unzufriedenheit, dieses Murren, auf der einen Seite auf das freie Spanien, auf der andern auf das freie Italien gestützt, werden wahrscheinlich eine große Catastrophe zur Folge haben, wenn die Regierung nicht Weisheit und Kraft genug besitzt, dem Volk alles das zu geben, welches dieses, wie sie weiß, bedarf. Von den Lyoner Unruhen blieb nur eine große Unzufriedenheit mit dem was ist, und ein ausserordentliches Verlangen nach dem, was nicht ist; man hat

einige

einige Individuen verhaftet, aber das allgemeine Mißvergnügen läßt sich nicht einkerkern, man muß es einmal besänftigen oder auch immer fürchten. Anders war es mit den Unruhen in Grenoble. Das Geschrey: Es lebe die Constitution von 1791! die Aufpflanzung der dreyfarbigen Fahnen, die Nähe von Piemont, machen diesen Versuch, so fruchtlos er auch war, dennoch gefährlich. Die Autoritäten selbst glaubten, eine Revolution sey in Paris vor sich gegangen, und erst nach der Ankunft der Post straften sie das, was sie damals erst aufrührerisch nannten. Man versichert, ein großer Theil der Bürger und ein Theil der Garnison hätte sich schon erklärt gehabt und diese Bürger und Soldaten hätten sich auf den Montmeillan gezogen. Uebrigens wissen wir eben so wenig was zu Lyon und Grenoble geschieht, als was in den Abruzzos vorfällt. Entweder muß keiner schreiben oder jeder Brief auf der Post verloren gehn. Wir werden erst etwas Gewisses darüber erfahren, wenn wir Individuen aus jenen Städten sprechen." — Die Liberalen hatten den Plan Decazes und Talleyrand zu vereinigen um das Ministerium fallen zu lassen; man sagt Talleyrand sey wieder liberaler geworden; vor 14 Tagen war er Royalist, wer weiß, was er in drey Wochen seyn wird? — Man versichert, Herr von St. Aulaire habe gesucht, diese beyden Staatsmänner zu vereinigen, aber es sey ihm nicht gelungen. Es hat nie gelingen können, ein Ministerio Talleyrands, Decazien zu bilden. Die Doctrinairen behaupten, die Piemontesischen Angelegenheiten müßten das jetzige Ministerium zum Fallen bringen und dann würden die Tage des Heils kommen. Man behauptet auch, Schweitzerische Truppen sollten sich in der Gegend von Lyon und Dauphine versammeln und es ist natürlich, daß der Piemontesischen Revolution wegen diese Vorsicht ergriffen wird.

Digitized by Google

wird. Man muß aber daraus nicht schließen, daß man die Lage der Dauphiné für gefährlich ansieht. — Man behauptet, Pasquier habe seinen Abschied verlangt, weil die Verhältnisse zu schwierig wären. ist dies gegründet, so muß man wünschen, daß der Nachfolger dieses Ministers Weisheit und Muth vereinige. So viel ist gewiß, daß die Minister förmlich die Abreise des Herzogs Decazes verlangten; Villèle soll dem König deßfalls angesprochen und der König eingewilligt haben. Das Benehmen des Hofes gegen den einst so mächtigen Decazes ist würklich auffallend. Man führt einige Umstände an, um darzuthun, wie sehr er erniedrigt worden sey. Als er sich nach den Thuillerien begab, gab die Garde du Corps vor, ihn nicht zu kennen. Der Herzog verlangte, man solle nach dem commandirenden Offizier derselben schicken. Der Offizier erschien; obwohl er aber den Herzog wohl tausendmal vorher gesehen hatte, gab er gleichfalls vor, ihn nicht zu kennen, und erst nach langem Harren und wiederholten Bathschaften, gelang es dem Herzog, bis ins Cabinett des Königs zu gelangen. — Das ist das Schicksal eines Günstlings. Decazes ist nicht allein aus der Königlichen Gunst gefallen, sondern auch aus der Gunst der Liberalen, welche ihn beschuldigen, sie betrogen zu haben. Die Ultras sind außer sich vor Freude. Doch beklagen mit Recht viele, daß ein Mann von seinen Talenten und seinem milden Character schon so früh das Vertrauen aller politischen Partheyen eingebüßt und seine Fähigkeiten wie seine Macht, das Gute zu würken, dem traurigen Glücke, ein Hofgünstling zu seyn, aufgeopfert hat. In der That ist seine Lage so, daß sie die Wiederherstellung seiner politischen Wichtigkeit große, wo nicht unübersteigliche Schwierigkeiten in den Weg legt. Die Herzogin befindet sich zwar etwas besser, doch bezweifelt man,

man, daß sie jemals ganz wieder werde hergestellt werden.

VI.

Schilderung der Französischen Deputirten-Versammlung.

Die Französische Deputirten-Versammlung wird im vormaligen Hotel Bourbon zu Paris gehalten. Die Hauptfaçade wird von 12 Korinthischen Säulen getragen, und eine große Treppe führt hinauf. Das Hotel liegt an der Seine und die Façade gegenüber von der Brücke Ludwigs XV und der place de la concorde, wo Ludwig XVI. hingerichtet wurde. Der Saal bildet einen Halbcirkel angefüllt mit treppenförmigen Sitzen. Im Mittelpuncte des Kreises sind Sitze für den Präsidenten und die Secretaire. Er wird von oben herab erleuchtet. An diesen Saal stößt der Conferenz-Saal, wo sich die Deputirten versammeln, die nicht in den Bureaus beschäftigt sind und so lange auf und ab spazieren, bis die Versammlung beginnt. Hier gehn die Mitglieder der rechten und linken Seite friedlich zusammen, Ministerielle, Ultras und Liberale unterhalten sich freundschaftlich. Auf einmal wird die Trommel gerührt. Der Präsident erscheint. Der wachthabende Capitain geht vor ihm her, den Degen in der Hand. Einige Deputirte gehen in den Saal. Die Tribune erfüllt sich, die Journalisten nehmen Platz. Der Redacteur des Moniteurs mit seinen Stenographen (Schnellschreibern) setzt sich unten, unterhalb der Arena (des Kampfplatzes). Die andern Journalisten müssen oben in den Logen sitzen, seit Dupferre de Cerre sich mit dem Redacteur des Censeurs zankte, und man darauf drang, das Reglement, welches die Gegenwart

von

Digitized by Google

von Fremden im Innern des Saals verbiete, solle in Erfüllung gebracht werden. Ein Huissier sagt: Meine Herren, nehmen sie den Huth ab. — Diese Worte geben zu erkennen, daß der Präsident in den Saal tritt. Vor ihm her gehen zwey Huissiers und zwey Staatsboten in schwarzem Sammet gekleidet. Nun kömmt der Präsident, begleitet von den vier Secretairen der Kammer. Ihnen folgen die beyden Secretaires Redacteurs, welche das Protocoll führen. Der Präsident setzt sich in den Lehnstuhl. Die Secretaire nehmen Platz. Die Staatsboten stellen sich grade vor dem Präsidenten. Ihr Amt ist, die Mittheilungen der Deputirten Kammer an die Pairs Kammer zu besorgen. Jeder von ihnen genießt einen Gehalt von 6000 Franken. Eine halbe Stunde nach Ankunft des Präsidenten sind so viele Deputirte versammelt, daß die Verhandlungen beginnen können. Die Hälfte aller Deputirten soll zugegen seyn. Aber bey der Verlesung des Protocolls der vorigen Versammlung, womit jede Versammlung eröffnet wird, sind selten so viele zugegen. Nachdem das Protocoll verlesen und angenommen ist, vergeht noch eine halbe Stunde mit dem Bericht der eingelaufenen Gesuche, und wenn dieser abgelegt ist, sind die Deputirten nach einander gekommen, und nun beginnen die Discussionen. Wie wenig die Franzosen sich übrigens in die repräsentativen Versammlungen zu schicken wissen, erhellt schon daraus, daß fast keiner seine Rede aus dem Stegereif hält, sondern sie von einem Hefte ablieset. Selbst die heftigsten Ausfälle und Invectiven sind nicht das Product augenblicklicher Hitze, sondern vorher aufgeschrieben. Von dem Geschrey und Lärmen der Versammlung vermag man kaum sich einen Begriff zu machen; jeden Augenblick erwartet man, daß sie sich bey den Köpfen kriegen und es zum Handgemenge kommen werde. Wirklich

ist's

Digitized by Google

ists nichts seltenes, geballte Fäuste und drohende Minen zu sehn. Um den Rednerstuhl ist oft ein Gedränge, als wenn einer den andern herabstoßen will. Unter den heftigsten zeichnet sich besonders General Donadieu aus. — Der Präsident der Kammer muß ein großes Haus machen, und erhält jährlich von der Kammer 100.00 Franken. In der Pairs-Kammer geht es nicht viel anständiger her, als in der Deputirten-Kammer, und die Reden werden auch dort abgelesen und nicht extemporirt.

VII.

Auszug aus Professor Zimmermanns neuer Chronik von Hamburg, vom Entstehen bis zum Jahre 1819.

Nach dieser interessanten Schrift entstand Hamburg aus einer Waldburg (Ham Wald), welche Carl der Große 808 an der Elbe anlegen ließ. Die dortige Kirche ward 811 vollendet, und Erzbischof Ansgarius legte eine Schule und eine Kirche an. Die Dänen zerstörten Burg und Kirche zweymal, und das Land war ohne Schutz bis auf Kaiser Heinrich I. Schon unter Otto III. (983 — 1002) wird Hamburg mit Rücksicht auf seine Zolleinkünfte und Schiffe eine wohlhabende Stadt genannt. Das Stift des Erzbischofs erstreckte sich von der Peene zur Schley, ja bis nach Schweden und Island. Im Jahr 1012 ward die Stadt von den Slaven, jenseits der Elbe zerstört, aber bald wieder aufgebaut, und obwohl aus Holz, doch die schönste Stadt im Sachsenlande genannt. Der Bau der Domkirche begann 1037 (also 10 Jahre vor der Roeskilder), und zwar aus gehauenen Steinen. Die Stadt ward zuerst am Berge bebaut, und die von dort auslaufenden

Gassen

Gassen tragen den Namen von Handwerkern, z. B. Schmiede, Sattelmacher, Ritter (Huthmacher) Straße u. s. w., sehr natürlich, da die meisten Colonisten, besonders Niederländer, welche sich hier niederliessen, Professionisten waren. Die Stelle, wo eine Dänische Schanze lag, nannte man zur Erinnerung der Befreiung von Dänischer Herrschaft Feensberg (Feindesberg), welcher Name aber seitdem so verdreht ward, daß nun Venusberg daraus machte. Herzog Albrecht von Braunschweig verschaffte den Hamburgern Erlaubniß, in ganz England Factoreyen anzulegen, und dadurch entstand wahrscheinlich jenes Haus in London, worin Deutsche Factoren wohnten und Waaren feil boten. Schon 1380 kömmt dieß Haus unter dem Namen Guildhall vor. Nachher kauften die Hanseatischen Kaufleute noch ein Haus, das sie Stahlhof nannten, welchen Namen die ganze Factorey erhielt. Noch jetzt besitzen die Hanseaten dieß Gebäude, und ziehen die Einkünfte daher, welche ihnen auch ungekränkt blieben, als sie in Französische Municipalstädte verwandelt wurden. Um Frieden zu behalten, mußte Hamburg oft Geld ausrücken, aber auf die possierlichste Weise, als Gustav Adolph den Hamburgern, die von der Leipziger Messe gekommen waren, um ihn zu sehen, eine Anleihe von 80,000 Rthlr. abpreßte. Bey dieser Gelegenheit sagte Herrmann Rentzel: "Pfui, Pfui, dat het, fahrt na Spandau, um den König to kieken," was noch lange ein Sprichwort war. Unter Hamburgs Mauren und auf dessen Kosten entstand Altona, eine Freistätte seines schlimmsten Pöbels, so wie der Unterdrückten und Verfolgten, ein Zeichen nachbarlichen Zwistes und mangelnder Landesordnung, so wie der Unduldsamkeit der Geistlichkeit. Inzwischen gestattete doch Hamburg den Altonaern Schutz in seinen Mauren, als dieser offene Ort im Bürgerkriege 1546 — 48 bedrohet wurde.

Der

Digitized by Google

Der siebenjährige Krieg verschaffte Hamburg starken Erwerb, aber der Nordamerikanische Krieg täuschte seine Hoffnung, weil es den Schiffen an einem Reichs-Schutz gegen England gebrach. Durch den Revolutions-Krieg, wo Schifffarth und Handel ihren Hauptweg nach der Weser und Elbe zunahmen, und durch wohlhabende Auswanderer ward die Stadt sehr bereichert, aber das Zerstörungsjahr 1813 kostete ihr 140 Millionen Mark Banko, worüber die Rechnungen noch vorhanden sind. Eine reiche und glückliche Stadt wird Hamburg fortdauernd seyn, wenn auch ihre große Zeit vorbey seyn sollte. Während die Franzosen seine Thore besetzt hielten, hat Bremen einen Theil seines Handels an sich gezogen, und scheint im Besitz davon zu bleiben, da es in unmittelbarer Verbindung mit Westindien, besonders mit Hayti steht, und über die Weser und Fulda die Waaren billiger nach Frankfurt liefert, als dieß von den Niederländischen Städten wegen der dortigen Durchgangs-Zölle der Fall ist. Auch könnte es dem Hamburgischen Handel schaden, daß die Waaren ihren Weg über Egypten und Triest, so wie über Odessa und Brody nehmen. Hamburg hat die Wechselpreise zu unaufhörlich und zu allgemein gegen sich gehabt, als daß man daraus nicht schließen sollte, sein Handel nähme ab. Endlich mögen der Sturz großer Nordischer Häuser, das tiefe Sinken der Kornpreise, und der freie Handel nach Südamerika (den Hamburg vorher größtentheils unter Spanischer Flagge führte) nicht ohne nachtheiligen Einfluß für Hamburg gewesen seyn.

Digitized by Google

VIII.

Beruhigung Italiens und Ende des Laybacher Congresses.

Noch vor kurzem schien die ganze schöne Italienische Halbinsel Ein Vulkan zu seyn, dessen Explosionen auch die Ruhe des übrigen Europa bedrohen konnten — und ehe der May-Monat eintrat, war dieser Brand, der sich vom Aetna bis an die Alpen erstreckte, gedämpft und der vorige Zustand hergestellt. Diese völlige Beruhigung Italiens ist das Thema der Monatsgeschichte, der die Italienischen Staaten bald nur wenige Merkwürdigkeiten darzubieten haben werden. Denn das alte stille Leben ist zurückgekehrt und die Bewohner Italiens sind von dem kurzen Rausche einer ihnen von einzelnen Demagogen aufgedrungenen politischen Freiheit wieder in ihre vorige Ruhe übergegangen. Daß dieser Uebergang so schnell, ohne widerstrebenden Kampf, fast ohne Kraftanstrengung erfolgte, beweiset, daß die Carbonaria und der Umwälzungsgeist nicht in das Blut und das intellectuelle Leben der Italienischen Völker eingedrungen waren. Mit der Entfernung der Hebel und Urheber der kurzen Revolution veränderte sich auch gleich die Scene, so daß nur die Gegenwart der fremden Heere an die Unterbrechung der alten Ordnung der Dinge erinnerte.

Dies war namentlich in Neapel der Fall, wo die Unterwerfung so vollendet ist, daß von dem großen Oestreichischen Heere des Generals von Frimont 15000 Mann durch Rom nach Ober-Italien zurückmarschirten. Die im Königreich Neapel zurückgebliebenen Oestreichischen Truppen betrugen sich musterhaft und die von ihnen beobachtete Disciplin beugte allen Beschwerden vor. Ihr Hauptgeschäft bestand in der Entwaffnung aller Einwohner und besonders der Milizen,

lizey, wozu die Angriffe einzelner auf das Leben Oestreichischer Soldaten bey kleinen unbedeutenden Streitigkeiten die Veranlassung gaben. Nach dieser von der provisorischen Regierung verfügten Maßregel störte nichts mehr die Ruhe weder in der Hauptstadt, noch in den Provinzen, wo sich die Einwohner immer mehr mit ihren fremden Gästen befreundeten. Auch in Sicilien war nach der Entweichung des Generals Rossarol aus Messina die Ordnung wieder hergestellt, wozu der commandirende General Nunziante viel beygetragen hatte. Zu Messina, wo die Königliche Flagge wieder wehte und der vertrieben gewesene Gouverneur abermals fungirt, hatte die Erscheinung einer Englischen Escadre sehr zur Wiedereinführung der Königlichen Regierung mitgewirkt. Statt des Prinzen de la Scaletta ernannte Ferdinand den Cardinal Gravina zum Generalstatthalter der Insel Sicilien, wo man nichts mehr für die wiederbefestigte Ordnung fürchtet.

Abweichend von dem System, welches einst nach Herstellung der Königlichen Autorität zu Neapel befolgt ward, zeigte die Regierung daselbst einen Geist der Versöhnung und Milde, welcher einen wohlthätigen Einfluß auf die öffentliche Stimmung hatte. Die daselbst vom König angeordnete provisorische Regierung beschäftigte sich damit die Wunden zu heilen, die der neunmonatliche Revolutionszustand dem Lande geschlagen hatte. An ihren Geschäften nahm der einstige Stellvertreter des Königs und Thronfolger, der Herzog von Calabrien, der sich seit dem 4ten April mit seiner Gemahlin zu Caserta aufhielt, keinen Antheil. Einzelne Acte der Strenge und der strafenden Gerechtigkeit waren nothwendig. Die aber, welche das Unglück Neapels bereitet, Guglielmo Pepe, Minichini und ihre Genossen hatten früher die Flucht ergriffen, und wie

es heißt, ihre Zukunft durch mitgenommene Schätze gesichert. Einige Verhaftungen haben Statt gehabt, und es sind neue Commissionen zur Untersuchung des Betragens der Königlichen Beamten und Pensionisten niedergesetzt. Erst einer, Namens Paul Ruggiero, ein Becker, der mit verbotenen Waffen betroffen war, ist zu Neapel erschossen, und über vier andre strafbare Individuen wird das Urtheil des Kriegsgerichts erwartet.

Selbst von diesen einzelnen Handlungen zur unverbrüchlichen Sanctionirung der Gesetze schien aber Ferdinand I. nicht Zeuge seyn zu wollen. Er begab sich nicht gleich in seine wieder beruhigte Residenz, sondern verweilte, nachdem er Florenz verlassen, einige Zeit zu Rom, wo er am 16ten April einen feyerlichen Einzug hielt. Am folgenden Tage besuchte er den Pabst Pius VII., der ihn einen feyerlichen Gegenbesuch machte und den König Ferdinand in dieser Zeit fast täglich sah. Denn der ehrwürdige Greis vollzog in der Charwoche alle geistliche Functionen selbst in der Sixtinischen Capelle, wo der König von Neapel, der Kronprinz von Bayern und mehrere fürstliche Personen den Andachtsübungen beywohnten. Indeß ging eine Deputation aus Neapel nach Rom ab, die dem König Ferdinand die Huldigung der Treue überbrachte und ihm den lebhaften Wunsch der Neapolitaner ausdrückte, ihn bald in ihrer Mitte zu sehen.

Wie Neapel, entbehrte die Haupt- und Residenzstadt Turin der Gegenwart ihrer Souveraine. Der bisherige König Victor Emanuel, der wie sein Bruder Carl Emanuel IV. dem Thron entsagt hatte, befand sich zu Nizza, wo er in größter Zurückgezogenheit lebte, und der neue König, Carl Felix Joseph, bisheriger Herzog von Genevois, hielt sich fortdauernd zu Modena auf. Zwar hieß es, daß er

im

im Begriff sey, sich von dort nach Turin zu begeben. Dieser Nachricht widersprach aber die am 10ten April geschehene Ernennung des Staatsministers, Ignazio Thare de Revel, Grafen von Prattnego, zum Königlichen General-Statthalter in den Sardinischen Staaten, als Alter Ego und mit der Machtvollkommenheit Königlicher Majestät. Carl Felix hatte den Grafen Thare de Revel vorher zu den beyden Kayfern nach Laybach geschickt. Eine am 5ten April von dem Herzog von Genevois erlassene Proclamation sprach seine Gesinnungen in Ansehung der gegen seinen Königlichen Bruder erregten Militair-Revolution aus. Turin verehrte in diesem Fürsten schon früher seinen Monarchen und die Bevölkerung dieser Hauptstadt feierte das Fest seiner Geburt durch eine allgemeine Erleuchtung. Am 12ten April ward daselbst in der Metropolitankirche ein Te Deum und prachtvoller Gottesdienst gehalten, um Gott für die schnelle Unterdrückung der Revolution zu danken, und mit dem commandirenden General, Grafen de la Tour, wohnten die Autoritäten und die meisten Bewohner Turins diesem religiösen Act bey. Freylich hatten die Piemontesser Ursache, der Vorsehung dafür dankbar zu seyn, daß die Militair-Anarchie daselbst nicht länger gewährt hatte. Die Beendigung derselben war aber auch über alle Erwartung schnell vor sich gegangen. Der kurze Kampf bey Novara am 8ten und 9ten April entschied über das Schicksal der Rebellen und überlieferte den Oestreichern auch die fast unüberwindliche Festung Alessandria, aus der sich der Chef dieser Prätorianer-Verschwörung, Ansaldi, fliehend entfernte. Die am 10ten April in Turin eingerückte Avantgarde der Königlichen Armee des Grafen de la Tour besetzte gleich die Citadelle, aus der die Piemontesischen Carbonari die Bevölkerung der Stadt beherrschten und

Digitized by Google

ängstigten, und ehe sich der General la Tour von da nach Alessandria begeben konnte, hatte sich diese starke Feste den Oestreichern bey ihrer ersten Annäherung ergeben. Die Folge dieser Ereignisse und der Auflösung der revolutionairen Armee, die am Tage des Gefechts von Novara unter den Befehlen der Generale Giflenga und Chiavenna stand, war die Wiederunterwerfung der Stadt Genua. Sie erkannte den König von Sardinien wieder als ihren Souverain an, und der Gouverneur, Graf des Geneys, trat sein Amt wieder an. Bey dieser völligen Wiederherstellung der Ruhe kamen die Oestreichischen Truppen, welche die Dörfer in der Nähe von Genua besetzt hielten, nicht in diese Stadt, aus der große Auswanderungen Statt hatten. Am Ende Aprils nahm endlich der Herzog von Genevois die von seinem Bruder niedergelegte Krone Sardiniens an. Nunmehr erst ließ er die frühere Thronentsagung Victor Emanuels vom 18ten März und deren spätere Wiederholung in einer Acte vom 19ten April bekannt machen und trat die Regierung an. Die Genueser wie die Piemonteser versprechen sich von dem neuen König Carl Felix eine Constitution, die den Bedürfnissen und der Zeit gemäß war. Selbst zu Laybach sollen die daselbst bisher vereinigt gewesenen Kayser von Oestreich und Rußland die Begründung einer zweckmäßigen, nicht vom Revolutionsgeiste dictirten Verfassung gebilligt haben. Wie wegen der Beendigung der Neapolitanischen Revolution wurde zu Laybach am ersten Ostertage ein Te Deum und Dankamt für die Herstellung der Ruhe in Piemont gehalten, dem die Monarchen beywohnten. Diese Beruhigung Ober-Italiens veranlaßte die Zurücknehmung der Befehle Alexanders zum Aufbruch eines Russischen Heeres von 150 000 Mann, welches schon im Anmarsch war, nun aber die Russische

Digitized by Google

sche und Polnische Gränze nicht überschreitet. Der Laybacher Congreß hatte alle seine Zwecke erreicht, daher die Kayser Franz und Alexander nun auch Laybach verließen. Was man von einem im Spätsommer zu haltenden Mosaikchen-Congreß erzählt, beruht bis jetzt nur auf unverbürgten Gerüchten.

IX.

Litteratur.

Ueber Armen-Colonien, von J. D. Lawätz. Umriß des Englischen Wechselrechts, von F. J. Jacobsen. Noten zu einigen Geschichtschreibern des Deutschen Mittelalters, von A. Chr. Wedekind.

Ueber Armen-Colonien, von J. D. Lawätz, Königl. Dänischem Conferenzrath, Ritter des Dannebrogs Ordens und Dannebrogsmann, Commandeur des Hessischen Löwenordens. Zum Besten der in Holstein zuerst zu errichtenden Armen-Colonie. Altona, in Commission bey J. F. Hammerich 1821.

Der Herr Conferenzrath Lawätz zu Neumühlen bey Altona, ist nicht bloß seinen Mitbürgern als ein verdienstvoller, um das öffentliche Wohl praktisch bemüheter Staatsbürger, sondern auch dem Auslande durch mehrere Schriften bekannt, namentlich durch sein im Jahre 1815 erschienenes Werk, über Sorge des Staats für seine Armen und Hülfsbedürftigen. Diese jetzt erschienene kleine Schrift über Armen-Colonien hat den Zweck, den Nutzen und die Ausführbarkeit einer zur Probe in Holstein anzulegenden Armen-Colonie darzustellen. Er überblickt die Zeitläufte des Armenwesens, die Ursachen der Verarmung und die Veranlassungen zu ihrer Zunahme, unter denen

Digitized by Google

denen die gegenwärtigen Erschütterungen des Welthandels und der damit verbundenen Schiffahrt, die Hemmung der Zufuhr edler Metalle, welche nach Humboldt auf 18 Million Thaler jährlich bloß aus Mexico zu schätzen war, und die Crome in allem sogar auf 150 Million Gulden jährlich angiebt. Hiernächst zeigt der Verfasser den Nachtheil der Armensteuern, und nimmt unter den 178 Millionen Bewohnern Europas die Zahl von 17 Millionen Armen (oder über 9 auf 100) an, indem er besorgt, daß die Noth zuletzt alle bisherigen Hülfsmittel unterdrücken werde. Dieser wahre Nothstand führet den Hrn. C. R. L. auf Armen-Colonien und ihre Vorzüge. Sie bestehen darin, daß man dürftigen Familien Anleitung giebt, durch Gewöhnung zum Feldbau und zu leichteren, ihren Kräften angemessenen Handarbeiten, sich ihre Bedürfnisse selbst zu verschaffen, und ihr Hauptzweck ist Unterricht und Bildung der dürftigen Jugend und Abwehrung einer vergrößerten Armuth. Nachdem der Verfasser die Aeusserungen einiger Schriftsteller über Armen-Colonien angeführt hat, fordert er zum practischen Versuch damit auf, indem er die Grundzüge zeichnet, auf welche dabey zu sehen ist. Als practische Anwendung dieser dargestellten Einrichtungen schlägt er eine Probe-Colonie von 20 Familien oder 100 Personen vor, denen ein Raum bisher unbenutzt gebliebenen Bodens von 400 Tonnen, jede à 240 □ Ruthen, 96,000 □ Ruthen einzuräumen ist. Die Kosten dieser Anlage schlägt er auf 18,000 Rthlr. an, welcher Fonds durch 180 freiwillige Actionisten, von denen jeder 100 Rthlr. herschießt, eine allgemeine freiwillige Subscription von 1 Speciesthaler jährlich, und eine Unterzeichnung jährlich für die Frauen beygeschafft werden soll. Wie diese Schuld nebst Zinsen bezahlt werden soll, zieht Herr L. an, indem

er

er den letzten Theil seiner Schrift der Widerlegung möglicher Einwürfe gegen seinen Plan widmet. Er berechnet die Gesammtzahl aller armen Kinder in dem Dänischen Staat auf 14,000, und wünscht menschenfreundlich so viele schon beym Eintritt in die Welt vom Mangel bedrückte Kinder dem Verderben zu entreißen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung die Ausführung dieser Vorschläge durch Anlegung einer Armencolonie von 20 Familien auf der Harzheide, einem zur Herrschaft Pinneberg und dem Gute Tangstedt gehörigen Heidedistrict. Um so mehr verdient diese gehaltreiche Schrift verbreitet und gelesen zu werden. Wir erlauben uns nur gegen einzelne, uns näher bekannte Data einige Bemerkungen. S. 13 wird angeführt, daß sich die Zahl der Verbrecher bloß für die drey Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg in dem Jahr 1820 um 67 vergrößert habe, indem in den beiden Strafanstalten zu Glückstadt beym Schluß des Jahres 1819, 403 Sträflinge gewesen, und sich jetzt 470 darin befinden. Am Schluß des Jahres 1819 war die Zahl der wegen Criminalverbrechen zur Freiheitsberaubung verurtheilten Gefangenen aus den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, mit Ausschluß der Militairverbrecher, folgende:

1)	In den beyden Zuchthäusern erster und zweyter Abtheilung zu Glückstadt . . .	403
2)	In dem Zuchthause zu Altona	28
3)	In dem Zuchthause zu Flensburg . . .	13
4)	In der Festung Rendsburg, Karrengefangene	151
5)	In der Festung Kronenburg, Karrengefangene	29
	Ueberhaupt	622

Am

Am Schluß des Jahrs 1820 befanden sich in den beyden Zuchthäusern zu Glückstadt 451 Gefangene, die Zahl derselben hat sich also in Vergleichung mit dem vorhergehenden Jahre vermehrt um 51, welches dadurch entstanden ist, das in dem Jahr 1820 gegen keine Verbrecher Karrenstrafe, sondern Statt deren Zuchthausstrafe erkannt ist. Auf diese Weise hat sich die Zahl der Karrengefangenen vom Civilstande in Rendsburg, welche am Schluß des Jahrs 1820 nur 96 betrug, gegen das vorhergegangene um 55 vermindert, indem für die nach beendigter Strafzeit entlassenen keine neue Gefangene hinzugekommen sind. Die Gesammtzahl der Criminalverbrecher aus den genannten Herzogthümern in den beyden Haupt-Strafanstalten zu Glückstadt und Rendsburg hat sich also im Jahr 1820 nicht vermehrt, sondern um vier vermindert.

Indessen ist es doch eine traurige Erscheinung, daß Statt der nach geendigter Strafzeit entlassenen eine beynahe eben so große Anzahl neuer Verbrecher hinzugekommen ist. Der bey weitem größte Theil derselben besteht aus Dieben, wovon nur sehr wenige durch Armuth und Noth zum Stehlen veranlaßt wurden, sondern die meisten junge kräftige Menschen sind, denen es an ehrlichem Fortkommen nicht fehlen würde, wenn nicht Trägheit und Genußsucht sie das bequeme und üppige Diebeshandwerk dem redlichen aber kärglichen Erwerbe durch Anstrengung ihrer Kräfte zur Arbeit vorziehen ließe.

Umriß des Englischen Wechselrechts. Herausgegeben mit Entscheidungen über Wechselrechts-Fälle in Hamburg und Altona, von Friedrich Johann Jacobsen, Obergerichtsadvocaten in Altona. Altona bey J. F. Hammerich 1821.

Der

Digitized by Google

Der Herr Obergerichtsadvokat Jacobsen gehört nicht bloß zu den fruchtbarsten, sondern auch zu den ausgezeichnetsten Schriftstellern auf dem schwierigen Felde des See- und Handelsrechts, welches er schon seit einer Reihe von Jahren theoretisch und praktisch bearbeitet hat. Sehr verdienstlich ist dieß neue Werk seines Fleißes und seiner Forschungen, eine gedrängte Darstellung des uns bisher wenig bekannten Englischen Wechselrechts. Denn dieses ist im Gegensatz mit unserm Wechselrechte nicht aus positiven Gesetzen, sondern größtentheils aus den Gewohnheiten des Lebens und aus den zur gerichtlichen Cognition kommenden streitigen Wechselfällen entstanden. Nicht Gelehrte allein, sondern eine Jury von Kaufleuten hat darüber entschieden, und aus ihren Entscheidungen und den wenigen über diesen Gegenstand gegebenen Gesetzen haben Gelehrte in spätern Zeiten Systeme des Englischen Wechselrechts und ein Englisches Wechselrecht aufstellen können. Unter diesen ist das wichtigste von Mr. Manning, unter dem Titel: The Law of Bills of Exchange, Promissory Notes etc. By Edward Windham Manning Esq. London 1817. Die Uebersetzung dieses Werks, von welchem in kurzer Zeit vier Auflagen vergriffen wurden, bildet den Hauptinhalt dieses Umrisses, dem Herr J. indeß für uns einen höhern und practischen Werth durch seine Einleitung, manche schätzbare Bemerkungen und neue Ansichten, geschöpft aus seiner Erfahrung, verliehen hat. Dahin gehört vorzüglich auch die Nachweisung einiger in Hamburg und Altona entschiedener interessanter Fälle des Wechselrechts, die theils in den aus dem Englischen übersetzten Text aufgenommen, theils als Anhang beygefügt sind. Nur in größeren Handelsstädten, wie Hamburg und Altona, wo eigene Wechsel- und Handelsgerichte sind, findet der Bearbeiter des Wechselrechts Quellen zur

Aus-

Digitized by Google

Ausbildung dieses nicht leicht zu erlernenden Theils der Rechtsdisciplin. Das Englische Wechselrecht ist wie das Französische sehr ausgebildet, und die Menge der Entscheidungen machen es zu einem noch schwereren Studium, als das deutsche Wechselrecht nach Scherer es schon ist. Das Wechselrecht ist überall den Rechtsgelehrten fremder, als es seyn sollte; auf den akademischen Lehrstühlen wird es entweder gar nicht oder doch nur unvollkommen vorgetragen, und dies Buch, welches den Mangel eines mündlichen Unterrichts ersetzt macht mit Recht darauf aufmerksam, wie nothwendig die Kenntniß der Rechtsgrundsätze von dem Wechselinstitute den Geschäftsmännern ist.

Noten zu einigen Geschichtschreibern des Deutschen Mittelalters. Von Anton Christian Wedekind, Königl. Amtmann zu Lüneburg. Hamburg 1821. In Commission bey Fr. Perthes und Besser.

In vorliegenden beyden Heften theilt der Herr Amtmann Wedekind eine Auswahl dessen mit, was sich ihm beym Lesen der historischen Quellen zur Aufklärung und Berichtigung der vaterländischen, besonders der Norddeutschen Geschichte darbot. Der größte Theil dieser Aufsätze enthält chorographische Untersuchungen, andere sind genealogischen, wenige diplomatischen und chronologischen Inhalts, wobey der Verfasser, der sich um die Kritik der historischen Quellen bereits so große Verdienste erworben hat, falsche und verworrene Darstellungen historischer Thatsachen zu berichtigen bemüht ist. Die Chronographie der Bischöfe zu Verden enthält gründliche geschichtliche Aufklärungen über jenes Bisthum, dessen Name in mittleren Zeiten so häufig mit andern verwechselt worden ist. Drey Beylagen aus ungedruckten Handschriften

schriften machen den Beschluß dieser gewiß mühsamen historischen Nachforschungen.

X.

Slotsholm, oder das Centrum von Copenhagen.

(Aus der Kopenhagener Skilderie.)

Kaum giebt es wohl in ganz Europa eine Insel von so geringem Umfang, wie Slotsholm, welche eine gleiche Anzahl von Merkwürdigkeiten in sich schließt. Hier liegt die Christiansburg, eins der größten und glänzendsten Schlösser in Europa, mit Kirche und Theater, die große Königliche Bibliothek, eine der größten und kostbarsten Bücher, Manuscripts und Kupfersammlungen auf der Welt. — Die Kunstkammer mit ihren herrlichen Gemäldesammlungen — der Proviantshof mit einem eigenen kleinen eingeschlossenen Hafen, wo Schiffe mit Lebensmitteln für die ganze Marine und die Mannschaft des Holms einlaufen können, und so sicher liegen, wie in Abrahams Schooß, das Zeughaus mit seinen 60,000 Gewehren, mit seinen Kanonen und aller möglichen Kriegsmunition und Trophäen des Alterthums, Ställe mit den auserwähltesten Pferden, alle auf Dänischem Grunde erzeugt, das Reithaus, vielleicht eins der größten und schönsten in Europa, das Cancelley-Gebäude mit der Rentekammer und allen übrigen Reichs-Collegien, wo seine wichtigsten Angelegenheiten von der Elbe bis zum Eismeer erwogen, geprüft, beschlossen werden, mit dem geheimen Archiv, wo die Handschriften, welche die Statistik, Politik und Geschichte des Vaterlandes betreffen, einige 7 bis 800 Jahre alt, in der größten Ordnung aufbewahrt werden. Und was kann ein Dänischer König nicht alles

alles überschauen vom Balkon seines Schlosses, welches überall mit Wasser und Zugbrücken umgeben ist? — Die alte ehrwürdige Börse mit ihrem Canal, zur Sicherheit gegen Feuersgefahr und zur Bequemlichkeit beym Transport der Waaren, mit ihrem merkwürdigen Thurm, die Bank- und Zahlkammer mit den Reichsschätzen. Auf der einen Seite die Ostsee mit ihren hin- und zurücksegelnden Schiffen, auf der andern den Sund, grade gegenüber die Königlichen Werfte mit ihren Werken und Magazinen, und in der Nähe die Docke, des unsterblichen Gerner unvergängliches Denkmal. Und alles dieß ist die Frucht des unermüdlichen Strebens Dänischer Könige im Laufe von vier Jahrhunderten. —

Stockholm war so zu sagen der Keim, aus welchem Kopenhagen sich seitdem entwickelte. Der Grund der Königsstadt bestand wahrscheinlich in alten Zeiten meistens aus kleinen Eilanden oder Holmen, welche durch kleine Sunde getrennt im Kleinen ein Bild von Dänemark im Großen waren. Die wichtigsten von diesen waren immer Stockholm und Bremerholm. Auf Stockholm hatte Erzbischof Absalon vor ungefähr 650 Jahren seine Wohnung, umgeben von einer Ringmauer und einigen Thürmen, von wo aus zu der Zeit, wo das Pulver noch nicht erfunden war, die Dänischen Pfeile den Feind trafen. Bis vor 200 Jahren war hier das Zollhaus der Stadt, und der Name der Stadt Kiøbenhavn oder Kaufmanns-Hafen zeigt, daß man die Stadt von den ältesten Zeiten an, als die bequemste zu Schiffarth und Handel betrachtete. Die meisten Nationen hatten hierher. Daher die so verschiedenen Namen, Kiøpinghafn, Kopmannshaffn, Kiøpmannaehamn, Køpendehaffnae, Kiøbmandshavn, Kauffmannshaven, Kopmannehafen, Kopenhagen, Copenhagne ꝛc., denn die Stadt war im Grunde namenlos, und hieß ursprünglich

Digitized by Google

ursprünglich Hafn (Haven) oder Hafnae. In Absalons Zeit hieß sie Urbs Absalonica, daher noch bey den Dichtern Axelstadt. Welche Stadt in der Welt kann auch wohl eine schönere Lage haben? — Nicht allein liegt sie an zwey der Europäischen Hauptmeere, der Nordsee und Ostsee, sondern sie ist auch so durchschnitten mit Canälen, daß ein Kaufmann, der im Nyhavn, oder an einem der Canäle wohnt, die Schiffe, die grade von Ost und West Indien kommen, wenigstens mit Hülfe von Kähnen vor seinem Packhause löschen lassen kann. Aber unglückliche Zeitumstände haben leider für den Augenblick die Früchte aller dieser großen und seltenen Anlagen vernichtet, die Kaufleute sind zum großen Theile ruinirt, die Packhäuser leer, die Schiffe ohne Fracht.

Den Grund zu Copenhagens erstem Glanze legten zwey Geistliche, Erzbischof Absalon, dessen rechter Dänischer Name Axel ist, welcher das nach ihm benannte Axelhaus baute und befestigte, und Jacob Erlandsen, der der Stadt ihr erstes ordentliches Stadtrecht und Privilegium gab. Bey Axelshuus oder Stetteborg, auf dessen Grunde die Christiansburg gebaut ist, lagen Absalons Kriegsschiffe in sicherem Schutze und kreuzten von dort gegen die in der Zeit so gefährlichen Wendischen Seeräuber. An den Stellen, wo unsere Damen also jetzt bey schönem Wetter so niedlich trippeln, ohne ihre couleurten Saffians Schuhe zu beschmutzen, segelten einst Absalons Snekker (alte Schiffe), und gingen die kühnen Dänischen Jungen (de raske Dansk e Drenge, wie es in alten Liedern heißt) in Kampf gegen die Vikinger (Seeräuber). Man will behaupten daß Axelhuus, wie man aus einem Bericht bey Paxo schließen kann, Stegelborg (Rädertburg) genannt wurde, weil die dahin aufgebrachten Seeräuber dort aufs Rad geflochten wurden. Noch zur Zeit Friedrichs

richs II. war auf Slotsholm, oder dem Schloßplatz ein Richtplatz; denn hier ward 1589 Magister Henning, welcher den Ministeer dieses Königes und den Viceadmiral, Peder Galt, beschuldigt hatte, aus Mangel an Wachsamkeit die im Kieler Meerbusen eingeschlossene Flotte entschlüpft lassen zu haben, dessen Unschuld aber doch nachher an den Tag kam, enthauptet. Doch scheint der Schloßplatz nicht zur Zeit Christians II. als Richtplatz benutzt zu seyn, denn Torben Oxe ward auf St. Gertruds Kirchhof und Diederik Slaghæk auf dem alten Markte enthauptet. Vergleicht man das Schloß, wie es war, ehe Christian VI. die abgebrannte Christiansburg aufführete, mit dem, was es nach 1794 war und jetzt zu werden verspricht, wo es, wie ein Phönix aus seiner Asche aufsteht, so stutzt man über die außerordentlich großen Fortschritte der Kunst; denn wenn man sich einen Begriff vom Zustande der Bildhauerkunst in Dännemark vor 300 Jahren machen will, so sehe man die Bildsäulen des Königs Hans und seiner Königin, die dieser König 1503 in Stein aushauen und an die Treppe seines Rittersaals stellen ließ, welche aber jetzt am Eingange der großen Königlichen Bibliothek stehn. Neben diesen eine von Thorwaldsens Arbeiten, ein Phidias Werk neben dem plump ausgeschnittenen Holzbilde eines wilden Indianers. Welche Steifheit in der Zeichnung, welche Plumpheit in der Behandlung!

Auf dem Copenhagener Schlosse residirten unsere Könige, von Christopher von Bayern bis auf Christian VII. Kaum hatte Christopher Copenhagen und das Schloß bey Magefkiste von den Roeskilder Bischöfen erhalten, (denen sie beyde bis dahin 1443 zugehörten) als er das Schloß zu seinem Königs-Sitze erwählte. Wie unbequem diese Wohnung aber gewesen seyn muß, ersieht man aus dem noch übrigen

gen Consistorii-Haus, der Residenz der Roeskilder Bischöfe von Königs Waldemar III. Zeiten an, wo sie nicht mehr auf jenem Schlosse wohnten. Die meisten Dänenkönige ließen daher das alte Schloß ausbessern und erweitern. Christian I. und König Hano ließen einen 86 Schritt langen und 40 Schritt breiten Rittersaal einrichten. Christian III. ließ das Schloß rund umher mit Gräben versehen und das Gebäude beträchtlich mit Wohnungen für die Königin, ihre Hofdamen und die Hofbedienten vergrößern. Damals ward zuerst eine Schloßkirche eingerichtet. Dazumahl war auch auf dem Schlosse ein Gefängniß für Hofofficianten, der blaue Thurm genannt. Das Schloß hatte schon früh seinen Schloßvogt, denn in Christophers von Bayern Stadtrecht, datirt Copenhagener Schloß 1443, heißt es: Der Schloßvogt, Bürgermeister und Rath haben den Stadtvogt zu erwählen, nach alter Sitte, damit kein Streit sey zwischen Schloß und Stadt. Den Bürgern lag es darnach auch ob, im Falle der Gefahr oder Verrätherey, das Schloß mit ihren Waffen zu entsetzen. Nirgends konnte die Börse bequemer liegen als auf Slotsholm. Nicht allein hat man hier die Bank in der Nähe, sondern man kann sich auch von dort aus mit Böten nach dem Neuhafen, der Zollbude u. s. w. übersetzen lassen. Für den Alterthumsforscher ist dies Gebäude sehr merkwürdig. Calmar ward 1611 vom König Christian IV. eingenommen. Die Stadt, welche nicht auf demselben Platze stand, wo sie jetzt steht, aber nach ihrem Brande 1647 auf der Insel Quatnolm wieder erbauet ward, hatte bedeutenden Handel und besaß daher, was selbst Dänemarks Königsstadt fehlte, eine ansehnliche Börse. Diese ließ Christian, der so viel that, um den Copenhagener Handel aufzuhelfen, niederreißen, und so wohl den merkwürdigen Thurm als die Steinbilder

hieher

hieher führen und zum Bau der Börse anwenden. Bedenkt man, daß Calmar eine so alte Stadt war, daß selbst ihr Ursprung unbekannt ist, so hat man in der Copenhagener Börse, welche ein Abbild von jener seyn sollte, das Bild von einer der ältesten Börsen im Norden. Die Börse ist daher nicht nur ein Gebäude, das zur Bequemlichkeit des Handels dient, sondern auch ein Siegeszeichen für Christian den Großen. Und mit welcher Umsicht ließ er nicht dies Gebäude aufführen? Um es an den Platz zu bringen, wo es nun steht, ließ er durch Dämme und Einpfähle einen Grund vom Strande aufnehmen und dieses liegt nun zwischen 2 Canälen, wo Fahrzeuge und Prahmen gleich ans Bollwerk anlegen und ihre Güter in den unter dem Gebäude befindlichen Packhäusern löschen können. Betrachten wir Slotsholm von historischer Seite, so finden wir auch hier nicht wenige Merkwürdigkeiten. Vom Alter des Schlosses ward bis auf Christian VII. herab die Thronbesteigung der Könige in den letzten 300 Jahren proclamirt. Außerhalb der Börse ward bey der Einführung der Souverainität 1660 der Huldigungseid unter den größten Feyerlichkeiten abgelegt, wobey am Ende der Börse ein mit rothem Tuche überzogenes Theater errichtet ward, von welchem ein mit eben der Art von Tuch belegter Weg nach dem Königlichen Gemache führte, auf welchem sich der König und die Königin in Procession nach dem dort errichteten Throne begaben. An der Stelle wo jetzt das Canzelley-Gebäude steht, hielt der Dänische Regierungsrath vor Einführung der Souverainität seine Versammlungen.

Die kleine Insel Slotsholm wird von 6 Brücken eingeschlossen, von denen auf einer Seite die Hoeibro, Holmensbro und Knippelsbro alle 3 gleich merkwürdig liegen. Die Hoeibro ist die älteste und wird

schon

Digitized by Google

schon 1373 unter dem Namen Knippelsbro, 1495 Holmsbro (vermuthlich Hovs-bro) genannt. Bis 1694 war sie eine Zugbrücke, aber so schwach, daß man den Amackern verbieten mußte, ihre Wagen herüber zu fahren. Christian V. ließ 3 grunde gemauerte Bogengewölbe darunter bauen. Hundert Jahre lang war sie keine Zugbrücke, aber vor etwa 20 Jahren ward sie wieder dazu eingerichtet. Nun können Schiffe durchsegeln und sie ist so stark daß die schwersten Frachtfuhren darüber fahren können. Auf dieser Brücke ward vor 318 Jahren einer der reichsten und ersten Männer des Staats, der Reichshofmeister Paul Laxmand ermordet und von 2 Gutsbesitzern ins Wasser geworfen, mit den Worten: Da heißt Laxmand lauf nun ins Wasser wie ein Lachs. — Die Holmers Brücke erhielt ihren Namen vom Bremerholm, Friedrich IV. ließ sie verbessern und mit Steinbildern schmücken, welche an jedem Ende stehen, aber von Seiten der Kunst nicht mit den beyden Figuren am Aufgange der Börse zu vergleichen sind, welche Merkur und Merkur vorstellen und von J. C. Petzold (gestorben 1760 in seiner Vaterstadt Dresden) verfertigt sind; dieser machte Thorwaldsen zu einer Art von Studium, ehe er nach Italien reiste. Als zur Zeit Königs Christian VI. ein Commando der Leibgarde zu Pferde über diese Brücke reiten wollte, ging sie entzwey, und ein Theil der Garde fand sein Grab im Wasser. Die Knippelsbro ließ König Christian IV. 1619 anlegen, mit Amack mit Copenhagen zu verbinden, da die Amacker sich bis zu der Zeit in Fähren übersetzen lassen mußten. Ich finde nirgends den Ursprung des Namens erklärt, aber es scheint offenbar daß Knippelsbro Verbindungs- oder Vereinigungs-Brücke bedeutet, weil Amagerland und Christianshavn dadurch mit Copenhagen verbunden sind. Aber Christian IV. verband

Digitized by Google

damit nach einen andern Zweck, nemlich seine Kriegsschiffe, wenn die Nothwendigkeit es erforderte, hinzudurchsegeln zu lassen. Vielleicht mag Knippelsbro auch eine Knüppel-Brücke bedeuten. —

XI.

Ruhiger Zustand Frankreichs. Taufe des Herzogs von Bordeaux.

Mit dem May-Monat begann für die Hauptstadt Frankreichs eine Reihe festlicher Tage. Der 3te May ist schon seit dem Jahr 1814 ein Fest. Er ist der Jahrstag des Einzugs Ludwigs XVIII. in Paris als Königs von Frankreich. Dieser Tag wurde auch dies Jahr bey Hofe gefeyert. Allein zwey Tage vorher, am 1sten. May, wurde das große Fest der Taufe des Herzogs von Bordeaux vollzogen, woran Paris und ganz Frankreich Antheil nahmen. Der kleine Prinz, der die Namen Henry Dieudonné Charles Ferdinand (Heinrich Theodor Carl Ferdinand) führt, fuhr um Mittag in einer Kutsche, welcher der Wagen des Königs und der Königlichen Familie folgte, nach der Cathedralkirche Notre Dame, in der sich alle hohe Staatsbeamte, die Pairs, die Deputirten, die Marschälle und Generale, die Großoffiziere der Krone, Minister, Cardinäle und Bischöfe, das diplomatische Corps, Deputationen der guten Städte ꝛc. befanden. Als der König um 1 Uhr in die prächtig verzierte Kirche trat, überreichte ihm der Cardinal, Erzbischof von Paris, das Weihwasser, worauf eine stille Messe, gehalten, dann das Te Deum gesungen und hierauf die Taufhandlung vollzogen wurde. Bey derselben vertrat der Bruder des Königs die Gevatterstelle des Königs von Neapel und die Herzogin von Angoulême die

der

der Gevatterin, der Herzogin von Calabrien. Nach beendigter religiösen Feyerlichkeit unterzeichneten der König, die Prinzen und Prinzessinnen die Taufacte und, um 3 Uhr kehrte Ludwig in glänzendem Zuge aus der Kirche Notre Dame nach den Thuillerien zurück. Er bezeichnete diesen Tag, an dem er viele Rührung und Heiterkeit blicken ließ, durch eine große Zahl von Erhebungen. Er verlieh seinem Liebling, dem Grafen von Blacas in Rom, und seinem ersten Minister des Innern im Jahr 1814 Abbé Grafen von Montesquieu, die Herzogliche Würde. Der Vicomte von Chateaubriand, Minister zu Berlin, der von da in Paris eingetroffen war, erhielt wieder den Rang eines Staatsministers und Mitglieds des geheimen Raths, den er früher gehabt, aber wegen einer dem Könige mißfälligen Schrift verloren hatte. Ueber 500 Ordenskreuze der Ehrenlegion wurden ausgetheilt. Zu Grand Cordons und Großkreuzen wurden der Minister des Innern Graf Simeon, der Staatsrath Graf Beugnot, der Präsident der Deputirtenkammer Ravez, die General-Lieutenants Grafen Sonham de la Grange und Dieson, zu Großoffizieren die Generale Livron, Vuthod und 6 andere, zum Commandeur der Ehrenlegion der Justizminister de Serre, zu Rittern sehr viele ernannt, unter ihnen der Staatsminister de Chateaubriand. Den heiligen Geistorden erhielten der General Graf von Damas und der Neapolitanische Bathschafter Prinz von Castelcicala, das Großkreuz des Ludwigsordens der Generallieutenant Marquis von Lauriston und das Commandeurkreuz der Generallieutenant Graf Rapp. Ueberdies wurden 12 Marechaux de Camp zu Generallieutenants und 14 Obersten zu Marechaux de Camp befördert. Am Tage vor der Taufe, am 30sten April, hielt der König, der sich einer guten Gesundheit erfreute, auf dem Marsfelde eine große Revue

über die Garde du Corps, die Königliche Garde und die Garnison von Paris. Die Truppen erschienen bey dieser Musterung in der glänzendsten Waffenpracht und den König umgaben seine Familie, mehrere Marschälle und ein zahlreicher Generalstaab. Ludwigs Hof war in dieser Zeit häufiger besucht als früher. Ueber den Herzog de Cazes waren manche Gerüchte verbreitet; die dadurch vermehrt wurden, daß er längere Zeit nicht bey Hofe erschien. Indeß sah man ihn wieder in den Thuillerien bey einer Audienz wenige Tage vor der Taufe des Herzogs von Bordeaux, dem ein andrer junger Prinz aus dem Hause Bourbon seine Hoffnungen auf den Französischen Thron nicht nehmen wird. Wenigstens war nicht mehr die Rede von der früher behaupteten Schwangerschaft der Herzogin von Angoulême.

Die unruhigen Bewegungen zu Grenoble, Lyon und an andern Orten sind beynahe vergessen. Der Präfect zu Grenoble traf einige Vorsichts-Anstalten bey der Auflösung der empörten Armee in Piemont, und der nach Lyon geschickte Marschall Victor, Herzog von Belluno, begnügte sich daselbst eine Proclamation an die Truppen zu erlassen. Bey der befestigten Ruhe verließ dieser Marschall sehr bald Lyon und kehrte nach Paris zurück, wo er wieder seine Stelle als Major General der Königlichen Garde antrat.

Der am 7ten May vor dem Gerichtshofe der Pairs eröffnete Prozeß rief der Erinnerung die Verschwörung vom 19ten August v. J. zurück, die gegen das Leben des Königs und seiner Familie und die bestehende Regierung gerichtet war. Die in dies hochverrätherische Complott verflochtenen Personen, 34 an der Zahl, mehrentheils junge Officiere und Soldaten, sind aus der Conciergerie und der Force in ein Gefängniß nahe am Pallast Luxemburg versetzt

setzt und nun vor die Kammer der Pairs gestellt, in der der Canzler von Frankreich d'Ambray den Vorsitz führt. Die Anklage lautete auf Hochverrath, man erwartete aber kaum im Junius Monat das Urtheil. Mittlerweile beschäftigte sich die Kammer der Deputirten mit interessanteren Gegenständen als die Abhörungen von hunderten von Zeugen sind, und oft waren ihre Sitzungen sehr stürmisch. Die Debatten über das Reglement und über die Censur der Redner in der Kammer gaben zu gegenseitigen Bitterkeiten und Ausfällen Anlaß. So rief man dem Ultraliberalen Bignon, der sich über die unterbliebene Untersuchung der letzten Explosion in den Thuillerien ꝛc. ꝛc. beschwerte, zu, daß er sich nach Neapel oder Spanien begeben möge. Die Besorgniß, daß die Begebenheiten in diesem letztern Lande eine Ueberschreitung der Französischen Gränzen durch fremde Heere, die nach der Pyrenäischen Halbinsel marschirten, herbeyführen könnte, wurde auf 16ten April laut in der zweyten Kammer von den Deputirten Corcelles und Girardin geäußert. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Pasquier, suchte dieser Furcht durch allgemeine Aeußerungen zu begegnen, die aber nicht befriedigend gefunden wurden, wenigstens nicht von dem General Foy. Im Ernste glaubte Niemand in Frankreich an einen Durchmarsch fremder Truppen nach Spanien, und officielle Blätter, namentlich der Oestreichische Beobachter, widersprechen den Gerüchten von großen Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich, und der eben so ungegründeten Nachricht von dem Ansinnen an Frankreich, den Einzug oder Durchzug fremder Truppen zu gestatten.

Sehr vortheilhaft ist das der Deputirten-Kammer vorgelegte Budget Frankreichs für dies Jahr. Der Staatsminister von Bourienne und der ultra-

royali-

royalistische Deputirte de la Bourdonnaye erstatteten darüber am 9ten und 10ten May Berichte, aus denen hervorgeht, daß die Staats-Einnahme die Ausgabe dies Jahr um 6 Millionen 795,471 Franken übersteigt. Jene wird auf 894 Millionen 654 Franken und diese nur auf 887 Millionen 686,183 Franken für das gegenwärtige Finanzjahr angeschlagen. Ferner am 9ten April von der Deputirten-Kammer beschlossenen Gesetz zufolge, soll der Platz der alten Oper, wo der Herzog von Berry durch Meuchelmord sein Leben verlor, unbebaut bleiben. Von den merkwürdigen Männern in Frankreich sind wieder zwey gestorben, der Marschall, Marquis von Beurnonville, 69 Jahr alt, und der 72jährige Staatsminister und Pair, Vicomte Dubouchage, der längere Zeit Seeminister gewesen ist. Auffallend war in den Theilnehmern am 5ten May die Erscheinung des bekannten Buonapartischen Polizey-Ministers Giovanni, Herzogs von Rovigo.

Der Präsident der Insel Hayti oder St. Domingo, Boyer, hat, nachdem der General Richaud und andere Häuptlinge eines auf eine antirepublikanische Revolution abzweckenden Complotts in Port au Prince hingerichtet sind, am 6ten May eine Proclamation erlassen, die mit den Worten anfängt, daß das Reich des Schreckens untergegangen sey, und damit schließt, daß sich die Haytianer um den Freiheitsbaum versammeln und die Frevler entfernen sollten, die sie zu erneuen suchten, um sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben.

X.

Digitized by Google

XII.

Brittische Parlaments- und andere Staats-Merkwürdigkeiten.

Die große Maßregel der sogenannten Emancipation der Katholiken in Irland, die durch das Brittische Unterhaus beschlossen war, ist von dem Oberhause verworfen worden, und geht daher nicht in Gesetzeskraft über. Daß sie im Hause der Pairs vielen Widerstand finden würde, war zu erwarten, zumal, da der erste Minister, Graf Liverpool und der Großkanzler, Lord Eldon, dagegen waren. Dennoch gaben die Irländischen Katholiken nicht alle Hoffnung des Erfolges auf, und ein Mitglied des Cabinets, der Graf Harrowby, der Bruder des Königs, der Herzog von Sussex, der Bischof von Norwich, die Lords Darnley und Buckingham und mehrere Lords sprachen lebhaft für die Gleichstellung der Rechte der katholischen Bewohner Irlands mit andern Brittischen Staatsbürgern, als die zweyte Verlesung der Bill am 30ten April zur Erörterung kam. Die Debatte ward an diesem Tage nicht geschlossen, sondern am 17ten April mit neuer Wärme fortgesetzt, und einer der ersten, der sich gegen die Bill erklärte, war der älteste Prinz vom Königlichen Hause und wahrscheinliche Thronfolger, Friedrich, Herzog von York. Wie er, äußerten sich der Lordkanzler, der Premierminister, Lord Liverpool und mehrere Bischöfe, welche die Erweiterung der Rechte der Irländischen Katholiken als unvereinbar mit der kirchlichen und politischen Verfassung Englands darstellten. Ihre Argumente widerlegten der talentvolle Lord Grenville, der die Bill mit großer Beredsamkeit in einem langen Vortrage vertheidigte, der Marquis von Lansdown

und

und andere Lords. Als es indeß ein halb 4 Uhr Morgens zum Stimmen kam, waren für die Bill nur 120 und gegen dieselbe 150 Pairs; daher sie mit einer Mehrheit von 29 Stimmen verworfen ward. Diese Vereitelung ihrer Hoffnungen nachdem im Unterhause, mühsam erkämpften Siege schmerzte die Irländischen Katholiken sehr, die eine so große ihnen entgegenstehende Majorität im Oberhause nicht erwartet hatten, und es besonders dem Herzoge von York verübelten, daß er so lebhaft der begehrten Ausdehnung ihrer Rechte widersprochen hatte. Man zweifelte bey dieser Stimmung in Irland nunmehr selbst an der Ausführung der früher beschlossenen Reise Georgs IV. nach Dublin.

Im Unterhause brachte die Opposition vom 17ten und 18ten April wieder das alte Thema einer Parlamentsreform zur Sprache. Mr. Lambton war es, welcher darauf antrug, indem er in einer solchen Reform das einzige Mittel zur Heilung der auf dem Lande lastenden Uebel sah. Die Verhandlungen nahmen einen Charakter von Bitterkeit an, und selbst als die Motion mit 35 gegen 69 Stimmen verworfen war, suchte Mr. Lambton einen Anlaß zu neuen Angriffen auf die Ministerialparthey. Von allen Ministern war keiner der Opposition so verhaßt und zugleich so gefürchtet, als der bisherige Lord Viscount Castlereagh. Er behauptete indeß seinen Platz im Unterhause auch nach dem Tode seines Vaters, der ihn zur Würde eines Marquis von Londonderry erhob. Da er als Irländischer Pair nicht im Oberhause sitzt, ließ er sich aufs neue zum Parlaments-Repräsentanten für den Burgflecken Oxford, in der Grafschaft Suffolk, wählen, und gleich in der ersten Sitzung, nachdem er in dieser Eigenschaft seinen Eid geleistet hatte,

[illegible], am 4ten May griff ihn die Antiministerialpartey an. So wie er vorschlug, daß sich das Haus in eine Subsidien-Committee zur Bewilligung der Kosten der Seemacht verwandeln sollte, erhob sich Mr. Hutchinson, und frug darauf an, daß das Unterhaus einen allgemeinen Ausschuß bilde, um den Zustand der Nation in Beziehung auf die letzten Europäischen Ereignisse in Erwägung zu ziehn, indem er sich weitläufig über die Neapolitanischen Angelegenheiten ausließ. Der Minister machte das Unpassende dieser Motion bey Gelegenheit einer Finanzmaßregel bemerklich. Sie rühre von einer unvollkommenen Kenntniß des politischen Zustandes von Europa her. Oestreich und Rußland wären von Vergrößerungsplänen weit entfernt, es sey gut, die Schritte der fremden Mächte mit eifersüchtigen Augen zu bewachen, aber man müsse nicht vergessen, daß England im Frieden sey, und daß es seinem Interesse zuwider seyn würde, sich ohne Noth in die Angelegenheiten des festen Landes zu mischen. Auf diese Anmerkungen wurde ungeachtet des Widerspruchs des Generals Sir Robert Wilson, Hutchinsons Vorschlag nicht angenommen. Am 7ten May machte darauf der Marquis von Londonderry, als Staatssecretair des auswärtigen Departements, dem Unterhause die wichtige Eröffnung, daß wenn er dasselbe am 4ten May gebeten habe, nicht zu glauben, daß die aufgebrochene Russische Armee wegen eines Zweckes, der schon erreicht sey, weiter vorrücken werde, er nun auf die ihm vorgelegte Frage nach den aus Laybach erhaltenen Depeschen die Versicherung geben könne, daß die Russen die Gränze ihres Landes nicht überschreiten würden. Zwey von der Oppositions selbst ohne Hoffnung des Erfolgs, gemachte Versuche, das Wahlsystem zu verändern, hatten am

gen Mey das gewöhnliche Schicksal der Verwerfung. Lord John Russel wollte die Repräsentation in England und Lord Archibald Hamilton die in Schottland einer Reform unterzogen wissen, allein das beynahe leere Haus hörte kaum auf ihre Anträge.

Die Ruhe, die Irland einige Zeit genossen hatte, ward wieder durch herumstreifende Banden und Meutereyen etwas unterbrochen. Auch fanden in Schottland, zu Edinburg und Glasgow Unruhen Statt, zu denen die Feyer des Namenstags Georgs IV. die Gelegenheit darbot, und die besonders an letzterem Orte in einen wilden Tumult ausarteten. In London wurde das Fest des St. Georgstags am 23sten April ruhig begangen; im Park und Tower wurden die Kanonen gelöset, die Schiffe flaggten, die Glocken läuteten, und der von der Hauptstadt entfernte Monarch gab an dem Abend einen Ball in seinem Schloß zu Brighton. Daß er immer mehr an Popularität und Liebe des Volks gewinnt, bewies noch kürzlich der ehrerbietige und frohe Empfang, der ihn wurde, als er das Theater von Drurylane besuchte. Dagegen hat sich der erkünstelte Enthusiasmus für die Königin ganz verloren; kaum wird sie bemerkt, wenn sie im Publikum, begleitet von Lord und Laby Hood, erscheint. Die Krönung Georgs IV. ist nun, wenn Umstände keine Veränderung herbeyführen, auf den 12ten Junius festgesetzt. Nachher, wahrscheinlich im August, wird der König die Reise nach Hannover antreten, auf der er auch den Gesundbrunnen zu Spaa besuchen will.

Die Bewachung des berühmten Gefangenen auf St. Helena, dessen Gesundheit sich verschlimmert haben soll, ist von der Brittischen Regierung der Ostindischen Compagnie übertragen, die hoffentlich

solche

solche Anstalten treffen wird, daß Napoleon Buonaparte nicht wieder entweichen kann. Die jetzige entzündbare Zeit bedarf wahrlich eines solchen von der Nemesis hineingeworfenen Funkens nicht.

Eine Englische Expedition im Persischen Meerbusen, um für den dem Brittischen Interesse durch die Offiziere des Iman von Senna zugefügten Schadens Ersatz zu erhalten, hatte Anfangs einen glücklichen Erfolg. Unvorsichtigkeit des Befehlshabers zog diesem Corps indeß in dem Angriff auf die Feste Lascara einen Verlust von 6 Offizieren und 500. Seesoldaten zu, da es von einer sehr überlegenen Macht überfallen wurde.

XIII.

Nähere Bestimmung der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes.

Nachdem in mehreren vertraulichen Sitzungen die fünf ersten Abschnitte der Grundzüge der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes ausführlich erörtert, die darüber gemachten Bemerkungen und Einwendungen sorgfältig geprüft, die verschiedenen Ansichten nach Möglichkeit ausgeglichen, und in der Versammlung am 12ten darüber abgestimmt worden: so sind die in nachfolgenden 44 Paragraphen enthaltenen

Näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes

theils einhellig, theils durch Stimmenmehrheit definitiv angenommen, und ist demnach beschlossen worden:

I. Abschnitt.

Stärke des Bundesheeres.

§. 1. Die Kriegsmacht des Bundes ist aus den Contingenten aller Bundesstaaten zusammengesetzt.

Das

Digitized by Google

Das gewöhnliche Contingent eines jeden Bundesstaates beträgt den hundertsten Theil seiner Bevölkerung, nach der durch den Beschluß vom 20sten August 1818 vorläufig auf fünf Jahre angenommenen, und am 4ten Februar 1819 berichtigten Bundesmatrikel. §. 2. Unter dieser Zahl ist nur die streitbare Mannschaft aller Waffengattungen begriffen. Zur streitbaren Mannschaft werden gerechnet, die Offiziere, Unteroffiziere, Gemeine, Spiel- und Zimmerleute, dann die Artillerie- Fuhrwesens-Soldaten, soweit sie nach §. 15 zur Bedienung des Geschützes gerechnet werden können. Jene Mannschaft, welche für das übrige Armeefuhrwesen, für die Bäckereyen und die Sanitätsanstalten dem Heere zugetheilt wird, muß über den hundertsten Theil gestellt werden. §. 3. Das Bundesheer muß, sobald es vom Bunde aufgeboten wird, in allen seinen Theilen vollständig gestellt werden. §. 4. Um die Vollständigkeit des Heeres fortwährend zu sichern, muß, sogleich nach dem Ausrücken desselben, der sechshundertste Theil der ganzen Bevölkerung als Ersatzmannschaft aufgestellt und unausgesetzt vollzählig erhalten werden. Sechs Wochen nach dem Ausrücken des Bundesheers wird von dieser Ersatzmannschaft die Hälfte, nämlich der zwölfhundertste Theil der ganzen Bevölkerung, als Ergänzung dem Heere nachgesendet, mit den übrigen Nachsendungen aber, an Mannschaft sowohl, als an Pferden und Material, nach Maßgabe des Bedarfs, von zwey zu zwey Monaten fortgefahren. §. 5. Damit bey größeren Verlusten einzelner Contingente unverhältnißmäßige Leistungen vermieden werden, soll der Ersatz für das Heer in einem Kriegsjahre den zweyhundertsten Theil der Bevölkerung nicht übersteigen. §. 6. Der bey jedem Contingent sich ergebende Abgang wird monatlich durch gleichförmig zu verfassende Abgangsberichte angezeigt.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7. Unter dem Abgange werden verstanden alle Todten, Gefangenen und Deserteure, gleich nach ihrem Abgange; dann alle Vermißten nach einem Zeitraume von vier Wochen, und alle im Spital befindlichen Verwundeten und Kranken, welche nach drey Monaten als felddienstuntauglich anerkannt werden. Die übrigen Verwundeten und Kranken werden zwar nicht zu dem Abgange gerechnet; sollten sie jedoch den zehnten Theil des Contingents übersteigen, so müßte dieser Ueberschuß, um die zu große Schwächung des Bundesheeres zu vermeiden, nach dem im §. 5. angenommenen Maximum ersetzt werden. §. 8. Größere Anstrengungen müssen durch besondere Bundesbeschlüsse bestimmt werden. §. 9. Dieselben können in keinem Falle von einzelnen Bundesstaaten, sondern nur im Allgemeinen nach der Matrikel gefordert werden. §. 10. Für die Reserven, welche bey solchen außerordentlichen Anstrengungen zur Verstärkung des Bundesheeres nachrücken, kommen die nämlichen Bestimmungen in Anwendung, welche für das Heer selbst gegeben sind. Sie werden mit dem betreffenden Armeecorps, oder wenn dieses nicht möglich ist, in selbstständige Körper vereinigt, welche mit jenen analog zusammenzusetzen, zu befehligen, zu organisiren und zu behandeln sind.

II. Abschnitt.

Verhältniß der Waffengattungen.

§. 11. Das numerische Verhältniß der Artillerie des Bundesheeres wird auf ein Siebentheil der Gesammtzahl eines jeden Contingentes angenommen. §. 12. Für die Artillerie wird das Verhältniß dergestalt festgesetzt, daß zwey Stücke Geschütz für jedes Tausend Mann des Contingents gerechnet werden. Jeder Bundesstaat wird nächstdem noch wenigstens ein Geschütz nebst Ausrüstung auf jedes Tausend

Digitized by Google

sind Mann des ganzen Contingents in seinen Zeughäusern und Depots vorräthig haben, um jeden Abgang sofort ersetzen zu können. §. 13. Die Feldartillerie des Bundes soll in der Regel bestehen aus einem Viertheil Haubizen, einem Viertheil Zwölfpfünder, zwey Viertheilen Sechspfünder. Ein Fünftheil der Gesammtzahl soll reitende Artillerie oder Cavallerie-Geschütz seyn. Die Stellung schwerer Feldgeschütze, als Zwölfpfünder, wird der Convenienz der betreffenden Staaten überlassen, und in diesem Falle von der Zahl der auf dieselben fallenden zwölfpfündigen und sechspfündigen Batterien abgerechnet. §. 14. Außer den Feldgeschützen für die Linie wird noch ein Belagerungspark für das gesammte Bundesheer, welcher aus 100 schweren Kanonen, 30 Belagerungs-Haubizen und 70 Mörsern bestehen soll, korpsweise gestellt, und, im Fall eines Krieges, nach der Bestimmung des Oberfeldherrn auf einem oder mehreren Puncten vereinigt. Ueber die Stellung dieser Geschütze werden sich die Glieder der gemischten Corps unter sich vereinigen, und das Resultat ihrer Uebereinkunft, drey Monate nach der Annahme der näheren Bestimmungen, der Bundesversammlung anzeigen. §. 15. Für die Bedienung der Feldgeschütze werden im Durchschnitte 36 Mann auf jedes Stück gerechnet, worunter auch die Artillerie-Fuhrwesens-Soldaten mit begriffen sind, in so fern solche die festgesetzte Zahl nicht überschreiten. Die nöthige Artilleriemannschaft, welche zur Bedienung des Belagerungsparks gehört, wird von den Staaten, welche diese Geschütze geben, und zwar nach dem §. 14. gestellt und vom Stande der Infanterie abgezogen. §. 16. Für Pionniers und Pontoniers wird das Verhältniß des hundertsten Theils der Armee festgesetzt. §. 17. Ein jedes Contingent, dessen Stärke mehr als ein Armeecorps beträgt, stellt einen Brücken-

train

train für große Flüsse, nach Maaßgabe des Bedürfnisses; jedes der übrigen einzelnen Armeecorps aber, ohne Unterschied, ob gemischt oder ungemischt, einen für eine Flußbreite von 400 Schuhen. §. 18. Sappeurs und Mineurs werden, als zum Belagerungspark gehörig, außer dem für Pionniers und Pontoniers bestimmten Hundertheil der Armee von denjenigen Bundesstaaten, bey welchen sich diese Corps bereits im Frieden organisirt befindet, gestellt. §. 19. Das numerische Verhältniß des Fußvolkes ergiebt sich von selbst, wenn die Reiterey, die Bedienung der Feldgeschütze, nebst den Belagerungsparks, die Pionniers und Pontoniers, dann die Sappeurs und Mineurs, von der Gesammtzahl des ganzen Heeres abgezogen werden. §. 20. Ungefähr der zwanzigste Theil des Fußvolkes soll aus Jägern, Büchsen- oder Scharfschützen bestehen. Die angefügte Tabelle enthält eine Uebersicht aller Waffengattungen für das Bundesheer, so wie solche nach der Matrikel und zufolge der angenommenen Bestimmungen über das numerische Verhältniß derselben im completen Kriegsstande von sämmtlichen Bundesstaaten zu stellen sind. §. 21. Es bleibt den Bundesstaaten überlassen, zur Bildung ihrer Contingente auch Landwehr zu verwenden; doch muß dieselbe gleich den Linientruppen geübt, ausgerüstet, schlagfertig und mit in der Linie gebildeten Offizieren besetzt seyn. Als Grundsatz wird auch hierbey angenommen, daß kein Contingent zum größeren Theile aus Landwehr bestehen könne. §. 22. Der Landsturm gehört nicht in das geregelte System des Krieges, sondern ist zu den Aufhalten zu zählen, welche im Augenblicke der Gefahr ihre Bestimmung erhalten, und dem eigenen Ermessen der einzelnen Bundesstaaten überlassen bleiben.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Eintheilung des Bundesheeres.

§. 23. Das Bundesheer besteht aus sieben mit gemischten und drey combinirten Armeecorps, welche, ohne weitere Benennung, nach Nummern bezeichnet werden, und deren jedes in Abtheilungen von Divisionen, Brigaden, Regimentern, Bataillons, Compagnien, Schwadronen und Batterien zerfällt. §. 24. Ein Armeecorps enthält mindestens zwey Divisionen, eine Division mindestens zwey Brigaden, eine Brigade mindestens zwey Regimenter, ein Cavallerie-Regiment wenigstens vier Schwadronen, ein Infanterie-Regiment wenigstens zwey Bataillons, ein Bataillon in der Regel nicht unter 500 Mann, eine Schwadron oder eine Compagnie im Durchschnitt 150 Mann, eine Batterie sechs oder acht Stücke Geschütz. §. 25. Das Minimum eines zu stellenden Cavallerie-Contingents ist 800 Pferde oder eine Division, das eines selbstständigen Infanterie-Körpers 400 Mann, das der Geschütze zu Batterien von sechs oder acht Stücken. Die Stellung dieser Einheit wird der Uebereinkunft der Bundesstaaten mit der unerläßlichen Bedingniß überlassen, daß sie ganz gleich organisirt, bewaffnet und geübt seyn müsse. Als Grundsatz wird jedoch festgesetzt, daß, im Falle der Vertretung, solche nur im Corps statt finden kann. In Ansehung der Geschützeinheit wird angenommen, daß dort, wo das zu stellende Contingent nicht die Zahl 6 oder 8 erreichen sollte, die betreffenden Staaten sich unter einander wegen des Mehrstellens von einem oder zwey Stücken Geschützes vereinigen werden. §. 26. Die Theilhaber an den combinirten Corps und Divisionen werden sich unter einander vereinigen, wie sie die gesetzlichen Abtheilungen zu bilden, und die verschiedenen Waffengattungen nach dem angenommenen Verhältnisse

hältnisse unter sich zu vertheilen für gut finden, und diese Uebereinkunft drey Monate nach Annahme der näheren Bestimmungen der Bundesversammlung anzeigen, da wo sie sich nicht vereinigen konnten, wird die Bundesversammlung vermittelnd einwirken und nöthigenfalls entscheiden. §. 27. In jedem Armeecorps muß auf die Bildung einer starken Cavallerie und Geschütz Reserve Rücksicht genommen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

XIV.

Fernere Nachrichten von dem Aufstande der Griechen gegen die Türkische Herrschaft.

Ob der Wunsch, daß der schönste Theil von Europa, der einst der Centralpunct der höchsten Cultur war, den Händen der Barbaren entrissen werden möge, in Erfüllung gehen wird, ist noch sehr zweifelhaft. Der Phönix Griechenlands hatte, wie es scheint, nicht den rechten Augenblick zu seiner Wiederherstellung gewählt, da die Politik der großen Europäischen Mächte dem Unternehmen der Regeneration dieser herrlichen, unter dem Türkischen Despotismus seufzenden Länder, ihren Beyfall versagte. Ohne Rußlands Unterstützung wird es den im Osmannischen Reiche wohnenden Griechen schwer werden, die ersehnte Unabhängigkeit zu erringen, außer wenn die Pforte gegen sie dieselbe Schwäche und Apathie zeigt, der Aly Pascha von Janina die Fortdauer seiner Existenz verdankte. Sollte die Insurrection gelingen, so müßte sie sich schnell wie ein Laufeuer durch alle von Griechischen Christen bewohnte Türkische Provinzen erstrecken. Sie machte aber selbst in der Wallachey und Moldau nur langsame Fortschritte. Längere Zeit stand Theodor

Digitized by Google

allein zu Bucharest, welches seinen Befehlen gehorchte. Man wollte bemerken, daß die Wallachen und Moldauer, die zuerst den Aufstand erregt hatten, mehr von Rachsucht gegen die Türken und von Raubbegierde beseelt waren, als von der den eigentlichen Griechen angestammten Liebe zur Freyheit, und daß Theodor und Fürst Alexander Ypsilanti nicht vollkommen einverstanden waren. Dieser, der vorgab, daß der Kayser von Rußland sein Unternehmen unterstütze, rückte endlich am 11ten April in die Hauptstadt der Wallachey, Bucharest, ein, wo ihn die Griechischen Einwohner mit Jubel empfingen. Ihn begleitete ein starker bewaffneter Haufen. Nachdem sich sein Corps mit dem des Theodor Sludzier vereinigt hatte, bestand die Heeresmacht dieser zur Wiedererkämpfung ihrer Freiheit verbündeten Griechen aus 30,000 Mann, und sie wuchs gegen 40,000 Mann durch den Zufluß von Freiwilligen, die sich zu Ypsilanti drängten, nachdem er mit 5000 Mann über die Donau gegangen war. Sollte es ihm gelingen, die Servier für seine Sache zu gewinnen und zum neuen Aufstand gegen die Türken zu erregen, so wird diesen der Kampf nicht leicht werden, da bekanntlich die Insurrection der Servier unter Czerny Georg der Pforte vor einigen Jahren viele Sorgen machte. Nirgends zündete der hingeworfene Funken schneller, als auf der schon lange der Türkischen Herrschaft überdrüssigen Halbinsel Morea oder Peloponnes. Die ganze Bevölkerung erhob sich in Einem Moment und der Pascha von Morea mußte Tripoliza verlassen und sich in ein festes Schloß flüchten. Von den Inseln des Archipelagus verbreitete sich die Flamme der Insurrection auch nach Livadien oder dem eigentlichen Hellas. Thessalien war schon durch Aly Pascha in Aufruhr. Was konnte ihm willkommner seyn, als dieser

Auf-

Aufstand der Griechen? Nur Servien nahm noch keinen Theil an diesem Bunde der übrigen Griechen, der durch den Beytritt der kriegerischen Servier eine große Stütze gewonnen haben würde. Allein der Sultan Mahmud und sein Divan gaben sich alle Mühe, das gute Einverständniß mit diesen zu erhalten, während gegen die übrigen in ihrer Gewalt befindlichen Griechen große Strenge geübt ward. Daß diese nicht noch weiter ging, war das Werk des Russischen Gesandten zu Constantinopel, Barons Strogonoff, der der Pforte erklärte, daß sein Kayser diese Insurrection mißbillige und weit entfernt sey, sie zu begünstigen. In eben dem Sinne sprach sich der Oestreichische Bothschafter aus. Beruhigt durch diese Aeußerung verordnete Mahmud II. die nachdrücklichsten Rüstungen gegen die Moldauer, Wallachen und andern insurgirten Griechen. Ein eigner Firman rief alle Muselmänner zum Kampf für die Erhaltung ihres Glaubens auf und drohte den Säumigen mit Strafen, und ein andres Großherrliches Schreiben an den Kaimakan gebot den Aufbruch der Janitscharen nach der Ebene von Baba-Daghe. Zugleich erging ein gewaltiger Bannfluch des Griechischen Patriarchen zu Constantinopel gegen Ypsilanti und seine Anhänger. Der Patriarch Gregorius, Erzbischof von Constantinopel, dem neuen Rom, sagte unter andern darin: "Es ist klarer, als der Tag, daß die Dankbarkeit gegen unsre Wohlthäter die erste Grundlage der Moral ist, und daß derjenige, welcher das Gute, das ihm erzeigt worden, durch Undank lohnt, der schlechteste Mensch ist. Wir finden, daß die heilige Schrift dieses Laster oft strenge tadelt, und unser Herr Jesus Christus erklärt, daß es nicht vergeben werden kann, wie wir an dem Beyspiel des Judas sehen. Aber wenn zu der Undankbarkeit sich ein Geist der Bosheit und Empö-

 rung

tung gegen unsere Wohlthäterin und allgemeine Erhalterin, unsere erhabene Regierung, gesellt, so wird sie eine abscheuliche Gottlosigkeit; denn es giebt keine Herrschaft, sagt unser Heiland, als die von Gott kommt. Wer sich also gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit empört, lehnt sich zugleich gegen Gott auf. Diese zwey Hauptpflichten der Moral und der Religion sind mit einer Verwegenheit und einem Uebermuth ohne Beyspiel verletzt worden von dem Fürsten der Moldau, Michael Suzzo, (wollte Gott, er wäre nie geboren worden!) und von Alexander Ypsilanti, dem unbesonnenen Sohn des wohlbekannten Ypsilanti ꝛc." Mehr Eindruck, als dies auf Befehl des Divans gegen eigene Ueberzeugung ausgesprochene Anathema machten die Warnungen des Russischen Ministers in Constantinopel. Die Aufforderungen der Russischen Consuln zu Bucharest und Yassy an Ypsilanti und seine Anhänger, sich nach Rußland zu begeben, und daselbst das Urtheil des Kaisers Alexander, über ihr bisheriges Benehmen zu erwarten, und die peremtorische Citation, die von diesem Monarchen an den Fürsten Ypsilanti erging, sein Corps in einer Frist von sieben Tagen aufzulösen, und mit allen Russischen Unterthanen und Schutzverwandten heimzukehren. Diese Schritte und die gemeinschaftlichen der Wiedergeburt der Griechen nicht günstigen Beschlüsse der Kaiser von Rußland und Oestreich hatten in Yassy wenigstens eine bedeutende Wirkung. Auch hat sich die Nachricht, daß der Hospodar der Moldau, Michael Suzzo, die Verwaltung niedergelegt, und mit seiner Familie Yassy verlassen habe, bestätigt. Dort waren auf Veranlassung des Fürsten Ypsilanti fruchtlose Grausamkeiten gegen die daselbst wohnenden Türken verübt, welche in Constantinopel und an andern Orten des Ottomannischen Reichs von den

Türki-

Türkischen Truppen, besonders den Asiatischen d
Mord und Plünderung an den daselbst wohnend
Griechen vergolten wurden. So wurde auch
22sten April zu Constantinopel der Griechische P
triarch, Gregorius, nach abgehaltenem Gottesdien
in die Gefängnisse des Bostandschi Baschi gebra
und ohne weiteres, der Theilnahme an den V
schwörungen angeklagt, Nachmittags um fünf U
an der Schwelle des Tempels aufgehängt. Se
höhere Geistliche erlitten dasselbe traurige Schick
so wie einige Tage früher der Pfortendollmetsch
Brisade Constantin Muruzi. Ypsilanti, auf dess
Siegel ein Phönix im Feuer steht mit der U
gende: Alexander Ypsilanti, bevollmäch
tigter Befreier Griechenlands, und Theodo
Sludzier erließen wiederholte Proklamationen. Der
erstere verhieß den Einwohnern Bucharests fortdauernd
den Beystand Rußlands, indem er fälschlich vorgab,
daß der General, Graf von Wittgenstein schon mit
einer Hülfsarmee im Anzuge sey. Von Ypsilanti's
Heereshaufen rückte am ersten Ostertage noch eine
Abtheilung in Bucharest ein, wo sich Alexander Yp
silanti und Theodor Sludzier befanden. Die erste
Rolle übernahm Alexander Ypsilanti, der von
Bucharest nach Tirgovieste gemarschirte, und den be
rüchtigten Aly Pascha von Janina zum zweyten
Feldherrn ernannt haben soll. Aly, der, einigen
Nachrichten zufolge, getauft ist, und bald Alexander,
bald Constantin genannt wird, vergrößerte sehr die
Streitkräfte Ypsilanti's, die ungemein verschieden
angegeben werden. Einigen Nachrichten zufolge
stiegen sie auf 100 000 Mann, mit einem Artillerie
park von 52 Kanonen, welche Angaben aber wohl
zu übertrieben sind. Bucharest und die Gegend
dieser Stadt werden das erste Theater des blutigen
Kampfes werden. Noch wollten die Türken ihn
jedoch nicht beginnen, indem sie sich in ihren Festun

gen

Digitized by Google

gen an der Donau verschanzten, und das Anrücken mehrerer Truppen erwarteten. Auf der Halbinsel Morea war ihre Lage so mißlich, daß die daselbst wohnenden Muselmänner, die nur ein Fünftheil einer Bevölkerung von einer halben Million ausmachen, den Divan um die Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die insurgirten Griechen beschworen. Noch war Servien nicht im Aufstande. Sollte aber der Pascha von Bosnien auf seinem Verlangen an die Districtsvorsteher bestehen, daß seinem Corps von 5000 Mann der Durchmarsch verstattet und ganz Servien entwaffnet werde, so würden auch die Bewohner dieses Landes in den folgenreichen Freiheits- und Religionskrieg verwickelt werden. Zu Bucharest bereitete sich alles zu demselben vor; weniger Vertrauen zu der Sache der Griechen nahm man in Yassy, der Hauptstadt der Moldau, wahr. Der Pascha von Janina soll sich bereits an der Spitze von 25000 Mann befinden. Die Pforte hat zur Bezwingung der Insurgenten 40000 Mann bestimmt, und den Pascha von Braila zum Seraskier und ihren Anführer ernannt.

XV.

Declaration der zu Laybach versammelten alliirten Höfe.

Europa kennt die Gründe, welche die verbündeten Souverains zu dem Entschlusse vermocht haben, die Complotte zu ersticken und den Unruhen ein Ende zu machen, wodurch das Bestehen jenes allgemeinen Friedens bedroht war, dessen Herstellung so viele Anstrengungen, so viele Opfer gekostet hatte. In dem Augenblicke, da Ihre edelmüthige Entschließung in dem Königreiche Neapel in Erfüllung ging, brach in Piemont ein Aufstand aus, von wo möglich noch

Digitized by Google

noch gehäßigerem Character. Weder die Bande, die seit so vielen Jahrhunderten das regierende Haus von Savoyen mit seinem Volk geeinigt, noch die Wohlthaten einer erleuchteten Staatsverwaltung unter einem weisen Fürsten und unter väterlichen Gesetzen, noch die traurige Aussicht der Uebel, denen das Vaterland ausgesetzt werden würde, vermochten die Absichten der Ruchlosen niederzuhalten.

Der Plan einer allgemeinen Umwälzung war verzeichnet. In dieser weitumfassenden Combination gegen die Ruhe der Nationen hatten die Verschwornen von Piemont ihre angewiesene Rolle. Sie eilten, selbige auszufüllen. Thron und Staat wurden verrathen, Eide verletzt, die Krieger-Ehre verkannt, und die Vergessenheit aller Pflichten führte bald die Geißel jeder Unordnung herbey. Ueberall stellte dieses Uebel denselben Character dar, überall leitete derselbe Geist diese unseligen Revolutionen. Unfähig, einen annehmbaren Grund aufzufinden, um sie zu rechtfertigen, noch einen nationalen Halt, um sie zu unterstützen, suchen die Urheber dieser Umwälzung in falschen Lehren ihre Vertheidigung, gründen sie auf strafbare Verbündungen eine noch strafbarere Hoffnung. Für sie ist die heilsame Herrschaft der Gesetze ein Joch, das man brechen müsse. Sie entsagen den Gefühlen der ächten Vaterlandsliebe, und indem sie willkührliche und schwankende Vorwände zu einer allgemeinen Veränderung der das Gründwesen der Gesellschaft ausmachenden Principien an die Stelle allbekannter Pflichten setzen, bereiten sie der Welt endlose Drangsale.

Die verbündeten Souverains hatten die Gefahren dieser Verschwörung in ihrem ganzen Umfange erkannt, zugleich aber auch durch die Hülle des Scheins und der Declamationen die würkliche Schwäche der Verschwornen erschaut. Die Erfahrung hat Ihre Ahnungen bestätigt. Die legitime Gewalt hat nur einen nichtis

chtigen Widerstand gefunden und das Verbrechen vor dem Schwerdte der Gerechtigkeit verschwunden. Nicht zufälligen Ursachen, auch nicht den Men-hen, die am Tage des Gefechts sich so schlecht er-iesen ist die Leichtigkeit solchen Erfolges beyzumessen. s gehört derselbe einem tröstlicheren, einem betrach-ngswürdigeren Princip an. Die Vorsehung hat strafbare Gewissen mit Schrecken geschlagen, und ie Mißbilligung der Völker, deren Schicksal die nruhestifter auf das Spiel gesetzt, hat ihren Hän-en die Waffen entfallen lassen.

Einzig dazu bestimmt, die Rebellion zu bekämpfen nd nieder zu halten, sind die verbündeten Streit-räfte, weit entfernt, irgend ein ausschließliches In-eresse zu unterstützen, bloß den unterjochten Völkern u Hülfe zu kommen, und die Völker ihrer Seits aben deren Anwendung als eine Stütze zu Gunsten hrer Freiheit und nicht als einen Angriff gegen ihre Unabhängigkeit betrachtet. Von diesem Augenblicke n war kein Krieg mehr; die Staaten, welche von er Empörung ergriffen waren, waren fortan nur efreundete Staaten für die Mächte, welche niemals in anderes, als dessen Ruhe, als deren Wohlstand ewünscht hatten.

In Mitten dieser wichtigen Umstände und in iner so delicaten Stellung, haben die verbündeten Mächte, im Einverständniß mit Ihren Majestäten, em König beyder Sicilien und dem König von Sardinien, für unumgänglich erachtet, diejenigen vorübergehenden Sicherheits-Maßregeln zu ergreifen, welche die Vorsicht angegeben, welche das Gemein-wohl erheischt hat. Die alliirten Truppen, deren Anwesenheit zur Herstellung der Ordnung nothwendig war, sind an schicklichen Plätzen und einzig und allein in der Absicht aufgestellt worden, die freye Ausübung der rechtmäßigen Gewalt zu schützen, und ihr hülf-reich zu seyn, um unter diesem Schirm die Wohl-

thaten

thaten vorzubereiten, welche die Spuren so großen Unheils verwischen sollen.

Die Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit, welche die Berathungen der Monarchen geleitet, werden jederzeit die Vorschrift ihrer Politik seyn. Sie wird in Zukunft, wie in der Vergangenheit, stets die Erhaltung der Unabhängigkeit und der Rechte jedes Staats, wie sie in den bestehenden Verträgen anerkannt und festgestellt sind, zum Ziele haben, und selbst das Resultat einer so gefährlichen Bewegung wird abermals, unter dem Schutze der Vorsehung, die Befestigung des Friedens seyn, den die Feinde der Völker gern zerstören möchten, so wie die feste Begründung einer Ordnung der Dinge, welche den Nationen ihre Ruhe und ihren Wohlstand sichert.

Durchdrungen von diesen Gesinnungen, haben die verbündeten Souverains, indem Sie den Conferenzen zu Laybach ein Ziel gesetzt, der Welt die Principien verkünden wollen, welche Sie geleitet haben. Sie sind entschlossen, niemals von denselben abzuweichen, und alle Freunde des Guten werden in Ihrem Vereine stets eine sichere Gewähr gegen die Versuche der Ruhestörer erblicken und finden.

Zu diesem Endzweck haben Ihre K. K. und K. K. Majestäten Ihren Bevollmächtigten befohlen, die gegenwärtige Declaration zu unterzeichnen und bekannt zu machen.

Laybach, den 12ten May 1821.

Unterzeichnet:

Oestreich: Metternich. Baron von Vincent.
Preußen: Krusemarck.
Rußland: Nesselrode. Capodistrias. Pozzo di Borgo.

XVI.

Digitized by Google

XVI.

Brasilien und Portugal. Ausbruch einer Revolution in Rio Janeiro. Annahme der Portugiesischen Constitution daselbst. Der König verlegt seine Residenz wieder nach Lissabon.

Die am 10ten Februar in Bahia ausgebrochene Revolution, welche wie in Portugal ausschließend vom Militair vorbereitet war, verbreitete sich bald über alle übrigen Provinzen von Brasilien und nöthigte den König, um größerem Unglück vorzubeugen, dem allgemeinen Wunsch der Brasilianer nachzugeben und die Portugiesische Constitution in Brasilien zu proclamiren.

In Bahia hatte der Obercommandant daselbst nur schwachen Widerstand gegen die Verschwörer geleistet, ungeachtet dessen verloren dabey, weil die verschiedenen Corps anfänglich nicht unter einander einig waren, zwey Offiziere, ein Soldat, ein Neger nebst einigen andern Individuen das Leben. Das Volk drang darauf, eine Junta zu errichten, bis der König eine neue Constitution, welche den Wünschen der Nation entspreche, angenommen habe. Die Linien-Truppen und Milizen, 12,000 Mann an der Zahl, leisteten vorläufig den Eid auf die Spanische Constitution, und faßten in Gegenwart des General-Capitains, Grafen von Palma, am 10ten den Beschluß: 1) Der bisherigen Dynastie und der heiligen Religion treu zu bleiben. 2) Die Verfassung, die das Werk der in Portugal versammelten Cortes seyn würde, bis dahin aber die Spanische, zu beschwören, so wie dieses in Portugal ebenfalls geschehen sey. 3) Die provisorische Regierung solle eine Beytrittsacte zur Regierung in Portugal und zur neuen Ordnung der Dinge daselbst aufsetzen, und Abschriften davon an besagte Regierung in Portugal und an den König absenden. 4) Die provisorische Regierung solle sogleich Befehl zur Erwählung von Deputirten geben, die diese Provinz bey den Cortes vertreten würden. 5) Alle Handlungen der öffentlichen Verwaltung sollten fortdauernd im Namen des Königs geschehen. Dieser Beschluß wurde von dem Grafen Palma und 40 andern Personen unterschrie-

Digitized by Google

terschrieben. Obgleich die bisherige Regierung der Provinz die Verschwörung in ihrem ganzen Umfange kannte, war sie doch nicht im Stande gewesen, sie zu hintertreiben. Sie hatte sich vom Könige Verhaltungsbefehle erbeten, welche aber nicht erfolgten, daher der Gouverneur sich selbst überlassen war und den dringenden Mahnungen des Volkes nachgeben mußte. Eine gleiche Revolution erfolgte bekanntlich am 6ten März zu Pernambuco, jedoch ohne Blutvergießen. Der Graf de Palma entschloß sich nun selbst nach Rio de Janeiro zu gehen, um den Beytritt des Königs zu den statt gehabten Veränderungen nachzusuchen und traf daselbst am 22sten Februar ein. Allein hier fand er große Hindernisse, da die verschiedenen Parthey'n sich mit aller Gewalt einander entgegenarbeiteten. Immer lauter ward jedoch die Stimme in der Hauptstadt für die neue Ordnung der Dinge, und die Regierung sah ein, daß durchaus etwas zur Beruhigung der Gemüther geschehen müsse. Man versprach daher in einem Königl. Decrete vom 24sten dem Volke gewisse Modificationen in den bisherigen Regierungs-Grundsätzen, und zugleich einen Rath zu ernennen, der im Verein mit den Deputirten Portugals, Brasiliens und den Inseln eine neue Constitution entwerfen sollte. Durch dieses Anerbieten wurden die Gemüther jedoch noch mehr erhitzt. Man wandte sich an den Prinzen Don Pedro mit der Vorstellung, es sey nicht mehr an der Zeit, temporisirende Maßregeln zu ergreifen, das Wohl des Reichs beruhe auf den von ihnen vorgelegten Artikeln. Der Prinz machte diese Mittheilung seinem Vater bekannt, dessen Resultat er am 26sten Februar den Häuptern der Verschwörung im Opernhause mittheilen wollte. Mit Ausnahme der bey der Pulvermühle stationirten Artillerie und der zu San Christovas stehenden Jäger, die jedoch auch späterhin zum Beytritt gezwungen wurden, waren alle Militair-Corps bey dem Opernhause versammelt. Schon Morgens um 3 Uhr war dieses Gebäude mit Offizieren angefüllt, wo eine Viertelstunde darauf der Kronprinz ebenfalls erschien. Der König hatte drey Puncte abzuändern gewünscht. Als aber diese Veränderung durchaus abgeschlagen wurde, faßte der König den Entschluß, sich selbst nach dem Opernhause zu begeben, um in die mit Gewalt geforderten Artikel auf eine den Umständen gemäße

Art

Digitized by Google

Art zu willigen. Bey der Ankunft war eine gewisse Trauer und Niedergeschlagenheit in den Gesichtszügen des Königs nicht zu verkennen. Zu San Francisco de Paulo spannte das von allen Seiten herandrängende Volk die Maulthiere vom Königlichen Wagen ab, um ihn selbst nach dem bestimmten Platze zu ziehen. Anfänglich geschah dies blos von Weißen, allein bald wurden diese in der Rua d'Ouvedor von den Negern verdrängt, welches den Monarchen tief zu kränken schien. Als der König endlich die Stufen des Gebäudes mit vieler Mühe erreicht hatte, war er so erschöpft, daß man ihn fast hinauftragen mußte. Gefaßt erschien jedoch nach einer halben Stunde der König mit seiner Gemahlin am Fenster und gab den vorgelesenen Constitutions-Artikeln die Sanction. Don Pedro trat hierauf mit der Bibel in der Hand zum Volke, küßte sie und sprach mit lauter Stimme: "In meines Vaters und meinem Namen beschwöre ich die Annahme gegenwärtiger Constitution." Er zog hierauf seinen Degen, drückte ihn an seine Brust, küßte ihn und steckte ihn wieder ein. Die bisherigen Minister sahen sich bey dieser Lage der Dinge genöthigt, ihren Abschied zu nehmen, und ein neues Ministerum wurde ohne Widerspruch des Königs ernannt. Die neuen Minister sind: Viceadmiral Quintella, Minister des Innern; Viceadmiral Torres, Minister der Marine; Ferreira, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Conde Diego de Louza, Präsident des Schatzes; Perreira da Cunha, General-Intendant der Polizey; J. C. Gomez, Groß-Schatzmeister; J. da Silva Lisboa, General-Inspector der Presse; P. d'Almeida, Director der Bank; Vicomte d'Asseca, Präsident des Handels, und General C. F. Caula, Ober-Befehlshaber der Truppen. Die Hauptverschwörer bey dieser Umwälzung waren auch hier, wie fast überall, Militairs gewesen. An der Spitze ständen der ehemalige Oberst-Lieutenant Goiz, die Majors da Costa, Pimenta und Padoa, der Lieutenant Cipriano, der Pater Silva und ein Gelehrter Mycamdao. Sie hielten ihre Versammlungen am Bord eines Schiffes im Hafen, und der 1ste März war zur Ausführung ihres Plans bestimmt. Ein Sohn verrieth aber seinem Vater die Verschwörer, worauf in der Nacht vom 25sten ein Verhaftsbefehl gegen sie erfolgte, dessen Ausführung einem

Digitized by Google

einem Bataillon der Polizeywache anvertraut wurde. Allein dieser Befehl beschleunigte den Ausbruch derselben. In derselben Nacht, wo die Verschwornen gefänglich sollten eingezogen werden, verließ um Mitternacht das Jägerregiment seine Baracken, nachdem es den Obersten vorher verhaftet hatte. Mit diesem vereinigten sich sogleich die Brasilianischen Jäger, und gemeinschaftlich marschirten sie nach dem Rocio, wo die Waffenniederlage war. Diese Vorfälle wurden um 3 Uhr Morgens dem Kronprinzen hinterbracht, der, um alles Blutvergießen zu verhindern, sich an die Spitze der Truppen zu stellen beschloß. Als er bey den Jägern ankam, riefen diese ein Lebehoch der Constitution, welches der Prinz sogleich erwiederte. Er selbst las den Truppen das Decret vom 24sten Februar wegen Beytritts zur Constitution vor, und lauter Beyfall tönte ihm von allen Seiten entgegen. Dies Decret, welches erst am 28sten Februar in der Hofzeitung erschien, lautet so: "Nachdem Ich mit aller möglichen Sorgfalt die in Lissabon eingeführte Verfassung auch dem Volke von Brasilien angemessen zu machen Mich bemüht, und Mich überzeugt habe, daß die Genehmigung dieser Verfassung die größte Wohlthat ist, die Ich Meinem Volke, dessen Glück und Wohlseyn zu befördern, immer wie Ich stets bewiesen, Mein beständiges Bestreben gewesen ist, erweisen kann: so sanctionire Ich hiedurch von diesem Augenblicke die in Portugal eingeführte Verfassung, und nehme sie von ganzem Herzen für Mein Königreich Brasilien und alle Länder meiner Krone an. Meine Minister und Staats-Secretairs an welche dieses Decret gerichtet ist, werden es pflichtschuldigst bekannt machen, indem sie den Tribunälen und Gouverneurs die dazu nöthigen Befehle zuschicken. Im Pallast von Rio de Janeiro, den 24. Februar 1821." Die Beytritts-Acte wurde von den Offizieren und übrigen Anwesenden unterzeichnet. Als der König um 11 Uhr wieder im Opernhause angekommen war, defilirte die ganze Besatzung vorüber und schwor, so wie die Flotte, der Constitution den Eid. Den Einwohnern von Bahia und Pernambuco wurde das Vorgefallene sogleich mitgetheilt. In Bahia war es vorzüglich der dortige Gouverneur, Graf von Villa-Flor, der durch sein gehässiges Benehmen gegen die Ein-

Digitized by Google

Einwohner dieselben aufs Aeusserste gebracht hatte, und sie den Entschluß fassen ließ, die Portugiesische Constitution zu proclamiren. Späterhin soll man zu Rio Janeiro eine Verschwörung entdeckt haben, die eine republicanische Regierung einzuführen beabsichtigte. Die Rädelsführer, worunter mehrere Beamte, sind verhaftet und nach dem Fort Santa Cruz abgeführt worden. Unter dem 7ten März erließ der König hierauf ein Decret, worin er seinen Entschluß, nach Portugal zurückzukehren und dort seine Residenz wieder zu nehmen, bekannt macht. In diesem sagte er: Es sey die erste und wesentlichste Bedingung des gesellschaftlichen Vereins, den die gesammte Nation angenommen und beschworen habe, daß der Souverain da seine Residenz nehme, wo die Cortez versammelt sind, damit die beschlossenen Gesetze ihm schleunigst mitgetheilt werden und seine nothwendige Sanction erhalten können. Er werde also seine Residenz nach Lissabon, dem alten Sitze und der Wiege der Monarchie, wieder verlegen, um mit den Repräsentanten des Volkes an dem rühmlichen Werke zu arbeiten, die tapfere Portugiesische Nation zu dem hohen Glanze zu erheben, der vormals das Land auszeichnete. Er werde den Kronprinzen, seinen Sohn, in Brasilien zurück lassen, und ihn vorläufig mit der Regierung des Königreichs Brasilien bis zur Einführung der Constitution von Portugal beauftragen. Die Wahlen der Deputirten sollten sogleich nach den in Portugal angenommenen Formen angestellt werden und die Gewählten sich ebenfalls nach Lissabon einschiffen. Dieser Entschluß des Königs erregte in Rio de Janeiro allgemeine Bestürzung. Es wurden ihm Petitionen übergeben, Brasilien nicht zu verlassen, allein der Monarch blieb bey dem einmal gefaßten Entschlusse. Die Abreise soll auf den 12ten April festgesetzt seyn; ein Linienschiff, 2 Fregatten und 2 Schaluppen sind dazu bestimmt, den König und 150 Personen seiner Begleitung aufzunehmen. Früher, am 6. März, war die Gemahlin des Kronprinzen Don Pedro, Erzherzogin Leopoldine, glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Für die Hauptstadt Brasiliens, so wie für das ganze Land dürfte die Entfernung des Königs von großem Nachtheil seyn. Denn schon ist der Befehl gegeben worden, mit dem Bau aller angefangenen Gebäude einzuhalten. Die Fremden, vorzüg-

Digitized by Google

vorzüglich die Engländer und Franzosen, haben den Entschluß gefaßt, ebenfalls das Land zu verlassen, weil sie neue Unruhen und Gefahren, welche gewiß nicht ausbleiben werden, befürchten. So dürfte die neue Umwälzung der Dinge in diesem Lande und die Entfernung des Königs aus demselben Begebenheiten herbeyführen, welche die nahe Zukunft uns bald enthüllen wird. Durch die Corvette Maria da Gloria kam die Nachricht von dieser allgemeinen Umwälzung in Brasilien zu Lissabon an. Natürlich mußte sie daselbst große Sensation erregen, zumal da der Wunsch der Portugiesen, die Rückkehr der Königl. Familie nach Lissabon in Erfüllung geht. Die Cortes haben bey Gelegenheit der Discussion über das Betragen des Patriarchen, welcher Reservationen machte, ehe er den Eid auf die Constitution ablegen wollte, und deshalb nach seinem Landgute exilirt wurde, ein Decret genehmigt, zufolge dessen jeder Beamte und ein jedes Individuum, welches nicht die Grundlagen der Constitution beschwören will, aufhört Portugiesischer Bürger zu seyn, und alsbald das Königreich verlassen muß. Am 30sten März wurde über den 2ten Art. des Decrets über den Kriegsstand, nach welchem die Armee vom 1sten Januar 1822 um ein Drittheil vermindert werden soll, debattirt, und der Vorschlag des Deputirten Castello Brando, den Bestand der Armee auf 15 bis 20000 Mann zu setzen, ward angenommen. In der Sitzung der Cortez vom 17ten April ward eine Commission von 5 Mitgliedern ernannt, um das Betragen der Portugiesischen Minister und Agenten bey den fremden Höfen zu untersuchen. Auch sind von ihnen alle Regierungen in den auswärtigen Besitzungen, welche sich für die Verfassung erklärt haben, als rechtmäßig anerkannt worden.

In dem benachbarten Königreich Spanien wurden die Banden, welche sich der neuen Ordnung der Dinge widersetzen, fortdauernd zahlreicher und verwegener. Der bekannte General Empecinado marschirte gegen dieselben, und hatte das Glück einen beträchtlichen Theil der Bande des Priesters Merino in der Provinz Burgos aufzureiben. Merino entkam mit genauer Noth der Gefangenschaft. Beunruhigenden wird jedoch immer mehr die Lage der Dinge in Spanien, wovon die Hauptstadt am 4ten May ein trauriges Beyspiel gab. Der bekannte Kundschafts-Vi-

Digitized by Google

nuesa

Riuesa war zu zehnjähriger Galeeren-Strafe nach der Afrikanischen Küste verurtheilt worden, und seine beyden Neffen erhielten einen nachdrücklichen Verweis. Das Volk fand diese Strafe viel zu gelinde, drang Nachmittags um drey Uhr in großer Menge nach dem Kryngefängnisse, worin Vinuesa saß. Die National-Miliz ward zurückgetrieben, und das Volk bemächtigte sich, ungeachtet eines lebhaften Gewehr-Feuers aus den Fenstern, des Gefängnisses und ermordete den Kanonicus Vinuesa, den Beichtvater des Königs durch mehrere Dolchstiche und einen Beilschlag auf den Kopf. Möchte dieser schreckliche Vorgang der Pöbeljustiz nicht ähnliche Auftritte, wie in Frankreich, zur Zeit der Revolution, nach sich ziehn! Der aus Amerika zurückgekehrte General Morillo zum General-Gouverneur von Neu Castilien von Madrid ernannt worden, und hat diese Stelle bereits angetreten, worüber die Cortes ihre Mißbilligung zu erkennen gegeben haben.

XVII.

Vermischte Nachrichten.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien sind so wenig erfreulich, daß die Gutgesinnten nicht ohne Grund die Pariser Blutscenen von 1792 erneuert zu sehen befürchten. Der König soll wegen der am 9ten März in Madrid vorgefallenen ernsthaften Unruhen den Entschluß gefaßt haben, sich nach Toledo zu begeben. Auch in Murcia ist eine Insurrection ausgebrochen, wobey an 50 Personen ihr Leben verloren. Die Opposition gegen die Constitution wird immer größer. Schon seit 6 Monaten waren die Cortes von einer gefährlichen Verschwörung gegen das jetzige System unterrichtet, sie suchten im Geheimen durch den General-Capitain Mina der Verzweigung auf die Spur zu kommen, welches die Folge hatte, daß in allen Provinzen bedeutende Arrestationen, vorzüglich von Priestern und Mönchen, statt gefunden haben. Den 21ten May sollte die Revolution ausbrechen, welchem aber durch die Wachsamkeit und Gewandtheit der Regierung glücklicherweise vorgebeugt ist. — Die Monarchen von Oestreich und Rußland haben an ihre respectiven Gesandtschaften Circular-Depeschen erlassen, worin sie abermals ihren Entschluß zu erkennen geben, von dem einmal angenommenen System nicht abzuweichen. Den 12ten May hat der Kaiser von Rußland Laybach verlassen.

Hamburg, den 29sten May 1821.

Verlegt und herausgegeben von Bäscher.

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1821. Erster Band.

Sechstes Stück. Junius 1821.

I.

Brasilien. Schreiben von daher. — Inhalt einer in Rio Janeiro erschienenen merkwürdigen Flugschrift. Neuere Begebenheiten. Verbreitung der Revolution.

Der wichtige Schritt, den der König von Portugal und Brasilien durch die förmliche Anerkennung der neuen Constitution that, hat mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Nachstehende Nachrichten mögen zum Aufschlusse darüber dienen. — In einem Schreiben aus Rio Janeiro vom 29sten Januar heißt es: Graf Palmella traf hier am 24sten ein, und übernahm bald darauf das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges, bis jetzt aber läßt sich nichts von seinen politischen Meinungen und Maßregeln sagen. Der König hat ihn zum Generalmajor in der Brasilianischen Armee erhoben, wie man vermuthet, in der Absicht, ihn an Brasilien zu binden, und er hat zum Erstaunen vieler diesen Posten angenommen. Der Premierminister Villanova, als der Günstling des Königs, behauptet noch den größten Einfluß auf ihn, obwohl er beim

Digitized by Google

Publikum nicht beliebt ist, und sogar lächerlich gemacht wird, besonders von dem Grafen dos Arcos, der seiner in Gesellschaften nicht schont. Der König hat kein Vertrauen zum Adel, und darin hat er vielleicht Recht, da die Erfahrung ihn gelehrt hat, wie wenig er sich auf denselben verlassen kann. Inzwischen sind wir noch gänzlich damit unbekannt, welche bestimmte Politik oder welchen Plan das Cabinet in Rücksicht der Portugiesischen Angelegenheiten befolgen werde; vielleicht erwartet es den Ausbruch der Revolution in den Nord-Provinzen, wo grosse Gährung herrscht, und eine allgemeine Vorliebe für die Sache des Mutterlandes Statt findet. In der That steht die Regierung zwischen zwey Feuern; wenn sie feindlich wider Portugal verfährt, und mit der Annahme der Constitution zaudert, so wird sie den Unwillen der Brasilianer empfinden, denn dieß Land will nicht wie bisher regiert werden, obwohl das Volk wünscht, der König möge die Gelegenheit benutzen, eine gute Wahl zu treffen. —

Ein späteres Schreiben aus Rio Janeiro vom 4ten Februar enthält: Unser König hat sich endlich dahin erklärt, die Portugiesische Constitution zu genehmigen und die neue Regierung in Lissabon anzuerkennen; der Divisions-General der Marine, Joaõ Felix Pereira do Campos ist mit dem Befehl nach Pernambuco gesandt worden, die Behörden dieser Stadt von dem Entschlusse Sr. Majestät zu benachrichtigen; er kehrte bereits heute von seiner Sendung zurück und hat sich wieder nach Lissabon eingeschifft, um auch den Cortez diese wichtige Nachricht zu überbringen. Se. K. H. der Kronprinz wird sich gleichfalls in kurzer Zeit mit dem Schiffe Dom Juan nach Lissabon begeben. Der Graf Palmella wird als derjenige genannt, welcher den König zu diesem Entschlusse vermocht hat. Es circulirte hier vor einigen

einigen Tagen eine Flugschrift in französischer Sprache, in welcher unsere Politik in Betreff Portugals abgehandelt, und worin erklärt wurde, daß es ein sehr unweiser Schritt seyn dürfte, die Constitution zu genehmigen; kaum war sie aber erschienen, so wurde sie von der Regierung unterdrückt und alle Exemplare davon aufgekauft; jetzt sind sie verschwunden und nicht für Geld zu haben; man glaubt, daß der hiesige Französische Minister einen Antheil daran hatte. Folgendes ist ein Auszug des ungefähren Inhalts dieses Pamphlets. Der Titel desselben ist: Müssen der König und die Königliche Familie von Bragança unter den gegenwärtigen Umständen nach Portugal zurückkehren, oder müssen sie in Brasilien bleiben? — Verfasser soll einer der letzten Minister seyn; er kömmt in seiner Schrift zu dem Beschlusse, daß die Königliche Familie Brasilien nicht verlassen müsse, und unterstützt seine Meynung durch folgende Gründe: 1) Daß Portugal in seinem jetzigen Zustande ohne den Beystand Brasiliens nicht bestehen könne, Brasilien hingegen nicht den geringsten Vortheil aus seiner Vereinigung mit Portugal ziehe. 2) Daß die Abreise der Königlichen Familie nach Europa die Unabhängigkeit von Brasilien hervorbringen würde, und deshalb ein sehr unpolitischer Schritt sey. 3) Daß Se. Majestät die Königliche Autorität in Brasilien völlig behaupten, und ein blühendes Reich von sehr großer Wichtigkeit in dem politischen Gleichgewichte der Welt gründen dürfte. 4) Daß die Verwegenheit der Europäischen Revolutionairs durch den festen Entschluß des Königs, sein Land nicht zu verlassen, sehr gedämpft werden dürfte, während sie keine Gränzen haben würde, wenn sich Se. Majestät zu Lissabon, in der Mitte von Rebellen befänden, nach deren Willen sie gezwungen seyn würden, zu handeln. 5) Daß die beste Lage des Königs in Rücksicht der

Constitutionsfabrikanten ohne Zweifel diejenige sey, in welche ihn die Vorsehung gesetzt habe, nemlich in Entfernung von dem Brennpuncte der Verführung, und in einem der wichtigsten und blühendsten Theile des Portugiesischen Reichs, woselbst er Herr sey. Und endlich 6) daß bey allen möglichen Vorfällen es immer in der Macht Sr. Majestät bleiben würde, den Schritt zu thun, welchen man jetzt vorschlägt. Der Schriftsteller versucht es, diese seine Meynung näher zu erklären und auseinander zu setzen. Er sagt nemlich, daß Portugal Brasilien nur mit Wein und Salz versorge, und daß diese Artikel eben so gut aus fremden Ländern bezogen werden könnten. Brasilien bedürfe nur einiger weniger Artikel, womit es von England und Deutschland wohlfeiler, als von Portugal versorgt werden könnte. Die Colonisten, welche aus Portugal kommen, dürften ebenfalls durch Ansiedler aus Deutschland, England und der Schweiz ersetzt werden, sobald Se. Majestät nur die Auswanderung nach Brasilien durch weise Gesetze ermunterten; übrigens würde die Separation beyder Reiche eine Auswanderung aus Portugal eher vermehren als vermindern, indem es immer bemerkt worden sey, daß das Verlangen nach einem andern Lande bey jeder Nation immer im Verhältniß mit den Leiden stehe, welche sie zu ertragen habe. Der zweyte Grund scheint dem Verfasser ebenfalls sehr einleuchtend. Er läßt sich darüber folgendermaßen aus: Brasilien war seit 13 Jahren der Sitz der Regierung, und wird diesen Vortheil nun nicht aufgeben. Eine Verschiedenheit des Characters sowohl, als ein Mißklang der Meinungen hat sich bereits zwischen den Portugiesen und den Brasilianern gezeigt, und die Rückkehr des Königs nach Portugal würde unfehlbar nur dazu beytragen, daß dieser Mißklang in einen nationalen Widerwillen ausartete.

Auf

Digitized by Google

Auf jeden Fall könne ein sehr großes Land, wie Brasilien, unter keiner Bedingung lange eine Colonie oder eine Provinz von Portugal bleiben. Bey Auseinandersetzung des dritten Grundes bemerkt er, daß die Menschen Neuerungen liebten, allein dieß ansteckende Fieber sey dem Brasilianischen Volke glücklicherweise noch nicht einheimisch, und die große Masse der Nation habe vernünftige Ansichten. Er giebt freilich zu, daß einige Unzufriedenheit unter den Einwohnern von Brasilien Statt finde, aber es würde der Regierung ein Leichtes seyn, dieß Mißvergnügen aus dem Wege zu räumen, indem es nicht aus solchen Ursachen entspringe, welche die Grundstützen des ganzen Gebäudes erschütterten, sondern es gründe sich nur auf einige Irthümer der Administration. Er betrachtet die Meinung der Städte, welche durch ihre Europäischen Einwohner angesteckt seyen, in Vergleich mit den Gesinnungen der Nation als von keiner Bedeutung. Se. Majestät könnten den Keim dieser Empörung sehr leicht ersticken; durch scharfe Maßregeln und durch eine Verbesserung in der Regierung des Landes dürfte der König einer der ersten Potentaten der Erde werden. Der Verfasser ist ferner der Meinung, daß das Schicksal der Nationen nicht länger mehr "in irgend einem dunkeln Winkel des Altfränkischen Europa" entschieden werden wird, oder durch Schlachten auf dem festen Lande, sondern durch Seegefechte. "Das sind die Vortheile, ruft er aus, welche wir für die Felsen von Portugal aufgeben sollen, welches eine so unwichtige und ungünstige Lage hat, daß, um vor den Anfällen Spaniens beschützt zu werden, es immer unter der Englischen Ruthe stehen muß." Den vierten Grund nimmt er als ausgemacht an, sobald er den ersten bewiesen hat. Er ist überhaupt überzeugt, daß die Furcht vor einer Separation beyder Länder die Fortschritte der Rebellen

Digitized by Google

Constitutionsfabrikanten ohne Zweifel diejenige sey, in welche ihn die Vorsehung gesetzt habe, nemlich in Entfernung von dem Brennpuncte der Verführung, und in einem der wichtigsten und blühendsten Theile des Portugiesischen Reichs, woselbst er Herr sey. Und endlich 6) daß bey allen möglichen Vorfällen es immer in der Macht Sr. Majestät bleiben würde, den Schritt zu thun, welchen man jetzt vorschlägt. Der Schriftsteller versucht es, diese seine Meynung näher zu erklären und auseinander zu setzen. Er sagt nemlich, daß Portugal Brasilien nur mit Wein und Salz versorge, und daß diese Artikel eben so gut aus fremden Ländern bezogen werden könnten. Brasilien bedürfe nur einiger weniger Artikel, womit es von England und Deutschland wohlfeiler, als von Portugal versorgt werden könnte. Die Colonisten, welche aus Portugal kommen, dürften ebenfalls durch Ansiedler aus Deutschland, England und der Schweiz ersetzt werden, sobald Se. Majestät nur die Auswanderung nach Brasilien durch weise Gesetze ermunterten; übrigens würde die Separation beyder Reiche eine Auswanderung aus Portugal eher vermehren als vermindern, indem es immer bemerkt worden sey, daß das Verlangen nach einem andern Lande bey jeder Nation immer im Verhältniß mit den Leiden stehe, welche sie zu ertragen habe. Der zweyte Grund scheint dem Verfasser ebenfalls sehr einleuchtend. Er läßt sich darüber folgendermaßen aus: Brasilien war seit 13 Jahren der Sitz der Regierung, und wird diesen Vortheil nun nicht aufgeben. Eine Verschiedenheit des Characters sowohl, als ein Mißklang der Meinungen hat sich bereits zwischen den Portugiesen und den Brasilianern gezeigt, und die Rückkehr des Königs nach Portugal würde unfehlbar nur dazu beytragen, daß dieser Mißklang in einen nationalen Widerwillen ausartete.

Auf

Auf jeden Fall könne ein sehr großes Land, wie Brasilien, unter keiner Bedingung lange eine Colonie oder eine Provinz von Portugal bleiben. Bey Auseinandersetzung des dritten Grundes bemerkt er, daß die Menschen Neuerungen liebten, allein dieß ansteckende Fieber sey dem Brasilianischen Volke glücklicherweise noch nicht einheimisch, und die große Masse der Nation habe vernünftige Ansichten. Er giebt freilich zu, daß einige Unzufriedenheit unter den Einwohnern von Brasilien Statt finde, aber es würde der Regierung ein Leichtes seyn, dieß Mißvergnügen aus dem Wege zu räumen, indem es nicht aus solchen Ursachen entspringe, welche die Grundstützen des ganzen Gebäudes erschütterten, sondern es gründe sich nur auf einige Irthümer der Administration. Er betrachtet die Meinung der Städte, welche durch ihre Europäischen Einwohner angesteckt seyen, in Vergleich mit den Gesinnungen der Nation als von keiner Bedeutung. Se. Majestät könnten den Keim dieser Empörung sehr leicht ersticken; durch scharfe Maßregeln und durch eine Verbesserung in der Regierung des Landes dürfte der König einer der ersten Potentaten der Erde werden. Der Verfasser ist ferner der Meinung, daß das Schicksal der Nationen nicht länger mehr "in irgend einem dunkeln Winkel des Altfränkischen Europa" entschieden werden wird, oder durch Schlachten auf dem festen Lande, sondern durch Seegefechte. "Das sind die Vortheile, ruft er aus, welche wir für die Felsen von Portugal aufgeben sollen, welches eine so unwichtige und ungünstige Lage hat, daß, um vor den Anfällen Spaniens beschützt zu werden, es immer unter der Englischen Ruthe stehen muß." Den vierten Grund nimmt er als ausgemacht an, sobald er den ersten bewiesen hat. Er ist überhaupt überzeugt, daß die Furcht vor einer Separation beyder Länder die Fortschritte der Re-

bellen

Digitized by Google

hellen sehr hemmen werde. Die Anführer würden es nicht allein nöthig finden, Mäßigung in ihren Forderungen, sondern auch große Anhänglichkeit an das Haus Braganza zu heucheln. Es heiße, daß die Kaufleute in Portugal der Regierung große Summen vorgeschossen hätten; wie würde es aber mit der Wiederbezahlung stehen, wenn eine Trennung Statt fände? Der König müsse deshalb sein Ansehn in Brasilien verstärken, um seine Unterthanen vor demagogischen Ausschweifungen zu bewahren. — Der fünfte Grund ist mit dem vorhergehenden verbunden. Der Verfasser bezieht sich auf die Verhältnisse Ludwigs XVI. im Jahre 1791, Ferdinands VII. im Jahre 1812, und endlich auf den König von Neapel. „Allerwärts — sagt er — unterdrückt demokratische Gewalt die entwaffneten Könige. Allein in Portugal sind die Sachen ganz anders. Die dortigen Rebellen wissen, daß ihr Land nur einen unbedeutenden Theil eines großen Reichs ausmacht, der größte Theil ist fortdauernd getreu unter dem väterlichen Scepter seines Königs, Johann VI. Sie können ihrem Fürsten also keine Gesetze geben, sondern sie müssen solche von ihm erwarten. Den sechsten Grund übergeht der Verfasser. Er beharrt darauf, daß die Revolutionairs ohne die Familie Braganza nichts ausrichten können, und meynt, eine Vereinigung mit Spanien sey wegen des natürlichen Widerwillens gegen diese Nation nicht zu befürchten. Der König könne allenfalls die Entscheidung des Congresses in Troppau erwarten ꝛc."

Aber der Drang der Umstände war stärker, als alle hier aufgestellten Gründe. Kurz nach dem Ausbruch der Militair-Revolution in der Provinz Para, fast gleichzeitig mit der in Pernambuco, erfolgte auch die Umwandlung der Dinge in der wichtigen Provinz Bahia. Die Regierung zu Bahia kannte die Verschwörung

Digitized by Google

schwörung in ihrem ganzen Umfange, und schrieb im Bewußtseyn, daß sie ihren Ausbruch nicht zu hindern vermöchte, an den König von Brasilien, um Instruktionen für ihr künftiges Verhalten zu fordern. Sie erhielt keine Antwort. Der sich also selbst überlassene Gouverneur ließ zwey Häupter der revolutionairen Parthey zu sich kommen und erklärte ihnen, wie er ihre Absichten und ihre Mittel kenne, und sich Befehle vom König erbeten; daher er wünsche, daß sie bis zur Ankunft der Antwort nichts unternehmen möchten. Sie antworteten: Da er an den König geschrieben habe, so könnten sie keinen Aufschub bewilligen. Der Gouverneur äußerte darauf: Er müßte sie demnach verhaften, rief seinen Adjutanten, und gab ihm den Verhaftsbefehl. Die Revolutionshäupter befahlen ihrer Seits dem Adjutanten, den Gouverneur zu verhaften, welches dieser, da sich zugleich ein Militair-Detaschement zeigte, that. Man versicherte den Gouverneur der achtungsvollsten Behandlung, und er gab seinen Degen ab. Indessen ging diese Revolution doch nicht so friedlich vor sich, wie es anfangs hieß. Die Revolution ging nemlich von dem Militair aus, und die Einwohner schienen wenig Antheil daran zu nehmen. Die verschiedenen Truppen-Corps waren aber anfänglich nicht einig, und es kam unter ihnen zu einem Scharmützel, wobey von der Gegenparthey 15 getödtet und etwa 30 verwundet wurden, worauf dann diese ihre Meynung änderte, die Sache einmüthig von Statten ging und die Constitution am 10ten Februar proclamirt wurde. Gleich darauf ward eine provisorische Regierung ernannt. Der Provinz Bahia folgte nun auch bald die Provinz St. Luis de Maranhao, welche am 6ten März die neue Constitution annahm. Da nun die Revolution in den wichtigsten Provinzen und Städten, namentlich im ganzen nördlichen Brasilien

durch-

Digitized by Google

durchgesetzt war, und auch die Truppen in Rio Janeiro unruhig zu werden anfingen, so läßt sich die Annahme der neuen Portugiesischen Verfassung von Seiten des Hofes zu Rio Janeiro sehr leicht erklären.

II.

Ueber Großbrittanniens gegenwärtige Lage.

Während so manche Reiche beyder Hemisphären die Schauplätze stürmischer, zum Theil blutiger Auftritte waren, genoß jenes Großbrittannien, welches seit dem Frieden schon drey so unruhige und gefährliche Perioden erlebt hat, einer ungetrübten Ruhe. Das Parlament begann die Osterferien, die erste Pause seit seiner Berufung in einer der wichtigsten Sessionen, die man je erlebte, weil davon die Beruhigung des Landes abhing. Diese hat es auch zum Erstaunen der Welt mit vieler Leichtigkeit bewirkt. Es war genug, daß es entschied, das Ministerium verdiene den Tadel nicht, welchen ein Theil der Nation so laut gegen dasselbe ausgesprochen, der Königin gebühre nichts, als was ihr von Rechtswegen eingeräumt werden müsse, um den Sturm auf einmal zu beschwören, der die Gemüther von Grund aus aufzuregen geschienen hätte. Was geschehen seyn würde, wenn man die Strafbill gegen die Volksstimme hätte durchsetzen wollen, ist schwer zu bestimmen. Indessen die Legislatur brachte dem Volke und das Volk der Legislatur Opfer, und allgemeine Ruhe war der Lohn. Welches andere Land auf Erden hätte, ohne in Trümmer zu gehn, so furchtbar erschüttert werden dürfen! Alle gesetzliche Bande schienen aufgelöset zu seyn, kein Rang, kein Stand war mehr geachtet, die höchste Person im Staate mußte sich, wie der niedrigste Beamte, die gröbsten

Digitized by Google

größten Schmähungen gefallen lassen, frei von allem Zwange schien nun der Pöbel zu herrschen, selbst das Militair schien zum Theil vom allgemeinen Schwindel mit ergriffen, und jetzt — wie ruhig, wie ordnungsvoll, wie friedlich ist alles! — Sähen nicht die täglichen Oppositionen im Parlamente und die nie endenden Versuche der Reformatoren ihren schön klingenden Theorien Eingang zu verschaffen, zu Discussionen Anlaß, so sollte man beynahe glauben, man habe in England das Politisiren verlernt. Das gegenwärtige Vertretungssystem hat, wie alles auf Erden, unstreitig seine Fehler, es giebt der Aristokratie allein alle Vortheile, welche der Staat darbietet; aber diese Aristokratie ist doch nicht ein geschlossener Phalanx, es ist die Aristokratie des Reichthums und des Verdienstes, welche jedem offen stehen, während die, welche sich bereits im Genusse aller Vorrechte befinden, durch Vergehen und Nachlässigkeit selbst wieder zum Pöbel herabsinken. So wie bey der Sache der Königin, hat das Parlament allezeit dem Volke Opfer gebracht, wenn sich dessen Wille entschieden erklärte, und wenn man sich jetzt über die würklich drückenden Lasten beschwert, die das Parlament während des Kriegs der Nation aufgelegt hat, so vergißt man oft, daß es die Nation war, welche fast durchgehends mit Enthusiasmus für den Krieg gestimmt hatte, der nothwendig diese Lasten herbeyführen mußte, und die sich jetzt ohne die größte Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit gegen die, welche oft ihr ganzes zeitliches Glück der National-Ehre anvertraut, nicht abnehmen lassen. Eine größere Sparsamkeit in der Verwaltung wäre freilich zu wünschen, aber selbst die Annahme von Herrn Lambtons Reformplan würde eine solche, wenigstens in einem Grade, um würkliche fühlbare Erleichterung zu gewähren, unmöglich machen, wenn nicht ein beständiger Cabinets-Wechsel ein gefährliches

Schwanken

Digitized by Google

Schwanken in der Regierung hervorbringen soll. Ein Plan, wie der von Hobhouse und seinen Freunden, würde freilich noch mehr thun und der Regierung ganz und gar ein Ende machen. Die einzige Hoffnung zur Erleichterung liegt also nur in der Zeit; ein langer Friede, ausführbare Sparsamkeit und eine weise Verwaltung der National-Hülfsquellen können vieles thun — und wenn inzwischen die Vertheidiger des alten Systems nur so klug sind, da Verbesserung eintreten zu lassen, wo sich wirklicher Mißbrauch zeigt und dessen Ausrottung kein größeres Uebel erzeugen kann, so darf man hoffen, daß die Englische Verfassung, mit allen ihren gegen eine reine Theorie verstoßenden Fehlern, noch lange das Glück und den Stolz der Nation begründen und ein Muster für Europa bleiben wird. Die Bill zur Emancipation der Katholiken ist bey den Pairs durchgefallen und zwar durch die geringe Mehrheit von 39. Da es sich vermuthen läßt, daß diejenigen, denen die Maßregel für Kirche und Staat gefährlich scheint, bey dieser Gelegenheit ihre Stimme gegeben, dagegen viele, welche den Gegenstand wahrscheinlich als gleichgültig betrachten mögen, gar nicht gestimmt haben, so darf man wohl erwarten, daß, besonders bey den schnellen Fortschritten der Toleranz, in wenigen Jahren die Maßregel durchgehen werde, es sey denn, daß die entschiedene Erklärung des Herzogs von York, als vermuthlichen Thronerben, gegen dieselbe in Zukunft manche abhielte, ihr entgegen zu stimmen. Indessen kann im Laufe der Natur auch dieses Hinderniß nicht sehr lange Zeit mehr wirken. Der 70jährige Bischof von Norwich unternahm, von seinem Eifer für das Rechte und Gute getrieben, die weite Reise, und war der einzige unter seinen Amtsbrüdern, der im Oberhause zur Vertheidigung der Katholiken auftrat und der Bill seine Zustimmung

Digitized by Google

stimmung gab. Unter der Mehrheit gegen die Bill zur Emancipation der Katholiken befanden sich nicht weniger als 25 Bischöfe (die ganze Zahl der Englischen und Irländischen Bischöfe, welche im Oberhause eine Stimme haben, beträgt 28; von diesen stimmten 2 für die Bill und einer gar nicht): Ziehen wir diese von den 39 ab, so bleiben nur 14, worunter 3 Minister der Krone. Die Morning-Chronicle meynt, so lange die Tories im Ministerium wären, dürften die Katholiken keine Emancipation erwarten, aller Eifer, den Lord Castlereagh für ihre Sache gezeigt, sey ihm nicht Ernst gewesen. Die Debatten im Unterhause waren seit einiger Zeit nicht von besonderm Interesse. Herr Tierney nimmt nur noch selten an den Debatten Antheil, Sir James Mackintosh, nach ihm der geschickteste Redner in der Oppositions-Parthey, ist zu träge, um die Rolle eines Anführers zu übernehmen, und so scheint dies Amt an Herrn Hume gefallen zu seyn. — Dies ist ein thätiger Mann und geschickter Rechner, aber auch weiter nichts. Von Herrn Creevey und ein paar andern mittelmäßigen Köpfen unterstützt, streitet er sich mit den Ministern um Zahlen und mag sie wohl hier und da zur Ersparung von einigen tausend Pfund getrieben haben. Herr Curwen und einige andere stimmen täglich ihre Klagen über den Verfall des Ackerbaues an, die Lords Nugent und Hamilton schreien gegen das alles verzehrende Ungeheuer, die Staatsgläubiger, während Lord Castlereagh das Interesse der Staatsgläubiger, als das Interesse der ganzen Nation, und zwar mit Recht, betrachtet haben will. Herr Baring findet den Grund alles Drucks, worüber man sich von allen Seiten beschwert, in der Aufhebung der Beschränkung der Bank, wodurch das cirkulirende Tauschmittel, die Banknoten, über 25 Procente vermindert werden.

Dies

Dies alles sucht er in langen, gelehrten, staatswirthschaftlichen Vorlesungen zu erweisen, welche Herr Ricardo eben so gelehrt und erbaulich widerlegt. Dazwischen spricht Herr Hobhouse von der Würde des Volks und Sir Robert Wilson hält (oder vielmehr hielt, denn seit einiger Zeit schweigt er weislich still,) den Carbonari Lobreden. Dabey aber geht alles den alten Gang; was die Minister wollen, geschieht, und was sie nicht wollen, unterbleibt. Dem kurzen Triumph, dessen sich die Opposition durch den Vorschlag des Herrn Western zur Verminderung der Malzsteuer zufällig zu erfreuen hatte, folgte schnell eine entscheidende Niederlage. Lord Castlereagh (jetzt Marquis von Londonderry) erklärte, ohne diese Steuer könnten die Minister nicht im Amte bleiben und sie wurde beybehalten, denn die Mehrheit im Unterhause scheint nun einmal die jetzigen Whigs nicht am Staatsruder sehen zu wollen. — Die Art, wie Lambtons Vorschlag auf eine Committée zur Untersuchung seines Plans zur Parlaments-Reform verloren ging, bleibt dem Publicum noch immer ein Räthsel. Von der Opposition stimmten nur 45 dafür, und selbst wenn Herr Lambton und einige andere, welche zufällig beym Abstimmen abwesend waren, mit gestimmt hätten, so würden es nicht über 50 gewesen seyn. Aber auch die Minister hatten kaum für eine Majorität gesorgt, indem solche nur aus 12 Mitgliedern bestand, die sehr leicht hätten überstimmt werden können. Vielleicht hielten sie den ganzen Plan für zu abgeschmackt, um an die Möglichkeit eines Gelingens zu denken, oder wünschten sie auch die Sache aus besondern Gründen zur Discussion in eine Committée zu bringen. Beynahe aber möchte man glauben, es habe ein Verständniß zwischen den ausgezeichnetsten Mitgliedern beyder Partheyen geherrscht, indem sie sich alle von den Discussionen entfernt hielten.

Digitized by Google

ten. Man sagt sogar, dies sey aus Achtung gegen die Regierung geschehen, weil eine so wichtige Maßregel in der Abwesenheit des Marquis Londonderry vorgebracht worden, welcher im Unterhause dieselbe vertritt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Veränderung, welche mit dem edlen Lord vorgefallen, auf seine ministeriellen Verbindungen keinen Einfluß haben, und er wird den Ruhm, ferner die Entscheidungen des Unterhauses zu lenken, der Ehre, in der Pairskammer zu sitzen, vorziehn. Diese Wahl bleibt ihm aber nur als einem Irländischen Lord, als ein Englischer Lord würde er im Unterhause nicht haben sitzen können, und selbst jetzt kann er es nur als der Vertreter einer Englischen oder Schottischen Grafschaft oder Fleckens; er muß die Grafschaft Down in Irland, die er bis jetzt vertreten, aufgeben. Der Marquis stammt aus einer sehr alten Familie von Schottischer Herkunft, welche sich nachher in Irland niederließ. Zwar erben die Titel und ausgebreiteten Besitzungen des verstorbenen Marquis von Londonderry größtentheils auf seinen ältesten Sohn erster Ehe, bisherigen Viscount Castlereagh, indessen fällt auch ein nicht unbedeutender Antheil derselben auf den bekannten Lord Stewart, Englischen Minister in Wien, einen Bruder von Lord Castlereagh.

III.

Aufschlüsse über die revolutionairen Bewegungen in Nord-Italien.

Der plötzliche Ausbruch einer Revolution in Piemont, ihre schnelle Verbreitung und ihr eben so schnelles Ende haben lange ein Räthsel geschienen; die letzten Ereignisse fangen an den Schleier zu lüften, der sie bisher umgab, und verstatten einen freiern Blick.

Digitized by Google

Blick. Die Piemontesischen Truppen, oder vielmehr nur ihre Offiziere, fast alle in Napoleons Kriegsschule gebildet und an Thätigkeit gewöhnt, waren durch den langen Frieden, der aller Aussicht nach so bald noch nicht unterbrochen werden konnte, mißvergnügt geworden. Da fiel plötzlich die Spanische Revolution, durch Truppen bewürkt, wie ein Funken unter sie. Spanien, die Stimmung kennend, schickte einen seiner ausgezeichnetsten Männer, den jetzigen Minister, Ritter Bardaxi, als Gesandten nach Turin, um dieselbe zu benutzen. Er gab sich alle Mühe, die Chefs der Unzufriedenen für die Spanische Verfassung zu stimmen, welche sämmtlich, durch Geburt und Glücksgüter ausgezeichnet, willig dazu die Hand geboten hätten, wenn nicht der indirecte, allein nicht minder bedeutende Einfluß des Französischen Gesandten, ihn contrebalancirt hätte. Die öffentliche Meinung legte nämlich dem Französischen Cabinet eine versteckte Politik unter, als dasselbe in der That gehabt zu haben scheint. Man glaubte, das diplomatische Interesse Frankreichs erheische noch wie ehemals die Verminderung jeder größern fremden Macht in Italien und die Verstärkung Piemonts, um jene in Ober-Italien zu contrebalanciren. War schon höchst vermuthlich der Französische Gesandte niemals in diese Pläne eingegangen, so glaubte man doch immer, so lange er da war, von seinen liberalen Ansichten hinlänglich überzeugt, daß Frankreich nicht ungeneigt wäre, darauf hinzuwürken, daß in Piemont eine der Französischen ähnliche Constitution gegeben würde, wodurch das Land am sichersten gegen andern Einfluß, als dessen Begünstigerin man auch die Königin betrachtete, gesichert worden wäre. Der Französische Gesandte glaubte diese Stimmung der höhern Classen seinem Hofe nicht verhehlen zu dürfen; allein die Folge das

von

von war nicht die erwartete. Jetzt erhielt Bardaxi allen Einfluß, der auch, wie die Folge zeigte, die Annahme der Spanischen Constitution bewürkte, nicht wegen irgend einer Vorliebe für diese, die man gar nicht kannte, sondern einzig, weil man sie als eine gegenseitige Offensiv und Defensiv Allianz zwischen Spanien und Piemont gegen alle Feinde ansah, so wie man in der projectirten Annahme der Französischen Constitution eine enge Allianz mit Frankreich beabsichtigt hatte. Indem nun so die Mißvergnügten aller Classen und Stände, hauptsächlich aber die Offiziere und Studenten den Augenblick erwarteten, wo, wie es nach ihrer Meinung nicht fehlen könnte, die Oestreichischen Truppen durch den Neapolitanischen Krieg beschäftigt oder aufgerieben würden, beschleunigte ein unvorhergesehenes Ereigniß den Ausbruch, und man kann mit Zuversicht sagen, das Mißlingen der Revolution. Der Prinz La Cisterna, ein junger leichtsinniger Mann, hatte sich während längerer Zeit in Paris aufgehalten, und die Gesellschaft der dasigen Liberalen frequentirt. Der Autor Cirkel lag ihm dort an, und er gab eine kleine, an sich sehr unbedeutende Brochure, über Censur und Uebung in Italien, heraus. Gleich nach Erscheinung der Schrift reisete ein Französischer Kaufmann, den La Cisterna kannte, Namens Leblanc, nach Turin und Cisterna ersuchte ihn, einen kleinen Ballen dieser Schrift mitzunehmen. Leblanc, der nicht einmal den Inhalt derselben kannte, war willig dazu und ließ ihn in seine Wohnung tragen. Die Polizey bemerkte dieses und in der Meinung, dieser Ballen enthalte vielleicht Proclamationen, wurde die Sardinische Polizey am Pont Beauvoisin davon benachrichtiget und Leblanc dort verhaftet. — Man öffnete das Packet und fand nun diese Brochure. Allein Cisterna hatte die Unvorsichtigkeit begangen, und ohne Leblancs

Wissen

Blick. Die Piemontesischen Truppen, oder vielmehr nur ihre Offiziere, fast alle in Napoleons Kriegsschule gebildet und an Thätigkeit gewöhnt, waren durch den langen Frieden, der aller Aussicht nach so bald noch nicht unterbrochen werden konnte, mißvergnügt geworden. Da fiel plötzlich die Spanische Revolution, durch Truppen bewürkt, wie ein Funken unter sie. Spanien, die Stimmung kennend, schickte einen seiner ausgezeichnetsten Männer, den jetzigen Minister, Ritter Bardaxi, als Gesandten nach Turin, um dieselbe zu benutzen. Er gab sich alle Mühe, die Chefs der Unzufriedenen für die Spanische Verfassung zu stimmen, welche sämmtlich, durch Geburt und Glücksgüter ausgezeichnet, willig dazu die Hand geboten hätten, wenn nicht der indirecte, allein nicht minder bedeutende Einfluß des Französischen Gesandten, ihn contrebalancirt hätte. Die öffentliche Meinung legte nämlich dem Französischen Cabinet eine versteckte Politik unter, als dasselbe in der That gehabt zu haben scheint. Man glaubte, das diplomatische Interesse Frankreichs erheische noch wie ehemals die Verminderung jeder größern fremden Macht in Italien und die Verstärkung Piemonts, um jene in Ober-Italien zu contrebalanciren. War schon höchst vermuthlich der Französische Gesandte niemals in diese Pläne eingegangen, so glaubte man doch immer, so lange er da war, von seinen liberalen Ansichten hinlänglich überzeugt, daß Frankreich nicht ungeneigt wäre, darauf hinzuwürken, daß in Piemont eine der Französischen ähnliche Constitution gegeben würde, wodurch das Land am sichersten gegen andern Einfluß, als dessen Begünstigerin man auch die Königin betrachtete, gesichert worden wäre. Der Französische Gesandte glaubte diese Stimmung der höhern Classen seinem Hofe nicht verhehlen zu dürfen; allein die Folge davon

von war nicht die erwartete. Jetzt erhielt Bardaxi allen Einfluß, der auch, wie die Folge zeigte, die Annahme der Spanischen Constitution bewürkte, nicht wegen irgend einer Vorliebe für diese, die man gar nicht kannte, sondern einzig, weil man sie als eine gegenseitige Offensiv und Defensiv Allianz zwischen Spanien und Piemont gegen alle Feinde ansah, so wie man in der projectirten Annahme der Französischen Constitution eine enge Allianz mit Frankreich beabsichtigt hatte. Indem nun so die Mißvergnügten aller Classen und Stände, hauptsächlich aber die Offiziere und Studenten den Augenblick erwarteten, wo, wie es nach ihrer Meinung nicht fehlen könnte, die Oestreichischen Truppen durch den Neapolitanischen Krieg beschäftigt oder aufgerieben würden, beschleunigte ein unvorhergesehenes Ereigniß den Ausbruch, und man kann mit Zuversicht sagen, das Mißlingen der Revolution. Der Prinz La Cisterna, ein junger leichtsinniger Mann, hatte sich während längerer Zeit in Paris aufgehalten, und die Gesellschafft der dasigen Liberalen frequentirt. Der Autor Cirkel lag ihm dort an, und er gab eine kleine, an sich sehr unbedeutende Brochure, über Censur und Uebung in Italien, heraus. Gleich nach Erscheinung der Schrift reisete ein Französischer Kaufmann, den La Cisterna kannte, Namens Leblanc, nach Turin und Cisterna ersuchte ihn, einen kleinen Ballen dieser Schrift mitzunehmen. Leblanc, der nicht einmal den Inhalt derselben kannte, war willig dazu und ließ ihn in seine Wohnung tragen. Die Polizey bemerkte dieses und in der Meinung, dieser Ballen enthalte vielleicht Proclamationen, wurde die Sardinische Polizey am Pont Beauvoisin davon benachrichtiget und Leblanc dort verhaftet. — Man öffnete das Packet und fand nun diese Brochure. Allein Cisterna hatte die Unvorsichtigkeit begangen, und ohne Leblancs

Wissen

Wissen ein langes Schreiben an den Marquis de Prie eingelegt, worin er demselben die Leute in Piemont nannte, unter die er jene Schrift vertheilen solle, wie auch ein langes Verzeichniß der Personen in Frankreich gab, welche eine Veränderung in Piemont wünschten und im Fall sie da sey, vielleicht unterstützen würden. Dieser Brief wurde nach Turin gesandt, und nöthigte die Verschwornen, ihr Vorhaben ehe noch ins Werk zu setzen, als Nachrichten von Neapel angelangt waren. Den Prinzen von Carignan, einen jungen liebenswürdigen Mann von 21 Jahren, Günstling des Volks und, wie so viele andere, vom Freiheitsschwindel ergriffen, stellte man an die Spitze, wie er denn schon seit langer Zeit von dem ganzen Plane gewußt haben soll. Da man die Königin, thöricht genug, für das Haupt der sogenannten Ultras und einer Parthey hielt, glaubte man hierdurch seiner um so gewisser zu seyn. Für seine Person ohne alle Selbstständigkeit ließ er sich von seinen Umgebungen zu dem Schritte verleiten, der das Unglück des Landes gemacht hat. Allein kaum langten die ungünstigen Nachrichten aus Neapel an, als seine Umgebungen, die größtentheils aus ehrgeizigen aber gescheuten Männern bestanden, den Kopf verloren und ihn vermochten, gegen eben die Revolution aufzutreten, deren Hauptorgan er anfänglich gewesen war. Seine Entfernung brachte die ganze Maschine, die niemals populair, sondern eine aristocratische war, ins Stocken. Die Festigkeit des Herzogs von Genevois trug hierzu auch nicht wenig bey. Man fing an, im Geheim zu negociiren und nur die, welche gleich anfänglich compromittirt und junge Leute, die voll Enthusiasmus für eine ihnen unbekannte Constitution waren, beharrten entschieden dabey und zogen sich nach Alessandria. Unter solchen Umständen war das Treffen bey Novara höchst unbedeu

bedeutend, denn man war von beyden Seiten schon übereingekommen. Kaum hundert Todte und Verwundete gab es von beyden Seiten. Eben so schnell ging auch die Wiederherstellung der alten Ordnung in Genua vor sich, wobey sich der Gouverneur von Genua, Des Geneys, von einer sehr edlen Seite zeigte, denn auf Bitten eben der Genueser, die ihn so bitter gekränkt hatten, hat er allen seinen Einfluß verwandt, um die fremden Truppen von Genua entfernt zu halten. Graf Damas ward mit einer wichtigen Mission nach Nizza gesandt. Es scheint nemlich, daß Frankreich es ungern sähe, wenn Oestreich Turin und Alessandria inne hätte, wodurch der ganze Süden von Frankreich offen stände. Deshalb soll Frankreich dem Könige von Sardinien 30,000 Mann angeboten haben, um ihn wieder auf seinen Thron zu setzen, wogegen er andern Beystand sich verbitten sollte; allein schon am folgenden Tage, als Damas dort angekommen war, hatte das Treffen bey Vercelli Statt und Piemont kehrte unter seinen legitimen Herrscher zurück. — Noch herrschte Ungewißheit darüber, wer als solcher auftreten würde, denn wenn schon Victor Emanuel sich entschieden gegen die Annahme der Krone sträubte, so war man doch allgemein überzeugt, daß er wieder auf den Thron steigen würde, da der Herzog von Genevois auch nicht darauf bleiben wollte. Inzwischen traf die wiederhergestellte ordnungsmäßige Regierung die nachdrücklichsten Maßregeln gegen die Häupter der Revolution. Allen Soldaten bis zum Corporal ward vergeben, allein gegen alle Offiziere und Civilisten blieb man unerbittlich. Viele sind in Gefängnissen und überall diejenigen, welche die Constitution, selbst nur in Folge der Ordonnanz des Prinzen von Carignan, proclamirt hatten, verhaftet. Aber auch die Natur schien sich mit der Sache der legitimen

Ordnung zu vereinigen. Am 10ten April gingen 7 Spanische Schiffe mit den 300 Häuptern der Rebellion nach Spanien ab; unter ihnen befanden sich die Grafen St. Marsan, Balbo, Santa Rosa u. a. m. Aber der heftige Sturm, der seit 8 Tagen wehte, warf mehrere an die Küste. Eine Feluke ward bey Monaco ans Land getrieben und ungeachtet Monaco ein souveraines Fürstenthum, ist der Oberst Palma, der in Alessandria figurirt hat, von Sardinischen Carabiniers sogleich gefangen genommen. Man sprach davon, alle Constitutionellen (so heißen in Sardinien die Liberalen) vor ein Kriegsgericht zu stellen. Zwey Schiffe, die mit den Häuptern, Grafen St. Marsan, Santa Rosa ꝛc., nach Spanien gehen wollten, wurden gezwungen, in Antibes einzulaufen. Man hatte ihnen aber nicht verstattet, diese Stadt zu verlassen, und auf Verlangen der Sardinischen Regierung ging ein Courier nach Paris ab, um ihre Auslieferung zu begehren. Der Spanische Consul de Ferrerie in Nizza war sogleich, als die Constitution zu Turin proclamirt worden, als Courier nach Madrid geeilt. Am 28sten März verließ er Madrid und ging mit Depeschen an den Spanischen Gesandten nach Turin ab. Von da wollte er sich nun wieder auf seinen Posten nach Nizza begeben, als er am 10ten April, so wie er das Gebiet von Nizza betrat, von den Carabiniers verhaftet wurde, die ihn über die Gränze nach Frankreich escortirten. Zu gleicher Zeit wurde das Spanische Wappen über der Consulats-Wohnung abgenommen. Man ist neugierig, was Spanien zu dieser Sache sagen wird, die wahrscheinlich vom Könige Victor Emanuel selbst ausgeht, indem derselbe noch immer in Nizza ist. Der Erfolg hat bewiesen, wie unumgänglich nothwendig das energische Verfahren der Oestreichischen Regierung wider die Neapolitanischen und Piemontesischen

Digitized by Google

ßischen Carbonari war, da ohnedasselbe auch seinen glücklichen Erfolg sich ohne Zweifel die Flamme des Aufruhrs auch über das Lombardisch-Venetianische Königreich, wo mehrere Verdächtige verhaftet wurden, und über die päbstlichen Staaten erstreckt haben würde. Auch das Großherzogthum Toscana blieb nicht frei von ähnlichen Versuchen, denn einige Tage nach dem Ausbruch der Revolution in Piemont ward ein Complott zu demselben Zweck in Florenz entdeckt, in welches jedoch nur wenige nicht wichtige Personen verwickelt schienen. Einige Offiziere, worunter keiner über Hauptmanns-Rang, wurden erst verhaftet, dann abgedankt und des Landes verwiesen. Der Anschlag sollte, wie man behauptete, am 25sten März ausbrechen. Unter andern Personen steht auch Buonaparte's Schwager, Fürst Borghese, unter genauerer Aufsicht.

IV.

Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Spanien.

Die Lage des Spanischen Reichs wird immer bedenklicher, und vielleicht dürfen wir in kurzem dort Begebenheiten erwarten, die den Französischen Revolutionsscenen nichts nachgeben. Die Zeitungen enthalten immer Nachrichten von hie und da vorgefallenen kleinen Unordnungen durch bewaffnete mehr oder minder zahlreiche Banden, die gewöhnlich mit Zersprengung der letzteren endigen und sich in der Hauptsache so gleichen, daß es kaum der Mühe werth ist, davon zu sprechen. In Hinsicht der Unruhen in der Nähe von Burgos, der bedeutendsten unter allen, bemerkt ein Madrider Blatt: "Diese Unruhen haben zu mancherley Gerüchten Anlaß gegeben; die Wahr-

Digitized by Google

heit indessen ist, daß in jenen Gegenden, wo einige Mönche das Volk zum Aufstande verleitet hatten, alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt ist, keine bedeutende Ausschweifung vorgefallen. In hohem Grade muß man aber erstaunen, daß die Regierung noch keine ernstlichere Maßregeln ergriffen hat, um diesen Umtrieben ein Ziel zu setzen, und daß die ärgerlichste Straflosigkeit das Loos der Feinde der Freiheit zu seyn scheint. Das Volk ruft laut nach Bestrafung der Mörder von Cadix, der Unruhestifter von Burgos, der Minuesa und Abuelos; aber alle Aufforderungen bleiben erfolglos, und man weiß nicht, was man von dieser Straflosigkeit denken soll, besonders wenn man sich erinnert, daß unter der alten Regierung der geringste Fehler mit einer Schnelligkeit bestraft wurde, die der unumschränkten Macht eigen ist. Indessen läßt alles vermuthen, daß das Ministerium endlich über die zahlreichen Mißbräuche die Augen öffnen werde, welche noch im gerichtlichen Verfahren liegen, und die mit der Wiedergeburt Spaniens hätten verschwinden sollen? — Wie es heißt, ist Minuesas Urtheil bloß deswegen verschoben worden, weil seine zwey Neffen den Beweis stellen wollen, daß sie minderjährig sind, und daher das Recht hätten, zu verlangen, unter Bürgschaft auf freien Fuß gestellt zu werden. Andere wollten vermuthen, Minuesa und Abuelo würden von einer mächtigen Parthey gehalten; daß dieses Gerücht wenig gegründet ist, geht wohl daraus hervor, daß der König auf Anrathen des Staatsraths den Bischof von Tarragona aus dem Reiche verwiesen hat. Auch sieht man nächstens der Verurtheilung der Häupter der Volksmetzeley in Cadix entgegen. Doch nicht diese zusammenhangslosen und partiellen Aufstände, die man in der Hauptstadt nur zum Theil, im Auslande aber gar nicht kennt, berechtigen zu der traurigen

Digitized by Google

nigen Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit des Bürgerkriegs, sondern ein am 17ten April von den Cortez genehmigtes Gesetz, das ganz Spanien in Aufruhr und Belagerungs-Stand erklärt. Von diesem Tage an muß man den Ausbruch eines blutigen Kriegs zwischen den Städten und dem flachen Lande datiren. Bisher hatte man wenig bedeutende Emporungen, in Zukunft Verschwörungen. Der Inhalt jenes Gesetzes ist aus den Zeitungen bekannt. Von der Commission, in welcher Romero, Alpuerte, Calatrava u. s. w. saßen, ließ sich wohl nichts anders erwarten, allein auch ein Martinez de la Rosa saß darin, auch er sprach für dieses Gesetz, und der Congreß hat es angenommen. Alle Personen, welches Standes sie seyn mögen (das ist vorzüglich der Geistlichen wegen) die beschuldigt werden, sich in politische Umtriebe, Complotte oder Verschwörungen gegen den Staat eingelassen, oder zum Ungehorsam gegen das bestehende System veranlaßt zu haben, sollen in Zukunft durch ein Kriegsgericht aus Offizieren der Linientruppen oder der Nationalmilizen zusammengesetzt, verurtheilt und das Urtheil vollzogen werden, sobald es der General-Capitain in der Provinz bestätigt hat. Das ist also die Herrschaft der Gesetze und die natürlichen Richter, denen niemand soll entzogen werden können, sind die exaltirten Offiziere eines unbändigen Haufens! Man muß diese Menschen kennen, um das entsetzliche, sie zu Richtern über Leben und Tod zu haben, zu fühlen. Die Offiziere dieser disciplinlosen Haufen (welche in der Hauptstadt ihre an der Fronte commandirenden Oberoffiziere mit den gröbsten Schmähungen belegen, anderer Unordnungen nicht zu erwähnen) sind von den Compagnien durch Stimmenmehrheit gewählt, und behalten ihre Würde 2 Jahre. Der Courier, der mit Briefen vom Norden herkommen sollte, ist von den Insurgenten in Altcastilien

auf-

aufgefangen. Um Sevilla herum haben die Ortschaften Mazarieggos, Cuebas de San Clemente, Cubillo de Ecija, Cubillo de Campo, Revilla de Campos, los Anjines, Revillarcal, Carcedo, Modubar, Cardena, Dijo u. a. m. sich empört, die Insurgenten wurden aber von der Besatzung von Sevilla und der Nationalmiliz zerstreut. In Alcoy, Elbec, Orihuela u. s. w. Städten von 14. bis 20,000 Einwohnern nimmt der Anticonstitutionelle Geist ungemein überhand, wie vor einigen Tagen ein Abgeordneter des Cortez in öffentlicher Sitzung klagte; in Lorca hat man einen Nationalmiliz-Offizier schwer verwundet, weil er die Constitution hoch leben ließ. Eine starke Bande hat unter Anführung eines Priesters bey Vitoria die National-Garde dieser Stadt in einem blutigen Gefechte fast gänzlich gefangen genommen, nachdem gegen zwanzig von derselben auf dem Platze geblieben waren. Diese Bande soll über 1000 Mann stark seyn und selbst Vitoria mit einem Besuche bedrohen. Auf den Kopf des berüchtigten Merino ist eine Summe von 200,000 Realen gesetzt. Auch ward ein Komplott entdeckt, welches die Absicht hatte, alle Deputirten an der Nacht auf den Charfeitag zu ermorden. Wie man auf der einen Seite mit den sogenannten Servilismus zu kämpfen hat, ein Kampf, den man durch tausend Kränkungen und Mißgriffe muthwillig hervorrief, so auf der andern Seite der Kampf mit der demagogischen Anarchie. Daß in Barcelona der ultraliberale Pöbel einen feigen Chef gezwungen, die angesehensten Bischöfe und Prälaten und mehrere Generale auf der Stelle und ohne weiteres zu verbannen, bloß weil sie diesem Pöbel verdächtig waren, dünkt den Journalisten löblich und nachahmungswürdig. „So lange die servilen Bischöfe nicht weggehen werden, sagte einer derselben, und bis die aufrichtig constitutionellen bleiben, so lange man

man die Magistrate, welche 1814 den Liberalen den Prozeß machten, nicht nach Algier schickt, so lange nicht alle Militair- und bürgerlichen Beamten die Constitution anbeten, ists unmöglich, daß die constitutionelle Monarchie gehe." Im Verfolge räth er Madrid an, Barcelonas Beyspiel nachzuahmen. Der Stadtrath von Valencia oder vielmehr acht Glieder desselben, haben eine Vorstellung übersendet, welche das Non plus ultra von insolentem Jacobinismus ist. Sie sagen gradezu, daß sie zum letztenmal redeten. In der geheimen Sitzung der Cortez, in welcher diese Vorstellung zur Sprache kam, äußerten sich einige Abgeordnete kräftig gegen diesen Anarchie bereitenden Jacobinismus, aber die Stimme der Gemäßigteren verhallt in solchen Zeiten ungehört. Ueber die neuesten Vorfälle in Italien äußert sich der Universal folgendermaßen: "Die Servilen freuen sich sehr über die schlimmen Nachrichten, die aus Neapel eintreffen; wenn sie sich bestätigen, so wollen wir künftig nichts mehr von den Neapolitanern sprechen, sondern uns darauf beschränken, zu bedauern, daß die Sache der Unabhängigkeit nicht einem Volke anvertraut würde, das mehr verdient hätte, frey zu seyn! Frankreichs Ultras stehn immer in starken Briefwechseln mit Spaniens Servilen; wir haben als eine nicht zu bezweifelnde Sache vernommen, daß 3 Millionen Franken von dem Committé-Directeur der Ultras zu Paris an Agenten in Spanien gesendet worden seyen, um Unruhen zu erregen, und wir werden die sich hierauf beziehenden Urkunden nachtragen. Das Publicum beschäftigt sich gegenwärtig mit Erörterung der Frage, warum Spanien keine Anstrengung gemacht habe, um Neapel zu Hülfe zu kommen, da doch jeder sich habe sagen müssen, Neapel verfechte die Sache des constitutionellen Europa's und nicht blos seine eigene, und da Spanien, das

zuerst

Digitized by Google

zuerst das Beyspiel der Erhebung der Völker in seinem unermeßlichen Kampfe gegen den allmächtigen Gebieter Frankreichs gegeben, den natürlichsten Beruf gehabt habe, sich an die Spitze des Bundes der Völker zu stellen? — Ohne bemerken zu wollen, daß diese Frage ein wenig spät kommt, glauben wir vermuthen zu dürfen, daß Spaniens Regierung gute Gründe hatte, so zu handeln, wie sie handelte. — In der geheimen Sitzung der Cortes, die am 8ten April nach Mittheilung der Königlichen Bothschaft über die Ereignisse in Neapel Statt hatte, ward die Frage aufgeworfen, ob die Deputation, welche dem Könige die Antwort der Cortes darauf hinterbringen sollte, sich ihres Auftrags vor dem Könige allein oder in Gegenwart der Minister entledigen sollte. Eine Mehrheit von blos zwey Stimmen entschied für Letzteres. Nie hatte sich eine so schroffe Meinungs-Verschiedenheit geäußert. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Partheylichkeit für oder gegen das vorige Ministerium. Die, welche dasselbe in Schutz nehmen (und darunter gehören alle Glieder der der früheren Cortes, wie Graf Toreno, Romeros Alpuerte, Alvarez Guera ꝛc.), suchen den Credit des gegenwärtigen Ministeriums zu schwächen; aber dies hat beredte Vertheidiger gefunden, worunter besonders Dpn Traver (Advokat von Valencia) sich auszeichnet. Er warf dem alten Ministerium vor, daß von der in Frankreich gemachten Anleihe von 10 Millionen Piaster gegen 3 Millionen nicht in den Staatsschatz geflossen wären. — Bey einem glänzenden Feste, welches die National-Miliz zu Pferde dem Neapolitanischen Capitain Gamboa (einem Emissair der Carbonaris), in der Fontana de Oro gab, und welchem auch Quiroga, Palarea und andere beywohnten, wurden merkwürdige Toasts ausgebracht, unter andern auf das Wohl des Generals, Bruder Foy, der Armee,

Digitized by Google

men, der Freiheit und der Ausbreitung der Spanischen Constitution über den ganzen Erdkreis. Man schmeichelte sich, daß General Foy das Beyspiel von Riego und Pepe nachahmen werde, ja man stellte ihn schon an die Spitze eines Nationalheeres von 24,000 Mann, und verbreitete Nachrichten von Unruhen in Grenoble und Lyon (die man in Madrid fast so schnell wußte wie in Paris) bis die Hiobsposten von dem Mißlingen jener Plane und von den durch die Oestreicher erfochtenen Vortheilen eintrafen. Der Universal schwieg vornehmlich über diese Ereignisse, ein paar andere Zeitungen theilten sie mit, stellten sich aber an, als wenn sie selbige nicht glaubten, ohne Zweifel nur darum, um die Rache der Ultraliberalen nicht auf sich zu ziehen. In den Sitzungen der Cortez war viel von einer Kriegserklärung gegen die Nordischen Souveraine die Rede, besonders drang der Abgeordnete Moreno Guerra, der diesen Namen in der That führt, heftig darauf, unterstützt von dem 80jährigen Romero Alpuerte, allein der Rest war klüger und fühlte wohl, daß man ohne Geld, ohne Soldaten, ohne Schiffe keine Truppen nach Italien schicken könnte, um so weniger, als man sie zu Hause sehr nöthig hat, um die Unzufriedenen nieder zu halten. Die Nachrichten von den Ereignissen in Turin haben die Ultraliberalen in Zorn versetzt. Hier flüstert man leise zusammen, dort lärmt man, anderswo hält man Rath, kurz diese unerwarteten Ereignisse auf das Uebermaß von schönen Hoffnungen, die man seit ein paar Wochen genährt, versetzt sie in die seltsamste Lage. Ueberdies will es auch in Frankreich nicht recht vorwärts gehen, obgleich man die südlichen Departements in vollem Aufstande die Spanische Constitution bereits proclamiren lassen. Der Universal hat der Miscellanea recht derb den Text gelesen, weil sie

die

die Nachrichten vom Mißlingen der Versuche in Grenoble und Lyon aufgenommen, und beschuldigt sie geradezu, den Royalisten zu dienen. In den Sitzungen der Cortes äußert man sich mit wilder Heftigkeit; die Romero Alpuerte, Palorea, Moreno Guerra u. a. m. wüthen, bis ihnen die Stimme den Dienst versagt; die in Laybach versammelten Monarchen werden nie mehr anders als die Tyrannen und Despoten genannt, und die Journale mühen sich ab, Anecdoten zu erfinden, die berechnet sind, auf das Volk Eindruck zu machen. Es ist in der That auffallend, wie die Gesandten von Monarchen noch anwesend seyn können, die jeden Augenblick von den Repräsentanten des Volks beschimpft werden. Moreno Guerra wollte sie vor einigen Tagen dieser Unannehmlichkeit überheben, indem er darauf drang, den Gesandten von Rußland, Oestreich und Preußen Päße zu geben, allein es blieb bey seinem Antrage. Der Reductor äußert seine große Freude über die Nachricht, daß in Mayland zwey oder drey Oestreichische Offiziere sollen ermordet (asasinados) worden seyn. Das ist die Moral der Liberalen! — Die Mauerey, welche durch die Inquisition fast einige Bedeutung bekommen hatte, ist, seit sich überall Logen öffnen, in einige Mißachtung gekommen, insbesondere ward die Harmonie dadurch gestört, daß fast alle Afranzesados, welche den Liberalen vom Jahre 1811 und 1812 noch immer ein Gräuel sind, aus Frankreich als Maurer zurückkehrten. Kurz, der Character, den dies Institut fast durch ganz Europa angenommen hat, ist ein Hinderniß, es zur Niederlage und Stütze revolutionairer Plane zu machen. Dagegen ist man im vorigen Jahre auf den Einfall gekommen, dem Carbonarismus eine universale Richtung zu geben, und in der That soll er in Frankreich und England eben so bedeutende Fortschritte machen wie in Spanien.

V.

V.

Portugal. Verhandlungen der Cortez.

Die neueren Nachrichten aus Lissabon enthalten nichts Beruhigendes über den dortigen Zustand. Es scheint, daß die Beschlüsse der Cortez, hinsichtlich der Feudalrechte, große Unzufriedenheit bey vielen Familien erzeugten, welche vorher wohlhabend, plötzlich zu einem weniger als mittelmäßigen Vermögenszustande herabgesunken sind. Nach früheren Briefen aus Brasilien wollte der Kronprinz Don Pedro auf dem Schiffe Don Joao IV. im Laufe des Februars unter Segel gehen; er sollte die Stelle eines Connetable von Portugal bekleiden, 2000 Mann Linientruppen zur Begleitung bey sich haben und von 2 Englischen Kriegsfregatten begleitet werden.

In der Sitzung der Cortez am 23sten März wurde über die Art berathschlagt, wie der König oder ein Prinz seiner Dynastie bey der Ankunft im Tajo empfangen werden solle. Es wurde folgendes beschlossen: So bald der König oder ein Prinz am Eingange des Hafens mit einem Geschwader ankeln, werden zwey Glieder der Regentschaft denselben entgegeneilen, um ihnen anzuzeigen, daß nur die Portugiesischen Schiffe, worauf sich der König oder der Prinz befindet, in den Hafen einlaufen dürfen; die Cortez werden eine Abordnung von 24, wenn der König, und von 12 Gliedern, wenn der Prinz kömmt, an den Bord ihrer Schiffe senden, um denselben die Grundlagen der Constitution oder diese selbst, wenn sie vollendet ist, zum Beschwören vor dem Ausschiffen vorzulegen. Ist dieses geschehen, so begiebt der König oder der Prinz sich, von der Abordnung begleitet, in den Sitzungs-Saal der Cortez, um dort den Schwur zu wiederholen. Wie es gehalten werden soll, wenn die Ankunft in einem andern Portugiesi-

Digitized by Google

gieſiſchen Hafen vor ſich geht, ſoll erſt ſpäter beſtimmt werden. — Am 24ſten wurde die Aufhebung der Inquiſition von den Cortez einmüthig beſchloſſen; ihre Güter fallen dem Staate anheim, unter der Bedingung, die darauf angewieſenen Penſionen zu übernehmen. Auf den früher erwähnten Antrag des Don Corneira, hinſichtlich auf Oeſtreichs Verfahren gegen Neapel zu proteſtiren, wurde am 26ſten beſchloſſen, die Regentſchaft einzuladen, dieſe Proteſtation durch die Portugieſiſchen Geſandten den auswärtigen Höfen zuſtellen zu laſſen. Die Regentſchaft hat in Folge dieſes Beſchluſſes ihren Geſandten aufgetragen, zu erklären, daß ſie das Benehmen Oeſtreichs gegen Neapel nicht billigen könne. Die feyerliche Beſchwörung der Grundlage der Conſtitution, die am 30ſten März Statt hatte, wurde durch Verkündigung zweier Decrete bezeichnet. Durch das erſte werden alle Perſonen, die vor Einſetzung der Cortez politiſcher Meinungen wegen verhaftet oder an gewiſſe Orte verwieſen waren, in Freiheit und in ihre bürgerlichen Rechte wieder eingeſetzt, auch erhalten ſie das Recht, ſich vor Gericht zu rechtfertigen, nur ihre vorigen Aemter nicht. Das zweyte Decret, welches verkündet wurde, war das, welches die Frohnen und den Leibzins aufhebt. Der Senado da Camara (die Municipalität) von Liſſabon erließ zu gleicher Zeit eine Proclamation, worin ſie die Bürger auf die Vortheile, die ihnen durch Aufhebung der Feudalrechte und vieler Feſſeln, unter welchen ihre Induſtrie und ihr Handel bisher ſeufzte, und auf andere Wohlthaten aufmerkſam zu machen ſuchte, die ſie dem neuen Syſtem theils ſchon verdankten, theils noch verdanken würden, wenn ſie von ihrem wiedererworbenen natürlichen Rechten weiſen Gebrauch machten und einig blieben. Don Caſtello Branco ſtellte in der Sitzung der Cortez am 31ſten März

den

den Antrag, daß das Heer in Friedenszeiten auf 20.000 Mann herabgesetzt, vom 1sten July 1821 an Abschiede ertheilt, und die reformirten Offiziere, unter den gesetzlichen Ausnahmen, ihren Sold beybehalten sollten. Die Erörterung darüber ward vertagt. — Die Erörterung des Gesetzentwurfs über die Güter, welche als National-Güter erklärt und zum Abtrag der Staatsschuld verwendet werden sollen, ward fortgesetzt. Am 2ten April machte Don Borges Corneiro eine heftige Motion gegen den Cardinal-Patriarchen, der dem Staate große Ausgaben verursache und gleichwohl sich weigere, die von den Cortez angenommene Grundlage der Constitution zu beschwören, zudem habe er eine päbstliche Bulle, wodurch das Fleischessen in den Fasten erlaubt würde, nicht verkünden lassen, damit seine Freunde, die Engländer, ihre Fische verkaufen und dadurch neue Summen Geldes aus dem Lande ziehen könnten. Es wurden die Minister über diese und andere Anklagen gegen den Patriarchen vernommen und hierauf folgende Frage gestellt: "Soll jeder, der sich weigert, die Grundlage der Constitution zu beschwören, aufhören, ein Portugiesischer Bürger zu seyn? — Soll ein solches Individuum genöthigt werden können, das Reich zu verlassen?" — Die erste Frage wurde mit 88 Stimmen gegen eine, die zweyte mit 84 gegen 5 bejahet und einer Commission aufgetragen, ein ihnen entsprechendes Decret abzufassen. Am 3ten April wurde der Gesetzentwurf wegen der Nationalgüter der vereinigten geistlichen und Finanz-Commission mit dem Auftrage zugestellt in demselben auch Verfügungen über die Zehnten, die Commanderien, die Güter der todten Hand u. s. w. aufzunehmen; auch ward beschlossen, mehrere bischöfliche Sitze zu vereinigen. Am 29sten März wurden im Dom von St. Domingo zu Lissabon die Basen der Constitution feyerlich

Digitized by Google

lich beschworen. Artillerie-Salven von den Forts und den Schiffen kündigten das Fest an. Der Erzbischof von Bahia hielt das Hochamt, nach dessen Beendigung das Tedeum angestimmt wurde. Von St. Miguel, der größten unter den Azorischen Inseln, ist der Major Lacosta mit der Nachricht eingetroffen, daß daselbst am 1sten März die Portugiesische Constitution von den Behörden, im Einverständnisse mit den Bürgern, dem Adel, der Geistlichkeit und den Truppen verkündigt worden sey. Die Regierung wird ein kleines Geschwader nach den Azoren senden, um auch den übrigen Inseln die Annahme der Constitution zu erleichtern und den dortigen General-Capitain, der sich noch immer dagegen setzt, nach Lissabon zu bringen. — Aus Rio Janeiro ist die Portugiesische Galeere, General Lecor, in 65 Tagen mit der Nachricht angekommen, daß das Linienschiff Don João VI. segelfertig liege, um den Kronprinzen gleich nach erfolgter Entbindung seiner Gemahlin nach Lissabon zu führen; übrigens herrschte daselbst die größte Freude, seitdem der König erklärt hatte, daß er die Spanische Constitution annähme. Nicht minder groß war sie in Lissabon über die früher erwartete Ankunft des Kronprinzen Don Pedro, der bey dem Volke sehr beliebt ist und für einen Freund der liberalen Grundsätze gehalten wird. Ungeachtet einige Blätter behaupten, England werde auf gleiche Weise die alte Ordnung der Dinge in Portugal wiederherstellen, wie Oestreich in Neapel, so läßt sich dieß doch nach den neuesten Erklärungen der Minister im Parlamente sehr bezweifeln, und der König selbst kann eine solche Dazwischenkunft um so weniger wünschen, da sie ihn ohne Frage seines wichtigsten Reichs Brasilien berauben würde, dessen ungeheurer Umfang eine Unterdrückung der Revolution von Seiten fremder Truppen allein unmöglich machen würde.

VI.

Digitized by Google

VI.

Spanisches Amerika.

Das Spanische Amerika bietet wenig Stoff zu interessanten Nachrichten dar, bis die große Frage über die Unabhängigkeit von Columbia und der Ausgang der Chilischen Expedition gegen Peru entschieden seyn wird. Der Präsident von Columbia erließ am 7ten December aus seinem Hauptquartier zu Marinas nachstehende Proclamation:

Simon Bolivar, der Befreier (Libertor) ꝛc. ꝛc. ꝛc. Soldaten! der erste Schritt zum Frieden ist geschehen. Ein sechsmonatlicher Waffenstillstand, das Vorspiel unserer künftigen Ruhe, ist von der Regierung Columbias und Spaniens unterzeichnet worden. Während dieser Zeit werden wir unterhandeln, um für immer die Schrecken des Krieges zu beendigen, und Columbias Wunden zu heilen. Die Spanische Regierung, schon frei und großmüthig, wünscht gerecht gegen uns zu seyn. Ihre Generale haben offenherzig und aufrichtig ihre Liebe zum Frieden, zur Freiheit, und selbst zu Columbia, an den Tag gelegt. Ich empfing in eurem Namen das Zeugniß ihrer Achtung, das noch ehrenvoller als unsere Verdienste ist. Soldaten! Der Friede verschönert mit seinen schönsten und glänzendsten Strahlen die Hemisphäre von Columbia, und mit dem Frieden dürft ihr auf alle Segnungen der Freiheit, des Ruhms, der Unabhängigkeit rechnen. Wenn aber eure Feinde blind in ihrer Ungerechtigkeit verharren, wozu aber nicht die leiseste Vermuthung Statt findet, seyd ihr nicht die Söhne des Sieges? —

Man ersieht aus dieser Bekanntmachung, daß Bolivar an keine Erneuerung der Feindseligkeiten nach dem Ablaufe des Waffenstillstandes glaubt. In der That, was allein die Einwohner von Augustura erstaunte,

Digitized by Google

erstaunte, war, daß Bolivar sich bewegen ließ, überall in einen Waffenstillstand zu willigen, so überaus günstig war die Lage der Sachen für die Republikaner. — Bey den jetzigen friedlichen Aussichten hat Bolivar ein Decret gegen die Annahme mehrerer fremder Offiziere erlassen. Die Hauptveranlassung aber war das äußerst schlechte Betragen vieler vom General Devereux abgesandten Offiziere, worüber ihre Landsleute nicht weniger unzufrieden waren, als die Regierung. Wie es scheint, will der Vicepräsident Zea einige Zeit in England verbleiben. Die frühern Agenten der Republik in London, Lopez Mendez und General Veraga, deren Functionen schon seit geraumer Zeit aufgehört hatten, sind zurückberufen worden. —

Ueber den Erfolg der Chilesischen Expedition gegen Peru fehlt es noch immer an gewissen Nachrichten, aber so viel ist gewiß, daß er bis jetzt sehr günstig war. General San Martin ist mit dem Geiste der Peruaner sehr zufrieden, und die Aufnahme, welche er überall fand, läßt ihm das glückliche Ende dieser großen von zwey Helden, wie San Martin und Bolivar, geleiteten Unternehmung hoffen. In Buenos-Ayres, welches bisher ein Zankapfel des Streits war und binnen Jahresfrist zwölf verschiedene Chefs gezählt hat, herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Aber in Chili hatte ein Partheygänger, Namens Beravides, welcher der Verfolgung der Eroberer von Valdivia entronnen war, die Angolischen Indianer in Bewegung gebracht und mit ihnen einen Einbruch in die Provinz Concepcion versucht. Nachdem er große Excesse begangen hatte, ward er jedoch in zwey verschiedenen Angriffen, welche der Gouverneur der Provinz, General Freyre, von einer Seite, und die Verstärkungen aus San Jago von der andern auf ihn machten, gänzlich geschlagen. Der große Verlust, den die Indianer erlitten, wird zum Theil dem Umstande zugeschrieben,

Digitized by Google

schrieben, daß Beravides sie durch die Furth eines Flusses führte, von welcher sie durch einen Angriff der Chileser abgeschnitten, gezwungen waren, sich an eine nicht zu passirende Stelle in den Fluß zu stürzen. Der Oberdirector hat beschlossen, Beravides und seine Gesellen rastlos zu verfolgen und dadurch das Raubsystem an der Indianischen Gränze mit der Wurzel auszurotten. Unverbürgte Nachrichten reden von einem allgemeinen Aufstande der Westküste von Mexico, von Neu-Californien bis zur Erdenge von Panama herab, allein sie hat sich bis jetzt nicht bestätigt, und eine Revolution in Mexico ist aus den schon früher von uns angeführten Thatsachen, hauptsächlich wegen des weichlichen, unkriegerischen Characters der Einwohner, äußerst unwahrscheinlich, zumal, da die dort allgemein eingeführte Spanische Constitution alle die Beschwerden hebt, welche die Mexicaner früher äußerten. Auch wird die Unterstützung der Insurgenten in der Provinz Texas und andern nördlichen und nordwestlichen Provinzen von Mexico wahrscheinlich der Nordamerikanischen Hülfe entäußert werden und von selbst aufhören, da der Tractat wegen Abtretung von Ost- und West-Florida an die Nordamerikanischen Freistaaten, jetzt von Spaniens König mit Zustimmung der Cortez ratificirt worden ist.

In dem jetzt vereinigten Neger-Reiche von Hayti fielen dagegen neue Unruhen vor. Es ward nemlich ein Complott entdeckt, um die jetzige Regierung von St. Domingo umzustürzen und alle weißen und farbigen Einwohner zu ermorden. Der vorige Herzog von Marmelade, General Richard, Gouverneur des Caps Hayti, derselbe, welcher so geschäftig war, den König Christoph zu stürzen, stand mit mehreren von der ehemaligen Parthey des Königs an der Spitze der Rebellen. Sie sind alle aufgehoben und nach Port au Prince gesandt worden. Unter der Garnison

nison des Caps herrscht noch immer viele Unzufriedenheit, und sie scheint reif zu jeder Unternehmung zu seyn, sobald sich nur eine Gelegenheit zum Plündern zeigt. Sobald die Rebellen gefangen genommen waren, fingen die Soldaten an, sich an dem Eigenthum der Einwohner zu vergreifen, und sie konnten nur mit großer Mühe abgehalten werden, die ganze Stadt zu plündern. Die Mannschaft des Schiffs Ontario, Capitain Chauncey, welches den Tag vor dem Ausbruch dieser Verschwörung im Hafen des Kaps ankam, hat viel beygetragen, den Aufruhr zu stillen. Die Contrerevolution ward daher im Keim erstickt. General Richard, der bekannte Herzog von Marmelade, wollte, wie es scheint, nach Christophs gewaltsamem Tode dessen Militair-Herrschaft auf dem Kap fortsetzen; er verschwor sich zu dem Ende mit mehreren Offizieren, wurde aber entdeckt, am 25sten Februar gefangen nach Port au Prince geschickt und daselbst mit drey seiner Mitschuldigen, einem Major und zwey Capitains, hingerichtet. Der Präsident Boyer verkündigte die Entdeckung und den Ausgang dieser Verschwörung in einer Proclamation aus Port au Prince vom 8ten März.

VII.

Jonische Inseln.

Während die Flamme des Aufstandes sich überall über den Griechischen Continent und die Inseln des Archipelagus verbreitet, genießen auch die Jonischen Inseln keine ungetrübte Ruhe, und man fürchtete daselbst ebenfalls eine Empörung gegen die Englische Schutzherrschaft. An Versuchen dazu hat es nicht gefehlt, und erst kürzlich ward Georg Antonio Martinengo, Exnobili der Insel Zante, vor den obersten

Ge-

Gerichtshof in Corfu geführt, weil man ihn beschuldigte, an einer Verschwörung gegen die Regierung zu Scullicado Theil genommen zu haben, indem er nicht nur die Regierung nicht von der Verschwörung unterrichtet, sondern sogar die Verschwornen aufgemuntert und unterstützt hätte. Der oberste Gerichtshof hat ihn einstimmig zu zwölfjähriger Gefangenschaft in einer Brittischen Festung im Mittelmeer verurtheilt, welche Festung von dem Lord Ober-Commissair zu bestimmen wäre, und Se. Excellenz haben befohlen, ihn einzuschiffen und nach der Festung Santa Maura zu transportiren, um dort der Oberaufsicht des Commandanten überantwortet zu werden. Es scheint überall, daß die Jonischen Griechen mit der Schutzherrschaft des Königs von England und insbesondere mit Lord Maitland besonders desfalls unzufrieden sind, weil ihr Handel unter den Begünstigungen des Englischen und einem schweren Zoll auf ihre Hauptausfuhr von Korinthen leidet. Auch mögen wohl die Jonischen Inseln, deren unruhiger Geist zu allen Zeiten bekannt war, den Italienischen Carbonaris zu einer willkommenen Brücke nach Griechenland hinüber dienen. Die benachbarten Inseln und der Continent von Epirus und dem eigentlichen Hellas stehen mit ihnen in lebhaftem Verkehr, insbesondere die Insel Hydra, ein unfruchtbarer Felsen, 2¾ □ Meilen in Umfange bey Morea, auf welchem sich eine unabhängige Griechische Colonie gebildet hat, die schon auf 25,000 Seelen angewachsen ist, und ihren Handel mit 300 eigenen Schiffen treibt. Auffallend ist es, daß die Englischen Zeitungen die Russische Regierung fälschlich der Begünstigung der Pläne des Fürsten Ypsilanti beschuldigen, da es doch aus den ernstlichen Bekanntmachungen und nachdrücklichen Maßregeln derselben hinlänglich erhellt, wie sehr sie sein Verfahren mißbilligt und demselben sogar mit

Digitized by Google

entschiedener Energie entgegen zu würken droht. Auch Aly Paschas Zusammenwürkung mit Ypsilanti und Theodor beruht bis jetzt nur auf unverbürgten Gerüchten, und man behauptet sogar, er wolle seine Versöhnung mit der Pforte durch kräftige Unterstützung derselben gegen die Insurgenten vorbereiten.

VIII.

Beyträge zur Schilderung der innern Lage von Frankreich.

Seitdem die Bewegung, welche die Ereignisse in Neapel und Piemont in Paris hervorgebracht haben, eine so rückgängige Bewegung genommen, beginnen die royalistischen Abtheilungen der Deputirten-Kammer, die eine so tiefe Niedergeschlagenheit blicken ließen, wieder aufzuathmen und einen Muth zu zeigen, dessen Aufwallen mit der Größe ihres frühern Schreckens im Verhältnisse steht. Die Gesellschaft Piet, welche bloß aus reinen Royalisten besteht, hat ihre seit einem Monate unterbrochenen Sitzungen wieder vorgenommen und gleichsam als errötheten sie, ihre Herzensangst dem Ministerium aufgedeckt zu haben, will sie nun mit demselben brechen, um zu beweisen, daß sie keines fremden Beystandes zur Erreichung ihrer Entwürfe bedarf. Würklich haben in einer Zusammenkunft, die zahlreicher war, als seit langer Zeit eine, die Herren Castelbajac, Duden, Vaublanc und eine Menge anderer Deputirte erklärt, daß sie nicht weiter ihren ganzen Einfluß aufbieten würden, um Minister zu unterstützen, die ohne sie nichts wären und die gleichwohl gar nichts für ihre Beschützer thäten. Demzufolge haben etwa 50 Glieder des Clubbs darauf angetragen, die rechte Seite loszureißen und der Rest, durch das

Bey-

Digitized by Google

Beyspiel mit fortgerissen, folgte zögernd dem gegebenen Anstoße. Deswegen zwar wird diese ganze Gesellschaft, welche die Majorität entscheidet, nichts desto weniger die Regierung bey dem Gesetzentwurfe über die Gemeinde-Verfassung unterstützen; aber nicht zum Vortheile der Regierung wird sie stimmen, sondern um das herauszusuchen, was man daran zu Gunsten der Aristocratie finden kann. Wird aber ausserdem das Ministerium etwas zum Besten seiner gegenwärtigen Glieder verlangen, so dürfte die rechte Seite mehr Eifer im Abschlagen zeigen, als die linke. Sie wird darin wenigstens sich consequent in ihren Grundsätzen zeigen, denn nicht um der Herren Deserre, Pasquier, Siméon, Roy und Portal Willen geschah es, daß das neue Wahl- und das Wahlbezirksgränzungs-Gesetz gegeben wurde; nicht um jene Minister zu unterstützen, wurden die Herren von Villèle und Corbières dem Ministerium beygegeben, sondern um den Kern eines neuen Ministeriums zu bilden, das dem Wunsche der Mehrheit der Kammer angemessen wäre. Nun aber steht der größere Theil der alten Minister im Widerspruch mit dem Axiome der Repräsentativ-Regierung, die wenigstens der Form nach noch besteht. Die Richtigkeit dieser Bemerkung springt täglich mehr in die Augen. Der einzige Umstand, der sie hätte Lügen strafen können, wäre die Anfangs vermuthete Opposition der Pairs-Kammer gegen die neue Abgränzung der Wahlbezirke gewesen, aber auch dieß Gesetz ging bis auf eine Abänderung durch, die jedoch keine andere Folgen haben könnte, als die Sanction weiter hinauszuschieben, indem die Abänderung nochmals vor die Deputirten-Kammer gebracht würde. Allein welches Resultat kann man davon erwarten? Gutmüthige glaubten freilich, die Deputirten-Kammer könne diesen Umstand benutzen, um jene Abänderung neuerdings zu modificiren und

so

Digitized by Google

sodann in die Pairs-Kammer zurückzusenden, allein die Sache ist nicht wahrscheinlich, und endlich würden diejenigen, welche das Gesetz zu ihrem Vortheil berathen haben, wohl auch wissen es aufrecht zu erhalten. Uebrigens sprach sich der Geist der Mehrheit der Pairs-Kammer bey jenen Berathungen deutlich aus. Nichts gleicht der Heftigkeit, womit die Herren von Fitzjames und d'Audigné gesprochen, und von Letzterem hat dieß um so mehr überrascht, als er seit vier Jahren ein kluges Stillschweigen beobachtete, wofür man ihm um so größern Dank wußte, als der Rednerruf nicht unter seine glänzendsten Titel gehörte. Was aber noch außerordentlicher erschien, war der Ausfall von Talleyrand gegen das Ministerium; er war so heftig, daß der eben anwesende Minister, Herr von Simeon, sich nicht enthalten konnte, auf die Bühne zu steigen und eine Antwort gegen den Oberkammerherrn vorzubringen, von welcher man aber nichts deutlich vernahm, als daß er alle Augenblicke sich des Ausdrucks "durchlauchtiger Fürst" bediente. Talleyrand soll darüber aus vollem Halse gelacht haben. Herr von Sémonville, Berichterstatter der Pairskammer, hatte eine öffentliche Audienz bey einer der ersten Personen des Reichs, die ihm auf die leutseligste Art sagte: Mit dem Gesetze habe es nichts auf sich, es werde wohl ohne Schwierigkeit durchgehn, in jedem Falle sey zu vermuthen, daß Herr von Sémonville für dessen Annahme stimmen werde. Der Berichterstatter, der sich in Gegenwart mehrerer seiner Collegen befand, entgegnete, daß er das Gesetz als eines der wichtigsten und verderblichsten ansehe, die seit langer Zeit vorgeschlagen worden, und wie auch immer der Ausgang der Berathung seyn möchte, so glaube er doch, sich dessen Annahme widersetzen zu müssen. Die hohe Person erwiederte nichts, sondern kehrte dem Sprecher den Rücken zu. —

Die

Digitized by Google

Die Spaltung in der rechten Seite der Deputirten-Kammer greift indessen immer tiefer, und ihre Folgen zeigen sich schon auf eine so bedeutende Art, daß man zweifelt, ob die bisherige Majorität fortbestehn werde. Es war in einer Sitzung der Gesellschaft Piet, daß der Bruch Statt fand; Herr von Villèle bemühte sich vergeblich, die Flüchtlinge aufzuhalten; etwa 50 Deputirte erklärten förmlich, die ministeriellen Fahnen verlassen zu wollen, und an ihrer Spitze erblickte man die Herren Labourdonnaye, Vaublanc, de Cursay, Dudon, Salladery, Castelbajac, kurz, die meisten Männer von der rechten Seite, die sich immer durch Standhaftigkeit in ihren Grundsätzen ausgezeichnet haben. Sie erklärten die Beweggründe ihrer Losreißung und gaben dem Herrn von Villèle einige Epigramme über den Ehrgeiz mit auf den Weg, die jedoch auch mehr als Einen seiner Collegen treffen könnten. Seit ihrem Abfall versammeln sich die Schismatiker bey Herrn Boucher, dessen Gesellschaft sich täglich vergrößert. Zu allem Unglück soll Herr von Labourdonnaye, Berichterstatter über eine Hälfte des Budgets, im Namen seiner Freunde erklärt haben, er stehe dafür, daß er einen Theil des Ministeriums 14 Tage nach Verlesung seines Berichts werde ersetzen machen. Man würde dieß für Großsprecherey halten, sähe man nicht die Minister Schritte thun, um zu verhindern, daß der Abfall der rechten Seite weiter um sich greife; sie sind dabey um so geschäftiger, je näher der Zeitpunct rückt, wo Labourdonnaye seinen Bericht erstatten soll. In dieser Lage der Dinge ist es wirklich verdrießlich, daß das Ministerium auch auf das linke Centrum nicht zählen kann, indem seit einiger Zeit Herr Deserre gegen diesen Theil der Kammer solche Heftigkeit gezeigt hat, daß er schwerlich mehr zu gewinnen seyn wird. Und unter diesen Umständen soll die Erörterung des Ge-

setzes-

setzes-Entwurfs zu einer neuen Municipal-Verfassung beginnen, eines Entwurfs, der von der größten Wichtigkeit ist, und an welchem Leben oder Tod der Repräsentativ-Regierung hängt! — Könnte in dieser Verlegenheit das Ministerium sich auf eine sichere Mehrheit in der Pairs-Kammer stützen, so bliebe ihm noch immer einige Hoffnung, auch die zweyte Kammer herumzubringen; so aber ist nichts ungewisser. Weder Pensionen noch Erhaltungstrieb würken mehr, und in der That, was stände auch von einer Seite zu befürchten, wo man selbst täglich für seinen Fortbestand fürchten muß? Man erwartete nur die Ankunft des (jetzt zum Staatsminister ernannten) Châteaubriand von Berlin, um einen entscheidenden Entschluß zu ergreifen.

IX.

Ueber die traurige Lage der Manufacturen in England.

(Aus der Edinburgh review.)

Die traurige Lage der Englischen Manufactur-Arbeiter in England ersieht man aus Folgendem: Als der Weberlohn in Glasgow und dessen Nähe am höchsten war, belief er sich auf 25 bis 27 Shilling wöchentlich. Im Jahr 1816 sank er auf 10 und 1819 auf 5 bis 6 Shilling. Dasselbe ist mehr oder minder in ganz-England der Fall. In Lancashire giebt es 4 Classen von Webern, die täglich 15 Stunden arbeiten und wöchentlich nur 6 bis 12 Shilling verdienen. Sie müssen Wärme und Kleidung entbehren. Sie schlafen auf Säcken, die mit Stroh und Sägespänen gefüllt sind, und ihre Kost ist grob, wenig nährend und nicht einmal genügend. Ihre Kinder werden von dem frühesten Alter an 12 bis 16 Stun-

Digitized by Google

16 Stunden täglich in der Arbeitsstube eingesperrt und verdienen nur 2 bis 3 Shilling wöchentlich. Die Lage der Wollenweber in Yorkshire ist noch übler, da der Absatz sich um ein Viertheil verringert hat. Aber in der größten Noth befinden sich die Seidenweber in Coventry und die Strumpfweber in Nottingham. Viele Tausende leben von der Armens-Taxe, welche in den letzten 15 Jahren von 4 auf 10 und 12 Millionen Pfund Sterling gestiegen ist. Meister, die einen eigenen Stuhl hatten, konnten bey 16stündiger Arbeit täglich kaum 10 Shilling verdienen; die übrigen bringen es von $1\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Shilling wöchentlich. In dieser Lage befinden sich $2\frac{1}{2}$ bis 3 Millionen Manufactur-Arbeiter. Hunger und Elend (sagt die Edinburgh review in der Anzeige einer voriges Jahr erschienenen Schrift über die schädlichen Folgen der Einschränkung des fremden Handels, von einem Parlaments-Mitgliede) nicht einige elende Flugschriften sind die Ursache der Unzufriedenheit und der Unruhen. Gebt den Webern Brodt oder Brodterwerb und man wird den Radicalen nirgends Gehör leihen. Die Ursache des gesunkenen Arbeitslohns liegt in dem verminderten Absatze Brittischer Manufacturwaaren im Auslande. Der Verfasser findet das einzige Rettungsmittel darin, daß England sein unnatürliches Sperrungssystem aufgiebt, so wie den hohen Zoll auf fremde, billigere Erzeugnisse. Er zeigt die schädlichen Folgen dieses Systems in der Handels-Verbindung mit Norwegen, Schweden, Rußland, Preußen und Dänemark; er räth, den seit 1813 erhöheten Zoll auf ausländische Natur-Producte herabzusetzen; selbst Französischen Manufacturwaaren könne Einfuhr in die Brittischen Häfen zugestanden werden, wenn nur die Abgabe von eingeführten rohen Materialien wegfiele. Das Monopol der Ostindischen Compagnie ist eben so schädlich und hat die Wirkung,

daß

daß die Amerikaner jetzt allein den ausländischen Thee-Handel besitzen.

X.

Ueber die Gefangenschaft des Sohns von Ludwig XVI. und der Herzogin von Angoulême im Tempel, von Harmand, ehemaligem Convents-Deputirten.

Harmand, ein ehemaliges Mitglied des Französischen National-Convents, hat interessante Nachrichten über die Gefangenschaft der Kinder Ludwigs XVI. im Tempel bekannt gemacht. Er war einer der Commissaire, welche der Convent ernannt hatte, um über den Zustand der Staatsgefangenen zu berichten. Der Dauphin hatte ein kleines Zimmer, worin sein Bett stand, und welches von außen zu verschließen war. Er saß, als die Commissaire zu ihm eintraten, an einem kleinen viereckigen Tische, auf welchem viele Spielcharten umhergestreut lagen. Einige waren zu Schachteln gebogen, andere wie Häuser aufgestellt. Er war damit beschäftigt und ließ sich in seinem Geschäft nicht stören. Er war in neue Matrosenkleider gekleidet, sein Kopf unbedeckt und das Zimmer reinlich. Sein Holzbett hatte keine Gardinen. Auf der andern Seite, am Fuße desselben, stand ein anderes Bett, worin der Schuhflicker Simon, der vor Robespierres Tode von der Municipalität als Diener und Aufwärter des Prinzen angestellt war, zu liegen pflegte. Der Prinz wollte den Commissairen durchaus nicht auf die Fragen antworten, welche sie an ihn richteten. Nur mit Mühe und Noth war er dahin zu bringen, sich zu bewegen und einige Schritte zu gehen. Sein Mittagsmahl ward in einer Schaale von rothem Thon gebracht; es bestand aus einer

schwar-

schwarzen Linsensuppe und einem kleinen Stück von schlechtem Rindfleisch, welches auf einem thönernen Teller lag. Auf einem andern Teller lagen einige gebratene Kastanien. Man mußte 82 Stufen hoch steigen, ehe man zu dem Zimmer der Prinzessin (jetzigen Herzogin von Angoulême) kam. Im großen Kamin war wenig Feuer. Rechts stand ihr Bett und am Fuße desselben war die Thür nach einem Seitengemache. Die Prinzessin saß vor einem Fenster, welches mit starkem Gitterwerk versehen und das einzige war, wodurch Licht ins Zimmer fiel. Sie war in graues Baumwollenzeug gekleidet und trug einen verbrauchten Huth und abgetragene Schuhe; ihre Hände waren von der Kälte erstarrt und sie strickte nur mit Mühe. Als man sie fragte, warum sie bey der starken Kälte so weit vom Ofen säße, erwiederte sie: Weil sie beym Kamin nicht gut sehen könnte. Sie klagte darüber, daß sie kein Holz erhielte. Das Fortepiano, welches in ihrem Zimmer stand, berührte sie nicht, weil dieses, wie sie sagte, nicht ihr, sondern ihrer Mutter, der Königin, zugehörte. Sie klagte ferner darüber, daß sie in verschiedenen Wochen kein reines Leinenzeug erhalten hätte.

XI.

Ueber Benjamin Constants kürzlich erschienene Schrift: Du triomphe inévitable et prochain des principes constitutionels en Prusse.

Der bekannte Benjamin Constant ist kürzlich als Herausgeber einer Schrift aufgetreten, mit der er sich während seiner Fußverrenkung beschäftigt hat. Sie führt den Titel: Du triomphe inévitable et prochain

Digitized by Google

prochain des principes constitutionels en Prusse d'après l'ouvrage Allemand de Mr. Koreff. Die Verwaltung des Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, ist der vornehmste Gegenstand dieser Schrift; es ist aus derselben vorzüglich alles dasjenige ausgehoben, was einerseits die politisch-diplomatischen Verhältnisse, andererseits aber die Entwickelung der neuen Institutionen in der Preußischen Monarchie seit 1807 betrifft. Constant hat manche Stellen zu wichtigen, auf die jetzigen Zeitverhältnisse Bezug habenden Bemerkungen benutzt. Mehrere derselben sind treffend. In dem Ganzen spricht sich eine hohe Achtung für den würdigen Staatskanzler und eine Anerkennung seiner großen Verdienste aus. In seinen Noten hat übrigens der Verfasser nicht ermangelt, sich häufig mit der jetzigen Lage Frankreichs zu beschäftigen und das jetzt befolgte System einer scharfen Critik zu unterwerfen. Hier äußert er sich natürlich als einer der Chefs der Opposition und als einseitiges Organ der Parthey, zu der er sich bekennt. Frankreich, sagt er, sollte gegenwärtig an der Spitze der constitutionellen Staaten stehen; dies wäre auch jetzt in der That seine Stelle, wenn man es gewollt und wenn man Europa das löbliche Beyspiel eines mit seinem Könige vereinigten, mit Freimüthigkeit auf der breiten und leichten Bahn der Freiheit voranschreitenden Volkes gegeben hätte. Ohne gerade zu verlangen, daß die Minister sich auf die Höhe eines uninteressirten Patriotismus stellen würden, konnte man wenigstens die Hoffnung hegen, daß sie die Rolle, welche Frankreich zu spielen berufen war, begreifen würden. Unter den absoluten Regierungen kann Frankreich unmöglich in die erste Reihe treten. Eine einfache Berechnung seines Interesses mußte es demnach an die Spitze einer liberalen Staaten-Verbindung stellen, welche es hätte führen können, und

deren

deren Leitung ihm von selbst zugefallen wäre. Diese erhabene Rolle sucht jetzt England zu behaupten und man hilft ihm sogar, sich derselben zu bemächtigen. Man hilft ihm, die Nachtheile seiner insularischen Lage, seiner unermeßlichen Staatsschuld, des Mißtrauens, das noch vor kurzem seine Anmaßungen nach Oberherrschaft und Handels-Monopol einflößten, zu überwinden. Bereits ist ihm Südamerika übergeliefert, jetzt wird ihm auch das südliche Europa überlassen. Welches immer der Ausgang der großen Krisis seyn mag, so kann er für uns nur Erniedrigung und Unordnung zur Folge haben." — Der geheime Ober-Regierungsrath Koreff in Berlin protestirt übrigens dagegen, daß er der Verfasser der Schrift: "Die Verwaltung des Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg," sey.

XII.

Ueber die neuen in Holstein beabsichtigten Canäle.

Das Februarstück des Politischen Journals enthielt (S. 135 ff.) Bemerkungen über die neuen in Holstein beabsichtigten Canäle und Mittheilungen des Inhalts der Schriften des Herrn Landinspectors Gudme über dieselben. Dieser, um diesen wichtigen Gegenstand verdiente und thätige Beamte hat sich jetzt veranlaßt gefunden, Bemerkungen gegen die Schrift des Herrn Dr. und Ritter Lorenzen zu Oldesloe über den Oldesloer Canal dem Publicum vorzulegen. Sie sind die Duplik in einer Streitsache, in der die streitenden Theile und die dabey Interessirten verschiedener Meinung sind, und deren Entscheidung von der Weisheit der Königlich Dänischen Regierung zu erwarten ist.

Digitized by Google

ist. Unsere Ansicht haben wir bereits ausgesprochen, und daher liegt es uns jetzt nur ob, kürzlich den Inhalt der neuen Schrift des Herrn Landinspectors Gadme zu referiren. Er bezieht sich wiederholt auf das Urtheil zweyer als Hydrotekten rühmlich bekannter Männer, wonach eine Wasserverbindung zwischen der Alster und Trave wegen Mangels an Wasservorrath und anderer Hindernisse unerzwingbar und unerreichbar ist, und unübersteigliche Schwierigkeiten hat. Daß den Lübeckern mehr an Verbesserung der Stecknitzfahrt als an einer schiffbaren Wassercommunication zwischen der Alster und Trave gelegen sey, leuchtet, wie Herr G. bemerkt, jedem Kundigen ein. Denn auf diesem Wege würde Lübeck den Handel mit der Ober- und Niederelbe unabhängig von Hamburg allein betreiben. Dahingegen wünscht Hamburg natürlich den Alstercanal, weil es dadurch auf dem gradesten und für sich am vortheilhaftesten Wege mit der Ostsee in Verbindung käme und hoffen kann, den auf anderm Wege entschlüpften Handel wieder zu gewinnen. Lübeck würde bey diesem Canal nur den Vermittler oder Spediteur machen, während Hamburg, vermöge seiner ungeheuren Concurrenz, der Hauptniederlageplatz für die Waaren werden würde. Es ist demnach offenbar, daß bey diesen beyden Canälen eine Rivalität zwischen den beyden freien Städten Statt finden würde, weil jede auf dem einen oder andern Wege am Besten ihren Vortheil sucht. Kann Lübeck indeß nicht die Stecknitz so verbessert erhalten, wie es zu einem schnellen Transport der Waaren erforderlich ist, so schließt es sich natürlicher Weise zunächst an Hamburg an, um den Alstercanal zu erlangen, welchen die gegenwärtigen Handelsexpeditionen nicht allein erhalten, sondern wahrscheinlich noch vergrößern würde. Daß aber dieser Canal für Dänemark und Holstein von keinem Nutzen, sondern

viels

vielmehr nachtheilig seyn würde, wiederholt Herr G. überzeugt und überzeugend, indem er eine Canalverbindung von Kiel über Bordesholm nach der Stör empfiehlt. Ist dieser Canal möglich, wie er wünscht und hofft, gewährt er den Zweck der Schnelligkeit und Wohlfeilheit des Transports, welches die Forderung eines Canals ausmacht, so ist es deutlich, daß nie eine freiere, leichtere, kürzere und wohlfeilere Communication zwischen der Ostsee und der Elbe zu eröffnen, kein anderer Canal in Holstein denkbar noch möglich ist, bey welchem der innere Verkehr des Landes, der innere Handel, Ackerbau, Industrie und Gewerbe einen höheren Flor erlangen können, als eben bey diesem. Der Verfasser betrachtet es als ausgemacht und entschieden, daß eine directe Wasserfahrt zwischen Hamburg und Lübeck den Herzogthümern nicht allein den Gewinn des Holsteinischen Canals entziehen, sondern auch dem jetzt bestehenden Handel schaden würde, mithin dem Lande eine doppelte Wunde schlüge.

XIII.

Aus Nord-Deutschland.

(Kein Manuscript.)

Unter dem Titel: **Aus Nord-Deutschland, kein Manuscript. Hamburg 1821. Bey Perthes und Besser. gr. 8. 408 S.** ist ein Werk erschienen, welches der politischen Litteratur, und nicht der bloß ephemeren angehörte. Der weder auf dem Titel noch unter dem Vorwort genannte Verfasser ist dem Publikum bereits als geistreicher, weltkundiger und fruchtbarer Schriftsteller bekannt, der auch das litterarische Gebiet der Politik schon früher mit Glück bearbeitet hat. Seine genialen

Aus

Aussichten lassen ihn von den Lesern seiner früheren Schriften errathen, und wenn das im vorigen Spätjahr von dem pseudonymen Georg Erichson in das Publikum gesandte Manuscript aus Süd-Deutschland einiges Aufsehn erregt hat, so macht diese Nord-Deutsche Gegenschrift Anspruch auf eine dauerndere Aufmerksamkeit, obgleich ihre Veranlassung wie ihre Tendenz ursprünglich polemisch war. Einige Auszüge aus diesem gehaltreichen Werke werden dies Urtheil rechtfertigen.

In dem Vorworte äussert der Verfasser: Die schuldlose Sehnsucht nach Gesetzlichkeit kann nicht durch das mißglückte Streben nach gesetzloser Freiheit verunglimpft, nicht durch die gewaltsame Zueignung unhaltbarer Constitutionen in Verschuldung — verwandelt werden. Was durch Bayonette erzwungen ward, ging durch Bayonette unter, — das ist in der Ordnung, und kann den gerechten Wunsch anderer Völker nach gesetzlicher Freiheit nicht gefährden. Im Gegentheil läßt sich erwarten, daß dieser billige Wunsch um so gewisser erfüllt werde, da Rücksichten wegen geglückter Sturm-Umwälzungen nicht vorhanden sind, und jeder Schein des Zwangs wegfällt, die Scheu für nothgedrungene Nachgiebigkeit nicht mehr entgegen wirken kann, so daß der Forderung des Rechts und der Billigkeit keine furchterregende Besorgnisse im Wege stehen. Wenigstens ist diese Voraussetzung im Charakter des Menschen gegründet, und wir haben hierbey Regenten im Sinne, deren Humanität, nicht die ihnen durch Zufall gewordene Herrscher-Rolle, höchster Zweck des Daseyns ist. Dadurch, daß wir sehr beunruhigende Erscheinungen hinter uns gebracht sehen, ist hoffentlich zugleich der Zeitpunkt näher gerückt, wo sich die Deutschen Staaten sammt und sonders ständischer Verfassungen werden zu rühmen haben. Wer ihnen

ein

ein ganzes Volk urtheilt, kann nur die Masse, den eigentlichen Menschen-Troß, vor seinem Blick haben. Der edlere, der bessere Theil gleicht sich überall. Dieser gehört der Welt, dem Menschengeschlecht, keiner Nation besonders an. Diese Menschen bilden gleichsam die geheime Kirche, welche über die ganze Erde verbreitet ist. Die Verschiedenheiten im Character der Deutschen und Franzosen sind aber so groß, daß sie sich nur mit dem Untergange der Deutschen assimiliren lassen. Selbst ihre Vorzüge sind entgegengesetzter Art. Die der Franzosen sind glanzvoll; die der Deutschen unscheinbar; jene beglücken die Eitelkeit, diese das Bewußtseyn; jene können nur auf Kosten anderer, diese durch eigne Opfer erworben werden. Diese Heterogenität, gepaart mit dem Umsichgreifenden, Vermessenheitsvollen und Selbstsüchtigen, was im Französischen Nationalcharacter liegt, verbindet uns Uns-Franken, keiner Nation mit so lautem Widerspruch entgegen zu treten, als diesem:

Volke, das immer lernen sollte und immer lehrt;
Das man nie wieder hören wollte und immer hört.

Was den Gewerb- und Handels-Verein betrifft, wer könnte dem seine Klagen übel deuten! Der Mensch klebt nun einmal an seinem Interesse und hat seinen Beutel lieber als sich selbst. Wären nur die Forderungen des Vereins nicht übermäßig und gegen Deutschlands Interesse gerichtet! Durch Handels-Sperre und Retorsions-Mittel wird unsere Handels-Bilanz nicht besser gestellt; und darauf kommt es an, nicht ob wir selbst nur theureres Segeltuch als in Rußland machen, und darneben den Hanf dazu von Rußland kaufen; nicht ob wir selbst Baumwollenzeuge, nur theurer als in England, weben, und dazu vom Auslande die Baumwolle kaufen; nicht ob wir theurer Seidenzeuge als in Lyon selbst machen, von der dazu in Italien gekauften Seide; sondern

womit wir das, was wir an Manufactur- und Colonial-Waaren vom Auslande erhalten, bezahlen können, und das läßt sich nicht durch Hebung unserer Baumwollen-Manufacturen bewirken, auch nicht durch die, während der Französischen Oberherrschaft entstandenen und mit ihr untergegangenen Manufacturen und Fabriken, die Deutschland selbst während jener Zeit der Willkühr um keinen Heller bereichert haben. Die Saldirung unsers Debets an das Ausland kann nur geschehn durch unsere Producte und Educte; durch aus eigenen Ur- und Hülfs-Stoffen verfertigte Fabrikate und Manufacte; durch Rhedereys-Verdienst, Zwischenhandel und sonstigen Handels-Profit. In dem Maße, wie sich diese Erwerbnisse vermehren, können wir unsern Bedarf vom Auslande bezahlen, und für das was uns übrig bleibt, Gold und Silber einkaufen. Was man indessen vornehmen mag, man vermeide Zwang. Dieser im Handel, nach welchem Princip man ihn auch reguliren wollte, ist bey der Ausführung mit unvermeidlichen Unbilden, und dabey mit gewissem Nachtheil als gehofften Nutzen verknüpft. Deutschland und die handelnde Welt überhaupt hat in der Freiheit, der Selbstständigkeit und der republikanischen Verfassung der Hanse-Städte eine sichere Bürgschaft, eine möglichst vollständige Garantie gegen dergleichen, den Handel und den Verkehr betreffende Aufbürdungen, ja gegen jede Abweichung von dem einzig wahren Handels-Princip: unbelastete Freiheit.

So weit das Vorwort, an das sich die geistvollen Ausführungen des Verfassers anschließen, in denen wir nur hin und wieder Ruhepuncte oder Abschnitte wünschen möchten. Aber der Strom der Gedanken reißt fort. Er hebt von der Zeit an, wo fremde Willkühr Regierer wie Regierte unwürdig behandelte, und schildert den politischen Zustand Deutschlands seit

dem

Digitized by Google

dem Jahr 1812 bis 1813, als Germaniens Schutzgöttin ihr altes Wohnland zu befreien unternahm. Wie das Manuscript aus Süd-Deutschland alles enthält, um darzuthun, daß nicht Oestreich nicht Preußen Vertrauen verdienen, um als große Macht Einigungs-Puncte für die Vertheidigungskräfte des gemeinsamen Deutschlands gegen feindliche Angriffe zu werden, so bleiben die angeblichen Thatsachen, die es aus der Vergangenheit für diese seine Behauptung beybringt, zu widerlegen, darüber ein Urtheil zu fällen, den besser Unterrichteten unter den Bewohnern dieser deutschen Monarchien überlassen. Ein anderes ist es mit dem Gegeneinanderstellen zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands in Betreff der Befreiung des Vaterlandes, das um so tadelhafter ist, da die Nord-Deutschen bey ihren großen Verdiensten um die Befreiung des Vaterlandes, und dadurch um die südlichen Bewohner desselben mit, bisher sich des Rühmens und der Vergleich-Anstellung mit ihren Süd-Deutschen Landsleuten nicht theilhaftig gemacht haben. Wenn die rigide Natur, mit Russischer Tapferkeit vereint, die Französischen Heere gegen Ausgang des Jahrs 1812 vernichtete, so war dadurch ein Großes gewonnen, aber Deutschland damit noch keineswegs befreit. Die Siege bey Dennewitz und Groß-Beeren, die glanzvollen Schlachten an der Katzbach, bey der Wartenburg, bey Möckern, unter dem an den Küsten der Ostsee geborenen unsterblichen Blücher, die mit Vandammes Niederlage in den Gebürgen Böhmens die Schlacht bey Leipzig vorbereiteten, die waren es, wodurch der Coloß fiel, die Fesseln, worin die Welt gefangen war, zerbrochen wurden. Unerwähnt darf auch nicht bleiben, daß der erneuerte Angriff auf Deutschlands Unabhängigkeit im Jahr 1815 durch den sich frei gemachten Erbfeind ohne Preußens und der Nord-Deutschen erstaunenswürdigen Widerstand,

 Muth

Muth und Anstrengung, aller Wahrscheinlichkeit nach geglückt, und das Elend der schon so sehr ausgesogenen Deutschen Völker auf die höchste Höhe gebracht haben würde.

Wenn es nun gleich zu hoffen ist, daß durch das Süd-Deutsche Manuscript das Mistrauen unter den Deutschen Völkerstämmen nicht vermehrt werde, so kann man es sich doch nicht verhehlen, daß unter diesen Stämmen keinesweges das Einverständniß herrscht, ohne welches keine Nation groß und selbstständig, und nichts weniger als gegen fremde Eroberungen gesichert seyn kann. Immer wird es zu bedauern seyn, daß zu der National-Einigung der Deutschen von Oben herab so wenig Entgegenkommen zu rühmen ist, und wenn von dem entgegengesetzten Theil die gemachten Forderungen mitunter überspannt seyn mochten, doch auch die bescheidensten Erwartungen der Völker oft gar zu wenig berücksichtigt wurden. Wiederum läßt sich nicht läugnen, daß die etwas vorlaute Sprache der Menge nicht dazu geeignet war, den Regierern Vertrauen abzugewinnen, noch sie durch die Art, wie sie an die Entsagung vermeinter Rechte erinnert wurden, über die Unverletzbarkeit wohlverdienter Rechte zu beruhigen. Ein anderer Umstand hatte andere ungewöhnliche Mißverhältnisse zwischen Regierer und Regierte herbeygeführt. Die Völker waren es, die ihre Herrscher zum Theil zu der Abwerfung des fremden Jochs gedrängt, sie vorwärts gebracht hatten. Die Noth war vorüber, der Kampf beendet; aber die Erinnerung blieb, das Bewußtseyn war nicht verloren. Dadurch entstand ein Zwang, dessen Lästigkeit man fühlte, und dieses um so mehr, da er von einer Seite aufgelegt war die für ihre Leistungen zu keiner Dankbarkeit während der ganzen denkbaren Vergangenheit berechtigt gewesen wäre. Das ehemalige Verhältniß war sonach zerstört; die

Ge-

Digitized by Google

Gemüther entfernten sich immer mehr, und man ermüdete nicht in Forderungen und Versagen von beyden Theilen. Somit fehlte es nicht an Elemente, um den Frieden, so eben vom Auslande errungen, im Innern zu stören.

Unter den vielen Uebertreibungen und widersinnigen Forderungen, die seit dem Jahr 1789 in Umlauf gesetzt wurden, ist die Vorstellung von einer Staatsverfassung, nach welcher Niemand zu gehorchen, Alle zu befehlen haben, zu den abgeschmacktesten zu zählen. Ein Blick in die Verwaltung eines Hauswesens belehrt uns, daß da, wo viele das Regiment führen wollen, keine Ordnung herrschen kann, und aus lauter Befehlen am Ende Niemand etwas thut, weil er nicht weiß was er zu thun hat. Die vom Volk zur Gesetzgebung erwählten Repräsentanten handeln gradezu gegen den Willen ihrer Committenten, so wie gegen ihren eigenen, und die von ihnen selbst aufgestellten Gesetze, wenn sie den zum Vollstrecken beauftragten Arm lähmen, und somit der Verwirklichung der von ihnen selbst gegebenen Gesetze entgegen wirken. Der 18te Artikel der Wiener Congreßacte enthält den größten Triumph, welche der practischen Vernunft je geworden ist. Die öffentliche feyerliche Erklärung der versammelten Monarchen, daß die Repräsentativ-Verfassung für die Deutschen Völker die angemessenste, sie zu beglücken die beste sey — denn sonst würden diese edlen Fürsten sie nicht gewählt haben — überhebt jede andere Beweisführung, daß die eingeschränkten Monarchien den unumschränkten vorzuziehn sind, da diese mit einer repräsentativen Verfassung unverträglich sind. Wenn gleich es wohl selten seyn mag, daß die Begriffe, die den Regierungsformen beygelegt werden, übereinstimmen, so darf man doch annehmen, daß im Allgemeinen zu einer repräsentativen Verfassung

haupt-

Digitized by Google

hauptsächlich gezählt wird, daß: die gesetzgebende, die höchste Gewalt sich bey dem Regierenden und den Regierten (ihren versammelten Repräsentanten) in Gemeinschaft befindet, während die ausübende Gewalt dem Regierenden allein anvertraut ist. Schweden ist eine Monarchie, freilich keine uneingeschränkte, sondern eine constitutionelle, in der dessen ungeachtet das Ansehn des Königs so hoch wie in irgend einem Europäischen Königreich gestellt ist. Eine der Nord-Deutschen näher verwandte, gleichsam aus ihnen und den Normännern hervorgegangene Nation, die Briten, bestätigen auf eine noch deutlichere Weise die Behauptung, daß der Norden von Deutschland die alte Germanische Selbstständigkeit treuer bewahrt hat, als der südliche Theil dieses weiten Wohnlandes Deutschredender Völker. Daß die Gleichheit vor den Gesetzen eines der wesentlichsten Elemente der Freiheit des Engländers mehr als sonst irgendwo ist, und dort das Gesetz die Sünden auf dem Thron, wie an der niedrigsten Stufe desselben mit gleicher Elle mißt, das hat ein an sich schmutziger Prozeß neuerdings bestätigt.

Das große Ereigniß der Französischen Revolution in der Geschichte Frankreichs und der Menschheit kann wohl nicht anders als eine Scheidung der unwiderstehlichen Nothwendigkeit, als eine unaufhaltsame Folge alles dessen, was vorhergung, angesehen werden. Wenn das Schicksal je einem Sterblichen eine mit Ansehn und Ehre übergoldete schwere Rolle zutheilte, so ist Ludwig XVIII. dieser Sterbliche. In dem Zurückkauf zu dem Thron seiner Väter legte es ihm die Auflösung eines Problems auf, das der verkehrtesten Arbeiten die Geduld eines Heiligen erfordert. Schon daß er den glücklichsten Krieger, den vollendetsten Feldherrn, den größten Sieger in der Geschichte Europas im Regiment abzulösen hatte; daß

Digitized by Google

daß er es übernehmen mußte, ein Volk zu bändigen, das, im Bewußtseyn seiner Heldenthaten, der Unterjochung der Nationen voll, berauscht vom Ehrstolze, trunkenen Zechbrüdern mehr, als einer mit Aufklärung strotzenden Nation ähnlich war. Daß die erste Anordnung, die dieser König nach seiner zweyten Thronbesteigung vorzunehmen hatte, die Auflegung großer Contributionen für die Sieger, die von noch größeren zur Entschädigung für die Länder, die noch neuerdings zu Frankreichs Steuerpflichtigen gehörten, war; schon, daß er eine an den Krieg und Ungebundenheit gewöhnte Nation zum friedlichen Zusammenleben, in stille ruheliebende, sich den häuslichen Tugenden hingebende Menschen zu verwandeln hatte: welch' eine Aufgabe! Und nun die Verschiedenheit seiner physischen Persönlichkeit mit der seines Vorgängers! Dieser jung, stark, gewandt, rüstig und unermüdbar in den Uebungen eines raschen Kriegers. Der bejahrte König, von Leiden und Krankheit gelähmt, ein unbehülfliches Bild, unfähig zu Pferde, und sonach auch nicht im Stande, an der Spitze eines Heeres zu erscheinen; ein wesentlicher Mangel in den Augen eines kriegerischen Volks. Sieht man hiebey auf die nächsten Umgebungen dieses wohlgesinnten, vortheilsfreien Mannes, die sich beeiferten ihren Einfluß auf ihn geltend zu machen, so erblickt man eine größtentheils bigotte Familie von Geistlichkeit, die nur allein in der Rückkehr der stupidesten Glaubseligkeit und dem zu dieser gehörenden Glauben zwang das neue Heil für Frankreich zu sehen im Stande war. Emigrirte, deren Klagen zum Theil gerecht, deren Forderungen es nicht waren; deren Wünsche sich nach solchen Umänderungen sehnten, die den Umsturz aller derzeitigen Ordnung der Dinge, eine totale Verwirrung und Umwälzung Frankreichs zur Folge hätte haben müssen. Würde dem Könige

von

von dieser Seite Irreligiosität und Undonkbarkeit vorgeworfen, so beschuldigte ihn die andere der Duplicität, der Falschheit gegen die Nation. Jene sehn in ihrem blinden Eifer in dem Könige, mit dem sie ausgewandert waren, geduldet, gelitten, mitunter gedarbt hatten, einen völlig veränderten Liberalen, keinen Royalisten, einen Candidaten des Jacobinismus; keinen Enkel des heiligen Ludwigs. Diese hielten ihn für einen Zweyzüngler, der es mit keinem Theil treulich meinte, und es so lange mit der grade obenschwimmenden Parthey halten würde, bis beyde ermüdet, sich das Joch der unumschränkten Monarchie, wie sie von dem XV. Ludwig auf den XVI., seinen eigentlichen Vorweser, vererbt war — leicht würden auflegen lassen. Auf solch einen Vulkan hingestellt, umgarnt von Stolz, Habsucht, Rachgierde und allen den Furien feindseliger Leidenschaften, selbst von der Natur für die ihm zugetheilte Bürde keinesweges begünstigt, hat sich dieser König von seiner zweyten Thronbesteigung an, wie ein kluger, standhafter, rechtlicher Regent benommen, und sich nichts zu Schulden kommen lassen, was herrischen Eigensinn, unpolitisches Widerstreben, oder Despotie verrieth. Will man sich die Weisheit auf dem Throne denken, so hat Ludwig XVIII. seit dem Jahr 1815 diese Vorstellung in einem wohl so hohen Grad verwirklicht, als Salomo es gethan haben mag. So mit steht zu hoffen, daß, so lange dieser König nicht zu seinen Vätern gegangen seyn wird, der Friede der Welt nicht von Frankreich aus von der Erde verscheucht werde. — Wenn Ludwig XVIII. aber auch das erreichbarst hohe Alter von der Natur zugedacht wäre, so würde er doch nicht lange genug leben, um die lebendige Rachlust in der von ihm regierten Nation zu tilgen, so daß sie nicht bey, und auch ohne sich grade darbietende Gelegenheiten aufstehen und mit

Digitized by Google

mit gewohnter ehrsüchtiger Wuth jedes Volk, das ihr zerstörendes Schwert nur immer zu erreichen vermag, von neuem unterjochen und in harte Fesseln legen sollte.

Der Verfasser greift nun die Ideen zu einer Umstaltung Deutschlands, die in dem Manuscripte aus Süd-Deutschland entwickelt sind, und wonach es dann wenigstens drey Deutsche Staaten, oder vielmehr drey Deutschlands geben würde, ein Oestreichisches, ein Preußisches und ein neues, den Andeutungen nach Bayerisches Deutschland. Nun soll aber nach dem ferneren Willen des Manuscripts dieses letztere das eigentliche Deutschland — wohl nur vorläufig — wieder in Süd- und Nord-Deutschland geschieden, und jede dieser Hälften wieder in zwey Königreiche getheilt werden. Dieses wären denn etwa Viertels-Königsthümer gegen die Oestreichische und Preußische Monarchie. Nach diesem Zuschnitt sehen wir nicht weniger als drey Classen von Souveränitäten, aus neun verschiedenartigen Theilen bestehend. Oestreich und Preußen als große, oder nur halb Deutsche Macht, Bayern und Allemannien nebst zwey Nord-Deutschen Königsthümern, die noch ungetauft, noch namenlos sind; jene, wie wir, Deutsche, diese, die Tauglichkeit dazu enthaltend, mit der Zeit sich zur Reinheit läuternde Staaten, Hannover, Holstein und Luxenburg, die als Deutsch-Brittisch, Deutsch-Dänisch und Deutsch-Niederländisch davon zu trennen, für sich zu isoliren wären. Sämmtliche diese Neun verschiedenartigen Theile haben ein völlig getrenntes Interesse. Es fehlt dazu ganz und gar an einem Vereinigungspunct, an einem Oberhaupt; ja die Idee vom Deutschen Reiche ist damit verschwunden, der Begriff selbst davon in Nichts aufgelöset. Wer, der nicht ganz von Vorurtheilen geblendet ist, kann hierin ein gemeinsames Deutsches Interesse

Digitized by Google

kreise, nicht eben so viel entgegengesetzte, als isolirte Theile sehen? Worin soll die Sicherheit für die beyden kleinen Nord-Deutschen Monarchien gegen Preußens Uebermacht bestehn, im Fall es dieser Macht einfallen sollte, sich eines oder beyder Nord-Deutschen Königreiche zu bemächtigen? Für die Sicherheit der Süd-Deutschen, für Bayern und Allemannien ist durch das Protectorat von Seiten Frankreichs gesorgt, und das Offenlassen dieser Schirmherrschaft für Nord-Deutschland läßt mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß das Manuscript der nämlichen Macht, die Süd-Deutschland protegirt, auch die Schirmvoigtey über den Norden zugedacht hat. Ein Französisches Protectorat über das reine Deutschland! Es krampft das Herz zusammen, daß ein Deutscher, wenige Jahre nach der Erlösung des Vaterlandes von der Französischen Knechtschaft, so etwas nur denken, es laut werden lassen darf!

Nachdem der Verfasser das Unhaltbare und Contradictorische dieses ganzen Plans gezeigt hat, führt er aus, wie Preußens constitutionelle Monarchie zugleich ein allgemein gesetzlichfreies Deutschland begründe, einen wahrhaften Verein zwischen den sämmtlichen Deutschen Staaten und Völkern, geknüpft durch das stärkste Band, durch ein homogenes gleichrechtliches Interesse. Aller Grund zum Mißtrauen der kleinen Staaten gegen den großen Preußischen fiele weg. In der Verfassung Preußens selbst läge die Gewährleistung für die Unantastbarkeit aller seiner mitdeutschen Staaten. Die Achtung für gegenseitige Rechte wäre und bliebe in den repräsentativen Constitutionen dieser Staaten verbürgt; und der Einwohner, gleichviel in welchem repräsentativen Staat Deutschlands, wäre zugleich ein Mitbildner des Deutschen Staatenbundes. Wäre die innere Freiheit auf diese Weise durch alle Kreise und Länder Deutschlands

eins

einmal ins wirkliche Leben getreten, dann kann es diesem Lande, von 30 Millionen freier Menschen bewohnt, an der äußern Sicherheit nicht fehlen; sie ergiebt sich von selbst, da die Vertheidigung auf der Gesammtheit der physischen und intellectuellen Kräfte des Deutschen Volks hervorgeht.

Der zweyte Theil dieser interessanten Schrift widerlegt die ungerechten Vorwürfe des Süd-Deutschen Manuscripts gegen die freien Deutschen Städte, besonders gegen die Hansestädte, deren fernere Existenz vor ihm keine Gnade findet. Er entwickelt ihre Stellung vor der Unterjochung Deutschlands, während derselben, von der Zeit an, wo Deutschland zu den Waffen gegen seine Unterjocher griff, und welch ein Werth den freien Städten nach deren Besiegung für dasselbe zu eigen geblieben ist. Diese Ausführung und die darin verflochtenen lehrreichen Erörterungen des Deutschen Handels- und Fabrikwesens, so wie der Mittel zur Hebung des Handels und Gewerbes verbietet uns der Raum hier im Auszuge mitzutheilen. Indessen behalten wir uns vor, künftig auf diesen Gegenstand zurückzukommen, indem wir zur eigenen Lectüre des gehaltvollen Werkes auffordern.

XIV.

Bevölkerung und neue militairische Eintheilung Spaniens.

Bey den bevorstehenden kriegerischen Conjuncturen für Spanien ist die militairische Organisation dieses Landes ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Regierung. Die neue Militair-Eintheilung desselben wird folgende seyn:

1ste Division oder Reserveheer, Hauptort Madrid.

2. Die

2te Division oder Heer vom rechten Flügel, Hauptort Barcelona.
3te Division oder Heer vom Centrum, Hauptort Zaragoza.
4te Division oder Heer vom linken Flügel, Hauptort Vittoria oder Pampeluna.
5te Division, der Nordküsten, Hauptort Coruña.
6te Division, der Südküsten, Hauptort Sevilla.
7te Division, der Ostküsten, Hauptort Grenada.
8te Division, von Portugals Gränzen, Hauptort Badajoz.

Die Bevölkerung Spaniens wird in dem desfallsigen, den Cortez vorgelegten Entwürfen, auf 11,474,766 Seelen angesetzt, also bedeutend höher, wie sie früher von den Statistikern angeschlagen ward. In bürgerlicher Rücksicht wird das Reich in 48 Provinzen getheilt und für diese werden 12 Audiencias (Obergerichte) angesetzt, nämlich zu St. Jago in Galicien, Valladolid, Vittoria, Madrid, Zaragoza, Barcelona, Valencia, Murcia, Grenada, Sevilla, Caceres und in den Balearischen Inseln.

XV.

Etat und Gagirung des Preußischen Offizier Corps.

Nach der Preußischen Rangliste für 1817 bestand das Offizier-Corps daselbst aus

82 Generalen, gagirt monatlich zu 290 Rthlr., kosten . . .	23,780	Rthlr.
121 Obersten, gagirt monatlich zu 200 Rthlr., kosten . . .	24,200	—
247 Obristlieutenants, gagirt monatlich zu 130 Rthlr., kosten .	32,110	—
	80,090	Rthlr.

Trans-

Digitized by Google

	Transport	80 090 Rthlr.
655	Majors, gagirt monatlich zu 130 Rthlr., kosten	85,150 —
1675	Capitaine, gagirt monatlich zu 75 Rthlr., kosten . . .	125,625 —
1370	Oberlieutenants, gagirt monatlich zu 30 Rthlr., kosten .	41,100 —
3355	Unterlieutenants, gagirt monatlich zu 20 Rthlr., kosten .	67,100 —
7505	Offiziere kosten monatlich .	399,065 Rthlr. 12
	kosten jährlich .	4 788,780 Rthlr.

Im Jahre 1819 ward diese Anzahl bis auf 6658 Offiziere vermindert, deren Gagirung jährlich 4,436,000 Rthlr. kostet.

XVI.

Aus dem bey Lackington in London erschienenen: Documens historiques et réflexions sur le gouvernement de la Hollande, par Louis Bonaparte, Ex-Roi de Hollande.

Aus diesem schon früher von uns angezeigten interessanten Werke ersieht man, daß die Buonapartische Familie aus der Toskanischen Stadt St. Miniato herstammt und ihr Alter bis ins 13te Jahrhundert rechnet. Napoleon aber verbrannte die in einem Italienischen Archive aufgefundene Stammtafel seiner Familie, weil er seinen Adel blos von sich selbst her datiren wollte. — Der Finanz-Zustand von Holland war unter Ludwig Buonapartes Regierung höchst traurig. In den Cassen waren 200,000 Gulden, 44 Millionen Restanzen, die

die Ausgaben für ein Jahr 78 Millionen (und darunter 34 Millionen Zinsen von der Staatsschuld), die sichere Einnahme betrug nur 35 Millionen, die nach dem neuesten System auf 50 Millionen gebracht werden sollten. Nach dem unglücklichen Feldzuge in Rußland bot Ludwig (den 1sten Januar 1813) von Grätz aus seinem Bruder die thätigste Hülfe an, wenn er ihm Holland restauriren wollte. Aber Napoleon erwiederte: Ich habe eine Million Menschen auf den Beinen und 200 Millionen im Koffer, um die Unverletzlichkeit des Conföderations-Gebiets und meine Alliirten zu vertheidigen. — Als Holland darauf augenscheinlich für Frankreich verloren war, wollte Ludwig wieder versuchen, es von seinem Bruder zurückzuerhalten, fand aber in Schwyz, wohin er gereiset war, seines Bruders Antwort: Ich will lieber Holland in den Händen der Oranier sehen, als in denen meines Bruders; hat er aber 100,000 Mann mir entgegen zu setzen, so kann er versuchen, es mir streitig zu machen. — Bey dieser Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß der Verfasser in den Florentiner Zeitung bekannt gemacht hat, er habe nie den Herausgeber bevollmächtigt, die Vorerinnerung hinzuzufügen, welche sich in der Londoner Ausgabe befindet, oder seinen Namen, so wie man ihn dort lieset (Exkönig von Holland) aufs Titelblatt zu setzen; der Inhalt der Vorerinnerung streite mit seiner Denkungsart und er habe sich seit 10 Jahren nie anders unterschrieben als L. v. St. Leu.

XVII.

Manilla.

Auf der Spanisch-Philippinischen Insel Manilla hat sich kürzlich eine höchst traurige Begebenheit

benheit zugetragen. Nachdem ein heftiger Orcan auf dieser Insel gewüthet hatte, brach daselbst am 5ten October v. J. die bekannte in Ostindien herrschende Seuche Cholera aus, welche gleich im Anfange viele Menschen dahinraffte. Das Gerücht, die Ausländer hätten die Flüsse vergiftet und dadurch die Seuche veranlaßt, hatte zur Folge, daß viele Europäer von den Eingebornen verwundet oder ermordet wurden, unter ihnen auch verschiedene auf einer Entdeckungsreise begriffene Französische Seeoffiziere, Künstler und Gelehrte. Die ansteckende Krankheit tödtete in Zeit von 14 Tagen 15,000 Menschen. — Manilla ist die größte der Philippinischen Inseln und liegt zwischen der alten und neuen Welt, ungefähr 60 Meilen östlich von China; Japan liegt im Nordosten und die stille See östlich von derselben. Außer den Spaniern bestehen ihre Einwohner aus Tinglani (Bergbewohnern), welche keinen bestimmten Aufenthalt haben, sondern immer im Schatten von Bäumen leben, die ihnen statt der Häuser dienen und sie mit Lebensmitteln versehen. Wenn die Früchte verzehrt sind, ziehen sie weiter. Die Bäume bestehen meistens aus Palmen, von denen es hier 40 Arten giebt. Ferner wohnen hier Pintadoes oder gemalte Neger, Illayos oder Tinglianos und Negrollos. Die Tinglianos, welche man für Abkömmlinge der Malayen hält, sind ein mildes und wohlgesinntes Volk. Die Pintadoes sind hoch und stark und von vortrefflicher Gesinnung. Aber die Negrollos, welche man für die Ureinwohner des Landes hält, sind im höchsten Grade barbarisch und viehisch. Wenn sie einen Spanier tödten, so machen sie aus seinem Schädel eine Schaale, aus der sie trinken. Der Boden ist so fruchtbar, daß der Reis sogar auf den Spitzen der Berge wächst, ohne

ohne gewässert zu werden, und die Indianer achten das Gold so wenig, daß sie es nicht aufnehmen wollen, obgleich es fast unter ihren Füßen liegt. Die Hauptstadt, Namens Manilla, hat 40,000 Einwohner, welche aus Spaniern, Chinesen, Malabaren, Negern, Weißen und andern bestehen. Innerhalb der Stadtmauern giebt es große Vorstädte, welche besonders von Chinesern bewohnt werden. — Im Jahr 1645 ward ⅓tel der Stadt durch ein Erdbeben zerstört, welches hier nicht ungewöhnlich ist, und 3000 Menschen unter den Ruinen begraben. Nur wenige Schiffe können in Manilla einlaufen, aber 3 Meilen davon entfernt liegt die Stadt mit dem Fort Cavite, welche von dem Castell St. Filippo vertheidigt wird und die größten Fahrzeuge aufnehmen kann. Hier ist das Arsenal, wo immer 3 bis 800 Menschen beschäftigt sind. Der Spanische Vicekönig residirt hier und lebt wie ein souverainer Fürst. Das Gouvernement der Philippinen wurde immer für eine der größten Gunstbezeugungen der Spanischen Könige gehalten, denn die dortigen Vicekönige sind im Genuß ungeheurer Schätze so gut wie gänzlich unabhängig.

XVIII.

Nähere Bestimmung der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes.

(Beschluß.)

IV. Abschnitt.

Bereithaltung im Frieden.

§. 28. In jedem Bundesstaat muß das Contingent von einem Procent der Bevölkerung so marsche- und

Digitized by Google

und schlagfertig erhalten werden, daß es vier Wochen nach der vom Bunde erfolgten Aufforderung in allen seinen Theilen zur Verfügung des Oberfeldherrn auf die für jedes Armeecorps zu bestimmenden Sammelplätze gestellt werden könne. §. 29. Um diesen Zweck zu erreichen, werden folgende Grundsätze angenommen: 1) Das Material der Rüstung für alle Waffengattungen muß stets in gehöriger Anzahl und Eigenschaft vorhanden seyn. Auch müssen in den Zeughäusern die nöthigen Vorräthe liegen, um jeden Abgang schnell ersetzen zu können. §. 30. 2) Die Contingente des Bundesheeres müssen auch im Frieden vollständig erhalten werden. Zur Ersparung des Soldes und der Verpflegung kann zwar im Frieden bey allen Waffengattungen eine zeitliche Beurlaubung Statt finden; ein Theil der Mannschaft, so wie der Dienstpferde, muß jedoch stets bey den Fahnen und im Dienste bleiben. §. 31. 3) Hiezu wird folgender Maaßstab aufgestellt; a) Bey dem Fußvolke muß der sechste Theil der eingeübten Mannschaft und wenigstens zwey Drittheile der Unteroffiziere im Dienste beybehalten werden. b) Bey der Reiterey wird der dienstthuende Stand in der Regel auf zwey Drittheile der Mannschaft und der Dienstpferde festgesetzt, falls nicht die besondern Landeseinrichtungen eine Beschränkung auf ein Drittel, unbeschadet des Zweckes, zulassen. Den Bundesstaaten, bey welchen keine Beurlaubung der Dienstpferde statt findet und welche keine Landwehr-Cavallerie stellen, ist eine Vakanthaltung von Dienstpferden in Friedenszeiten gestattet; es darf diese jedoch nicht ein Fünftheil des präsenten Standes übersteigen, und es müssen Vorkehrungen getroffen seyn, daß die Mobilmachung der Cavallerie demungeachtet in der bestimmten Frist geschehen könne. c) Bey der reitenden Artillerie wird das Minimum des dienstthuenden Standes ebenfalls

Digitized by Google

auf zwey Dritthelle, unter denselben Modificationen wie bey der Cavallerie, — bey der Fußartillerie aber und bey der Bespannung des Geschützes und der ersten Munitionswagen auf ein Drittel des vollen Stans des festgesetzt. §. 32. Die gesammte Mannschaft des gewöhnlichen Contingents, nämlich der hundertste Theil der Bevölkerung, muß alle Jahre vom Urlaube einberufen und wenigstens durch vier Wochen im Dienst und Gebrauch der Waffen geübt werden. Die kleinern Contingente werden sich unter einander vereinigen, die jährlichen Uebungen in möglichster Verbindung aller Waffengattungen, allenfalls in Brigaden, vorzunehmen. §. 33. Damit für den Fall, wo durch besonderen Bundesbeschluß (§. 8.) eine Verstärkung des Bundesheeres nöthig gefunden wird, dieselbe gehörig aufgestellt werden könne, müssen in jedem Bundesstaate, der nicht ohnehin eine bedeutendere Anzahl von felddienstlichen Truppen unterhält, schon in Friedenszeiten Cadres von Offizieren, Unteroffizieren und Spielleuten für den dreyhundertsten Theil der Bevölkerung nebst dem nöthigen Material vorhanden, auch solche Einrichtungen getroffen seyn, daß zehn Wochen nach dem gefaßten Bundesbeschlusse vollständig geübte und ausgerüstete Regimenter, Bataillone und Escadrone schlagfertig aufgestellt werden können. §. 34. Der Bundesversammlung wird am 1sten Januar jeden Jahres eine Uebersicht des Standes des Bundesheeres vorgelegt. Den Bundesstaaten, deren Contingente ein oder mehrere Armeecorps in sich begreifen, bleibt es überlassen, die diesfallsigen Tabellen nach den bey ihnen geltenden Einrichtungen abzufassen. Die beygelegte Tabelle zeigt die Form der Standesausweise, über welche sich die Theilhaber der gemischten Armeecorps vereinigt haben. Sie werden solche corps oder wenigstens divisionsweise einsenden. Diejenigen Bundesglieder, welche

Digitized by Google

welche zusammen eine Division bilden, werden sich unter einander über die Art der Musterung einverstehen und drey Monate nach Annahme der näheren Bestimmungen ihre Anzeige hierüber an die Bundesversammlung machen.

V. Abschnitt.

Mobilmachung des Bundesheeres.

§. 35. Der Bund wird beschließen, ob von jedem Bundesstaate nur ein Theil des Contingents oder das Ganze zu stellen sey. §. 36. Wenn das Bundesheer ausrückt, wird von dem Oberfeldherrn für alle Contingente ein gemeinschaftliches Erkennungszeichen vorgeschrieben. §. 37. In Hinsicht der Bewaffnung, dann des Calibers der Gewehre und des Geschützes soll in jedem Armeecorps eine solche Uebereinstimmung statt finden, daß die Munition der Artillerie, und vorzüglich jene der Feuergewehre, gegenseitig gebraucht werden könne. §. 38. Was zur ersten Ausrüstung an Munition für die Feldgeschütze erforderlich ist, zeigt die Beylage II. Von diesem Munitionsbedarf werden zwey Drittheile dem Heere mit eigener Bespannung nachgeführt, das letzte Drittheil aber in Depots zur Abführung bereit gehalten, jedoch ohne Verbindlichkeit zu eigener Bespannung. Diese Depots dürfen nicht über 24 Meilen von der ersten Aufstellung des Bundesheeres entfernt seyn. Der Munitionsbedarf für den Belagerungspark ist aus der Tabelle 2 ersichtlich. §. 39. Das ärztliche Personal für die Linie muß bey allen Contingenten unausgesetzt complet erhalten, nächstdem aber, im Falle des Krieges, auf den zehnten bis zwölften Theil der Stärke des Bundesheeres ein hinlängliches ärztliches und Hospital-Personal aufgenommen werden. §. 40. Die Vorräthe an Arzneyen, Verbands-Requisiten und Spital-Bedürfnissen sind auf den

 zehnten

Digitized by Google

zehnten bis zwölften Theil der Stärke eines jeden Corps zu berechnen, und es muß hierbey die Hälfte für bewegliche Spitäler in Anschlag gebracht werden. Ein eigenes Sanitäts-Reglement enthält übrigens auch über diese höchst wichtigen Gegenstände besondere und genaue Bestimmungen. §. 41. Bey jedem Armeecorps sollen so viele Backöfen mitgeführt werden, daß in 24 Stunden für den vierten Theil der Mannschaft Brod gebacken werden kann. Das Bäckerpersonal, welches militairisch organisirt und bewaffnet werden soll, um nöthigenfalls für die Vertheidigung der Magazine verwendet werden zu können, muß so berechnet werden, daß auf jedes 1000 Mann 4 Bäcker, mit Einschluß der Oberbäcker, kommen. §. 42. Die Transportmittel müssen bey jedem Armeecorps dergestalt eingerichtet seyn, daß die Naturalverpflegung für die Mannschaft wenigstens auf vier Tage mitgeführt werden könne. §. 43. In Hinsicht der Waffenübungen und des Dienstreglements sollen, wenigstens in der Hauptsache, bey jedem Armeecorps gleiche Grundsätze beobachtet werden. §. 44. Unter den Offizieren der verschiedenen Bundesstaaten bey Zusammenziehung der Contingente und im gemeinschaftlichen Dienste entscheidet über den Rang der Militairgrad und das Dienstalter. Um jedoch in dieser Beziehung allen Inconvenienzen bey Vereinigung verschiedener Abtheilungen vorzubeugen, wird als Regel festgesetzt: daß nur für eine Division ein General- oder Feldmarschall-Lieutenant, für eine Brigade ein General-Major oder General-Feldwachtmeister, für ein Infanterie-Regiment von 2 bis 3 Bataillonen, für ein Cavallerie-Regiment von 4 bis 8 Escadronen, dann für 6 Batterien ein Oberst, für ein Infanterie-Bataillon von 4 bis 6 Compagnien, für eine Cavallerie-Division von 2 Escadronen, dann für 2 Batterien ein Oberstlieutenant oder Major,

für

für eine Compagnie oder Schwadron und für eine Batterie von 6, bis 8 Geschützen ein Hauptmann oder Obersilieutenant als Commandant zu ernennen ist. Uebrigens bleibt es den Staaten unbenommen, ihren Offizieren im eigenen Contingent einen beliebigen Dienstgrad zu ertheilen; bey Zusammenstoßung verschiedener Abtheilungen wird jedoch nicht auf diesen, sondern nur auf jenen Rücksicht genommen, der ihnen zufolge obiger Bestimmungen nach der Abtheilung, welcher sie vorstehen, zukommt.

XIX.

Italien.

Italien, welches seit der Mitte des verflossenen Jahrs der Brennpunct des allgemeinen politischen Interesse war, kehrt wieder in die Reihe der Länder zurück, die der Zeitgeschichte wenigen Stoff darbieten. Neapel und Piemont sind beruhigt und nur die Gegenwart fremder Truppen erinnert noch daran, daß eine Militair-Insurrection hier und dort auf kurze Zeit die rechtmäßige Herrschaft unterdrückt hat. Die Oestreichischen Patrouillen in Neapel durften nicht die Vollziehung öffentlicher Strafen gegen Uebergesinnte sichern, sondern mußten vielmehr die wenigen Opfer der Gerechtigkeit vor den Beschimpfungen und Ausschweifungen des Volks sichern. So begleiteten die Lazzaroni zu Tausenden die Carbonari, die ausgepeitscht und auf Eseln durch die Straßen geführt wurden. Auch wurden die aufrührerischen Schriften, die diese hatten drucken lassen, unter dem Jubel des Volks öffentlich verbrannt. Keiner der Haupturheber der Revolution fiel in die Hände der strafenden Gerechtigkeit, auch nicht der Oberst Pepe, der sich so lange als Commandant der nun erst über-

lieferten

Digitized by Google

lieferten Festung Civita del Tronto behauptet hat. Weder an diesen Untersuchungen und einzelnen Bestrafungen in Neapel, noch an den Staatsgeschäften überhaupt nahm der Kronprinz, Herzog von Calabrien, den mindesten Antheil. Man sah ihn wenig, bis er am 6ten May nach Rom reisete, um seinen Königlichen Vater von da nach Neapel zurückzubegleiten und Zeuge seines Triumph-Einzugs zu seyn. Vorher beging er noch am 5ten und 6ten May das Fest des heiligen Januarius, welches diesmal besonders festlich gefeiert wurde. Das jährliche Wunder der Flüssigwerdung des Bluts erneuerte sich auch dies Jahr; es floß in der Kirche St. Clara am 5ten nach neun, am 6ten May nach fünf Minuten. Der gute alte König Ferdinand von beyden Sicilien, dem die Deputation der Stadt Neapel dringend anlag, zurückzukehren, nahm am 12ten May, begleitet von seinem Sohne, dem Thronfolger, einen herzlichen Abschied von dem hochbejahrten Pabst Chiaramonti, Pius VII., und verließ am andern Tage Rom unter dem Donner der Kanonen von der Engelsburg. Der 15te May war ein wahrer Freudentag für Neapel, dessen große Bevölkerung Ferdinand frohlockend empfing, als er um 2 Uhr Nachmittags an der Seite seines Sohns, des Kronprinzen, seinen feyerlichen Einzug in Neapel hielt. Die Straßen waren geschmückt und Ehrenpforten und Triumphbogen errichtet. Bey Terracina ward der König von dem Oestreichischen Generalfeldmarschalls Lieutenant, Grafen von Wallmoden, empfangen, so wie ihm überall auf der ganzen nach Neapel führenden Straße Militair-Abtheilungen Ehrenbezeugungen erwiesen. Der Königliche Zug ging durch den ersten Triumphbogen bey Capo di Chaie über das schöne Marsfeld, dann durch die große Straße de Soria, wo die Stadt anfängt und eine zweyte Ehrenpforte errichtet

Digitized by Google

errichtet war, hiernächst durch die Straße Toledo, in deren Mitte wieder ein Triumphbogen errichtet war, indem der Oestreichische Obergeneral, Freyherr von Frimont, und der General, Prinz von Hessen-Homburg, neben den Wagen des Königs ritten. So wie dieser in seinem Pallast ankam, begab er sich mit seinem ganzen Gefolge nach der Hofcapelle, um Gott zu danken und dem daselbst gefeyerten Te Deum beyzuwohnen. Auch in der Kirche del Carmine maggiore bezeigte der König am 19ten May der Vorsehung seinen Dank für seine glückliche Rückkehr. Eine Proclamation Ferdinands, die gleich nach seinem Einzuge bekannt gemacht wurde, verkündigte gerechte, billige und milde Gesinnungen. Mit dieser vereinigt sich wohl ein gegen die geheimen Gesellschaften erlassenes strenges Gesetz. Der Strenge in der Gesetzgebung kann Neapel überall nicht entrathen, am wenigsten nach einer solchen revolutionairen Krisis. Merkwürdig ist die Organisirung der neuen Regierungsform, die am 27sten May durch eine Proclamation eingeführt wurde. Nach derselben besteht ein ordentlicher Staatsrath von 6 Staatsministern, worin der König oder der Herzog von Calabrien den Vorsitz führt. Die Administration Siciliens ist von der der Staaten diesseits des Pharus getrennt; an ihrer Spitze steht ein Statthalter des Königs. Es werden zwey Staatskörper unter der Benennung Consulto di Stato gebildet; der erste, aus wenigstens 30 Mitgliedern bestehend, wird sich mit den Angelegenheiten des Reichs diesseits des Pharus (des Königreichs Neapel) beschäftigen; der zweyte, von wenigstens 18 Mitgliedern, hat seinen Sitz in Palermo und die Verwaltung Siciliens zum Gegenstands seiner Berathungen und Arbeiten. Diese Insel ist nunmehr auch nach einer Convention von Oestreichischen Truppen besetzt worden.

Die

Digitized by Google

Die Hauptstadt des zweyten durch die Armee revolutionirt gewesenen Italienischen Staats, Turin, entbehrte noch der Gegenwart seines Souverains. Victor Emanuel sieht die Bevölkerung dieser Stadt überall nicht als Herrscher wieder. Dieser hatte Nizza zu seinem fortdauernden Aufenthalt gewählt, von wo aus er zu Fuß Wallfahrten nach Einsiedeleien und Klöstern in den Gebirgen machte. Und der neue König von Sardinien, Piemont, Savoyen und Genua, Carl Felix, befand sich im May noch zu Reggio. Er hatte sich mit dem Prinzen von Savoyen, Carignan, den er früher nicht hatte annehmen wollen, vollkommen verständigt, so sehr, daß man erwartete, Carl Felix werde ihn gleich nach seinem Einzuge in Turin zum präsumtiven Kronerben mit dem Titel Königliche Hoheit erklären. Die daselbst niedergesetzte Militair-Commission zur Bestrafung der Empörer konnte theils wegen der Entfernung der Schuldigen, theils aus Mangel an Beweisen ihren Zweck nicht erreichen, wenigstens nicht im summarischen Prozeß; auch wurde eine früher bewilligte Amnestie geltend gemacht. Das übrige Italien bietet keine Merkwürdigkeiten dar. Die Lombardey, Toskana und der Kirchenstaat genießen einer Ruhe, die selbst die gefährlichen Vorgänge in Neapel und Piemont nicht unterbrochen haben. So scheint das Schicksal dieser schönen Halbinsel für die Dauer gesichert.

XX.

Frankreich.

Wahrscheinlich wird die Legislation Frankreichs nicht lange mehr in der Kammer versammelt bleiben. Man sah der Vertagung der Kammern nach der

Been-

Digitized by Google

Beendigung der Verhandlungen über das Budget entgegen und erwartete dann auch eine partielle Veränderung des Ministeriums, welches wahrscheinlich noch mehr nach dem Sinne der antiliberalen Parthey zusammengesetzt werden wird. Die Ultraroyalisten Villele und Cöbbiere sind schon Mitglieder des Cabinets, aber ohne Departements; nun hieß es, daß der erstere Minister des Innern, statt des Grafen Simeon, und der letztere Justizminister an die Stelle des talentvollen, aber sehr kränklichen Großrichters und Siegelbewahrers Deserre werden würde. Auch sollte Laine wieder in das Ministerium eintreten und Pasquiers Platz als Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten ersetzen. Andere wollten jedoch eine solche gewiß einem großen Theil der Nation nicht gefallende Ministerial-Veränderung noch bezweifeln. Auch war sie nicht nöthig, um der Regierung das Uebergewicht in den Kammern zu sichern, die am Ende jetzt doch immer die von den Ministern geschehenen Gesetzvorschläge annehmen. Dies war der Fall mit dem Gesetz wegen der Errichtung von zwölf neuen Bisthümern und den Pensionen der Geistlichkeit, welches mit 219 gegen 105 Stimmen von der Kammer der Deputirten angenommen ist. Auch behielten die Minister am 19ten May die Oberhand, als eine Bittschrift des Professors Laporte-Germain in Paris, betreffend die Unterordnung der Primärschulen unter die Aufsicht der Bischöfe und die Errichtung dreyer besonderer Schulen für die Kinder der Protestanten zur Erörterung kam. Die berichterstattende Commission schlug vor, hierüber zur Tagesordnung zu gehen, welches auch geschah, jedoch nach äußerst stürmischen Debatten; denn die Liberalen, namentlich Benjamin Constant und Manuel, nahmen sehr lebhaft die Parthey der Protestanten und erklärten es

für

Digitized by Google

für ungereimt, die Aufsicht über den Unterricht der Protestantischen Jugend Katholischen Beamten zu überlassen, welche die Protestanten als Ketzer betrachten. Die rechte Seite machte einen so großen Lärm, daß Benjamin Constant kaum zu Worte kommen konnte, aber auch die Minister, besonders der Baron Pasquier, hatten Mühe, verstanden zu werden, und man stritt sehr lange über Worte. Noch heftiger debattirte man in der Deputirten-Kammer am 22sten und 24sten May über das vorgeschlagene Gesetz wegen der Donataire und der früher denselben zugestandenen Dotationen. Zuerst sprach am 21sten der Deputirte Dubotdeou dawider. Nachdem er, unterbrochen von dem ultraliberalen General Foy, geendigt hatte, ließ sich der bekannte General Donnadieu in gleichem Sinne mit einer Rede vernehmen, die von der rechten Seite mit großem Beyfall gehört wurde. Nun erhoben sich der Deputirte Etienne und der General Foy, welche äußerten, der Tag sey gekommen, die edelste der Schulden abzutragen und die Forderungen so vieler auf dem Schlachtfelde verstümmelten Offiziere zu befriedigen. Der Ursprung der Dotationen sey jene bekannte Milliarde, die der National-Convent den Vertheidigern des Vaterlandes gelobte. Clausel de Coussergues, berühmt durch seine Anklage des Hochverraths gegen den Minister de Cazes und dessen dadurch bewürkten Sturz, griff darauf das Gesetz und die Meinung der niedergesetzten Commission an. Wiederholt unterbrach ihn die liberale Parthey; aber er ließ sich nicht irre machen, fragte, ob es durch Belohnungen für die, welche die Liberalen die Tapfern nannten, einer guten Politik gemäß sey, die der Usurpation geleisteten Dienste zu vergelten; bemerkte, daß sich auf der Dotationsliste selbst die Mörder des Herzogs von Enghien befänden, und machte selbst

persön-

Digitized by Google

persönliche Ausfälle gegen die Minister. Von diesen erhob sich am 24sten der Finanzminister Roy, welcher unter andern sagte, daß die Zahl der Personen, die man als unwürdig bezeichne, schon genug sey, und man ihre Namen nicht aus der Liste von 3626 Individuen habe weglassen können, und auf die Annahme eines Gesetzes antrug, welches er als ein Heilmittel der noch blutenden Wunde der bürgerlichen Zwistigkeiten schilderte. Es wurde auch nach mehreren theils beschlossenen theils verworfenen Veränderungen am 29sten und 30sten May mit 203 gegen 128 Stimmen in folgender Form angenommen:

"Die gänzlich außer Besitz ihrer in fremden Ländern belegenen Dotationen gesetzten Französischen Donatarien und die nichts in Frankreich behalten haben, so wie die Wittwen und Kinder der Verstorbenen, können zum Ersatz des Verlustes ihrer gedachten Dotationen in das Pensionsbuch mit dem Genuß einer Pension, deren Betrag bestimmt werden wird, vom 21sten December 1821 an eingezeichnet werden: Für die Donatarien der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Classe bis zur Größe von 1000 Franken, für die der 5ten Classe von 500 Franken, für die der 6ten Classe von 250 Franken. Diese Pensionen sollen auf die Wittwen und Kinder der Donatarien rückfällig seyn. Zuerst sollen die Donatarien sie besitzen, dann die Wittwen und Kinder derselben, jede zur Hälfte, mit Rückfälligkeit zu Gunsten des Ueberlebenden der Wittwen und Kinder, so daß die Erlöschung erst nach dem Tode des Zuletztlebenden Statt finden soll. Die Einschreibungen sollen nach den Listen geschehen, die der König beschließen wird u. s. w."

Nachdem dieser Gegenstand der Discussionen hinweggeräumt war, gaben die Verhandlungen über das Budget, die am 1sten Junius eröffnet wurden, Stoff zu längern Debatten. Nachdem der Staatsminister

Digitized by Google

miniſter de Bourrienne und der Deputirte de la Bourdonnaye als Berichterſtatter gehört waren, griff der General Donnadieu das Budget ſowohl im Ganzen als in ſeinen einzelnen Theilen an. Eben ſo tadelte der bekannte General Sebastiani alle Zweige der Verwaltung, beſonders aber das Kriegsminiſterium. Ihn ſuchte der Miniſter Villele zu widerlegen, aber mehreren Eindruck als ſeine Rede machte die des alten Generals de la Fayette, der ſeine bittere Kritik über alle Gegenſtände der Adminiſtration ergoß, wie über die Contributionen an die fremden Mächte, die Jahrgelder an den König und die Prinzen, die Vermehrung der Penſionsliſte, die Organiſirung der richterlichen Gewalt, die Kriegsmacht, das Syſtem der Franzöſiſchen Diplomatik, die Leitung des Kriegsminiſteriums, welches alle alten Krieger aus den Reihen entfernt. Benjamin Conſtant ſagte, daß dieſe von Fayette ausgeſprochene Rede, welche den Antiliberalen natürlich ſehr mißfiel, die Meinung der großen Mehrheit der Nation ausſpreche. Noch heftiger ward die Discuſſion am 6ten May, da der Juſtizminiſter de Serre, ſein Gehalt und die Ausgaben ſeines Departements angegriffen wurden, er dagegen den Rednern wider das Budget anarchiſche Grundſätze vorwarf, und darüber in einen perſönlichen Wortwechſel mit den liberalen Deputirten Caſimir Perrier, Foy, Laffitte und Corcelles verflochten wurde, der längere Zeit die Hauptſache unterbrach. Während dieſer intereſſanteren Verhandlungen der Kammer der Deputirten beſchäftigte ſich die der Pairs mit der fortgeſetzten Unterſuchung der Verſchwörung vom 19ten Auguſt vorigen Jahrs. Die Zeugen-Abhörungen nahmen kein Ende, und ſie führten nicht einmal zu einem bedeutenden Reſultate, da der Capitain Mantil, der noch immer als Hauptleiter des ganzen Complotts erſcheint,

Digitized by Google

scheint, geflüchtet war, die von ihm in dasselbe gezogenen Personen wenig gefährlich sind, und bedeutendere Männer, welche gewisse Angeklagte in ihren Aussagen bezeichneten, nicht in die Anklage mit verwickelt werden konnten. Ein Pair nach dem andern blieb aus den trockenen Sitzungen weg, und man bedauert täglich mehr, diesen Prozeß vor das Pairsgericht gebracht zu haben.

Die Herzogin von Berry hat eine Wallfahrt nach Notre Dame de Licesse gemacht, um daselbst Gott für die Geburt ihres Sohnes, des Herzogs von Bordeaux, ihren Dank darzubringen. Ihre Schwiegerin, die Herzogin von Angouleme, trät ihre gewöhnliche Badereise nach Vichy an. In den Thuillerien sah man jetzt häufig Marschälle und Generale, die zu den täglichen Umgebungen Buonapartes gehörten, den Marschall Davoust, Prinzen von Eckmühl, den Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, den berüchtigten General Savary, Herzog von Rovigo, und andere. Auch kam der bekannte, zum Tode verurtheilt gewesene Graf von Lavalette, am 2ten Junius nach Paris zurück. Durch den Tod des alten Herzogs von Coigny ward wieder ein Marschallstab erledigt. Auch starben der Generallieutenant Fririon, ein 70jähriger Krieger, dessen Name oft in der Französischen Kriegsgeschichte vorkam; der Deputirte Camille Jordan, ein Mann von Talenten, sehr bedauert von der liberalen Parthey, deren Wortführer, Royer Collard, ihm eine kurze Leichenrede bey seiner feyerlichen Beerdigung hielt; der vormalige Finanzminister, Graf Corvette, der, als er seiner Kränklichkeit wegen abging, die allgemeine Achtung behielt, und der Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen berühmten Marschalls Massena, Prinzen von Eßlingen, der mit den seiner Pairswürde gebührenden Ehrenbezeigungen zu Grabe geleitet ward.

Die

Die Französische Armee wird in diesem Jahr durch die angeordnete Recrutirung zu folgender Stärke gebracht: Infanterie, die Königliche Garde, 10,800 Mann; Linien-Infanterie 92,000 Mann. Cavallerie, die Königliche Garde 5784 Mann; übrige Reuterey 20,500 Mann. Artillerie, Königliche Garde, 1197 Mann; übrige Artillerie 8156 Mann. Ingenieurcorps 2049 Mann. Militair-Equipage 195 Mann. Zusammen 140,661 Mann.

XXI.

Spanien.

Vor vier Wochen war Spaniens Zustand so bedrohlich, daß der alte Thron der Könige von Castilien zusammenstürzen zu müssen schien. Man glaubte eine Erneuerung der Schreckenstage des 10ten August 1792 und der Septembermorde fürchten zu dürfen. Aber der Character der Spanischen Nation ist nicht unedel, und im Junius war der Horizont Hispaniens reiner und wolkenlerer und die Ruhe fürerst wenigstens gesichert. Freylich hatte sie überall in der Hauptstadt wie in den Provinzen Stöße und Unterbrechungen erlitten, deren Wiederkehr das Reich der Anarchie herbeyführen würde. Denn glich nicht das Volk von Madrid am 4ten May den berüchtigten Septembriseurs, die in die Pariser Gefängnisse drangen und dort das Blut der gefangenen Opfer der Meinungs-Verschiedenheit vergossen? Aus dem Clubb Lorenzini zogen 40 Menschen nach dem Gefängnisse, worin sich der Beichtvater des Königs, Matthias Vinuesa, wegen eines anticonstitutionellen Complotts angeklagt und zu 10jähriger Galeerenstrafe verurtheilt, eingeschlossen befand. Keine Militairgewalt hinderte die Clubbisten an der Ausführung ihres blutgierigen Unternehmens; vielmehr schlossen sich die Milizen, die das Gefängniß bewachten, und andere an die Anführer an. Diese sprengten die Thüren des Kerkers, drangen hinein und auf den Canonicus Vinuesa los, der auf den Knien liegend, das Crucifix in der Hand, den Wüthenden sagte: "Ich verzeihe euch

Digitized by Google

euch meinen Tod, nur eines bitte ich, laßt mich nicht lange leiden." Er litt auch nicht lange, denn auf jene Worte folgte ein Dolchstich, der sein Herz traf, ein Schlag mit einem Beil, der ihn den Kopf zerschmetterte. Nun wollte der entflammte Haufen auch die Volksjustiz an den Richter Arias üben, weil er Vinuesa nur zu 10jähriger Freiheitsberaubung verurtheilt hatte; allein er hatte sich aus seiner Wohnung geflüchtet. Die Bande zog darauf nach dem Gefängnisse, worin der gefangene Insurgentenchef Abuelo sitzt, ward aber durch die Wache kräftig zurückgetrieben. Mittlerweile war auch die Wache des Königlichen Pallastes verstärkt und es waren 6 mit Kartätschen geladene Kanonen aufgepflanzt; daher ward nichts gegen den Pallast unternommen, allein 50 sogenannte Freunde der Constitution drangen um 1 Uhr Nachts in den Saal der Municipalität von Madrid und überbrachten eine in dem Clubb Fontana entworfene Liste der zu verbannenden Personen. Unter diesen befanden sich der General Castannos, der Patriarch, zwey Beichtväter des Königs, der Staatsrath Don Pedro Cevallos. Die Magistratur der Hauptstadt konnte die Namen der zu Proscribirenden nicht lesen. Die Clubbisten versprachen, am andern Tage eine leserliche Abschrift zu bringen, kamen aber nicht wieder und die Crisis war für jetzt vorüber. In der Stille ward Vinuesa's Leichnam am 8ten May beerdigt, begleitet von dem Richter Arias, der nachher verschwand, vermuthlich freywillig, um der Rache des Volks zu entgehen. Allein der König Ferdinand konnte den Eindruck dieser Schreckensscene nicht so leicht verwischen. Er sandte deshalb am 5ten May eine Bothschaft an die Cortes, welche erwiederten, daß sie an dem Schmerze des Souverains Antheil nähmen. Einige Mitglieder der Versammlung warfen den Ministern vor, daß sie die Ruhe der Hauptstadt am 4ten May nicht besser erhalten hätten. Anders äußerte sich freilich der berühmte Urheber von Spaniens Wiedergeburt, General Quiroga, indem er, Barnave nicht unähnlich, fragte, warum man denn so viel Aufhebens über die Ermordung eines Priesters mache? Zum Glück für die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes wohnte ein anderer Geist, als Quiroga beseelte, in dem von Ferdinand

Digitized by Google

nand zum Gouverneur von Madrid ernannten General Morillo, dem vieljährigen tapfern Gegner des kühnen Bolivar, dessen Fortschritte er so muthig als besonnen möglichst aufgehalten hatte. Dieser beklagte es, daß der König seit dem an seinem Beichtvater Matthias Vinuesa begangenen Mord es nicht mehr wagte, das Schloß zu verlassen, so sehr seine Gesundheit ihm auch Bewegung zur Pflicht machte. Morillo ging in die Casernen, stellte den Soldaten diese Folge des Statt gefundenen Verbrechens vor, und fragte sie, ob sie den Monarchen nicht gegen Beleidigungen schützen, nicht mit ihrem Blute vertheidigen wollten. Von ihrer Stimmung versichert, bewog der General Morillo nun den König und die Königliche Familie, einen öffentlichen Spaziergang zu machen, und sie wurden frohlockend empfangen. Mit der ihm eigenen Festigkeit und unterstützt von dem politischen Chef von Madrid, Baranda, wußte Morillo auch ferner die Ordnung in der Residenz zu erhalten und die Unruhestifter zu schrecken, die jedoch am 4ten Junius einen neuen Verfuch wagten, das Volk aufzuregen. Auch in den Provinzen schien sich der Zustand zu verbessern. Er war überall sehr bewegt gewesen, da die Existenz einer ausgebreiteten mächtigen Verbindung zur Wiedereinführung des anticonstitutionellen Systems und der absoluten *Monarchie nicht geläugnet* werden kann. Die Cortes waren davon unterrichtet und ließen im Anfange May's viele in dem Complott verflochtene Personen, besonders Geistliche, verhaften. Vorzüglich fanden zu Corunna zahlreiche, durch den General Don Fr. d'Eszoy y Mina angeordnete Arretirungen Statt. Auch zu Burgos wurde der Canonicus Salezar und andere verhaftet. In Murcia brach ein Aufstand aus, an dessen Spitze der Guerillaschef Jamie stand, und zu Barcellona entdeckte man eine Verschwörung, die viele Gefangennehmungen zur Folge hatte. Auch trieb der Priester Merino ungehindert sein Spiel in den Gebirgen, in die er sich mit seinem bewaffneten Haufen nach dem Statt gefundenen mörderischen Kampfe zurückgezogen hatte, und der aus dem Spanischen Freiheitskriege so berühmte Empecinado erklärte, daß er Merino nicht erreichen und, wie ihm geboten war, liefern könne. Darüber ward Empecinado den Patrioten

Digitized by Google

trioten in Madrid verdächtig, so daß man auf seine Zurückberufung und die Ernennung eines andern Heerführers gegen den anticonstitutionellen Priester und Guerillaschef Merino antrug, dessen Corps täglich anwuchs und der den Krieg gegen Empecinado mit gegenseitiger schonungsloser Erbitterung fortsetzte. Diese und einige andere Guerillas, die nicht zerstört werden konnten, abgerechnet, war die Ruhe in den Provinzen Spaniens doch im Allgemeinen jetzt mehr befestigt als im May. Zur Erhaltung derselben und zur Beobachtung der Ordnung forderte auch der Cardinal von Bourbon, Erzbischof von Toledo, in einem Hirtenbriefe auf, so wie der Geist, der die Cortes beseelte, gleichfalls der Anarchie entgegen war. Die Sitzung derselben wurde im May noch auf 4 Wochen verlängert. Sie soll mit dem 1sten Julius endigen. Dann erwartet man aber eine außerordentliche Wiederberufung der Cortes. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bardaxi, erstattete ihnen in einer geheimen Sitzung einen Bericht über Spaniens äußere Verhältnisse, worin versichert wurde, daß sich keine fremde Macht in dessen innere Angelegenheiten mischen würde. Hatte Spanien mit keinem auswärtigen Staat Unterhandlungen, so waren dagegen um so wichtigere mit seinen Amerikanischen Colonien im Gange. Bolivar schickte zwey Deputirte der Republik Columbia nach Spanien, und auch die andern Colonien, Mexico, Neu-Granada ꝛc unterhandelten mit dem Mutterlande, von welchem sie die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit verlangten. Es war ein Plan im Werke, wonach sich das Spanische Amerika in drey Staaten theilen soll, an deren Spitze die Infanten Don Carlos, Don Francesco de Paula und der Prinz von Lucca stehen, und die übrigens unabhängig dem alten Mutterlande jährlich einen Tribut darbringen sollten. Die Gemahlin des zweyten Infanten, Don Francesco, ward am 18ten May von einer Prinzessin entbunden, die den Namen Isabella erhielt. Dieser mit einer Prinzessin von Neapel vermählte Prinz hat bereits einen Sohn. Auch der ältere Infant, Don Carlos, der beym Volke nicht so beliebt ist, hat einen dreyjährigen Sohn, während der 36jährige König, Ferdinand VII., aus drey Ehen noch keine Kinder hat.

XXII.

Budget von Großbrittannien und Irland. Parlaments- und andere Staats-Merkwürdigkeiten.

Die Brittische Parlamentsgeschichte der letzten vier Wochen war vorzüglich durch das dem Unterhause vorgelegte diesjährige Budget merkwürdig. Den Erörterungen desselben gingen indeß einige andere Verhandlungen voran. So benutzte der aus der Kings Bench eben entlassene Baron Sir Franzis Burdett seine Freiheit sogleich, um neue Angriffe auf die Minister zu machen. Sein Thema war diesmal wieder der beynahe vergessene Aufruhr zu Manchester am 16ten August 1819, das Betragen der Obrigkeit und des Militairs gegen die versammelte Masse von 80,000 Menschen, und das dabey vergossene Blut. Aus den eingebrachten Papieren sollte hervorgehn, daß in allem 620 Menschen, und darunter 120 Frauenzimmer bey dieser Gelegenheit verwundet, und einige davon gestorben waren. Da dieser Gegenstand schon vor anderthalb Jahren ausführlich discutirt und das Verfahren des Magistrats der Stadt Manchester vollkommen gerechtfertigt erschienen war, interessirte sich keiner für die lange Rede des Sir Franzis Burdett, der auf die Ernennung einer Committee zur Untersuchung des Betragens des Magistrats und der Yeomanry am 16ten August 1819 zu Manchester antrug. Die Debatten dauerten an beyden Tagen, am 15ten und 16ten May bis 3 Uhr in der Nacht, aber nur wenige nahmen Theil daran. Am letzteren Tage redete vorzüglich der Staatssecretair, Marquis Londonderry, welcher sich darauf bezog, daß das Haus bereits am 25sten Nov. 1819 die wegen der Vorgänge zu Manchester vorgeschlagene Untersuchung mit einer Majorität von 231 Stimmen verworfen habe. Zurückgewiesen wurde sie denn auch am 16ten May dieses Jahrs mit einer Mehrheit von 124 Stimmen. Nach diesem abgeschlagenen Sturm ergriff die Opposition am 21sten May die Veranlassung von den Kosten der Krönung, wozu in der vorjährigen Parlamentssitzung die nicht hinreichende Summe von

100,000

100,000 Pf. St. bewilligt ist, auf die Königin überzugehen, in Ansehung welcher Mr. Monck die Frage aufwarf, ob Veranstaltungen getroffen wären, die Königin an der Krönung Theil nehmen zu lassen, und ob und wie viel die Gegenwart derselben bey der Ceremonie mehr kosten würde. Wenn der Schatzkammerkanzler Vansittart einer bestimmten Erklärung auswich, so sprach sich dagegen der Marquis von Londonderry sehr bestimmt aus, indem er, gestützt auf die Verfassung und die Geschichte Englands, erwiederte, daß es lediglich auf den Willen des Königs beruhe, ob seine Gemahlin an der Krönung Theil nehmen solle oder nicht. Bald darauf, am 28sten May, fand die Antiministerialparthey eine neue Gelegenheit der Königin zu erwähnen und dadurch der Regierung wehe zu thun. Unter mehreren vermischten Ausgaben, zu deren Bewilligung das Haus eine Subsidien-Committee bildete, befand sich auch ein Posten von 43,000 Pf. St. zur Deckung der Kosten des Prozesses wider die Königin. Das war der Opposition denn sehr erwünscht, deren Wortführer Herr Bennett war; der es unbegreiflich fand, wie man es wagen könne, die Kosten eines so verhaßten Verfahrens der Nation aufzubürden. Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte einiges mit leiser Stimme, welches aber dem Oppositionsgliede Hume nicht genügte, der sehr lebhaft über diesen Gegenstand sprach, und es bedauerte, daß so wenige Mitglieder im Hause wären. Von diesem stimmten indeß 106 für die Minister und 77 dagegen, so, daß der Antrag mit einer Majorität von 29 Stimmen durchging.

Nachdem am 31sten May die von den zu Laybach versammelt gewesenen Monarchen erlassenen Circular-Depeschen von Mr. Stuart Wortley in Anregung gebracht, und von dem Minister, Marquis Londonderry, für authentische Documente erklärt waren, kam das diesjährige Budget zur Prüfung des Unterhauses, dessen Aufmerksamkeit jedoch einigemale durch andere Gegenstände von dieser wichtigeren Erörterung abgezogen wurde. So trug der Lord Londonderry am 6ten Junius darauf an, dem Herzog von Clarence die Zulage von 6000 Pf. St. zu seinem Jahrgehalt nunmehr zufließen zu lassen, die ihm früher zugestanden, allein von ihm abgelehnt war; und der Op-

positionsredner machte am 7ten eine mit einer Majorität von 70 Stimmen verworfene Motion den Zustand der Jonischen Inseln und das Betragen des Gouverneurs derselben Sir Thomas Maitland einer Untersuchung zu unterziehn.

Das am 1sten Junius von dem Kanzler der Schatzkammer dem Brittischen Senat überreichte diesjährige Budget ergab wieder das ungünstige Resultat eines Deficits von ungefähr 13 Millionen Pfund Sterling. Die Staatsausgabe für das Jahr 1821 wird auf 68 Millionen 358395 Pf. Sterl. berechnet. Davon verschlingen die Zinsen der Staatsschuld mit Inbegriff der Administrationskosten und der Tilgungsfonds die große Summe von 46 Millionen 746,595 Pf. 15 Sh. 4 Pence. Die fundirte Schuld von Großbrittannien und Irland steigt jetzt aber auch auf die ungeheure Summe von 801 Millionen 565,310 Pf. 12 Sh. 4 Pence, mehr als 4000 Millionen Thaler! Die übrigen Ausgaben der Staatsverwaltung waren im Verhältniß zu dieser Zinsenlast nicht bedeutend. So wird die Armee dies Jahr nur 8 Millionen 750,000 Pf., die Marine 6 Millionen 176,000 Pf., die Artillerie 1 Mill. 105,100 Pf. St. kosten. Die Staatseinnahme Großbrittanniens und Irlands ist für dies Jahr nur auf 53 Millionen 400,000 Pf. St. angeschlagen. Zur Deckung dieser Lücken, dieses Mißverhältnisses von 13 Millionen Pf. St. zwischen Einnahme und Ausgabe griff der Schatzkammerkanzler wieder zu einem Palliativmittel, welches darin bestand, 12 Mill. 500,000 Pf. St. von dem Sinking Fund in Großbrittannien und 500,000 Pf. St. von dem Irländischen Tilgungsfonds zu borgen. Nicht ohne Grund erinnerte der Oppositionsredner Ricardo, daß ein solcher Fonds unnütz sey, zwar nicht der Theorie nach, da er wünschenswerth erscheine, wohl aber nach der Erfahrung. Denn noch nie sey dieser sinkende Fonds zur Verminderung der Staatsschuld verwendet worden, und es wäre besser gar keinen zu haben. Dessen ungeachtet ward der Antrag des Kanzlers der Schatzkammer an den Tilgungsfonds 13 Millionen Pf. St. zur Bestreitung der diesjährigen Ausgaben zu bestimmen, einstimmig genehmigt. Am 8ten Junius bewilligte das Unterhaus nach einer heftigen und langen

gen Debatte auf den Antrag des Marquis von Londonderry mit einer Mehrheit von 76 Stimmen die Ausbezahlung der Rückstände der im Jahr 1818 dem Herzog von Clarence zugestandenen jährlichen Zulage von 6000 Pf. St. Dieser Minister versicherte in derselben Sitzung, daß Anstalten zur Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Engländer in Constantinopel bey der dortigen Crisis getroffen wären.

Schon oft war das Gerücht von einer partiellen Veränderung des brittischen Ministeriums verbreitet gewesen. In der Mitte des Junius erneuerte es sich, und was die Muthmaßung eines bevorstehenden Wechsels im Cabinet bestätigte, war die Rückkehr des vorigen Cabinetsmitgliedes Canning aus Frankreich und seine Wiedererscheinung in London. Das Publikum bestimmte ihm das Staatssecretariat der innern Angelegenheiten an die Stelle des Lords Sidmouth, dessen Abgang als ganz nahe betrachtet wurde. Außerdem sprach man von dem Austritt der Lords Harrowby und Melville aus dem Ministerium. Die ministeriellen Blätter schwiegen zum Theil über diese in London verbreiteten Gerüchte. Sollten sie sich bestätigen, so wird doch eine solche partielle Ministerialveränderung auf die Grundsätze und das System der Englischen Regierung keinen Einfluß haben. Diese hatte die Freude, ihre Beharrlichkeit und die zur Erhaltung der innern Ruhe ergriffenen Maßregeln durch den besten Erfolg belohnt zu sehn. Die Stimmung des Volks bot keinen Grund mehr dar, die oft verschobene Krönung Georgs IV. länger auszusetzen, und es erschien am 9ten Junius eine Königliche Proclamation, wodurch diese Feyerlichkeit auf Donnerstag, den 19ten Julius festgesetzt wurde. Hatten vorher schon die Vorkehrungen zu der in dem Pallast zu Westminster Statt findenden Krönung die Neugierde der Million Menschen erregt die London enthält, so beschäftigten die nun verdoppelten Vorbereitungen in Westminster Hall, Westminster-Abtey ꝛc. noch mehr die öffentliche Aufmerksamkeit. Auch wird es der Krönungsceremonie, wobey die alten Formen berücksichtigt werden, an Imponirendem nicht fehlen. Die Herstellung des Königs Georg IV. von einem Gichtanfalle erlaubte die Bestimmung des Krönungstages und der Reise nach Wales und Irland, woselbst schon

schon große Anstalten zum glänzenden Empfange des Monarchen geschehen. Von der Königin ist bey allen diesen festlichen Vorbereitungen nicht die Rede. Sie war entschlossen in England zu bleiben, aber sie hatte ihre frühere Popularität verloren, oder interessirte die Britten nicht mehr. Eine Prozession der Böttcher nach Brandenburgh House wo der Königin Caroline eine Addresse überreicht wurde, erregte kaum noch einige Aufmerksamkeit, und diese Fürstin, die voriges Jahr von Tausenden umwogt wurde, ward kaum vom Volke bemerkt, als sie am 10ten Junius in der City erschien, um bey dem Lord Major von London mit mehreren Mitgliedern der Opposition zu speisen. Acht Tage früher erhielten ihre drey Sachwalter, Brougham, Denman und Lushington auf dem Rathhause mit großer Feyerlichkeit das ihnen früher zuerkannte Bürgerrecht der Stadt London, wobey auch ein vom Lord Major gegebenes Gastmal Statt hatte.

XXIII.

Der Kampf der Christen gegen die Mahomedaner in der Europäischen Türkey. Vorgänge in der Moldau, der Wallachey und in Griechenland.

Der Thron Mahmuds II., der seit beynahe vier Jahrhunderten in Constantinopel errichtet ist, wankt. So gefährlich indeß auch dieser Moment für das Fortbestehen der Türkischen Herrschaft in Europa ist, so wird sie doch dem innern Kampfe nicht erliegen, wenn ein tiefbegründetes Unvermögen sie nicht hindert, die Mittel geltend zu machen, die ihr noch zu Gebote stehen. Selim III. wollte dieser Schwäche ein Ende machen und mit seinem Freunde, dem Großvezier Bairactar, die bürgerliche Ordnung von Europa in die Türkey einführen. Aber er scheiterte an dem unbeugsamen Trotz der Janitscharen, und seitdem erschlafften alle Nerven des Staats von Jahr zu Jahr noch mehr, lösten sich die Grundfesten der Gesellschaft auf. Dies sahen

und

Digitized by Google

und benutzten die klugen und betriebsamen Griechen. Ihr Handel und ihre Schiffahrt breitete sich täglich mehr aus, und sie legten den Grund zu einer bedeutenden Seemacht, die schon vor 10 Jahren aus 1000 Schiffen mit 20,000 Griechischen Matrosen bestand. Bekannt mit der Politik von Europa, faßten sie den Entschluß, jede Gelegenheit zu ihrer Befreiung zu ergreifen, und die Bildung, die sich unter den Griechen verbreitete, die Stiftung neuer Schulen waren große Hülfsmittel zur Erreichung dieses Zwecks. Diese Stimmung wurde durch den Zug Buonapartes nach Aegypten, die häufigen Verbindungen der Griechen mit den Franzosen und die Absichten Frankreichs noch mehr befördert, und schon im Jahr 1809 bestand in Paris eine Verbindung von Griechen zur Befreiung Griechenlands. Der Krieg zwischen Rußland und Frankreich, der im Jahr 1812 ausbrach, hemmte die Ausführung des Plans, wornach Griechenland zu einem Königreiche, Janina zu seiner Hauptstadt und ein Französischer Prinz aus Napoleons Geschlecht zum König von Griechenland erhoben werden sollte. Indeß dauerte die kriegerische Gährung in jenen Gegenden fort, nicht ungern gesehen von Aly, Pascha von Janina, der in die Idee eingegangen war, daß Frankreich sich für ihn interessire, und seitdem ernstlich daran dachte, die Krone von Griechenland zu erringen. Bey dieser Stimmung der Gemüther und der Ohnmacht der Pforte bedurfte es nur eines Vereinigungspuncts und günstiger Umstände von außen, um den allgemeinsten Aufstand hervorzurufen. Beydes fand sich in der Hetäria oder Verbindung der Musenfreunde und in den Maßregeln, zu welchen sich die Pforte gegen Aly Pascha bestimmen ließ. Die Hetäria wurde im Jahr 1814 zu Wien während des Congresses unter den Augen des daselbst versammelten Europa's von einem Staatsmann gestiftet, den die Gefühle der Natur mit Griechenland verbinden. Mit ihm gemeinsam würkte der ehrwürdige Erzbischof Januarius, welcher jetzt in Pisa zurückgezogen als ein Vater der dort studirenden Griechen lebt. Die Absicht der Verbindung war, durch freywillige Beyträge einen Fonds zu gründen, aus dem die in Athen und am Pelion neuerrichteten Lehranstalten reicher ausgestattet

Digitized by Google

stattet und junge hoffnungsvolle Griechen zur Bildung für das Lehramt oder die Kirche auf Deutschen Academien unterstützt werden sollten. Das Symbol der Mitglieder des Bundes, der raschen Fortgang hatte, wurde ein goldener Ring mit dem Bilde der Nachteule und des Chiron, der als Heldenerzieher einen Knaben auf dem Rücken trägt, dem vereinigten Zeichen der beyden Schulen, zu deren Förderung die Hetäria zunächst gestiftet war. Was indeß in Europa als eine Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Kenntnisse in Griechenland erschien, wurde daselbst mit einer politischen Bedeutung umkleidet und in einen Bund zur Rettung Griechenlands umgestaltet. Nun hatten die zerstreueten Kräfte eine Vereinigung, das Ganze ein Signal gefunden, und ganze Völkerschaften, wie die Pagioten, die Sulioten, traten der Masse bey. Als nun Aly Pascha von der Pforte zu Boden gestürzt war, erhoben sich die Sulioten für ihn, um einen Führer zu gewinnen, dessen gefürchteter Name das Ganze verbände, rüsteten auf den Thessalischen Gebürgen die Agraphen ihre 20,000 Mann waffenfähiger Jugend zu seiner Rettung, während am 6ten April, dem zum allgemeinen Aufstand bestimmten Tage, die Mainotten, die Nachkommen der Spartiaten, aus ihren Gebürgen in den Peloponnes herabrückten und die Seemacht der Hydrioten auslief, um die gegen Aly Pascha gesandte Flotte der Türken aufzusuchen. Aber mit dieser Insurrection der Griechen hatte der Aufstand in der Moldau und Wallachey von Anfang an keine Beziehung, wie überall die Bewohner dieser Fürstenthümer, statt mit den Griechen überein zu denken, vielmehr deren natürliche Feinde sind. Der Aufstand daselbst ist nicht sowohl gegen die Türken als gegen ihre Bojaren gerichtet. Die erste Bewegung, die in der kleinen Wallachey von dem Wallachischen Anführer Theodor erregt ward, war gegen die Griechen gerichtet oder eigentlich gegen die den Fanar in Constantinopel bewohnenden, unter der Benennung Fanarioten bekannten großen Griechischen Familien, aus denen die Pforte ihre Dollmetscher, die Hospodare der beyden Fürstenthümer und andere höhere Beamte wählte. Nun erschien in der Moldau Alexander Ypsilanti als der Vertreter

der

Digitized by Google

der Neugriechischen Sache, deren natürliche Anhänger den Peloponnes bewohnen, und der Fanariot, Michel Suzzo, Hospodar der Provinz, erklärte sich gegen die Pforte. Der Ausbruch des Fürsten Ypsilanti und sein Unternehmen für die 1814 entstandene geheime Secte der Hetäristen, die die Wiederherstellung des alten Griechenlands zum Zweck hat, und sich auf den Peloponnes und die Griechischen Inseln beschränkt, schien zu früh zu seyn. Sultan Mahmud II. und sein Divan legten indeß beyden verschiedenartigen Aufständen Eine Bedeutung unter, und hieraus und aus der Wuth der Türken gegen alle Christen, Griechen und Franken erklären sich die Gräuel, die in Constantinopel verübt wurden, und der gewaltsame Tod des ehrwürdigen Patriarchen von Constantinopel, Gregorius. Dieser durch schöne Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgezeichnete Prälat wurde am ersten Ostertage nach gehaltenem Gottesdienste ergriffen, an der Pforte des Patriarchal-Pallastes aufgehängt und der Leichnam auf unwürdige Weise behandelt. Diese grausame Hinrichtung des 87jährigen Greises war das erste Werk des neuernannten Großveziers Benderley Aly Pascha. Viele Grausamkeiten, tägliche Executionen an den in Constantinopel wohnenden Griechen, zu denen der Fürst Morusi gehört, folgten und bezeichneten die kurze Amtsführung des rohen und unwissenden Türken. Aber nicht so sehr diese Barbarey als seine Disharmonie mit dem Liebling des Sultans, Haleb Effendi, stürzte Benderly Aly nach zehntägiger Verwaltung der Vezierstelle, in der ihm Radgi Salih Pascha, bisheriger Kaimakan, folgte. Auf kurze Zeit trat mehrere Ruhe in der Hauptstadt ein und es floß weniger Blut. Aber so leicht war die Gährung nicht zu unterdrücken und man durfte alles von den Ausschweifungen des Volks fürchten. Die Gläubigen sollten durch die Rüstungen gegen die Insurgenten, die Errichtung zweyer Türkischer Heere an der Donau ꝛc. beruhigt werden, aber die Janitscharen weigerten sich, zu marschiren, wenn sich nicht der Großherr selbst an ihrer Spitze stelle. Selbst die Gesandten in Constantinopel und das ganze Quartier Pera, wo sie wohnen, schwebten in der größten Gefahr. Der Haß wuchs und forderte mehr Blut.

Es

Es ward in Strömen vergossen, die Miliz wurde täglich tumultuarischer und verlangte neue Opfer, und keine Verwendungen, selbst nicht die des Russischen Gesandten, Barons Stroganoff, konnten den en den Griechen in der Hauptstadt begangenen Gräueln Gränzen setzen. Die Regierung neigte sich wieder zu mehrerer Strenge, und die Personen, die sie schonte, wurden von dem Türkischen Pöbel geopfert. In der Mitte des May-Monats befahl Mahmud II. die Zerstörung aller in Stambul befindlichen Christlichen Kirchen, und ungeachtet der Vorstellungen des Russischen Ministers waren bald sechszehn Kirchen der Erde gleich gemacht. Da die Pforte allen Gegengründen das Gehör versagte und die fremden Gesandten für ihre persönliche Sicherheit keine Garantie mehr fanden, verließen sie sämmtlich die Hauptstadt und zogen sich nach Bujukdere, einem Dorfe am Bosphorus, zurück.

So grausam und zugleich so unweise verfuhr die Pforte, während Rußland weit entfernt war, den Aufstand in der Moldau zu befördern. Durch Russischen Beystand wuchs das Armeecorps des Fürsten Alexander Ypsilanti nicht, welches aus Arnauten, Griechen und Moldauern bestund. Der Haufen des Wallachischen Insurgentenchefs Theodor Sludzier war aus Wallachen, Arnauten, Bulgaren und Serviern zusammengesetzt. Beyde Anführer waren indeß immer noch nicht einig, da doch nur die innigste Verbindung ihre Sache retten konnte. Jeder operirt für sich. Während Ypsilanti damit umging, sich der Ufer des schwarzen Meeres zu bemächtigen, hatte Theodor die Absicht, über die Donau zu gehen, Nikopol zu belagern und die Empörung nach Bulgarien und Servien zu verbreiten; beyde konnten ihre Plane aber nicht vollführen, weil die Türken gegen Bucharest anrückten, und dadurch die Operationen Theodors und Ypsilantis hemmten, welcher letztere sich in Tergowischt oder Tergoviſt verschanzte. Die Häuptlinge der Hetäristen erschienen mittlerweile in Jassy, lößten die dortige Regierung auf und bemächtigten sich ihrer Kassen. Der zeitige Widerstand gegen das von Braila anmarschirende Corps des Serasklier wurde versäumt, und unvermuthet erschien dieses am 13ten May vor Galacz, wo nur 2000 Grie-

Digitized by Google

Griechen waren. Zwar kämpften diese tapfer gegen die Türken, die die Griechischen Verschanzungen stürmten, allein das Uebergewicht der Zahl trug den Sieg davon, und nun ward die mit großem Verlust erstürmte unglückliche Stadt Galacz allen Gräueln der Verwüstung Preis gegeben. Eine Abtheilung der Truppen des Seraskier brach hierauf gegen Jassy und Raman auf, indeß der Pascha von Silistria, Kiaya Mahomed, mit 12000 Mann gegen die Hauptstadt der Wallachey marschirte. Bucharest ward bey seiner Annäherung von Theodor und Ypsilanti verlassen. Ruhig rückten die Türken am 27ten May in diese Stadt ein, wo ihr Betragen musterhaft disciplinirt und gemäßigt war, während Theodor auf seinem in großer Unordnung bewerkstelligten Rückzuge nach Curte d'Argisch Plünderungen verübte. Er suchte eine Zuflucht in dem Kloster Kolretschwin, und Ypsilanti verließ Tergoviste nicht, wo er immer mehrere Leute an sich zu ziehen und seine Streitkräfte zu vermehren suchte. Hätten beyde Insurgentenführer keine Türkische Befehlshaber zu Gegnern, so würde der Ausgang ihres Unternehmens bald entschieden seyn. Was dieses noch begünstigt, ist die Besorgniß der Pforte vor den Serviern, die durch die zu Nissa geschehene Hinrichtung ihres Erzbischofs Anathasius leicht zum Aufstand gereizt werden konnten.

Eine andere Farbe als die Insurrectionen in der Moldau und Wallachey trug der Aufstand der Hellenen an sich. Hier hing alles zusammen. Die Befreiung des Peloponnes, der ganzen Halbinsel Morea war das Werk weniger Tage. Am 19ten April ergaben sich alle festen Schlösser und Citadellen den Mainotten und Griechen, an deren Spitze sich der Griechische Bischof von Tripolitza Nicolaus stellte. Im Mittelpunct Messeniens vereinigten sich zwölf Häupter des Griechischen Volks zu einem bürgerlichen und militairischen Verwaltungsrath. Alle Griechen waren von Einem Geist beseelt, und in diesem kämpften sie bey Anagli (Napoli di Irmania) gegen die Türken und überwanden sie nach blutigem Streit. Ganz Aetolien und Phokis, Akarnanien und Thessalien erhoben sich gegen die Muselmänner, die zugleich ihre Flotte im Jonischen Meere einbüßten.

Sie

Digitized by Google

Sie hielten sich nur noch auf einigen festen Puncten der Halbinsel, deren Bewohner mit altem Hellenischen Muthe für die Wiedererlangung ihrer Freiheit fochten. Die Inseln des Archipelagus folgten dem Beyspiel des Peloponnesus. Alle schüttelten das Türkische Joch ab, und die größte und wichtigste Insel Candia oder Creta war ganz in der Gewalt der Griechen. Von hier verbreitete sich der Geist der Freiheit nach der Küste von Kleinasien, Cypern und andern von Griechen bevölkerten Inseln. Es entstand eine neue Griechische Seemacht, die eine Admiralität zu Milos hatte, und durch die den Türken abgenommenen Kriegsschiffe sehr anwuchs. Die Zahl dieser eroberten Fregatten, Corvetten und Briggs belief sich schon auf zwölf, und die Stärke der Griechischen Seemacht wurde auf 250 bewaffnete Fahrzeuge angegeben, die in vier Divisionen getheilt sind. Eine Abtheilung derselben kreuzte am Eingange des Meerbusens von Smyrna. Mit Recht legte die Pforte auf diese Ereignisse in Morea und im Archipelagus mehr Gewicht, als auf die Vortheile in der Moldau und Wallachey, daher sie den größten Theil ihrer Streitkräfte gegen jene Halbinsel richten wollte. Hier aber trat den Türken *Aly Pascha* als ein sehr gefährlicher Feind entgegen. Er hatte das Gerücht verbreiten lassen, daß er gestorben sey, um seine Gegner zu täuschen und in dem Hauptquartier der gegen ihn nach Janina gesandten Paschas eine Niederlage anzurichten. Jetzt schien er zu eng in die Sache der Griechen verflochten, als daß er sie der Pforte zu verrathen wagen durfte, die ihm nach seinem Religionsabfall auch nicht mehr verzeihen konnte.

XXIV.

Brasilien und Portugal.

Der Entschluß des Königs, der Portugiesischen Constitution in Brasilien die Sanction zu ertheilen, hatte in Bahia und allen übrigen Provinzen allgemeine Freude verursacht, zumal da die Einwohner, wohl mit Unrecht, einen Angriff von Seiten der Königlichen

Digitized by Google

lichen Truppen befürchtet hatten. Die regulaire Macht zu Bahia bestand beym Ausbruch der Revolution aus 3000 und die Miliz aus 10 000 Mann, also hinlänglich, um die öffentliche Sicherheit zu erhalten, daher auch in Portugal der Plan, dorthin Truppen zur Verstärkung abzusenden, aufgegeben wurde. Es ist wohl in diesem Augenblick schwer zu entscheiden, welche Veränderungen in Zukunft in den Verhältnissen Brasiliens zu Portugal, so bald der König seine Residenz nach Lissabon verlegt haben wird, eintreten dürften. Jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß bey dem Geist nach Unabhängigkeit, wovon ganz Amerika ergriffen ist, auch Brasilien sich den andern südlichen Staaten anschließen werde, zumal da man nur einen Weißen auf 12 Mann farbiger Leute zählt. Schon ist ein Complott entdeckt worden, das Brasilien in eine Republik umzuformen beabsichtigte. Die Schweizer Colonisten waren von den Theilnehmern verführt und bewaffnet, und man hoffte durch Bestechungen auch die Portugiesischen Soldaten zu gewinnen. Mehrere Verhaftungen fanden nach Entdeckung dieser neuen Verschwörung Statt, andere Theilnehmer, wie Pinto, waren entflohen, jedoch wurde letzterer wieder ergriffen und unter genauer Aufsicht der Polizey gestellt. Der Graf Palmella hat sich den allgemeinen Haß der Brasilianer zugezogen, indem es bekannt geworden, daß er früherhin den König zu überreden suchte, die Unruhen in Portugal und Spanien würden in kurzer Zeit durch den Anmarsch einer Russischen Armee unterdrückt werden, auch hatte er den Plan gehabt, alle Freunde der neuen Ordnung der Dinge in Portugal verhaften zu lassen. An sechshundert Personen befanden sich auf dieser Liste, die man am 26sten Februar ergreifen und nach der Afrikanischen Küste deportiren wollte. Dieser Plan wurde entdeckt, und die erst im Anfang des März zum Ausbruch vorbereitete Revolution brach schon am 26sten Februar aus. Auch giebt man ihm Schuld, daß er dem König Beglaubigungs-Schreiben habe unterzeichnen lassen, wodurch Mariatva, Lobo und Saldanha unbeschränkte Vollmachten erhielten, und das was sie den Souverainen sagten und von ihnen verlangten, angesehen werden mußte, als wenn der König selbst es gesagt und verlangt hätte.

Daß

Digitized by Google

Daß die Kaufleute zu Rio Janeiro durch bedeutende Summen das dortige Militair bestochen haben, scheint nicht unwahrscheinlich, wenigstens hat der Brigadier-General Brant dieses öffentlich behauptet und ist deshalb arretirt worden. Der Graf dos Arcos hatt in so fern zum schnellen Ausbruch der Revolution mitgewirkt, daß er den Kronprinzen zum schnellen Beytritt zu stimmen suchte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr P. Ferreira, hat durch eine officielle Note der Portugiesischen Nation die Rückkehr des Königs nach Lissabon bekannt gemacht. Es wird darin angeführt, daß der Entwurf zur Abreise schon einige Monate früher vom Könige entworfen gewesen sey, aber wegen einer Krankheit der Königin nicht ausgeführt werden konnte. Auch die Portugiesischen Minister im Auslande sind angewiesen, den Entschluß der Rückkehr des Königs nach Lissabon den verschiedenen Höfen zu communiciren, wohin der Monarch, spätern Nachrichten zufolge, am 25sten April abgehen wird. Der König wird vorher für Brasilien eine provisorische Regierung, aus 8 Mitgliedern bestehend, worunter 4 Brasilianer und 4 Europäer, errichten, und der Kronprinz wird den Vorsitz führen. Die jetzt in Brasilien sich befindlichen Europäischen Truppen werden dort so lange bleiben, bis sie von andern abgelöset sind.

Als in Lissabon die öffentlichen Freudensbezeugungen wegen der in Brasilien ausgebrochenen Revolution Statt fanden, war auch eine allgemeine Erleuchtung anbefohlen, bey welcher Gelegenheit aber einige Excesse gegen die Wohnung des Oestreichischen Geschäftsträgers vom Volke verübt wurde, weil dieß Haus nicht illuminirt war. Die Polizey stellte jedoch die Ruhe sogleich wieder her. Die Cortes haben am 9ten März ein Schreiben an den König erlassen, in welchem sie ihm Bericht über ihre Arbeiten und die Grundlagen der von ihm beschwornen Verfassung vorlegen. Sie schildern darin die Freude, mit welcher diese Kunde in Portugal aufgenommen worden. Sie hegen die feste Ueberzeugung, daß sie dem König auf keine geziemendere Weise ihren Glückwunsch darbringen konnten, als indem sie ihm die Grundlagen der Constitution als die ewigen Stützen des Thrones, der auf Portugiesischen Herzen, zum unerschütterlichen

Voll-

Bollwerk der Freiheiten und zum sichern Unterpfand der Wohlfahrt der Nation errichtet worden, vorlegen. Die darin enthaltenen Grundsätze enthielten nichts Außerordentliches; sie nehmen den Rechten und Prärogativen des Monarchen nichts, und erhöhten nur den Glanz des Thrones, weit entfernt, ihn zu verdunkeln. Der Eid auf dieselben sey mit allen Feyerlichkeiten am 22sten Marz von allen geistlichen, bürgerlichen und Militair-Autoritäten Portugals und Algarves, so wie auf den Inseln Madeira und St. Michael geleistet worden. Der König habe durch seinen Eid diesen majestätischen Bau vervollständiget, und die Einigung der drey Reiche, Portugal, Algarve und Brasilien, bisher nur dem Namen nach, werde in Zukunft in der Wirklichkeit und durch freyen Entschluß bestehen. In der Sitzung vom 7ten May berathschlagten die Cortez über den Gesetzentwurf, betreffend die Preßfreiheit, und mehrere Artikel desselben wurden angenommen. Die Vergehungen gegen die Preßfreiheit sollen von Jurys gerichtet werden. Ein Artikel desselben schließt einen jeden, der die Presse zur Aufwiegelung des Volks mißbraucht, von jedem Amte oder Würde aus, verurtheilt ihn zu fünfjährigem Gefängniß und zu einer Geldbuße von 600 Milreis. Diejenigen, welche gegen das Dogma schreiben, werden mit einjähriger Gefängniß und 50,000 Reis Geldstrafe als Maximum belegt. Es darf aber keine Einziehung von Titeln, Ehrenstellen und Benefizien gegen einen Geistlichen ausgesprochen werden. Ein anderer Gegenstand von großer Wichtigkeit, das Gesetz, "alle Einkünfte der Kirche, die nicht zum Unterhalt des Cultus und des Klerus nothwendig sind, zur Bezahlung der Nationalschuld zu verwenden," veranlaßte heftige Debatten. Die ersten beyden Artikel haben jedoch die Sanction der Versammlung bereits erhalten. Demzufolge sollen die vakant werdenden Kanonikate vorläufig nicht wieder vergeben werden, sondern die Einkünfte werden zur Bezahlung der öffentlichen Schuld verwandt. Im zweyten Artikel dieses Gesetzes heißt es: die Kirchenbenefizien, die nicht 800,000 Reis (4900 Fr.) in den großen Städten, 600,000 Reis (3680 Fr.) in denen des zweyten Ranges, und 500,000 R. (3060 Fr.) in den kleinern Städten übersteigen, sollen den zehnten

Digitized by Google

ten Theil in die Tilgungskasse bezahlen. Die, welche höher und bis zur Summe von 2 Mill. 400,000 Reis (14,700 Fr.) gehen, werden die Hälfte von ihrem Ueberschuß, und die welche noch mehr haben, sollen den ganzen Ueberschuß bezahlen. Nach den 37. Art. der erschienenen Grundlagen der Constitution kommt der Nation allein das Recht zu, sich eine Constitution zu machen. Eben so bewilligt der Congreß jährlich dem Könige eine angemessene Summe. Diese ist vorläufig auf 2 Mill. Cruzaden bestimmt. Aus einer Liste von 16 Personen wird der König acht wählen, die seinen Staatsrath bilden. Der Deputirte Miranda suchte am 20sten April zu beweisen, daß der König nicht das Recht habe, den in einem National-Congresse decretirten Grundvertrag weder zu genehmigen, noch zu sanctioniren, und daß er bloß dessen Annahme hätte beschwören sollen, weil obige Worte zu nachtheiligen Auslegungen Anlaß geben. Am 25sten May wurde über das Betragen der Portugiesischen Gesandten an fremden Höfen Bericht erstattet, und da vier der Gesandten und Residenten in der Fremde erklärt hatten, daß sie nur von dem Könige Befehle zu empfangen hätten, so wurden sie für Verräther an der Nation erklärt.

XXV.

Vermischte Nachrichten.

Die in Constantinopel befindlichen fremden Gesandten haben mit Ausnahme des Russischen unter einigen Einschränkungen das Recht der Pforte, die durch die Dardanellen segelnden Schiffe anzuhalten, anerkannt. Diese Maßregel soll bezwecken, den Griechen im Archipelagus und Morea die Zufuhr des Getraides aus Odessa abzuschneiden. — Im Königreich Neapel ist der Jesuiter-Orden wieder hergestellt; man wird ihm die Leitung des öffentlichen Unterrichts anvertrauen. — Buonaparte hat statt der bey ihm lebenden beyden Geistlichen und der Grafen Bertrand und Montholon sich andere Gesellschafter erbeten, und erhält von dem Gouverneur nach seinem Vorschlag in Zukunft zu seinen Ausgaben monatlich 500 Pf. St. vorgeschossen, welche der Herzog von Leuchtenberg der Englischen Regierung durch Herrn Baring regelmäßig wieder ersetzen soll.

Hamburg, den 30sten Juny 1821.

Verlegt und herausgegeben von Büsch.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

des

ersten halben Jahrgangs.

1821.

Inhalt des ersten Monatsstücks.

I. Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1820. . . . . Seite 3

II. Merkwürdige Rede des Niederländischen Deputirten Pirson aus Namur, gehalten in der 3ten Abtheilung der zweyten Kammer der Generalstaaten, am 4ten November 1820. 36

III. Angebliche Protestation des Herzogs von Orleans gegen die Aechtheit des Herzogs von Bordeaux. (Aus der London Chronicle.) 48

IV. Ueber die Verhältnisse zwischen Portugal und England. Auszug aus einer kürzlich erschienenen Schrift: Le Portugal devenu Portugais 50

V. Kurzer Inhalt der Schrift: Comte de l'examen public du lycée national rendu par Mr. Colombel, membre de la commission de l'instruction publique et sécretaire particulier de S. Exc. le président d'Haïti. Port au Prince de l'imprimerie national 1820. 56

VI. Niederländisches Budget für 1821 . . 57

VII. Ist eine Revolution in Großbritannien zu erwarten? 59

VIII. Spanien und Portugal 63

IX. Schweden und Norwegen 68

X. Dänemark 71

XI. Frankreich. 77

XII. Amerika und Europa, oder die künftigen Verhältnisse der civilisirten Welt. (Beschluß.) 83

Digitized by Google

XIII. Berechnung des Menschenverlustes der vormaligen Spanisch-Amerikanischen Colonien seit ihrer Insurgirung 90
XIV. Königreich beyder Sicilien. Abreise des Königs nach Laybach 90
XV. Vermischte Nachrichten 95

Inhalt des zweyten Monatsstücks.

I. Inhalt der Contestacion del General Quiroga à la vindication que dio a luz su digno compañero de armas el General Don Rafael del Riego. Madrid, den 1 December 1820 . . . . . Seite 97
II. Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Spanien. Aufschlüsse über die letzten revolutionairen Bewegungen, oder die Tage "der Cinta verde" in Madrid. (Auszug aus verschiedenen Privatbriefen.) 102
III. Ueber den Einfluß der Truppen auf die letzten Begebenheiten im südlichen Europa 111
IV. Inhalt einer kürzlich in Neapel erschienenen Brochüre, unter dem Titel: Ci lascieranno tranquilli oh ci faranno la guerra? 116
V. Gegenwärtiger Etat der Dänischen Marine und Landmacht 118
VI. Spanisches und Portugiesisches Amerika. 119
VII. Uebersicht der Einkünfte und der Staatsschulden aller Hauptmächte, wie sich solche im Anfange des vorigen Jahres verhielten 128
VIII. Uebersicht der Anzahl und des Flächeninhalts der vereinigten Staaten von Nordamerika nach der Boston Gazette. 131
IX. Neue merkwürdige Handels-Unternehmung der Russen nach der Bucharey . 132
X. Ueber die neuen in Holstein beabsichtigten Kanäle. Merkwürdige Schriften des Herrn Land-Inspectors Gudme über die projectirte Verbindung der Ostsee und der Niederelbe und den vorgeschlagenen Oldesloer Kanal 135
XI. Schweden und Norwegen 141

Digitized by Google

XII. Nord- und Südamerika. Congreßverhandlungen. (Ein Schreiben aus Washington vom 22 October.) 146
XIII. Eröffnung des Brittischen Parlaments. Lebhafte Debatten wegen der Königin. Sonstige Merkwürdigkeiten 151
XIV. Das Königreich beyder Sicilien . . . 162
XV. Der Congreß zu Laybach 164
XVI. Hamburg, geschildert von einem Britten. (Aus travels in the north of Germany. Edinburgh, 1820.) . . . 168
XVII. Ueber Portugals künftiges Verhältniß zu Spanien. (Ein Schreiben aus Madrid.) 171
XVIII. Pulverexplosionen in den Thuillerien und an andern Orten. Verhandlungen der Französischen Kammer. Sonstige Merkwürdigkeiten Frankreichs 173
XIX. Declaration der alliirten Mächte gegen Neapel 179
XX. Portugal. Eröffnung der Cortes . . 188
XXI. Vermischte Nachrichten 192

Inhalt des dritten Monatsstücks.

I. Auszug aus Bignons neuester Schrift über den Troppauer Congreß. Mit bestätigenden Anmerkungen 193
II. Spanien 201
III. Spanisch und Portugiesisches Amerika . 207
IV. Neugegründetes Erbkönigreich auf einer Inselgruppe des Atlantischen Oceans . 216
V. Nordamerika. Congreß-Verhandlungen 217
VI. O'donells Circular an die Irländischen Katholiken 220
VII. Gegensatz der Toasts der Pitt- und Fox-Clubbs in Großbrittannien, als Ausspruch der gegenwärtigen Tendenz der Ministerial- und Oppositions-Parthey. 222
VIII. Bankes wunderbare Entdeckungen im peträischen Arabien 226
IX. Statistische Nachrichten über Paris und London 230
X. Auszug aus Morris Birkbek Bemerkungen über Nordamerika 233

Digitized by Google

XI. Kampf der Ottomanischen Pforte mit Aly Pascha von Janina 235
XII. Fortwährend kritischer Zustand Spaniens. Eröffnung der Cortes . . . 240
XIII. Verhandlungen des Brittischen Parlaments und andere Staats-Merkwürdigkeiten Englands 251
XIV. Frankreich 257
XV. Preiscourant der Europäischen und Amerikanischen Staatspapiere im Jahre 1820 263
XVI. Resultate der merkwürdigen Entdeckungsreise des Major Long und Capitain Bell in's nordwestliche Amerika. (Aus dem National-Intelligencer.) . . . 266
XVII. Fernere Nachrichten von Nordamerika . 268
XVIII. Ende des Monarchen-Congresses zu Laybach. Antwort des Neapolitanischen Parlaments auf dessen Beschlüsse. Ausbruch des Krieges 270
XIX. Brasilien und Portugal 277
XX. Manifest der Regierung beyder Sizilien. 281
XXI. Militair-Revolution in Piemont. Der König von Sardinien überträgt die Regierung seinem Bruder, dem Herzoge von Genevois 285
XXII. Vermischte Nachrichten 288

Inhalt des vierten Monatsstücks.

I. Aufschlüsse über den geheimen Bund der Carbonari. (Aus dem Werke: Das Königreich Neapel in historischer, politischer und litterarischer Rücksicht, verfaßt vom Grafen Gregor Orloff, Russisch-Kayserlichem Senator, mit Zusätzen von Amaury Duval. Leipzig 1821.) 289
II. Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Spanien . . . 294
III. Auszug aus dem Memoria sobre el credito publico (Denkschrift über den öffentlichen Credit) por D. José Canga-Argüelles (Spanischem Finanz-Minister) Madrid 1820 296
IV. Auszug aus dem Memoria sobre los males que sufre el comercio Española y medios de repararlos es-

Digitized by Google

crita y dirigida á las Cortes por una comision del comercio de Cadiz (Ueber die Uebel, unter denen der Handel von Spanien leidet und die Mittel ihnen abzuhelfen) 301

V. Ausbruch von Militair-Revolutionen in Brasilien, Madeira und Teneriffa. Verhandlungen der Portugiesischen Cortes 303

VI. Ueber Bignons Schrift, über den Troppauer Congreß und deren durch die That widerlegten Voraussetzungen von dem Kriege wider Neapel 308

VII. Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Frankreich 318

VIII. Türkey. Ausbruch von Unruhen in verschiedenen Provinzen, Kampf mit Ali Pascha von Janina 322

IX. Biographie des Hannöverisch-Braunschweigischen Bundestags-Gesandten von Martens 326

X. Schreiben eines Deutschen Offiziers aus Augustura 327

XI. Wilhelm I., Churfürst von Hessen. . . 335

XII. Kurzer Feldzug der Oestreicher gegen Neapel. Einzug derselben in die Hauptstadt und Ende der Neapolitanischen Revolution. 338

XIII. Ueber die Verbreitung der Militair-Revolutionen in die übrigen Welttheile und deren Folgen 343

XIV. Frankreich 345

XV. Mahomed Aly Pascha von Egypten . . 359

XVI. Ueber das Französische Finanz-System. (Nach der Edinburgh Review.) . . . 352

XVII. Brittische Parlaments- und andere Staats-Merkwürdigkeiten 354

XVIII. Weitere Folgen der Militair-Revolution in Piemont. Ausbruch des Kriegs mit Oestreich. Einnahme der Hauptstadt Turin 358

XIX. Neuholland 364

XX. Uebersicht der Größe und Bevölkerung mehrerer Europäischen Staaten vor der Französischen Revolution und nach dem Wiener Congresse 367

Digitized by Google

XXI. Geistesdruck in Neapel im Jahre 1819, nach Gourbillons critischer Reise zum Aetna 368
XXII. Manifest der Regierung beyder Sicilien. (Beschluß.) 369
XXIII. Portugal 371
XXIV. Ausbruch einer Insurrection in der Moldau, Wallachey und Bulgarien . . 376
XXV. Neueste Nachrichten von dem christlichen Kayserthum Abyssinien in Ostafrika, von Nathanael Pearce 381
XXVI. Vermischte Nachrichten 384

Inhalt des fünften Monatsstücks.

I. In- und Resurrection der Hellenen. Rückblick auf die Geschichte Griechenlands seit seinem Falle 385
II. Ueber die gegenwärtige Lage von Spanien. Aufschlüsse über den Ausbruch der Revolution. — Das politische Nationalschauspiel die Inquisition ic. (Aus einem Privatschreiben aus Malaga.) . 393
III. Portugal und Brasilien 402
IV. Die Geschichte der Piemontesischen Militair-Revolution. (Aus Privat-Nachrichten und Italienischen Blättern.) . 407
V. Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Frankreich. Revolutionaire Umtriebe und Unruhen im Süden 416
VI. Schilderung der Französischen Deputirten-Versammlung 427
VII. Auszug aus Professor Zimmermanns neuer Chronik von Hamburg, vom Entstehen bis zum Jahre 1819 429
VIII. Beruhigung Italiens und Ende des Laybacher Congresses 432
IX. Litteratur 437
X. Slotsholm, oder das Centrum von Copenhagen. (Aus der Copenhagener Skilderie.) 443
XI. Ruhiger Zustand Frankreichs. Taufe des Herzogs von Bordeaux 450
XII. Brittische Parlaments- und andere Staats-Merkwürdigkeiten 455

Digitized by Google

XIII. Nähere Bestimmung der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes . . . 459
XIV. Fernere Nachrichten von dem Aufstande der Griechen gegen die Türkische Herrschaft . . . 465
XV. Declaration der zu Laybach versammelten alliirten Höfe . . . 470
XVI. Brasilien und Portugal. Ausbruch einer Revolution in Rio Janeiro. Annahme der Portugiesischen Constitution daselbst. Der König verlegt seine Residenz wieder nach Lissabon . . . 474
XVII. Vermischte Nachrichten . . . 484

Inhalt des sechsten Monatsstücks.

I. Brasilien. Schreiben von daher. — Inhalt einer in Rio Janeiro erschienenen merkwürdigen Flugschrift. Neuere Begebenheiten. Verbreitung der Revolution. 481
II. Ueber Großbrittanniens gegenwärtige Lage . . . 488
III. Aufschlüsse über die revolutionairen Bewegungen in Nord-Italien . . . 493
IV. Beyträge zur Schilderung der gegenwärtigen Lage von Spanien . . . 499
V. Portugal. Verhandlungen der Cortez. 507
VI. Spanisches Amerika . . . 511
VII. Jonische Inseln . . . 514
VIII. Beyträge zur Schilderung der innern Lage von Frankreich . . . 516
IX. Ueber die traurige Lage der Manufacturen in England. (Aus der Edinburgh review.) . . . 520
X. Ueber die Gefangenschaft des Sohns von Ludwig XVI. und der Herzogin von Angoulême im Tempel, von Harmand, ehemaligem Convents-Deputirten . . . 529
XI. Ueber Benjamin Constants kürzlich erschienene Schrift: Du triomphe inévitable et prochain des principes constitutionels en Prusse . . . 523
XII. Ueber die neuen in Holstein beabsichtigten Canäle . . . 525
XIII. Aus Nord-Deutschland. Kein Manuscript . . . 527

Digitized by Google

XIV. Bevölkerung und neue militairische Eintheilung Spaniens 539
XV. Etat und Gagirung des Preußischen Offizier-Corps 540
XVI. Aus dem bey Lackington in London erschienenen Documens historiques et réflexions sur le gouvernement de la Hollande, par Louis Bonaparte, Ex-Roi de Hollande 541
XVII. Manilla 542
XVIII. Nähere Bestimmung der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes. (Beschluß.) 544
XIX. Italien 549
XX. Frankreich 552
XXI. Spanien 558
XXII. Budget von Großbrittannien und Irland. Parlaments- und andere Staats-Merkwürdigkeiten 562
XXIII. Der Kampf der Christen gegen die Mahomedaner in der Europäischen Türkey. Vorgänge in der Moldau, der Wallachey und in Griechenland 570
XXIV. Brasilien und Portugal 572
XXV. Vermischte Nachrichten 576

Digitized by Google

Digitized by Google

XIV. Bevölkerung und neue militairische Eintheilung Spaniens 539
XV. Etat und Gagirung des Preußischen Offizier-Corps 540
XVI. Aus dem bey Lackington in London erschienenen Documens historiques et réflexions sur le gouvernement de la Hollande, par Louis Bonaparte, Ex-Roi de Hollande 541
XVII. Manilla 542
XVIII. Nähere Bestimmung der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes. (Beschluß.) 544
XIX. Italien 549
XX. Frankreich 552
XXI. Spanien 558
XXII. Budget von Großbrittannien und Irland. Parlaments- und andere Staats-Merkwürdigkeiten 562
XXIII. Der Kampf der Christen gegen die Mahomedaner in der Europäischen Türkey. Vorgänge in der Moldau, der Wallachey und in Griechenland 568
XXIV. Brasilien und Portugal 572
XXV. Vermischte Nachrichten 576

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google